Biblioteka
UMK
Toruń
433809

40.-

465

DIE VOCALCONTRACTION BEI HOMER

Ex libris Jana Otrębskiego

VON

FRIEDRICH BECHTEL

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER
1908

433809

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

K. 3000/72

DEM ANDENKEN

WILHELM DITTENBERGERS

Jan Otrębski
Kalisz.

Inhaltsübersicht.

(Die Zahlen bedeuten die Seitenzahlen.)

Erstes Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch keinen Laut getrennt waren.

A. Im einfachen Worte.

Conjunctive 1. Optativus 21. Plural der persönlichen Fürwörter 21. Das Wort πρῶτος 35.

B. Im zusammengesetzten Worte 35.

Zweites Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch *s* getrennt waren.

A. Im einfachen Worte.

I. Verbindung von *as* mit Vocal, untersucht zunächst an den Stämmen auf -ασ- 36, den Futuris auf -άω 38, den Adjectiven auf -αιος 38; dann an den übrigen Formen 38.

II. Verbindung *es* mit Vocal, untersucht zunächst an den Stämmen auf -εσ- 42, den Futuris auf -έω 57, den Adjectiven auf ειος 62 dann an den übrigen Formen, die enthalten die Verbindungen *esa* 64, *esai* 65, *ese* 68, *esei* 70, *esē* 71, *eso* 72, *-esoi* 75, *es* mit unechtem *ov* 76, *esō* 77, *esi* 78, *esjo* 86.

III. Verbindung *os* mit Vocal, untersucht zunächst an den Stämmen auf -οσ- 92, den Futuris auf -όω 95, den Adjectiven auf -οιος 96; dann an den übrigen Formen, die enthalten die Verbindungen *osa* 97, *oso* 98, *osjo* 99.

IV. Verbindung *is* mit Vocal 101.

V. Verbindung *us* mit Vocal 102.

VI. Verbindung *ās* mit Vocal, und zwar *āsa* 105, *āsjo* 108, *āsō* 113.

VII. Verbindung *ēs* mit Vocal, und zwar *ēsa* 124, *ēsai* 126, *ēse* 127.

VIII. Verbindung *ōs* mit Vocal 130.

IX. Verbindungen *ais*, *eis*, *ois* mit Vocal 131.

X. Verbindungen *aus*, *eus*, *ous* mit Vocal 134.

B. Im zusammengesetzten Worte.

Zusammensetzungen mit ἀ- 141, mit ὁ- 141, mit -οχος 142.

Drittes Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch *j* oder *i* getrennt waren.

Erster Abschnitt: der trennende Laut war *j*.

A. Im einfachen Worte.

I. Verbindung *oj* mit Vocal, untersucht zunächst an den Wörtern auf -*ώι* 143, dann an den übrigen Formen, namentlich an den Präsentien auf -*όω* 145.

II. Verbindung *ej* mit Vocal, untersucht zunächst an den Wörtern mit gleichbleibendem Vocale hinter *ej* 149, dann an denen mit wechselndem Vocale hinter *ej*, namentlich an den Adjectiven auf -*ejos* 153 und den Präsentien auf -*έω* 157.

III. Verbindung *aj* mit Vocal, besonders in den Präsentien auf -*άω* 181.

IV. Verbindung *āj* mit Vocal 205.

V. Verbindung *ēj* mit Vocal 208.

VI. Verbindung *ōj* mit Vocal 208.

B. Im zusammengesetzten Worte 210.

Zweiter Abschnitt: der trennende Laut war *i*.

Contraction in der Kategorie der Namen auf -*είας* 211.

Viertes Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch *v* getrennt waren.

A. Im einfachen Worte.

I. Verbindung *av* mit Vocal, und zwar *ava* 215, *ave* 217, *avo* 220, *avi* 223.

II. Verbindung *ev* mit Vocal, untersucht zunächst an den Stämmen auf -*v* 229, an den Wörtern auf -*εύς* 232, dann an den übrigen Formen, die enthalten die Verbindungen *eva* 235, *eve* 237, *evei* 247, *evo* 249, *evi* 250, *evā* und *evē* 255, *evī* 257, *evō* 258.

III. Verbindung *ivi* 260.

IV. Verbindung *ov* mit Vocal, und zwar *ova* 260, *ovei* 264, *ovo* 265, *ovoi* 267, *ov* mit unechtem *ou* 267, *ovi* 268, *ovā* und *ovē* 271, *ovī* 272, *ovō* 276.

V. Verbindung *uv* mit Vocal 276.

VI. Verbindung *āv* mit Vocal, und zwar mit *āva* 279, *āve* 280, *āvo* 281, *āvi* 284, *āvē* 288, *āvī* 289, *āvō* 289.

VII. Verbindung *ēv* mit Vocal, und zwar *ēva* 289, *ēvei* 290, *ēvo* 291, *ēvō* 293.

VIII. Verbindung *ōv* mit Vocal, und zwar *ōva* 294, *ōvai* 295, *ōvei* 296, *ōvo* 296, *ōvi* 297, *ōvō* 298.

IX. Verbindung *aiv* mit Vocal, und zwar *aiv* mit andren Vocalen als *i* 298, *aiv* mit *ī* 300.

X. Verbindungen *eiv*, *oiv* mit Vocal 301.

B. Im zusammengesetzten Worte.

Der Laut *ϝ* beginnt das zweite Compositionsglied 302; gehört zum ersten Compositionsgliede 304.

Wenn man das Buch *A* bis zur Auffahrt der Thetis in den Olympos (497), unter Ausscheidung des Prooemiums, der Verse 203—205[1]), des Excurses über die Kentauromachie (262—274)[2]), der recapitulierenden Erzählung des Achilleus (366—392) und der Briareusepisode (396—406), der zwölftägigen Fahrt des Zeus (421—427, 493—496), der Rückführung der Chryseis (430—487), endlich des Verbindungsstückes 488—492, auf die Contraction der Vocale hin untersucht, so macht man die Beobachtung, daß diese nur in wenigen, meist besonders gearteten Fällen fest ist. Diese Fälle sind:

1. das Wort *πρῶτος* (50. 105 und sonst);
2. das Verbum *ναίω* (164);
3. das Adjectivum *γεραιός* (35);
4. die augmentierte Form *εἶσε* (311), nach der man *εἵλκετο* schreiben kann (194);
5. das Adjectivum *τέλειος* (66);
6. das Verbum *δΐω* aus *ovisijō* (59. 78 und sonst);
7. das Participium *ἰδνῖα* (365);
8. die Genetive auf *-ου*;
9. die Casus von *παΐς*, die länger als zwei Silben sind: *παῖδα, παῖδες, παιδός* (20. 255. 393);
10. die Feminina zu den Stämmen auf *-υ*: *βαρεῖα* (89. 219), *θαμειαί* (52);
11. das Wort *δῖος* (121. 141 und sonst);
12. die enklitische Form *τεωι* (299).

Daß auch in den Verbis *καίω* und *κλαίω* Contraction anzunehmen ist, läßt sich aus *πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί* (52)

1) Der erste enthält einen häßlichen Hiatus, der zweite ist formelhaft.

2) Auch den Schluß der Rede des Nestor besitzen wir nicht in ursprünglicher Gestalt. Dies beweist die Form *θέλε* für *ἔθελε* (277) und die V. 278 ff. vorausgesetzte Suprematie des Agamemnon über Achilleus.

und *τέκνον, τί κλαίεις* (362) nicht erkennen, folgt aber aus den S. 228 zusammengestellten Versen. Auch die Infinitive auf *-ειν* müßte ich nennen (z. B. *ἀρήξειν* 77), wenn ich nicht den Vorsatz hätte in diesem Buche nur solche contrahierte Formen zu berücksichtigen, deren Analyse als gesichert oder als probabel gelten kann.

Die contrahierten Formen, die sonst noch in der Überlieferung erscheinen, können als Modernisierungen betrachtet werden. Solcher Modernisierungen gibt es zwei Arten: contrahierte Formen sind an die Stelle offner getreten, deren lautgesetzliche Umwandlungen sie bilden, oder an die Stelle äolischer Formen, als deren ionische Äquivalente sie zu betrachten sind. Die Fälle der ersten Art sind: *Λητοῦς* (9), *θεοί* (18), *δαμᾶι* (61), *ᾔιδη* (70), *ἐμεῦ* und *ζῶντος* (88), *δῶισι* (129), *μετατρέπηι* (160), *δειλός* (293), *γνῶι* (411). Es ist der Kritik gelungen die Contraction hier überall rückgängig zu machen. Zu den Modernisierungen der zweiten Art gehört die Ersetzung des apostrophierten Genetivs auf *-ᾱο* durch den Genetiv auf *-εω*: *Πηληιάδεω Ἀχιλῆος* (322), die Ersetzung des versschließenden *ἀποδόμεν* durch *ἀποδοῦναι* (134), namentlich aber die Einführung von Formen wie *ἠρᾶτο* (35), *δρᾶτο* (56. 198), *προσηύδα* (201), *ἐξαύδα* (363), *ἀπειλεῖς* (161) an die Stelle andrer, auf die genug Indicien zurückweisen, so die zu V. 198 vom Genevensis[1]) gebotne Lesart *ὄρητο*, die sich mit *ὄρηαι* (ξ 343) und lesb. *ὄρημι* zum Systeme zusammenschließt.

Hand in Hand mit der geringen Ausdehnung der Vocalcontraction gehn andre Erscheinungen. Ich habe sieben Punkte im Sinne:

1. Anlautendes *ϝ* ist fest.
2. Zwischen Vocalen stehendes *ι* schwindet nicht durch die Zwischenstufe *j*: eine Form wie *βαθέης* ist unerhört.
3. Die Dative Pl. der Stämme auf *-ο* und *-ᾱ* schließen auf *-σι*, nicht auf *-ς*.
4. Das Iterativum fehlt.
5. Die Wortform *ἐς* ist nicht fest sondern kann gegen das zweimal (141. 314) verlangte *εἰς* vertauscht werden.

1) Nicole Schol. Genev. II 219.

6. Von den beiden Partikeln κε und ἄν ist nur die erste durch das Metrum gesichert.
7. Das Pronomen ὅ ist nicht zur Geltung eines Formwortes herabgesunken.

Die wenigen Ausnahmen, die in dem untersuchten Ausschnitte begegnen, lassen sich ohne Mühe beseitigen. Von einer ganzen Klasse weiß man jetzt[1]), daß es überhaupt keine Ausnahmen sind: alle die Fälle, in denen eine in Senkung stehende, auf Consonant schließende Silbe vor dem ϝ des folgenden Wortes kurz geblieben ist.

Gehn wir nun an einen Gesang heran, der von der Kritik ebenso einstimmig der jüngsten Schicht der Iliaslieder zugewiesen wird wie die eben betrachtete Partie ihrer ältesten, an die Ἕκτορος λύτρα, so stellt sich ein andres Sprachbild heraus.

Die Contraction macht sich in viel bedeutenderem Umfange geltend. Schon die Genetive ἱκέτεω (158 = 187) und ἀγνίτεω (482)[2]), die vor Consonant stehn, also dem Dichter selbst gehören, und die in der selben Periode der Sprache entstandne Form τέως (658) weisen einen Lautwandel auf, von dem die betrachteten Verse der *Μῆνις* Nichts wissen. Dazu kommen zweisilbiges ἄλγεα (7), viersilbiges θεοειδέα (483), zweisilbiges οὔδει (527), die Genetive ἐμεῦ (429) und σεῦ (750. 754), dann die Formen, deren Contraction, wie die Vocalisation von τέως, Untergang des ϝ zwischen Vocalen zur Voraussetzung haben, ὦιξε (457), οἶω (727), ἀθλεύων (734). Eine weitre contrahierte Form, Λητοῖ (607), bringe ich nicht in Anschlag, weil sich die Verse 607—609 mit Nauck als mythologische Weisheit auskramende Interpolation streichen lassen.

Wie im Umfange der Contraction, so hebt sich die Sprache des *Ω* auch in Rücksicht auf die vorhin formulierten Begleiterscheinungen von der des *A* ab. Wir constatieren:

1. Anlautendes ϝ ist nicht immer beobachtet: τρὶς δ' ἐρύσας (16), τρὶς δ' ἑκάτερθεν (273), ἦλθ' Ἑκάβη (283), αὖθ' Ἑκάβη (747), ἐπί τ' ἔλπεται (491).

---

1) Durch Solmsens Verdienst, der eine Entdeckung Hartels zu Ehren gebracht hat (Untersuchungen zur Laut- und Verslehre 129ff.).

2) So Otfried Müller nach den Scholien.

2. Neben den Dativen auf *-σι* steht ein sichrer auf *-ς*: *μέσσῃις* am Versschlusse (84).
3. Das Iterativum erfreut sich größter Beliebtheit: *δινεύεσκε* (12), *λήθεσκεν* (13), *δησάσκετο* (15), *πανέσκετο, τὸν δ' εἴασκε* (17), *ἐλεαίρεσκον* (23), *ἔσκε* (67. 258. 739) u. s. f.
4. Die Wortform *ἐς* begegnet sehr häufig. Es genüge der Beleg *ἐξαναβᾶσαι ἐς οὐρανόν ἀιχθήτην* (97).
5. Die Partikel *ἄν* ist aus *τίς ἂν δή τοι νόος εἴη* (367) nicht zu eliminieren.

Die Beobachtung, die hier an zwei größren, zeitlich weit auseinander liegenden Zusammenhängen vor Augen geführt ist, hat die Richtschnur für die Behandlung der homerischen Vocalcontraction geliefert, die auf den folgenden Blättern unternommen ist. Aus der Erkenntnis, daß das Epos in der Ausdehnung, in der es die Contraction zuläßt, keine Einheit bildet, daß vielmehr die durch das Metrum gesicherten Belege der Contraction, die schon einem Teile des ältesten Bestandes eigentümlich sind, in einer jüngren Production Zuwachs erhalten, und daß mit der Veränderung der Sprachform auf diesem Gebiete Veränderungen der Sprachform auch auf andren Gebieten Hand in Hand gehn, habe ich die Aufgabe hergeleitet, die Vocalcontraction inhaltlich zusammengehörender Gruppen im Zusammenhange mit den übrigen sprachlichen Erscheinungen eben dieser Gruppen zu untersuchen.

Im Urteile darüber, welche größre Gruppen als einheitliche Dichtungen gelten dürfen, bin ich fast ganz von den Analysen abhängig, die von Wilamowitz für die Odyssee, von Robert für die Ilias vorgelegt worden sind.

Über die Einrichtung des Buches brauche ich nicht viele Worte zu verlieren. Jede metrisch feste Form hat zur Prüfung der Sprache des Zusammenhanges geführt, in den sie verbaut ist, und das Ergebnis dieser Prüfung ist unter ihr mitgeteilt. Dabei wird aber nur von solchen Sprachformen Gebrauch gemacht, deren Beweiskraft ohne Commentar einleuchtet, nicht von solchen, die erst eine Erläuterung nötig gehabt hätten. Dies gilt in erster Linie von den Formen der Verba contracta, von denen a priori nicht fest steht, ob sie von den Dichtern herrühren oder von den Leuten, die das zweifellos authen-

tische ὄρητο durch ὁρᾶτο ersetzt haben: hier mußte erst eine Einzeluntersuchung darüber angestellt werden, in welchem Umfange die Annahme der Substitution äolischer Formen durch ihre ionischen Aequivalente Berechtigung habe.

Es war meine Absicht in einem fünften Capitel die Vocalcontraction der Formen und Wörter zu behandeln, deren grammatische und etymologische Analyse noch im Dunklen liegt. Als sich mir bei der Ausarbeitung die vier ersten unter den Händen dehnten, stand ich schließlich von der Redigierung meiner Materialien ab. Dem Gesamtbilde von der Contraction, das ich zu zeichnen versucht habe, ist dadurch ein wesentlicher Zug jedesfalls nicht verloren gegangen.

Die Sprache des *A* und der mit ihm gleichstehenden Teile habe ich früher für rein äolisch gehalten. Heute kann ich das nicht mehr. Meinen Hauptanstoß bildet eine Form, die die Gegner der Fickschen Hypothese ihr in erster Linie hätten entgegenhalten sollen, von der sie aber keinen Gebrauch gemacht haben aus Gründen, die sie ja wissen müssen: die 3. Sg. ἦεν. Ich bin nicht erst jetzt auf sie aufmerksam geworden, ich habe vielmehr glaubhaft zu machen versucht, daß sich an der Verschiebung dieser Form aus dem Pluralis in den Singularis auch die Äoler beteiligt haben. Aber die Argumentation hat im Laufe der Jahre bei mir nicht Stich gehalten, und da ich eine bessre nicht an ihre Stelle zu setzen weiß, glaube ich, daß hier überhaupt Nichts zu argumentieren sei. Da ich also zugeben muß, daß mit sprachlichen Formen, die nicht ionisch sein können, aber zweifellos äolisch sind, mindestens eine Form verschmolzen ist, die der ionisch-attischen Dialektgruppe angehört, so komme ich dazu die Sprache schon jenes ältesten Bestandes als eine Mischung zu bezeichnen. Was Fick zuletzt für die Sprache seines 'Erweiterers' concedierte, daß sie eine leichte Beeinflussung durch die Ias erfahren habe (Beitr. 24. 19), das gilt schon für die Sprache der ältesten Schicht. Das reine äolische Epos vermögen wir nicht mehr zu erreichen.

Erstes Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch keinen Laut getrennt waren.

A. Im einfachen Worte.

Die Behandlung der Vocalverbindungen, die durch Neubildungen hervorgerufen worden sind, kann an den Kategorien gewisser Conjunctive und Optative, sowie des Plurals der persönlichen Pronomina, aber auch an einem einzelnen Worte beobachtet werden.

a) Conjunctive.

I. Verbindung *α* mit Vocal.

Verbindung *αε*.

Ein Beispiel dieser Verbindung liegt in *πτάεται* vor, wofür die Überlieferung bietet

πτῆται:

ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ νεφέων πτῆται νιφὰς ἠὲ χάλαζα *O* 170.

Mit *πτῆται* correspondiert V. 172 der Indicativ *διέπτατο*. Nach sichren Analogien muß als Conjunctiv zu *ἔπτατο* die Form *πτάεται* erwartet werden. Es ist weder einzusehen, wie *πτῆται* die geradlinige Entwicklung von *πτάεται* vorstellen kann, noch ist für den Abschnitt *O* 158—183 eine Contraction zuzugeben, da kein einziges Indicium vorgerückten Sprachstadiums in ihm begegnet. Da die Länge auch metrisch nicht fest steht, kann nicht zweifelhaft sein, daß Leo Meyers Vorschlag *πτάεται* zu lesen (Griech. Aor. 33) Beifall verdient.

Verbindung *αο*.

Auch sie kann nur durch Vermutung wieder hergestellt werden. Als Conjunctivform zu *ἕκταμεν* hat man *κτάομεν* zu erwarten; überliefert aber ist

κτέωμεν (Var. *κτέομεν*):

ὁππότε κεν τούτους κτέωμεν.... χ 216,

doch so, daß man *κτάομεν* dafür einsetzen kann. Den Vorschlag *κτάομεν* zu schreiben hat ebenfalls zuerst Leo Meyer gemacht (Griech. Aor. 30). Die Überlieferung bietet eine Analogiebildung (Brugmann KZ 24. 264), die aber eher von einem Grammatiker als von der Sprache vollzogen ist.

II. Verbindung *η* mit Vocal.

Verbindung *ηε*.

Sie ist unverändert erhalten in *παρστήετον* (σ 183), *βλήεται* (ϱ 472; darnach *συμβλήεαι* hergestellt *Y* 335), *δαμήετε* (*H* 72). In andren Fällen ist sie durch Contraction einsilbig geworden.

1. *ἐπιβῆτον*.

ἀλλ' ἕπευ, ὄφρα σφῶϊ ἐυφροσύνης ἐπιβῆτον[1]) ψ 52.

Der Vers steht in einem Stücke, das von Wilamowitz als »lauterste und schönste Poesie« gepriesen und für älter gehalten wird als »jedes der größeren Epen«, die dem Bearbeiter unsrer Odyssee als Vorlage gedient haben (H. U. 81). Zu diesem Stücke gehören, abgesehen von kleineren Einlagen wie 94. 95, die Verse 1—114, 177—217, 225—240, 289—296. Von den modernen Formen, die in diesen Trümmern enthalten sind, erwähne ich *γῆ* (233), dessen Beseitigung nur auf dem Wege schlechter oder gewaltsamer Conjecturen möglich ist, und die beiden Iterativa *κήδεσκον* (9) und *τίεσκον* (65).

2. *διακρινθῆτε*.

ὥς κεν ἀναιμωτί γε διακρινθῆτε τάχιστα ω 532.

In dem Gedichte von Laertes ist die Contraction im weitesten Maaße durchgeführt. Wir begegnen den zweisilbigen

1) Entweder *σφῶϊ* (Hdschr. *σφῶϊν*) . . . *ἐπιβῆτον ἀμφοτέρω* (Var. *ἀμφοτέρων*) mit Kayser, oder *σφῶϊν* ... *ἐπιβήτην ἀμφοτέρων* (*φίλον ἦτορ*) mit Bekker; die Überlieferung ist sinnlos.

Conjunctivformen *φθέωσι* (437) und *θέωμεν* (485), ferner den Formen *τεῦ* (257), *ἴσχεο* (323), *νἷεῖς* (387), *σφεας* (389) und *ὑμέας* (396), *θάμβευς* (394), *Ὀδυσεῦς* (398), *πλείους* (464), *Εὐπείθει* (465), *Εὐπείθεα* (523), *τεύχεα* (534); am auffälligsten aber ist *προύπεμψ'* (360), denn nur hier liegt *πρου-* in der Arsis, so daß die Contraction nicht beseitigt werden kann. Zwischen Vocalen liegendes *ι* ist in *ἠνορέηι* geschwunden (509). Daß für den Dichter *ϝ* ein toter Laut war, verrät er mit *ἔνθα οἱ οἶκος* (208), vielleicht auch mit *Ὀδυσῆ'*, *ἕξ* (497). Er kennt die Dative auf *-οις*: *οἷς χαίρων* (312), und gebraucht das Iterativum: *σιτέσκοντο* (209), *κομέεσκεν* (212. 390), auch mit Augment: *ἐΐφασκε* (269). Die Wortform *ἐκεῖνος* ist ihm geläufig (288. 312. 437); er sagt *ἐς*: *ἦ καὶ ἐς Ἴλιδα* (431). Mit *δείπνωι ἐπεχείρεον* (386), *σίτωι ἐπιχειρήσειν* (395) steht er im Gegensatze zu den übrigen homerischen Dichtern, die *ἐπὶ χεῖρας ἰάλλειν* gebrauchen. Die Formel *οὐλέ* (*salve*) *τε καὶ μέγα χαῖρε* (402) kennt von ihnen nur er. Für den Stand der metrischen Kunst ist der Versanfang *οὐκ ὄχνη, οὐ πρασιῆ* (247) charakteristisch.

3. *πειρηθῆτον.*

ὄφρα κεν ἐλθητον καὶ πειρηθῆτον ἐμεῖο K 444.

Bei der Betrachtung der Sprachform der Doloneia sehe ich von den Versen 213—217, 252f., 576f. ab, die ich für interpoliert halte. Contraction ist wahrzunehmen in *μεθῶμεν* (449), ferner in *ἠθεῖε* (37; *ει* in der Hebung), *ἀλλά μιν οἴω* (105) und *ὔμμ' οἴω* (551), *ἀρείω* (237), *ἦν δέ τις* (314), *ἐνξοῦ δουρός* (373), *ἐπιβωσόμεθ'* (463), *Τυδεΐδεω* (566), also *χρεώ* (43. 85) nicht mit *χρή* zu vertauschen. In der Umgangssprache des Dichters war *ϝ* erloschen; daher übernimmt er *διασκοπιᾶσθαι ἕκαστα* (388) aus *P* 252, und sagt auf eigne Hand *δίειπε* (425). Mit dem Verfasser der Penelopeepisode *σ* 158—303, und nur mit ihm, hat er die Flexion *χρώς*: *χρωτός* gemeinsam (*χρωτός* 575); mit andren spätren Dichtern die Futurbildung, die in *ἀγλαιεῖσθαι* (331) zu Tage kommt. Die Dative auf *-οις* (*τοῖς* 196. 241), das Iterativum (*ἐξερύσασκεν* 490), die Wortform *ἐς* (448) verstehn sich für einen Autor dieser Periode von selbst. Wie jung das Lied ist, offenbart sich nicht am

wenigsten an der Häufigkeit, in der ὁ zum Artikel degradiert ist: *πεδίον τὸ Τρωικόν* (11), *ἐς τοὺς φύλακας* (97), *ὁ τλήμων Ὀδυσεύς* (231), *φαινομένων τὸν ἄριστον* (236). Ganz isoliert steht V. 571 *ἱρόν* im Sinne von Opfer.

4. *πιστωθῆτον.*

ὄφρα μ' ἐῢ γνῶτον πιστωθῆτόν τ' ἐνὶ θυμῶι φ 218.

Die Analyse des Buches φ, bei der ich die Verse 15—41 und 157—162 als Erweiterungen übergehe, lehrt an Formen, die von der Contraction betroffen worden sind, kennen: *δμέας* (198), *θεοειδέα* (276), *ἕντερον οἰός* (408). Der Dichter hat mit der Formel *Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω* (415) einen Genetiv auf *-εω* übernommen; auf der selben Stufe liegt *στέᾱτος* (178. 183), wogegen *θυρέων* zwischen zweisilbiger (47) und dreisilbiger (191) Messung schwankt, jedesfalls aber von *θυράων* weit ab liegt. Der Dativus *τοῖς* (130) wird durch *ἐϋξέστηις σανίδεσσιν* (137) geschützt; wer der Ansicht ist, daß dies die echte Lesart *ἐϋξέστηισι σανίσσιν* verdrängt habe, muß einen plausiblen Grund für die Ändrung anführen. Nicht *εἰς* sondern *ἐς*: *προμνηστῖνοι ἐσέλθετε* (230).

Verbindung *ηηι.*

Offne Formen sind in großer Zahl nachweisbar: *φήηι* (λ 128 = ψ 275); *ἐμβήηι* (*Π* 94), *ὑπερβήηι* (*Ι* 501); *ἀνήηι* (*Β* 34), *ἀφήηι* (*Ρ* 631), *μεθήηι* (ε 471); *θήηις* (*Ζ* 432, κ 341), *θήηι* (κ 301, ο 51); *στήηις* (*Ρ* 30), *στήηι* (*Ε* 598); *φθήηι* (*Π* 861, *Ψ* 805); *δαμήηις* (*Γ* 436), *δαμήηι* (*Χ* 246); *μιγήηι* (ε 378); *σαπήηι* (*Τ* 27); *φανήηις* (ν 402), *φανήηι* (*Τ* 375, *Χ* 73, *Ω* 417, ε 394, ψ 233). Formen dieser Art haben sich in Böotien lange gehalten: *καθιστάει* in Thespiai, *κουρωθείει* in Aigostena (IG VII 1739, 10; 207, 14).

Neben den offnen Formen laufen contrahierte, die der Umgangssprache entnommen sind.

Der Contraction ist Verkürzung des ersten Vocales vorangegangen. Es ist dies die gleiche Verkürzung, die in *τελέεντα*, *ἠχέεντα* bei Tyrtaios und Archilochos zum Vorscheine kommt

und durch *Πετρέεντος* des Coll. 5748 behandelten Steins von Magnesia gegen alle Zweifel sicher gestellt wird. Das Epos gewährleistet diese Zwischenstufe durch

ἔῃι in *ἀφέῃι*, *ἀνέῃι*.

ἦν ῥά τ' ἀνὴρ ἀφέῃι πειρώμενος.... *Π* 590;
τῶ οὐκ οἶδ', ἤ κέν μ' ἀνέῃι[1] *θεὸς*.... *σ* 265.

Π 590 fällt in die Sarpedonepisode (419—683), deren Sprache eine Reihe junger Züge aufweist. Wir finden hier zwei feste Genetive auf *-εω*: *ἀγκυλομήτεω* in der bekannten Formel (431) und *Μενοιτιάδεω* (554), und einen Genet. Plur. auf *-έων*: *Θυμοῤῥαιστέων* (591); auch begegnet die Contraction in *ἑμεῦ* (497), *ἀρείους* (557), *ζῶν* (445) und *πολέων* (655). Der Verfasser verwendet das Iterativum (*ἔσκε* 550, *ἀριστεύεσκε* 551), und die Wortform *ἐς* (*ἐσήλατο* 558). Mit dem sonstigen Sprachgebrauche kommt er dadurch in Conflict, daß er *οὔτασε* sagt, wo er *ἔβαλε* hätte sagen sollen (467).[2]).

Der Vers *σ* 265 ist der Penelopeepisode (V. 158—303) entnommen, die Kayser mit den Worten charakterisiert hat: *ipsa regina ad artes prope meretricias descendit.* Bei der Untersuchung ihrer Sprachform sind die Verse 214—243, die von Wilamowitz als Interpolation ausgeschieden worden sind (H. U. 34), außer Rechnung zu stellen. Nach diesem Abstriche verbleiben dem Dichter der Episode einsilbiges *παῖς* (175), iambisches *τέως* (190), *Θησαίατο* aus *Θηησαίατο* (191), die Declinationsform *χρῶτα* (172. 179), die nur in dem *χρωτός* der Dolonie (575) eine Parallele hat, und das Wort *κλιντῆρ* (190), wofür sonst im Epos *κλισμός* gebraucht wird.

In allen übrigen Formen sind die beiden Vocale contrahiert.

1. *φῆι*, *φῆισι*.

φῆι δὲ δακρυπλώειν.... *τ* 122;
φῆισιν ἐλεύσεσθαι.... *α* 168.

Der alte Bestand des *τ*, der, abgesehen von kleinern Inter-

1) So Thiersch; *ἀνέσει* die Handschriften, eine *ἀνέσοι*.

2) Von den hier aufgezählten Formen stehn *ἀρείους*, *ζῶν*, *ἐσήλατο*, *οὔτασε* in Versen, die Robert nicht zu der ältesten Gestalt des Liedes von Sarpedons Tode rechnet (Studien zur Ilias 395). Sprachlich bildet die Episode jedesfalls eine Einheit.

polationen, für uns erkennbar in den Versen 51—392 und 467—475 vorliegt, bringt außer *φῆι* die contrahierten Formen *σεῦ* und *ἐμεῦ* (108. 325), *παῖς* (86), *Ὀδυσῆ* (136; dies Aristarchs Lesart nach schol. Townl. zu *Δ* 384). Neben *δμωιῶν* (121) ist *δμώων* bezeugt, statt *Μαλειῶν* (187) ließe sich mit Fick nach *ι* 80 *Μαλείης* schreiben, *τεθνεῶτι* (331) wäre leicht durch Conjectur zu beseitigen; indes fragt es sich, ob sich die gleichgearteten Fälle nicht gegenseitig stützen. Untergang des *Ϝ* setzt die Form *κατειρῦσθαι* (289) voraus. Die Dative *αὐτοῖς* (140) und *μεγάροις* (295) zu entfernen ist keine Kunst, aber auch kein Anlaß. Das Iterativum spielt eine Rolle: *δόσκον* (76), *ὑφαίνεσκον* (149), *ἀλλύεσκον* (150), *ἔφασκε* (191), *θαυμάζεσκον* (229), *ἔσκε* (240. 247. 315). Die Wortform *ἐκεῖνος* ist V. 322 nicht zu entfernen. Das Pronomen *ὁ* beginnt zum Artikel herabzusinken: *τὸν ἐμὸν γάμον* (142), *τὸν ἐμὸν γόνον* (166).

In den verhältnismäßig wenigen Versen, die der Verfasser des *α* nicht erborgt oder zusammengeflickt hat, kommt doch seine Sprache zum Durchbruche. Nirgends sonst im Epos bildet *πλέων* eine einzige Silbe als in dem Versanfange *πλέων ἐπὶ οἶνοπα πόντον* (183). Dem *ῥέεθρα* der übrigen Teile des Epos steht *α* 186 *Ῥείθρωι* gegenüber. Daß viersilbiges *ἀφνεϊός* in der Periode, der der Redactor unsrer Odyssee angehört, dreisilbig geworden war, ergibt sich aus *ἀφνειότεροι* (165). Der Laut *Ϝ* war untergegangen: *ἐπεὶ πρό οἱ εἴπομεν* (37), *ἀπειπέμεν* (91), *παρ' Ἶλου* (259), *θύρην δ' ἐπέρυσσε κορώνηι* (441); nach dem *τελευτήσω τε καὶ ἔρξω* der Elpenorepisode (*λ* 80) ist *τελευτήσῃς τε καὶ ἔρξῃς* gebildet (293). Für die Verstechnik des Flickdichters ist die Krasis in *εἰλαπίνη ἠὲ* (226; anders Ahrens Kl. Schriften 68) charakteristisch.

2. *ἀναβῆι.*

μήτηρ εἰς ὑπερῶι' ἀναβῆι κοίτου τε μέδηται β 358.

Auf der gleichen Stufe wie *ἀναβῆι* steht *δῶισι* (144). Das Buch *β*, zu dessen altem Bestande die Abschnitte 93—110 (Kirchhoff), 274—280 (Payne Knight) nicht gehört haben, enthält noch eine Reihe andrer contrahierter Formen: *παλαιῶν* (118; es folgt *τάων*), *ἐπιβώσομαι* (143), *ὑμέας* (210) und *ἡμέας*

(330), *οἴω* aus *ὀϝιω* (255), *νητός* aus *νηϝητός* (338; vgl. *νήησαν* τ 64, *νήει* Ψ 169) wie *θησαίατο* (σ 191), *εἴρυσε* (389); die über *παλαιέων* aus *παλαιάων* hervorgegangne Form *παλαιῶν* zeigt, daß man dem Dichter auch iambisches *ἕως* (78), das bisher allen Conjecturen widerstanden hat, zutrauen darf. Der Laut *ϝ* war in der Umgangssprache auch aus dem Anlaute verschwunden; Beweis: *εὐφραίνεσθαι ἔκηλον* (311; sieh van Leeuwen zu der Stelle), *αὐτίκ' ἔπειτά οἱ οἶνον* (379); so wird auch die Messung *ὑποδείσατε* (66) begreiflich. Das Iterativum *εἴπεσκε* hat der Dichter mit der Formel *ὣδε δέ τις εἴπεσκε* (324) übernommen; selbstständig gebraucht er *εἴπεσκε* in dem *φ* 401 wiederholten Verse *ἄλλος δ' αὖτ' εἴπεσκε....* (331) und *ἔσκε* (59. 346). Die Wortformen *ἐκεῖνος* und *ἐς* ergeben sich aus den Versen 183. 52. Endlich ist festes *ἄν* zu constatieren in *τόφρα γὰρ ἂν κατὰ ἄστυ....* (77); van Leeuwens Vorschlag *τόφρα κε γὰρ* trägt einen groben Verstoß gegen die Wortstellung in den Text.

3. *ἧισι.*

.... ὀππότ' ἀνὴρ σθένεος πειρώμενος ἧισιν O 359.

Die Kämpfe, die in den Versen O 343—366 erzählt werden, setzen die *Τειχομαχία* voraus. Unter *σφέων* wird man den Beweis dafür finden, daß der Dichter der *Τειχομαχία* der Umgangssprache starke Concessionen gemacht hat. Auch *ἧισιν* ist eine solche Concession, der in einem jüngren Stücke zu begegnen nicht überraschen kann.

4. *ἀναστῆι.*

μή τίς τοι τάχα Ἴρου ἀμείνων ἄλλον ἀναστῆι σ 334.

Aus Buch σ sind, wenn man von der unter *ἔηι* (S. 5) gewürdigten Episode 158—303 absieht, die contrahierten Formen *ἦν* (3. 4) und *ἕλκηι* aus *ἕλκηαι* (10) anzuführen. Anlautendes *ϝ* ist in *ἐπιλλίζουσι* (11) ignoriert: vgl. *Ϝίλλων* IG VII 2431, 10. Häufig begegnet das Iterativum: *πτωχεύεσκ'* (2), *ἔσκε* (5), *ἀπαγγέλλεσκε* (7), *μισγέσκετο καὶ φιλέεσκεν* (325), *εἴπεσκε* in der Formel *ὣδε δέ τις εἴπεσκε* (72. 400). Neben *κεῖνος* läuft *ἐκεῖνος* (147), neben *εἰς* läuft *ἐς* (*ἔσω* 49, *γέλασσαν ἐς* 320), und *ἄν* steht durch *ὃν ἂν κακὰ* (27) fest.

5. *φανῆι.*

αὐτὰρ ἐπεί κε φανῆι καλὴ ῥοδοδάκτυλος Ἠώς I 707.

Die *Πρεσβεία* ist, auch wenn man die an der Person des Phoinix hangenden Verse ausschließt, ein mit nicht wenigen jungen Spracherscheinungen durchsetztes Gedicht. Die ersten 167 Verse, d. h. die Partie, hinter die die erste Einlage eingeschoben ist, enthält noch einen Genossen des *φανῆι* : *χολωθῆις* (33). An contrahierten Formen sonst noch *βορέην* (5; der Vers ist ein *ἀκέφαλος*[1]), *ἀθλοφόρους* (124). Einen Genetiv auf *-εω* hat der Dichter mit der Formel *Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω* (37) übernommen; da er sich so zu *εω* aus *ηο* bekennt, ist kein Grund an *χρεώ* (75) zu rühren. Das Wort *υἱός* ist in *ἀμφὶ Κρείοντος υἱόν* (84) als Amphibrachys gemessen, d. h. das zwischen Vocalen gesprochene *ι* ist consonantisch geworden und der Consonant geschwunden. Die Wortform *ἐκεῖνος* wird durch den Versschluß *ἐστιν ἐκεῖνος* (63), die Partikel *ἄν* durch *πολλά· τίς ἂν τάδε* (77) gesichert.

6. *ἐπαληθῆι.*

ὅς τις δὴ μάλα πολλὰ πάθηι καὶ πόλλ' ἐπαληθῆι o 401.

Der Vers steht in dem Bericht über die Unterhaltung, die Odysseus mit Eumaios in der Hirtenhütte führt (301ff.), dicht vor der Jugendgeschichte des Eumaios. Kichhoff hat ihn seinem Bearbeiter zugewiesen, dem Verfasser des *α*, dessen Bekanntschaft wir unter *φῆισι* gemacht haben (S. 5). Untersucht man die Sprache der Verse 301—402, so weit diese nicht nachweisbar mit entlehntem Gute bestritten werden, so ergibt sich, daß sie die gleiche Stufe einnimmt, wie die Sprache des *α*. Zu dem Genetive *οἰός*, der mit der Formel *οἰὸς ἀώτωι* aus *N* 599 nach *α* 443 geraten ist, stimmt *οἵεσιν* (386). Während *φαεινός* (aus *φαϝεσνός*) im Epos unverändert weitergeführt wird, finden wir *o* 322 die contrahierte Form *δανά* (aus *δαϝεσνά*). Ein Dichter der ältesten epischen Zeit hätte sich mit viersilbigem *ὑπόθεο* so abgefunden, daß er die drittletzte Silbe verlängert oder den auslautenden Vocal apostrophiert hätte; dem unsrigen stand *ὑπόθεν* zur Verfügung (310). Den Spätling

1) So WSchulze Quaest. ep. 399f.

verrät auch das iambisch gemessene *ἀεί* (379). Es versteht sich von selbst, daß anlautendes *ϝ* ignoriert wird: *ἠδ' οἴνου* (334), *οὔτ' ἔπος* (375), *καὶ ἕκαστα πυθέσθαι* (377). Die Wortform *ἐκεῖνος* begegnet in *ὑποδρηστῆρες ἐκείνων* (330).

7. *ἀμερθῆις.*

.... *αὐτὸς δὲ φίλης αἰῶνος ἀμερθῆις* *X* 58.

Der Kampf, in dem Hektor fällt, wird in den Versen *Φ* 526—*X* 394 erzählt. Die Untersuchung des *X* wird zeigen, daß das Buch unmöglich zum ältesten Bestande des Epos gehören kann. Von den weitren Belegen der Contraction nenne ich zuerst die Conjunctive *στέωμεν* (231), *πειρηθῶμεν* (381), *γνῶμεν* (382). Dann *χειῆι* (93. 95) aus *χεϝειῆι*, *ἐπιβωσόμεθ'* (254), *τείχει* (299), *τεύχεα* (322), *κηλέωι* (in der Formel *πυρὶ κηλέωι* (374) aus *κηϝαλέϝωι*, vielleicht *ἀικῶς* (336), wenn *ἀϝεικέως* als Grundform angesetzt werden muß. Im Einklange mit diesem Stande der Contraction steht, daß *ϝ* ignoriert wird; so in *χέουσ' ἔπτεα* (81; *χέουσα ϝέπτεα* nach Nauck), vielleicht auch sonst. Die Dative auf *-οις* stellen sich ein: *Ἀχαιοῖς* (117). Zu Präsentien auf *-ίζω* werden Futura auf *-ιῶ* (aus *-ιέω*) gebildet: *ἀεικιῶ* (256), *κτεριοῦσι* (336). Das Iterativum breitet sich aus: zu *εἵπεσκε* in der Formel *ὧδε δέ τις εἵπεσκε* (372) treten *πλύνεσκον* (155), *ἀποστρέψασκε* (197), *εἵπεσκε καὶ οὐτήσασκε* (375). Das Pronomen *ὁ* sinkt gelegentlich zur Geltung des Artikels herab: *ἠείδης τὸν ἐμὸν μόρον* (280). Die Partikel *ἄν* ist aus V. 66 nur mit Gewalt zu entfernen.

8. *ἰανθῆις, ἰανθῆι.*

.... *σὺ δὲ φρεσὶ σῆισιν ἰανθῆις* *T* 174;
ἰανθῆι· πρὶν δ' οὔ τι .... *χ* 59.

Die *Μήνιδος ἀπόρρησις* (*T* 40—356) trägt, auch wenn man die Verse 282—303, in denen sich die modernen Züge häufen, mit Heyne ausscheidet, ein ganz junges Gesicht. Contraction in *οἴω* (*ἀλλά τιν' οἴω* 71), *ἄτην* (88), *οὔδει* (92), *ἐκφανεῖ* (104), *ὄρσευ* (139), *σεῦ* (185), *ἦισιν* (d. i. *ἔησιν* 202), *γῇ* (259). Verstoß gegen *ϝ* in *ἀπειπόντος* (75), also vielleicht *ὄφρ' εἴπω* (102) als authentisch anzuerkennen. Das Iterativum durch vier Beispiele vertreten: *μένεσκον* (42), *νεικείεσκον* (86),

στενάχεσκε (132), ὀλέκεσκε (135). Die Wortform ἐς in der Formel ἐς ἠέλιον καταδύντα (162), aus der δύντα δ' ἐς ἠέλιον (308) geflossen ist, und in ἐς Οὔλυμπον (128). In τοῦ πατρὸς ἀποφθιμένοιο (322) fungiert τοῦ als Artikel. Mit dem medialen Gebrauche von ἀᾶται (91. 129) und ἄσατο (95) verstößt der Dichter gegen die sonstige epische Weise, mit ἰείη (209) hat er eine Misgeburt geschaffen. Ein fehlerhafter Hiatus klafft in πίλναται, ἀλλ' ἄρα ἥ γε (93), ein andrer in δῶρα ἐμῆς (194; Versanfang); vielleicht sind sie beide von dem Dichter verschuldet. Sachlichen Anstoß erregen die ταμίαι, σίτοιο δοτῆρες (44) und ihre besondre Erwähnung zusammen mit den κυβερνῆται (43); doch kann man wegen der Zerfahrenheit der Syntax daran denken die beiden Verse zu streichen.

Das Buch χ, von dem außer kleineren Einschiebungen die von Kirchhoff ausgeschiedne Mentorepisode (205—240) in Abzug zu bringen ist, enthält in γνῶις (373) eine dem ἰανθῆι analoge Form. Sonstige Contractionsformen sind ἦν (128), στείνει (460), ψυχέων (245), πασέων (443. 471), ἄμφωτον (10) aus ἀμφώϝατον, οἴοιτο (12) aus ὀϝίοιτο, und besonders κοῖλον (385), dessen Diphthong nur hier fest ist. Der Dichter hat ϝ auch im Anlaute nicht mehr gesprochen: τὰς μέν τ' ἔργα (422). Er kennt schon den Dativ auf -οις: τοῖς δ' Ἀγέλαος ἔειπε (131 = 247); dies feste τοῖς lehrt, daß man den überlieferten μεγάροις (417; Variante 370) und ἀφραδίηις (288) nicht zu mistrauen braucht. Das Iterativum ist durch sieben Formen vertreten: ἐφάσκεθ' (35), ῥέζεσκον (46), ἔσκεν (126), φορέεσκε (185), παύεσκον (315), κηδέσκετο (358), εἴασκεν (427); die Wortform ἐς durch vier Belege: μνηστήρων ἐς ὅμιλον (263. 282), κοῖλον ἐς αἰγιαλόν (385), αὖλιν ἐσιέμεναι (470). Die transitive Verwendung von λήγω (χεῖρας ἐμὰς λήξαιμι φόνοιο 63) teilt der Dichter des χ mit dem der Ἀριστεία Ἰδομενέως (Ν 424) und dem der Μάχη παραποτάμιος (Φ 305), und zwar nur mit ihnen.

Verbindung ηο.

In unveränderter Gestalt tritt sie in βήομεν (Κ 97, ζ 262, κ 334), θήομεν (Α 143, Ψ 244. 486, ν 364, φ 264) und θήομαι (Σ 409, Χ 111, τ 17), στήομεν (Ο 297); κιχήομεν (Φ 128), τρα-

πήομεν (Γ 441, Ξ 314, Θ 292); νεμεσσηθήομεν[1] (Ω 53) zu Tage; nur daß η gewöhnlich in ει verdorben ist.

Andre Formen weisen die aus ηο entstandne Lautfolge εω auf, die überall einsilbig ist. Die Darstellung des Diphthongs εω ist inconsequent: gewöhnlich bieten die Handschriften nur ω. Diese abgekürzte Schreibung reicht hoch in das Altertum hinauf: auf Münzen von Velia aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts steht ΥΕΛΗΤΩΝ (Coll. 5631, 3), und vom fünften Jahrhundert an sind Genetive Sg. auf -ῶ wie Λυσῶ nachweisbar.

1. ἐῶμεν (zu ἄμεναι).[2]

ἂψ Δαναῶν ἐς ὅμιλον, ἐπεί χ' ἐῶμεν πολέμοιο T 402.

Der Vers steht in dem Abschnitte 365—424, in dem erzählt wird, wie Achilleus sich rüstet und auszieht. Zu der Stufe der Sprache, die durch ἐῶμεν angedeutet wird, paßt es, daß ϝ als nicht vorhanden betrachtet wird: περισσείοντο δ' ἔθειραι (382; nach X 315), ἐν πρώτοισ' ἰάχω (424); so ist auch kein Grund, das überlieferte εὖ νύ τοι οἶδα (421) anzutasten. Man beachte ἐς in dem ausgehobnen Verse.

2. μεθῶμεν, συνώμεθα (zu ἕμεναι).

εἰ μὲν γάρ κέ σε νῦν ἀπολύσομεν ἠὲ μεθῶμεν K 449;
.... ὄφρ' ἐπὶ νηυσὶ συνώμεθα ποντοπόροισιν N 381 ἀμφὶ γάμωι.

Über die Sprache der Doloneia ist unter πειρηθῆτον gehandelt (S. 3).

N 381 steht in der von Robert (Stud. z. Il. 110) als Einheit betrachteten Partie 210—401. Im Verlaufe dieser Verse begegnen οἷος als Amphibrachys (275), die Iterativa ἔχεσκον (257) und φορέεσκε (372. 398), die Wortform ἐς in ἐσίζηται (285) und λέγεσθαι in der Bedeutung besprechen (275. 292), die das Epos fast nur in der Formel μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα kennt: B 435 (nach Zenodot, vgl. Buttmann Lexil. II 86 ff.), N 292 = Y 244, davon abhängig γ 240, ν 296.

1) νεμεσσηθῶμέν οἱ die Handschr., νεμεσσηθέωμέν οἱ Aristarch; corr. G Hermann.

2) Zuerst richtig erklärt von Fick (Ilias 510).

3. *θέωμεν.*

ἔκλησιν θέωμεν· τοὶ δ' ἀλλήλους φιλεόντων ω 485.

Sieh unter *διακρινθῆτε* (S. 2).

4. *στέωμεν.*

ἀλλ' ἄγε δὴ στέωμεν καὶ ἀλεξώμεσθα μένοντες X 231 (= Λ 348).

Sieh unter *ἀμερθής* (S 9).

5. *φθέωμεν.*

ἀλλὰ φθέωμεν ἑλόντες . . . . π 383.

Die Rede des Antinoos (364—392), der dieser Vers angehört, enthält die Singularität *ἄσαμεν* (*νύκτ' ἄσαμεν* 367), in *ἀφανδάνει* (387) einen Verstoß gegen *F*, in *θυμηδέ'* (389), wofür Bekker *θυμήρε'* geschrieben hat, einen zweiten. Die Folge der Conjunctive *φθέωμεν, ἔχωμεν* macht es nötig den V. 386 erscheinenden Optativ *δοῖμεν* durch den Conjunctiv *δῶμεν* zu ersetzen; so bietet der Satz zwei auf gleicher Stufe liegende Conjunctivformen.

6. *δαῶμεν.*

τλῆτε φίλοι, καὶ μείνατ' ἐπὶ χρόνον, ὄφρα δαῶμεν B 299.

Aus der *Διάπειρα* (87—381). Mit *δαῶμεν* vergleiche man *πολλέων* (131) und den mit der bekannten Formel übernommenen Genetiv *ἀγκυλομήτεω* (205. 319). Andre contrahierte Formen sind einsilbiges *σφέας* (366) und zweisilbiges *γνώσεαι* (367); die zwischen *-ηαι* und *-ηι* liegende Stufe *-εαι* wird durch die beiden Conjunctive *μίσγεαι* (232) und *κατίσχεαι* (233) an die Hand gegeben. V. 328 heißt es: *τοσσαῦτ' ἔτεα πτολεμίξομεν*; hat der Verfasser *ἔτεα* oder *Fέτεα* gesprochen? Auch zwei Dative auf *-οις* erscheinen: *μεγάροις* (137) und *φύλοις* (363). Die Wortform *ἐς* steht durch *δτ' ἐς Ἀὐλίδα* (303) fest. Das Iterativum gewinnt Raum: neben *εἶπεσκε* in dem formelhaften Verse 271 treten *ἐρητύσασκε* (189), *ἐλάσασκεν ὁμοκλήσασκέ τε* (199), *νεικείεσκε* (221) auf. Mit dem Versbau beginnt es zu hapern: die Versschlüsse *αἳ δέ τε ἔνθα* (90), *Πριάμοιο ἔλωμεν* (332) sind mit falschen Hiaten behaftet; auch *δήμου ἄνδρα* (198) enthält einen unerlaubten Hiatus, doch liegt hier die Ändrung *δήμοι' ἄνδρα* nahe.

7. *πειρηθῶμεν.*

εἰ δ' ἄγετ' ἀμφὶ πόλιν σὺν τεύχεσι πειρηθῶμεν X 381;
νῦν δ' ἐξέλθωμεν καὶ ἀέθλων πειρηθῶμεν Θ 100.

Die Sprachform des X ist unter *ἀμερθῆις* untersucht (S. 9).

Bei der Prüfung des Θ muß das Lied von der Buhlschaft zwischen Ares und Aphrodite (266—369) aus dem Spiele bleiben. Mit alten und neuen Kritikern scheide ich ferner aus 83—96, 216—228, 442—448, 457 *ἦιε* bis 469 *ἦ ῥα*, 545—547, 564—571, und einzelne Verse, unter ihnen 146, 150 f. und 490. Auch so bleiben eine Menge moderner Erscheinungen. Die contrahierte Form *κηλέωι* hat sich der Verfasser mit dem formelhaften Ausdrucke *πυρὶ κηλέωι* (435) angeeignet. Weitre von der Contraction betroffne Formen sind *ἄθλων* und *ἀθλητῆρι* (160. 164), *ἦισιν* (163), *δῶμεν* (389) und *ἦν* (511). V. 483 ist *ἥρωι* als Dactylus gemessen. Vom Untergange des *ϝ* legen *δίδου δ' ἡδεῖαν* (64), *ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος* (169) Zeugnis ab. Das Iterativum ist durch *πρήσσεσκον* (259), *ῥίψασκε* (374) und *μεθέλεσκε* (376) vertreten. Die Wortform *ἐς* in *οἵ δέ τ' ἐς αὐτόν* (170), *καὶ τά γ' ἐς Ἀλκινόοιο* (418), *ὅν ποτ' ἐς ἀκρόπολιν* (494), *Τρῶες ἐς ἀκρόπολιν* (504). Die beiden zuletzt angeführten Verse sind zugleich die einzigen in Ilias und Odyssee, die das Compositum *ἀκρόπολις* enthalten; das Epos kennt sonst nur *πόλις ἄκρη*.

8. *μεμνώμεθα.*

πῖνε, καὶ ἄλλα παρὲκ μεμνώμεθα . . . . Ξ 168.

Das Buch Ξ, aus dem die Verse 158—164, 171—184, 503—506, außerdem einzelne Verse, unter ihnen V. 223 wegen des Widerspruches mit 233, auszuscheiden sind, liefert einen zweiten von der Contraction betroffnen Conjunctiv in *βῶσιν* (86). Auf der gleichen Linie wie *μεμνώμεθα* liegt der Gen. Sg. *συβώτεω* (459); ionische Quantitätsumsetzung erscheint auch in *ἑᾶ* (222. 352) aus *ἦα*, doch ist hier die Zweisilbigkeit gewahrt. Ganz modern klingt *Ἑρμῆι Μαιάδος υἷϊ* (435); nicht nur wegen der contrahierten Form *Ἑρμῆι*, sondern auch wegen *Μαιάδος*, wofür es sonst im Epos kein Beispiel gibt; daher hat Fick die Verse 433—436 in *ἵστατο δαιτρεύσων ⟨καὶ μοῖραν⟩ νεῖμε ϝεκάστωι* zusammengezogen. Contraction auch in *ἦν* (353).

Das ι in *Αἰγυπτίων* (263) und *Αἰγυπτίους* (286) hat seinen Silbenwert verloren; dieser Vorgang reicht bis in die Abfassungszeit der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* hinauf, denn Φ 567 steht zweisilbiges *πόλιος*. Vom Untergange des *F* legen *φιλέει καὶ ἕκαστα* (128), *ὀδύρομαι, ἱέμενός περ* (142), *ἐπιτέρπεται ἔργοις* (228), *ἐϋδειέλου ἔργα* (344), *νοστήσῃι ἄναξ* (395) Zeugnis ab. Dative auf *-οις* sind *ἔργοις* (228), *μεγάροις* (326), *τοῖς δ' Ὀδυσεύς* (459); zu der Ändrung von *στιβαροῖς βάλετ' ὤμοις* (528) zwingt nichts. Dem Iterativum begegnen wir in *μινύθεσκον* (17), *ἔλεσκον* (220), *ἔσκεν* (222. 227), *φάσκεν* (320), *παρεκέσκετ'* (521). Die Wortform *ἐκεῖνος* steht durch den Versschluß *ἀμφὶς ἐκείνων* (352), die Wortform *ἐς* durch vier Belege fest: *ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς* (231), *ἐσαγείρετο λαός* (248), *ἦγεν ἐς οἶκον* (318), *ἢ ἐς ὀπώρην* (384). Das Pronomen *ὁ* zeigt die Geltung des Artikels in *οἱ νέοι* (61), *ἑῶν τὸν ἄριστον* (414). Die falschen Hiate in *εἰ αὐτόθ'* (67), *καί ῥα ἔπειτα* (233; *δὴ* Payne Knight), *κτήσατο οἷος* (450) und die Cäsur *κατὰ τέταρτον* in *ἅρπυιαι ἀνηρέψαντο* (371) verraten sinkende Verskunst.

Verbindung *ηω*.

Offne Formen sind *βήω* (*Z* 113), *ἥω* (*ἐφήω Λ* 567, *μεθήω Γ* 414), *θήω* (*Π* 83, *ι* 517 und sonst), *περιστήωσι* (*P* 95); *δαήω* in der Formel *ὄφρα δαήω* (*Π* 423, *ι* 280 und sonst), *κιχήω* (*Λ* 26 und sonst).

Der Contraction geht Verkürzung des ersten Vokales voraus. Diese Stufe ist auch für den dorischen Dialekt gesichert: vgl. *καθώς κα συνθιώμεθα* auf dem Vertrage der Lyttier und Boloentier Coll. 5147 *b* 12. Das Epos besitzt sie in zwei Formen.

1. *θερέω*.

αὐτίκ' ἐπεί κε πυρὸς θερέω . . . . ρ 23.

Nach der Analyse des Buches ρ, die von Wilamowitz geführt worden ist (H. U. 44 ff., 86 ff.), hat ρ den Zweck, die Bücher σ und τ mit ξ und π zu verbinden. Der Dichter benutzte dabei die Fortsetzung des in ξ und π vorliegenden Gedichtes, so namentlich in der Scene vom Hund Argos (290—327); teilweise erfand er eigne Scenen, aber nicht als

schöpferischer Geist, sondern so, daß er Motive der Bücher σ und τ wiederholte. Die Verse 31—165 hatte schon Kirchhoff als Einlage des Redactors ausgeschieden (Odyssee 512ff.). Die Scene vom Hund Argos gehört sicher zum alten Bestande des Gedichtes; das Stadium der Sprache, von dem sie Zeugnis ablegt, war also bereits erreicht, als die Arbeit des Dichters von ϱ einsetzte; daraus folgt, daß moderne Erscheinungen, die in den Versen 270—327 zu Tage kommen, auch dem Nachdichter zugetraut werden dürfen. Die Untersuchung der Argosscene ergibt, daß ihr Verfasser den Gen. Plur. auf *-έων* gekannt (*κυνοραιστέων* 300) und *F* nicht mehr gesprochen hat (*αὐτίκ' ἰδόντ'* 327); dem Ionier, der sich hierin offenbart, stehn die Iterativa *ἀγίνεσκον* (294), *ἔσκε* (308), *φύγεσκε* (316) so gut an, daß kein Grund vorhanden ist die V. 320 überlieferte Partikel *ἄν* erst auf dem Umwege der Modernisierung in den Text eingeführt zu glauben. Man sieht, *ϑερέω* liegt auf dem Wege, den *κυνοραιστέων* hinter sich hat.

2. *μιγέωσι.*

.... *ἐπεί κε νόμωι μιγέωσιν B* 475.

Mit *B* 455 setzen vier Gleichnisse ein, die schon durch ihre Häufung verdächtig werden. Die Sprache verstärkt den Verdacht. Im ersten Gleichnisse liest man *κορυφῆισ' ἕκαϑεν* (456). Darin liegt entweder ein Dativ auf *-ηις* oder modernes *ἕκαϑεν* statt *Fέκαϑεν*. Im zweiten Gleichnisse fällt die Form *ποτῶνται* auf (462), die man mit *ἐκποτέοντο T* 357 zusammenhalten muß.

In den übrigen Formen bilden die beiden Vokale eine einzige Silbe. Die Orthographie schwankt wieder zwischen *εω* und *ω*.

1. *βῶσιν.*

οἵ τ' ἐπὶ γαίης
ἀλλοτρίης βῶσιν καί σφι Ζεὺς λῆΐδα δώηι ξ 86.

Sieh unter *μεμνώμεϑα* (S. 13).

2. *φϑέωσι.*

ἀλλ' ἴομεν, μὴ φϑέωσι περαιωϑέντες ἐκεῖνοι ω 437.

Sieh unter *διακρινϑῆτε* (S. 2).

III. Verbindung ω mit Vocal.

Verbindung ωε.

Offne Formen sind nicht erhalten. Dagegen sind die contrahierten durch ein Beispiel vertreten:

γνῶτον.

ὄφρα μ' ἐῢ γνῶτον πιστωθῆτόν τ' ἐνὶ θυμῷ φ 218.

Sieh unter *πιστωθῆτον* (S. 4).

Verbindung ωηι.

Das Epos gewährt sie in *γνώης* (Ψ 487), *γνώῃ* (Ω 688, ϱ 556, ω 217), *δώῃ* (Π 88 und sonst häufig) mit *δώῃσι* (Α 324, Μ 275). Aber auch die späte westgriechische Prosa hat noch Formen besessen, in denen sie erhalten war: *δώῃ* liest man auf den delphischen Freilassungsurkunden Coll. 1717, 9, 1878, 17.

Während des Verlaufs der epischen Production fließt ω mit ηι in ωι zusammen; so entstehn die Formen *γνῶις, γνῶι, δῶις, δῶισι,* deren Umgebung wir nun zu untersuchen haben.

1. *γνῶις.*

ὄφρα γνῶις κατὰ θυμόν .... χ 373.

Sieh unter *ἰανθῆι* (S. 9).

2. *γνῶι.*

γνῶι δὲ καὶ Ἀτρεΐδης .... Α 411 (Π 273).

Die Form müßte, wenn sie fest stünde, in Α Befremden erregen. Sie steht aber nicht fest, denn man kann mit van Leeuwen *καὶ* streichen und lesen *γνώῃ δ' Ἀτρεΐδης.*

3. *δῶις.*

δῶις; ἐπεὶ οὔ τι Τρῶας ἀπολλυμένους ἐλεαίρεις Η 27.

Die Erzählung vom Zweikampfe zwischen Hektor und Aias (17—312) bietet eine Reihe moderner Erscheinungen, in deren Kreis sich *δῶις* ungezwungen einfügt. Als solche sind zu nennen die Contraction in *παῖς* (44) und in *τείχεα* (207); die Reduction des ι zum Consonanten, die die Messung von *νιέ* (47) als Amphibrachys und die viersilbige Messung von *Ἐνυαλίωι* (166; vgl. Ahrens Kl. Schriften 68) gestattet; der

Untergang des *F*, die die Form *ἑκκατιδών* (21) zur Voraussetzung hat; der Dativ *τοῖς* in dem formelhaften Satzanfange *τοῖς δ' αὖτις μετέειπε* (170); das Iterativum in der Formel *ὣδε δέ τις εἴπεσκε* (178 = 201) und in *μαχέσκετο* (140), *ῥήγνυσκε* (141), *ἔσκον* (153); die Wortform *ἐς* in *λαῶν ἐς ὅμιλον* (218); der Gebrauch der Partikel *ἄν* in *τοῖοι οἵ ἄν σέθεν* (231). Auch der Hiatus, der in *ἔτι εἶχεν* klafft (217), deutet auf den Epigonen.

4. *δῶισι.*

δῶισι πόλιν Τροίην ἐϋτείχεον ἐξαλαπάξαι *A* 129;
αἴ κέ ποθι Ζεὺς δῶισι παλίντιτα ἔργα γενέσθαι *β* 144 (= *α* 379);
εἰς ὅ κέ μοι μάλα πάντα πατὴρ ἀποδῶισιν ἑεδνα *ϑ* 318.

Da *πόλιν Τροίην* gegen den homerischen Sprachgebrauch verstößt, muß man mit Payne Knight *πόλιν* streichen und *δῶισι* durch *δώῃ* ersetzen. Damit ist auch die zweite Conjunctivform dieser Art aus *A* eliminiert.

Über die Sprachform des *β* ist unter *ἀναβῇ* gehandelt (S. 6).

Den dritten Beleg der Form *δῶισι* liefert das Lied von der Buhlschaft zwischen Ares und Aphrodite (*ϑ* 266—369). Aus dieser Einlage sticht die Form *Ἥλιος* (271) hervor, die mit ihrer Contraction in Ilias und Odyssee allein steht. Sonstige contrahierte Formen sind *χαλκεῶνα* (273), *Ἄρει* (276), *ἀπασέων* (284), *σφεας* (315), *Ἑρμῆν* (334), *δειλαί* (351). Altes *χρῆος* ist über *χρέως* zu *χρέος* umgestaltet (353). Das *F* ist zweimal ignoriert: *ἔτ' ἔολπα* (315), *οἴκοι ἑκάστη* (324). Zwei Iterative: *εἴπεσκε* in dem formelhaften Verse 328, und *ἔσκεν* (284). Eine Singularität des Liedes ist die Wortform *γέλως* (*γέλως ὦρτο* 343, *γέλως ἔχε* 344); das Epos kennt sonst nur die äolische Wortform *γέλος*, wie schon Bentley gesehen hat.

Verbindung *ωο.*

Ohne Contraction *γνώομεν* (*π* 304) und *δώομεν* (*H* 299. 351, *π* 184). Mit Contraction die beiden nämlichen Formen und das Medium *περιδώμεθα.*

1. *γνῶμεν.*

ὄφρα κ' ἔτι γνῶμεν Τρώων νόον.... *X* 382.

Sieh unter *ἀμερϑής* (S. 9).

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

2. *δῶμεν.*

ἀλλ' ἄγε δή οἱ δῶμεν ἀέθλιον.... Ψ 537;
ἀλλ' ἄγε οἱ δῶμεν ξεινήϊον.... Θ 389;
ἀλλ' ἄγε οἱ δῶμεν τρίποδα μέγαν ἠδὲ λέβητα ν 13.
.... τρίποδος περιδώμεθα ἠὲ λέβητος Ψ 485.

Die beiden Verse des Ψ fallen in den gleichen Abschnitt der *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλωι* (257—652). Die Contraction hat sich, außer in *δῶμεν* und *δώμεθα*, in *οἷω* (310. 467), *μεμνέωιτο* (361), *ἧξε* (392), *κατακτενεῖ* (412), *τάχει* (515) zur Geltung gebracht. Die iambische Messung von *ἀεί* (648) lehrt, daß *ι* zwischen Vocalen nicht mehr fest ist. Die Dative auf *-οις* haben sich eingestellt: *μύθοις λαβρεύεαι* (478), *Ἀχαιοῖς* (649). Das Pronomen *ὁ* fungiert in (*ἄνακτος*) *τοῦ Νηληιάδαο* (303) und in *αἱ Φερητιάδαο ποδώκεες ἵπποι* (376) als Artikel.

Über die Sprache des Θ sind unter *πειρηθῶμεν* die nötigen Nachweisungen gegeben (S. 13).

Bei der Untersuchung des ν müssen die Verse 200—208, 306—310, 314—323, 333—343, 376—381, 412—428, 439f. als dem ursprünglichen Bestande fremd außer Betrachtung bleiben. Einsilbiges *ἑώ* hat der Dichter mit der Formel *καὶ ἑὼ πεπλήγετο μηρώ* und dem ganzen Verse (198) aus *O* 397 herübergenommen; von andern Contractionen kennt er die in *καταπρηνεῖ* (164), *σφεας* (213. 276), in *σεῦ* (231), und in *γῇ* (233) vollzogne. Zweimal zeigt er, daß er kein *Ϝ* mehr gesprochen hat: *δ' οἶκοι* (42), *ἀριθμήσω καὶ ἴδωμαι* (215). Einen Dativ auf *-οις* hat er in *ἐρετμοῖς* angewendet (22; Versschluß). Das Iterativum tritt in *εἵπεσκε* (167. 170; zwei Formeln), *ἔφασκε* (173) und *ἔρδεσκες* (350) zu Tage. V. 296 wird *λεγώμεθα* in der unter *συνώμεθα* (S. 11) bezeichneten Bedeutung gebraucht.

Verbindung *ωω.*

Die Verbindung ist in *γνώω* (ξ 118, ϱ 549), *γνώωσι* (*Λ* 302, *σ* 30 und sonst), *δώωσι* (*Λ* 137, *I* 136=278) unverändert erhalten. Contrahiert liegt sie vor in *γνῶσι, δῶ, δῶσι.*

1. *γνῶσι.*

γνῶσιν ὅτι ξεῖνοι πατρώιοι εὐχόμεθ' εἶναι Z 231.

Aus der Glaukosepisode (119—236). Weitre sprachliche Indicien spätren Ursprungs dieser Einlage sind festes *ἦν* (140),

ἠνορέην (156), und pyrrhichisch gemessnes υἱός (130); σῶι θάρσει (126) wollte Röhl in θάρσεϊ σῶι (Quaest. homer. spec. 30), Menrad in σῶι θράσεϊ (De contr. et syniz. usu homer. 72) ändern. Warum ändern?

2. δῶ.

αὐτίκα νῦν, ἵνα τοι δῶ ξείνιον.... ι 356;
ἀλλ' ἄγε οἵ καὶ ἐγὼ δῶ ξείνιον.... ν 296.

Die Erzählung von den Abenteuern bei den Kyklopen, bei deren Prüfung ich von den Versen 120—124, 143, 555—564 absehe, enthält unter ihren contrahierten Formen einige nur in ihr bezeugte. Das Wort θυρεός, V. 313 dreisilbig gebraucht, bildet V. 240=340 nur zwei Silben. Auch κρέα erscheint in doppelter Messung: zweisilbig V. 162. 297, einsilbig in dem Versschlusse ἀνδρόμεα κρέα (347). Der Dichter gebraucht nicht mehr ἐπιπλείειν (d. i. ἐπιπλέειν), sondern ἐπιπλεῖν (227=470). Die Form ταναόποδα hat er nicht so verwendbar gemacht, daß er die drittletzte Kürze metrisch verlängerte, sondern so, daß er αο als Diphthong sprach (ταναύποδα 464); die Umgangssprache seiner Zeit muß ihn dazu berechtigt haben. Andres ist weiter verbreitet: κηλέῳι in der bekannten Formel (328); ἡμέας (251. 545); οἰῶν (448); ὀλεῖσθαι (496 mit Cobet aus ὀλέσθαι herzustellen), mit der gleichen Contraction wie φανεῖσθαι (μ 230). Der Untergang des ι zwischen Vocalen hat die Form ὄεσσι (418) zur Folge gehabt, an die man nicht rühren darf. Anlautendes ϝ ist ignoriert in ὀδμὴ δ' ἡδεῖα (210), γαστέρ' ἐλυσθείς (433); also ist fraglich, ob man Stellen wie ἐρίφους τε καὶ ἄρνας (226) ändern darf. Der Vers 180=472 schließt mit ἐρετμοῖς. Das Iterativum ist durch ἰαύεσκον (184), ποιμαίνεσκον (188), φέρεσκεν (429), ἔσκε (508) vertreten. Die Wortform ἐς in der Formel ἐς ἠέλιον καταδύντα (161) und in αὖτις ἐς ἤπειρον (496).

Das Buch ν besteht nach Wilamowitz aus zwei ganz heterogenen Teilen: V. 1—121 ein Stück voll hochpoetischer Schönheit, nur an ungehöriger Stelle eingefügt; der Rest, der bis V. 386 reicht, Flickpoesie, von dem gleichen Epigonen herrührend, der α verfaßt hat, dem Redactor unsrer Odyssee. Er hat auch in den ersten Teil einige Verse eingelegt, so das

Gleichnis von den Töchtern des Pandareos, in dem der Gen. Plur. *πασέων* (70) aus der altepischen Sprache herausfällt, und hat vermutlich auch sonst in ihn eingegriffen, ohne daß wir ihn fassen können (*βεβῶσα* in V. 14 braucht nicht authentisch zu sein). Aus dem zweiten Teile hebe ich die Formen *αἰδοῦς* (171), *δῆλον* (333), *πλέον* (355) und *ἔμπαιον* (379) hervor. Die ersten beiden fallen durch die Contraction auf, die in ihnen vollzogen ist; zu *αἰδοῦς* bildet *Ἠοῦς* (*δ* 188) eine Parallele, *δῆλον* steht allein da, *πλέον* begegnet in dem Verse *εἰδώλων δὲ πλέον* (Var. *πλέων*) *πρόθυρον, πλήη δὲ καὶ αὐλή*, der altes und neues mengt: *πλήη* ist das Femininum zu *πλῆον*, dessen ionische Umgestaltung *πλέον* vorstellt. Vergleichbar ist *χρέος* (aus *χρῆϝος*) in den Versen *λ* 479 (Unterhaltung des Odysseus mit Achilleus) und *ϑ* 353 (Lied von der Buhlschaft). Das Wort *ἔμπαιος*, *φ* 400 als Palimbakcheios behandelt, bildet hier einen Dactylus; da in der Sprache des Dichters zwischen Vocalen stehendes *ι* zum Consonanten werden kann, ist es ihm auch möglich *ἐπεὶ οὔτε* zu verschmelzen (227). Der dactylischen Messung von *ἔμπαιος* geht übrigens die pyrrhichische von *οἷος* im ersten Teile (89) zur Seite. Die contrahierten Formen *οἰῶν* (142) und *ἦν* (287) sind schon ältren Dichtern geläufig gewesen. Den Untergang des *ϝ* bezeugt *ἐλεύσεται οἴκαδε* (232); kein Ändrungsvorschlag befriedigt. Dative auf *-οις* liegen in *αὐτοῖς* (213) und *ξείνοις* (374), Iterative in *εἴπεσκε* (bekannte Formel, 375), *ἔσκε* (288), *μνάσκετο* (290) vor. Die Wortform *ἐς* erscheint in der Formel *ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς* (220).

3. *δῶσι*.

ὅσσα κεν αὐτοὶ δῶσιν· ἑκὼν δ' οὐκ ἄν τις ἕλοιτο *Γ* 66.

Die Verse 15—102 bilden eine Einheit. Außer *δῶσι* bieten sie viersilbiges *Θεοειδέα* (27; Versschluß), die Wortform *ἐς* in *Ἄργος ἐς ἱππόβοτον* (75) und festes *ἄν* in *εἴ περ ἂν αὐτόν* (25).[1])

1) Van Leeuwen schlägt *αἴ κε περ αὐτόν* vor. Unmöglich wegen *εἴ πέρ κεν ἀλύξῃς* *λ* 113.

b) Optativus.

Verbindung *ηοι*.

μεμνέωιτο.

ὡς μεμνέωιτο δρόμους.... Ψ 361.

In der Partie der *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλωι*, die unter *δῶμεν* gewürdigt ist (S. 18).

Die Form ist seit langer Zeit verdächtigt. Sie hat aber in dem *μεμνῶιτο* der Kyropaideia (I 6, 3) einen Rückhalt, für die sie auch von Herodian (Kühner-Blaß II 100) bezeugt wird. Ich möchte daher nicht an ihr zweifeln.

Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, daß die Verbindungen der Vocale *η* und *ω* mit *ε*, *ηι*, *ο*, *οι*, *ω* im Laufe der epischen Production der Contraction unterlegen sind. Der älteste Bestand des Epos ist nicht an ihr beteiligt, denn die beiden einzigen Beispiele, die *A* bietet, können eliminiert werden. Aber für die jüngren Teile der Ilias ist sie gesichert; Zeugnisse sind beigebracht aus der *Διάπειρα*, aus dem echten Bestande der *Ὅρκοι*, aus der Glaukosepisode, aus der *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία*, aus der *Πρεσβεία*, aus der *Δολώνεια*, aus dem Abschnitte 210—401 der *Μάχη ἐπὶ ταῖς ναυσιν*, aus dem Abschnitte 220—389 der *Παλίωξις*, aus der Sarpedonepisode des *Π*, aus der *Μήνιδος ἀπόρρησις*, aus der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, aus den *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλωι*. Und von den Teilen der Odyssee weisen sie schon der *Ὀδυσσέως ὑπὸ Πηνελόπης ἀναγνωρισμός* und die *Κυκλώπεια* auf; so daß wir schon hier den Satz aufstellen können, daß Entwicklungsstufen, die in den jüngren Partien der Ilias erreicht sind, von den ältesten Teilen der Odyssee vorausgesetzt werden.

---

c) Plural der persönlichen Fürwörter.

Die Contraction hat in die Formen *ἡμέας*, *ὑμέας*, *σφέας* und *ἡμέων*, *ὑμέων*, *σφέων* Eingang gefunden, deren Endungen an die Stämme *ἡμέ-*, *ὑμέ-*, *σφέ-* angefügt worden sind. Auch *ἡμεῖς* und *ὑμεῖς* pflegen zu den contrahierten Formen gerechnet zu werden: sie sollen aus *ἡμέ-ες*, *ὑμέ-ες* hervorgegangen sein.

I. Die Accusative.

Dreisilbige (zweisilbige) Messung läuft neben der zweisilbigen (einsilbigen).

ἡμέας.

Dreisilbige Messung liegt *Θ* 529 (*ἡμέας αὐτούς*, Versschluß), *K* 211 (*εἰς ἡμέας ἔλθοι*, Versschluß) sicher vor; wahrscheinlich ist sie im ersten Versfuße (*Λ* 695, *β* 86. 244, *τ* 384, *χ* 264) und vor der bukolischen Cäsur (*δ* 294, *π* 381. 385, *ψ* 138); möglich *O* 136.

Zweisilbige Messung erfordern 13 Verse:

ἡμέας τοὺς ἄλλους.... *Θ* 211;
ἡμέας γ' οὔ πως ἐστιν.... *N* 114;
.... ἡμέας πάντας ὀλέσσηι *β* 330;
ἐν δ' ἡμέας πρώτους.... *δ* 452;
αὐτὰρ ἐπὴν ἡμέας ἔλπηι .... *ζ* 297;
.... ἡμέας ποτιδέγμενοι αἰεί *ι* 545;
ἡμέας πειράζειν .... *π* 319;
.... οὐδέ κεν ἡμέας *δ* 178;
.... ἀριστεύουσι μεθ' ἡμέας *δ* 652;
.... φευγέμεν ἡμέας *ι* 43;
.... εἴρετο δ' ἡμέας *ι* 251;
.... οὐδέ τις ἡμέας *ν* 269, *ο* 82.

ὑμέας.

Dreisilbige Messung nur *β* 75 (Versanfang).

Zweisilbige Messung erfordern 4 Verse:

ταῦτα μὲν οὐχ ὑμέας ἔτι λίσσομαι.... *β* 210;
εἰ δέ κε λίσσωμαι ὑμέας λῦσαι.... *μ* 163;
εἴπαθ' ὅπως ὑμέας κραδίη .... *φ* 198.
.... ὑμέας ποτιδέγμενοι αἰεί *ω* 396 (nach *ι* 545).

σφέας.

Zweisilbige Messung liegt sicher vor *μ* 225 (*σφέας αὐτούς*, Versschluß), wahrscheinlich auch *P* 278, *π* 228 = *υ* 188, *χ* 415, *ψ* 66; *ϱ* 261, *ω* 440 vor der bukolischen Cäsur, und *π* 475 im Versanfange; vorzuziehen auch *M* 43 = *M* 86, *N* 152.

Einsilbige Messung ist 14 mal erforderlich.

.... κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται *B* 366;
ἀλλά σφεας κόσμησε.... *B* 704;

καί σφεας φωνήσας .... Λ 284. 337, δ 77, darnach O 145;
ἀλλά σφεας κρατερὸς .... E 151;
ἐκ γάρ σφεας χειρῶν .... Λ 128;
.... καί σφεας πρὸς μῦθον ἔειπεν Ψ 235, K 140;
οἵ σφεας σινέσκοντο .... ζ 6;
οὐ μέν σφεας ἔτ' ἔολπα .... ϑ 315;
Ζεὺς σφέας τείσαιτο .... ν 213;
ἀλλ' ἦ τοι σφέας κεῖθεν .... ν 276;
ἔνθα σφέας ἐκίχανεν .... ρ 212;
.... ἦ σφεας τρέφε καί ῥα γέροντα ω 389;
.... ἐννέα δέ σφεας B 96;
.... οὕνεκ' ἄρα σφέας ϑ 480.

Die Betrachtung der Accusative ἧμέας, ὑμέας kann zusammengefaßt werden. Da das Epos notorisch die äolischen Formen ἄμμε und ὔμμε besitzt, besteht die Möglichkeit, daß die zweisilbigen ἧμέας, ὑμέας erst durch die fortschreitende Modernisierung des Epos in den Text gebracht worden seien. Ich glaube aber nicht, daß diese in abstracto verhandne Möglichkeit jemals Wirklichkeit gewesen ist. Die Ersetzung des zweisilbigen ἧμέας durch ἄμμε macht am Versende natürlich keine Schwierigkeit. Auch in Versen wie δ 452, ζ 297, φ 198 sind ἧμέας, ὑμέας leicht gegen die äolischen Äquivalente zu vertauschen. Nicht so leicht wird man mit Verseingängen wie ἧμέας τοὺς ἄλλους (Θ 211), ἧμέας γ' οὔ πως (N 114) fertig: da sieht man sich zur Annahme von στίχοι ἀκέφαλοι gedrängt. Und um ἧμέας aus der Verbindung ἧμέας πάντας ὀλέσσῃ, die den Vers β 330 abschließt, zu entfernen, bedarf es schon stärkren Eingriffes. Was aber die Hauptsache ist: der Versuch die ionischen ἧμέας, ὑμέας als Verdränger der vorausgesetzten äolischen ἄμμε, ὔμμε aus dem Homertexte zu beseitigen wird dadurch gegenstandslos, daß die dreisilbigen ἧμέας und ὑμέας nicht eliminiert werden können. Bei der Äolisierung der Verse, die dreisilbige ἧμέας, ὑμέας enthalten, wird man zunächst versuchen mit ἄμμε und ὔμμε auszukommen. Dies glückt auch in einigen Fällen, so gerade in dem einzigen Verse, in dem ὑμέας dreisilbig gebraucht ist (ὔμμ' ἐσϑιέμεναι schreibt Fick für ὑμέας ἐσϑέμεναι). In andren aber glückt es nicht, und das ist für die äolische Hypothese schlimm, denn eine

mit ionischem *ἡμέας* metrisch gleichwertige äolische Form gibt es nicht: von den beiden Formen *ἄμμεας* und *ἄμμεις*, zwischen denen Fick schwankt (jene schreibt er *Θ* 529, *O* 136, *τ* 384, diese *Λ* 695, auch *N* 114), ist die erste aus *ἡμέας* übersetzt, die zweite aus der Analogie von *σφεῖς* erschlossen. Ist es aber nicht möglich *ἡμέας* zu entfernen, so besteht principiell kein Anlaß mehr dem aus *ἡμέας* hervorgegangnen zweisilbigen *ἡμέας* den Krieg zu erklären, und was für *ἡμέας* und *ἡμέας* gilt, muß auch für die correspondierende Form der zweiten Person wahr sein. Höchstens also in einzelnen Fällen könnten die contrahierten Formen beanstandet werden — dann nämlich, wenn sie sich mit dem Charakter ihrer Umgebung nicht vertrügen. Die Prüfung der Stellen aber, an denen sie auftreten, lehrt, daß dies nicht zutrifft.

Die 17 Verse, die mit den zweisilbigen Formen *ἡμέας* und *ὑμέας* operieren, verteilen sich auf die Bücher *Θ* und *N* der Ilias, und *β*, *δ*, *ζ*, *ι*, *μ*, *ν*, *ο*, *π*, *π*, *φ*, *ω* der Odyssee. Die Sprachform der Bücher *β*, *ν*, *φ*, *ω* und des größten Teiles von *ι* ist bereits untersucht worden: sieh unter *ἀναβῆι* (S. 6), *δῶ* (S. 19), *δῶμεν* (S. 18), *πιστωθῆτον* (S. 4), *διακρινθῆτε* (S. 2). Dabei hat sich herausgestellt, daß alle diese Teile Vollziehung der Contraction in weitem Umfange voraussetzen; bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich, daß auch mit Verwandlung der dactylischen Formen *ἡμέας*, *ὑμέας* in spondeische gerechnet werden darf. Wie steht es mit der sprachlichen Beschaffenheit der übrigen Partien, die diese sprachlichen Formen enthalten?

Von der *Κόλος μάχη* bezweifelt niemand, daß sie eines der jüngsten Lieder ist, die in die Ilias aufgenommen worden sind. Die Sprache besitzt alle Kennzeichen der spätren epischen Production. Von der Kerostasie bis zu der Auffahrt des Zeus auf den Olympos (66—437) erscheinen die contrahierten Formen *ἦν* (66), einsilbiges *ῥέα* (179), *κηλέωι* in der bekannten Formel (217), *οὔδει* (385); die letzte Form stimmt darin, daß sie aus einer dactylischen hervorgegangen ist, mit *ἡμέας* (211) überein. Die Formel *Ἐνναλίωι ἀνδρειφόντηι* mit ihrem viersilbigen *Ἐνναλίωι* gebraucht der Dichter der *Κόλος μάχη* (264) wie der der *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία* (sieh

unter *δῶις*, S. 16). Die Verkürzung des *οι* in *μοι ἔωθεν* (408 = 422) lehrt, daß *ϝ* erloschen ist. Mit dem Iterativum wird Verschwendung getrieben: *ἔσκε* (223), *ῥέζεσκον* (250), *δύσκεν* (271), *κρύψασκε* (272), *σώεσκον* (333), *κλαίεσκε* (364). Die Wortform *ἐς* erscheint in *ἐσάκουσε* (97). Mit der Messung von *φαρέτρῃι* als Anapäst (323) weicht der Dichter von dem Gebrauche der ältren Zeit ab.

Der Vers *N* 114 steht in einem kleinen Zusammenhange (99—115), den Fick (Ilias 228) als Interpolation ausgeschieden hat. Auf diese Annahme führt die Tatsache hin, daß *ὦ πόποι* mitten in der Rede verwendet wird, während es — von andren zweifelhaften Stellen abgesehen — sonst immer nur ihren Eingang bildet, und eine Reihe sprachlicher Absonderlichkeiten, so *ἤεια* im Sinne von Fraß (103).

Das Buch *δ* hat Kirchhoff in zwei Teile zerlegt: bis 619 reicht die alte Vorlage (die Telemachie), mit V. 620 setzt die Flickarbeit des Redactors unsrer Odyssee ein. Ich werde diese beiden Teile gesondert betrachten.

Der erste Teil, von dessen Erweiterungen ich die Verse 62—64, 163—167, 353, 561—569 hervorhebe, um zu begründen, warum sie in der folgenden Analyse keine Berücksichtigung finden, liefert außer zweisilbigem *ἡμέας* auch zweisilbiges *πολέας* (170), außerdem *ἤρατο* (*ἐμόγησε καὶ ἤρατο*, 107), *Ἠοῦς* (188; vgl. *αἰδοῦς ν* 171), *φράζεν* (395), *πασέων* (608). Die Wortformen *Αἰγυπτίους* (83), *Αἰγυπτίῃ* (127. 229) sind so in den Vers gebracht worden, daß *ι* seinen Silbenwert verlor; wir haben diese Erscheinung schon für den Dichter des *ξ* constatiert (unter *μεμνώμεθα*, S. 14). Die Tatsache, daß *ἐπεὶ οὐ* zu zwei Silben verbunden werden (352), beweist, daß *ι* auch zwischen Vocalen zum Consonanten werden konnte. Die Vernichtung des *ϝ* wird aus der Verbindung *ἀλλ' εἶπ'* (28) ersichtlich; vielleicht rührt also auch *οὐδέ κέ μ' οἶκον* (596) von dem Dichter selbst her. Ein Dativ auf *-οις* steht in der Formel *ἄλα τύπτον ἐρετμοῖς* (580), ein andrer in *μύθοις τέρπεσθε* (239); es ist also kein Grund an die Dative auf *-ηις* zu rühren, die in *νηυσὶν ἔϊσσηις* (578), *Θήβηις | Αἰγυπτίηισ'*, *δθι* (126f.) zu Tage kommen. Von Iterativformen begegnen *φάσκε* (191), *ἔσκε* (270), *ἰχθυάεσκον* (368). Das Pronomen *ὁ*

fungiert in *οἱ ἄλλοι* (70), *τῶι ἐμῶι .... θυμῶι* (71) als Artikel. Die Partikel *ἄν* läßt sich aus V. 204 nicht vertreiben (*ὅσ' ἂν πεπνυμένος ἀνήρ*). Nach Cobets Beobachtung kennt das Epos nur *οὔ τις*, noch nicht *οὐδείς* (Misc. crit. 275); V. 350 aber steht *τῶν οὐδέν τοι ἐγὼ κρύψω*, also festes *οὐδέν*. Daß der Dichter der Verstechnik nicht mehr ganz mächtig ist, verrät der Hiatus, der zwischen *ἄλλοτε ἄλλωι* klafft (236).

Von den Versen des Schlusses ist etwa die Hälfte erborgt. Gleichwol hat der Redactor noch Gelegenheit gefunden Proben seiner eignen Sprache abzulegen. Die bezeichnendste steht V. 682, wo die Handschriften den Versanfang *ἦ εἰπέμεναι* bieten (Longinus übergeht *ἦ*). Andre moderne Erscheinungen sind *ἐμεῦ* (746), zweisilbiges *κέλεαι* (812), einsilbiges *παῖς* (817), zwei Genetive Pl. auf *-έων* (*πασέων* 723, *πολλέων* (813), drei Dative auf *-οις* (*τοῖς* 630, *σφίσι δ' αὐτοῖς* 683, *θεοῖς μαχάρεσσι* 755), die Wortform *ἐκείνου* (819), die Wortform *ἐς* (*Ἴλιόδ' ἐς εὐρύχορον*, 635). Wie es mit seiner Verstechnik beschaffen ist, lehrt V. 684 mit Cäsur nach dem Trochäus des vierten Fußes.

Bei der Durchmustrung der Formen des ζ ziehe ich die Verse 259—290 und den Schluß von V. 323 an nicht in Betracht; jene auf Grund der Kritik Kirchhoffs, diese nach dem Vorgange Jörgensens (Hermes 39. 370). Unter den Belegen für die Contraction interessieren uns zunächst die mit einsilbiger Endung zu lesenden *ἐντύνεαι* und *ἔσσεαι* (33), da sie die gleiche Lautbewegung voraussetzen wie das zweisilbige *ἡμέας*. Contraction von *ηαι* zu *ηι* liegt in dem Conjunctive *ἕλπηι* (297) vor. Weiter sind zu erwähnen *τέων* (119) mit diphthongischem *εω* und *λοῦσθαι* (216) aus *λόϝεσθαι*; die Präsensbildung, die hier zu Tage kommt, weicht von der in *λόεον* (*δ* 252) erscheinenden ab. Dactylischem *ἥρωι* im *θ* (483) geht hier dactylisches *ἥρωος* (303) zur Seite. Anlautendes *ϝ* ist sicher nicht berücksichtigt in *φέρον δ' ἐσθῆτα* (83); andre Verstöße (60. 77) können auf spätre Eingriffe zurückgeführt werden. Das Iterativum erscheint nur einmal, in *ἀποπλύνεσκε* (95).

Der alte Bestand des *μ* wird erst von V. 38 an deutlich erkennbar. Daß die berühmten Verse 374—390 ihm fremd

sind, scheint mir Jörgensen bewiesen zu haben (Hermes 39. 375ff.); denn die Nennung der Götternamen streitet gegen das in der Selbsterzählung befolgte Gesetz, und die Annahme, daß der selbe Dichter, der dieses Gesetz sonst so streng inne gehalten hat, sich in dieser Episode von ihm dispensiert habe, gegen alle Wahrscheinlichkeit. Das Buch enthält außer *ἡμέας* die contrahierten Formen *φανεῖσθαι* (230), *ἦν* (336), *οἰῶν* (129. 266. 299), *βωστρεῖν* (124), *πρώιρης* (230), *τῶν* aus *τάων* (64. 321), *νυμφέων* (318), *κυβερνήτεω* (412). Viersilbiges *ἀσινέας* (137) ist ohne Zuhilfenahme metrischer Dehnung für den Dichter erst von dem Zeitpunkt an verwendbar geworden, wo *εα* als Diphthong gesprochen ward; zweisilbiges *ἡμέας* und dreisilbiges *ἀσινέας* gehören der gleichen sprachlichen Periode an. Zu *φανεῖσθαι* des *μ* stimmt das von der Grammatik geforderte *ὀλεῖσθαι* der Kyklopie (496). Ein Verstoß gegen *Ϝ* ist in *ἀλλ' ἐρέω* (156) zu constatieren; andre lassen sich entfernen, so der in *βοσκέσκονθ' ἕλικες* liegende (355) durch Bentleys glänzende Emendation *βόσκοντο*, die gleichzeitig die Iterativform aus der Welt schafft. Dative auf *-οις* sind *ἐρετμοῖς* in der Formel *ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς* (180; nach *ι* 472) und *τοῖς* (*ἐπὶ τοῖς φερόμην*, 425). Vom Iterativum ist reichlich Gebrauch gemacht: *ἀναμορμύρεσκε* (238), *φάνεσκε* (241. 242), *ἔφασκεν* (275), *ἐφέπεσκον* (330), *χαίρεσκον* (380). Die Wortform *ἐς* ergibt sich aus *ἀποπαύσει ἐς ὕστερον* (126), *νῆσον ἐς Ὠγυγίην* (448). Metrisch festes *ἄν* in *ἦι περ ἂν ὑμεῖς* (81). Cäsur *κατὰ τέταρτον τροχαῖον* in *οὔατ' ἀλεῖψαι ἑταίρων* (47).

Der Vers *o* 82 steht in dem einheitlichen Zusammenhange, der, an *δ* 619 anschließend, mit *o* 80 einsetzt und bis V. 283 reicht (von Wilamowitz H. U. 95); nur die Genealogie des Theoklymenos ist mit Nitzsch aus ihm zu entfernen (226—258; vgl. Blaß Interpol. 244). Das alte Gedicht setzt mit V. 496 wieder ein. Im Verlaufe dieser Verse begegnen wir den beiden im Epos allein stehenden Formen *νεῖσθαι* (88) und *κρεῶν* (98), dem vocalisch anlautenden *εἴσεται* (*δεῦρ' εἴσεται*, 213), der Futurbildung *κομιῶ* (546).[1]) In dieses Sprachbild ordnet sich *ἡμέας* von selbst ein.

1) Statt *γένευς* (533) ist die Emendation des Harleianus *γένος* aufzunehmen (Menrad De contract. et syniz. usu homer. 68f.).

An letzter Stelle ist hier der Zusammenhang π 1—320 zu untersuchen. Zur Beurteilung des Stadiums der Contraction, das man dem Verfasser zutrauen darf, ist die Form *ἐναργεῖς* (161) lehrreich: sie war, nebst dem Gedanken, den sie ausdrücken hilft, dem Dichter durch das Aineiaslied (*Y* 131) an die Hand gegeben, hatte also lange, ehe er tätig war, der Umgangssprache angehört. Daß in dieser Zeit *F* untergegangen war, läßt sich vermuten, aber auch beweisen: *ὑποδέξομαι οἴκωι* (70) kann man nur mit Willkür aus der Welt schaffen, und hinter *ὄφρ' εἰδέω* (236; v. l. *ἰδέω*) steckt doch wol *ὄφρ' εἴδω*. Der Dat. Pl. *μεγάροις* (33) wird durch *ἄλλοις* (264) geschützt. Die Wortform *ἐς* steht durch *ἐσορᾶν ἀΐδηλον ὅμιλον* (29) fest. Bei der Durchmusterung dieser Partie sind die Verse 135—153 und 281—298 unberücksichtigt geblieben.

Nach diesen Erwägungen wird es wol nicht zweifelhaft sein, daß die zweisilbigen *ἡμέας, ὑμέας* überall die Aussprache des Dichters vorstellen können, also auch vorstellen. Das Ergebnis läßt sich auf das einsilbige *σφέας* übertragen. Stände die Kritik dieser Form allein gegenüber, so könnte der, der behaupten wollte, die ionische Form sei durch den Modernisierungsproceß an die Stelle einer äolischen geraten, nicht widerlegt werden. Denn während die Äoler keine Formen besessen haben, die mit zweisilbigen und dreisilbigen *ἡμέας, ὑμέας* metrisch gleichwertig waren, haben sie nach dem Zeugnisse des Apollonios[1]) über eine verfügt, als deren Substitute *σφέας* und *σφέας* denkbar wären: *σφεῖς*. Allerdings wird *σφεῖς* nur als Nominativ angegeben. Aber was in Arkadien der Fall war, wo *σφεῖς* als im Sinne des Dativs verwendeter Accusativ begegnet (*εἴ κ' ἂν δέατοί σφεις πόλεμος ἦναι δ κωλύων* auf der Bauinschrift von Tegea), kann auch für andre Gebiete vermutet werden. Jetzt, wo festgestellt ist, daß *ἡμέας, ὑμέας* überall, wo sie erscheinen, Zusammenhängen einverleibt sind, in denen das Stadium der Contraction, das sie einnehmen, im besten Einvernehmen mit den sonstigen Sprachphänomenen

1) *Περὶ ἀντων.* 94, 19 f. (Schneider): *Ἡ σφεῖς ⟨οὔτε παρ' Αἰολεῦσιν,* add. Bekker⟩ *οὔτε παρὰ Δωριεῦσιν ἀκολουθίαν ἔσχε πρὸς τὰ τούτων πρῶτα καὶ δεύτερα.*

steht, liegt kein Grund vor über die Zulässigkeit von *σφέας* principiell anders zu denken. Nur die besondre Beschaffenheit des einzelnen Falles könnte Veranlassung geben sie zu läugnen. Ich hätte also jetzt diese einzelnen Fälle zu prüfen; doch ziehe ich es um so lieber vor bei dem principiellen Ergebnisse Halt zu machen, als wenigstens die Stellen der Odyssee, die einsilbiges *σφέας* bieten, fast alle den nämlichen Büchern angehören, die auch die zweisilbigen *ἧμέας*, *ὑμέας* geliefert haben.

Die Accusative *ἧμέας*, *ὑμέας*, *σφέας* mit einsilbigem *εα* verteilen sich auf die *Διάπειρα*, den Schiffskatalog, die *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις*, die *Διομήδους ἀριστεία*, die *Κόλος μάχη*, den Abschnitt *Λ* 91—154, den Abschnitt *N* 99—115, den Abschnitt *O* 78—156, die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλωι* (von *Ψ* 235 abhängig *K* 140), und eine Anzahl Bücher der Odyssee. Keine der Iliasstellen gehört, wie die Betrachtung ihrer Sprachform zum Teil ergeben hat, zum Teil noch ergeben wird, zu dem ältesten Bestande des Epos. Wol aber gehören zu diesem die ursprünglichen Teile des *Λ* und des *Π*. Durchmustern wir diese auf den Gebrauch der drei Accusative hin, so ergibt sich, daß sie ihnen fehlen, daß aber an der einzigen Stelle, wo sich Gelegenheit bot eine von ihnen zu verwenden, eine anders gebaute erscheint: *ἄμμε Λ* 59. Diese Gegenprobe ist freilich an einem sehr dürftigen Material ausgeführt; immerhin darf behauptet werden, daß die ältesten Teile des Epos eine der drei Formen *ἧμέας*, *ὑμέας*, *σφέας* nicht besitzen.

II. Die Genetive.

ἡμέων.

Γ 101, *Λ* 318, *Φ* 458, *α* 33, *ι* 498, *μ* 187, *ξ* 271 (= *ϱ* 440), *π* 185.

ὑμέων.

H 159, *O* 494, *ν* 7, *υ* 351, *χ* 219.

σφέων.

νήπιοι· ἐκ γάρ σφεων φρένας.... *Σ* 311;
πάντες ἔσαν· τῶ σφεων πολέες.... *γ* 134;
.... ὅσσε δ' ἄρα σφέων *υ* 348;

.... τῶ κε σφέων γούνατ' ἔλυσα ω 381;
.... σφῶν τ' αὐτῶν καὶ κλισιάων M 155;
.... σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἑκάστη T 302.

Ich habe die Stellen, an denen der Genetiv der 3. Person gebraucht ist, ausgeschrieben, um die Tatsache vor Augen zu führen, auf die zuerst W Schulze aufmerksam gemacht hat (KZ 38. 286): daß die Überlieferung das einsilbige *σφεων* in der Proklise mit *σφῶν* wiedergibt. Daß diese Unterscheidung in die Entstehungszeit der homerischen Lieder selbst hinauf reiche, kann ich nicht glauben: macht doch Schulze selbst darauf aufmerksam, daß die homerische Überlieferung bei *σφεας* und *σφέας αὐτούς* einen solchen Unterschied noch nicht kennt. Die Differenzierung des Genetivs gibt die Sprachgewohnheit einer spätren Zeit wieder; sie in den Accusativ hinein zu legen, daran hinderte der Versausgang *μ* 225, der der Einführung von *σφᾶς αὐτούς* ungünstig war.

Die Mehrzahl dieser Stellen hat uns schon beschäftigt: *Γ* 101 unter *δῶσι* (S. 20), *H* 159 unter *δῶις* (S. 16), Buch *α* unter *φῆισιν* (S. 6), *ι* unter *δῶ* (S. 19), *μ* unter *ὑμέας* (S. 26), *ν* unter *δῶμεν* (S. 18), *ξ* unter *μεμνώμεθα* (S. 13), *π* unter *ἡμέας* (S. 28); *υ* unter *δῶ* (S. 19); *χ* unter *ἰανθῆι* (S. 9), *ω* unter *διακρινθῆτε* (S. 2). Zu erledigen bleibt noch die Umgebung von *Λ* 318, *M* 155, *O* 494, *Σ* 311, *T* 302, *Φ* 458 und Buch *γ*.

Daß der Vers *Λ* 318 aus relativ später Zeit stammt, geht aus der Vernachlässigung des *ϝ* in *ἔσσεται ἦδος* hervor. Er steht in der Gruppe, die die Herstellung der Schlacht durch Diomedes erzählt (310—400). Der Dichter dieser Episode hat sich aus *X* 231 den Vers *ἀλλ' ἄγε δὴ στέωμεν....*, mit ihm die Form *στέωμεν* zu eigen gemacht, die in den Mund der Leute paßt, die *ἔσσεται ἦδος* sprachen, aber nicht im Einklange mit dem Sprachstadium steht, das *Λ* repräsentiert. Auch das Iterativum ist durch ein Beispiel vertreten: *ἔασκεν* (330).

Der junge Charakter der Sprache, den die *Τειχομαχία* vertritt, offenbart sich in einer ganzen Reihe von Formen. Aus *ηα* und *ηω* sind größtenteils einsilbige *εᾶ* und *εω* geworden: *ῥέᾶ* (381. 449), *βουλέων* (236), *τρυφαλειῶν καὶ πυλέων* (339f.), *αὐτέων* (424). Der Genetiv *Πετεῶο* (331. 355) weist auf einen

Nominativ *Πετέης* aus *Πετείης*. Anlautendes *Ϝ* ist in der Sprache des Dichters erloschen gewesen: *εἴ τιν ἴδοιτο* (333), vielleicht auch *ὧδ' εἴπηι* (317), *πλεόνων δέ τοι ἔργων* (412); die Notwendigkeit mit einem Laute zu operieren, den er selbst aus lebendigem Gebrauche nicht mehr kannte, hat ihn dazu verleitet einem Worte ein *Ϝ* zu geben, dem keines zukam: so erklärt sich wol *περὶ ἴσσης* (423; äol. *ἴσσα*, nicht *Ϝίσσα*, Fick Odyssee 20).[1] Daß *Ϝ* auch im Inlaut erloschen war, ist hiernach selbstverständlich, wird aber auch direct bewiesen durch iambisch gemessnes *ἀεί* aus *αἰϜεί* (211), und durch die Contractionen, die in *ἑώ* (162), *λωτοῦντα* (283), *βώσαντι* (337) vollzogen sind. Wir begegnen den Dativen *ἀκταῖς* (284) und *χρυσείηις* (297); die unmögliche Form *ἔστασαν* (56) braucht nicht von dem Dichter gewagt zu sein, sondern ist vielleicht nur ein Fehler der Überlieferung, der durch *ἔστασαν* im vorausgehenden Verse hervorgerufen ward. Die Wortform *ἐς* macht sich in *ἐς Ἀχαιούς* (288), *ἐσήλατο* (438), *ἔσαλτο* (466), *ἐσέχυντο* (470) geltend. Nur bei dem Dichter der *Τειχομαχία* ist *δῆμος* im Sinne von *δημότης* nachweisbar (*δῆμον ἐόντα*, 213).

In den Versen *O* 484—559 feuern Hektor und Aias ihre Schaaren zum Kampf an und rücken vor. Ihr Verfasser operiert viel mit fremdem Gute. So findet er nicht oft Gelegenheit seine eigne Sprache zu verraten; immerhin benützt er sie einmal und ignoriert *Ϝ*: *ἔτι δ' ἕλπετο νίκην* (539).

Σ 311 gehört zu der Beratung der bivouakierenden Troer (243—314). Zu einsilbigem *εω* in *σφεων* paßt einsilbiges *εω* des Genetivs *ἀγκυλομήτεω* (293), der mit der bekannten Formel aufgenommen worden ist. Und zu dem Genetiv auf *-εω* paßt das Erloschensein des *Ϝ*, das sich in *ἀφίξεται Ἴλιον* (270) documentiert, und das Erscheinen des Iterativums (*χαίρεσκον* 259, *μυθέσκοντο* 289). Der Ausdruck *εἰν ἀγορῆι στένος ἔξομεν* (274) hat keine Parallele im Epos.

Die Klage der Breseis (*T* 282—302) hat zuerst Heyne ausgeschieden, und ich bin ihm darin gefolgt, weil die Behauptung, Patroklos habe versucht bei Achilleus die Er-

1) Bakchylides hatte also mit seinem *ἐξείλετο ἰόν* einen classischen Vorgänger.

hebung der Breseis zur *κουριδίῃ ἄλοχος* (298) durchzusetzen, mit der Sitte des heroischen Zeitalters im Widerspruche steht. Von Seite der Sprache erregt *πρόφασιν* im Sinne von 'angeblich' (302) das größte Bedenken; dieser Ausdruck steht nur noch *T* 262 in einem von Nauck verworfnen Verse, der vermutlich von dem selben Autor herrührt, der die Breseisscene eingelegt hat. Weiterhin finden wir in dieser Interpolation *ἔπειτ' ἰκέλη* (282), *εἶδον* aus *ἔϝιδον* (292), *κήδε' ἑκάστῃ* (302), *αὐτῶν* aus *αὐτάων* (302), die Iterativa *ἔασκες* (295), *ἔφασκες* (297), und correptio Attica in *Πάτροκλ'* (287).

Mit *Φ* 458 werden wir zu der *Θεομαχία* (383—514) geführt, deren Alter sich schon darin zu erkennen gibt, daß die *σάλπιγξ* in Wirksamkeit gedacht ist (388). Sie bietet die contrahierten Formen *οἵω* (399) und *δειλῶν* (464), von denen die zweite in der Ilias keine einzige sichre, in der Odyssee nur im Liede von der Buhlschaft eine Parallele hat. Das Iterativum *βουκολέεσκες* (448) und die Wortform *ἐς* (*ἐσαγείρετο* 417) schließen das Bild ab.

Aus dem Buche *γ* sind die contrahierten Formen *ἀρείω* (250), *Ἀθηνέων* (278) und zweisilbiges *πολέας* (262) anzuführen. Die Krasis, in V. 255 dadurch zu umgehn, daß man statt *τάδε καὐτός* mit Fick *τὰ καὶ αὐτός* schreibt, ist in dem *τἄλλα* der Formel *μίστυλλόν τ' ἄρα τἄλλα* (462) fest. Statt *ἱεροῖς ἐπὶ βωμοῖς* (273) hat Nauck (Mél. IV 421) *ἱερῶν ἐπὶ βωμῶν* oder *ἱεροὺς κατὰ βωμούς* vorgeschlagen; aber V. 113 steht *ἐπὶ τοῖς πάθομεν*, V. 390 *τοῖς δ' ὁ γέρων*. Der Dichter kennt *ἐκεῖνος* neben *κεῖνος* (*τίς κεν ἐκεῖνα*, 113). Das Iterativum kommt in *θέλγεσκεν* (264) und *ἵζεσκεν* (409) zum Vorscheine. Die Wortform *ἐς* ist mit der Formel *ἐς ἠέλιον καταδύντα* (138) übernommen. Die Verbreitung der Formel *μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα*, die auch der Dichter des *γ* anwendet (240), ist unter *συνώμεθα* (S. 11) festgestellt. Der üble Hiatus in V. 480 wird am einfachsten so beseitigt, daß man den Vers mit Payne Knight streicht.

Von den Versen, die *ἡμέων*, *ὑμέων*, *σφέων* gewähren, läßt sich keiner dem ältesten Bestande des Epos zuweisen. In einem Abschnitte, den man, da er eine durchaus altertümliche Sprachform zeigt, das Recht hat zu jenem ältesten Be-

stande zu rechnen, Δ 517—536, taucht vielmehr eine von ἡμέων u. s. f. abweichende Form auf: σφείων (535). Wie sie aufzufassen ist, ob ει alter Diphthong, ob nur Bezeichnung der metrischen Dehnung ist, hat für die Frage, die uns hier beschäftigt, keine Bedeutung. Es handelt sich nur darum zu constatieren, daß in einer Partie, die nichts hindert an den Anfang der epischen Production zu setzen, nicht σφέων sondern σφείων zu finden ist.

In der Umgangssprache sind die Genetive ἡμέων, ὑμέων, σφέων sicher in der nämlichen Periode zu dem Diphthong εω gekommen, wie die Accusative ἡμέας, ὑμέας, σφέας zu dem Diphthong εα. Für den epischen Dichter liegen die beiden Formenreihen nicht auf der selben Linie: die zweite fügt sich dem dactylischen Verse von selbst ein, die erste nur mit Nachhilfe. Wenn der epische Dichter ἡμέας, ὑμέας, σφέας mit einsilbigem εα gebraucht, so tut er es nicht aus der Not des Verses heraus, sondern weil ihm die Sprache selbst die mit Diphthong hervorgebrachten Formen an die Hand gibt. Gebraucht er dagegen ἡμέων, ὑμέων, σφέων, so geschieht das so lange mit Willkür gegen die Sprache, wie diese noch nicht über den Diphthong εω verfügt. Nun fällt mir nicht ein die theoretische Möglichkeit solcher Willkür zu läugnen. Was ich läugne, ist nur dies, daß sie in dem bestimmten Falle, der uns hier beschäftigt, praktisch geübt ist, insofern wir den Formen ἡμέων, ὑμέων, σφέων überall in Zusammenhängen begegnen, deren sonstige Beschaffenheit der Annahme nicht im Wege steht, daß der Diphthong εω der Umgangssprache entnommen sei.

Die Formen ἡμεῖς, ὑμεῖς enthalten keine aus Contraction entstandne Länge sondern den echten Diphthong ει. Ich halte die Analyse dieser Nominative, die im Schwange steht, für unrichtig und verstehe nicht, warum man nicht längst an ihr irre geworden ist. G Meyer lehrt (Griech. Gramm. [3] 513 f.): »Die ionischen und attischen Formen ἡμεῖς, ὑμεῖς.... sind als Analogieschöpfungen nach den -ες-Stämmen aufzufassen, die vermutlich vom Genetiv ihren Ausgang genommen haben: εὐγενέων : εὐγενεῖς = ἡμέων : ἡμεῖς«. Diese Proportion imponiert

auf dem Papiere; in der Wirklichkeit zerreißt sie. Es ist eine der bestbezeugten Tatsache der homerischen Sprachgeschichte, daß in den *s*-Stämmen, deren Flexion das Vorbild für die Flexion der Pronomina geliefert haben soll, die Contraction nur ausnahmsweise vollzogen wird. Ebenso sicher ist aber auch, daß die Fälle, in denen *ἡμεῖς, ὑμεῖς* dactylisch gemessen werden können, die verschwindende Minorität bilden: unter den 19 Versen der Ilias, wo *ὑμεῖς* erscheint, ist keiner, in dem es sich durch *ὑμέες* ersetzen ließe[1]); unter den 31 der Ilias, die *ἡμεῖς* bieten, gibt es nur vier, die der Auflösung nicht widerstreben.[2]) Wenn die *s*-Stämme die Vorbilder für die Pronomina abgegeben haben, woher kommt die schreiende Discrepanz zwischen Muster und Nachahmung? Wollte jemand geltend machen, daß die Vocale von *ἡμέων, ὑμέων* niemals durch einen Laut getrennt gewesen seien, die von *εὐγενέων* durch ein noch lange nachwirkendes *h*, so wäre zu erwidern, daß *ἡμέων, ὑμέων* erst dann zu *εὐγενέων* in Beziehung gesetzt werden konnten, als die vor *-ων* liegenden Elemente völlig gleich geworden waren. Aber der Einwand soll gelten: gegen das zweite Argu-

1) *ὑμεῖς δ' ἄλλοθεν .... B* 75; *ὑμεῖς γὰρ .... B* 485; *ὑμεῖς μάρτυροι .... Γ* 280; *ὑμεῖς δ' Ἀργείην .... Γ* 458; *ὡς ὑμεῖς ἔστητε ..... Δ* 246; *εἰς ὅ κεν ἢ ὑμεῖς Τροίην .... H* 71; *ἀλλ' ὑμεῖς μὲν .... H* 99; *τόφρ' ὑμεῖς εὔχεσθε .... H* 194; *ἀλλ' ὑμεῖς μὲν .... I* 421; *ἀλλ' ὑμεῖς ἔρχεσθε ... I* 649; *ὑμεῖς μὲν νῦν .... Λ* 277; *εἰ δ' ὑμεῖς πολέμοιο .... N* 97; *ὑμεῖς δ' οὐκέτι .... N* 116; *θνητῶι, ὑμεῖς δ' ἐστὸν .... P* 444; *ὑμεῖς μὲν νῦν .... Σ* 140; *ὑμεῖς δ' εἰς βρωτὺν .... T* 205; *ὑμεῖς μὲν φεύγοντες .... Φ* 129; *.... ἠὲ καὶ ὑμεῖς Ψ* 458; *ἀλλ' ὑμεῖς ἐν ἀγῶνι .... Ψ* 495.

2) *ἡμεῖς δ' ἐς δεκάδας .... B* 126; *ἡμεῖς δ' ἀμφὶ .... B* 305; *ἡμεῖς δ' ἑσταότες .... B* 320, *Ω* 394; *ὡς ἡμεῖς τοσσαῦτα .... B* 328; *ἡμεῖς δ' ἀθρόοι .... B* 439; *ἡμεῖς δὲ κλέος .... B* 486; *ἡμεῖς δ' ἐν νήεσσι .... Γ* 283; *ἡμεῖς δὲ φραζώμεθ' .... Δ* 14 = *Ξ* 61; *.... ἡμεῖς Δ* 49 = *Ω* 70; *ἡμεῖς τοι πατέρων .... Δ* 405; *ἡμεῖς καὶ Θήβης .... Δ* 406; *ἡμεῖς δ' αὖ .... E* 477; *ἡμεῖς μὲν Δαναοῖσι .... Z* 84; *ἡμεῖς δ' εἰμὲν .... H* 231; *.... ἡμεῖς K* 478; *.... ἡμεῖς Λ* 527; *ὡς ἡμεῖς παῦροι .... Λ* 689; *ἡμεῖς μὲν τὰ ἕκαστα .... Λ* 706; *ὡς ἡμεῖς, εἴ πέρ τε .... M* 223; *ἡμεῖς δὲ μεγάλοιο ... M* 241; *καί κέ τοι ἡμεῖς ταῦτα .... N* 377; *ἡμεῖς δ' ἐμμεμαῶτες .... N* 785; *ἡμεῖς δ' αὐτοὶ .... P* 712; *.... ἡμεῖς T* 409; *ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς πέρ μιν .... Y* 119, 300; *ἀλλ' ἡμεῖς μὲν .... Y* 136; *.... ἡμεῖς Ω* 53.

Auflösbar: *.... Διὶ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄρνα Γ* 104; *ἡμεῖς αὖτ' ἀλόχους .... Δ* 238; *εὖ νυ καὶ ἡμεῖς ἴδμεν .... Θ* 32, 463, *Σ* 197; *ἡμεῖς ὀτρυνώμεθ' .... Ξ* 369.

ment gibt es sicher keinen. Meyer fährt fort: »Beim Reflexivpronomen wird σφεῖς auch lesbisch .... und dorisch .... genannt.« Soll auch bei Lesbiern und Doriern ει aus der Contraction zweier ε hervorgegangen sein? Auch das ει in dem σφεις der Bauinschrift von Tegea? Die Schwierigkeit, die die arkadische Form der Herleitung aus σφέες entgegenstellt, hat Spitzer (Lautlehre des arkad. Dialektes 45) ganz richtig empfunden. Statt dadurch aber an seinem Ausgangspunkt irre zu werden, greift er zu einer vagen Vermutung. Es hilft nichts: ει in ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς ist echter Diphthong. Das ι, das mit dem stammauslautenden ε verbunden ist, identificiere ich mit dem *i*, das in altind. *té*, griech. τοί, got. *pai* verbaut und von JSchmidt (KZ 25. 6) richtig definiert ist.

Diesen drei Kategorien gesellt sich ein einzelnes Wort hinzu: πρῶτος.

Die Zurückführung von πρῶτος auf πρόατος, als deren älteste Vertreter mir Bekker (Homer. Blätter I 179) und Ebel (KZ 13. 458) bekannt sind, scheint mir schon um des westgriechischen πρᾶτος willen die einzig berechtigte. Was gegen die Herleitung aus πρώϜατος spricht, hat Eulenburg ausgeführt (Idg. Forsch. 15. 142f.). Ich komme im vierten Capitel darauf zurück.

B. Im zusammengesetzten Worte.

Zur Aufstellung dieses Abschnittes nötigt eine einzige Form.

Die Präposition πρό ist gewöhnlich in die Senkung gelegt, und ihr Auslaut verwächst fast nie mit dem Anlaute des folgenden Wortes zur Länge oder zum Diphthonge. So fordern die Versschlüsse προΐκτηι, προΐκτης (ϱ 352. 449) direkt dazu heraus die ν 15 und ϱ 413 überlieferte Form προικός dreisilbig zu lesen. Eine Ausnahme aber macht sich geltend:

προύπεμψε.

προύπεμψ', ὡς ἂν δεῖπνον ἐφοπλίσσωσι τάχιστα ω 360.

Dies ist eine der vielen Contractionen im Liede von Laertes, die unter διακρινθῆτε zusammengestellt sind (S. 2f.).

Zweites Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch *s* geschieden waren.

A. Im einfachen Worte.

I. Verbindung *as* mit Vocal.

Es gibt drei Kategorien, an denen sich das Geschick dieser Verbindung ohne Schwierigkeit verfolgen läßt: das Neutrum auf *-ας*, das Futurum auf *-άω*, und das von dem Neutrum auf *-ας* abgeleitete Adjectivum auf *-ιος*.

a) Declination der Stämme auf *-ας*.

Verbindung *asa*.

Sie erscheint vor Consonanten als *αα*, vor Vocalen als *α'*:

τέραα προέφαινον μ 394;
δέπα' ἠδὲ τραπέζας ο 466.

Die Beurteilung der vor Vocalen erscheinenden Formen *δέπα, κέρα, σφέλα* geht auf Leo Meyer zurück (Gedrängte Vergleichung 75).

Verbindung *ase*.

In den Dativen Pluralis *δεπάεσσι, κεράεσσι, τεράεσσι*.

Verbindung *aso*.

Sie ergibt *ao*, und dies bleibt offen: *γήραος, κνέφαος*.

Verbindung *asi*.

Die Überlieferung bietet offne und contrahierte Formen.

Offne Formen liegen da vor, wo *ι* Träger der Hebung ist: *ἐν σέλαϊ μεγάλωι* P 739; *χρυσέωι δέπαϊ λιτάνευεν* Ψ 196;

χρυσέωι ἐν δέπαϊ, ὄφρα.... Ω 285. Sie sind auch da anzunehmen, wo sie den fünften Fuß vor einem spondeischen Worte bilden: γήραϊ λυγρῶι E 153, K 79. Und sie können da hergestellt werden, wo αι in die Senkung fällt und ein Vocal folgt: κέρα' ἀγλαέ Λ 385; χρυσέωι δέπα', ὄφρα κ 316; γήρα' ὑπὸ λιπαρῶι λ 136. Diese Schreibungen hat unter den Neueren zuerst Röhl, wenn auch zweifelnd, empfohlen (Quaest. homeric. spec. 29).

Contraction liegt der Überlieferung zufolge vor in σέλαι:

.... σέλαι πυρὸς αἰθομένοιο Θ 563;
.... σέλαι πυρός· ἀλλά μιν οὐδ' ὡς φ 246.

Es ist aber leicht hier die Überlieferung mit dem sonstigen Sprachgebrauch in Einklang zu bringen: wer mit Röhl σέλαι πυρὸς in πυρὸς σέλα' ändern will, der ist nicht zu widerlegen.

Verbindung *asō*.

Die Genetive δεπάων, κεράων, τεράων zeigen das nächste Geschick dieser Lautfolge. In der überlieferten Form κρειῶν hat zuerst Leo Meyer (Gedrängte Vergleichung 91) eine moderne Substitution für die Form κρεάων erkannt, die im Hermeshymnus (130) noch gelesen wird. Anders geartet ist aber

κρεῶν.

ὀπτῆσαί τε κρεῶν· ὃ δ' ἄρ' οὐκ.... ο 98.

Dies ist die Form des Genet. Plur. von κρέας, die aus Herodot und dem ἱερὸς νόμος des Amphiaraos von Oropos (Coll. 5339, 31) bekannt ist. Sie steht in dem gleichen, unter ἡμέας gewürdigten (S. 27) Zusammenhang, in dem die ebenso vereinzelte Form νεῖσθαι gebraucht ist (88), und kann nur auf dem Wege der Gewalt beseitigt werden. Wenn man sich aber entschließen muß νεῖσθαι als Form anzuerkennen, die dem Dichter aus seiner eignen Sprache zugeflossen ist, so hat man keinen Grund ihm κρεῶν abzusprechen. Vielmehr stützen sich κρεῶν und νεῖσθαι gegenseitig.

---

b) Futurum auf *-αω*.

Verbindung *as* mit unechtem *ει*.

Ihr Resultat liegt in dem Infinitiv *ἐλάειν* (*Θ* 527, *ε* 290, *λ* 292) vor Augen.

Verbindung *as* mit echtem *ει*.

Sie ergibt *αει* : *δαμάει* *X* 271. Eine Ausnahme macht *δαμᾶι*:

εἰ δὴ δμοῦ πόλεμός τε δαμᾶι καὶ λοιμὸς Ἀχαιούς *A* 61.

Aber sie kann ohne Mühe beseitigt werden und ist von Payne Knight beseitigt worden, der *τε* gestrichen und *δαμάει* für *δαμᾶι* geschrieben hat. Die Modernisierung ist hier mit Händen zu greifen.

Verbindung *as* mit *o*-Lauten.

Es sind nur offne Formen überliefert:

κρεμάω (*H* 83) und das von dem abgeleiteten Präsens *ἀντιάω* gebildete *ἀντιάω* (*M* 368 = *N* 752);
δαμάουσι (*Z* 368), *ἐλάουσι* (*N* 315, *η* 319);
ἀντιάοντες (*Y* 125), *ἀντιάουσα* (*Φ* 431, *γ* 436).

---

c) Adjectivum auf *-ιος* vom Stamm auf *-ας*.

Schon in dem alten Verse *A* 35 bildet *γεραιός* den Versschluß. Wir haben also schon für die älteste epische Production ein aus *gerasijos* erwachsnes dreisilbiges

γεραιός

anzusetzen. Die dreisilbige Form *γεραιός* aus *gerasijos* liegt auf der gleichen Linie wie die dreisilbige Form *τέλειος* aus *telesijos;* durch den Gegensatz, den *τέλειος* gegen *ἀφνειός* bildet, wird es klar, daß die Vereinigung der beiden einst durch *s* getrennten Vocale zum Diphthonge von der Quantität der vorgehenden Silbe abhängig ist.

Die bisherigen Betrachtungen haben gelehrt, daß die Verbindungen des *as* mit Vocalen zu zweisilbigen Vocalverbindungen führen, die erst in der spätren epischen Production

der Contraction verfallen, und daß hiervon nur die Verbindung *asi* eine Ausnahme macht, insofern diese unter einer bestimmten Bedingung schon in der ältesten Zeit bei *αι* angekommen ist. Dies Ergebnis wird durch das übrige Material, das uns zur Verfügung steht, ergänzt.

Verbindung *ase, asē.*

Als weitres Zeugnis dafür, daß aus *ase* die Vocalfolge *αε* hervorgeht (vgl. *τεράεσσι*), mag die Form *δεδάασθαι* (*π* 316) dienen. Wackernagel hat sie zuerst richtig beurteilt (Beitr. 4. 310): sie ist aus *δεδᾶσθαι* zerdehnt, hinter *δεδᾶσθαι* liegt der mit *λελαθέσθαι* gleichstehende Aoristinfinitiv *δεδαέσθαι*. Die Annahme, daß *s* geschwunden sei, geht davon aus, daß *δέδαε* zu *δήω* gehört (so Buttmann Griech. Sprachl. II 100), *δήω* aber zu altind. *dāsa-* weise (Fick Wörterb.[4] I 239).

Das Beharren der Verbindung *αη* wird aus *δαήμων* ersichtlich. Das Zeitalter des Archilochos hat *δάμων* gesprochen, wie aus dem Verse *ταύτης γὰρ κεῖνοι δαήμονές εἰσι μάχης* (Archil. Fragm. 3; Fick Beitr. 13. 174) ersichtlich ist.

Verbindung *aso, asō.*

Für das Offenbleiben der Vocalfolge *ao* zeugt auch die Verbalendung *-ao*, die in Formen wie *φάο, μάρναο, ἐγείναο, ἐείσαο, ἴψαο, ἐλύσαο, εἰρύσαο* vorliegt. Wo die Überlieferung einstimmig *-ω* gewährt, folgt ein Vocal (*ὅτε τε κρέμω ὑψόθεν O* 18, *ἐκρέμω· ἠλάστεον δὲ O* 21, *ἐπεφράσω ὅσσον ἀρείων Φ* 410), *ω* kann also durch *α'* ersetzt werden (Menrad De contract. et syniz. usu homer. 152).

Ferner beachte man *ἀλαός, ἐξαλάωσε, λάων* (*ἀσπαίροντα λάων τ* 229; *λάε* 230). Die Annahme, daß *s* der trennende Laut gewesen sei, stützt sich auf die Combination von *λάων* mit altind. *lasan* (strahlend), die ich Sinnl. Wahrn. 158 vorgeschlagen habe.

Verbindung *asi.*

Wir haben constatiert, daß in *γεραιός* Contraction von *αϊ* zu *αι* vorliegt, die durch bestimmte Verhältnisse herbei-

geführt worden ist. Ich bin der Ansicht, daß die nämliche lautliche Entwicklung in einer Verbalkategorie vor sich gegangen sei; in den

Verba auf -αίω.

Als solche sind zunächst zwei zu nennen: μαίομαι (berühre) und ναίω (wohne). Daß die beiden Vocale, die jetzt zum Diphthonge vereinigt sind, ehemals durch *s* geschieden waren, leidet keinen Zweifel. Für ναίω wird es durch νάσσα πόλιν (δ 174) und μετανάστης bewiesen. Für μαίομαι folgt es aus Verbindungen wie ἕλκος.... ἐπιμάσσεται (Δ 190), ἐπεμάσσατο θυμόν (P 564, Y 425), aus dem Participium μαστός in ἀπροτίμαστος (T 263) und aus dem Substantivum μάστις, μάστιξ (GMeyer Curt. Stud. V 111); sehr gut macht Curtius (Grundz. [5] 312) auf die Verbindung μάστιγι ἐπεμαίετο aufmerksam. Das erste Verbum ist durch eine einzige Form vertreten; das zweite durch viele, doch werde ich nur das in zwei formelhafte Ausdrücke gebundne Participium ναίων berücksichtigen.

1. ἐπεμαίετο.

.... μάστιγι θοῶς ἐπεμαίετ' ἄρ' ἵππους Θ 392 = E 748;
.... μάστιγι θοῇ ἐπεμαίετο θείνων P 430;
.... ὀΐων ἐπεμαίετο νῶτα ι 441;
.... ξίφεος δ' ἐπεμαίετο κώπην λ 531.

2. ναίων.

.... αἰθέρι ναίων B 412, Δ 166, Π 233, o 523;
.... οἰκία ναίων Z 15, H 221, N 664, Π 595, P 584, δ 555. 798.

Die Grundformen dieser beiden Präsentia pflegen als *masjomai* und *nasjō* angesetzt zu werden. So geschieht auch bei Danielsson (Idg. Forsch. 14. 382), der zwar mit Recht die von Wackernagel construierte Entwicklungsreihe *nasjō* : *naisō*; ναίω verwirft, seinerseits aber eine Reihe *nasjō* : *nahjō*, *naijō* aufstellt, deren Spitze ebenfalls die Grundform *nasjō* bildet. Wenn, wie es doch den Anschein hat, avestisches *cahyā* und griech. τέο identische Formen sind, so leuchtet ein, daß ναίω nicht aus *nasjō* geflossen sein kann, weil die Analogie von τέο nicht ναίω sondern νάω erwarten lassen würde. Ist aber

nasjō als Ausgangspunkt der Reihe unmöglich, so bleibt nur der Ausweg eine Form anzusetzen, in der *i* vocalisch fungiert, also *nasijō*. So fallen *γεραιός* und *ναίω* nicht nur in ihren Endpunkten zusammen, sondern ihre ganze Entwicklung ist parallel verlaufen.

Von den beiden Wortformen *ἐμαίετο* und *ναίων* steht die erste mit *γεραιός* auf gleicher Linie: beide Male folgt die vorhistorische Lautgruppe auf eine kurze Silbe. Dagegen hat *ναίων* andre rhythmische Beschaffenheit. Aber diese Form ist mit andren Formen zum Paradigma verbunden, die wiederum eine Folge von mehr als zwei Kürzen enthalten: man denke an *ναίομεν*, *ναίετε*, *ναιέμεν*, *ναιόμενος* und das ganze Imperfectum. Man darf vermuten, daß die Contraction bei den Formen dieser Art eingesetzt habe und auf die übrigen weiter gewandert sei.

Wie Joh. Schmidt erkannt hat, ist das Nebeneinander von Präsentien auf *-αίω* und Aoristen auf *-άσσαι* Veranlassung gewesen, daß zu Aoristen auf *-άσσαι* neue Präsentia auf *-αίω* geschaffen worden sind (KZ 27. 294). Zu den Präsentien *μαίομαι* und *ναίω* treten so zwei neue:

1. *ἀγαίομαι.*

.... *ἀγαιομένου κακὰ ἔργα* *v* 16.

2. *κεραίω.*

ζωρότερον δὲ κέραιε.... *I* 203.

Das erste dieser Präsentia ist schon lange aus ionischen Quellen bekannt: *οὐδ' εἶλέ πώ με ζῆλος οὐδ' ἀγαίομαι* bei Archilochos (Fragm. 25, 2); *οἱ δὲ ἀγαιόμενοί τε καὶ φθονέοντες αὐτῇ* bei Herodot (VIII 69; richtig beurteilt von Fritsch Zum Vocalismus des Herodotischen Dialektes 39). Das zweite hat eine delphische Sacralordnung des 5. Jahrhunderts kennen gelehrt: *hoĩ κα κεραίηται* BCH 23. 611. Der rhythmische Bau der Formen *ἀγαιόμενος* und *κέραιε* ist der von *ναιόμενος* und *ἐμαίετο*; daher Contraction dort wie hier.

II. Verbindung *es* mit Vocal.

Zur Beobachtung des Geschickes, den diese Verbindung bei Homer erfährt, eignen sich in erster Linie die drei Kate-

gorien der Stämme auf -ες, der Futura auf -έω, und der Adjectiva auf -ιος, die von den Stämmen auf -ες abgeleitet sind.

a) Stämme auf -ες.

Verbindung *esa*.

Daraus geht die Folge εα hervor, die selten contrahiert wird: die dreisilbigen ἄλγεα, βέλεα, ἔγχεα, ἔπεα, ἔτεα, κώεα, οὔρεα, σάκεα, στήθεα, τείρεα, τείχεα, τεύχεα stellen die Norm vor. Wo die Contraction eingetreten ist, wird sie in den Handschriften gewöhnlich unbezeichnet gelassen: es gab kein Mittel den Diphthong εα äußerlich von der offnen Verbindung zu unterscheiden. Das Epos enthält 14 hierher gehörige Formen.

1. ἄλγεα.

ἠδ' ὁπόσα τολύπευσε σὺν αὐτῷι καὶ πάθεν ἄλγεα Ω 7 [1]).

Von der Untersuchung des Ω wird man kein anderes Resultat erwarten, als daß die Sprache auf einer jungen Stufe stehe. Die Erwartung trifft in vollem Maaß ein. Zu zweisilbigem ἄλγεα paßt viersilbiges θεοειδέα (483); außerdem macht sich die Contraction in ἐμεῦ (429) und in σεῦ (754), ferner in ὦιξε (457), οἵω (727), ἀθλεύων (734) bemerkbar. Ionische Quantitätsversetzung mit teils zweisilbigem, teils einsilbigem Product in τέως (658; ὄφρα τέως), ἱκέτεω (158 = 187), ἀγνίτεω (482). Anlautendes ϝ ist untergegangen: ἦλθ' Ἑκάβη (283), αὖθ' Ἑκάβη (747), τρὶς δ' ἐρύσας (16), τρὶς δ' ἑκάτερθεν (273), ἐπί τ' ἔλπεται (491); um so begreiflicher ist sein Fehlen im Inlaute, das die Voraussetzung der vorhin angeführten Contractionen bildet. Dem am Versschluß überlieferten Dat. Pl. μέσσηις (84) ist nur mit Gewalt beizukommen; durch ihn wird ἦις (201) geschützt. Das Iterativum steht in üppiger Blüte: δινεύεσκε (12), λήθεσκεν (13), δησάσκετο (15), παυέσκετο, τὸν δ' εἴασκε (17), ἑλεαίρεσκον (23), ἔσκε (67. 258. 739), κτείνεσκε (393), ἐπιρρήσσεσκον (454), ἀνοίγεσκον (455), ἐπιρρήσσεσκε (456), ἵζεσκε (472), ἰσάσκετο (607), ῥύσκευ (730), πέρνασχ', ὅν τιν' ἕλεσκε (752), ῥυστάζεσκεν (755). Die Wortform ἐς begegnet in den Formeln ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς (382), ἐς ἠέλιον καταδύντα

1) Schol. Townl.: *αἱ δημώδεις 'καὶ πάθεν ἔργα'*. Homerisch ist *ἄλγεα παθεῖν, κακὰ παθεῖν*, auch *ἀϊκέλια ἔργα παθεῖν*, aber nicht *ἔργα παθεῖν*.

(713), außerdem in ἐξαναβᾶσαι ἐς οὐρανόν (97), ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμούς (204 = 520), καὶ ἐσόψεται (206), καὶ ἐσέδρακον (223), δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος (309), ἀνδρὸς ἐς ἀγνίτεω (482), ἄλλοι, ἐς ἀλλήλους (484), τάρπησαν ἐς ἀλλήλους (633); dazu kommt ἔσω (155 = 184, 199). Die Partikel ἄν wird für den Dichter der *Λύτρα* durch τίς ἂν δή τοι νόος εἴη (367) gesichert.

2. *Διομήδεα.*

.... ὑπέρθυμον Διομήδεα Δ 365;
.... ὑπερφίαλον Διομήδεα E 881.

Der erste dieser beiden Belege ist der Ἀγαμέμνονος ἐπιπτώλησις (Δ 223—421) entnommen. In die gleiche Schicht contrahierter Formen, der *Διομήδεα* angehört, fällt ἀμείνω (400). Bei einem Dichter, der *Διομήδεα* viersilbig mißt, kann σφεας zum einsilbigen Worte werden: καί σφεας φωνήσας (284 = 337). Ionische Quantitätsversetzung in ἐᾶ (321) aus ἦα. Vernichtung des zwischen Vocalen liegenden ι in *Πειραΐδαο* (228) aus *Πειραιίδαο*[1]), in ἠνορέηφι (303) und *Πετέης*, worauf der Genetiv *Πετεῶο* (327) weist. Der Autor der Episode gebraucht einen Dat. Pl. auf -οις: προμάχοις (253)[2]), und zwei Iterativformen: θαρσύνεσκε (233) und νεικείεσκε (241). Die Wortform *Αἰτώλιος* (399) hat er wol aus dem Verse E 706 kennen gelernt, der einzigen Stelle, mit der sie sonst noch zu belegen ist, die Perfectform ἕστητε (243. 246) aber selbst geschaffen. Daß er des Versbaus ebenso wenig Herr ist wie der Sprache, zeigen die Hiate πρὸ — ὁδοῦ (382), ὁμοίηι — ἔνθεο (410).

Der zweite Beleg für viersilbiges *Διομήδεα* fällt in die Schlußpartie der *Διομήδους ἀριστεία* (835—909). Durch das ganze Buch ziehen sich moderne Formen hin; mit der Schlußpartie steht es nicht anders. V. 879 ist οὔτ' ἔπει προτιβάλλεαι überliefert; man hat die Wahl, ob man in ἔπει Untergang des anlautenden *F* oder Contraction der durch *s* getrennten Vocale annehmen will. V. 887 stehn ζώς und ἐᾶ dicht neben einander; die zweite Form zeigt ionische Quantitätsumsetzung,

1) Mit der Sprache des Verfassers würde es also im Einklange stehn, wenn man V. 264 statt πόλεμόνδ' οἷος mit van Leeuwen πόλεμόνδε οἷος (mit pyrrhichischem οἷος) schriebe.

2) Vgl. Fick Ilias 426.

die erste liefert ein Beispiel für Contraction zweier durch *F* geschiedner Vocale. Auch *οἷω* (*τῷ σ' οἷω*) V. 894 und *ἐμεῦ* (896) sind contrahierte Formen. In *ζωννύσκετο* (857) treffen wir ein Iterativum.

3. *Εὐπείθεα.*

καὶ βάλεν Εὐπείθεα κόρυθος.... ω 523.

Die Sprachform des ω ist unter *διακρινθῆτε* behandelt (S. 2). Unter den vielen contrahierten Formen, die es bietet, ist auch *Εὐπείθει* (465) erwähnt.

4. *θεοειδέα.*

Γ 27. 450, Ω 483, φ 277 am Versschlusse.

Über die Sprachform des Abschnittes Γ 15—103 ist unter *δῶσι* (S. 20), über die der Bücher Ω und φ unter *ἄλγεα* (S. 42) und unter *πιστωθῆτον* (S. 4) Rechenschaft gegeben.

Den Schluß des Γ (447ff.) halte ich wegen des Verses *οὐ μὴν γὰρ φιλότητί γ' ἐκεύθανον, εἴ τις ἴδοιτο* (453) für eine Zudichtung: so konnte nur ein Rhapsode stammeln.

5. *Πολυδεύκεα.*

.... καὶ πὺξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα Γ 237 = λ 300.

Der sprachliche Charakter der *Τειχοσκοπία* ist nicht zu verkennen, auch wenn man V. 173 für verdorben und 224 für interpoliert hält. Er zeigt sich in der contrahierten Form *δρῶ* (234) und in der Beliebtheit des Iterativums: *ἔσκε* (180), *στάσκεν, ὑπαὶ δὲ ἵδεσκε* (217), *ἔχεσκεν* (219).

6. *σάκεα.*

ἀγκλίνας· πρόσθεν δὲ σάκεα σχέθον.... Δ 113.

Der Dichter der *Ὁρκίων σύγχυσις* (Δ 1—222) kennt schon die Formel *Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω* (75), mit ihr den Genetiv auf *-εω*. Es ist nur folgerichtig, wenn er auch den Gen. Plur. auf *-έων* zuläßt: *μελαινέων* (117). V. 211 steht metrisch festes *ἦν*. Ein Dativ auf *-οις* ist durch *τοῖς δὲ.... μετέφη* (153) verbürgt. Das Iterativum erscheint in zwei formelhaften Versen mit *εἴπεσκε* (81. 85) und in *τιέσκετο* (46). Die Partikel *ἄν* kann aus V. 53 (*τὰς διαπέρσαι, ὅτ' ἄν*) nur durch gewagte Conjectur entfernt werden (sieh van Leeuwen z. d. St.). Der

passive Gebrauch von *οἰκεῖσθαι*, der in der Verbindung *οἰκέοιτο πόλις* (18) vorliegt, hat nur noch im Schiffskatalog eine Parallele: *τριχθὰ δὲ οἴκηθεν κataφυλαδόν* *B* 668.

7. *στήθεα.*

ἄφρεον δὲ στήθεα, ῥαίνοντο δὲ.... Λ 282.

Der Vers, der auch *ἄφρεον* in der Geltung von zwei Silben enthält, kann mit seinem Nachfolger als ausmalende Interpolation ausgeschieden werden. Der Interpolator kann identisch mit dem Verfasser des Gleichnisses 269—272 sein, das durch die Elision der Nominativendung in *ὀξεῖ' ὀδύναι* und durch den unhomerischen Gebrauch von *ὠδῖνες* im Sinne von Geburtsschmerzen gerichtet wird.

8. *τεύχεα.*

H 207 und *X* 322 am Versende.

Ich verweise auf die unter *δῶις* (S. 16) und unter *ἀμερθῆις* (S. 9) gegebnen Zusammenstellungen.

Die rhythmische Beschaffenheit der Formen *ἄλγεα*, *Διομήδεα*, *Εὐπείθεα*, *θεοειδέα*, *Πολυδεύκεα*, *στήθεα*, *τεύχεα* ist derartig, wie sie sich ein epischer Dichter nur wünschen kann. Auch *σάκεα* bereitet ihm keine Schwierigkeit: er kann den Vocal der ersten Silbe metrisch verlängern, den der letzten in die Hebung oder vor einen andren Vocal legen. Zeigt es sich also, daß ein Dichter statt dieser Wortformen solche gebraucht, deren Endung nur Eine Silbe bildet, so ist klar, daß ihn die Versnot nicht dazu gedrängt hat. Vielmehr sind diese Formen freiwillige Concessionen an die Umgangssprache, die von den offnen Formen, wie sie in dem Beginne der epischen Production üblich gewesen waren, zu contrahierten übergegangen war.

Anders liegt es bei den fünf Formen, die ich nun zu erwähnen habe.

9. *αἰνοπαθῆ.*

ἦ με μάλ' αἰνοπαθῆ μαλακὸν.... σ 201.

Aus der Penelopeepisode (*σ* 158—303), mit der wir uns unter *ἀνέηι* beschäftigt haben (S. 5).

10. *ἀσινέας.*

τὰς εἰ μέν κ' ἀσινέας ἐάῃις.... μ 137 = *λ* 110.

Anlaß zur Untersuchung des *μ* hat zweisilbiges *ὑμέας* gegeben (S. 26f.).

11. *πρωτοπαγέα.*

καλὴν πρωτοπαγέα, πείρινθα.... Ω 267.

Sieh die unter *ἄλγεα* gegebnen Nachweise (S. 42).

12. *τεμένεα.*

Τηλέμαχος τεμένεα νέμεται.... λ 185.

Aus der Unterhaltung des Odysseus mit Antikleia (152 bis 224). Der Abschnitt enthält festes *γῆς* (167) und das Iterativum *γενέσκετο* (208). Mit der Form *εἶδες* (162) darf nicht gerechnet werden, denn sie steht in einem interpolierten Verse (von Wilamowitz H. U. 158, 20).

13. *ὑψερεφέα.*

δώματα δ' ὑψερεφέα.... δ 757.

Über den zweiten Teil des *δ* ist unter *ἡμέας* gesprochen (S. 26).

In uncontrahierter Gestalt zeigen diese fünf[1]) Formen einen Bau, der sie für den epischen Dichter unbrauchbar machte. Wollte er sie in den Hexameter bringen, so mußte er sich mit dem Mittel der metrischen Dehnung helfen. Dieser Weg ist nirgends eingeschlagen; überall sind die beiden letzten Silben in eine einzige zusammengedrängt. Wie alt ist die Contraction in solchen Formen? Wir werden später sehen, daß ein Futurum wie *καμεῖται* schon der ältesten epischen Dichtung angehört. Nun ist *καμεῖται* aus *καμέεται* hervorgegangen. So gut die Dichter schon der ältesten Zeit in dieser Kategorie die Möglichkeit hatten der Folge dreier kurzer Silben durch die Contraction zweier zusammenstoßender Kürzen auszuweichen, so gut muß es ihnen auch möglich gewesen sein die zusammenstoßenden Vocale von *αἰνοπαθέα* u. s. f. zum Diphthonge zu verbinden. Also ist die theoretische Möglichkeit

1) Eine sechste, *ἀλλοϊδέα* (*ν* 194), habe ich übergangen, weil die Lesart zweifelhaft ist: Blaß Interpol. 144.

nicht zu läugnen, daß viersilbig gemessnes *αἰνοπαθέα* diese Messung schon in der ältesten Periode erhalten habe. Für die Wirklichkeit liegt die Sache anders: keine der fünf Formen gehört einem Verse der ältesten Zeit an. Vielmehr stellt sich heraus, daß *πρωτοπαγέα* von dem selben Dichter gebraucht ist, bei dem auch *ἄλγεα* und *θεοειδέα* einsilbige Endung haben, und daß *ἀσινέας* und *ὑψερεφέα* in Zusammenhängen erscheinen, in denen auch *ἡμέας* und *ὑμέας* in ihrem Silbenumfange reduciert sind. Einem Dichter der ältesten Zeit möchte ich *ὑψερεφέα* übrigens principiell absprechen: die offne Endung ließ sich bei Benützung der Parallelform *ὑψηρεφέα*, deren schließende Silbe in die Hebung oder vor Vocal gelegt werden konnte, festhalten.

Bei 13 Zeugnissen für die Contraction der Verbindung *εα* ist gezeigt, daß diese Contraction immer in Gesellschaft andrer Indicien einer jüngren Sprachstufe zu Tage kommt. Eines bleibt übrig, bei dem dies nicht der Fall ist, das ich daher an den Schluß stelle:

14. *βέλεα* in

.... *μάλα δ' ὦκα βέλεα Τρώεσσιν ἐφίη* O 444.

Aber hier ist vermutlich die Überlieferung nicht in Ordnung. Menrad hat den Vorschlag gemacht *βέλος* zu schreiben, »cum non *πρῶτον μὲν* (*βέλος*) insequatur, sed *καί ῥ' ἔβαλεν*« (De contract. et syniz. usu homer. 78). Auf den nämlichen Gedanken ist Fick gekommen. Für seine Richtigkeit spricht, daß nach der Erzählung von der Wirkung des ersten Schusses fortgefahren wird mit *Τεῦκρος δ' ἄλλον ὄϊστον .... αἶνυτο* (458f.).

Verbindung *ese.*

Das normale Product dieser Verbindung gibt sich in Nominativen wie *ἀκηδέες, ἀμφιστρεφέες, ἀολλέες, ἀριπρεπέες, διοτρεφέες, ἐπηρεφέες, ἐϋπλεκέες, ἐνφυέες, ζαφλεγέες, κενεαυχέες, νεοτευχέες, δμηγερέες, πολυγηθέες, πολυηγερέες, πρηνέες, πρυλέες, ὑψηχέες* zu erkennen. Den zahlreichen Formen dieser Art stehn nur fünf gegenüber, die die contrahierte Gestalt der Endung aufweisen.

1. ἐναργεῖς.

.... χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς *Y* 131; davon abhängig[1])
αἰεὶ γὰρ τὸ πάρος γε θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς *η* 201 und
οὐ γάρ πως πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς *π* 161.

Das alte Lied von der *Αἰνείου ἀριστεία*, dem *Y* 131 angehört, hat Robert (Stud. z. Il. 226ff.) zu reconstruieren gesucht. Nach ihm stammen nur die Verse 79—88, 98—179, 184—186, 199—212, 242—263, 273—288, 306—308 aus dem ursprünglichen Liede. Die Form ἐναργεῖς würde also in eine Versreihe fallen, die nicht erst bei der Überarbeitung des Liedes eingefügt worden wäre, und würde den Beweis liefern, daß die Sprachform schon des alten Liedes sich von der des *A* abgehoben hätte. Prüft man dieses Ergebnis in Beziehung auf andre Kategorien, so wird es bestätigt. Vers 287 ist aus *E* 384 entlehnt: οἷοι νῦν βροτοί εἰσ' · ὃ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος. Der Dichter erkennt damit die Wortform ῥέα aus ῥῆα an; wenn diese nun auch in Versen zum Vorscheine kommt, die er selbstständig gebaut hat (101. 263), so ist es Unkritik sie aus dem Texte zu verdrängen. V. 186 heißt es: χαλεπῶς δέ σ' ἔολπα τὸ ῥέξειν. Hier ist *F* ignoriert. Die Wortform ἐς ist V. 145. 254 gebraucht. V. 244 taucht die Formel μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα auf, über deren Verbreitung unter συνώμεθα gesprochen ist (S. 11). Daß die Verstechnik nicht mehr auf der Höhe steht, zeigt die Zulassung der Cäsur nach dem vierten Trochäus in V. 186. Selbst dann also, wenn man sich den Standpunkt einer Kritik zu eigen macht, die nicht die Hälfte aller auf uns gekommenen Verse (V. 79—352) als dem ursprünglichen Bestand angehörend gelten läßt, ist es möglich zu zeigen, daß die Schöpfung eines späten Dichters vorliegt, dem die contrahierte Form ἐναργεῖς von der Umgangssprache an die Hand gegeben ward.

2. ἐπιδευεῖς.

.... δαιτὸς μὲν ἐΐσσης οὐκ ἐπιδευεῖς *I* 225;
.... λώβης τε καὶ αἴσχεος οὐκ ἐπιδευεῖς *N* 622.

Im Verse der *Πρεσβεία* ist die Überlieferung verdorben. Wie ich van Leeuwens Bemerkung zu der Stelle entnehme,

1) Kirchhoff Odyssee 209.

hat Naber *ἐπίδευσις* (vgl. *ἀνάπνευσις*) vorgeschlagen; ein Substantivum dieser Bedeutung würde gut in den Zusammenhang passen.

Der Vers *N* 622 eröffnet eine Interpolation, die bis 639 reicht und äußerlich daran erkennbar ist, daß ihr Urheber mit *μάχης ἀκόρητοι ἔασιν* auf *δεινῆς ἀκόρητοι ἀϋτῆς* der Vorlage zurückgreift (Fick Ilias 439). Auf dem nämlichen sprachlichen Niveau wie *ἐπιδευεῖς* steht *ἐριβρεμέτεω* (624).

3. *ζαχρηεῖς.*

ζαχρηεῖς τελέθουσι.... *M* 347 = 360;
ζαχρηεῖς γίνοντο.... *N* 684.

Die contrahierte Form würde mit der sonstigen Beschaffenheit des *M* und des Abschnittes *N* 673—753 im besten Einklange stehen. Über die Sprache des *M* haben wir uns unter *σφέων* orientiert (S. 30). Wie über die des zweiten Zusammenhanges zu urteilen ist, ersieht man aus zweisilbigem *πολέας* (734), *ἔσαλτο* (679), namentlich aber daraus, daß *ἄν* zweimal fest ist: *τάχα δ' ἂν καὶ* 676, *ἔνθεν δ' ἂν μάλα πᾶσαν* 741. Was an der Authenticität der contrahierten Form zweifeln läßt, ist die Hesychische Glosse *ζαχράσεις· ἐξαπιναίους*, deren Lemma wol aus *ζαχραέας* verdorben ist (WSchulze KZ 29. 241, 1). Auf Grund dieser Glosse haben Payne Knight und Leo Meyer (Gedrängte Vergleichung 71) *ζαχραέες* geschrieben.

4. *πρηνεῖς.*

πολλοὶ δὲ πρηνεῖς τε καὶ ὕπτιοι.... *Λ* 180.

Die Verse 178—180, teilweise schon im Altertume beanstandet, sind von Robert (Studien zur Ilias 158) als ausmalender Zusatz gestrichen worden.

Die Vorstufen dieser vier Nominative sind in einer Weise gebaut, daß der epische Dichter sie ohne weitres benützen konnte. Dazu, daß er nicht sie, sondern ihre durch Contraction ausgezeichneten Fortsetzungen gebraucht hat, kann er nur durch Concession an die Umgangssprache gebracht worden sein. Die Form dagegen, die ich jetzt zu nennen habe, war in ihrer ursprünglichen Gestalt mit dem dactylischen Maaß unvereinbar. Ich meine

5. *πρωτοπαγεῖς.*

καλοὶ πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες.... *E* 194.

Mit der Geschichte von *πρωτοπαγεῖς* steht es ebenso wie mit der von *αἰνοπαθῆ* und Genossen (S. 45f). Die theoretische Möglichkeit wäre nicht zu läugnen, daß schon die älteste Schicht des Epos eine derartige Form aufwiese; in Wirklichkeit aber begegnet sie nur in einem Zusammenhange, der modernen Formen zugänglich war. Schon unter *Διομήδεα* (S. 43) ist bemerkt worden, daß sich durch die ganze *Διομήδους ἀριστεία* moderne Formen ziehen. Der Vers, der uns hier beschäftigt, gehört nicht einmal zu dem alten Diomedesliede, sondern zu einer Interpolation, die die Verse 192—208 umfaßt (sieh Hentze Erläuterungen II 79).

Verbindung *eso.*

Die Genetive *διιπετέος, Διομήδεος, διοτρεφέος, Διώρεος, δυσηλεγέος, δυσηχέος,* die ich beliebig herausgreife, veranschaulichen die Stufe der Entwicklung, auf der die vorhistorische Gruppe *eso* im Epos gewöhnlich verharrt. Es gibt nur sechs Ausnahmen.[1])

1. *Θάμβευς.*

.... ἀπεκλελάθεσθε δὲ Θάμβευς *ω* 394.

Sieh unter *διακρινθῆτε* (S. 2).

2. *Θάρσευς.*

τοίου μιν Θάρσευς πλῆσεν φρένας.... *P* 573.

Die Erzählung vom Ausgange des Kampfes um die Leiche des Patroklos (543—761) enthält eine Reihe jüngrer Spracherscheinungen. Neben *Θάρσευς* stehn die beiden Dative *φάει* (647) und *ἰδροῖ* (745; überl. *ἰδρῶι*). Die alte Namenform *Ποδείας* ist bei *Ποδῆς* angekommen (575. 590), *υἱός* auf dem gleichen Wege zum Amphibrachys geworden (ebenda). Daß *ϝ* erloschen ist, zeigt *ἐπιβρέμει ἴς ἀνέμοιο* (739); um so begreiflicher ist *οἴω* aus *ὀϝίω* (709) und die Präsensbildung *αἴρω* (724), die die Existenz von *ἤρατο* aus *ἠϝείρατο* zur Voraussetzung hat. Das Iterativum *ἔσκε* begegnet zweimal (575. 584).

1) Eine siebente, *γένευς* (*o* 553), fällt als unsicher weg; sieh S. 27, 1.

3. *θέρευς.*

χείματος οὐδὲ θέρευς.... η 118.

Aus der Interpolation[1]) von den Gärten des Alkinoos (103 bis 131), aus der noch *καιροσσέων δ' ὀθονέων* (107), *τεχνῆσσαι* (110), *ἐπετήσιος* (118) hervorzuheben sind.

4. *ὄρευς.*

ἤϋτ' ὄρευς κορυφῆισι..... Γ 10.

In einem Gleichnisse (10—14), das in *ἀμείνω* noch eine zweite moderne Form bietet. Da diesem Gleichnis ein anderes unmittelbar vorangeht, darf es wol als Einlage betrachtet werden.

Zu diesen vier Genetiven, deren Grundformen *θάμβεος, θάρσεος, θέρεος, ὄρεος* dem epischen Dichter so bequem zu handhaben waren, daß ihre Ersetzung durch *θάμβευς, θάρσευς, θέρευς, ὄρευς* sicher als Concession an die Umgangssprache aufgefaßt werden muß, kommt ein fünfter, der in die Reihe der Formen *αἰνοπαθῆ* und *πρωτοπαγεῖς* gehört, mit denen er auch das gemeinsam hat, daß er nur in junger Umgebung getroffen wird. Dies ist

5. *ἐρέβευς.*

ἐξ ἐρέβευς ἄξοντα.... Θ 368;
ψυχαὶ ὑπὲξ ἐρέβευς.... λ 37.

Die Sprache des Abschnittes *Θ* 66—437 ist unter *ἡμέας* untersucht (S. 24).

Das Stück *λ* 25—50 wird von Wilamowitz zu den Bestandteilen einer »älteren und in jeder Beziehung originalen« Dichtung gerechnet, der er noch die Verse 84—103, 121—156, 163 bis 224 vindiciert (H. U. 158). Hierin ist die Antikleiaepisode enthalten, aus der *τεμένεα* beigebracht worden ist (S. 46). Wie enge sich *ἐρέβευς* und *τεμένεα* zusammenschließen, sieht jeder.

Diese fünf Genetive auf *-ευς* verteilen sich auf sechs Stellen. Nirgends tritt die contrahierte Form für sich allein auf; immer steht sie in der Nachbarschaft andrer moderner Erscheinungen. Um so mehr befremdet der Genetiv, der noch zu erwähnen bleibt:

1) Erkannt von Friedländer Philol. 6. 669ff.

6. *εὐεργέος.*

κάππεσ' ἀπ' εὐεργέος δίφρου.... Π 743.

Die contrahierte Form ist hier in eine Umgebung verflochten, mit der sie sich schlecht verträgt; denn von den beiden andren contrahierten Formen, in deren Nachbarschaft sie gefunden wird, *κυβιστᾶι* (745) und *διφῶν* (747), braucht die erste nicht als contrahierte Form anerkannt zu werden, während die zweite in einer als solcher leicht erkennbaren Interpolation steht. Man muß also versuchen den Genetiv *εὐεργέος* zu eliminieren. Man kann dies durch die Annahme, daß *εὐεργέος* einen andren Genetiv verdrängt habe, indem die Formel *ἐϋεργέος ἔκπεσε δίφρου* (*E* 585 = *N* 399) zum Vorbilde für die hier gebrauchte Wendung gedient habe. Als diesen andren Genetiv kann man sich mit Nauck *εὐξέστου* denken.

Verbindung *esō.*

Neben den offnen Formen *ἀνεμοσκεπτέων, ἀχέων, βελέων, διοτρεφέων, ἐπέων, εὐηφενέων, λεχέων, μελέων, ὀρέων, ῥεθέων, τεκέων,* die ich der Ilias entnehme, laufen sechs Genetive mit einsilbiger Endung, die sich auf Ilias und Odyssee verteilen.

1. *ἁλσέων.*

γίνονται δ' ἄρα ταί γ' ἔκ τε κρηνέων ἀπό τ' ἁλσέων κ 350
ἔκ θ' ἱερῶν ποταμῶν, οἵ τ' εἰς ἅλαδε προρέουσιν.

Diese beiden Verse hat Nitzsch (Erkl. Anmerk. zu Homers Odyssee III 137 f.) verworfen. Er sieht in ihnen die Einlage eines gleichsam commentierenden Diaskeuasten, »welcher nicht bloß die vier Dienerinnen als Nymphen[1]) charakterisieren, sondern vorzüglich erklären wollte, wie die einsam wohnende Tochter des Helios Dienerinnen haben könne«. Bei dieser Charakterisierung schreibt ihnen der Einleger einen Ursprung zu, der mit der sonst im Epos vertretnen Anschauung im Widerspruche steht, wonach die Nymphen Töchter des Zeus sind: *νύμφαι ὀρεστιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο Z* 420; *νύμφαι νηϊάδες, κοῦραι Διός ν* 356.[2])

1) Bei Apollonios von Rhodos dienen der Kirke *νηιάδες πρόπολοι* (IV 709).

2) Doch Lampetie und Phaethusa heißen *μ* 132 f. Töchter des Helios.

2. *ἐριθηλέων.*

.... *ἀλωάων ἐριθηλέων* *E* 90.

Ich untersuche die Sprache der *Διομήδους ἀριστεία* bis zur Rede des Pandaros, in der die erste größre Interpolation wahrnehmbar ist, d. h. bis zu V. 179. Dem Diphthong *εω*, durch den *ἐριθηλέων* zum Ionicus wird, begegnet man auch in dem Genetive *Τυδείδεω* (16). Weitre Contractionsproducte liegen in *ἦν* (9) und in *ἀφνειός* (9; *ει* in der Hebung) vor. Zwischen Vocalen liegendes *ι* ist in *βαθέης* (142) durch die Zwischenstufe *j* geschwunden. In der Umgangssprache des Dichters war *ϝ* erloschen; daher ignoriert er den Laut in *ϝοῖσι: ἵππους δ' οἷσ' ἑτάροισι* (165). Er kennt den Dativ auf *-οις: Ἀχαιοῖς* (86); das Iterativum: *ἔχεσκε* (126); die Wortform *ἐς: καὶ ἐς ὁρμήν* (118). Der Charakter, den die Sprache im Eingange des Liedes zeigt, stimmt also mit dem Charakter der Sprache überein, den sie an seinem Ende trägt (S. 43).

3. *εὐεργέων.*

.... *οὐκ ἔστι χάρις μετόπισθ' εὐεργέων* *χ* 319 (= *δ* 695).

Unter den modernen Formen des *χ*, die unter *ἰανθῆι* zusammengestellt sind (S. 10), haben hier die Genetive Pl. *ψυχέων, πασέων* Interesse, insofern auch sie den Diphthong *εω* enthalten.

4. *κερδέων.*

κερδέων θ' ἁρπαλέων· οὐδ' ἀθλητῆρι ἔοικας *θ* 164.

Über *θ* ist unter *πειρηθῶμεν* gesprochen (S. 13). Das *ω* dieser Form ist nur andre Schreibung des Diphthongs *εω;* sie zeigt, wie geläufig diesem Dichter der Diphthong *εω* gewesen ist, da hier von einer metrischen Zwangslage, die ihn ins Leben gerufen hätte, nicht die Rede sein kann.

5. *στηθέων.*

στηθέων ἐκθρώισκει.... *K* 95.

In der Dolonie, über deren Sprachform unter *πειρηθῆτον* Rechenschaft gegeben ist (S. 3), begegnet der Diphthong *εω* noch in *μεθῶμεν* und in *Τυδεΐδεω.* In keiner dieser beiden Formen hat ihn das Metrum erzwungen.

6. *τευχέων.*

.... *εἵνεκα τευχέων* λ 554.

Der Vers steht in der Aiasepisode der Nekyia (543—564). So kurz diese ist — von den 22 Versen gehn noch 550f. als Erweiterung ab —, so läßt sie doch an der Sprache des Dichters keinen Zweifel: wir begegnen *παῖ* statt *παΐϊ* (553), und erhalten durch *ἴν' ἕπος* (561) den Beweis, daß *ϝ* auch im Anlaute erloschen war.

Die sechs Genetive sind rhythmisch so gebaut, daß die epischen Dichter sie unverändert nicht gebrauchen konnten: es galt sich mit der kretischen Silbenfolge abzufinden. Anstatt die Doctorfrage aufzuwerfen, ob Dichter schon der ältesten Zeit dies dadurch hätten tun können, daß sie die Verbindung *εω* als Diphthong sprachen, constatieren wir lieber, daß keiner der sechs Genetive einem Dichter der ältesten Zeit angehört. Am höchsten hinauf ragt der Genetiv *ἐριθηλέων* des Diomedesliedes. In dem gleichen Liede hat sich aber auch schon der Genetiv *Τυδεΐδεω* eingestellt. Von dem Diphthong *εω*, der hierin enthalten ist, kann man nicht behaupten, daß ihn die metrische Notwendigkeit ins Leben gerufen habe; denn der Dichter hätte ihn durch den Gebrauch von *Τυδεΐδαο* umgehn können. Hieraus ersieht man, daß die Genetive mit kretisch gebautem Wortschlusse nicht eher aufkommen, als die Verbindung *εω* zum Diphthonge geworden war. Nicht die metrische Zwangslage schafft Genetive wie *τευχέων* zu spondeischen Wortformen, sondern die Dichter gebrauchen *τευχέων* und Genossen als spondeische Wortformen, weil sie in ihrer Sprache dazu geworden waren.

Verbindung *esi.*

Die epischen Dichter bleiben nicht bei der Stufe der Entwicklung stehn, die in *Ἄργεϊ*, *ἄχεϊ*, *βέλεϊ* u. s. f. erreicht ist. Ich wende mich dazu die Ausnahmen zu durchmustern.

1. *θάρσει.*

σῶι θάρσει, ὅτ' ἐμὸν δολιχόσκιον ἔγχος ἔμεινας Z 126.

Röhl hat *θάρσεϊ σῶι* vorgeschlagen, Menrad *σῶι θράσεϊ*. Unter *γνῶσι* ist ausgeführt (S. 18f.), daß kein Grund vorhanden ist die Überlieferung zu verlassen.

2. *καταπρηνεῖ.*

χειρὶ καταπρηνεῖ.... Π 792, *ν* 164.

Den Vers *Π* 792 hat Fick wol mit Recht verworfen. Nicht nur der Umstand, daß in so alter Umgebung die contrahierte Form erscheint, wo die Messung *κατἄπρηνέϊ* frei stand (vgl. die zusammengesetzten *ἀλλοθρόων, τειχεσϊπλῆτα*), erregt Anstoß: auch der Inhalt ist nicht ohne Bedenken, da die Wirkung des Schlages, die der Dichter mit *τὸν δ' ἄτη φρένας εἶλε, λύθεν δ' ὑπὸ φαίδιμα γυῖα* (805) beschreibt, durch den Zusatz *στρεφεδίνηθεν δέ οἱ ὄσσε* in übler Weise vorweggenommen wird.

Vorlage des Interpolators war *ν* 164, wo Poseidon das Schiff der Phaiaken *χειρὶ καταπρηνεῖ* schlägt. Bei dem Dichter des *ν* hat die contrahierte Form nichts befremdendes; sieh unter *δῶμεν* (S. 18).

3. *οὔδει.*

Am Versschlusse *Θ* 385 = *E* 734; *T* 92; *Ω* 527.

.... *σφῆλαι οὔδει τε πέλασσαι Ψ* 719.

Die Umgebung der Verse *Θ* 385, *T* 92, *Ω* 527 ist bei früheren Gelegenheiten untersucht worden; sieh unter *ἡμέας* (S. 24), *ἰανθῆις* (S. 9), *ἄλγεα* (S. 42).

Ψ 719 fällt in den Abschnitt der *Ἄθλα*, in dem der Ringkampf zwischen Aias und Odysseus erzählt wird (700—739). Er enthält, außer der modernen Form *οὔδει*, die Röhl durch eine geschickte Conjectur hat beseitigen wollen[1]), einen Verstoß gegen *F*: *ἄεθλια δ' ἴσσ' ἀνελόντες* (736). Bentley hat ihn freilich durch die Einsetzung von *ἄεθλα δὲ Fἴσ'* heben zu können geglaubt; aber die Wendung *ἀέθλια ἴσσ' ἀνελέσθαι*, die V. 823 gebraucht ist, widerrät ihm hierin zu folgen.

4. *φάει.*

ἐν δὲ φάει καὶ ὄλεσσον.... P 647.

Sieh unter *θάρσευς* (S. 50).

---

1) Statt *σφῆλαι οὔδει τε πελάσσαι* sollte nach *ἀποπλήξας κεφαλὴν οὐδάσδε πελάσσαι* (*κ* 440) gelesen werden *σφήλας οὐδάσδε πελάσσαι* (Quaest. homer. spec. 31). Wenn die Umgebung, in der *οὔδει* erscheint, die contrahierte Form bedenklich erscheinen ließe, würde ich den Vorschlag unbedingt acceptieren.

Die zwei nächsten Dative sind anders beschaffen: sie sind aus Grundformen hervorgegangen, in denen vier kurze Silben unmittelbar hinter einander folgten. Wie bei *αἰνοπαθῆ* und Gefährten muß als theoretisch möglich zugegeben werden, daß schon die älteste epische Periode mit den durch die Contraction bequemer gemachten Fortsetzungen operiert habe. In Wirklichkeit aber treten diese Fortsetzungen erst in jungen Zusammenhängen auf.

5. *πελάγει.*

εἴ τε καὶ ἐν πελάγει .... *γ* 91.

Der Genetiv *σφέων* hat Gelegenheit gegeben die Sprachform des *γ* ins Auge zu fassen (S. 32).

6. *προαλεῖ.*

χώρωι ἐνὶ προαλεῖ .... *Φ* 262.

Aus der *Μάχη παραποτάμιος* (*Φ* 137—382), die ich jetzt analysieren will. Eine zweite contrahierte Form ist *παῖς* (216); altes *-ᾱ́ων* ist bei einsilbigem *-έων* angekommen in *ῥιζέων* (243) und *πηγέων* (312). Zwischen Vocalen stehendes *i* ist durch die Zwischenstufe *j* verloren gegangen in *βαθέης* (213). Vom Untergange des anlautenden *F* legt die Verbindung *καίετο δ' ἵς* (356) sichres Zeugnis ab. Altes *ϜεϜεικώς* hat *ϜεϜικώς* Platz gemacht (254). Aus *ὅτ' ἐς Ἴλιον* (156) entnimmt man die Wortform *ἐς*. Der transitive Gebrauch von *λήγω*, der in *Σκάμανδρος ἔληγε τὸ ὂν μένον* (305; *ἐὸν μένος* Payne Knight) beobachtet wird, hat in der Ilias eine einzige Parallele (*N* 424); in der Odyssee eine nicht völlig entsprechende (*χ* 63). Der Versausgang *ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ* (340) verbürgt die Partikel *ἄν*; ich würde daher auch an *ὁπότ' ἄν* in V. 375 nicht rühren.

Der Flexion dieser Stämme hat sich auch das Element *-ᾱ́ης* der Composita *ἀκραής, ἁλιαής, δυσαής, ζαής, ὑπεραής* angeschlossen. Während das *η* des Elementes *-γενής* Nominativdehnung, *s* integrierender Teil des Stammes ist, kann das *η* in *-ᾱ́ης* von der in *ἄημι* erscheinenden Länge nicht getrennt werden, *s* aber ist Nominativzeichen. Die genannten Composita gehören also ursprünglich der *ē*-Declination an. Reste von dieser haben sich erhalten: einer in *ζαήν μ* 313 (*ζαῆν*

Aristarch nach ᶜΕρμῆν, Πυθῆν, vgl. Hinrichs De Homer. eloc. vestig. aeol. 106), nach dessen Analogie ἀκραῆ β 421 (ἀκραῆ ζέφυρον) zu corrigieren sein wird; ein andrer in δυσαήων ν 99 (δυσαήων μέγα κῦμα). Diesen Resten stehn die Casusformen gegenüber, die nach denen der *s*-Stämme gebildet sind: δυσαέος, ἀκραέϊ, ὑπεραέϊ, ἁλιαέες.

---

b) Futurum auf -έω.

Verbindung *ese*.

Ihre nächste Fortsetzung wird aus den Formen κατακτανέεσθε, θανέεσθε, διακρινέεσθαι, τελέεσθαι ersichtlich. Die offnen Vocale unterliegen dann der Contraction. Diese kann zum Teil aufgehoben werden, zum Teil ist sie fest.

Aufgehoben werden kann die Contraction in ἐσσεῖται.

ἄρκιον ἐσσεῖται .... *B* 393;
αἰπύ οἱ ἐσσεῖται .... *N* 317;
δηρὸν ἀπεσσεῖται .... τ 302.

Fest ist die Contraction in acht Formen:

1. ὀλεῖσθαι.
.... καὶ δὴ φάμεν αὐτόθ' ὀλεῖσθαι[1]) ι 496.
2. τελεῖσθαι.
.... τὰ δέ μοι φάτο πάντα τελεῖσθαι ψ 284.
3. φανεῖσθαι.
.... ἔνθεν γάρ μιν ἐδέγμην πρῶτα φανεῖσθαι μ 230.
4. καμεῖται.
.... περὶ δ' ἔγχεϊ χεῖρα καμεῖται *B* 389.
5. μαγχεῖται.
.... ἐπὶ Τρώεσσι μαχεῖται *Y* 26.
6. ὀλεῖται.
.... ὅο κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται *B* 325, ähnlich *H* 91.
7. ὀμεῖται.
.... ἐπὶ δὲ μέγαν ὅρκον ὀμεῖται *I* 274.
8. ὀρεῖται.
.... νεῖκος ὀρεῖται *Y* 140.

---

1) ὀλέσθαι die Handschr.; corr. Cobet.

Fragen wir nach dem Alter dieser Formen, so kommen wir für die drei ersten zu einem andren Resultat als für die fünf letzten.

Der Vers *B* 389 gehört zu der Gruppe 382—398, deren Sprache so altertümlich ist wie ihr Inhalt. Dieser Vers darf also zum ältesten Bestande des Epos gerechnet werden. Auch die Prägung der Formel *ὅο κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται* ist sicher uralt; denn der in der Überlieferung zu *ὅου* verdorbne Genetiv *ὅο* ist eine Antiquität ersten Ranges. Man ersieht hieraus, daß schon die Dichter der frühesten Periode Formen wie die fünf letzten zur Verfügung gehabt haben; was für *καμεῖται* und *ὀλεῖται* zu erweisen steht, gilt auch für *μαχεῖται, ὀμεῖται, ὀρεῖται.*

Hingegen tauchen *ὀλεῖσθαι, τελεῖσθαι, φαρεῖσθαι* erst in jungen Schichten des Epos auf, in den Büchern *ι, μ, ψ*, deren Sprachform uns zum Teile schon beschäftigt hat (unter *δῶ* und *ὑμέας*, S. 19. 26f.), zum Teile jetzt beschäftigen soll. Der Vers *ψ* 284 fällt in den Abschnitt *ψ* 241—288, der von Wilamowitz zur Nachdichtung gerechnet wird (H. U. 69). Von den 48 Versen kommen 16, weil größtenteils wörtlich aus *λ* 121ff. herübergenommen, in Abzug, so daß das Gebiet, auf dem die Sprache beobachtet werden kann, wenig umfangreich ist. Gleichwol erhält *τελεῖσθαι* Gesellschaft: V. 254 steht *ἔρχευ.*

Der Grund des Gegensatzes ist klar: die Grundformen von *καμεῖται, μαχεῖται, ὀλεῖται, ὀμεῖται, ὀρεῖται* enthalten den Rhythmus ⏑⏑⏑–, die der drei ersten den Rhythmus ⏑⏑––. Keinen Dichter zwang die Not des Verses dazu den Rhythmus ⏑⏑–– zu verlassen; wie sich ja *ὀλέεσθαι, τελέεσθαι* neben *ὀλεῖσθαι, τελεῖσθαι* factisch im Epos gehalten haben. Von *καμέεται* u. s. f. dagegen konnte der epische Dichter nur dann Gebrauch machen, wenn er das Mittel der metrischen Dehnung in Anwendung brachte. Warum dies nicht geschehen ist, warum sich keine Formen auftreiben lassen, die sich den *μαχειόμενος* und *μαχεούμενος* an die Seite stellen lassen, können wir nicht wissen. Aber das ist sicher, daß die contrahierten Formen, die an die Stelle der uncontrahierten getreten sind, bei dem Rhythmus ⏑⏑⏑– schon in den ältesten Zeiten des Epos auftreten, bei dem Rhythmus ⏑⏑–– erst in den jüngren.

Verbindung *eso* und *esō*.

Die Participialformen *ἐρέων*, *ἐρέοντα* zeigen das nächste Geschick dieser vorhistorischen Gruppen. Contrahierte Formen gibt es nur zwei; davon die eine zweifelhaft.

1. *βαλῶ*.

σφῶϊν δ' ἐν γούνεσσι βαλῶ μένος.... P 451.

Aus der Rede des Zeus an die Rosse des Achilleus (443—455). Es ist längst bemerkt, daß das, was die Rosse V. 456ff. tun, in schreiendem Widerspruche zu dem steht, was sie nach dem Plane des Zeus tun sollen. Also ist der Schluß der Rede überarbeitet, und man könnte in *βαλῶ* ein sprachliches Indicium für die Jugend auch des V. 451 erblicken. Es ist aber nicht sicher, ob hier ein Futurum vorliegt: das Moskauer Fragment betont *βάλω*, und der Conjunctiv paßt sehr gut in die Situation.

2. *ἀμφιβαλεῦμαι*.

αὐτός τ' ἀμφιβαλεῦμαι ἰών.... χ 103.

Die Form *βαλεῦμαι* steht auf der selben Stufe wie *καμεῖται* und muß wie diese beurteilt werden.

Verbindung *esei*.

Die Formen *κορέει*, *κτενέεις*, *κτενέει*, *τελέει* u. s. f. lehren, daß die Vocalfolge *εει* zunächst uncontrahiert bleibt. Im Epos ist aber auch schon die Stufe *εῖ* erreicht; in zwei Formen[1]):

1. *κτενεῖ*.

.... *τὸν δὲ κτενεῖ ἔγχεϊ φαίδιμος Ἕκτωρ O* 65;
.... *κτενεῖ Ἕκτορα δῖος Ἀχιλλεύς O* 68;
.... *κατακτενεῖ ὀξέϊ χαλκῷι Φ* 412.

2. *ἐκφανεῖ*.

ἐκφανεῖ, ὃς πάντεσσι.... T 104.

Es liegt auf der Hand, daß *κτενεῖ* und *φανεῖ* als Zeugnisse für den spätren Ursprung der Verse gelten müssen, in die sie verbaut sind. Als solche stehn sie in ihrer Umgebung nicht allein.

---

1) Eine dritte, *τελεῖ Δ* 161, steht kritisch nicht fest.

Der Vers *T* 104 fällt in die *Μήνιδος ἀπόρρησις*, die unter *ἰανθῆις* erledigt ist (S. 9). Auch die Nachbarschaft von *Ψ* 412 kennen wir schon: Abschnitt *Ψ* 257—652 hat die beiden Formen *δῶμεν, περιδώμεθα* geliefert (S. 18). Wir brauchen uns also bloß noch mit dem Zusammenhange zu beschäftigen, in dem die beiden Verse des *O* stehn. Dieser ist sehr wenig umfangreich: er umfaßt nur die Verse 63—71, die Bergk, in teilweisem Anschluß an die Alexandriner, als mit der V. 72ff. ausgesprochnen Absicht des Zeus im Widerspruche stehend ausgeschieden hat (Griech. Literaturgesch. I 614). Der Interpolator mißt *πολέας* als zwei Silben (66) und gebraucht *ἄν* (69).

Zum Schlusse sind gewisse Futurformen der Verba *ἀγλαΐζω, ἀεικίζω, κομίζω, κτερίζω* zu behandeln. Ich führe sie in ihrer überlieferten Gestalt an.

1. *ἀγλαιεῖσθαι.*
   .... *διαμπερὲς ἀγλαιεῖσθαι* *K* 331;
   δηρὸν ἐπαγλαιεῖσθαι.... *Σ* 133.
2. *ἀεικιῶ.*
   οὐ γὰρ ἐγώ σ' ἔκπαγλον ἀεικιῶ.... *X* 256.
3. *κομιῶ.*
   τόνδε δ' ἐγὼ κομιῶ.... *o* 546.
4. *κτεριῶ, κτεριοῦσι.*
   οὔ σε πρὶν κτεριῶ.... *Σ* 334;
   .... *κτεριοῦσί γε δῖοι Ἀχαιοί* *Λ* 455;
   .... *τὸν δὲ κτεριοῦσιν Ἀχαιοί* *X* 336.

Untersucht man die Verse, die diesen Typus gewähren, auf ihr Alter, so stellt sich heraus, daß keiner in sehr frühe Zeit hineinragen kann. Wie reich Buch *X* an jungen Erscheinungen ist, hat sich unter *ἀμερθῆις* gezeigt (S. 9). Von der Dolonie wird man nichts andres erwarten; ihr Vorrat an modernem Gute ist auch wirklich groß genug (S. 3, unter *πειρηθῆτον*). Wie es mit der Umgebung von *o* 546 steht, ergibt sich aus dem S. 27 unter *ἡμέας* Beigebrachten. Es beiben *Σ* 133. 334 und *Λ* 455.

Σ 133 begegnet in der Unterredung des Achilleus mit seiner Mutter (35—147). In der Fassung, in der diese vorliegt,

kann sie nicht alt sein. Man stößt hier auf οἷος in der Messung als zwei Kürzen (τοῖος ἐὼν οἷος οὔ τις 105), und auf die bei Homer ganz singuläre Wortform νεῦμαι (ἠῶθεν γὰρ νεῦμαι 136).

Σ 334 gehört zur Totenklage um Patroklos, die hinter V. 315 eingelegt ist: der Einleger greift mit V. 354 f. παννύχιοι μὲν ἔπειτα .... Μυρμιδόνες Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες auf αὐτὰρ Ἀχαιοὶ παννύχιοι Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες zurück. Er kennt bereits die Formel ἐν πυρὶ κηλέῳι (346), die aus der Zeit stammt, in der κηϝαλέϝος zu κηλέος zusammengezogen worden ist.

Hat es sich bisher um größre Zusammenhänge gehandelt, in denen die von der sonst im Epos üblichen abweichende Futurbildung zu Tage kommt, so handelt es sich bei Λ 455 um einen einzelnen Vers, dem man freilich mit Fick seine drei Vorgänger gleichstellen könnte. Zu Λ 455 fragt Nauck: *spurius?* Mit vollem Rechte: wenn die von Odysseus erwogne Möglichkeit, daß er falle, zum Ereignisse werden sollte, woher kann er wissen, daß ihn die Achäer κτεριοῦσι? Hier hat ein Unberufner einen zweifellos alten Zusammenhang gedankenlos erweitert.

So müssen alle die Stellen, an denen diese Futurbildung fungiert, dem alten Epos abgesprochen werden. Bei dieser Sachlage ist es unwahrscheinlich, daß sie einen hochaltertümlichen Typus vorstellt; täte sie dies, warum fehlt sie gerade da, wo man sie am ersten erwarten würde, in der Formel ἐναντίβιον πολεμίξων, die zum ersten Mal in dem sicher alten Verse Ο 179 gebraucht ist? Diese Erwägung hält mich davon ab mich der Ansicht Wackernagels anzuschließen, daß es eine mit ἀνύω auf gleicher Stufe stehende Futurbildung κομίω gegeben habe, die hier zum Vorscheine komme (Idg. Forsch. 2. 151 ff.). Wenn man sich daran erinnert, daß ἐϋμελίω aus ἐϋμελίεω hervorgegangen ist, indem das zwischen Vocalen eingeschlossne ε ausgemerzt ward, wird man nicht daran zweifeln, daß die homerischen Futura mit den in der Herodoteischen Überlieferung auftauchenden Formen wie κομιεύμεθα (Bredow 378) zusammen bleiben können: die beiden Formenreihen verhalten sich dann zu einander wie Ἀσίω und Ἑρμίεω auf Chios (zu Coll. 5676).

c) Adjectivum auf -ιος vom Stamm auf -εσ-.

Im Epos ist die Verbindung *ει* der Wörter *Ἀργεῖος, ἀφνειός, ἑρκεῖος, ἠθεῖος, κηδεῖος, ὀνειδεῖος* gewöhnlich so gestellt, daß sie in die Senkung fällt. Hieraus folgt, daß sie aufgelöst werden kann, und, weil es unmöglich ist dies dem Zufalle zuzuschreiben, daß sie auch aufgelöst werden muß. Für *Ἀργεῖος* hat dies zuerst Nauck beobachtet (Mél. II 395, 6); für *ἀφνειός, ἠθεῖος, κηδεῖος, ὀνειδεῖος* Röhl (Quaest. hom. spec. 32f.). Von dieser Regel gibt es nur wenige Ausnahmen, die wir alsbald erledigen wollen.

1. *ἀφνειός, ἀφνειότερος, ἀφνειότατος.*

ἦν δέ τις ἐν Τρώεσσι Λάρης ἀφνειὸς ἀμύμων E 9;
καί μ' ἀφνειὸν ἔθηκε.... I 483;
ἢ ἀφνειότεροι.... α 165;
ὃς δὴ ἀφνειότατος γένετο.... Y 220.

Der Vers des *E* enthält in *ἦν* eine zweite Form, die ihn aus der Schicht des ältesten Epos hinausweist. Den Abschnitt *E* 1—179 haben wir schon unter *ἐριθηλέων* ins Auge gefaßt (S. 53).

I 483 steht in der Rede des Phoinix 432—605, deren späte Composition schon dadurch bedingt ist, daß Phoinix erst von einem nachlässigen Erweitrer in die *Πρεσβεία* gebracht worden ist (Bergk Griech. Literaturgesch. I 595f.). Die Sprachform erfüllt, was man erwartet. Drei Genetive auf *-έων*: *ἀγορέων* (441), *πολίων ἐκ πολλέων* (544), *ἐξ ἀρέων μητρὸς κεχολωμένος* (566), und einen auf *-εω*: *Ἴδεω θ'* (558). Aus *τιμήεις* contrahiertes *τιμῆς* (605). Anlautendes *ϝ* ignoriert in *πόλλ' ἔρδεσκε* (540). Das Iterativum steht in Blüte: *φιλέεσκεν, ἀτιμάζεσκε* (450), *λισσέσκετο* (451), *ἐθέλεσκες* (486), *ἔρδεσκε* (540), *καλέεσκον* (562). An dem den Vers schließenden Dative *δώροις* (602) ist nichts zu tadeln.

Y 220 fällt in die Liste der troischen Könige 213—241. Ihr Verfasser hat *ϝ* nicht mehr gesprochen: *ἵπποι δ' εἰσάμενος* (224). Er kennt das Iterativum: *θέεσκον* (229). Mit der Ausdehnung des Wortes *βουκολεῖν* auf das Weiden der Pferde, die er 221 gewagt hat, steht er allein.

Daß der Verfasser des *α* eine Wortform gebraucht hat, wofür er in *E, I, Y* die Vorbilder fand, kann nicht Wunder nehmen. Unter *φῆισι* (S. 6) ist er weiter geschildert.

2. *ἠθεῖος.*

τίφθ' οὕτως, ἠθεῖε, κορύσσεαι.... K 37.

Die Dolonie ist unter *πειρηθῆτον* untersucht (S. 3).

Es sind also nur junge und ganz junge Partien, in denen die dreisilbigen Wortformen *ἀφνειός, ἠθεῖος* auftreten. In scharfem Gegensatze dazu steht

3. *τέλειος, τελειότατος.*

.... αἰγῶν τε τελείων A 66, *Ω* 34;

.... τελειότατον πετεηνῶν Θ 247 = *Ω* 315.

Hier fällt *ει* in die Hebung, und der Versschluß *αἰγῶν τε τελείων* gehört schon dem ältesten Epos an. Woher hier ein dreisilbiges Wort, vorhin viersilbige? Den Grund des Gegensatzes hat Smyth (Der Diphthong *EI* 42) erkannt: er liegt in der Verschiedenheit des rhythmischen Baues der Grundformen. Viersilbige Adjectiva auf *-ιος*, deren drei erste Silben einen Dactylus bilden, bleiben viersilbig; solche aber, die mit einem Tribrachys beginnen, werden schon in der frühesten epischen Production als Dreisilbler behandelt, und zwar ist die Dreisilbigkeit dadurch erreicht, daß die Vocale der Mittelsilben zum Diphthonge verschmolzen sind. Also *τέλειος* wie *γέραιος, ἐπεμαίετο, ναιόμεναι.*

Unter die Adjectiva auf *-ιος* sind auch die Wörter *ἐγχείη* und *στειλειή* (*φ* 422) mit *στειλειόν* (*ε* 236) einzureihen, die zu ihrer substantivischen Bedeutung auf dem gleichen Wege wie lat. *hastile* gelangt sind. Auch hier liegt die Mittelsilbe immer in der Senkung. Hat WSchulze Recht als Grundlage von *στειλειή* und *στειλειόν* ein verlorenes Neutrum *στέλος* zu betrachten (Quaest. ep. 175), so gewinnen wir hiermit die Gewißheit, daß zu der Zeit, wo die epische Production begann, die Sprache neben dreisilbigem *τέλειος* noch die viersilbige Form besessen hat: denn *στειλειός* ist ein Versuch sich mit viersilbigem *στελεϊός* abzufinden.

Zuletzt ist das Wort *θεῖος* zu besprechen, über dessen Vorgeschichte durch *θέσφατος, Θεσπρωτός* Licht verbreitet

wird. Nauck hat die Beobachtung mitgeteilt, daß im Epos die erste Silbe fast immer in die Senkung gelegt ist (Mél. II 401), und später (Mél. IV 644) durch den Vers *μόνος εἶ σύ, μάκαρ θεῖε, σθένων* (IG III 1 Add. 171*a*, 18) ein positives Zeugnis für die dreisilbige Messung beigebracht. Die Hebung aber füllt *θεῖος* in der Verbindung *θεῖος ἀοιδός*, die in der Ilias mit einem Verse der Schildbeschreibung (Σ 604), in der Odyssee, wenn man von dem mit Σ 604 identischen Verse *ν* 27 absieht und die interpolierten Verse *δ* 17, *ϑ* 87 nicht berücksichtigt, mit 9 Stellen (*α* 336, *ϑ* 43. 47. 539, *π* 252, *ϱ* 359, *ψ* 133. 143, *ω* 439), teilweise ohne die Variante *δῖος*, vertreten ist. Da der älteste Beleg des zweisilbigen *θεῖος* ein Vers der *Ὁπλοποιία* ist, andrerseits *δῖος* in der Überlieferung leicht mit *θεῖος* vertauscht werden konnte, sehe ich keine Möglichkeit zu entscheiden, ob zweisilbiges *θεῖος* im Epos gewollt sei oder nicht. Der Einwand, den Blaß gegen die Herstellung von *δῖος ἀοιδός* erhoben hat, der Sänger habe »nichts mit Zeus zu tun, wol aber mit den Göttern, die ihm den Gesang verliehen haben« (Kühner-Blaß I 246), scheint mir nicht durchzuschlagen: hätte ich ihn, so lange der, der ihn für gewichtig hielt, Rede und Antwort stehn konnte, beachtet gehabt, so würde ich ihm erklärt haben, ich verstünde ihn nicht.

Die Kategorien der Stämme auf *-εσ-* und des Futurums auf *-έω* haben Gelegenheit gegeben, die Lautgruppe *es* in der Verbindung mit den meisten Vocalen zu betrachten, und die Kategorie der Adjectiva auf *esijos* hat uns reiches Material zur Beobachtung der Verbindung *esi* geliefert. Es hat sich gezeigt, daß die durch den Wegfall des *s* hervorgerufnen Vocalverbindungen zunächst offen bleiben, den einzigen Fall ausgenommen, wo eine Folge von mindestens drei kurzen Vocalen vorlag (*καμεῖται, τέλειος*). Ich gehe jetzt dazu über die Untersuchung an dem übrigen Sprachgute weiter zu führen.

Verbindung *esa*.

Die Wahrnehmung, die wir bei den Stämmen auf *-εσ-* gemacht haben, daß aus *esa* die Folge *εα* hervorgeht, die fast

immer zweisilbig bleibt, wiederholt sich bei ἑανός (Gewand), ἔαρ (Frühling) und bei den von der Basis *kesa-* ausgehenden Formen κεάσσαι, ἐκεάσθη, κεατός in εὐκέατος (ε 60).

Verbindung *esai*.

Sie liegt der 2. Sg. Med. auf -εαι zu Grunde, deren herrschende Gestalt in Formen wie κέλεαι, παρελεύσεαι, ἱλάσσεαι zur Erscheinung kommt. Wo ηι vor Vocalen steht, liegt Modernisierung vor, zu deren Beseitigung die Handschriften gelegentlich selbst Anleitung geben (so πείθε' Lesart des Ven. Marc. *o* 541). In sieben Formen steht εαι im Wert einer Silbe vor Consonanten, d. h. εαι ist contrahiert. Die Handschriften bezeichnen das Contractionsproduct bald mit εαι, bald mit ηι.

1. γνώσεαι.

γνώσεαι δ' εἰ καὶ Θεσπεσίηι πόλιν οὐκ ἀλαπάζεις *B* 367.

Barnes hat δ' gestrichen und durch Einführung des Asyndetons die dreisilbige Form γνώσεαι gewonnen. Wer die Reihe der modernen Erscheinungen der *Διάτειρα* überlegt, die unter δαῶμεν beigebracht sind (S. 12), wird die Änderung für überflüssig halten.

2. 3. ἐντύνεαι und ἔσσεαι.

ὄφρα τάχιστα
ἐντύνεαι, ἐπεὶ οὔ τοι ἔτι δὴν παρθένος ἔσσεαι ζ 32.

Statt ἐντύνεαι hat Menrad (De contract. et syniz. usu hom. 150) zweifelnd ἐντύνῃ' vorgeschlagen und van Leeuwen hat dies sogar in seinen Text aufgenommen. Da der Conjunctiv des *s*-Aorists mit kurzem Vocale gebildet wird und der nämliche Vers, der dreisilbiges ἐντύνεαι verlangt, mit ἔσσεαι schließt, halte ich an der Überlieferung fest. Anlaß zur Betrachtung der Sprachform des Buches ζ hat früher die zweisilbige Form ἡμέας gegeben (S. 26), deren εα in der gleichen Richtung liegt wie das einsilbige εαι; der Dichter dieses Buches hat auch die Form *Fέλπηαι* zweisilbig gesprochen (297).

4. κέλεαι.

ὅς με κέλεαι σέο δῶρα παρὲξ Ἀχιλῆα δέχεσθαι *Ω* 434;
καί με κέλεαι παύσασθαι ὀϊζύος ἠδ' ὀδυνάων δ 812;

ἦ με κέλεαι σχεδίῃ περάειν μέγα λαῖτμα θαλάσσης ε 174;
.... πῶς γάρ με κέλεαί σοι ἧπιον εἶναι κ 337.

Schon Ernesti hat den Vorschlag gemacht με zu streichen. Daß der Accusativ entbehrlich ist, lehren die Verse *M* 235, Σ 286. Aber ein Grund die Überlieferung zu ändern liegt nirgends vor, da alle vier Verse in Zusammenhängen auftreten, die die contrahierte Form als zulässig erscheinen lassen. Dies ist für Ω unter ἄλγεα (S. 42), für den Schluß des δ unter ἡμέας (S. 26) gezeigt; für die Bücher ε und κ will ich es jetzt zeigen.

Der Anfang des Liedes von Kalypso und Leukothea ist nicht genau zu bestimmen; ich nehme V. 55 als ersten echten Vers an. Der Dichter hat ἦν gesprochen (ἐπὶ σκέπας ἦν ἀνέμοιο 443) und den Gen. Plur. auf -έων (aus -ᾱων) gekannt (πλησίαι ἀλλήλων 71); in dem Stadium der Sprache, an das er sich hier anlehnt, hat also die Contraction sicher Vocale getroffen, die einst durch *s* geschieden waren, so daß man ihm auch zweisilbiges κέλεαι zutrauen darf. Sogar durch *F* getrennte Vocale werden schon contrahiert: ἀγήρως (218, Versschluß), κατείρυσε (261) aus κατεϝέρυσε, ἀρθείς (393). Die Grundform von ἦεια, woraus ἦια hervorgegangen ist (266), kann nicht bestimmt werden.[1]) Das Iterativum erfreut sich großer Beliebtheit: ἠδέ ἑ φάσκον (135), ἰαύεσκεν (154), δερκέσκετο (158), προβάλεσκε (331), εἴξασκε (332), περάεσκε (480). Die Wortform ἐς ergibt sich aus οἶκον ἐς ὑψόροφον (115) und Πληιάδας τ' ἐσορῶντι (272).

Die ursprüngliche Erzählung des κ bricht mit V. 489 ab; die Fortsetzung beginnt mit μ 38. Auch dieses Buch, aus dem wir V. 350f. schon früher ausgeschieden haben (S. 52), ist

1) Die Überlieferung bietet dies Wort in dreifacher Messung: als Dreisilbler mit langer (*N* 103, β 289. 410), als Dreisilbler mit kurzer Mittelsilbe (δ 363, μ 329), und als Zweisilbler (ε 266, ι 212). Vielleicht ist es gestattet die mittlere Wortform so zu eliminieren, daß man sie als aus ἦια distrahiert betrachtet. Als die dreisilbige Form, die durch ἧϊα verdrängt worden ist, könnte man ἦεα ansehen, dies auf bekannte Weise aus ἦεια hervorgegangen. Auf die Ersetzung von ἧϊα durch ἦεια ist zuerst Fröhde im Zusammenhange mit seiner Vermutung gekommen, daß das Wort mit lat. *avēna*, altsl. *ovĭsŭ* in Verbindung stehe (Beitr. 3. 11). Ich lasse die Etymologie auf sich beruhen; daß ī als ει zu denken sei, halte ich für wahrscheinlich.

reich an contrahierten Formen: *ἦν* (225); *ὑψικέρων* (158; aus *ὑψικέραϝον*), *οἶομαι* (193), *εἶδον* (194), sogar *νοῦς* (240). Altes *κυκόϝων* ist in der Umgangssprache, aus der dieser Dichter schöpft, zu *κυκεών* geworden (*κυκεῶ* 290. 316). Untergang des anlautenden *ϝ* kann man aus *μνησαμένοις ἔργων* (199) heraus lesen; doch bietet sich noch eine andre Möglichkeit: *μνησαμένοις* kann ein Dativ auf *-οις* sein, wie in *θοῆις παρὰ νηυσίν* (57) einer auf *-ηις* bezeugt ist. Das Iterativum erscheint viermal: *εἵπεσκε* in dem formelhaften Verse 37, *φέρεσκον* (108), *ἔσκε* (304), *φάσκεν* (331). Auf *ἐς* stoßen wir in *φράσσαντό τ' ἐς ἄντα* (453) und in dem von *ε* 115 abhängigen *οἶκον ἐς ὑψόροφον* (474). Ein unerlaubter Hiatus steckt in dem oben ausgehobnen Verse (*σοι ἥπιον*); ein andrer in V. 68: *πρὸς τοῖσί τε ὕπνος*.

5. *λίσεαι*.

αὐτὰρ ἐπὴν εὐχῇσι λίσηι κλυτὰ ἔθνεα νεκρῶν *κ* 526.

Einer der 21 Verse, die sklavisch den Versen *λ* 25—50 nachgebildet worden sind, und zwar von dem, der die Nekyia zwischen *κ* und *μ* eingelegt hat. In diesen wenigen Versen ist eine zweite Form von ausgesprochen moderner Prägung enthalten: wie *ἐλισάμην* der Vorlage zu *λίσηι* geführt hat, so *χεόμην* zu *χεῖσθαι* (518).

Von diesen fünf Formen ist es also erwiesen, daß sie in eine Umgebung verflochten sind, mit der ihre moderne Gestalt im besten Einklange steht. Nicht das gleiche gilt von dem sechsten Belege des einsilbigen *-εαι*:

6. *ἀρήσεαι*.

ὁπότε φεύγων
ἀρήσηι Διὶ πατρὶ καὶ ἄλλοισ' ἀθανάτοισιν *N* 818.

In dem Abschnitte *N* 795—837 ist nichts von all dem zu finden, was als Indicium eines vorgerückten Sprachstadiums bezeichnet werden kann. Ich schließe mich daher der Vermutung Roberts an, daß die Rede des Aias in ihrer ursprünglichen Fassung mit der Prophezeiung vom Falle Troias, d. h. mit V. 816 geschlossen, und erst ein Nachdichter die Prophezeiung von Hektors Flucht hinzugefügt habe (Stud. z. Ilias 119).

Verbindung *ese*.

Die Nominative Pluralis der Stämme auf *-εσ-* und die Futura *καταχτανέεσθε*, *θανέεσθαι* u. s. f. haben gelehrt, daß die Folge *εε* gewöhnlich offen bleibt. In der Überlieferung kommt diese Tatsache in ein paar weitren Fällen deutlich zum Ausdrucke:

1. in den reduplicierten Formen von *εἴρω* (lat. *sero*): *ἐερμέναι* (*E* 89), *ἐερμένον* (*σ* 296), *ἔερτο* (*ο* 460);
2. in der Form *ζέε* (*Φ* 365);
3. in den Formen *νεέσθω*, *νεέσθων*, *νέεσθαι*, deren letzte sehr häufig gebraucht ist;
4. in der Form *τρέε* (*Φ* 288);
5. in den Comparativformen *πλέες*, *πλέας* (*Λ* 395, *B* 129), kret. *πλίες*, *πλίανς*, falls man *πλέες*, *πλέας* auf *pleses*, *plesas* zurückführen darf, wie ich Beitr. 7. 5, 1 zuerst vorgeschlagen habe.[1])

In andren Fällen erscheint in der Überlieferung Contraction. Die Kritik hat zu prüfen, wo die Contraction fest ist, wo nicht.

1. *ἦν*.

Leo Meyer hat erkannt, daß an den meisten Stellen, wo *ἦν* überliefert ist, *ἔεν* gelesen werden kann, also, da dies bei der Fülle der Belege nicht Zufall sein kann, auch gelesen werden muß (KZ 9. 423 f.). Auch *ἔην* ist, wie ebenfalls Leo Meyer zuerst ausgesprochen hat, nichts weiter als *ἔεν*. Die Entstehung von *ἔην* hat W Schulze (Quaest. ep. 417) richtig beschrieben: *ἔην* ist aus *ἦν* distrahiert, und zwar bestand die Zerdehnung, wie das chiische Grabepigramm Coll. 5674 lehrt, schon im 5. Jahrhunderte.

2. *νεῖαι*, *νεῖται*, *νεῖσθαι*.

Von Nauck ist darauf hingewiesen worden, daß die erste

1) Buttmann Ausf. Sprachl. I ² 269: »Die epischen Formen *πλέες*, *πλέας* sind .... einerlei mit dem Positiv, aber die Verbindung macht sie zum Comparativ, und bloß so kommen sie vor«. Die von Joh. Schmidt (KZ 38. 42) empfohlene Herleitung von *πλέες*, *πλέας* aus *plējeses*, *plējesas*, wobei *πλέεες*, *πλέεας* die Vermittlung abgegeben haben sollen, ist unmöglich, da es eine gemeingriechische Verkürzung der Länge vor einem andren Vocale nicht gibt.

Silbe von *νεῖαι* und *νεῖται* überall in der Senkung liegt, die Contraction also rückgängig gemacht werden kann (Mél. IV 96ff.). Dagegen füllt die erste Silbe von *νεῖσθαι* die Hebung:

βούλομαι ἤδη νεῖσθαι.... o 88.

Statt mit Nauck die Überlieferung für verdorben zu halten, sehe ich mit Wilamowitz (H. U. 93, 6) in *νεῖσθαι* eine Concession an die Umgangssprache des Dichters. Daß man ihm diese Concession zutrauen darf, lehren die unter *ἡμέας* (S. 27) gegebnen Nachweise.

3. *τρεῖτε.*

ἀλλ' αὐτοὶ τρεῖτ' ἄσπετον.... P 332.

Wiederum fällt das Contractionsproduct in die Senkung; *τρέετ'* hat zuerst seit Payne Knight Ahrens verlangt. (Kl. Schriften 139).

Bisher hat die Contraction die Ausnahme gebildet, der Hiatus die Regel. Ganz anders steht es in dem letzten Falle, in dem die Verbindung *ese* im Spiel ist:

ese in den augmentierten Formen der mit *s* anlautenden Verba.

Als solche Verba kommen in Betracht: *ἑάω*, das von Bugge mit lat. *desivare* in der Glosse *desivare : desinere* (Fest. Paul. 72, 13 M.) in Zusammenhang gebracht worden ist (Neue Jahrb. 105. 93); *ἕζεσθαι* (zum Aoriste geworden[1]); *ἕλκω*, das nicht mit *ϝ* anlautet, dagegen zu lat. *sulcus* gestellt werden kann (Philol. Anz. 16. 14,7); *ἕπομαι; ἕπω* (besorge), über dessen Anlaut altind. *sápati* (betreibt) Auskunft gibt; *ἕρπω;* und *ἔχω.*

Von allen diesen Verbis werden augmentierte Formen überliefert, fast nur solche, in denen das *e* des Augments mit dem *e* des Verbums zusammengeflossen ist: *εἷα* (*εἷα θωρήσσεσθαι Λ* 718, *εἷα Πάνθου υἱόν O* 522, *εἷα ἑμένους Π* 396, *εἷα μάρνασθαι Ω* 395 im Anfange des Verses, *περίν γ' εἷα θωρήσσεσθαι Σ* 189, *οὐκ εἷα ἀποσκίδνασθαι Ἀχιλλεύς Ψ* 4 im Versinnern), *εἵασε* (*εἵασε Τρώεσσι Λ* 279); *εἷσε, εἷσαν; εἵλκε, εἵλκομεν, εἷλκον, εἵλκετο; εἵπετο, εἵποντο; διείπομεν; εἷρπον;*

1) Buttmann Ausf. Sprachl. II 153.

εἶχον, εἶχε, εἶχον, κατείχετο, εἵχοντο. Die einzige Ausnahme bildet ἐέσσατο in der handschriftlichen Überlieferung des Verses ξ 295; doch hat Rhianos ἐφέσσατο, Zenodot ἐφείσατο gelesen.

Die Contraction, die wir hier wahrnehmen, reicht sicher in die älteste Zeit hinauf. Wenn sich zeigt, daß das alte Augment in ἔηκε ebenso regelrecht seinen Silbenwert behalten hat, wie es in den eben angeführten Formen mit dem folgenden *e*-Laute contrahiert worden ist: so werden wir zu der Vermutung gedrängt, daß die Contraction auch hier von der rhythmischen Beschaffenheit der ursprünglichen Wortform abhängig gewesen sei. Formen wie ἐέαε, ἐέπτετο, ἐέπομεν, ἐέχετο sind auf griechischem Boden so wenig mehr zu erreichen wie καμέεται, μαχέεται, ὀλέεται. Es scheint also, daß die Contraction auch in dieser Kategorie in den Formen eingesetzt habe, die durch eine Reihe auf einander folgender Kürzen ausgezeichnet waren.

Verbindung *es* mit echtem *ει*.

Den Futurformen κτενέεις, κτενέει, ἐρέει, τελέει geht ἀθεεί (σ 353) zur Seite. Zweimal sind contrahierte Formen überliefert:

1. ζεῖ.

ὡς δὲ λέβης ζεῖ ἔνδον.... Φ 362.

2. τρεῖ.

.... τάς τε τρεῖ ἐσσυμένος περ Λ 554 = P 663.

Aber in beiden Versen deutet der fehlerhafte Hiatus auf Entstellung der Überlieferung, und so sind längst die uncontrahierten Formen ζέει, τρέει als die von den Dichtern gewollten erkannt worden.

Verbindung *es* mit unechtem *ει*.

Nach den Infinitiven μενέειν, ἐρέειν, τελέειν würde man zu τρέω den Infinitiv τρέειν erwarten. Dafür ist überliefert τρεῖν:

ἀντίον εἶμ' αὐτῶν· τρεῖν μ' οὐκ ἐᾶι Παλλὰς Ἀθήνη E 256.

Es ist jedoch nicht nur der Infinitiv τρεῖν, was in diesem Verse befremdet: auch die Zusammendrängung von ἐᾶι in

eine einzige Silbe ist nicht zu belegen.[1]) Vermutlich liegt also auch hier Verderbnis der Überlieferung vor. Wenn man nun beachtet, daß von den Handschriften neben *ἐᾶι* das Imperfectum *ἔα* geboten wird (Ahrens Kl. Schriften 138), und wenn man mit Menrad (De contract. et syniz. usu hom. 138) *αὐτῶν* streicht, so gewinnt man in *ἀντίον εἶμι· τρέειν μ' οὐκ εἴαε Παλλὰς Ἀθήνη* eine Gestalt des Verses, gegen die nichts zu erinnern ist: denn daß *τρ* den Vocal des vorangehenden Wortes nicht verlängert, hat viele Analogien (z. B. *χείρεσσι τρίαιναν M* 27).

Verbindung *esē*.

Als homerischer Reflex des vorhistorischen *esē* erscheint fast nur *ε̃η*. Wir haben dafür als Zeugnisse:

1. die augmentierten Formen *ἕηκα, ἕηκε;*
2. die Conjunctivformen *ἕῃι, ἕῃισι;*
3. die Conjunctivformen *νέηαι, νέηται;*
4. die Namen auf *-θέη* (*Ἀμφιθέη, Εἰδοθέη, Λευκοθέη*);
5. das Adjectivum *πετεηνός*, dessen Bildungsweise Aufrecht durch Heranziehung indischer Adjective wie *namasāná-, çavasāná-* aufgehellt hat (KZ 2. 150).[2])

Contraction liegt in zwei Formen vor:

1. *ῆισι.*

ὁπότε τις μεταπαυσώλη πολέμοιο γένηται
καὶ μένος οὐ τόσον ἦισιν.... T 202.
.... ὃς θ' ἅμα νηὶ πολυκληῖδι θαμίζων
ἀρχὸς ναυτάων, οἵ τε πρηκτῆρες ἔασι,
φόρτου τε μνήμων καὶ ἐπίσκοπος ἦισιν ὁδαίων Θ 163.

Der Umgebung beider Verse steht die contrahierte Form recht wol an: die Sprachform der *Μήνιδος ἀπόρρησις* ist unter *ἰανθῆις* (S. 9) charakterisiert, die des *θ* unter *πειρηθῶμεν* (S. 13). An der zweiten Stelle ist *εἶσι* als Variante überliefert; mir scheint das Verbum *εἶμι* in diesem Zusammenhang aber

1) Denn *K* 344 kann man sie leicht umgehn, und aus dem Versanfange *φ* 233 *οὐκ ἐάσουσιν ἐμοί* kann man mit Fick folgern, daß Aorist und Futurum mit kurzem *α* anzusetzen seien.

2) WSchulze hat weiterhin auf die Bildung des lat. *veterānus* hingewiesen (Quaest. ep. 392, 2). Ist dies richtig, so hat *πετεηνός* ionisches *ē*.

wenig am Platze. Die Aufnahme des Conjunctivs *ἧισι* zieht die Ersetzung von *ἔασι* durch *ἔωσι* nicht notwendig nach sich: die bestimmte Kategorie der *ναῦται πρηκτῆρές τε* wird dem allgemeinen Falle, daß jemand ihr *ἀρχός* und *φόρτου μνήμων* u. s. f. ist, entgegengestellt.

2. *ἀμενηνός* mit *ἀμενηνόω*.

ἦ κεν ζῶς ἀμενηνὸς ἔα.... E 887;
.... νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα λ 29. 49 (*κ* 521. 536);
δοιαὶ γάρ τε πύλαι ἀμενηνῶν εἰσὶν ὀνείρων τ 562;
.... ἀμενήνωσεν δέ οἱ αἰχμήν N 562.

Das Adjectivum *ἀμενηνός* hat Aufrecht dem gleichen Bildungstypus zugewiesen, dem *πετεηνός* angehört. Den Gegensatz, der in der Gestalt der beiden Adjectiva hervortritt, hat er mit der Verschiedenheit des rhythmischen Baues ihrer Grundformen in Verbindung gebracht: in *petesēnos* folgten zwei, in *amenesēnos* folgten drei kurze Silben auf einander. Die Belegstellen für *καμεῖται*, *τέλειος* haben uns den Beweis geliefert, daß schon die älteste Schicht des Epos Formen benützt hat, in denen die Folge von drei Kürzen durch Contraction beseitigt war. So hindert nichts die Entstehung von *ἀμενηνός* so weit hinauf zu verlegen, wie es geboten erscheint.

Verbindung *eso*.

Daß die Vocale *εο*, die aus *eso* hervorgegangen sind, im allgemeinen nicht contrahiert werden, hat die geringe Zahl der Fälle anschaulich gemacht, in denen der Gen. Sg. der *εσ*-Stämme einsilbige Endung aufweist. Die gleiche Tatsache folgt aus einer Anzahl andrer Formen. Zweisilbiges *εο* aus *eso* zeigt sich auch

1. in dem Verbalausgang *-εο*, dessen herrschende Gestalt in *ἕλκεο*, *ἴσχεο*, *πείθεο* u. s. f. zum Vorscheine kommt;
2. in dem mit Reduplication gebildeten Nomen *συνεοχμός* (*Ξ* 465), dessen richtige Erklärung zuerst Bezzenberger (Beitr. 7. 72) gegeben hat;
3. im Participium *ἐόντ-* und im Imperfecte *ἔον*;
4. in *θεός* und seinen Zusammensetzungen;

5. in *νέομαι, νέονται, νεόμην, νέοντο;*

6. in *κύνεον* nach der von Johansson (De deriv. verb. contr. linguae graecae 109) vorgeschlagnen Analyse.

Diesen Zeugnissen für offnes *εο* steht eine kleine Anzahl von Beispielen für diphthongisches gegenüber. Die Handschriften bezeichnen den Diphthong *εο* meist mit *ευ*.

Contraction in der Verbalendung *εο*.

1. *ἄζευ.*

μήτ' οὖν μητέρ' ἐμὴν ἄζευ τό γε μήτε τιν' ἄλλον ϱ 401.

Welche Formen dem Dichter des ϱ zugetraut werden dürfen, wolle man aus den Bemerkungen ersehen, zu denen *θερέω* Anlaß gegeben hat (S. 14). Der Vorschlag van Leeuwens *μήτ' οὖν ἄζεο μητέρ' ἐμὴν....* verdirbt den Gegensatz zwischen der Mutter und dem beliebigen Andren. Dem gleichen Buche gehören zwei Belege von *ἔρχευ* an; bei der Beseitigung des zweiten kommt van Leeuwen selbst in Velegenheit.

2. *ἐδεύευ.*

.... μάχης ἄρα πολλὸν ἐδεύεο *P* 142.

Der Abschnitt *P* 140—261 ist von einem Dichter verfaßt, der *ὑμετερέων* sprach (222), der den Laut *ϝ* nicht mehr kannte (*λαοῖσι τοὶ Ἰλίωι* 145, *διασκοπιᾶσθαι ἕκαστον* 252, also wol auch *οὐνόματ' εἴποι* 260), dem die Wortform *ἐς* geläufig war (*ἄνδρας ἐσέρχεται* 157, *Τρῶας ἐς ἱπποδάμους* (230). Warum solch einem Manne dreisilbiges *ἐδεύεο* absprechen, um den Preis einer Conjectur (*δεύεο πολλόν*), die zu der unwahrscheinlichen Annahme greifen muß, daß eine nichtaugmentierte Form von einer augmentierten verdrängt worden sei?

3. *ἔρχευ.*

νῦν δ' ἔρχευ πρὸς δῶμα.... λ 251;
ἀλλ' ἔρχευ· ἐμὲ δ' ἄξει.... ϱ 22;
ἀλλ' ἔρχευ προπάροιθεν.... ϱ 282;
ἀλλ' ἔρχευ, λέκτρονδ' ἴομεν.... ψ 254.

Der erste Vers gehört zum Heroinenkatalog, speciell zu dem Teile, der die Geschichte der Tyro erzählt (235—259). Der Imperativ auf *-ευ* steht hier in der Gesellschaft des Acc. Sg. *Τυρώ* (235), der hinreichen sollte ihn vor Änderungsversuchen

zu schützen. Sonstige Zeichen der Jugend dieses Abschnittes sind *προχοῆις* (242) und *πωλέσκετο* (240).

Das zweimalige *ἔρχεν* in *ρ* stimmt zu *ἄζεν* des selben Buches.

Der Vers *ψ* 254 fällt in die Nachdichtung, die wir unter *τελεῖσθαι* kennen gelernt haben (S. 57).

4. *ἴσχεν.*

ἀλλ' ἴσχεο κλαυθμοῖο.... *ω* 323.

Sieh unter *διακρινθῆτε* (S. 2f.).

5. *ὑπόθεν.*

ἀλλά μοι εὖ θ' ὑπόθεν.... *ο* 310.

Sieh unter *ἐπαληθῆι* (S. 8).

6. *φράζεν.*

αὐτὴ νῦν φράζεν συ λόχον.... *δ* 395.

Sieh unter *ἡμέας* (S. 25).

Diese sechs Formen halte ich für gesichert. Zwei andre können durch leichte Änderungen umgangen werden, weshalb sie den Schluß meiner Reihe bilden.

7. *εὔχεν.*

ἀλλ' εὔχεν σύ γ' ἔπειτα.... *Ω* 290.

Es ist gestattet die Überlieferung durch Berufung auf die vielen jungen Erscheinungen der *Λύτρα* zu verteidigen, die unter *ἄλγεα* zur Sprache gekommen sind (S. 42). Andrerseits hat auch die von Christ vorgeschlagne Wortstellung *ἀλλὰ σύ γ' εὔχε' ἔπειτα* Analogien (z. B. *ι* 412 *ἀλλὰ σύ γ' εὔχεο πατρὶ Ποσειδάωνι ἄνακτι*), so daß eine Entscheidung nicht zu treffen ist.

8. *ὄρσεν.*

ἀλλ' ὄρσεν πόλεμόνδε.... *Δ* 264, *Τ* 139.

Daß *ὄρσεν* in der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις*, von der der Dichter der *Μήνιδος ἀπόρρησις* abhängig ist, möglich wäre, zeigen die unter *Διομήδεα* nachgewiesenen *Διομήδεα* und *ἀμείνω* (S. 43). Da aber das Epos neben *ὄρσεο* die Form *ὄρσο* besitzt, ist der nicht zu widerlegen, der mit Nauck *ὄρσο πτόλεμόνδε* für die authentische Lesart hält.

Dies sind alle Formen, die in Betracht kommen. Die Statistik der Verbalendung *-ev*, die Nauck (Mél. V 103ff.) und van Leeuwen (Mnemos. 1886. 336ff.) etwa gleichzeitig veröffentlicht haben, lehrt, daß *-ev* in der erdrückenden Mehrheit der Fälle in der Senkung vor einem mit Vocal beginnenden Wort erscheint, also durch apostrophiertes *eo* ersetzt werden kann. Dies apostrophierte *eo* bricht gelegentlich noch in unsrer Überlieferung durch: so ist *Γ* 430 *εἴχε' ἀρηιφίλου* Variante.

Abgesehen von dem Verbalausgang *-eo* kann die Contraction nur noch in einem einzelnen Falle constatiert werden: in *νεῦμαι*:

ἠῶθεν γὰρ νεῦμαι, ἅμ' ἠελίωι ἀνιόντι Σ 136.

Nauck hat *νεῦμαι* durch Umstellung von *γὰρ* beseitigen wollen, ohne sich über die Wortstellung *ἠῶθεν νέομαι γάρ*, die so entsteht, zu äußern. Ich finde, daß *νεῦμαι* zu *ἐπαγλαιεῖσθαι* und zu pyrrhichischem *οἷος*, die in seiner Umgebung auftreten (S. 60f.), so gut paßt wie *νεῖσθαι* (*o* 88) zu seiner Umgebung.

Verbindung *esoi*.

Zweisilbiges *εοι* wird verbürgt durch

1. *ἕοις, ἕοι;*
2. *θεοῖο, θεοί, θεοῖσι;*
3. *νεοίμην, νεοίμεθα, νεοίατο.*

Von diesen Formen sind *θεοῖο, θεοί, θεοῖσι* mit zweisilbigem *εο* sehr häufig belegt. Von den Elegikern kennt einsilbiges *θεοί* erst Theognis: *θεοὶ δὲ κατὰ σφέτερον πάντα τελοῦσι νόον* (142). Um so auffälliger ist einsilbiges *εοι* in den homerischen

θεοί, θεοῖσιν.

ὑμῖν μὲν θεοὶ δοῖεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες Α 18;
ἱερήϊα πόλλα παρεῖχον
θεοῖσίν τε ῥέζειν αὐτοῖσί τε δαῖτα πένεσθαι ξ 251.

Die Richtung, in der die Herstellung von Α 18 gesucht werden muß, hat Fick angegeben. Auf ihn geht die Erkenntnis zurück, daß die Verse des Demeterhymnus (135f.)

ἀλλ' ὑμῖν μὲν πάντες Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
δοῖεν κουριδίους ἄνδρας καὶ τέκνα τεκέσθαι

nach *A* 18f. gebildet sind (Ilias 76). Hiernach ist *θεοί* als erklärender Inhalt auszuscheiden, und Naucks Vermutung *ὑμῖν μέν ποτε δοῖεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες* (Mél. IV 441,13) hat wenigstens darin, daß sie *θεοί* wegläßt, die Vorlage hergestellt.

Zu *ξ* 251 sind von Nauck zwei Vorschläge gemacht (Mél. IV 441): *δαίμοσί τε ῥέζειν* (vgl. *δαίμοσιν ἀρήσασθαι Z* 115), und *ῥεζέμεναί τε θεοῖσ'*. Vielleicht war der Vers ursprünglich ein *ἀκέφαλος*, und das erste *τε* ist eingefügt worden, um dem ersten Versfuße vier Moren zu geben.

Verbindung *es* mit unechtem *ου*.

Die Norm stellen das Femininum *ἑοῦσα* und die Futurformen *ἀγγελέουσι, ἀρτυνέουσι, ἐρέουσι* u. s. f. vor. Ein einziges Mal bildet *εου* nur eine Silbe, wobei die Verbindung *εου* ungenau mit *ου* geschrieben ist:

οὔσης.

οὐδὲ τροφοῦ οὔσης σεῦ ἀφέξομαι.... τ 489.

Der ganze Schluß des *τ*, von V. 476 an, ist von Wilamowitz als Füllstück charakterisiert worden (H. U. 60). Untersucht man diese Partie, natürlich nur in den Versen, die nicht geborgt sind, so erkennt man, daß ihr Urheber *παῖς* gesprochen hat (530), daß *ϝ* auch im Anlaute zu Grunde gegangen war (*εἴσομ' ἑκάστην* 501, *ἐπὶ γάρ τοι ἑκάστωι* 592, *ἔσσεται ἡδέος* 510), daß in der Sprache, die er selbst redete, Dative auf *-οις* bestanden haben (*ἐμοῖς κτείνωμι* 490), daß ihm das Iterativum geläufig gewesen ist (*ἵστασχ' ἑξείης* 574, *διαρρίπτεσκεν* 575), daß *ὁ* schon in die Function des Artikels eingerückt ist (*τῶι σῶι ἐπὶ μαζῶι* 483), und daß *ἐς* bei ihm die Stelle von *εἰς* vertreten hat (*ὃ δ' ἐς αἰθέρα* 540). Zu diesen Erscheinungen, die schon in ältren Teilen des Epos begegnen, bringt er zweisilbiges *ἕουσα* hinzu. Nach Wilamowitz ist er identisch mit dem Dichter des *α*; bei diesem haben wir einsilbiges *πλέων* constatiert (unter *φῆισιν*, S. 6).

Verbindung *esō*.

Mit den Genetiven auf *-έων* und den Futuris auf *-έω* stehn gleich

1. die Adverbia auf *-έως*, die von Stämmen auf *-εσ-* ausgehn;
2. die Conjunctivformen *ἔω, ἔωσι;*
3. die Conjunktivformen *νεώμεθα, νέωνται;*
4. die Formen *θεῶι, θεώ, θεῶν.*

Ausnahmen bilden die Adverbia *ἀικῶς* (aus *ἀϝεικέως*, Danielsson Gramm. und etymol. Stud. I 34, 1), *ἀστεμφέως, νημερτέως*, und der Conjunctiv *ὦσι*, dessen Orthographie eine ähnliche Ungenauigkeit enthält wie die soeben in *ἀικῶς*, vorhin in *οὔσης* festgestellte. Ich führe jetzt die Belege vor.

1. *ἀικῶς.*

ἑλκήσουσ' ἀικῶς, τὸν δὲ κτεριοῦσιν Ἀχαιοί X 336.

2. *ἀστεμφέως.*

ὑμεῖς δ' ἀστεμφέως ἐχέμεν.... δ 419, darnach 459.

3. *νημερτέως.*

νημερτέως τὸν μῦθον ἐνισπήσω.... ε 98;
νημερτέως γάρ τοι μυθήσομαι.... τ 269;

4. *ὦσι.*

μάρτυροι ὦσ' οἱ ἔνερθε θεοὶ.... Ξ 274.[1])

Die drei Adverbia *ἀικέως, ἀστεμφέως, νημερτέως* haben das gemeinsame, daß sie in unveränderter Gestalt für den epischen Dichter unbrauchbar sind. Will er die zwischen zwei Längen eingeschlossne Kürze nicht metrisch verlängern, so muß er *εω* als eine einzige Silbe messen. Es ist möglich, daß er dies im Widerspruche mit der Umgangssprache seiner Zeit tut. Die Dichter der Verse, die hier in Betracht kommen, haben sich in diesen Widerspruch sicher nicht begeben: sie gehören alle einer Zeit an, in der bereits der Diphthong *εω* bestanden hat. Man schließt dies aus den sonstigen Zügen der Sprachform, die für X unter *ἀμερθῆις* (S. 9), für δ unter

1) In dem Verse ω 491 hat Kirchhoff *ὦσι* mit Recht durch *εἶσι* ersetzt.

ἡμέας (S. 25), für ε unter κέλεαι (S. 66), für den alten Bestand des τ unter φῆι (S. 5) nachgewiesen sind. Es ist dies die Zeit, in der ἡμέων, ὑμέων, σφέων, ἐριθηλέων, εὐεργέων, κερδέων, στηθέων, τευχέων im epischen Vers auftreten. Wir sind hier in der Lage eine kleine Gegenprobe zu machen. Der Dichter des Λ sagt Vers 514 νημερτὲς μὲν δή μοι ὑπόσχεο, nicht νημερτέως.

Das zweisilbige ἔωσι ist eine Leistung des Mannes, der die Διὸς ἀπάτη (Ξ 153—362) gedichtet hat. Scheidet man aus dieser Episode den Katalog der Geliebten des Zeus aus (317—327), so fallen als weitre moderne Spracherscheinungen in die Augen: der Dativ Pl. auf -ηις in χρυσείηις δ' ἐνετῆισι (180), ὁ als Artikel in Ζηνὸς τοῦ ἀρίστου (213), festes ἄν in καὶ ἂν ποταμοῖο ῥέεθρα (245). Der üble Hiat in σείετο ὕλη (285) weist auf Verfall der Verstechnik.

Verbindung *esi*.

Der Dat. Sg. der Stämme auf -εσ- weist fast überall die zweisilbige Endung -εῖ auf. So ließe sich auch in den Patronymicis auf -ίδης, die sich an diese Stämme anschließen, der dreisilbige Ausgang -εΐδης erwarten. Das einzige Beispiel, das die homerischen Gedichte bieten, Πολυθερσείδης (χ 287), enthält allerdings ein in der Senkung liegendes, also auflösbares ει, aber doch nur darum, weil bei dem Bau dieses Wortes ει keine andre Stellung einnehmen kann als eben die Senkung.

Weiter führt uns die Betrachtung der Feminina, der Abstracta und der Präsentia, die sich an die Stämme auf -εσ- anschließen.

Bei der Durchmusterung der Adjectiva auf *-esijos* haben wir beobachtet, daß die inlautende Gruppe *esi* verschieden reflectiert wird, je nachdem ihr eine lange oder kurze Silbe vorausgeht: den Gegensatz zwischen ἀφνειός und τέλειος hat zuerst Smyth aus dem Gegensatze eben dieser Quantitäten hergeleitet (S. 63). Der eben hervorgehobne Gegensatz zeigt sich nun auch in den drei jetzt zu betrachtenden Kategorien.

a) Feminina der Stämme auf -εσ-.

Der Ortsname *Ἄνθεια*, der in der Verbindung *Ἄνθειαν βαθύλειμον* (*I* 151 = 263) vorliegt, kann als Viersilbler gelesen werden, und Röhl wollte ihn so gelesen wissen (Quaest. hom. spec. 32); es wird sich später zeigen, ob mit Recht. Im Gegensatze dazu enthalten sicher festes *ει*

1. *-βάρεια*:

χαλκοβάρεια *Λ* 96, *X* 328, *χ* 259.

2. *-γένεια*:

ἠριγένεια oft;

Τριτογένεια *Δ* 515, *γ* 378, *Θ* 39 = *X* 183.

3. *-έδεια*:

ἀπὸ χθονὸς εὐρυεδείης[1]) *Π* 635, *γ* 453, *κ* 149; ähnlich *λ* 52.

4. *-κλέεια*:

Ἀντικλέεια *λ* 85;

Εὐρυκλέεια, oft in der Formel *φίλη τρόφος Εὐρυκλέεια*.

Überliefert ist *-κλεια*; die authentischen Formen sind von Nauck (Mél. III 215) gewonnen worden.

5. *-φάλεια*:

τρυφάλεια, sehr oft.[2])

b) Abstracta von Stämmen auf -εσ-.

Die Wörter *ἀεικείη*, *ἀληθείη*, *ἀναιδείη*, *ἐλεγχείη*, *ἐνηείη*, *κατηφείη*, *κακοεργείη*, *ποδωκείη* können im Hexameter nicht anders untergebracht werden als so, daß die Silbe *ει* die Senkung füllt. Daher würde man daraus, daß *ει* stets die Senkung einnimmt, noch nicht schließen dürfen, daß *ει* wenigstens im Beginne des epischen Gesanges zweisilbig gewesen wäre. Das Bild ändert sich aber, wenn man sieht, daß auch *μισγάγκειαν* (*Δ* 454) und *πρυμνωρείῃ* (*Ξ* 307) so in den Vers gestellt sind, daß *ει* die Senkung ausmacht; denn beide Male

1) Daß so zu lesen ist, hat WSchulze (Quaest. ep. 488) aus dem *εὐρυέδους ὅσοι καρπὸν αἰνύμεθα χθονός* des Simonides von Keos (Fragm. 5, 17) erschlossen. Den gleichen Gedanken hat mir Blaß wenige Tage vor seinem Tode mitgeteilt, ohne von Schulzes Vorgange zu wissen.

2) Fröhde Beitr. 7. 332.

hätte *ει* auch in die Hebung gelegt werden können. Von hier aus wird man die früher gewonnene Erfahrung ruhig auf diese Kategorie ausdehnen; jedesfalls stellt sich der Gegensatz dazu ein in

ἀρειή[1]):

πολλὰ δὲ μειλιχίοισι προσηύδα, πολλὰ δ' ἀρειῇι *P* 431;
λευγαλέοισιν ἔπεσσιν ἀποτρεπέτω καὶ ἀρειῇι *Y* 109;
μηδέ σε πάμπαν
μειλιχίοισιν ἔπεσσιν ἀποτρεπέτω καὶ ἀρειῇι *Φ* 339.

c) Präsentia zu Stämmen auf *-εσ-*.

Als solche pflegen betrachtet zu werden:

1. *ἀκείομαι.*

Ἕλκε' ἀκειόμενοι.... *Π* 29;
νῆας ἀκειόμενον.... *ξ* 383.

2. *-βαρείω.*

οἰνοβαρείων am Versschlusse *ι* 374, *κ* 555, *φ* 304.

3. *νεικείω.*

οὔτε σε νεικείω.... *Δ* 358;
νεικείησι πατήρ.... *Α* 579; *νεικείηι· χαλεπαὶ δὲ....* *ρ* 189;
νεικείειν βασιλῆας.... *B* 277; *νεικείειν ἐθέλησι....* *O* 210;
ὣς φάτο νεικείων.... *B* 243; *τὸν καὶ νεικείων προσέφη....* *Ψ* 438; *καί μιν νεικείων....* *σ* 9; *νεικείων Ἕλενόν τε....* *Ω* 249;
νείκειον δ' Ὀδυσῆα.... *χ* 26;
τὼ γὰρ νεικείεσκε.... *B* 221; *τοὺς μάλα νεικείεσκε....* *Δ* 241; *καί τέ με νεικείεσκον....* *T* 86.

4. *πενθείω.*

τὸν τώ γ' ἑσταότες πενθείετον.... *Ψ* 283 (*πενθήετον* Harl. Mor. Mosc.).

5. *τελείω.*

.... χαρίεντα δὲ ἔργα τελείει *ζ* 234;
.... θεοὶ δ' ἐτέλειον ἑταράς *I* 456; *.... Διὸς ἐτέλειον ἐφετμάς* *O* 593;

---

1) Von W Schulze mit *ἄρος· ἀκούσιον βλάβος* (Hes.) und mit *Ἄρης* combiniert (Quaest. ep. 456).

.... *τελείεται ὡς ἀγορεύω* τ 305 = ξ 160; .... *τελείεται ἀνθρώποισιν* τ 561;
.... *Διὸς ἐτελείετο βουλή* Α 5, λ 297.

Von diesen Zeugnissen kann ich die beiden ersten nicht gelten lassen; unbedingt sicher ist überhaupt nur das fünfte.

Neben *ἀκειόμενος* liegen *ἐξακέονται, ἀκεώμεθα, ἀκέοντο.* Ebenso liegt neben *μαχειόμενος, μαχεούμενος* der Optativ *μαχέοιτο* bei Homer, das Participium *μαχετός* in *ἀμάχετος* bei Aischylos. Mit welchem Rechte beurteilt man *ει* in *ἀκειόμενος* anders als in *μαχειόμενος*? Will man bestreiten, daß der Gegensatz in der Vocalisation von *ἀκειόμενος* und *ἀκέονται, ἀκεώμεθα, ἀκέοντο* in dem Gegensatze des rhythmischen Baues eine ausreichende Begründung findet?

Der Diphthong von *οἰνοβαρείων* fällt überall in den letzten Versfuß. Warum also mißt man ihm hier einen andren Wert bei als in *μετείω* Ψ 47, *εἴῃι*[1]) *H* 340, *I* 245? Ist es nicht klar, daß, wenn die Verse, die auf *εἴω, εἴῃι* schließen, in ihrer echten Gestalt *μείουροι* gewesen sind (Ahrens Kl. Schriften 26. 30), die Verse, die den Ausgang *οἰνοβαρείων* zeigen, zu der nämlichen Gesellschaft gerechnet werden dürfen?

Die Vocalfolge *ει* erscheint in dem dritten Verbum immer in der Senkung. Vom Standpunkte der homerischen Lautlehre aus wäre es möglich *ει* als Dehnung des zwischen zwei lange Silben eingeschlossnen *ε* zu betrachten, also *νεικείω* so zu erklären, wie Danielsson *ὀκνείω* erklärt (Zur metrischen Dehnung 61). Ich will dieser Auffassung nicht das Wort reden. Denn bei der Analyse von *τελείω*, die ich für richtig halte, und die sich auf *νεικείω* ausdehnen läßt, bietet sich für die Verlegung der Vocalfolge *ει* in die Senkung die einfache Erklärung, daß *ει* hinter der langen Silbe nicht den Diphthong sondern zwei getrennt gesprochne Kürzen bezeichne. Diese Erklärung steht allerdings den Anhängern der Hypothese nicht offen, daß *νεικείω* über *neikeisō* aus *neikesjō* hervorgegangen sei: denn sie können hinter der Wurzelsilbe nur diphthongisches *ει* gelten lassen. An sie muß man also die Frage

1) Überl. *εἴῃ*; corr. G Hermann (Opusc. II 32).

richten, wie es komme, daß dieses angeblich diphthongische *ει* beharrlich in die Senkung gelegt ist.

Das Präsens *πενθείω* hängt an einem einzigen Verse. Und hier ist die Überlieferung nicht einstimmig: neben *πενθείετον* ist *πενθήετον* bezeugt. Bedenkt man, daß *σ* 174, *τ* 120 der äolische Infinitiv *πενθήμεναι* gebraucht ist, der den gleichen Stamm enthält wie der Aorist *πενθῆσαι* (*T* 225): so wird man die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, daß *πενθήετον* die vom Dichter gewollte Form sei — eine Form, die die gleiche Flexionsweise vertreten würde wie *ἀδικήει* bei Sappho. Ist *πενθείετον* richtig, so kann man darin, daß hier, im Gegensatze zu *νεικείω*, *ει* in die Hebung gelegt ist, ein weitres Indicium für die Jugend des ganzen Zusammenhanges erblicken, die schon unter *δῶμεν* constatiert ist (S. 18).

Aber nun erhebt sich die schwierige Frage, wie sich *τελείω* zu *τελέω* verhalte. Ich beantworte sie anders, als sie bisher beantwortet ist: ich läugne, daß *τελέω* und *τελείω* in lautlichem Zusammenhange mit einander stehn, ich behaupte, daß *τελέω* als selbstständige Bildung neben *τελείω* anzuerkennen sei.

Im homerischen Epos laufen von der ältesten Zeit an *τελείω* und *τελέω* neben einander. Daß *τελείω* zum ältesten Besitze gehört, bedarf keines Beweises. Von *τελέω* gilt das selbe: dies lehrt die Existenz des Futurums *τελέεσθαι* (*A* 204, *B* 36), das ein mit *καλέω* gleich gebautes Präsens zur Voraussetzung hat.

Diese Tatsache könnte man vielleicht so zu erklären versuchen, daß man verschiedne Dialekte als Quellen der beiden Gestalten des Präsens in Anspruch nähme. Aber der Ausweg wird dadurch abgeschnitten, daß sich beide in einer einzigen griechischen Mundart neben einander nachweisen lassen: Inschriften lesbischer Prosa bieten sowol *τελείω* wie *τελέω*. IG XII 2 no. 529 heißt es: *ἐπαίνησαι δὲ Ἀγέμορτον Βακχίω, ὅτι καὶ πρότερον ἄνηρ ἄγαθος ἐων διετέλειε* ....; IG XII 2 no. 498 aber steht: *ἐπεί κε συντελέη ἀ χέλλησινς*, und no. 499 *συντελέωνται*. Man kann sich der Anerkennung der Doppelheit nicht damit entziehen, daß man *τελείω* als orthographische

Variante von τελέω oder umgekehrt betrachtet: der nämliche Stein, dem διετέλειε entnommen ist, bedient sich der Orthographie ἔων, und der nämliche, auf dem συντελέη zu lesen ist, unterläßt nicht die Formen ἐπιμέλεια, πατρωίοισι, πεντάμναιον, βοεία mit vollen Diphthongen zu versehen. Es hilft also nichts: die Präsentia τελείω und τελέω, die im Epos neben einander liegen, liegen im lesbischen Dialekt ebenfalls neben einander; in einem Volksdialekt also, an dessen Einheitlichkeit noch niemand gezweifelt hat.

Steht es aber so, so können τελέω und τελείω, wenn ein Zusammenhang zwischen beiden obwalten soll, nur als Verselbstständigungen von Teilen eines ehemals mit wechselnder Lautgebung ausgestatteten Paradigmas angesehen werden. Dies Paradigma zu reconstruieren will nicht glücken.

Vor langen Jahren hat Fick die Regel aufgestellt, im Griechischen erscheine der Halbvocal *i* da, wo der indogermanische Accent vorausgegangen sei, als Consonant; wo er gefolgt sei, als Vocal (Beitr. 9. 317). Diese Regel hat kürzlich durch den von W Schulze (Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 435, 4) constatierten und »mit einem Wechsel der Accentstelle« in Zusammenhang gebrachten Gegensatz von ἀνδρόμεος und ἀχυρμιαί eine merkwürdige Bestätigung erfahren. In der Frage aber, die uns hier interessiert, fördert sie uns nicht, denn von einem Wechsel der Betonung innerhalb des Präsenssystemes der von *s*-Stämmen abgeleiteten Verba ist nichts bekannt; der Wechsel, der den Wechsel von *i* und *j* regulieren sollte, müßte hier also erst construiert werden.

Auch der Weg, den Joh. Schmidt (KZ 38. 37f.) eingeschlagen hat, führt nicht zum Ziele. Wer τελέω aus dem gleichen Paradigma hervorgehn läßt, dem τελείω angehört, muß bestrebt sein eine Erklärung zu finden, die gleichzeitig begreiflich macht, warum der Vocalwechsel, der in τελείω: τελέω wahrnehmbar ist, in den parallel laufenden Präsentien μαίομαι, ναίω fehlt. Schmidt glaubt beide Fragen erledigen zu können, indem er die Regel aufstellt, der Vocal ι sei nur da geschwunden, wo er zwischen gleichen Vocalen stand. Dies ist aber eine ad hoc aufgestellte Regel. Zugleich eine Regel, die bei der Erklärung einer Formendoublette versagt,

deren Entstehung man auf dem selben Wege begreifen möchte. Nach der Ansicht Schmidts sind ἐμεῖο, σεῖο, εἷο auf die gleiche Weise aus *emesjo*, *tvesjo*, *svesjo* hervorgegangen wie τελείω aus *telesjō*. Man sollte nun denken, daß auch die Entwicklung von ἐμεῖο, σεῖο, εἷο zu ἐμέο, σέο, ἕο auf die gleiche Weise erfolgt sei wie die von τελείω zu τελέω. Bei dem Standpunkte, den Schmidt dem τελέω gegenüber eingenommen hat, ist dies nicht möglich. Also wird eine zweite Regel aufgestellt, ebenfalls dem einzelnen Falle zu Liebe (S. 36): ἐμεῖο, σεῖο, εἷο haben ihr ι in der Enklise verloren (der ἐμεῖο als ein Wort von vier Zeitweilen nicht unterliegen kann).

Wenn der erprobteste Scharfsinn so zu unhaltbaren Hypothesen führt, so muß die Schuld wol daran liegen, daß das Problem nicht richtig gestellt ist. Ich versuche daher die Lösung der Schwierigkeit so, daß ich τελείω und τελέω als zwei von einander unabhängige Bildungen zu begreifen suche.

Die Form τελείω zeigt die nämliche Lautgebung wie μαίομαι und ναίω. Auf Grund der Identität des avestischen *cahyā* und griechischen τέο haben wir früher geschlossen, daß μαίομαι und ναίω nicht auf *masjomai* und *nasjō* beruhen können, weil diese Grundformen zu *μάομαι und *νάω geführt haben würden. Wenn aber *masjomai* und *nasjō* ausgeschlossen sind, so dürfen nur solche Grundformen aufgestellt werden, die silbisches *i* enthalten, also *masijomai*, *nasijō*. Folglich muß auch τελείω auf *telesijō* zurückgeführt werden. Der Gegensatz, den τελείω und νεικείω dadurch bilden, daß die Gruppe ει im ersten Verbum immer in die Hebung, im zweiten immer in die Senkung gelegt ist, erklärt sich jetzt sehr einfach: es ist der gleiche Gegensatz, der τέλειος und ἀφνειός scheidet.

Vergleicht man die Flexion τελέω : τελέεσθαι : τελετός (in τελετή), oder κλεϝέω : κλεϝέω : κλεϝετός[1]) mit der Flexion μαχέομαι : μαχεῖται : μαχετός, so ist ein Unterschied nicht zu erkennen. Ich ziehe die Consequenz und sage: wie die Flexion μαχέομαι : μαχεῖται : μαχετός auf der zweisilbigen Basis μαχε-

1) Überliefert κλείω, κλείω, κλειτός. Das Präsens ist richtig analysiert von Leo Meyer (Vgl. Gramm. II 28); das Futurum steht ϱ 418 (W Schulze Quaest. ep. 281, 3).

aufgebaut ist, so beruhen die Flexionen τελέω : τελέεσθαι : τελετός und κλεϝέω : κλεϝέω : κλεϝετός auf den zweisilbigen Basen τελε- und κλεϝε-. Die enge Verbindung der Stämme auf -ες mit den zweisilbigen Basen auf -ε zeigt sich in der Namenbildung mit wünschenswerter Deutlichkeit: ich erinnere zunächst an *Τελέ-νικος*, *Κλεε-σθένεις*, weiterhin an *Θαρρε-λείδης*, *Καλλέ-νικος*, *Μενε-θάλης*, *Σθενέ-βοια*, um bei den durchsichtigsten Beispielen stehn zu bleiben. Da die zweisilbigen Basen auf kurzen Vocal ursprünglich der *mi*-Klasse folgen, so muß ich annehmen, daß τελέω einstiges τέλεμι verdrängt habe. Ich setze dieses Präsens an auf Grund von Formen wie ἀρόμμεναι (Hesiod Ἔργα 22), παρελάντα (Theokr. V 89), ποτελάτω in Argos (IG IV 554, 6) und Zubehör (Kühner-Blaß II 416), wohl auch διέγελα und καταγελάμενος in Epidauros (IG IV 951, 35. 123; vgl. Schmidt KZ 38. 35, 1).

Das Resultat ist, daß nur τελείω als Ableitung des σ-Stamms τελεσ- aufgefaßt werden darf.

Nur die contrahierte Form ist in drei Fällen nachzuweisen.

1. Im Optative Präsens von εἰμί.

εἴην, εἴης, εἴη, εἶτε, εἶεν. Z. B.

δαιμόνι', οὔ κέν τίς τοι ἀνήρ, ὃς ἐναίσιμος εἴη Z 521.

Hier kann die Contraction zuerst in den componierten Formen wie μετείην, μετείη, ἐνείη, ἐπείη, παρείη, die alle eine Folge von drei Kürzen enthalten, ins Leben getreten sein.

2. In der 2. Sg. Präs. Ind. von εἰμί.

εἰς.

ἀλλ' αἰεὶ χαλεπὸς περὶ πάντων εἰς μνηστήρων ϱ 388.

Wie sich aus der von Leo Meyer (KZ 9. 373f.) angestellten Induction ersehen läßt, ist dies der einzige Vers, durch den die Form εἰς für das Epos verlangt wird; an allen übrigen Stellen liegt εἰς vor Vocal, kann also mit ἐσσ' vertauscht werden.

Der Vers ϱ 388 fällt in eine der Scenen, die der Dichter des ϱ selbst erfunden hat (sieh unter θερέω, S. 14), in die Scene vom Schemelwurfe des Antinoos, die sich an die Begeg-

nung mit Melanthios anschließt. Aus diesen Episoden sind uns bereits *σφέας* (212) und *ἕζεν* (401) entgegengetreten. Das Bild wird vervollständigt, wenn man auf *γῆν* (237), die Messung von *νἱός* als zwei Kürzen (212), den Dat. Pl. auf *-ηις* (*πολλῆις φλιῆισι* 221), den Gebrauch des Iterativums (*ἐπιῤῥέζεσκον* 211, *φιλέεσκε* 257), die Verwendung von *ὁ* als Artikel (*δοκέεις ὁ κάκιστος Ἀχαιῶν* (415) achtet. Mit *εἵς* verläßt dieser Nachdichter den Boden der epischen Sprache.

Verbindung *esjo*.

JSchmidt ist der erste Gelehrte gewesen, der die Zusammengehörigkeit des griechischen *τέο* mit dem avestischen Gen. Sg. *cahyā* gelehrt hat (KZ 25. 93). Ich bin von der Richtigkeit dieser Combination überzeugt und entnehme ihr den Satz, von dem ich schon bei der Analyse von *μαίομαι*, *ναίω* und *τελείω* Gebrauch gemacht habe, daß im Griechischen *sj* zwischen Vocalen spurlos zu Grunde geht. Diese Folgerung hat Joh. Schmidt freilich nicht gezogen: nach ihm ist der lautgesetzliche Vertreter des avestischen *cahyā* vielmehr **τεῖο* gewesen, *τέο* aber erst durch Angleichung an das Indefinitum *τεο* zu Stande gekommen; denn nur in der Enklise sei das zwischen Vocalen liegende *ι* geschwunden (KZ 38. 36f.). Ich halte mich an die Tatsache, daß allein *τέο* neben *τεο* gegeben ist, und leite von ihr das Recht her die avestische und die griechische Form als vollkommen identisch zu betrachten. Damit ist freilich die Möglichkeit abgeschnitten *ἐμεῖο*, *σεῖο*, *εἶο* aus den Grundformen *emesjo*, *tvesjo*, *svesjo* herzuleiten, aber auch die Notwendigkeit beseitigt *τέο*, *ἐμέο*, *σέο*, *ἕο* erst auf einem Umwege geschaffen sein zu lassen.

Untersuchen wir die Frage, wie sich das Geschick von *τέο* weiter entwickelt habe, so muß das Interrogativum von dem Indefinitum geschieden werden. Denn für die Geschichte einer Wortform ist es nicht gleichgiltig, ob sie den Accent trägt oder nicht. Schmidts nach seinem Tode gedruckter Aufsatz hat dies in weitem Umfang an den proklitischen Wörtern erwiesen; was uns aber speciell hier interessiert, ist die zweifellos richtige Erklärung des Gegensatzes, den die nicht

contrahierten *δέος, θεός, πέος* zu den contrahierten att. *τοῦ, σοῦ, οὗ* bilden: die Contraction ist im unbetonten Worte zu Stande gekommen (KZ 38. 35). Auch im Epos ist die betonte Form anders behandelt als die unbetonte.

Das Interrogativum kann, abgesehen von einem einzigen Verse, überall zweisilbig gelesen werden. Die zweisilbige Lesung verdient den Vorzug in dem Versschlusse *δ* 463 *τέο σε χρή*, wo sie auch durch die Handschriften nahe gelegt wird, und vor der bukolischen Cäsur *ο* 509 *τέο δώμαθ' ἵκωμαι*, wo *τεῦ* überliefert ist. Sie ist möglich und an beiden Stellen von der Überlieferung vorausgesetzt *B* 225 *Ἀτρεΐδη, τέο δ' αὖτ' ἐτιμέμφεαι*, *Ω* 128 *τέκνον ἐμόν, τέο μέχρις*. Der Vers *Σ* 192 ist verdorben. Die einzige Stelle, die für contrahiertes *τεῦ* Zeugnis ablegt, gehört dem letzten Buche der Odyssee an:

τεῦ:

τεῦ δμώς εἰς ἀνδρῶν; τεῦ δ' ὄρχατον ἀμφιπολεύεις; ω 257.

Dagegen ist einsilbige Messung beim Indefinitum ganz anders vertreten: an mindestens drei Stellen findet man festes *ευ*, und, was von besondrer Bedeutung ist, die Contraction ist schon für die früheste Schicht des Epos verbürgt. Ich gebe die Nachweise des festen

τευ.

ἱδρώσει μέν τευ τελαμὼν ἀμφὶ στήθεσσιν B 388
ἀσπίδος ἀμφιβρότης, περὶ δ' ἔγχεϊ χεῖρα καμεῖται.
ἱδρώσει δέ τευ ἵππος ἐύξοον ἅρμα τιταίνων.
.... ὅτε τευ κλυτὰ δώμαθ' ἵκοιτο τ 371;
τοίωι ὁποῖος ἔοι καὶ ὅτευ κεχρημένος ἔλθοι τ 77 (=*ρ* 421).

Von diesen drei Belegen braucht man sich keinen abdingen zu lassen. Allerdings hat Menrad für *B* 388 einen Versuch dazu gemacht: »*ἱδρώσει τεο μὲν τελαμών* invertere malim, cum particula *μὲν* liberius ponatur« (De contract. et syniz. usu hom. 112). Wer aber im übernächsten Verse *ἱδρώσει δέ τευ ἵππος* liest, wird nicht geneigt sein ihm zu folgen, da durch die Umstellung der Parallelismus der beiden Verse zerstört würde. Damit ist *τευ* für die älteste Periode gesichert.

Einsilbiges *τευ* ist *ρ* 121 in dem Verseingang *ὅττευ χρηΐζων* überliefert, und es ist kein Grund die wenigen Fälle, in denen

χρ die auslautende Kürze eines vorangehenden Wortes nicht verlängert (vgl. Menrad a. a. O. 87), um einen zu vermehren. Zweisilbige Messung kann hergestellt werden in den Versanfängen ἦ τευ σῆμα βρότοιο (Ψ 331), οὔ τευ δευόμενον (δ 264), und wird gefordert in den Schlüssen ὄττεό με χρή (χ 377), ὄττεό σε χρή (α 124); wogegen sie π 305 durch Annahme eines ἀκέφαλος umgangen werden kann. An allen übrigen Stellen folgt dem τευ ein Vocal; sie entscheiden daher in dieser Frage nichts, da man τε' schreiben kann (Menrad 111).

Joh. Schmidt hat auch schon die Möglichkeit angedeutet, daß die Formen τέωι, τέων, τέοισι »zum Gen. τέο nach unklar gefühlter Analogie neu gebildet« seien (KZ 25. 93). Ich halte diese Auffassung für zutreffend, schließe daher die Betrachtung der Schicksale, die die genannten Formen im Epos erfahren, hier an.

Das Interrogativum ist nur durch den Gen. Plur. τέων vertreten. Zweimal, Ω 387 und ν 192, ist er als Iambus gemessen; einmal erscheint er in der Messung

τέων:

.... τέων αὖτε βροτῶν ἐς γαῖαν ἱκάνω; ζ 119.

Die Form τέων ist in der gleichen Periode einsilbig geworden, in der ἡμέων, ὑμέων, σφέων ihren Diphthong erhalten haben. Die contrahierten Formen des ζ, die S. 26 nachgewiesen sind, bilden einen Hintergrund zu dem einsilbigen τέων, wie man ihn nur wünschen kann.

Von indefiniten Formen begegnen τεωι, ὅτεωι, ὅτεων, ὁτέοισι.

Der Dativ Sg. τεωι ist Π 227, λ 502, ν 114 als Iambus gemessen, die zusammengesetzte Form ὅτεωι einmal als Anapäst (β 114). Auf der andren Seite treffen wir

τέωι, ὅτεωι:

οὔτε σοὶ οὔτε τωι ἄλλωι.... Α 299;
.... οὐδέ τωι ἄλλωι κ 32;
.... ἠέ τωι ἄλλωι ν 297;
ἠμὲν ὅτεωι στρεφθέντι.... Μ 428;
ἠμὲν ὅτεωι ζώουσι.... Ο 664.

Nicht aufgenommen ist der Vers *ἴομεν, ἠέ τωι εὖχος ὀρέξομεν ἠέ τις ἡμῖν* *M* 328, nach dem *N* 327 gebildet ist, weil man mit Payne Knight *ἤ τεωι εὖχος* lesen könnte, und der Vers *ν* 308 (darin *μηδέ τωι ἐκφάσθαι*), weil er zu der von Wilamowitz (H. U. 105, 14) charakterisierten Interpolation gehört.

Für den Gen. Plur. steht nur der Vers *κ* 39 zur Verfügung, in dem *ὅτεων* nach der Überlieferung (*ἀνθρώποισ', ὁτεών τε πόλιν....*) einen Anapäst bildet.

Auch der Dat. Plur. ist nur einmal belegt, aber in contrahierter Gestalt:

ὁτέοισιν.

ἠμὲν ὁτέοισιν κῦδος.... *O* 491.

Wie man sieht, halten sich im Indefinitum contrahierte und offne Formen etwa das Gleichgewicht. Um so stärker ist zu betonen, daß die Contraction im Indefinitum schon für das älteste Epos gesichert ist (*Λ* 299), während der einsilbige Genetiv *τέων* nur mit einem Verse der Odyssee belegt werden konnte. Einsilbiges *τεωι* schließt sich an einsilbiges *τεο* an, dessen Dasein ebenfalls schon für die Zeit der ältesten Production behauptet werden durfte. So gehn Interrogativum und Indefinitum ihre gesonderten Wege.

Die gleiche Genetivbildung, die für *τέο* durch die correspondierende Form des Avestischen nahe gelegt wird, liegt vermutlich in *ἐμέο, σέο, ἕο* vor.

Die Entwicklung dieser Genetive stimmt insoferne mit der von *τέο* überein, als die Contraction in den enklitischen Formen viel weiter gegriffen hat als in den betonten: überliefert ist nur je einmal *σεο* (*πολλάκι γάρ σεο πατρὸς....* *Λ* 396, interpoliert) und *ἑο* (*ἐπεί ἑο κήδετο λίην* *Ξ* 461). Sie unterscheidet sich aber darin, daß, während für *τεῦ* nur Ein Beispiel zu finden war, und auch dieses erst im letzten Buche der Odyssee, für *ἐμεῦ* und *σεῦ* zusammen über ein Dutzend Belege zu Gebote stehn. Freilich stellt sich bei der Prüfung der Zeugnisse heraus, daß keines dem ältesten Epos angehört.

Metrisch festes *ἐμεῦ* ist gebraucht:

ἠμὲν δή ποτ' ἐμεῦ πάρος ἔκλυες.... *Λ* 453;
ἐκ γὰρ ἐμεῦ γένος ἐσσί.... *Ε* 896;

Jan Otrębski
Kalisz.

.... ἐμεῦ δ' ἀπὸ μούνου Ἀχαιῶν *I* 335;
.... ἐμεῦ περιμάρναο χαλκῶι *Π* 497;
αἰ γὰρ ἀπ' οὕατος εἴη ἐμεῦ ἔπος.... *X* 454;
ἀλλ' ἄγε δὴ τόδε δέξαι ἐμεῦ πάρα.... *Ω* 429;
.... ἐμεῦ δ' ἕλετο μέγαν ὅρκον *δ* 746;
πῶς γὰρ ἐμεῦ σύ, ξεῖνε.... *τ* 325.

Der Vers *X* 454 fällt vielleicht weg. Im Eingange des Buches steht χέουσ' ἔπεα (81). Erblickt man hierin, wie es am nächsten liegt, ein Anzeichen dafür, daß der Dichter anlautendes *F* nicht mehr gesprochen habe, so kann man vermuten, daß V. 454 ἐμεῖ' ἔπος durch das verdrängt worden sei, was wir heute lesen.

Metrisch festes σεῦ begegnet in den Versen:

χαίρω σεῦ, Λαερτιάδη.... *T* 185;
οἵ δ' ἄρα σεῦ κήδοντο.... *Ω* 750;
σεῦ δ' ἐπεὶ ἐξέλετο ψυχὴν.... *Ω* 754;
.... καὶ σεῦ φίλα γούνατ' ἰκάνω *ν* 231;
.... ἦ γὰρ σεῦ κλέος οὐρανὸν εἰρὺν ἱκάνει *τ* 108.

Von den neun Stellen der Ilias ragt keine in die Zeit der frühesten Production hinauf. Für den Schluß des Diomedesliedes, die Sarpedonepisode des *Π*, die *Μήνιδος ἀπόρρησις*, die *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, die *Ἕκτορος λύτρα* ist das bei früheren Gelegenheiten angeführt: sieh unter *Διομήδεα* (S. 53), *ἀφέηι* (S. 5), *ἰανθῆις* (S. 9), *ἀμερθῆις* (S. 9), *ἄλγεα* (S. 42). Wir haben uns also noch mit *Λ* 453 und *I* 355 zu befassen.

Der Vers *Λ* 453 fällt in die Episode von der Rückführung der Chryseis (430—487), von der schon Köchly bewiesen hat, daß wir in ihr »nec carmen nec carminis fragmentum nec omnino aliquid poeseos simile sed merum habere consarcinatoris fetum« zu erkennen haben (Kleine philologische Schriften I 61).

Daß die *Πρεσβεία* schon in ihrem alten Bestande viele Concessionen an die fortgeschrittne Umgangssprache enthält, hat die unter *φανῆι* angestellte Betrachtung gelehrt (S. 8). Die Rede des Achilleus, die die Verse 306—429 umfaßt, verstärkt diesen Eindruck. Wie in ἐμεῦ nach der hier vertretnen Analyse, so liegt auch in ἀμείνω (423) Contraction zweier

Vocale vor, die durch *s* geschieden waren; in *πασέων* (330) ist die alte Verbindung *āsō* schon bei *εω* angekommen. Daß *ϝ* aus dem Inlaute verschwunden ist, lehren *οἷω* (315) aus *ὀϝίω* und *λειστή* (405) aus *ληϝιστή*; aber auch das anlautende *ϝ* ist bereits erloschen: *διηκόσιοι δ' ἀν' ἑκάστας* (383). Vor Vocal stehendes *ι*, das von zwei langen Silben eingeschlossen wird, kann seinen Silbenwert verlieren: *Αἰγυπτίας* (382). Das Iterativum blüht: *δόσκον* (331), *δασάσκετο* und *ἔχεσκεν* (333), *ἐθέλεσκε* (353) folgen sich auf dem Fuße. Die Wortform *ἐς* ist durch *ὅσ' ἐς Ὀρχόμενον* (381) gesichert. Die stärkste Concession aber, die der Dichter an die Umgangssprache macht, ist der Gebrauch des unpersönlichen *δεῖ* (337), der im Epos nicht seines gleichen hat. Daß er auch der Verskunst nicht mehr mächtig ist, lehrt der Hiatus, der zwischen *χεῖρα* und *ἕην* (420) besteht.

In den alten Teilen des Epos gibt es nur Einen Vers, der einen betonten Genetiv dieser Art in contrahierter Gestalt aufweist: *A* 88. Die Überlieferung bietet:

οὔ τις ἐμεῦ ζῶντος καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο
σοὶ κοίλῃς παρὰ νηυσὶ βαρείας χεῖρας ἐποίσει.

Etwa gleichzeitig aber haben van Leeuwen (Mnemos. 1885. 216), Fick (Ilias XVII) und Menrad (De contractionis et syniz. usu homer. 93f.) erkannt, daß in der Odyssee eine Nachbildung dieser Stelle enthalten ist, die eine ursprünglichere Gestalt der Vorlage voraussetzen läßt: *π* 438f.

ὅς κεν Τηλεμάχοι σῶι υἱέϊ χεῖρας ἐποίσει
ζώοντός γ' ἐμέθεν καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο.

Darnach ergibt sich als ursprünglicher Text in *A*:

οὔ τις σοὶ παρὰ νηυσὶ βαρείας χεῖρας ἐποίσει
ζώοντός γ' ἐμέθεν καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο.

Mit *ἐμεῦ* verschwinden also auch *ζῶντος* und der Dativ Plur. auf *-ῃς*.

III. Verbindung *os* mit Vocal.

Ich werde das Schicksal dieser Verbindung zuerst an den drei Kategorien der Stämme auf *-οσ-*, des Futurums auf *-όω*

und der Adjectiva auf *-ιος* untersuchen, die von den Stämmen auf *-οσ-* gebildet sind.

a) Stämme auf *-οσ-*.

Sie liegen in zwei Klassen vor: in den Nominibus auf *-ώς*, und in den Comparativformen, die das Element *-jos-* oder *-ijos-* enthalten.

1. Nomina auf *-ώς*.

Nauck hat gezeigt, daß die Contraction, die von der Überlieferung geboten wird, entweder aufgehoben werden muß oder doch aufgehoben werden kann, und daß nur ein kleiner Rest von Formen bleibt, in denen die Contraction nicht rückgängig zu machen ist (Mél. III 240ff.).

Verbindung *osa*.

Die Versausgänge *ἠῶ δῖαν, ἠῶ μίμνειν, ἠῶ δ' αὖτε* widerstreiten der von den Epikern befolgten Regel einen Vers, an dessen fünfter Stelle ein Spondeus steht, mit einem zweisilbigen Worte zu schließen. Daher hat, wie ich den Auseinandersetzungen Naucks entnehme, schon Gerhard in solchen Versen *ἠόα* geschrieben. Vor der bukolischen Cäsur ist der Dactylus bevorzugt. Daraus folgt, daß die überlieferten *αἰδῶ, ἠῶ* der Versausgänge *αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῶι, ἠῶ τ' ἠέλιόν τε* höchst wahrscheinlich an die Stelle der uncontrahierten Formen *αἰδόα, ἠόα* eingesetzt worden sind. Geht man in dieser Weise vor, so bleibt von den Accusativen *αἰδῶ, ἠῶ* keiner bestehn.

Verbindung *oso*.

Die dreisilbige Form *αἰδόος* kann *γ* 14, *ϑ* 480 hergestellt werden, dreisilbiges *ἠόος Θ* 508, *μ* 3, *ν* 94 (*ἠόος ἠριγενείης*). Beide Formen sind aber auch in spondeischer Messung gebraucht.

1. *αἰδοῦς*.

.... *αἰδοῦς μοῖραν ἔχουσιν* *υ* 171.

Der contrahierte Genetiv gehört zu den zahlreichen modernen Formen des Abschnittes *υ* 122ff., die unter *δῶ* behandelt sind (S. 30).

2. *ἠοῦς.*

ἠοῦς δὴ καὶ μᾶλλον.... Θ 470;
τὸν δ' ἠοῦς Τρώεσσι.... Θ 525;
τόν ῥ' Ἠοῦς ἔκτεινε.... δ 188.

An der ersten dieser Stellen hat Zenodot *ἄας* gelesen; eine Form, die im Hesychischen Lexikon mit *εἰς αἴριον* glossiert und den Boiotern zugewiesen wird. Zenodot muß *ἄας* in seinen Handschriften gefunden haben (Düntzer De Zenodoto 51, Ahrens KZ 3. 112), da er sie nicht ersonnen haben kann; also ist *ἠοῦς* eine Frucht des Modernisierungsprocesses, durch den der Homertext die heute vorliegende Gestalt empfangen hat.

Den Vers *Θ* 525 hat Aristarch mit seinem Vorgänger verworfen. Sicher mit Recht: *ὑγιής* in der Bedeutung 'ersprießlich', der dem Worte *Θ* 524 zukommt, ist unerhört.

Über die Umgehung von *δ* 188 ist unter *ἡμέας* das nötige bemerkt (S. 25).

Verbindung *osi.*

Die Ersetzung von *αἰδοῖ* durch *αἰδόι* ist nötig *K* 230, da der Versschluß *αἰδοῖ εἴκων* fehlerhaft wäre. Sie empfiehlt sich vor der bukolischen Cäsur (*Θ* 324) und im ersten Versfuße (*Θ* 172). Der Dativ *ἠοῖ* eröffnet einmal den Vers (*N* 794), sonst steht er vor der bukolischen Cäsur, bis auf eine einzige Stelle (*H* 331) in der Formel *ἠοῖ φαινομένηφιν*; auch hier empfiehlt sich also dactylische Messung. Wenn man so vorgeht, so bleibt von allen contrahierten Dativen dieser Art nur Einer übrig:

ἰδροῖ.

.... καμάτωι τε καὶ ἰδροῖ σπευδόντεσσιν P 745.

Überliefert ist *ἰδρῶι*; aber diese Form widerstreitet dem Accusative *ἰδρόα*, der *K* 574 durch den Versbau gefordert wird, dessen Einsetzung sich an den übrigen Stellen (*Δ* 27, *K* 572, *Λ* 621, *Φ* 571, *X* 2) mehr oder weniger empfiehlt. Man muß also *ἰδρῶι* in *ἰδροῖ* ändern, in die Form, die man *P* 385, wo sie vor die bukolische Cäsur fällt, als Dactylus lesen kann. Daß spondeisches *ἰδροῖ* mit der Sprachform, die im Schlusse des *P* zum Ausdrucke kommt, sehr wol vereinbar ist, ersieht man aus der unter *θάρσεις* angestellten Betrachtung (S. 50).

2. Comparativformen auf *-jos* oder *-ijos-*.

Die herrschende Flexion ist die, die den *n*-Stamm durch das Paradigma durchführt. Vereinzelt aber treten Formen auf, die den *s*-Stamm enthalten, alle in contrahierter Gestalt.

Verbindung *osa*.

1. ἀμείνω.

Γ 11, *Δ* 400, *I* 423 am Versschlusse.

Hier ist ἀμείνω fest. Dagegen kann die contrahierte Form in dem Versteile ἀμείνω δ' αἴσιμα πάντα *η* 310 (= *o* 71) mit ἀμείνονα vertauscht werden.

Γ 11 gehört zu dem Gleichnisse, dem schon früher ὄρευς entnommen worden ist (S. 51); *Δ* 400 zu der Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις, mit der wir uns unter Διομήδεα befaßt haben (S. 43); *I* 423 zu der unter ἐμεῦ (S. 90) besprochnen Rede des Achilleus.

2. ἀρείω.

K 237, *γ* 250 am Versschlusse.

Die Sprachform des *K* ist unter πειρηθῆτον gewürdigt (S. 3), die des *γ* unter σφέων (S. 32).

3. χερείω.

ξ 176 am Versschlusse.

Die Verse *ξ* 171—184 sind interpoliert, um *ξ* mit *π* und *ω* zu verbinden (Kirchhoff Odyssee 501).

Verbindung *ose*.

1. ἀρείους.

Π 557, *ι* 48 am Versschlusse.

Π 557 steht in der Sarpedonepisode, deren mancherlei moderne Erscheinungen unter ἀφέηι zur Sprache gekommen sind (S. 5).

Der andre Vers gehört in das Kikonenabenteuer (*ι* 39—61), die Arbeit eines Nachdichters, der, wie sich aus ἀφ' ἑκάστης (60) ergibt, *ϝ* im Anlaute nicht mehr gesprochen hat.

2. *πλείους.*

ἡμισέων πλείους· τοὶ δ' ἀθρόοι αὐτόθι μίμνον ω 464.

Hier könnte man *πλέονες* lesen, und es ließe sich gegen die Ursprünglichkeit von *πλείους* geltend machen, daß die contrahierten Formen von den Dichtern in allen sichren Fällen an das Ende des Verses gelegt worden sind. Ist *πλείους* echt, so paßt es jedesfalls vortrefflich in seine Umgebung, die unter *διακριν θῆτε* beschrieben ist (S. 2f.).

b) Das Futurum auf *-όω.*

Die Kategorie besteht aus Einem Falle, und ich bringe ihm dazu meinen Unglauben entgegen. Es handelt sich um

ὀμοῦμαι.

.... *ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι* *A* 233, *I* 132, *v* 229;
.... *ἐπὶ καὶ τόδ' ὀμοῦμαι* *Φ* 373.

Diese Form halte ich für einen Atticismus. Die attischen *ὀμοῦμαι ὀμεῖται*, die in der selben Gestalt im Epos auftreten, führe ich auf *ὀμέομαι, ὀμέεται* zurück, indem ich davon ausgehe, daß sie zu dem gleichen Systeme gehören wie lakon. *ὀμιώμεθα* (Aristoph. Lysistr. 183) aus *ὀμεόμεθα* (vgl. herakl. *ἐμετρίωμες* aus *ἐμετρέομες*). Nun kann wol hom. *ὀμεῖται* aus der selben Quelle geflossen sein wie att. *ὀμεῖται*; nicht so aber hom. *ὀμοῦμαι*, an dessen Stelle man *ὀμέομαι, ὀμεῦμαι* erwartet. Also ist *ὀμοῦμαι* eine dem Homertext octroyierte Form, und es fragt sich nur, welche authentische durch sie verdrängt worden sei. Die wahrscheinlichste Lösung hat Fick vorgeschlagen: *ὀμοῦμαι* ist an die Stelle des unverständlich gewordnen Conjunctivs Aoristi *ὄμωμαι* getreten (Ilias 502). Diese Conjunctivform läßt sich reconstruieren. Neben den Präsentien *ὄλλυμι, ὄρνυμι* laufen die Aoriste *ὀλέσθαι ὀρέσθαι*, neben diesen die Futura *ὀλέεσθαι, ὀρέεσθαι* (vgl. *κτανεῖν* : *κτανέεσθαι*). Zu dem Präsens *ὄμνυμι* ist das Futurum *ὀμέεσθαι* nachweisbar; die erwähnten Analogien lassen einen Aorist *ὀμέσθαι* vermuten, dessen Conjunctiv *ὄμωμαι* lauten würde. Eine Zeit lang schien in dem *ὠμέσθαι* des Alkmanpapyrus

eine Spur des construierten Aoristes vorzuliegen (Blaß Rhein. Mus. 40. 8[1]), sie ist aber seither verflogen (Diels Hermes 31. 348).

c) Die Adjectiva auf *-ιος*, die von Stämmen auf *-οσ-* abgeleitet sind.

Seinem Nachweise, daß die obliquen Casus von *αἰδώς*, *ἠώς* fast überall als offne Formen gelesen werden können, hat Nauck die Beobachtung folgen lassen, daß *ἠοῖος* überall in *ἠόϊος*, *αἰδοῖος* fast überall in *αἰδόϊος* auflösbar ist (Mél. III 243f.). Es steht also mit diesen Wörtern ebenso wie mit *ἀφνειός*, *ἠθεῖος* u.s.f.

Die jüngre epische Sprache ist freilich bei den offnen Formen nicht stehn geblieben. Wir haben gesehen, daß *ἀφνεϊός*, *ἠθέϊος* schon in der Ilias vereinzelte *ἀφνειός*, *ἠθειός* neben sich haben, und daß zu *ἀφνειός* die Comparationsformen *ἀφνειότερος*, *ἀφνειότατος* gebildet werden. Den *ἀφνειός*, *ἀφνειότερος* entsprechen nun in der Odyssee

αἰδοῖος, *αἰδοιότερος*.

.... *κακὸς δ' αἰδοῖος ἀλήτης* ϱ 578;
καί κ' αἰδοιότερος καὶ φίλτερος .... λ 360.

Der erste dieser Verse steht in der mit ϱ 492 einsetzenden Penelopescene, die zu der selben Nachdichtung gehört wie die Begegnung mit Melanthios und der Schemelwurf des Antinoos. Der Verfasser dieser beiden Episoden ist uns durch *εἷς* merkwürdig geworden (S. 85); ich untersuche nun auch die Sprache der Schlußscene. In *οἵοιτο* (580) begegnen wir einer zweiten contrahierten Form, in *λύγρ' ἔχω· οἶσθα* (573) einem Zeugnisse dafür, daß anlautendes *ϝ* zu Grunde gegangen war, in *ὡς περ ἂν εἴη* (586) festem *ἄν*, in der Formel *ἐς ἠέλιον καταδύντα* (570. 582) und in *μνηστήρων ἐς ὅμιλον* (590) der Wortform *ἐς*. Nur dieser Dichter gebraucht *ἀτελής* (*οὐκ ἀτελὴς θάνατος μνηστῆρσι γένοιτο* 546): alle übrigen sagen *ἀτέλεστος*.

Der andre Vers ist dem 'Intermezzo' entnommen, das den Heroinenkatalog mit der Agamemnonepisode verbindet

1) Hier wird der Aorist *ὠμόμην* auf ähnliche Weise erschlossen, wie im Texte geschehen ist: die Reihe *ὄρνυμι* : *ὦρσα* : *ὀροῦμαι* : *ὠρόμην* dient zur Forderung der Reihe *ὄμνυμι* : *ὦμοσα* : *ὀμοῦμαι* : *ὠμόμην*.

(λ 333—384). Dieses Stück, das viele entlehnte Verse enthält, weist sonst keine Form auf, aus der man auf die eigne Sprache des Verfassers schließen könnte. Da aber die Teile, die das Stück verbindet, seine Redaction passiert haben, so zeugen Formen, die sich in jenen bemerkbar machen, zugleich für ihn selber, da er sie entweder unbeanstandet übernommen oder bei der Redaction in Umlauf gebracht hat. Ein Fragment des Heroinenkatalogs ist früher unter *ἔρχεν* untersucht worden (S. 73). Wer eine Form wie den Acc. *Τιρώ* übernimmt oder selbst beisteuert, von dem ist anzunehmen, daß er auch *αἰδοῖος* gesprochen habe.

Als Gegensatz zu *αἰδόϊος*, *ἠόϊος* wäre *γελοῖος* zu erwarten, entsprechend den *γεραιός* und *τέλειος*. Dafür treffen wir *γελοίιος* : .... *γελοΐϊον Ἀργεΐοισιν B* 215. Hinter diesem *γελοΐϊος* hat zuerst Leo Meyer (vgl. Gramm. II 458) *γελώϊος* vermutet. Wenn aber die Vermutung WSchulzes richtig ist, daß *στειλειή*, *στειλειόν* zu einem alten Neutrum *στέλος* gehören, also als metrische Veränderungen von *στελεϊή*, *στελεϊόν* betrachtet werden müssen (S. 63): so ist auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß *γελοίιον* ein Versuch sei sich mit offen gesprochnem *γελόϊον* abzufinden, d. h. daß *οι* als Zeichen der metrischen Dehnung aufgefaßt werden müsse (Solmsen Unters. z. griech. Laut- und Verslehre 14).

Das Resultat ist, daß die Verbindungen *osa*, *oso*, *osi* zunächst die Gruppen *οα*, *οο*, *οϊ* ergeben, daß diese Gruppen aber, ebenso wie die aus *ose* erwachsne Folge *οε*, im Verlaufe der epischen Production der Contraction verfallen. Ich untersuche nun, wie sich die übrigen Wörter, die eine jener Verbindungen enthalten, zu diesem Ergebnisse stellen. Ihre Zahl ist recht unbedeutend.

Verbindung *osa*.

Die Formen *αἰδόα*, *ἠόα* — *ἀμείνω*, *ἀρείω*, *χερείω* veranschaulichen den Gegensatz der alten und der jüngren epischen Sprache. Der jüngre Typus erhält einen weitren Vertreter in dem Acc. Sg.

κυκήω, κυκεῶ.

τοῖσι δὲ τεῦχε κυκήω.... Λ 624;
.... ἐπεί ῥ' ὤπλισσε κυκήω Λ 641;
τεύξει τοι κυκεῶ, βαλέει.... κ 290 (κ 316).

Die einzigen Vorbilder, die zu κυκήων (aus κυκάϝων) einen Accusativ κυκήω hervorrufen konnten, waren die contrahierten Accusative ἀμείνω, ἀρείω, χερείω, die neben den Nominativen auf -ων liefen. Daher sind die Formen κυκήω, κυκεῶ nur als Anhang dieser Comparative aufzufassen. Statt κυκήω bieten die Handschriften κυκειῶ oder κυκεῶ. Daß η herzustellen ist, daran läßt epid. κυκᾶνι (IG IV 951, 102f.) keinen Zweifel; der Accent wird aus der ursprünglichen Form κυκεῶνα stammen, die sich bei Ioniern (Hippon. 43, 4) und Attikern (Aristoph. Frieden 712) im Gebrauch erhalten hat.

Die Verse Λ 624. 641 gehören zu der Scene im Zelte des Nestor, die die Verse 618—804 umfaßt. Die Sprache dieser Scene ist ausgesprochen jung. Contraction in Ἀρσινόου (626), πῶϋ μεγ' οἰῶν (696), ἀθλοφόροι (699), πολεῖς (708), ἦ τέ μιν οἴω (763). Wie hier im Inlaut, so ist ϝ auch im Anlaut erloschen: ὁπότ' Ἠλείοισι (671), ἠδὲ καὶ ἔργων (703), ἀμφίσταντο δὴ ἄστυ (733), ταῦτ' εἴποις (791). Der Dativ auf -οις hat sich eingestellt: ξείνοις (779). Das Iterativum blüht: ἀριστεύεσκε (627. 746), ἀποκινήσασκε (636), ἔσκε (669), ναιετάεσκε (673). Die Wortform ἐκεῖνος (653) ist an die Stelle von κεῖνος getreten. Wenn der Halbvers ἅμα δ' ἄλλος λαὸς ἑπέσθω (796) in dieser Gestalt von dem Dichter herrührt, so enthält er einen Verstoß gegen die lex Wernickiana.

Die Form κυκεών stellt die Fortsetzung von κυκήων vor, wie λεώς die von ληός. Die Umgebung von κυκεῶ ist unter κέλεαι beschrieben (S. 66f.).

Verbindung *oso.*

Das Element ξοος in ἐΰξοος, κεραοξόος steht im Einklange mit αἰδόος, ἠόος. Hingegen nimmt die Stufe von αἰδοῦς ἠοῦς ein die Wortform ἐΰξους, deren Genetiv vorliegt in

ἐϋξοῦ.

.... ἐϋξοῦ δουρὸς ἀκωκή K 373

nach der Betonung des Ptolemaios von Askalon (die Handschriften *ἔῦξου*, nach der Betonung des Nominativs). Die contrahierte Form dient in ihrer Vereinzelung zur Verstärkung der sprachlichen Beweise für die Jugend der Dolonie (sieh unter *πειρηθῆτον* S. 3).

Verbindung *osjo*.

Wenn es richtig ist, daß griech. *τέο* als lautgesetzlicher Vertreter des avestischen *cahyā* zu gelten hat (S. 86), so muß dem altindischen *tásya* im Griechischen *τόο* gegenüber liegen. Diese Gleichung also vertrete ich; die Genetive auf *-οιο*, die sich in Thessalien bekanntlich in der Volkssprache erhalten haben, fordern eine andre Erklärung.

Genetive auf *-oo* hat zuerst Buttmann im Epos erkannt. *B* 325 ist überliefert: *ὅου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται*, *α* 70 *ὅου κράτος ἔσκε μέγιστον*. Die Form *ὅου* ist ein Monstrum, freilich eines, das sich früh eingestellt haben muß, denn der Genetiv *ἕης*, den sich der Verfasser der Episode *Π* 168—217 gestattet hat (208), ist offenbar nach diesem Vorbilde geschaffen. Die künstliche Schöpfung hat die alte Form zu einer Zeit aus dem Vortrage verdrängt, wo diese aus der Umgangssprache verschwunden, d. h. wo *ὅο* in *οὗ* contrahiert war. Eben dies *ὅο* hat Buttmann zuerst gefordert (Ausf. Sprachl. I² 299*); für *B* 325 sicher mit Recht. Seine schöne Entdeckung hat er mit einer weitren Stelle gestützt. Der *ξ* 239 überlieferte Versschluß *δήμου φῆμις* ist fehlerhaft; der Fehler wird gehoben, wenn man *δήμου* durch die Form ersetzt, die ihm voran liegt, durch *δήμοο* (a. a. O. 183*).

Etwa gleichzeitig mit Buttmann ist Payne Knight zur Erkenntnis der alten Genetivform gelangt. Seine Emendation von *κακομηχάνου ὀκρυοέσσης* (*Z* 344), *ἐπιδημίου ὀκρυόεντος* (*I* 64) in *κακομηχάνοο κρυοέσσης*, *ἐπιδημίοο κρυόεντος* gehört zu den hervorragendsten Leistungen der niedren Kritik. Hätte er nichts aufzuweisen als sie, so müßten ihm schon um ihretwillen viele Sünden verziehen werden.

An Buttmann hat Ahrens angeknüpft. Von der Beobachtung aus, daß eine Reihe von Genetiven auf *-ου* in der

vorletzten Silbe einen gedehnten Vocal zeigen, wo man eine Kürze erwartet, hat er gefordert die Endung des Genetivs aufzulösen; bei Einsetzung der um eine Silbe längren Form macht die anstößige Länge der Kürze Platz (Kl. Schriften 85). Die Berechtigung dieses Verfahrens offenbart sich besonders klar der Wortform *ἀδελφειοῦ* gegenüber, die sich in den Versausgängen *ἀδελφειοῦ φρένας ἦρως* (*Z* 61, *H* 120, *N* 788), *ἀδελφειοῦ κταμένοιο* (*E* 21) eingenistet hat und mit ihrem *ει* von *ἀδελφεός*, *ἀδελφεόν*, *ἀδελφεοί* absticht. Schreibt man mit Ahrens *ἀδελφεόο*, so ist der Zwang metrische Dehnung anzunehmen beseitigt. Von den übrigen Belegen der Erscheinung erwähne ich die Wortform *δμοιίου* in der Formel *δμοιίου πτολέμου* (*I* 440, *N* 358^{b} = *O* 670, *Σ* 242; *N* 635, *Φ* 294, *σ* 264, *ω* 543); auch hier weicht die grammatisch nicht zu rechtfertigende Länge der vorletzten Silbe, sobald man *δμοιίου* mit der ältren Form *δμοιίοο* vertauscht.

Hiermit ist bewiesen, daß die epische Production noch mit Genetiven auf *-oo* operiert hat. Ebenso fest steht aber, daß schon der ältesten epischen Production die contrahierte Gestalt des Genetivs geläufig gewesen ist. In *A* begegnen wir den Versschlüssen *μηροῦ* (190), *αὐτοῦ* (218), *Ὀλύμπου* (532), die allein genügen würden dies zu erhärten. Dazu kommen aber *τοῦ* im Verseingange (249), *τοῦδ'* in der Hebung des zweiten Fußes (110), *τοῦ* in der selben Stellung (340), *πολέμου* mit der Schlußsilbe als Hebung des vierten Fußes (422).

Bei dieser Sachlage genügt es zum Erweise, daß ein Genetiv auf *-ου* erst durch Modernisierung in den Text gekommen sei, nicht, daß seine Vertauschung mit dem ältren Genetiv auf *-oo* möglich ist. Die Notwendigkeit der Vertauschung ist erst dann vorhanden, wenn eine sinnlose Wortform oder fehlerhafter Versbau auf eine Corruptel hindeutet, die durch Einsetzung der Form auf *-oo* ihr Ende findet. Ich kann daher mit Leo Meyer nicht übereinstimmen, wenn er auf Grund einer sorgfältigen Induction zu dem Schlusse kommt, daß von etwa 1650 Genetivformen auf *-ου*, die in unsren Homerausgaben erscheinen, nicht viel weniger als tausend »als unberechtigt zu bezeichnen« seien (NGGW 1902. 374).

Mag bei der Beliebtheit des Dactylus vor der bukolischen Cäsur immerhin wahrscheinlich sein, daß statt *μεγαθύμου, ἀγανοῦ* in dieser Lage die uncontrahierten Formen recitiert worden seien — die von Meyer selbst hervorgehobne Tatsache, daß »das genetivische *ου* in nahezu zweihundert Fällen den Versschluß bildet«, von denen, wie wir sahen, einige schon dem alten Bestande des *Α* angehören, macht es völlig unmöglich auf diesem Gebiete zu entscheiden, wo das alte aufhört und das neue einsetzt.

Der Genetiv der *o*-Stämme, der auf *-osjo* schließt, hat also eine raschere Entwickelung genommen, als der Genetiv der Stämme auf *-os-*, dessen ursprüngliche Gestalt *-osos* gewesen ist. Vermutlich hat die Contraction bei Genetiven eingesetzt, bei denen eine größre Anzahl im Innern liegender Kürzen auf einander folgten (*πολέμοο, ἀϝεικελίοο* u. dgl.), und hat sich von da aus weiter verbreitet. Von den Genetiven auf *-oo*, die mit Sicherheit erschlossen werden können, *δο, δήμοο, κακομηχάνοο, ἐπιδημίοο, ἀγρίοο, ἀδελφεόο, Αἰόλοο, ἀνεψίοο, Ϝιλίοο, ὁμοίιοο,* gehört keiner zu den Wortformen der ersten Art.

IV. Verbindung *is* mit Vocal.

Die Verbindung interessiert uns wegen eines einzigen bestimmten Falles: wegen der Lautgruppe *isi*. Diese liegt in zwei Präsentien vor: in *κονί̄ω* und *ὀϝί̄ω*.

1. *κονί̄ω*.

.... *κονίοντες πεδίοιο* *N* 820, *Ψ* 372. 449, *ϑ* 122.

Die Auffassung von *κονί̄ω* als Ableitung aus einem Stamme *κονισ-*, der mit lat. *cinis-* engstens zusammenhängt, ist von Rödiger angeregt (De priorum membrorum .... conformatione finali 16). Als Grundform betrachte ich *konisijō*: *konisjō* hätte zu *κονί̄ω* führen müssen.[1])

1) Das Nomen *κονίη* ist hier unberücksichtigt geblieben, weil es mir sehr zweifelhaft ist, ob die Länge des *ι*, die neben der Kürze läuft, als grammatische Länge gelten darf. Denn die Länge ist auf den sechsten Fuß beschränkt: *ποδῶν δ' ὑπένερϑε κονίη* *B* 150, *ὦρτο κονίη* *Λ* 151, *ὑπὸ δὲ στέρνοισι κονίη* *Ψ* 365; *ἔκ τε κονίης* *Λ* 163, *ἐν στροφάλιγγι κονίης* *Π* 775, *Φ* 503; *ῥαίνοντο δὲ νέρϑε κονίηι* *Λ* 282 (interp.), *μιάνϑησαν δὲ*

2. *ὀιω.*

.... ἄμμε πάλιν πλαγχθέντας ὄΐω *A* 59;
.... σεῦ, ξεῖνε, ὀΐω πειρήσεσθαι *τ* 215.

Diese beiden Verse sollen anschaulich machen, daß die grammatische Länge des *ι* durch sein Erscheinen im Inlaute gesichert ist, und daß schon die ältesten Dichter mit ihr operieren. Als Grundform von *ὀΐω* setze ich *ovisijō* an. Daß *s* vor dem Ableitungselemente gedacht werden muß, lehren *ἀνώϊστος, ὠΐσθην, ὀΐσσασθαι* (W Schulze Quaest. ep. 354), ergibt sich auch aus lat. *osmen*, das von Varro (De l. l. VI 76, VII 97) bezeugt und von Solmsen (Stud. z. lat. Lautgesch. 93) auf *ovismen* zurückgeführt wird.

Die Ersetzung von **κονίω, *ὀϝίω* durch *κονέω, ὀϝέω* ist aus dem rhythmischen Baue der angesetzten ältren Formen leicht verständlich. Hätte der epische Dichter sie noch vorgefunden, so hätte er sie unverändert nicht benützen können. Vermutlich aber hat er sie nicht mehr vorgefunden.

V. Verbindung *us* mit Vocal.

Auch sie beschäftigt uns nur in einem einzigen Vertreter: in der Gruppe *usi*. Dieser begegnen wir in der Kategorie der Participia auf *-υια*, und in dem Nomen *μυῖα*.

Participia auf *-ϋια.*

Hierher gehören die Nomina *ἄγνια, αἴθνια, Ἅρπνια, ὄργνια*[1]), und die Participia, die diese Function behalten haben: *ἀραρυῖα, ϝαχυῖα* in *ἀμφιαχυῖα, ϝεϝικυῖα, ϝιδυῖα, λελακυῖα, μεμανῖα, μεμακυῖα, πεπαθυῖα, τεθαλυῖα, ποτιπεπτηυῖα, τεθνηυῖα, τετληυῖα, τετρηχυῖα, τετριγυῖα, πεφρικυῖα.*

κονίηι Ψ 732. Woher die Beschränkung, wenn es sich um eine grammatische Länge handelt? Anders im Attischen: die Verse *οὕτως ἐδήχθην ὑπὸ κονίας τὰς ὀφρῦς* Aristoph. Ach. 18, *ἐν τοῖσιν ἱματιδίοις, καὶ ταῦτ' ἄνευ κονίας* Lysistr. 470 sichern grammatisches *ī* für das Attische. Dies attische *κονέω* nötigt zum Ansatz einer Grundform *konisijā*, die sich zu *κόνις* verhält wie *ἐγχείη* zu *ἔγχος*.

1) *Ἐλείθυια* lasse ich wegen der Unsicherheit seiner Etymologie bei Seite.

Es scheint zunächst, als ob man den Gegensatz, der zwischen *Ἀνθέϊα* — diese Form soll einmal gelten — und *-γένεια* besteht (S. 79), auch in diesen Bildungen nachweisen könne. Ino Leukothea taucht in das Meer

αἰθυίῃι ἐικυῖα ε 353.

Im ersten Worte liegt *ι* in der Senkung, im zweiten in der Hebung; man kann also *ι* hinter langer Silbe auflösen, hinter kurzer nicht. Auch in *ἄγνια, Ϝαχνῖα, Ϝιδνῖα* liegt *ι* hinter einer kurzen Silbe; noch genauer stimmen *ἀραρνῖα, λελακνῖα, μεμακνῖα, πεπαθνῖα, τεθαλνῖα* in ihrem rhythmischen Baue mit *ϜεϜικνῖα* überein, um von der Analogiebildung *μεμανῖα* zu schweigen. Und *Ἅρπνια, ὄργνια* sind an die Stelle von Formen getreten, die die gleiche Anzahl kurzer Silben enthalten haben. Für *Ἅρπνια* hat Fick, um das Wortspiel *Ἅρπνιαι ἀνηρέψαντο* deutlicher werden zu lassen, die Form *Ἀρέπνιαι* verlangt (Odyssee 2); die inschriftliche Beglaubigung der angesetzten Wortform hat etwa gleichzeitig die Schüssel von Aigina gebracht (Röhl bei Fick 320).[1]) Nach dem *ἐπτορόγνιοι* der Sappho (Fragm. 98) hat Fick *λ* 312 *ἐννορόγνιοι* für *ἐννεόργνιοι* geschrieben; er wußte nicht, daß Bentley darin sein Vorgänger gewesen war[2]), und hat die Folgerung nicht gezogen, daß für das metrisch nirgends feste *ὄργνια* überhaupt *ὀρόγνια* herzustellen ist. Alle diese Nomina lassen sich also mit *-γένεια* in Parallele setzen. Aber die Parallele, die auf der andren Seite *αἴθνια* mit *Ἄνθεια* zu bilden schien, versagt bei der Wahrnehmung, daß in den übrigen Bildungen auf *-νια*, deren Stammbildungselemente lange Silbe voraus geht, *ι* nicht in die Senkung sondern in die Hebung gelegt, also ebenfalls Diphthong ist:

τετρηχνῖα:

δεινὴ τετρηχνῖα.... H 346.

τετριγνῖα:

ὤιχετο τετριγνῖα.... Ψ 101.

---

1) Kretschmer (Griech. Vaseninschr. 208) hat die Namenform auch aus dem sogenannten Etymol. Magnum nachgewiesen.

2) Auch ich habe dies erst aus van Leeuwens Bemerkung zu *λ* 312 erfahren.

πεφρικνῖαι:

.... *ἔγχεσι πεφρικνῖαι* Δ 282, *H* 62.

Davon, daß es notwendig gewesen wäre *νι* in die Hebung zu legen, kann nicht die Rede sein. Aber bequem war es gewis im Nom. Sg. die Folge dreier Kürzen so zu vermeiden, daß man die erste und zweite zum Diphthonge verband. Von diesem Casus ist die Contraction also wol ausgegangen. Auf die Auflösbarkeit des *νι* in *αἰθνίῃ* wird man wol nun kein Gewicht mehr legen.

Dies Ergebnis übt nun auch auf die Beurteilung von *Ἄνθεια* rückwirkende Kraft: die Parallele, die wir zwischen *τετρηχνῖα* und *Ἄνθεια* vermißten, besteht vielleicht doch, nur nicht in der Richtung, in der wir sie suchten. Wie, wenn die Auflösbarkeit des Diphthongs in dem einzigen Verse, in dem die Verwendung des Namens *Ἄνθεια* im Epos beobachtet werden konnte, nur Schein war? Was für die Nominative *τετρηχνῖα, τετριγνῖα, τεφρικνῖα* gilt, gilt auch für *Ἄνθεια*: notwendig ist die Contraction der Mittelvocale nicht, aber durch ihre Vollziehung wird ein Rhythmus hergestellt, der dem epischen Dichter bequemer zu handhabende Wortformen zur Verfügung stellt. Mir scheinen darum in allen diesen Nominativen *ι*-Diphthonge angenommen werden zu müssen; und bei der vorbildlichen Kraft des Nom. Sg. reichen die Diphthonge ohne Zweifel noch weiter.

Zu dem Resultate, daß *νι* Diphthong ist, führt auch die Prüfung der Stellung, die *μνῖα* im Vers einnimmt. Das Wort ist auf die Ilias beschränkt; zu belegen sind

μνίης, μνῖαι, μνιάων, μνίας[1]):

καί οἱ μνίης θάρσος.... *P* 570;

.... *ὡς ὅτε μνῖαι Π* 641;

μνῖαι καδδῦσαι.... *T* 25;

ἠύτε μνιάων ἀδινάων.... *B* 469;

μνίας, αἳ ῥά τε φῶτας.... *T* 31.

---

1) Den Accusativ *μνῖαν* Δ 131 lasse ich unberücksichtigt, weil ich das Gleichnis, in dem er steht, wegen seiner Undeutlichkeit einem mäßig begabten Einleger zuschreibe.

Überall liegt die Verbindung *ι* in der Hebung, obwohl der Rhythmus ⏑⏑–, den die Grundformen von *μνίης, μνῖαι, μνιάων, μνίας* aufgewiesen haben, für den epischen Dichter so bequem wie irgend einer zu verwenden war. Auch hier wird man anzunehmen haben, daß der Nominativ Sg. für die Behandlung der Verbindung *ι* entscheidend gewesen sei: *μνῖα* aus *musija* (vgl. lit. *musẽ*) bildete einen Tribrachys.

VI. Verbindung *ās* mit Vocal.

Verbindung *āsa*.

Ein Beispiel dieser Verbindung bildet die für *ῥῆα* (die Überlieferung *ῥεῖα*) zu mutmaßende Grundform *vrāsa*, die zuerst von Prellwitz angesetzt, von Wackernagel näher begründet worden ist (Vermischte Beiträge 14). Die aus *vrāsa* zunächst fließende Wortform *ϝρᾶα* ist im Epos nicht erhalten; dieses besitzt nur die ionische Umgestaltung, diese aber in zwei Stufen: in *ῥῆα*, und in dem durch Quantitätsumsetzung entstandnen

ῥέα:

.... *ὃ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος* *E* 304 = *M* 449, *Y* 287;
ἵπποι δὲ ῥέα τάφρον .... *Θ* 179;
.... *οὐδέ κέ μιν ῥέα* *M* 381;
ῥέα διελεύσεσθαι .... *N* 144, *Y* 263;
ῥέα μὲν γὰρ φεύγεσκεν .... *P* 461;
.... *οὔ κε μάλα ῥέα* *Y* 101.

Daß sich der Verfasser des Diomedesliedes junger Formen bedient, haben wir unter *Διομήδεα* (S. 43) und unter *ἐριθηλέων* (S. 53) constatiert. Gleich nachher werden wir zweisilbiges *ἔᾶ* aus *ῆα* bei ihm antreffen; diese Form liegt dem einsilbigen *ῥέα* um eine Stufe voraus.

Die Sprache des Abschnittes *Θ* 66—437 ist unter *ἡμέας* untersucht (S. 24), die der *Τειχομαχία* unter *σφέων* (S. 30).

In der Erzählung vom Angriffe Hektors auf die Achäer *N* 136—155 erscheint eine zweite junge Form: *οἵω* (153).

Die beiden Verse *P* 461. 462 enthalten die beiden Iterativa *φεύγεσκεν, ἐπαΐξασκε* und können als ausmalender Zusatz ausgeschieden werden.

Das Lied von Aineias ist mit drei Belegen vertreten, von denen mindestens der letzte kein nachweisbares Vorbild hat. Wie jung die Sprachform dieses Liedes ist, findet man unter *ἐναργεῖς* ausgeführt (S. 48).

Ein andres Beispiel für die Verbindung *āsa*, zugleich ein Zeugnis dafür, daß *āsa*, entgegen dem eben gewonnenen Resultate, schon in der Zeit der ältesten Epiker bei *ā* ankommen konnte, würde in

κρᾱτός

mit Zubehör zu erkennen sein, wenn es wahr wäre, daß *κρᾱτός* aus *κράατος* contrahiert, *κράατος* aber der getreue Reflex des altindischen *çīršatás* (vom Kopf an, zu Häupten) ist. An der Richtigkeit dieser Lehre hege ich jedoch die stärksten Zweifel, obwol zwei Gelehrte vom Range August Ficks (GGA 1881. 1461) und Johannes Schmidts (KZ 26. 17) in der Identificierung der beiden Formen zusammengetroffen sind.

Die Form *κρᾱτός* und der von ihr abhängige Dativ *κρᾱτί* beginnen *A* 530, *Π* 137 den Vers. An zwei Stellen also, deren hohe Altertümlichkeit nicht wol bezweifelt werden wird, stoßen wir auf unauflösbare Länge. Daß diese Länge eine Contractionslänge sei, muß nach allem, was bisher über die Ausdehnung der Contraction zur Zeit der ältesten epischen Production beobachtet worden ist, für ausgeschlossen gelten. Es ist unmöglich, daß *κρατός* aus *κράατος* hervorgegangen ist, weil *κράατος*, wenn es Vorstufe von *κρᾱτός* wäre, in der *Μῆνις* selbst erscheinen müßte. Vielmehr ist das Element *κρᾱ-* in *κρατός* mit dem Elemente *κρη-* in *κρήδεμνον* und *κρῆθεν* identisch und verhält sich zu *καρα-* in *κάρα-ς* (davon *κάρᾱ* Demeterhymn. 12[1]) und *κάρηνα* wie *τλᾱ-* zu *ταλα-*. Daß die Ionier *κρᾱτός* nicht durch *κρητός* ersetzt haben, hat vermutlich darin seinen Grund, daß sie die mit *κρᾱτός* metrisch gleichwertige Form *κρητός* nicht besaßen; denn welche Gewähr der von Zenodot bevorzugten Form *κρητός* (Schol. Ven. A zu *A* 530) zukomme, läßt sich nicht sagen. In directem Gegensatze dazu steht *κρήδεμνον*: dies Wort hat sich in der ionischen

1) Richtig erklärt von Joh. Schmidt (Pluralbild. d. idg. Neutra 370).

Prosa noch des vierten Jahrhunderts gehalten, wie ein Tempelinventar von Samos lehrt (Coll. 5702).

Aber noch eine andre Überlegung spricht dagegen, daß κράατος die Vorstufe von κρατός gebildet hat. Untersucht man nämlich die Verse, aus denen wir κράατος, κράατι, κράατα kennen, auf ihr Alter, so gewinnen wir keinen erhebenden Eindruck. Denn weit gefehlt, daß die angeblich so hochaltertümlichen Formen in hochaltertümlichen Zusammenhängen auftreten, kommen sie gerade in notorisch späten Teilen des Epos zu Tage. Es sind die Verse:

.... ἐκ κράατος ἀθανάτοιο Ξ 177;
.... σῶι δ' αὐτοῦ κράατι τείσεις χ 218;
.... κατ' ἀνδρῶν κράατα βαίνει T 93.

Zwei von ihnen stehn in Abschnitten, die uns schon beschäftigt haben: der erste in der Διὸς ἀπάτη, deren Sprachform unter ἔωσι (S. 78), der dritte in der Μήνιδος ἀπόρρησις, die unter ἰανθῆις (S 9) analysiert ist. Die zweite fällt in die Mentorepisode des χ (205—240), die Kirchhoff als Eindichtung ausgeschieden hat. Wie kommt es, daß es gerade Partien so ausgesprochen jungen Charakters sind, die von der Existenz jener angeblichen Vorstufen Zeugnis ablegen?

Hiernach darf ich wol für bewiesen halten, daß κρᾱτός nicht aus κρᾰ́ατος contrahiert ist. Diese beiden Formen liegen neben einander, stehn nicht im Verhältnisse von Tochter- und Mutterform. Zu einem Teil also trifft die Vermutung zu, die Joh. Schmidt auf Grund der Beobachtung, »daß Formen mit κρᾱατ- in Il. und Od. nur dreimal überliefert sind«, für möglich gehalten hat: »daß schon ehe κρᾰ́ατος zu κρᾱτός zusammengezogen wurde, ein altes κρᾱτός bestand« (Pluralbild. d. idg. Neutra 372).

Aber auch die Identificierung der Form κρᾰ́ατος mit altind. *çīršatás* wird nun höchst zweifelhaft. Denn wieder erhebt sich die Frage: wie kommt es, daß eine Form, deren Ausbildung bis in die Zeit der Völkergemeinschaft hinauf reichen müßte, erst in jungen und jüngsten Schichten des Epos hervortritt, in den ältesten vollständig im Hintergrunde bleibt? Wenn es richtig ist, was Danielsson zuerst ausge-

sprochen hat (Gramm. und etymol. Stud. 35f., 42), daß hom. κραιαίνω als κρᾱαίνω zu verstehn und hierin der Stamm *krāsən-*, zu erkennen sei, den man auch in κρᾰ́ατος erkennen zu dürfen geglaubt hat: so bilden die angeblich auf dem gleichen Stamme beruhenden Formenreihen einen Gegensatz, wie er nicht schneidender gedacht werden kann: der Aorist κρήηνον schon in *Λ* gebraucht, der Genetiv κρᾰ́ατος erst in der *Διὸς ἀπάτη*. Ich habe mich daher genötigt gesehen, auf die Combination der Form κρᾰ́ατος mit altind. *çīršatás* zu verzichten, so bestechend sie ist. Da κρᾰ́ατος, κρᾰ́ατι, κρᾰ́ατα erst von jungen Dichtern gewagt sind, wird man auch diese Bildungen für jung halten müssen. Man kommt dann auf die Erklärung zurück, die Brugmann (Morph. Unters. II 228) gegeben, später zu Gunsten der hier bekämpften hat fallen lassen.

Verbindung *āsi*.

Wenn ῥῆα mit Recht als ionischer Abkömmling von *vrāsa* gedeutet worden ist, so muß ῥηι- in ῥῆϊτεροι, ῥῆϊτατα, ῥῆϊδιος als ionischer Nachfolger von *vrāsi-* betrachtet werden.

Verbindung *āso*.

In πηός (*Θ* 581) erkennt man die nächste ionische Fortsetzung dieser Lautgruppe. Den etymologischen Zusammenhang von πηός mit lat. *pāri-* in *pāricīdas* hat Fröhde erkannt (Beitr. 8. 164).

Verbindung *āsjo*.

Sie liegt vor in dem

Genetiv Sg. der männlichen Stämme auf *-ā*,

dessen Endung in zwei Gestalten erscheint: als *-āo* und als einsilbiges *εω*.

Daß *-āo* die aus dem Äolischen übernommene Form der Endung ist, daran zweifelt wol niemand mehr. Die nächste ionische Umgestaltung der Verbindung *ᾱ̆o* ergab *ηο*. Eine unsichre Spur des Genetivs auf *-ηο* liegt in *Πετεῶο* vor. Wie Ahrens gesehen hat, lautet der wahre Nominativ dieses Namens *Πετέης, Πετῆς* (Kl. Schriften 287). Äolischem *Πετείας, Πετείᾱο*

entspricht bei den Ioniern *Πετέης*, *Πετέηο*, woraus *Πετῆς*, *Πετέω* (aus *Πετέεω*) hervorgehn mußten. Die Form *Πετεῶο* ist aus *Πετέω* zerdehnt; man begreift das Festwerden der zerdehnten Form in der Überlieferung leichter, wenn man als authentische Form den vollkommen unverständlich gewordnen Genetiv *Πετέηο* betrachtet, als wenn man von *Πετέᾶο* mit äolischer Vocalisation der Endung ausgeht. Sonst ist die Stufe *-ηο* nur als Schreibung nachzuweisen, in dem *Δεινοδίκηο* der Nikandrestatue (Coll. 5423).

Das Gebiet der Endung *-εω* ist einzuschränken. Wir beobachten, daß im Epos vor Consonanten und am Ende des Verses in der Regel *-āo* überliefert ist, vor Vocalen immer *-εω*. Die Wirkung eines Lautgesetzes kann hier unmöglich zum Ausdrucke gelangen; ebenso wenig kann mit dem der Natur des benachbarten Anlautes folgenden Wechsel von *āo* und *εω* eine künstlerische Wirkung beabsichtigt gewesen sein. Der Wechsel von *āo* und *εω* muß also einem andren Wechsel substituiert sein; welchem, wird klar, wenn man sich gegenwärtig hält, daß fehlerhafte Hiate wie *αὐτοῦ αἴθοπα* (*Π* 226), *ζωοῦ οὐδὲ* (*ϱ* 115) durch Einsetzung der apostrophierten Formen *αὐτοῖ'*, *ζωοῖ'* verschwinden (Ahrens Kleine Schriften 152) — Formen, deren Spuren sich noch in den Scholien erhalten haben (vgl. Schol. Ven. A zu *Λ* 35), deren eine sogar auf einem attischen Grabepigramme des 6. Jahrhunderts zu Tage kommt (IG I 465 *ἐγγὺς hοδοῖ' ἀγαθοῦ*; nach WSchulze Quaest. ep. 101). Nach dieser Analogie ist ein Wechsel *āo* : *ā'* zu erschließen. Die apostrophierte Endung, die schon Clarke und Payne Knight gefordert haben, ist bei dem Modernisierungsprocesse durch *-εω* ersetzt worden; die unapostrophierte ließ sich nicht ersetzen, da *-ηο* untergegangen war, blieb also stehn.

Neben den Genetiven auf *-εω*, die vor Vocal stehn, gibt es auch eine Anzahl, denen consonantischer Anlaut folgt, und einen, der den Versschluß bildet. Sie allein können den Anspruch erheben für authentisch gehalten zu werden; mit ihnen allein also kann es die Untersuchung der Frage zu tun haben, in welchem Umfange sich die homerischen Dichter der Endung *-εω* bedient haben. Zu dieser Untersuchung wende ich mich jetzt.

Die Handschriften machen uns mit zehn festen Genetiven auf *-εω* bekannt; einen elften kann man aus den Scholien erschließen.

1. *ἀγκυλομήτεω.*

.... *Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω* *B* 205. 319, *Δ* 75, *I* 37, *Π* 431, *Σ* 293, *φ* 415.

Nach der Chronologie der Ilias, die Robert aufgestellt hat, ist der Dichter der Sarpedonepisode der älteste Epiker gewesen, der diese Formel gebraucht hat. Diese Episode, der wir schon unter *ἀφέηι* näher getreten sind (S. 5), enthält noch einen zweiten Gen. auf *-εω*: *Μενοιτιάδεω*, auch einen Gen. Plur. auf *-έων*: *Θυμοῤῥαιστέων* (591).

Die beiden Verse des *B* fallen in die *Διάπειρα*, die unter *δαῶμεν* erledigt ist (S. 12). Auch hier ein Gen. Plur. auf *-έων*: *πολλέων* (131).

Auch in der *Ὀρκίων σύγχυσις* — über sie unter *σάκεα* (S. 44) — läuft neben dem Gen. Sg. auf *-εω* ein Gen. Plur. auf *-έων*: *μελαινέων* (117).

Auf den alten Bestand der *Πρεσβεία*, zu dem der Vers *I* 37 gehört, sind wir unter *φανῆι* (S. 8) und unter *ἐμεῦ* (S. 90) gestoßen. Aus dem zweiten Zusammenhange war der Gen. Plur. *πασέων* (330) anzuführen.

Σ 293 steht in der Scene von den bivouakierenden Troern. Der ionische Genetiv auf *-εω* kann im Mund eines Dichters nicht befremden, der, wie S. 31 festgestellt ist, *ϝ* im Anlaute nicht mehr gesprochen hat.

In der Odyssee ist die Formel nur einmal gebraucht, im Buche *φ*, dessen Sprachform unter *πιστωθῆτον* gewürdigt ist (S. 4). Dem Gen. *ἀγκυλομήτεω* geht der Gen. Pl. *Θυρέων* 47. 191) parallel, der Lautbewegung *ηο* : *εω* die Lautbewegung *ηα* : *εᾱ*, die in *στέᾱτος* (178. 183) zu beobachten ist.

2. *ἀγνίτεω.*

ἀνδρὸς ἐς ἀγνίτεω, θάμβος δ' ἔχει .... *Ω* 482.

Otfried Müller hat darauf hingewiesen, daß sich die Lesart *ἀγνίτεω* statt des farblosen *ἀφνειοῦ* aus den Scholien gewinnen läßt (Aeschylos Eumeniden 134, 10): Schol. Ven. B *ὡς εἰ φυγάς*

τις φονεὺς αἴφνης ἀπανιστάμενος τῆς πατρίδος ἀπέρχεται πρὸς τὸν ἀγνίσοντα....; Schol. Townley..... τὸν δὲ καθαίροντα καὶ ἀγνίτην ἔλεγον.

Aus dem selben Buche ἱκέτεω; andres unter ἄλγεα (S. 42).

3. ἐριβρεμέτεω.

Ζηνὸς ἐριβρεμέτεω χαλεπὴν ἐδείσατε μῆνιν *N* 624.

Aus der Interpolation, die unter ἐπιδευεῖς behandelt ist (S. 49).

4. ἐυμμελίω.

καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο *Z* 449 (*Δ* 47. 165).

Der berühmte Vers ist nur in der Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία (*Z* 365—502) ursprünglich. An der ersten Stelle der Ὁρκίων σύγχυσις kann er entbehrt werden; an der zweiten steht er mit dem ebenso berühmten ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή in einer Versgruppe zusammen, die mit der *Δ* 171ff. ausgesprochnen Annahme, daß der Krieg mit dem Tode des Menelaos zu Ende sein würde, unverträglich ist und darum mit Bentley ausgeschieden werden muß (vgl. Köchly Kleine philol. Schriften I 72). Die Interpolation umfaßt wahrscheinlich die Verse 163—168: τὰ μὲν ἔσσεται οὐκ ἀτέλεστα greift auf ἔκ τε καὶ ὀψὲ τελεῖ (161) zurück.

Zu dem ἐϋμμελίω der Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία stimmt der von Nauck erkannte Gen. Plur. θευτροπιῶν (438). Aus Ἰλίου ἶφι (478) wird ersichtlich, daß der Dichter *F* im Anlaute nicht mehr gesprochen hat. Das Iterativum hat zwei Vertreter, καλέεσκε (402) und ἀριστεύεσκε (460). Die Wortform ἐς in οἶκόνδ' ἐσελεύσομαι (365), ἢ ἐς Ἀθηναίης (379), οὔτ' ἐς Ἀθηναίης (384). Festes ἄν außer in ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἄν (448) noch in ἔσται θαλπωρή, ἐπεὶ ἄν (412). Aus allen diesen Zügen hört man den Ionier heraus; ionisch ist auch das Imperfectum γόον, das ich Hermes 41. 319 erklärt habe.

5. Ἴδεω.

Ἰδεώ θ', ὃς κάρτιστος.... *I* 558.

Aus der Rede des Phönix, aus deren S. 62 gegebner Analyse ich hier die drei Genetive ἀγορέων (441), πολλέων (544) und ἀρέων (566) herausgreife.

6. *ἱκέτεω.*

.... *ἱκέτεω πεφιδήσεται ἀνδρός* Ω 158 = 187.

Sieh unter *ἀγνίτεω.*

7. *κυβερνήτεω.*

πλῆξε κυβερνήτεω κεφαλήν.... μ 412.

Buch μ ist unter *ἐμέας* besprochen worden (S. 26f.). Die Genetive *κυβερνήτεω, νυμφέων* (318), *τῶν* aus *τάων* (64. 321) stützen sich gegenseitig.

8. *Μενοιτιάδεω.*

ὦρσε Μενοιτιάδεω Πατροκλῆος λάσιον κῆρ Π 554.

Sieh unter *ἀγκυλομήτεω.*

9. *Πριαμίδεω.*

Πριαμίδεω· τοῦ γάρ ῥα μάλιστα.... Υ 77.

Die Verse Υ 75—78 sind gedichtet, um die Götterversammlung mit der Aineiasepisode zu verknüpfen. Was von der Sprachform der Aineiasepisode zu halten ist, habe ich unter *ἐναργεῖς* gezeigt (S. 48). Daß die Sprache der Götterversammlung gleichfalls einen sehr vorgerückten Standpunkt einnimmt, ersieht man aus der Form *Ἑρμῆς* (72), die der Ilias sonst fremd ist. In einem Stücke, das so modern gestaltete Teile verbinden soll, ist der Genetiv auf *-εω* ganz am Platze.

10. *συβώτεω.*

τοῖς δ' Ὀδυσεὺς μετέειπε, συβώτεω πειρητίζων ξ 459 (= ο 304).

Zu *συβώτεω* stimmt *μεμνώμεθα* aus *μεμνήμεθα;* dieser Conjunctiv hat Gelegenheit gegeben die sprachliche Beschaffenheit des ξ zu untersuchen (S. 13).

11. *Τυδεΐδεω.*

Τυδεΐδεω δ' ὑπὲρ ὦμον ἀρίστερον ἦλυθ' ἀκωκή Ε 16;

οἳ δ' ὅτε Τυδεΐδεω κλισίην ἐΰτυκτον ἵκοντο Κ 566;

οὐ γὰρ Τυδεΐδεω Διομήδεος ἐν παλάμῃσιν Π 74.

Über den Anfang der *Διομήδους ἀριστεία* ist unter *ἐριθηλέων* (S. 53), über die Dolonie unter *πειρηθῆτον* (S. 3) gesprochen.

Der Vers Π 74 fällt in eine Interpolation, die mindestens mit V. 71 beginnt und mit V. 79 schließt. Die sachlichen Be-

denken, die gegen die Echtheit dieser Verse sprechen, stellt Hentze (Anhang VI 10ff.) zusammen.

Das Ergebnis ist, daß die Genetive auf *-εω* überall in Zusammenhängen zu Tage kommen, die entweder noch andre sprachliche Kennzeichen spätren Ursprungs in sich tragen, oder aus innren Gründen als interpoliert ausgeschieden werden müssen. Dem ältesten Epos ist die Entwicklungsstufe *-εω* vollkommen unbekannt.

Verbindung *āsō*.

Ihr Geschick können wir am erfolgreichsten an einer reich vertretnen Kategorie verfolgen, an dem

Genet. Pl. der Stämme auf *-ᾱ*.

Wie der Genet. Sg. der männlichen Stämme auf *-ᾱ* tritt er in zwei Gestalten auf: in der äolischen auf *-ᾶων* und in der ionischen auf *-έων*. Die Mittelstufe *-ήων* ist nur in der historischen Orthographie der Nikandrestatue vorhanden, auf der zweisilbig gemessnes *ἀλλήων* begegnet. Im Unterschiede vom Genetive auf *-εω* liegt der Genetiv auf *-έων* in doppelter Messung vor: neben contrahiertem *εω* läuft offnes.

Zweisilbige Endung liegt in zwei Genetiven vor.

1. *θυρέων*.

ἄλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκτὸς θυρέων ἔσαν.... φ 191.

Aus dem nämlichen Buche ist *θυρέων* mit einsilbiger Endung und *ἀγκυλομήτεω* beizubringen; sieh unter *ἀγκυλομήτεω* (S. 110).

2. *πυλέων*.

ὡς εἰπὼν πυλέων ἐξέσσυτο.... H 1;
καὶ πυλέων· πάσας γὰρ ἐπώιχετο.... M 340.

An der ersten Stelle fällt *πυλέων* auf, denn die ersten 16 Verse des Buches *H* enthalten keine weitre Spur eines vorgeschrittnen Stadiums der Sprache. Vermutet ist mancherlei; das meiste hat Roberts Vermutung für sich, daß die Verse 1—3 »erst eingesetzt wurden, als man an dieser Stelle einen neuen Abschnitt begann« (Studien zur Ilias 200).

In *M* dagegen geht dem *πυλέων* unmittelbar *τριφαλειῶν* voraus, zwei andre Genetive sind *βουλέων* (236) und *αὐτέων* (424). Wie viele moderne Formen sich überhaupt durch die *Τειχομαχία* hinziehen, ist unter *σφέων* (S. 30) gezeigt.

Einsilbig ist die Endung in 35 Genetiven.

1. *ἀγορέων.*

οὐδ' ἀγορέων, ἵνα τ' ἄνδρες.... *I* 441.

Aus der Rede des Phönix, auf die wir vorhin unter *Ἴδεω* gestoßen sind (S. 111), auf die wir unter *ἀρέων* und *πολλέων* wieder stoßen werden.

2. *Ἀθηνέων.*

ἀλλ' ὅτε Σούνιον ἱρὸν ἀφικόμεθ', ἄκρον Ἀθηνέων *γ* 278.

Die Ersetzung von *Ἀθηνέων* durch *Ἀθήνης* muß unterbleiben, weil das Epos, abgesehen von dem verdächtigen Verse *η* 80, wo noch dazu die Überlieferung schwankt, nur den Plural *Ἀθῆναι* kennt, auch der Dichter des *γ* (*Ἀθηνάων* 307). Schon der Komiker Aristophanes las den Vers so, wie wir ihn heute lesen (*Σούνιον ἄκρον Ἀθηνέων* Wolken 401). Neben den übrigen modernen Erscheinungen des *γ*, die unter *σφέων* zusammengestellt sind (S. 32), kann *Ἀθηνέων* nicht befremden.

3. *ἀλληλέων.*

πλησίαι ἀλλήλων τετραμμέναι ἄλλυδις ἄλλη *ε* 71.

Daß dieser Genetiv dem Liede von Kalypso und Leukothea zugetraut werden darf, ersieht man aus den Nachweisungen, die unter *κέλεαι* gegeben sind (S. 66). Eine weitre Beglaubigung für ihn wird unter *ἀργεννέων* beigebracht werden.

4. *ἀπασέων.*

ἥ οἱ γαιάων πολὺ φιλτάτη ἔσκεν ἁπασέων *Θ* 284.

Aus dem Liede von der Buhlschaft; über seine Formen unter *δῶις* (S. 17).

5. *ἀργεννέων.*

ἀργεννῶν ὀΐων.... *Σ* 529.

Aus der Schildbeschreibung. Dies berühmte Emblem, dessen Einleitung *τιμῆντα* (475), das in seinem Verlaufe den Gen. Pl. *οἰῶν* (588) bietet, weist in *ἄμφω δ' ἑσθην* (501) eine

sichre Spur davon auf, daß der Einleger *F* nicht mehr gesprochen hat: so wird man *ἵζοντ' εἰλυμένοι* (522) unverändert lassen. Iterativa sind häufig: *δόσκεν* und *στρέψασκον* 546, *θρέξασκον* 599. 602.

Bekanntlich hat die Schildbeschreibung schon dem Dichter des ε vorgelegen: dieser hat ihr die Verse 487—489 entlehnt, auch die Formel *ἄρμενον ἐν παλάμῃσι* (234) unzweifelhaft aus Σ 600 bezogen. Wenn nun *ἀργεννέων* aus Σ 529 nicht zu entfernen ist, wird damit auch *ἀλληλέων* für ε gerechtfertigt.

6. *ἀρέων.*

ἐξ ἀρέων μητρὸς κεχολωμένος.... I 566.

Sieh unter *ἀγορέων.*

7. *αὐτέων.*

.... ἐπάλξιες· οἱ δ' ὑπὲρ αὐτέων M 424;
Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἑκάστη T 302.

Wegen des ersten Beleges verweise ich auf *πυλέων* (S. 113).

Der andre fällt in die Einlage *T* 282—302 (Klage der Breseis), die unter *σφέων* charakterisiert ist (S. 31f.).

8. *βουλέων.*

καὶ μέν μευ βουλέων ξύνιεν.... A 273;
βουλέων, ἃς τέ μοι αὐτὸς ὑπέσχετο.... M 236.

Der erste Vers steht in der Interpolation, die von Nestors Kämpfen mit den Kentauren und Lapithen handelt und auch äußerlich daran kenntlich ist, daß der Einleger mit *ἀλλὰ πιθέσθε καὶ ὔμμες* (274) auf *ἀλλὰ πιθέσθε* der Vorlage (259) zurückgreift.

Zu dem *βουλέων* der zweiten Stelle verweise ich auf *πυλέων* (S. 113).

9. *ἐφετμέων.*

.... Θέτις δ' οὐ λήθετ' ἐφετμέων A 495;
ἀλλ' ἔτι σέων μέμνημαι ἐφετμέων.... E 818.

Der Vers *A* 495 gehört zu dem zweiten der beiden Abschnitte, die mit dem zwölftägigen Aufenthalte des Zeus bei den Aethiopen rechnen (488—496). Der Verfasser dieses Abschnittes hat entweder *Πηλέος υἱός* mit zweisilbigem *Πηλέος* oder *Πηλῆος υἱός* gesprochen (489), sich also in jedem Fall

einer modernen Form bedient, und im Verlaufe von drei Versen dreimal das Iterativum gebraucht — die einzigen Iterativa des Buches *Λ*. Im ersten Abschnitte (423—427) hat er sich in *Αἰθιοπῆας* (424) ein Denkmal gesetzt und sich mit festem *ἐς* (424) in Widerspruch mit dem alten Bestande des *Λ* begeben, für den nur *εἰς* gesichert ist.

Die *Διομήδους ἀριστεία* hat uns bereits den Genet. Sg. *Τυδεΐδεω* geliefert (S. 112). Ich habe den Eingang des Buches bis zum Auftreten des Pandaros unter *ἐριθηλέων* (S. 53), den Schluß (von V. 835 an) unter *Διομήδεα* (S. 43) untersucht. Beide Abschnitte rechnet Robert zum alten Bestande des Liedes (Studien zur Ilias 181ff.). Auch die Versgruppe 793 bis 834 mit *σέων* (so Aristarchos) *ἐφετμέων* V. 818 gehört zu ihm.

10. *θυμορραιστέων.*

.... *δηίων ὑπὸ θυμορραιστέων* *Π* 591 (*Σ* 220).

Der Halbvers rührt von dem Dichter der Sarpedonepisode des *Π* her, der sich schon durch die Genetive *ἀγκυλομήτεω* und *Μενοιτιάδεω* bemerkbar gemacht hat (S. 110). Von diesem hat ihn der Verfasser des Gleichnisses *Σ* 219—221 übernommen, der seine Jugend durch Erwähnung der *σάλπιγξ* verrät.

11. *θυρέων.*

ἐν δὲ κληῖδ' ἦκε, θυρέων δ' ἀνέκοπτεν ὀχῆας *φ* 47.

In dem nämlichen Buche wird *θυρέων* als dreisilbiges Wort gebraucht; sieh S. 113.

12. *ἱππειῶν.*

ἃς ἄρ' ἀφ' ἱππείων ὁπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον *Υ* 501 (*Λ* 536).

Gegen die Echtheit des Gleichnisses *Υ* 495—503 spricht, daß in ihm Achilleus plötzlich als auf dem Wagen stehend gedacht ist, während er vorher zu Fuße kämpft (Friedländer Philol. 4. 584). Der Interpolator hat zu seiner Einlage die Verse *Λ* 534. 535 benützt, die Situation aber durch drei weitre Verse ausgemalt (501—503), die dann auch in die Vorlage eingetragen worden sind. So kann man sich erklären, wie in dem von modernen Formen sonst freien Zusammen-

hange Λ 521—542 ein Vers mit so ausgesprochen jungen Genetiven zu Tage kommt (Robert Studien zur Ilias 236).

13. *καιρουσσέων.*

καιρουσσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον η 107.

Interpolation von den Gärten des Alkinoos; sieh unter *θέρευς* (S. 51).

14. *κεφαλέων.*

ἀρνῶν ἐκ κεφαλέων τάμνεν τρίχας.... Γ 273.

Der nämliche Abschnitt enthält auch den Gen. Plur. *Σκαιῶν* (263). Es ist dies der letzte der drei Abschnitte (245—313), die den Priamos in die *Μονομαχία* hineinziehen. Zu den Genetiven auf *-έων* stoßen andre Erscheinungen: die Dative *ἑταίροις* (259) und *ἀρίστοις* (274), die Wortform *ἐς* (*Ἄργος ἐς ἱππόβοτον* 258), das Iterativum, das mit der Formel *ὣδε δέ τις εἶπεσκε* (297) übernommen worden ist. Das Bild, das man so von der Sprache des Erweitrers erhält, wird durch Erscheinungen der vordren Abschnitte (103—110; 116—120) ergänzt. Auch hier ein Dativ auf *-οις*: *οἷς* (109). Dazu die contrahierte Form *Γῇι* (104), und in *οἵσετε δ' ἄρν'* (103) der Beweis, daß in der Sprache des Einlegers $\digamma$ erloschen war.

15. *κλισιῶν.*

πάντοθεν ἐκ κλισιῶν.... Ψ 112.

Die Sprachform des *Τάφος Πατρόκλου* (Ψ 1—257) weist auch sonst moderne Züge auf. Die Contraction macht sich in zweisilbigem *βορέηι* (195) geltend. Die viersilbige Form *κηδέϊος*, oder ihr Nachkomme, dreisilbiges *κήδειος*, hat *κήδεος* Platz gemacht (*κήδεός ἐστι νέκυς*, 160), d. h. *ι* ist zwischen Vocalen geschwunden. Nicht weniger als viermal ist $\digamma$ nicht beachtet: *δεῦρ' ἐρύσας* (21), *κάλ' ἔϊκυῖα* (66), *τίπτε μοι, ἠθείη κεφαλή* (94), *καί μοι ἕκαστ' ἐπέτελλε* (107). Auch das Iterativum fehlt nicht: *κλύζεσκον* (61).

16. *κρηνέων.*

.... ἐκ τε κρηνέων ἀπό τ' ἀλσέων κ 356.

Die beiden Verse κ 350. 351 sind eine kleine Einlage (S. 52).

17. *κριθέων.*

πυρῶν ἢ κριθέων.... Λ 69.

Der Eingang des Buches Λ erzählt, was am Vormittage des Schlachttages geschehen ist (1—84). Der Erzähler hat ϝ nicht mehr gesprochen, denn er verbindet *ἔμβαλ' ἑκάστωι* (11), *ἑκάτερθ'*, *ἵρισσιν* (27), *ἐν δέ οἱ ἕλοι* (29), und gebraucht das Iterativum (*φάνεσκεν*, 64). Ein übler Hiatus V. 24: *δέκα οἰμοι.*

18. *κυνοραιστέων.*

.... ἐνίπλησε κυνοραιστέων ρ 300.

Die Episode vom Hunde Argos ist unter *θερέω* erwogen (S. 14f.).

19. *μελαινέων.*

.... μελαινέων ἕρμ' ὀδυνάων Λ 117.

Wir haben gesehen, daß sich der Dichter der *Ὁρκίων σύγχυσις* der Formel *Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω* bedient (S. 110).

20. *νυμφέων.*

ἔνθα δ' ἔσαν νυμφέων καλοὶ χόροι.... μ 118.

Aus diesem Buche ist früher der Gen. Sg. *κυβερνήτεω* beigebracht worden (S. 112). Später wird sich *τῶν* aus *τάων* dazu gesellen.

21. *ὀθονέων.*

Sieh unter *καιρουσσέων.*

22. *ὁπλέων.*

Sieh unter *ἱππειῶν.*

23. *παλαιῶν.*

οὐδὲ παλαιῶν β 118

τάων αἳ πάρος ἦσαν ἐϋπλοκαμῖδες Ἀχαιαί.

Von der Sprachform des β war unter *ἀναβῆι* die Rede (S. 6). Unter den modernen Erscheinungen, die dort angeführt sind, berührt sich mit dem Genetiv auf *-έων* iambisches *ἕως* aus *ἄϝος* am nächsten.

24. *πασέων.*

τάων ἐκ πασέων κειμήλια.... Ι 330;

ὅσσ' ἐμοὶ ἐκ πασέων Κρονίδης Ζεὺς ἄλγε' ἔδωκεν Σ 431,

περὶ γάρ μοι Ὀλύμπιος ἄλγε' ἔδωκεν
ἐκ πασέων.... δ 723;
....Ἰθάκῃ δέ τε καὶ περὶ πασέων δ 608;
Ἥρη δ' αὐτῆισιν περὶ πασέων δῶκε γυναικῶν. υ 70;
εἰς ὅ κε πασέων χ 443
ψυχὰς ἐξαφέλησθε....;
ἀμφὶ δὲ πασέων χ 471
δειρῆισιν βρόχοι ἦσαν....

Der Vers *I* 330 steht in der Rede des Achilleus, die unter *ἐμεῦ* gewürdigt worden ist (S. 90).

Der Vers *Σ* 431 fällt in die *Ὁπλοποιία* (V. 369—431, 436—443, 457—480, 609—617). Die einzige Form *τιμῆντα* (475) genügt, um sie als jung zu erweisen. Dazu kommt *ἦν* (460), der Untergang des *ϝ*, der sich in *γναμπτάς θ' ἕλικας* (401) offenbart, festes *ἄν* in *τότ' ἂν πάθον ἄλγεα* (397). Mit dem Dative *Θέτι* (407) steht der Verfasser unter den homerischen Dichtern allein; auch an *εἰοικυῖαι* (418) möchte ich nicht rühren. Daß den Vers *Σ* 431 der Flickdichter, der den echten Teil des δ fortgesetzt hat, in V. 722f. vor Augen gehabt hat, ist klar. Er hat auch den Gen. Plur. *πολλέων* gebraucht.

Welchen sprachlichen Standpunkt der Dichter des echten Teiles von *Γ* einnimmt, ersieht man aus den Nachweisungen, die ich unter *ἡμέας* erbracht habe (S. 25).

Mit dem Verfasser des Cento, der das Buch δ schließt, ist der Nachdichter identisch, der das Gleichnis von den Töchtern des Pandareos in den alten Bestand des υ eingelegt hat (V. 63ff.). Außer *πασέων* gehört ihm *προχοῆις* (65).

Aus Buch χ ist noch der Gen. Plur *ψυχέων* anzuführen. Sein sonstiger Charakter ist unter *ἰανθῆι* besprochen (S. 10).

25. *πηγέων.*
ὕδατος ἐκ πηγέων,.... *Φ* 312.

Aus der *Μάχη παραποτάμιος*, die in *ῥιζέων* einen weitren Gen. Plur. auf *-έων* beisteuert. Ich bin auf sie unter *προαλεῖ* eingegangen (S. 56).

26. *πολλέων.*
πολλέων ἐκ πολίων.... *B* 131, *I* 544;
πολλέων, αἵ μ' ἐρέθουσι.... δ 813.

Den Abschnitten, zu denen die Verse *I* 544 und *δ* 813 gehören, sind wir unter *ἀγορέων* und *πασέων* begegnet.

B 131 fällt in die *Διάπειρα*, deren Verfasser sich der Formel *Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω* bedient hat.

27. *πρωτέων.*

Ἀργέϊοι δὲ νεῶν μὲν ἐχώρησαν καὶ ἀνάγκῃ
τῶν πρωτέων.... *O* 656.

Sowol der Artikel wie die moderne Form *πρωτέων* werden beseitigt, wenn man mit Fick *πρωτάων* herstellt. Die Umgebung des Verses gibt dazu das Recht.

28. *ῥιζέων.*

.... ἣ δ' ἐκ ῥιζέων ἐριποῦσα *Φ* 243.

Sieh unter *πηγέων.*

29. *σέων.*

Sieh unter *ἐφετμέων.*

30. *Σιδονιῶν.*

πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν
Σιδονίων.... *Z* 290.

Aus dem Abschnitte *Z* 242—312 (Hektor im Palaste des Priamos), in dem noch ein zweiter Genetivus auf *-έων* begegnet: *Σκαιῶν.* Wie V. 289 lehrt (vgl. *o* 105), hat der Dichter *ϝ* nicht mehr gesprochen. Die Krasis in *καὐτός* (260) gehört wol nicht dem Dichter sondern einem Erweitrer, der V. 260 bis 262 hinzugefügt hat; auf einen Unberufnen weist wenigstens die unhomerische Stellung des *τύνη* in V. 262 (van Herwerden Quaestiunculae epicae et eleg. 9).

31. *Σκαιῶν.*

τὼ δὲ διὰ Σκαιῶν πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους *Γ* 263;
.... Σκαιῶν προπάροιθε πυλάων *Z* 307.

Die Umgebung dieser beiden Verse ist unter *κεφαλέων* und *Σιδονιῶν* zur Sprache gekommen.

32. *τῶν.*

θήλεας ἵππους.
τῶν οἱ ἓξ ἐγένοντο ἐνὶ μεγάροισι γενέθλης *E* 270;
τῶν τινα καρπάζουσα Ἀχαιιάδων ἐϋπέπλων *E* 424;

Jan Otrębski
Kalisz.

νεῶν μὲν ἐχώρησαν καὶ ἀνάγκῃ
τῶν πρωτέων .... O 656;
πᾶσαι ὅσαι κατὰ βένθος ἁλὸς Νηρηΐδες ἦσαν Σ 38
τῶν δὲ καὶ ἀργύφεον πλῆτο σπέος .... Σ 50;
οὐδὲ πέλειαι μ 62
ἀλλά τε καὶ τῶν αἰὲν ἀφαιρεῖται λὶς πέτρῃ μ 64;
.... τῶν δὲ βοῶν ἀπεχώμεθα .... μ 321.

Das zweimalige *τῶν* des Buches *μ* paßt zu dem Gen. Plur. *νυμφέων*, der früher beigebracht worden ist.

Aus einer Versgruppe, die Robert dem alten Bestande des Diomedesliedes zugewiesen hat, konnte *σέων ἐφετμέων* nachgewiesen werden. Die Verse, die eben ausgehoben worden sind, gehören jüngren Partien an: *E* 269f. dem Anschlage des Diomedes auf die Rosse des Aineias (259—273), der V. 319—329 ausgeführt wird; *E* 424 der Aphrodite-Episode (311—431), die zuerst Bergk (Griech. Literaturgesch. I 576) als 'Zusatz des Diaskeuasten' bezeichnet hat. Es ist selbstverständlich, daß eine Sprachform, die schon zu der Zeit erreicht war, in der das Lied in seiner ursprünglichen Fassung gedichtet ward, in der Zeit seiner Erweitrung wiederkehren kann.

Aus dem Verse *O* 656 ist *τῶν* unter *πρωτέων* eliminiert.

Was von dem *τῶν* des Verses *Σ* 50 zu halten ist, hat Fick erkannt (Ilias 87): die Form gehört dem Nachdichter, der den Nereidenkatalog hinter V. 38 eingelegt hat. Denkt man sich diesen hinweg, so verliert *καὶ* in V. 50 jede Beziehung, muß also gestrichen werden. Die Silbe, die so frei wird, wird man nun dazu benützen *τάων* in sein Recht einzusetzen.

Joh. Schmidt hat zu zeigen versucht (KZ 38. 27), daß das Epos den Niederschlag einer Zeit bewahre, in der *τάων* »verschieden gestaltet war, je nachdem es selbständig als betontes Pronomen oder proklitisch als Artikel auftrat«. Das Epos kenne nämlich als selbstständiges Pronomen nur *τάων*, als Artikel nur *τῶν*, in den Versen *E* 424, *K* 253, *O* 656, *μ* 321. Allerdings finde sich *τῶν* vereinzelt auch schon für das selbstständige Pronomen, *λ* 591, *μ* 64, *E* 270, *Σ* 50; doch sei es leicht die beiden letzten Stellen in Einklang mit der Regel zu bringen.

Es ist richtig, daß τάων im Epos nur als selbstständiges Pronomen in Geltung ist, und richtig, daß der Artikel nur in der Gestalt τῶν auftritt. Aber nicht zugeben kann ich, daß sich hierin der Niederschlag einer ältren Zeit zu erkennen gebe — darum nicht, weil die Verwendung von ὁ als Formwort im Epos in den ersten Anfängen liegt, der von Schmidt gefundne Gegensatz also nicht schon in der dem Epos vorangehenden Zeit ausgebildet gewesen sein kann. Und auch darin muß ich widersprechen, daß der Gebrauch von τῶν als bedeutungsvollem Pronomen in so geringem Umfange vorliegt, wie es nach Schmidts Ausführungen erscheint.

Den Artikel nimmt Schmidt in 4 Versen an: *E* 424, *K* 253, *O* 656, *μ* 321. Von ihnen habe ich vorhin *K* 253 nicht berücksichtigt, weil ich ihn mit alten und neuen Kritikern für interpoliert halte; und an *O* 656 habe ich die selbe Kritik geübt, die Schmidt an *Σ* 50 übt, und habe so τῶν aus ihm gestrichen. Immerhin enthalten die beiden Verse, so wie sie sind, τῶν in der Geltung des Artikels. Dagegen hat Schmidt den Vers *E* 424, wie der Augenschein lehrt, nur aus Versehen hierher gezogen: hier ist τῶν deutlich Pronomen, zu dem das von ihm getrennte Ἀχαιιάδων ἐϋπέπλων die Epexegese bildet. Auch in dem noch übrigen Verse, *μ* 321, ist τῶν noch nicht Artikel: τῶν δὲ βοῶν, dem im nächsten Verse αἵδε βόες entspricht, kann man übersetzen mit 'dieser aber, der Rinder'. So verwandeln sich die vier Belege für den Artikel in zwei Belege für den Artikel in einem interpolierten und einem modernisierten Verse, und in zwei Belege für das selbstständige Pronomen.

Zu diesen letzten zwei treten zwei weitre aus Schmidts zweitem Verzeichnisse. Aus diesem streiche ich, in Übereinstimmung mit ihm, nach Ficks Vorgange *Σ* 50, lasse ich unberücksichtigt *λ* 591, als einen Vers der Orphischen Interpolation. Also bleiben *E* 270 und *μ* 64. Gegen den zweiten Vers hat Schmidt selbst nichts eingewendet. Der erste soll nach ihm eine Modernisierung erfahren haben: für τῶν οἱ ξὺξ ἐγένοντο ἐνὶ μεγάροισι γενέθλη sei es »unschwer τάων ξὺξ als älteren Text zu vermuten«. Unschwer? Mir scheint die Streichung des Dativs vom Übel.

Unter sieben Stellen also — Σ 50 lasse ich in Übereinstimmung mit Schmidt bei Seite — sind vier, an denen τῶν als selbstständiges Pronomen fungiert; nur dreimal hat τῶν den Wert eines Formworts, in zwei interpolierten und in einem modernisierten Verse. Es kann also nicht wol davon die Rede sein, daß τῶν in der Proklise aus τάων entstanden ist. Aus der Proklise entstammt nur — und hierin treffe ich mit Schmidt wieder zusammen — die Zusammendrängung des aus ᾱω entstandnen Diphthongs εω in ω. Denn wie ich schon zu Ion. Inschr. 18, 18 und 201, 19 bemerkt habe, schreiben die ionischen Steine τῶν, aber δραχμέων, Θηγέων; auch auf die böotische Parallele τᾶμ Μωσάων habe ich bereits an der ersten der angeführten Stellen aufmerksam gemacht.[1]) Zu der Zeit, mit der unsre Steine einsetzen, war das alte Demonstrativum sicher fast völlig zum Formworte geworden. Die Orthographie -ῶν, die im Formwort am Platze war, übertrug man von da in das selbstständige Fürwort.

33. τρυφαλειῶν.

.... ἱπποκόμων τρυφαλειῶν *M* 339.

Sieh unter αὐτέων.

34. ὑμετερέων.[2])

.... ἀφ' ὑμετέρων πολίων.... *P* 222.

Der Zusammenhang, in dem dieser Genetiv begegnet, hat uns unter ἐδεύεν beschäftigt (S. 73).

35. ψυχέων.

.... περί τε ψυχέων ἐμάχοντο χ 245.

Sieh unter πασέων.

Nicht aufgenommen sind die Genetive Μαλειῶν (τ 187) und παρειῶν (Ω 794, δ 198. 223, λ 529, π 190). Der erste nicht, weil es die Singularform Μάλειαν (ι 80) als möglich erscheinen läßt, daß jemand, der an Μαλειάων dachte, Μαλειῶν an die Stelle von Μαλείης gesetzt habe. Der zweite nicht, weil man παρειῶν mit παρήιων vertauschen kann.

---

1) Joh. Schmidt hat hierzu noch eine Spur auf einer Inschrift von Krannon gefügt: ἀτ τᾶν κοινάουν ποθόδουν Coll. 361 A 13.

2) Angesetzt wegen ἠμετεράων.

Durch genaue Induction ist nun festgestellt, daß die Genetive auf -*έων* der ältesten Schicht des Epos fremd sind: sie erscheinen überhaupt nicht, oder man kann sie beseitigen. An ihrem Auftreten kann man sich klar machen, welcher Abstand der Zeiten zwischen den ältesten Liedern der Ilias und denen der Odyssee liegt. Nehmen wir die echten Teile der Patroklie durch, soweit sie im Buche *Π* verlaufen: da treffen wir *μελαινάων ἀπὸ νηῶν* (304), *κλισιάων* (376), *ἀγνυμενάων* (769), *ἱπποσυνάων* (776), *τάων* (833), aber keinen einzigen Genetiv auf -*έων*. Im Liede von Kalypso und Leukothea dagegen steht *ἀλληλέων* (ε 71). Der Grund ist klar: wie unter *ἀργεννέων* bemerkt ist, hat der Dichter des ε schon die Schildbeschreibung vor sich gehabt, eine Einlage, die zeitlich von der Patroklie weit ab liegt. Also wird sein Genetiv *ἀλληλέων* durch den Genetiv *ἀργεννέων* der Schildbeschreibung und durch den Genetiv *πασέων* der noch nicht erweiterten *Ὁπλοποιία* geschützt. Wenn dies aber richtig ist, so hat es eine für die Beurteilung der Sprachform der Odyssee weittragende Consequenz: die Annahme einer rein äolischen Odyssee ist nun nicht mehr möglich.

VII. Verbindung *ēs* mit Vocal.

Verbindung *ēsa*.

Die Formen *ἧα, ἧαται* und *ἧατο* (altind. *ásate* und *ásata*) lehren, daß aus *ēsa* die Verbindung *ηα* hervorgeht, die zunächst unverändert bleibt. Aber auch die weitre Geschichte der Verbindung läßt sich an diesen Formen verfolgen: die Ionier verwandeln *ηα* in *εᾱ*, das bei fortschreitender Entwicklung einsilbig wird.

1. *ἑᾶ*.

εἰ τότε κοῦρος ἔα.... *Δ* 321;
ἤ κεν ζὼς ἀμενηνὸς ἔα.... *E* 887;
τοῖος ἔα πολέμωι[1]).... *ξ* 222;
.... *μάλα δ' ὦκα θύρηθ' ἔα ἀμφὶς ἐκεῖνον* *ξ* 352.

1) So Leo Meyer (KZ 9. 383); die Handschriften *τοῖος ἓα ἐν, τοῖος ἔην, τοῖος ἔ' ἐν, τοῖος ἔον ἐν* Eust.

Drei dieser Verse sind durch eine weitre junge Form ausgezeichnet: *E* 887 durch *ζώς*, *ξ* 352 durch *ἐκεῖνον*, der dritte schließt mit *ἔσχεν* ab. Die Zusammenhänge aller vier weisen noch mehr moderne Erscheinungen auf; man findet sie unter *Διομήδεα* (S. 43) und unter *μεμνώμεθα* (S. 13) besprochen.

Hinter dem sinnlosen *ἔησθα* der Überlieferung (*X* 435, *π* 420, *ψ* 175) verbirgt sich entweder *ἔᾶσθα* oder augmentloses *ἔασθα* (WSchulze Quaest. ep. 417). Die Form *ἦτε*, die der Verfasser der Sarpedonepisode des *Π* gebraucht (557), kann Analogiebildung zu *ἦμεν* sein.

2. *ἕαται, ἕατο.*

οἵ δὴ νῦν ἕαται σιγῇ .... Γ 134;
οἵ που νῦν ἕαται ποτιδέγμενοι .... I 628
οἵ δ' ἕατ' εἰν ἀγορῇ .... H 414.

Leo Meyer hat die Formen *ἕαται* und *ἕατο* als 'ganz verkehrt' in den Bann getan und den Vorschlag gemacht sie durch *ἧνται* und *ἧντο* zu ersetzen (Vgl. Gramm. I 268). Sie können aber richtig überliefert sein. Das Epos besitzt die Form *στέᾱτος* (*φ* 118 = 183), deren einsilbiges *εᾱ* aus *ηα* erwachsen ist. Homerischem *βεβλήαται* gehn *πεπλήαται* bei Semonides (Fragm. 31 A), *κεκινέαται* bei Hipponax (Fragm. 62) und *ἐκκεκωφέαται* bei Anakreon (Fragm. 81), *εἰρῆται* auf einem Oropischen Stein aus dem Anfange des 4. Jahrhunderts (Coll. 5339, 17) zur Seite. Wie *στέᾱτος* zeigt, reicht die Umbildung von *ηα* zu dem Diphthong *εᾱ* in die Zeit der jungen epischen Production hinein. Also haben wir das Recht in *ἕαται, ἕατο* die ionischen Fortsetzungen der aus der urgriechischen Zeit ererbten, in der Überlieferung zu *εἵαται, εἵατο* entstellten Formen *ἧαται, ἧατο* zu erblicken, Fortsetzungen, denen nicht nachweisbare, mit zweisilbigem *ἔᾱ* auf gleicher Linie stehende, dreisilbige *ἔᾱται, ἔᾱτο* vorausgegangen sein müssen. Diese Einschätzung der Formen *ἕαται, ἕατο* hat freilich zur Voraussetzung, daß die Stellen, an denen sie gebraucht sind, zu den jüngren Teilen des Epos gehören. Diese Voraussetzung trifft aber zu.

Γ 134 ist ein Vers der Mauerschau, deren sprachliche Form unter *Πολυδεύκεα* behandelt ist (S. 44).

Auf den Schluß des Buches *H* (V. 313 ff.) stoßen wir hier zum ersten Male.[1]) V. 453 enthält *ἥρωι* in dactylischer Messung und die contrahierte Form *ἀθλήσαντε*. Aus *γένετ' Ἰλίον* (345) ersieht man, daß in der Umgangssprache des Verfassers *F* auch im Anlaute nicht mehr lebendig war. In dem Satze *ὣς εἰπὼν τὸ σκῆπτρον ἀνέσχεθε* (412) fungiert *τό* als Artikel. Welch ein stilistischer Künstler dieser Epigone ist, zeigt sein Unvermögen sich von dem Worte *αὐτός* loszureißen: *ποτὶ δ' αὐτὸν δείμομεν ὦκα — εἶλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν — ἐν δ' αὐτοῖσι πύλας ποιήσομεν — ὄφρα δι' αὐτάων ἱππηλασίη ὁδὸς εἴηι* folgen sich von V. 337 an auf dem Fuße, und die Parallelstelle V. 435 ff. gibt noch zwei Casus von *αὐτός* dazu.

Daß die *Πρεσβεία* auch in ihrem alten Bestande moderne Erscheinungen aufweist, lehren die Betrachtungen, zu denen *φανῆι* und *ἐμεῦ* den Anlaß gegeben haben (S. 8. 90 f.). Der Abschnitt 622[b]—642 speciell enthält außer *ἔαται* die Form *νηλής* (632), die jedesfalls modern ist und nur in *νηλέα* (*T* 229) ein sicher vergleichbares Seitenstück hat.[2])

Verbindung *ēsai*.

In dem *ηαι* der Formen *δίζηαι*, *μάχηαι* u. s. f. liegt die älteste Gestalt vor, die diese Verbindung im Griechischen annimmt. Dies *-ηαι* erfährt dann zunächst die Veränderung, daß *η* verkürzt wird: man denke an *ἔηι* aus *ἥηι*. So entstandnes *-εαι* fällt mit dem alten *-εαι* zusammen und erleidet wie dieses Contraction; das Contractionsprodukt wird mit *ηι* geschrieben.

Die Endung *-εαι* liegt vor in *μίσγεαι* und *κατίσχεαι*:

ἠὲ γυναῖκα νέην, ἵνα μίσγεαι ἐν φιλότητι,
ἣν τ' αὐτὸς ἀπόνοσφι κατίσχεαι.... B 232 f.

Aus der *Διάπειρα*, die unter *δαῶμεν* gewürdigt ist (S. 12).

---

1) Wie sehr sein Verfasser andre Gesänge in Contribution gesetzt hat, ist zuerst von Köchly gezeigt worden (Kleine philol. Schriften I 123 ff.).

2) Über *νηλεῖ* von der Formel *νηλεῖ χαλκῶι* eine Vermutung bei W Schulze Quaest. ep. 289, 1.

Die Endung -ηι erscheint in zwei Formen:

1. ἕλκηι.

....μὴ δὴ τάχα καὶ ποδὸς ἕλκηι σ 10.

Sieh unter ἀναστῆι (S. 7).

2. ἔλπηι.

αὐτὰρ ἐπὴν ἡμέας ἔλπηι.... ζ 297.

Sieh unter ἡμέας (S. 26).

Verbindung *ēse*.

Die Formen δήετε (*I* 418 = 685) und ἦεν liefern den Beweis, daß aus *ēse* zunächst ηε hervorgeht. Im Verlaufe der epischen Production ist diese zweisilbige Verbindung aber durch Contraction einsilbig geworden. Denn neben ἦεν läuft

ἦν,

das nach Leo Meyers wichtiger Beobachtung (KZ 9. 423) nur 18mal so gestellt ist, daß es nicht mit ἔεν vertauscht werden kann.[1]) Ich führe die Belege vor.

βλήμενος ἦν, περὶ δ' αὐτὸν.... *Δ* 211;
ἦν δέ τις ἐν τρώεσσι.... *E* 9, *K* 314; nachgebildet *v* 287
ἦν δέ τις ἐν μνηστῆρσιν....;
ἦν, ἐπεὶ ἀθανάτοισιν ἀπήχθετο.... *Z* 140;
ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ *Δ* 84, *Θ* 66, *ι* 56;
ἦν δέ τις Εὐχήνωρ.... *N* 663;
καὶ θώρηχ'· ἃ γὰρ ἦν οἱ.... *Σ* 460;
....οὐδ' ἄρα πως ἦν *Ψ* 670, *Π* 60;
....μέγα χάρμα πόλει τ' ἦν παντί τε δήμωι *Ω* 706;[2])

---

1) Leo Meyer zählt 80 ἦν bei Homer. Nur 26mal fällt ἦν in die Hebung, und in 50 von den 54 Fällen, in denen ἦν die Senkung bildet, folgt ein Vocal, so daß man ἦν mit ἔεν vertauschen kann. Hiernach würde ἦν 30mal fest sein, während ich im Texte nur von 18 festen ἦν spreche. Die Abweichung kommt daher, daß ich die identischen Verse und Versteile nur einmal gezählt und fünf Verse, die Leo Meyer berücksichtigt, nicht berücksichtigt habe. *P* 575 haben die meisten Handschriften ἔσχε δ' ἐνὶ Τρώεσσι; die Variante ἦν δέ τις ἐν Τρώεσσι beruht offenbar auf Angleichung. Statt τόσσον ἀπῆν ὅσσον τε (ε 400, ι 473) hat Nauck (Mél. III 254) τόσσον ἀπῆεν ὅσον τε vorgeschlagen, statt μαρναμένοισιν ὅδ' ἦν νόος (*O* 699) Leo Meyer selbst μαρναμένοισ' ὅδ' ἔεν νόος. Endlich habe ich ω 182 als einen Vers der zweiten Nekyia übergangen.

2) πόληΐ τε παντί τε δήμωι Nauck nach *Γ* 50.

....ἐπίστροφος ἦν ἀνθρώπων α 177;
....καὶ ἐπὶ σκέπας ἦν ἀνέμοιο ε 443, η 282, μ 336;
αἶσα γὰρ ἦν ἀπολέσθαι.... ϑ 511;
ὅς μοι κήδιστος ἑτάρων ἦν κεδνότατός τε κ 225;
ἀλλ' οὐ γάρ οἱ ἔτ' ἦν ἴς ἔμπεδος.... λ 393;
....πάϊς δέ οἱ ἦν ἐπὶ μαζῶι.... λ 448:
....ὄϑι τε δρίος ἦν πολυανϑέος ὕλης ξ 353;
....οὐδέ οἱ ἦν ἴς σ 3;
....εἶδος δὲ μάλα μέγας ἦν ὁράεσθαι σ 4;
ἦν ὁδὸν ἐς λαύρην.... χ 128.

Die meisten dieser Verse stehn in Zusammenhängen, auf die wir durch andre contrahierte Formen aufmerksam geworden sind. Λ 211 fällt in die *Ὁρκίων σύγχυσις*; über sie unter *σάκεα* (S. 44). In dem Verse *E* 9, an dem *K* 314 und *υ* 287 hangen, haben wir auch *ἀφνειός* getroffen; der ganze Anfang des Buches ist unter *ἐριϑηλέων* zur Sprache gekommen (S. 53). *Z* 140 fällt in die Glaukosepisode; wir sind ihr unter *γνῶισιν* näher getreten (S. 18). Σ 460 gehört zur *Ὁπλοποιία*, die unter *πασέων* betrachtet worden ist (S. 119). Die vielen modernen Erscheinungen, die sich in Ω hervordrängen, sind unter *ἄλγεα* zusammengestellt (S. 42). Von Buch *α* war unter *φῆισιν* die Rede (S. 6). Mit dem Liede von der Kalypso haben wir uns unter *κέλεαι* befaßt (S. 66), ebenda mit der Sprachform des *κ*; der Vers *ε* 443 ist in die erste Erzählung des Odysseus bei den Phaiaken übergegangen, auch von dem Dichter des *μ* benutzt worden. In dem Verse ϑ 511 ließe sich *ἦν* beseitigen, wenn man *ἦεν ὀλέσθαι* schriebe; wer aber die Tatsachen überlegt, die unter *πειρηϑῶμεν* vereinigt sind (S. 13), wird sich mit der Überlieferung begnügen. Das zur Beurteilung des ξ nötige Material ist unter *μεμνώμεϑα* beigebracht (S. 13). Wegen *σ* und *χ* verweise ich auf das unter *ἀναστῆι* (S. 7) und *ἰανϑῆι* (S. 9) bemerkte. Von den 18 Stellen, die *ἦν* bezeugen, bleiben also noch Λ 84 mit Θ 66 und *ι* 56, *N* 663, Ψ 670 mit *Π* 60, und die beiden Verse des *λ* übrig. Ihre Umgebungen will ich jetzt prüfen.

Der Vers Λ 84 eröffnet eine Reihe (84—100), worin sonst keine moderne Erscheinung begegnet. Eben darum überrascht in ihm die contrahierte Form. Dagegen überrascht

sie nicht in den beiden Büchern, die den Vers übernommen haben, in Θ und in dem Kikonenabenteuer des ι. Ich wage daher die Vermutung, daß die Gestalt, die der Vers bei den Nachdichtern erhalten hat, auf seine ursprüngliche Fassung zurückgewirkt habe. Als authentische Fassung hat Nauck ὄφρα μὲν ἠὼς ἦεν ἀέξετό θ' ἱερὸν ἦμαρ vorgeschlagen (Mél. III 254), andre Möglichkeiten gibt Fick an (Beitr. 21. 13), und es wäre leicht eine weitre zur Erwägung zu stellen. Ich begnüge mich mit der Bemerkung, daß ich den Vers für modernisiert halte.

Auch der Vers N 663 fällt in einen Abschnitt (643—672), die Episode vom Paphlagonier Harpalion, in dem eine weitre moderne Erscheinung nicht aufzutreiben ist. Dies kann nicht überraschen, da der Verfasser lieber fremde Verse benutzt als eigne geschaffen hat. An die Stelle der sprachlichen Indicien spätren Ursprungs treten hier die sachlichen: Robert Studien zur Ilias 117.

Es ist längst beobachtet, daß ε 88 nach Σ 386 gebildet, der Halbvers ἵνα τοι πὰρ ξείνια θήω ι 517 aus Σ 387 übernommen ist. Das Lied von der Kalypso und die Kyklopie sind also, obwol sie zu dem ältesten Bestande der Odyssee gehören, jünger als die Ὁπλοποιία; begegnet in dieser bereits ἦν, so wird die Echtheit des ἦν für die Bücher ε und ι nun auch von dieser Seite erwiesen. Das Lied von der Kalypso ist aber auch jünger als die Schildbeschreibung; es war schon S. 115 davon die Rede, daß ε 273—275 aus Σ 487—489 übernommen sind, die Formel ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν ε 234 schon Σ 600 begegnet. Mit um so weniger hohen Erwartungen darf man an die Sprachform des ε herantreten.

Ψ 670 gibt zur Prüfung eines Teiles der Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ, dieses Mal der πυγμαχίη V. 653—699, Anlaß. Darin begegnet, außer ἦν, der dreisilbige Genetiv Μηκιστέος (678); setzt man dafür mit Thiersch (vgl. Nauck Mél. III 220), Μηκιστῆος ein, so wird υἱός, das sich anschließt, zum Amphibrachys — eine moderne Form weicht also der andren. Den Verstoß gegen F, der in ἐν πάντεσσ' ἔργοισι (671) vorliegt, zu beseitigen ist unter solchen Umständen kein Grund.

An Ψ 670 hängt, wie ich glaube, Π 60. Die Verse Π 60—63 sind eine Einlage, die auf Ι 649—655 Rücksicht nimmt, also erst verfaßt sein kann, als die Πρεσβεία mit der Ilias verschmolzen war. Der Interpolator gehört zur Klasse der Flickpoeten: 60ª ist aus Σ 112 entlehnt, 62 nach Φ 340 gebildet, die Formel ἀϋτή τε πτόλεμός τε (63) aus Ζ 328 übernommen. Also stammt wol auch 60ᵇ, οὐδ' ἄρα πως ἦν, nicht aus dem Kopfe des Dichters sondern aus Ψ 670. Der Spätling gibt sich auch in dem ἄν zu erkennen, das aus ἀλλ' ὁτότ' ἂν δή (62) nicht zu vertreiben ist.

Die beiden Verse des λ gehören zu der Agamemnonepisode (λ 387—406, 408—410, 412—427, 429—434, 444 bis 453, 457—468). Außer dem zweimaligen ἦν ist noch οἰῶν (402) und ἔσχε (394) aus ihr anzuführen.

Verbindung *ēsei*.

Was aus *ēsei* wird, lehrt δήεις.

Verbindung *ēso*.

Die Form δήομεν (δ 544, π 44) veranschaulicht das nächste Schicksal dieser Verbindung.

VIII. Verbindung *ōs* mit Vocal.

Das Material ist hier dürftig.

Ein sichres Beispiel der Verbindung liegt in ἐρωή (Schwung) und seiner Ableitung ἐρωέω vor. Daß ἐρωή in δουρὸς ἐρωή, δούρατος ἐρωή (Ο 358ᵇ = Φ 251, Ψ 529, Λ 357), βελέων ἐρωή (Λ 542ᵇ = Ρ 562), λικμητῆρος ἐρωῇ (Ν 590), ἀνέρος (ὃς .... νῆϊον ἐκτάμνησιν) ἐρωήν (Γ 62), ὑπέμεινεν ἐρωήν (Ξ 488) von ἐρωή in πολέμου δ' οὐ γίνετ' ἐρωή (Π 302, Ρ 761) zu trennen ist, hat Fick zuerst ausgesprochen (KZ 22. 375). Es sind hier zwei Wörter ganz verschiednen Ursprungs im Griechischen zusammengefallen: ἐρωή in der zweiten Bedeutung ist identisch mit ahd. *ruowa*; ἐρωή in der Bedeutung 'Schwung' gehört zu altisl. *rás* (Lauf, Rennen), altisl. *rasa* (einherstürzen).

Von dem ἐρωή dieser Bedeutung ist das Verbum ἐρωέω abgeleitet, mit dem der Begriff der Bewegung verbunden ist. Meist der Bewegung in intransitivem Sinne; so αἷμα κελαινὸν

ἐρωήσει περὶ δουρί (*Λ* 303, nachgebildet *π* 441). Einmal aber auch in transitivem: τῶ κε καὶ ἐσσυμένον περ ἐρωήσαιτ' ἀπὸ νηῶν (*N* 57).

IX. Die Verbindungen *ais, eis, ois* mit Vocal.

Von diesen Verbindungen habe ich NGGW 1886. 376 behauptet, daß sie die Diphthonge αι, ει, οι mit Vocal liefern, und daß die Diphthonge, abgesehen von dem spätren Schwinden des ι, in allen griechischen Mundarten erhalten bleiben. Meine besten Beweisstücke bildeten zwei von Fröhde aufgestellte Etymologien (Beitr. 3. 14, KZ 22. 261):

griech. φαιός : lit. *gaisas* (Schein);
griech. σείω : altind. *tvéšati* (ist in heftiger Bewegung).

Ich halte an dieser Behauptung noch heute fest. Zu der abweichenden Lehre, daß ι ausfalle und contrahierbare Vocale contrahiert werden, hat die Annahme geführt, daß hom. τελείω und τελέω, att. τελῶ, hom. τοῖο und τόο, att. τοῦ von den gemeinsamen Grundformen *teleisō* und *toiso* ausgegangen seien, deren Vorstufen *telesjō* und *tosjo* gebildet haben. Ich meinerseits glaube aus dem Verhältnisse von griech. τέο zu avest. *cahyā* lernen zu sollen, daß *sj* im Griechischen zu Grunde geht; ebenso scheint mir die Unmöglichkeit die beiden im Lesbischen neben einander lebendigen Präsentia τελείω und τελέω als Teile eines mit wechselnden Formen gebildeten Paradigmas zu begreifen den Beweis zu liefern, daß beide Präsentia als selbstständige Bildungen betrachtet werden müssen. Hängen aber τελείω und τελέω, τοῖο und τόο nicht zusammen, so können auch τελέω und τόο nicht als Zeugnisse dafür dienen, daß der lautgesetzliche Vertreter des altindischen *tvéšati* im Griechischen die Gestalt σέω haben müsse, so ist der Auffassung, daß der Diphthong in σείω aus den nichtpräsentischen Zeiten eingeführt sei, der Boden entzogen. Hiermit sind für mich alle die Constructionen, die ausgedacht werden müssen, um den unbequemen Diphthong in jedem einzelnen Falle besonders zu rechtfertigen, erledigt.

Das Material, das aus dem Epos zur Verfügung steht, ist, wenn man alle unsichren Combinationen bei Seite läßt,

wenig umfangreich. Ich glaube mich auf vier Beispiele beschränken zu müssen.

1. Die zweiten Personen Sg. Opt. Med., die wie *ἀπόναιο, βλεῖο, φέροιο* gebildet sind. Wie die entsprechenden Optativformen des Avestischen lehren (z. B. *yaxaēša*), hat man sich *-so* als Personalzeichen zu denken.

2. Conj. Aoristi und Futurum *κείω* (zu *κεῖμαι*).

κείω δ' ὡς τὸ πάρος περ ἀύπνους νύκτας ἴανον τ 340;
ὄφρα σπείσαντες κατακείομεν.... σ 419;
οἳ μὲν κακκείοντες ἔβαν.... Λ 606 u. s. f.

In einem einzigen Verse liest man *κέων* statt *κείων*: *ὄρσο κέων,* η 342. Dieser Vers steht am Schlusse des Buches *η*, den Kirchhoff seinem Bearbeiter zugewiesen hat. In dem gleichen Zusammenhange wird *οἷος* als Amphibrachys gemessen: in der formelhaften Verbindung *τοῖος ἐὼν οἷος* (*ἐσσι*) V. 312. Die Form *κέων* gehört derselben Sprachschicht an wie das als Amphibrachys gesprochne *οἷος*.

3. *σείω*.

Die Etymologie, die auf den Ansatz *tveisō* führt, ist schon mitgeteilt. Alkaios braucht neben dem Präsens *σείων* (Fragm. 22) das Nomen *σέος* (*γᾶς γὰρ πέλεται σέωι* nach dem Genuinum, Reitzenstein Ind. lect. Rost. 1891/2 S. 14), das sich zu *σείω* verhält wie *κέων* zu *κείων*. In dem *σίω* des Anakreon (*Θρηικίην σίοντα χαίτην*, Fragm. 48) sehe ich ein mit *ἀΐω* und att. *κλύω* conformes Aoristpräsens.

4. *οἰήϊον, οἴηξ*.

Diese Sippe ist von Lidén (Studien zur altindischen und vergleichenden Lautlehre 63) zu altind. *īšā* (Deichsel), neusl. kroat. serb. čech. *oje* (Deichsel) gezogen worden. Dem homerischen *οἴηξ* entspricht att. *οἴαξ*. Wenn, wie behauptet wird, die Verbindung *ois* mit Vocal bei ungestörter Entwicklung im Attischen die Verbindung *o* mit Vocal liefert — von welchen Formen aus ist der Diphthong in das attische *οἴαξ* wieder eingeführt?

Auf Grund einer Hypothese, deren Unsicherheit ich mir nicht verhehle[1]), stelle ich hierher

5. die Genetive auf *-οιο*.

Ich vermute, daß diese Genetive ihren Ursprung im Pronomen haben und hier durch die Genetive Pluralis ins Leben gerufen worden seien. Aus der Übereinstimmung von altind. *tėšām*, altisl. *þeira*, altsl. *těchŭ* ergibt sich, daß vor der Sprachtrennung der Genet. Plur. *toisōm* bestanden hat. Das griechische Abbild dieser Form wäre *τοίων*. Es ist direct nicht erhalten, aber der Gen. Sg. *τοῖο* weist noch auf die Pluralform *τοίων* zurück, durch die er ins Leben gerufen worden ist. Die Genetive auf *-οιο* haben sich bei den Äolern erhalten, in der alten Heimat Thessalien bis tief in die historische Zeit hinein, haben hier auch ihr Gebiet erweitert, indem sie auf das Nomen hinüber gegriffen haben.

Das Nebeneinander der Genetive *τόο* und *τοῖο* und ihrer Gefährten hat zu *ἐμέο*, *σέο*, *ἕο* die Nebenformen *ἐμεῖο*, *σεῖο*, *εἶο* erstehn lassen; ob noch im Mutterland oder erst in Kleinasien, läßt sich nicht sagen, da die thessalischen Entsprechungen nicht bekannt sind.[3])

---

1) Sie war schon für die Veröffentlichung in dem vorhin erwähnten Aufsatze niedergeschrieben, ist von mir aber kurz vor dem Drucke zurückgezogen worden. Ich meine ihr seither in der sprachwissenschaftlichen Litteratur begegnet zu sein, ich kann aber nicht sagen, wo.

2) W Schulze will den griechischen Reflex des alten pronominalen Gen. Plur. in dor. *ἀλλῶν* erkennen, das er auf **ἀλλοίσων* zurückführt, indem er altind. *anyėšām*, got. *blindaizē* zum Vergleiche heranzieht (Quaest. ep. 61, 2). Warum ich ihm hierin nicht folgen kann, ergibt sich nach dem im Text eingenommenen Standpunkte von selbst.

3) Der Diphthong der homerischen Genetive Pluralis *ἡμείων*, *ὑμείων*, *σφείων* braucht vom Standpunkte der homerischen Lautlehre aus keinen andren Wert zu haben als in *ὀκνείω* und *πνείω*, d. h. er kann Bezeichnung der metrischen Dehnung des zwischen zwei langen Silben eingeschlossnen *ε* sein. Man beachte, daß *ει* allerwärts in der Senkung liegt: *ἄμφω ἀφ' ἡμείων E* 258, *ἡμείων Ἀχιλῆϊ Y* 120; *ὑμείων προπάροιθε Λ* 348, *σιγῇ ἐφ' ὑμείων H* 195, *ὧδέ τις ὑμείων T* 153, *μηδέ τις ὑμείων φ* 318; *ὥσαν ἀπὸ σφείων Λ* 535 (= *E* 626, *N* 148), *ὥσαι ἀπὸ σφείων N* 688. Allerdings lehrt Apollonios *Τῇ σφείων καὶ Αἰολεῖς χρῶνται καὶ Δωριεῖς* (*Περὶ ἀντων.* 96, 11 Schn.); aber auf welche Texte stützt sich diese Lehre? Daß die lesbischen Formen *ἀμμέων*, *ὑμμέων* aus *ἀμμείων*, *ὑμμείων* hervorgegangen sind, wie GMeyer lehrt (Griech. Gramm.[3] 515), muß erst noch bewiesen werden; soll auch thess. *ἀμμέουν* unursprüngliches *ε* enthalten?

X. Die Verbindungen *aus, eus, ous* mit Vocal.

Wie *ais, eis, ois* vor Vocalen zu den Diphthongen *αι, ει, οι* werden, die, soweit nicht *i* über *j* schwindet, überall Diphthonge bleiben: so ergeben die vorgriechischen Lautgruppen *aus, eus, ous* vor Vocalen die Diphthonge *αυ, ευ, ου*, die in allen griechischen Mundarten beharren.

Auch dies ist bestritten worden: der Diphthong, so wird behauptet, erscheine als Antiquität im Epos; in den Dialekten, so im Attischen, werde *υ* zu *ϝ* und falle dann weg.[1]) Scheiden wir auch hier alle zweifelhaften Etymologien aus, so beruht diese Lehre auf dem Gegensatze dreier homerischer Formen zu ihren Entsprechungen außerhalb des epischen Dialektes:

hom. *δεύεται, ἐπιδευής* : att. *δεῖται, ἐπιδεής*;
hom. *ἀκουή* : att. *ἀκοή*;
hom. *οὖατα* : att. *ὦτα* aus *ὄϝατα*.

Ich muß also die Beweiskraft dieser Entsprechungen prüfen.

Daß mit dem zweiten Beispiele kein Staat zu machen ist, sieht man bald. Wo erscheint denn hom. *ἀκουή*? Immer nur am Ende des Verses:

....*ἑκὰς δέ τε γίνετ' ἀκουή* *Π* 634;
....*μετ' ἀγαυοῦ πατρὸς ἀκουήν* *β* 308.

Die Formel *μετὰ πατρὸς ἀκουήν* kehrt an derselben Stelle in drei Versen des Redactors unsrer Odyssee wieder: *δ* 701 = *ε* 19, *ξ* 179, *ϱ* 43. Und die Verknüpfung der Wortform *ἀκουή* mit dem Ausgange des Hexameters ist so fest, daß sie noch bei Parmenides gewahrt erscheint: *ἠχήεσσαν ἀκουήν* (Fragm. 1, 35 Diels). Wer mit dem in dieser Lage verwendeten *ἀκουή* ein altes Wort *ἀκουά* beweisen will, kann ebenso gut aus dem *μετείω* des Verses *Ψ* 47 einen alten Conjunctiv *εἴω* erschließen; es ist derselbe Fehler, der bei der Beurteilung der Form *οἰνοβαρείων* gemacht zu werden pflegt (S. 81). Allerdings sagt auch Sappho *ἐπιῤῥόμβεισι δ' ἄκοναι*. Statt aber hieraus zu folgern, daß der lesbische Volksdialekt die Wortform *ἀκούα*

1) Eine erfreuliche Ausnahme macht die Bemerkung Johanssons KZ 30. 422, 2.

besessen habe, muß man vielmehr schließen, daß Sappho auch in der Lautgebung vom Epos abhänge.[1])

Auch die Parallele hom. *οὔατα* : att. *ὦτα* ist eine gebrechliche Stütze der herrschenden Lehre. W Schulze schreibt Quaest. ep. 62, 3: ».... homerica *ἔχεϝα, ἀλέϝασθαι* quae quominus ex *ἔχενα, ἀλεύασθαι* nata putemus, obstat diphthongus in *οὖας* .... ab Homero fere semper servata«. Wenn sich also herausstellt, daß im Epos neben *οὔατος, οὔατα, οὔασι* der Stamm *ὀατ-* fungiert, der die Grundlage der attischen Formen bildet, so ergibt sich, wenn man das Wort *fere* auf die Fälle beschränken darf, in denen moderne Formen an die Stelle der ursprünglichen eingesetzt worden sind, auch nach Schulze die Notwendigkeit *οὐατ-* und *ὀϝατ-* als zwei selbstständige Stämme zu betrachten. Dies stellt sich aber tatsächlich heraus. Das Compositum *ἄμφωτος*, das mit χ 10 zu belegen ist, beruht offenbar auf der Grundform *ἀμφώϝατος*; diese enthält den Stamm *ὄϝατ-*, nur mit der Anlautsdehnung, die auch in lak. *ἐξωϝάδια*[2]) und in *ἀμφῶϝες* vollzogen ist. Auch der Name *Ὦτος* setzt sicher den Stamm *ὄϝατ-* voraus Die Doppelheit *οὐατ-* und *ὀατ-*, die also im Epos besteht, macht sich auch in einzelnen Dialekten bemerkbar. Zu Coll. 5295 habe ich eine Anzahl Belege des Stammes *οὐατ-* aus den Hippokratischen Schriften beigebracht, die ich leicht vermehren könnte. Das selbe Corpus weist aber auch die im Attischen zur Alleinherrschaft gelangten Formen auf, und daß hierin nicht nur Ungenauigkeit der Überlieferung gesehen werden darf, ergibt sich daraus, daß sie bei Anakreon (*καὶ ξυλίνους ἀστραγάλους ἐν ὠσί, καὶ ψιλὸν περί* Fragm. 21, 4) und Herondas (*δούλη 'στι, δούλης δ' ὦτα νωθρίη θλίβει* IV 53) durch das Metrum gefordert werden. Für Epicharmos ist *οὔατα* bestens bezeugt (*κινεῖ δ' οὔατα* Fragm. 21, 4), für Kos die gleiche Form durch den Opferkalender (Coll. 3636, 62).[3]) Andrerseits wird *ἄτα* in der

1) Daß ich die Form *ἐπακουόν* (Werke und Tage V. 27) berücksichtige, wird man wol nicht erwarten.

2) *ἐξωβάδια· ἐνώτια. Λάκωνες* (Hes.).

3) Im 41. Fragmente des Alkman hat Bergk für *ὦτά θ' ἑταίρων* der Überlieferung *ὤϝαθ'* geschrieben. Das *ω* müßte aus *ὦς* übertragen sein (Joh Schmidt Pluralbild. d. idg. Neutra 407). Ebenso nahe aber liegt die

Glosse *ἄτα· ὦτα. Ταραντῖνοι* (Hes.) für das dorische Sprachgebiet bezeugt, damit die Form *ὄϝατα*: denn *ἄτα* kann aus *ὄατα* entstanden sein wie *πρᾶτος* aus *πρόατος* (Wackernagel KZ 29. 141). Also ist bewiesen, daß bei Ioniern und Doriern bis tief in die historischen Zeiten hinein der Stamm *οὐατ-* erhalten ist, und daß er neben *ὀϝατ-* läuft, daß folglich die Doppelheit, die in hom. *οὔατα* und *ἄμφωτος* zum Ausdrucke gelangt, in Volksdialekten der historischen Zeit ihre Reflexe besitzt. Neben dem *s*-Stamme, den *ὄϝος*, *ἀμφῶες* zum Ausdrucke bringen, liegen die *n*-Stämme *ovən-* und *ousən-*; der Stamm *ousən-* stellt die Vereinigung der beiden andren vor.

Da ich bestreite, daß att. *ἀκοή* und *ὦτα* die Geschichte hinter sich haben, die ihnen zugeschrieben zu werden pflegt, so kann ich auch nicht zugeben, daß homerisches (äolisches) *δεύεται* und att. *δεῖται* nur verschiedne Stufen der selben Grundform repräsentieren. Ich muß vielmehr behaupten, daß hier zwei in ihrem Ursprunge verschiedne Präsentia vorliegen. Die Erklärung von *δεῖται* macht keine Schwierigkeit. Bis zu Aristarch hinauf reicht die Anschauung, daß *δεύομαι* mit *δεύτερος* im Zusammenhange stehe.[1]) Mit Recht hat sich Brugmann dieses Gedankens angenommen (KZ 25. 298ff.): ersetzt man nur *δεύομαι* durch *δέϝομαι*, so läßt sich nichts gegen ihn vorbringen. Nicht so einfach ist die Erklärung der äolischen Präsensbildung *δεύει*. Vielleicht darf man annehmen, daß neben dem Stamme *δεϝη-*, von dem die nichtpräsentischen Formen von *δέϝομαι* gebildet werden, einst der Stamm *δευ-* gestanden habe, den man nach der Analogie von *πλευ-*, *πνευ-*, *ῥευ-*, *χευ-* ja zunächst zu erwarten hat. Einen Hinweis auf diesen Stamm *δευ-* würde das Nomen *ἐπίδευσις* enthalten, das Naber *I* 225 vermutet hat (S. 49). Im Äolischen, müßte man weiter annehmen, würde dieser Stamm aus den allgemeinen Zeiten in das Präsens und in die von diesem abhängigen Nomina eingeführt worden sein; die Umbildung von *δεϝη-* zu *δευη-*

Vermutung *οὔατ'*; da die Stelle dem homerischen *οὔατ' ἀλεῖψαι ἑταίρων* (*μ* 47) nachgebildet ist, wäre freilich mit der Möglichkeit zu rechnen, daß *οὔατα* aus dem Epos, nicht aus dem Dialekt Alkmans stamme.

1) Schol. Ven. A zu *T* 51: *ὅτι δεύτατος ἀπὸ τοῦ δεύεσθαι ὁ ἔσχατος· τὸ δὲ δεύεσθαι ἐνδεῖν ἐστί.*

würde sich angeschlossen haben. Ich lege auf diese Hypothese kein Gewicht: wer sich auf dem Gebiete der linguistischen Construction behaglicher fühlt als ich, dem wird es nicht schwer fallen eine bessre an ihre Stelle zu setzen.

Die Unhaltbarkeit der Regel, die ich bekämpfe, offenbart sich auch an den Folgerungen, zu denen sie zwingt. Ist sie richtig, so können sich griech. *γεύω* und altind. *jóšati*, got. *kiusiþ*; griech. *εὕω* und altind. *óšati*, lat. *ūrit* nicht mehr direct entsprechen; man muß dann entweder annehmen, der Diphthong des Griechischen stamme aus den nichtpräsentischen Zeiten, oder man muß für die griechischen Formen eine besondre Präsensbildung behaupten, von der ich übrigens bezweifle, ob sie dem Zwecke genüge, für den sie ersonnen wird. Wer die Verlegenheit ermessen will, in die die Verfechter der Regel durch die Tatsachen der Sprache gedrängt werden, der lasse sich von Brugmann den Weg beschreiben, den der Diphthong des attischen *αὖος* (lit. *saũsas*), *αὕω* (in *ἀφαύω*), *αὐαίνω*, der nach meiner Auffassung diesen Wörtern nie gefehlt hat, zurücklegen mußte, um da zu stehn, wo er sich an der aufgestellten Regel versündigt. Griech. Gramm.[3] 50 heißt es: »Daß auch das Attische *ευ* zeigt in *νεύω*...., ingleichen *αυ* in *ἀφαύω* 'ich dörre'...., *αὕω* 'zünde an, schöpfe Feuer' .... läßt sich aus analogischem Einfluß der anderen Tempora .... erklären oder auch so, daß man ....**νευσιω*, ...**αὐσιω*, **αὐσιω* als Grundformen ansetzt. Durch *ἀφαύω* wiederum erklären sich att. *αὖος*...., *αὐαίνω*, vgl. auch *αὐσταλέος*, *αὐχμός*«. Wir sollen also glauben, das *αυ* in att. *αὖος*, *ἀφαύω*, *αὐαίνω* sei erst auf einem Umwege dem *αυ* in hom. *αὖος*, *αὐανθέν* gleich geworden. Gründlicher, als mit einem solchen Resultate, kann sich eine Regel nicht selbst widerlegen.

Ich halte also daran fest, daß die Diphthonge der Verbindungen *aus, eus, ous* mit Vocalen, die im Epos erscheinen, auch in den Dialekten als solche erscheinen, und führe jetzt die Fälle vor, in denen diese Verbindungen vorliegen.

1. *αὖος, αὐανθέν.*

Die ursprüngliche Gestalt des Wortes *αὖος* wird durch seine Identität mit lit. *saũsas*, ags. *séar*, die Bugge erkannt hat (KZ 20. 33), sicher gestellt. Der Diphthong bleibt überall

unversehrt: *ἀπαλὰ ταῦτα καὶ αὗα* und *αὐαίνουσι πρὸς ἥλιον* Herod. II 92, att. *αὖος, αὐαίνω, ἀφαύω.*

2. *αὔω* (schöpfe)

liegt vor in dem *αὔηι* des Verses ε 490 *σπέρμα πυρὸς σώζων, ἵνα μή ποθεν ἄλλοθεν αὔηι*, den Osthoff zuerst richtig übersetzt hat (Zur Gesch. des Perf. 486). Die Etymologie ist von Fick gefunden: zur Erklärung der Formen *ἐξαύσας* (*ὁ δὲ τὸν ἐγκέφαλον ἐξαύσας καταπίνει*, Platon bei Meineke II 627), *ἐξαυστήρ* (*χαλκοῖσιν ἐξαυστῆρες χειρούμενοι*, Aischylos Fragm. 2 N.[2]), *καταύσεις* (*τὰν Μῶσαν καταύσεις* Alkman Fragm. 95), aus denen Lobeck ein mit *αἴρειν* und *αἰρεῖν* synonymes Verbum *αὔω* erschlossen hatte (Soph. Aias 357, Rhem. 11f.), hat er altisl. *ausa* (schöpfen), lat. *haurio* herangezogen (Beitr. 2. 187).

3. Die Aoriste *ἀλεύασθαι, χεῦαι, σεῦαι.*

Wenn der Diphthong der beiden ersten Aoriste und der als ihre Conjunctive zu betrachtenden Futura nicht in Formen entsprungen ist, die den Bau von *ἀλέϝατο, ἀλεϝάμενος, χέϝαμεν, ἐχέϝατο* zeigen, so sind *ἀλεύασθαι* und *χεῦαι σ*-Aoriste, die mit dem von Fick (GGA 1881. 433) aus der Glosse *κακκεῖαι. .... (κατα)κοιμηθῆναι* hervorgezognen, von WSchulze (Quaest. ep. 246) richtig erklärten Aoriste *κεῖαι* auf gleicher Stufe stehn, so läuft das Futurum *χεύω* dem Futurum *κείω* parallel, d. h. ist der Conjunctiv jenes Aoristes. Für den Aorist *σεῦαι* trifft die Erklärung als *s*-Aorist sicher zu, da hier Nebenformen wie **σέϝατο* gänzlich fehlen. Der ionische Aorist *ἔχεα*, dessen *εα* Contraction eingeht (*προπίω, τὰ μὲν δέκ' ἐγχέας* Anakr. 63, 3), und der attische Aorist *ἔχεα*, mit dem das Futurum *χέω* zusammenhängt, sind die Spiegelbilder des homerischen *ἔχεα.*

4. *εὔω.*

Identisch mit altind. *óšati*, lat. *ūro.* Auch die Attiker sagen *εὔω*: *ἀφεύων τὴν ἐπανθοῦσαν τρίχα* Aristoph. Ekkl. 13.

5. *οὐατ-.*

Überliefert sind *οὔατος, οὔατα, οὔασι*, die *μ* 200 überlieferte Form *ὠσίν* läßt sich mit *οὔασ'* vertauschen, das sinnlose *ὠτώεντα* läßt sich nach *οὐατόεντα σκύφον* des Simonides

(Fragm. 246) corrigieren, ist auch längst von Leo Meyer (Vgl. Gramm. II 604) dahin corrigiert worden.

Die Vocalisation dreier Wörter und Wortsippen bereitet Schwierigkeiten, die ich nicht lösen kann. Sie haben das gemeinsame, daß sie in doppelter Gestalt auftreten: der Diphthong *αυ* wechselt mit *ᾱ*, ion. *η*. Im Epos erscheint *η*:

1. *ἠώς, ἠοσφόρος*[1]);
2. *παρηή* (*καλλιπάρηος, μιλτοπάρηος, φοινικοπάρηος, χαλκοπάρηος*[2]) und *παρήϊον*;
3. *νηός*.

Dem *ἠώς* entspricht bei den Dorern *ἀώς* (*Ἀόος ἀκμᾶι* Pind. Nem. VI 89), bei den Lesbiern *αὔως*. Der dorische Reflex von *παρηή* läßt sich den Pindarischen *εὐπάραος, χαλκοπάραος* entnehmen; der lesbische lautet *παραύα*. Ebenso stehn sich hom. *νηός*, dor. *νᾱός* und lesb. *ναῦος* gegenüber. Wie verhält sich die Länge zu dem Diphthonge?

Für die Untersuchung dieser Frage ist das dritte Wort unbrauchbar, weil sein etymologischer Zusammenhang unbekannt, seine Geschichte also nur nach Analogien zu reconstruieren ist; eben um dieser Analogien willen steht es hier. Dagegen können die beiden andren mit nichtgriechischen Wörtern verknüpft werden. Diese scheinen für die Priorität des Diphthongs zu sprechen. Lesb. *αὔως* und lat. *aurōra* sind sicher aus der Grundform *ausōs* erwachsen, *ausōs* aber verhält sich zu altind. *uṣáḥ* wie griech. *αὖτε* zu altind. *utá* (de Saussure Mémoire 276). In *αὔριος* ist der Diphthong bei allen Griechen intact geblieben. Lesb. *παραύα* läßt sich auf dem von Pott genial gewiesenen Weg auf *parausā* zurückführen und sich als neben dem Ohre (so Pott EF[1] I 138) oder als neben dem Munde (so als zweite Möglichkeit Joh. Schmidt Pluralb. d. idg. Neutra 407) gelegner Teil verstehn, nämlich

---

1) *ἠοσφόρος* haben Menrad (De contract. et syniz. usu homer. 170f.) und Fick (Ilias 233) gleichzeitig und nach dem gleichen Verfahren an die Stelle des *Ψ* 226 überlieferten *ἑωσφόρος* gesetzt.

2) *παρηή* schreibe ich mit Wackernagel (KZ 27. 271), der sich mit Recht auf äol. *παραύα* beruft.

mit *aus-* in lit. *aušìs*, lat. *auris*, oder mit *aus-* in altind. *óṣṭha-* (Lippe), altpr. *austo* (Mund) in Verbindung bringen. Wie man aber von diesem *au* zu der correspondierenden Länge gelangen könne, ist nicht einzusehen. Jedesfalls dürften Gelehrte, die der Ansicht sind, *ὄϝατα* sei aus *οὔατα* geflossen, nicht auch für möglich halten, daß *ἀώς*, *ἠώς* aus *αὔως* hervorgegangen seien — wenigstens nicht, ohne zu sagen, warum wir hier der Länge begegnen, dort nicht.

Zu diesen Gelehrten gehört Brugmann nicht: Griech. Gramm. [3] 50 setzt er eine Grundform *āusōs* an, aus deren *āu* bei den Äolern *αυ*, bei den übrigen Griechen *ᾱ*, *η* hervorgegangen sei. Aber auch diese Lösung befriedigt nicht. Abgesehen davon, daß ich an das 'Kürzungsgesetz', als dessen Wirkung der Diphthong der Äoler betrachtet werden müßte, nicht glaube, scheint es mir auch bedenklich die griechischen Mundarten in der Behandlung eines Lautes so auseinander fallen zu lassen, wie es hier geschieht, und, was mehr Gewicht hat, ich meine zeigen zu können, daß die Weise, die in *ἀώς*, *παραά* zum Ausdrucke gelangt, auch den Äolern eigen gewesen ist. Es ist schon zur Sprache gekommen, daß Zenodot Θ 470 *ἄας* statt *ἠους* gelesen hat (S. 93). Wer sich daran erinnert, daß für Sappho die Wortform *αὔα* bezeugt wird (Fragm. 152), wird wissen, was er von diesem *ἄα* zu halten hat: *ἄα* steht zu *αὔα* wie *ἀώς* zu *αὔως*, und *ἄα* kann keinem andern Dialekt angehören als dem äolischen, denn nur aus diesem ist die auffällige Form der Ableitung bekannt, dem böotischen, für den die Alten *ἄας* reclamieren[1]), nur, insofern er eben äolische Bestandteile enthält. Also liegen nicht lesb. *αὔως* und *αὔα* mit *ἀώς* und *ἠώς* auf gleicher Linie, sondern *ἄα*. Und wenn eine Form *āusōs* existiert hat, so sind zwar *ἀώς* und *ἠώς*, nicht aber *αὔως* aus ihr geflossen.

Wenn man also weder mit *ausōs* noch mit *āusōs* allein auskommt, sind Doppelformen anzusetzen? Soll man etwa annehmen, lesb. *παραύα* stelle eine Zusammensetzung ohne, ion. *παρηή* eine Zusammensetzung mit Compositionsdehnung vor, *παρηή* dem attischen *ἐνώδιον* aus *enōsidiom* vergleichbar?

1) *ἄας· ἐς αὔριον. Βοιωτοί* (Hes.).

Ich kann diese Frage nur aufwerfen; was sich gegen den Lösungsversuch vorbringen läßt, sehe ich selbst. Eine Einzelheit muß ich aber noch erwähnen: das *F*, das die Glossen *ἀβώ· πρωΐ. Λάκωνες* und *ἀβώρ· [βο]ηώς· Λάκωνες* in der bekannten orthographischen Ersetzung aufweisen, braucht keinen etymologischen Wert zu haben, sondern kann Übergangslaut sein wie in den Genetiven *Τλασίαϝο, Πασιάδαϝο*.

B. Im zusammengesetzten Worte.

a) Zusammensetzungen mit der Partikel *ἀ-*.

Die Vocale bleiben uncontrahiert, wie Leo Meyer KZ 22. 470 kurz ausgesprochen hat. Dieser Zustand liegt klar vor Augen in *ἄϋπνος*, dessen zweiter Bestandteil als *supnos* zu denken ist, und in *ἄωρος* (*πόδες .... ἄωροι*, *μ* 89), dessen zweiten Bestandteil das ionische Wort *ὥρη* bildet, das ich (Ion. Inschr. no. 100) zu lat. *sūra* gestellt habe. Dagegen ist er verdunkelt in

ἄτος:

.... *Ἄρης ἄτος πολέμοιο* *E* 388. 863, *Z* 203; .... *ἀνὴρ ἄτος πολέμοιο* *N* 746; .... *μάχης ἀτόν περ ἐόντα* *X* 218 (*ἄατον* Barocc., Mor., Vrat.); .... *δόλων ἄτ' ἠδὲ πόνοιο* *Λ* 430; .... *δόλων ἄτ', οὐκ ἄρ' ἔμελλες* *ν* 293.

Leo Meyer hat aber geltend gemacht, daß die Contractionslänge nicht fest ist, und die Einsetzung der nichtcontrahierten Formen gefordert. Daß er Recht hat, beweisen die Spuren, die in der Überlieferung zu Tage treten: außer der zu *X* 218 angeführten Variante der Versausgang *Γύης τ' ἄατος πολέμοιο* Theog. 714, und das Scholion zu Nik. Ther. 783 *ἄητος δὲ ἄπληστος. Ὅμηρος ἄατος πολέμοιο.* Daß das dem *ἄατος* zu entnehmende Participium identisch ist mit got. *saþs*, ahd. *sat.* hat ebenfalls Leo Meyer zuerst bemerkt.

b) Zusammensetzungen mit copulativem *ὀ-*.

Das Epos besitzt eine: *ὄαρ*, dessen zweites Element zuerst Curtius (Grundz. ^{3} 330 = ^{5} 354) in Verbindung mit *εἴρω*, lat. *sero* gebracht hat. Der Bedeutungsentwicklung ist Bugge ge-

recht geworden (Curt. Stud. IV 338); von ihm sind auch ϑαρίζω mit ϑαριστύς und ἀοριστής hierher gezogen. Der Hiatus ist überall gewahrt; ausgenommen ist

ὤρεσσιν:

λαοῖσιν μενέμεν καὶ ἀμυνέμεναι ὤρεσσιν *E* 486,

doch ist die Contraction nicht fest und daher von Nauck (Mélanges III 236, 25) aufgehoben worden.

c) Zusammensetzungen mit -οχος.

1. Δημοῦχος.

Δημοῦχον δὲ Φιλητορίδην.... *Y* 457.

2. σκηπτοῦχος:

σκηπτοῦχος βασιλεύς.... *A* 279; *β* 231 (= ε 9); σκηπτοῦχοι βασιλῆες.... *B* 86, ϑ 41; σκηπτοῦχός τ' εἴη.... Ξ 93; σκηπτοῦχοι· κῆρυξ δὲ.... ϑ 47.

Überall ist die Auflösung möglich, darum von Nauck (Mélanges IV 94) auch gefordert.

Drittes Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch *j* oder *i* geschieden waren.

Erster Abschnitt.

Der trennende Laut war *j*.

A. Im einfachen Worte.

I. Verbindung *oj* mit Vocalen.

Nomina auf *-ώι*.

Die Casus dieser Nomina werden von der Überlieferung durchaus in contrahierter Gestalt geboten. Nauck hat aber gezeigt, daß die Contraction nur in einem Teile der Fälle fest ist, in einem andren beseitigt werden kann (Mélanges III 241 ff.).

Verbindung *oja*.

Die Worte *Θεανὼ καλλιπάρηον* bilden *Λ* 224 den Versausgang; also wird die uncontrahierte Form *Θεανόα* durch das Metrum empfohlen. *Φ* 497 steht *Λητώ* am Eingange des Verses vor einem mit Consonant beginnenden Worte; an dieser Stelle des Verses ist der Dactylus häufiger als des Spondeus, folglich *Λητόα* wahrscheinlicher als *Λητώ*. Nicht möglich ist die Auflösung in drei Versen:

Καλυψώ:

ψ 333 am Versschlusse.

Πηρώ:

.... *Πηρὼ τέκε, θαῦμα βροτοῖσιν* *λ* 287.

Τυρώ:

.... *Τυρὼ ἶσον εὐπατέρειαν* *λ* 235.

Die beiden letzten Verse gehören zum Heroinenkataloge; der zweite fällt in den Abschnitt dieser Einlage, von dem schon unter ἔρχεν die Rede gewesen ist (S. 73); der erste in den Abschnitt 281—297, dessen letzter Vers mit den Worten θέσφατα πάντ' εἰπόντα beginnt und so dem Dichter das Zeugnis ausstellt, daß er εἰπεῖν gesprochen hat. Die Form *Καλυψώ* verwendet der Verfasser des Abenteuerkatalogs ψ 310 ff.

Verbindung *ojo.*

Der Genetiv *Καλυψοῦς* steht δ 557 (= ε 14, ϱ 143), ϑ 452 (μ 389) vor der bukolischen Cäsur. Die gleiche Stelle nimmt *Λητοῦς* Π 849 ein. Θ 349 eröffnet *Γοργοῦς* den Vers. An allen diesen Stellen werden die offnen Formen durch das Metrum empfohlen. Im Widerspruche damit stehn zwei Verse:

Λητοῦς:

Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός .... *A* 9;

οὐδ' ὁπότε Λητοῦς ἐρικυδέος .... Ξ 327.

Die erste Ausnahme hat Nauck durch Einsetzung der alten Variante *Λητοῦς ἀγλαὸς υἱός* beseitigt. Die zweite läßt sich nicht beseitigen und steht dem Dichter, der den Katalog der Geliebten des Zeus angefertigt hat, sehr wol an.

Verbindung *oji.*

In dem Verse *Y* 72, der mit *Λητοῖ δ' ἀντέστη* beginnt, wird die nichtcontrahierte Form durch den Versbau empfohlen; in einem andren, σ 27, dessen erste Hälfte *γρηῒ καμινοῖ ἴσσος* bildet, ist sie möglich. Zweimal ist die Contraction fest:

Λητοῖ:

οὕνεκ' ἄρα Λητοῖ .... Ω 607;

Πυθοῖ:

.... *Πυθοῖ ἐνὶ πετρηέσσηι* *I* 405.

Der Dativ *Λητοῖ* steht in einem von Nauck verdächtigten und jedesfalls mit seinen beiden Nachfolgern entbehrlichen Verse. Die Contraction könnte keinen Verdachtsgrund gegen die Ursprünglichkeit des Verses abgeben: sieh die unter *ἄλγεα* (S. 42) zusammengestellten Formen. Auch *Πυθοῖ* ist in einen Abschnitt verbaut, dessen Verfasser mit jungen Formen nicht sparsam umgeht: sieh unter *ἐμεῦ* (S. 90 f.).

Die Betrachtung dieser Kategorie hat gelehrt, daß die Verbindungen *oja, ojo, oji* die Vocalfolgen *oα, oo, oι* liefern, die erst in jungen epischen Partien in contrahierter Gestalt erscheinen. In Beziehung auf die Verbindung *oja* kann man die Wahrnehmung, daß die durch *j* getrennten Vocale offen bleiben, noch an zwei andren Formen machen:

1. an *δοάσσατο, δοάσσεται,* dem mit *δέατο* zusammenhängenden Aoriste;

2. an der Perfectform *δείδω,* die als solche von Mahlow erkannt ist (KZ 24. 293). Sie ist aus *dedvoja* hervorgegangen, und da *δείδω* überall den Versanfang bildet und *μή* folgt, kann man die nichtcontrahierte Form lesen.

Hiernach läßt sich erwarten, daß auch in den

Präsens- und Imperfectformen der Verba auf *-όω*

die Contraction da, wo sie vollzogen ist, ihre besondren Ursachen haben müsse: die Unbequemlichkeit der offnen Form für den Hexameter, oder die Jugend des Dichters, der mit der Aufnahme der contrahierten Form seiner eignen Sprache eine Concession machte. Prüfen wir nun, wie diese Erwartung in Erfüllung geht!

Die Contraction kann aufgehoben werden in

1. *γουνοῦμαι, γουνούμην*: die mittlere Silbe liegt überall in der Senkung.

2. *δήιουν*: in den Versanfängen *δήιουν ἀλλήλων E* 452 = *M* 425; *δήιουν ἀλλήλους O* 708; *δήιουν, οὐδ' ἕτεροι Π* 771 = *Λ* 71.

3. *θεειοῦται*: *δῶμα θεειοῦται περικαλλές ψ* 50.

4. *παχνοῦται*: *παχνοῦται, ἀέκων δὲ P* 112.

In andren Formen ist die Contraction durch das Metrum gesichert. Ich werde diese nach der rhythmischen Gestalt der Grundformen vorführen, deren Fortsetzung sie bilden.

I. Die Grundform enthält mindestens drei benachbarte kurze Binnensilben:

1. *γουνούμενος.*

.... *γουνούμενος ἄνδρα ἕκαστον O* 660, und sonst.

2. *κορυφοῦται.*

κυρτὸν ἐὸν κορυφοῦται .... Δ 426.

3. *χολοῦμαι.*

.... νεμεσίζομαι οὐδὲ χολοῦμαι Θ 407.[1])

Die Formen, aus denen *γουνούμενος, κορυφοῦται, χολοῦμαι* erwachsen sind, haben *γονϝόομενος, κορυφόεται, χολόομαι* gelautet. Daß sich epische Dichter mit ihnen hätten abfinden können, lehren *μαχειόμενος, μαχεούμενος* und, falls sie richtig erklärt sind, *στειλειή, γελοίιος*. Immerhin bildet die uncontrahierte Form die Ausnahme: die Regel kommt in Futuris wie *καμεῖται* zu Tage, von denen wir festgestellt haben, daß sie schon der ältesten epischen Production zugesprochen werden müssen. Hieraus ergibt sich, daß auch in *γουνούμενος, κορυφοῦται, χολοῦμαι* die Contraction in die älteste Zeit hinaufragen kann, daß also Formen dieser Art ein Altersindicium nicht abgeben dürfen. Es ist nur Zufall, daß wir keine Form dieser Art mit einem Vers aus ältester Zeit belegen können.[2])

II. Die Grundform besteht aus drei Kürzen:

σάου als 2. Imperativi und 3. Imperfecti.

ἀλλὰ σάου μὲν ταῦτα, σάου δ' ἐμέ .... ν 230;
αὐτὸν μὲν σὲ πρῶτα σάου .... ρ 595;
ἀλλὰ καὶ ὣς ἀνέμιμνε, σάου δ' ἑρίηρας ἑταίρους Π 363;
.... ζωοὺς δὲ σάου κατὰ καλὰ ῥέεθρα Φ 238.

Die Handschriften geben fast überall *σάω* statt *σάου*; nur im zweiten Verse bietet eine Wiener Handschrift und Apollonios *Περὶ ἀντων.* 47, 4 (Schn.) *σάου*. Darnach hat Nauck überall *σάου* hergestellt (Mél. IV 134 f.), und mit Recht, sobald man annimmt, daß eine contrahierte Form vorliege. Dies kann man aber getrost annehmen.

Ein Dichter, dessen Production in eine Zeit fällt, in der die Contraction der Vocale noch in ihren Anfängen liegt, kann durch die Not des Verses nicht gezwungen werden statt der dreisilbigen Form *σάοε*, in der drei Kürzen unmittelbar

---

1) Die Verse *Θ* 420—424 *ἀτεθοῦνται ὅτι ἐκ τῶν ἐπάνω* (406—408) *μετάκεινται.* Daher ist *χολοῦται* (421) im Text unberücksichtigt geblieben.

2) Über *O* 658—667 sieh Lachmann Betrachtungen 59.

auf einander folgen, die zweisilbige zu gebrauchen, die aus ihr durch Contraction hervorzugehn im Begriffe steht; denn σάοε ließ sich vor Vocal oder vor Doppelconsonant legen, im Imperfecte bot sich auch die Möglichkeit σάοεν zu gebrauchen. Wenn wir trotzdem σάου antreffen, so werden wir schließen, daß wir eben keinen Dichter jener ältesten Zeit vor uns haben. So ist es auch. Für die beiden Odysseeverse versteht es sich von selbst; für die beiden Stellen des Ilias werde ich es kurz ausführen.

Π 363 gehört nicht zu der Patroklie in ihrer ursprünglichen Fassung sondern ist, wie Robert (Stud. z. Il. 99) vermutet, mit dem vorangehenden Verse von einem Nachdichter eingefügt, der Hektor von dem Vorwurfe der Feigheit reinigen wollte. Die Worte ἀλλὰ καὶ ὣς ἀνέμιμνε, σάου δ' ἑρίηρας ἑταίρους behaupten nämlich, wie längst bemerkt war, das genaue Gegenteil von dem, was V. 368 mit λεῖπε δὲ λαόν berichtet wird.

Φ 238 gehört zu der *Μάχη παραποτάμιος* (137—382). Unter προαλεῖ bot sich Gelegenheit festzustellen, daß diese Episode ein vorgerücktes Stadium der Sprache vertritt (S. 56): der Dichter gebraucht die contrahierte Form παῖς, die Genetive Pl. ῥιζέων und πηγέων, ignoriert ϝ, entnimmt seiner eignen Sprache die Partikel ἄν. Daß in dem Sprachkreise, in dem er gelebt hat, altes σάοε längst durch σάου abgelöst war, liegt auf der Hand.

Somit bilden die beiden in II genannten Formen einen Gegensatz zu den unter I behandelten: diese haben schon im ältesten Bestande des Epos ihre Stelle, jene nicht.

III. Die Grundform enthält einen Dactylus:

δηιῶν·

δηιῶν· ἀμφὶ δὲ τόν γε κύνες τ' ἄνδρες τε νομῆες *P* 65.

Neben δηιῶν ist die Form erhalten, die seine Vorstufe bildet (*P* 566, *Σ* 195, *Ψ* 176). So wird durch die Erfahrung bewiesen, was die Speculation von sich aus behaupten müßte: daß keinerlei metrische Notwendigkeit vorliegt von δηιόων abzusehen. Wenn also die contrahierte Form in Erscheinung tritt, so lehrt sie einen Dichter kennen, der den ihm aus der

Vorzeit überlieferten Formen Formen der eignen vorgeschrittnen Umgangssprache beimischt, also einen Epigonen. Ein solcher führt aber in dem Abschnitte *P* 1—131 tatsächlich das Wort: die Verbindung *δϑ' ἅλις* (54) lehrt, daß er nicht mehr *Fάλις* gesprochen hat, die Form *εἰδνῖα* statt *ἰδνῖα* (5; nur hier), daß ihm die Vertrautheit mit den alten Formen zu schwinden beginnt. Man wird nun verstehn, warum ich Christs Vorschlag die Form *δηιῶν* durch die Änderung *δηιόων· τὸν δ' ἀμφὶ κύνες* zu umgehn für unangebracht halte.

IV. Die Grundform enthält einen Anapäst:

σαοῖς, σαοῖ, σαῶσι.

ὄππως κεν νῆας τε σαοῖς .... I 681;
ἦ κέ σφιν νῆάς τε σαοῖ .... I 424;
ἦν γὰρ δή με σαῶσι ϑεοὶ .... I 393.

Die Formen, die vor der Contraction liegen, *σαόηις, σαόῃ, σαόωσι*, hat Nauck, der Mél. IV 136 f. das in den drei Versen zu Tage tretende Schwanken der Überlieferung anschaulich macht, geradezu als die authentischen vermutet. In den beiden ersten Versen lassen sie sich durch Streichen von *τε* gewinnen; im dritten müßte man *με* auswerfen, würde damit aber die Deutlichkeit beeinträchtigen, da ein andres Subject als die erste Person vorausgeht. Ich lasse daher die Überlieferung unangetastet, ich sehe darin, daß die drei Verse contrahierte Formen als Nachfolger höchst bequem zu behandelnder uncontrahierter enthalten, ein Zeichen ihrer Jugend. Diese ist längst durch andre Tatsachen gesichert: die beiden Verse 393. 424 stehn in der Rede des Achilleus, die wir unter *ἐμεῦ* geprüft haben (S. 90 f.) und aus der S. 104 *Πυϑοῖ* anzuführen gewesen ist; von V. 424 aber hängt V. 681 ab.

V. Die Grundform enthält einen Kretiker:

1. *γουνοῦσϑαι.*

πολλὰ δὲ γουνοῦσϑαι νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα κ 521

2. *γυμνοῦσϑαι.*

γυμνοῦσϑαι κούρῃσιν ἐϋπλοκάμοισι μετελϑών ζ 222.

Die viersilbigen *γονFόεσϑαι, γυμνόεσϑαι* hätten sich ohne Mühe in den Hexameter bringen lassen. Den Beweis liefern

Formen wie *ὑπνώοντας*, *ἠβᾶοντα*, in deren Beurteilung ich mit Danielsson (Zur metrischen Dehnung 68 ff.) übereinstimme. In ihrer Ersetzung durch *γουνοῦσθαι*, *γυμνοῦσθαι* sehe ich daher wieder eine die Jugend der Dichter bezeugende Concession an die lebende Sprache. An dieser Jugend kann, da es sich um Verse der Odyssee handelt, von vornherein kein Zweifel aufkommen; von dem Verse *κ* 521 steht zudem fest, daß er Bestandteil eines ganz jungen Flickens ist, des schon unter *λίσεαι* gekennzeichneten (S. 67).

Bei der Betrachtung dieser contrahierten Formen habe ich eine principielle Frage ganz aus dem Spiele gelassen: die Frage, ob hinter den Formen, die wir der Überlieferung nach als contrahierte Formen auffassen müssen, nicht äolische Formen liegen, die metrisch mit ihnen gleichwertig sind, deren Länge aber eine natürliche Länge vorstellt. Ich will die Begründung des Standpunktes, den ich dieser Frage gegenüber einnehme, bei der Beurteilung der Formen der Verba auf *-όω* praktisch auch schon vertreten habe, bis zu der Behandlung der Verba auf *-έω* und *-άω* aufsparen, bei denen uns ein reicheres Material zur Verfügung steht.

II. Verbindung *ej* mit Vocalen.

Verbindung *eja*.

Die Vocalfolge *εα*, die aus der Verbindung *eja* hervorgeht, ist offen geblieben in

1. *δέατο* (*ζ* 242);
2. *κτεάτεσσι*, *κτεάτισσα*, *φιλοκτεανώτατε*.

Hingegen erscheint in der Überlieferung *ἔκδηλος*, *δῆλος*:

.... *ἵν' ἔκδηλος μετὰ πᾶσιν* *E* 2;
νῦν δ' ἤδη τόδε δῆλον.... *υ* 333.

Die Contraction fällt um so mehr auf, als sie in dem gleichen Wortstamme *δεα-* vollzogen ist, dessen Vocale sie in *δέατο* verschont hat. Sie steht aber nur für den Vers *υ* 333 fest, ist also nur für den Redactor unsrer Odyssee bezeichnend, dem der ganze zweite Teil des *υ* angehört (sieh unter *δῶ*, S. 19 f.).

Verbindung *eje*.

Die Untersuchung dieser Verbindung liefert ein etwas andres Resultat. Wir stoßen hier nämlich auf ein Wort und eine Gruppe von Wörtern, in denen die Contraction schon für die älteste Zeit gesichert ist. Es sind dies

1. τρεῖς.

An keiner der siebzehn Stellen, an denen der Nominativ τρεῖς überliefert ist, kann man die aus Gortys bekannte Form τρέες einsetzen.

2. κεῖνος mit Zubehör.

κείνωι bildet schon *B* 37 den Versschluß.

Ein drittes Wort hat die gleiche Geschichte durchlaufen wie δῆλος. Von

3. δειλός

hat nämlich WSchulze (Quaest. epic. 244, 2) den Nachweis geliefert, daß es an allen bis auf drei Stellen im Verse so gestellt ist, daß seine erste Silbe die Senkung füllt, und daraus geschlossen, daß δειλός die dreisilbige Form δεελός verdrängt habe; als älteste Gestalt des Wortes betrachtet er *dvejelos*, indem er sich auf Bildungen wie Ϝείκελος, στυφελός, altind. *capalá-*, *taralá-* beruft. Die drei Stellen, in denen ει in die Hebung gelegt ist, sind:

ἔνθ' ὅ τε δειλὸς ἀνήρ, ὅς τ' ἄλκιμος, ἐξεφαάνθη *N* 278;
δειλῶν, οἳ φύλλοισιν ἐοικότες... Φ 464;
δειλαί τοι δειλῶν γε καὶ ἐγγύαι ἐγγυάεσθαι Θ 351.

Von diesen drei Versen kann der erste ausgeschieden werden, wenn man mit Nauck ἀνήρ streicht und ἔνθ' ὅς τε δειλός liest. Aber vielleicht ist die überlieferte Fassung doch authentisch: wir haben mit dem Abschnitte *N* 210—401 unter συνώμεθα (S. 11) Bekanntschaft und die Beobachtung gemacht, daß er eine Reihe von Formen enthält, die es verbieten ihn dem ältesten Epos zuzuweisen; vielleicht ist die Zweisilbigkeit von δειλός ein weitres Indicium seiner Jugend. Der Vers Φ 464 fällt in die Θεομαχία, der dritte in das Lied von der Buhlschaft; über jene sind unter ἡμέων (S. 32), über dieses unter δῶισι (S. 17) die nötigen Data beigebracht.

Weitre Beispiele der Contraction der aus *eje* hervorgegangenen Vocalfolge εε gibt es im Epos nicht. Vielmehr finden wir

1. δέελος in δέελον δ' ἐπὶ σῆμά τ' ἔθηκεν *K* 466 und in dem Beiworte der Inseln, namentlich der Insel Ithaka, ἐϋδείελος, dessen ει immer in der Hebung liegt;

2. auflösbares δείους in der Formel χλωρὸς ὑπὸ δείους *K* 376, *O* 4.

Verbindung *ejo*.

Ich begnüge mich einstweilen damit zu constatieren, daß aus *dvejos* entstandnes δέος immer zweisilbig bleibt.

Verbindung *eji*.

Diese Verbindung müßte in den Dativen der *i*-Stämme πόσεϊ, πόλεϊ vorliegen, die an drei Stellen der Überlieferung erscheinen, wenn sich nicht noch ein andrer Weg der Erklärung böte. Die drei Stellen sind:

.... χαριζομένη πόσεϊ ᾧι *E* 71;
.... πτόλεΐ τε καὶ αὐτῶι *P* 152;
.... οὐδέ τις αὐτόθ' ἐνὶ πτόλεϊ λίπετ' ἀνήρ *Ω* 707.

Die andre Erklärung, an die man denken kann, wird durch die kyprischen Formen *Κυπροκράτιϝος*, *Πρώτιϝος*, *Τιμοκράτιϝος*, *πτόλιϝι* nahe gelegt, deren ϝ Wackernagel (Vermischte Beiträge 54*) mit dem *u*-Diphthonge combiniert hat, durch den der Locat. Sg. der *i*-Stämme bei den Indern ausgezeichnet ist (*agnaú*). Was die homerische Überlieferung bietet, könnte man sich als Product der Ausgleichung vorhalten, die zwischen den überkommenen *πόσιϝι*, *πτόλιϝι* und den Vulgärformen *πόσει*, *πόλει* vorgenommen worden ist.

Die bisher betrachteten Wörter sind alle von der Beschaffenheit, daß der Vocal, der auf die Verbindung *ej* folgt, gleich bleibt. Es hat sich herausgestellt, daß die in Folge des Schwindens von *j* zusammenstoßenden Vocale in alter Zeit der Contraction nicht unterliegen; nur für die Vocalfolge εε waren zwei, nicht erklärbare, Ausnahmen zu constatieren.

Ich ziehe jetzt die Wörter heran, in denen der auf *j* folgende Vocal wechselt.

1. Die Existenz des Vocativs *ἀδδεές* in *κύον ἀδδεές* (*Φ* 481, *τ* 91) belehrt uns, daß ein Nominativ *ἀδϝεής* bestanden hat. Dieser ist in dem Verse *H* 117 erhalten, wenn man in seinem Eingange mit Ahrens (Kl. Schriften 93) *εἴ πέρ τ' ἀδδειής* liest und *ει* als metrische Dehnung der Binnensilbe des Kretikers betrachtet.

In der Form *θεουδής*, belegt durch

.... *καί σφιν νόος ἐστι θεουδής* *ι* 176,
.... *ὅς τε θεουδής* *τ* 109,

braucht keine Contraction vorzuliegen. Man kann vielmehr annehmen, daß *θεουδής* zu den Casus gebildet worden sei, die ebenso vocalisiert waren wie *θεουδέα* (*τ* 364). Eine Parallele bildet *νηλής* neben *νηλέα*. Ich komme unter *νηλής* auf die Frage zurück.

2. Die Nomina *ὄρνεον* und *ὄστεον* können in ihrer Bildungsweise mit altind. *hṛdayam* (Herz) und lat. *hordeum* verglichen werden. Die Vocale bleiben immer uncontrahiert:

ὄρνεον; ὀστέα, ὀστεόφιν, ὀστέου, ὀστέωι.

3. Das Adjectivum *ἀνδρόμεος* wird in seiner Bildungsweise durchsichtig, wenn man indische Adjectiva wie *gomáya-* (in Rindern bestehend) zum Vergleiche heranzieht. Auch in seinen Casusformen bleiben die Hiaten gewahrt:

ἀνδρόμεα, ἀνδρόμεον, ἀνδρόμεοι.

4. Die Formen *κέονται* (altind. *çayante*), *κέαται* und *κέατο*, deren Nebenformen *κείαται* und *κείατο* metrisch gedehntes *ε* aufweisen, zeigen offne Vocale. In scheinbarem Widerspruche zu ihnen steht die Conjunctivform

κεῖται (Variante *κῆται*):

ἦν περ γὰρ κεῖταί γε τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν *T* 32;
ὄφρα κεν Ἕκτωρ
κεῖται ἐνὶ κλισίηισι.... *Ω* 554;
πατρός, ὃς ἐν νούσωι κεῖται.... *ε* 395;
αἴ κεν ἄτερ σπείρου κεῖται *τ* 147 (= *β* 102).

Aber die von der Theorie geforderte uncontrahierte Form *κέεται* läßt sich überall herstellen (*Ω* 554 so, daß man mit WSchulze[1]) *κέετ' ἐνὶ* schreibt), und sie ist denn auch von Leo Meyer (Griech. Aor. 34)[2]) verlangt worden.

Reicheres Material bieten zwei große Kategorien: die Adjectiva auf *-ejos*, und die Verba auf *-ejō*. Mit diesen haben wir uns jetzt zu beschäftigen.

a) Adjectiva auf *ejos*.

Betrachtet man die Verse und Versglieder

.... *σιδήρεα πάντα τέτυκται* *μ* 280;
.... *σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός* *X* 357, *ψ* 172;
ἐν δὲ πυρὸς μένος ἧκε σιδήρεον, ὄφρα νέμοιτο *Ψ* 177;
οὐδ' εἴ οἱ κραδίη γε σιδηρέη ἔνδοθεν ἦεν *δ* 293;
χάλκει' ὀκτάκνημα, σιδηρέωι ἄξονι ἁμφίς *E* 723,

so sieht man, daß die Verbindungen *εα, εο, εη, εωι* in der Zweisilbigkeit verharren, die sie von Anfang an gehabt haben. Direct bewiesen wird die Zweisilbigkeit durch die beiden letzten Verse, in denen, wenn man einsilbige Endungen einsetzen wollte, metrische Fehler hervorgebracht würden. Die gleiche Erfahrung macht man bei all den zahlreichen Adjectiven dieser Art. Ausgenommen sind nur zwei: *χάλκεος* und *χρύσεος*. Bei *χάλκεος* sind die Vocale des Ableitungselementes in drei Versen contrahiert, bei *χρύσεος* viel häufiger. Die drei Verse, die bei *χάλκεος* in Betracht kommen, teile ich alle mit; die zweisilbigen Formen von *χρύσεος* berücksichtige ich nur so weit, als dactylische Wortformen von spondeischen abgelöst worden sind.

1. *χάλκεον, χάλκεοι, χαλκέωι.*

.... *χάλκεον δέ μοι ἦτορ ἐνείη* *B* 490;
χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλέδατ'.... *η* 86;
χαλκέωι δ' ἐν κεράμωι δέδετο.... *E* 387.

---

1) Quaest. epic. 380.
2) Hier zuerst mit richtiger Begründung.

2. *χρύσεος, χρύσεον.*

αἰχμὴ χαλκείη, περὶ δὲ χρύσεος θέε πόρκης Z 320 (= Θ 495);
.... *χρύσεον δέπας ἀμφικύπελλον* Z 220;
καλὴν δαιδαλέην, ἐπὶ δὲ χρύσεον λόφον ἦκε Σ 612;
Ἥρη δὲ χρύσεον καλὸν δέπας ἐν χερὶ θῆκε Ω 101;
χρύσεον σκῆπτρον ἔχων.... λ 91;
χρύσεον λύχνον ἔχουσα.... τ 34.

Die Belege für diese Kategorie werden durch einige Substantiva vermehrt, die aus Adjectiven auf *-ejos* hervorgegangen sind, und zwar dadurch hervorgegangen sind, daß das Substantivum, dessen Attribut das Adjectivum gebildet hat, verschwiegen worden ist.

Von Masculinen gehören hierher

ἀδελφεός und *θυρεός.*

Das Wort *ἀδελφεός* hat zuerst Solmsen richtig beurteilt; ihm ist *ἀδελφεός* »ursprünglich Adjectivum zur Bezeichnung des Ursprungs wie die Stoffadjectiva auf *-ερος*« (KZ 32. 521). Der Hiatus ist nie beseitigt: *ἀδελφεός, ἀδελφεόν, ἀδελφεόο* (überl. *ἀδελφειοῦ*), *ἀδελφεοί.*

Aber auch *θυρεός* ist ein altes, zu dem Consonantstamme *θυρ-* in *θύρδα* gehöriges, Adjectivum, hinter dem *λίθος* zu ergänzen ist. Die Kyklopie enthält dieses Nomen in doppelter Messung: neben dreisilbigem *θυρεόν* in *ἀφελὼν θυρεὸν μέγαν* (313) steht

3. *θυρεόν*:

αὐτὰρ ἔπειτ' ἐπέθηκε θυρεὸν μέγαν ὑψόσ' ἀείρας ι 240. 340.

Daß die Feminina

βοέη, κυνέη, λυκέη

von Haus aus Adjectiva sind, hinter denen *δορά* zu supplieren ist, erkennt man daran, daß *βόεος, κύνεος* im Epos selbst noch als Adjectiva fungieren (*βοέοισιν ἱμᾶσιν* Ψ 324, *κύνεός περ ἐών* I 373). Mir scheinen aber auch die Baumnamen

μηλέη, συκέη

hierher zu gehören: hinter *μηλέη, συκέη* ergänze man *δρῦς* in der alten Bedeutung 'Baum', die sich in Zusammensetzungen erhalten hat (*δρυτόμος, δρύφακτος* u. s. f.). Abgesehen von *μηλέαι ἀγλαόκαρποι* (η 115) begegnen nur zweisilbige Formen der beiden Wörter:

4. *μηλέας.*

ω 340 am Versschlusse.

5. *συκέη, συκέαι, συκέας.*

οὐ φυτόν, οὐ συκέη.... *ω* 246;
συκέαι τε γλυκεραὶ.... *η* 116;
συκέας τεσσαράκοντ'...' *ω* 341.

Es erheben sich nun zwei Fragen. Erstens, wie verhalten sich die Adjectiva auf *-εος* zu denen auf *-ειος*, die neben ihnen laufen? Zweitens, wie alt ist die Contraction der Vocale des Ableitungselementes?

Im Epos begegnet man den Doppelformen *αἴγειος* und *αἴγεος*, *βόειος* und *βόεος*, *σιδήρειος* und *σιδήρεος*, *χάλκειος* und *χάλκεος*, *χρύσειος* und *χρύσεος;* bei manchen fehlt die Nebenform auf *-εος* (so bei *ἵππειος*), bei manchen die auf *-ειος* (z. B. *Ἑκτόρεος*). Man nimmt jetzt an, daß hier die Reflexe zweier selbstständiger Bildungen vorliegen: in *-εος* sieht man die Fortsetzung von *-ejos*, in *-ειος* die von *-eijos* (Litteratur bei WSchulze Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 435, 4). Diese Annahme ist für das Epos unbedingt geboten. Wäre *κύνεος* aus *κύνειος* hervorgegangen, so müßte *κυνέη* mit *βαθέης* gleich stehn. Während aber leicht zu zeigen ist, daß *βαθέης* erst in junger Umgebung auftaucht, die alten Verse *Λ* 306. 415 aber *βαθείῃ* und *βαθείης* bieten: ist die Wortform *κυνέη* durch das ganze Epos hin im Gebrauche, für seinen ältesten Bestand schon durch den Vers *Π* 793 gesichert. Die Formen *βαθέης* und *κυνέη* heben sich also in ihrer Geschichte so deutlich von einander ab, daß man ihnen verschiednen Ursprung zuschreiben muß.

Daß die Vocale des Ableitungselementes der Zusammenziehung unterliegen, ist für die Periode der Sprache selbstverständlich, in der wir die Wirkung der Contraction an ähnlich beschaffnen Wortformen beobachten können. Dreisilbiges *χάλκεοι* wird in der selben Zeit zweisilbig, die *φορεῖ* aus *φορεεῖ* erzeugt; die kretische Silbenfolge *χαλκέωι* macht in der selben Zeit der spondeischen Platz, in der *ἡμέων, κερδέων, νημερτέως* den Diphthong *εω* erhalten; und *μηλέᾱς* wird in der selben Zeit als Spondeus verwendbar, in der

ἡμέᾱς die Geltung eines Spondeus annehmen kann. Sehen wir uns nun die Stellen an, die uns zweisilbige χάλκεον, χάλκεοι, χαλκέωι, θυρεόν, μηλέας, συκέη, συκέαι, συκέας geliefert haben, so kann nicht zweifelhaft sein, daß sie in diese Periode des epischen Gesanges fallen. Ich will dies an den ältesten Belegen zeigen, denen, die aus den Büchern *E* und *ι* beigebracht sind. *E* 387 gehört der Kyprisepisode an (311—444); wenn hier χαλκέωι im Wert eines Spondeus erscheint, so geht diese Messung Hand in Hand mit der Geltung von ἐριθηλέων als Viersilbler (90); wobei zu bedenken ist, daß V. 90 zum alten Bestande der Διομήδους ἀριστεία gehört, die Kyprisepisode eine Einlage ist. Aus der Kyklopie stammt der Beleg für zweisilbiges θυρεόν. Das gleiche Buch liefert zweisilbiges ἡμέας (251. 545), zweisilbiges ἡμέων (498) und, wenn ich dies vorweg nehmen darf, φοροίη (320) — lauter Formen, die auf der gleichen Linie liegen wie zweisilbiges θυρεόν, denn sie alle sind durch Vereinigung zweier getrennt gesprochner Vocale zum Diphthonge zu Stande gekommen.

Aber die Sprachform der Διομήδους ἀριστεία, der Kyklopie, des Schiffskatalogs, des Liedes von Laertes, der Gärten des Alkinoos ist nicht die Sprachform des *A* und der mit ihm gleichaltrigen Teile. Denn keine der vorhin als Parallelen angeführten Erscheinungen begegnet hier; vielmehr liegt, wie schon S. 78 bemerkt ist, dem νημερτέως τὸν μῦθον ἐνισπήσω des ε (98), νημερτέως γάρ τοι μυθήσομαι des τ (269) in *A* νημερτὲς μὲν δή μοι ὑπόσχεο (513) gegenüber. Bei solchem Sachverhalte läugne ich, daß der ältesten epischen Production zweisilbiges χρύσεος zugesprochen werden darf. Muß der Vers *Z* 320, der vorhin wegen der Verbindung χρύσεος πόρκης anzuführen war, wegen der Altertümlichkeit der Sprache des Zusammenhangs, dessen Teil er bildet, in jene früheste Periode hinaufgerückt werden, so kann χρύσεος nur durch Modernisierung in ihn gekommen sein. Glücklicher Weise kann man noch erraten, welche Form dem χρύσεος zum Opfer gefallen ist. Auf Bergk geht die Erkenntnis zurück, daß dem ionischen ἠλεός bei den Äolern ἄλλος entsprochen hat (vgl. Ahrens De Graecae linguae dial. I 57, 27). Spuren der äolischen Wortform hat Fick bei Homer entdeckt (Ilias 390). Zunächst in

ἀλλοφρονέων (Ψ 698, κ 374), womit nicht einer gemeint ist, der ἄλλα φρονεῖ, sondern einer, der φρένας ἠλεός ist; da Eustathios zu κ 374 bemerkt: τινὰ τῶν ἀντιγράφων ἄλλα φρονέων, so kann man, in Übereinstimmung mit ἀταλὰ φρονέοντες, geradezu ἄλλα φρονέων als ursprüngliche Lesart vermuten. Dann in ἠλέ (μαινόμενε, φρένας ἠλέ, διέφθορας O 128), dessen Verhältnis Fick durch die Annahme erschlossen hat, es sei dem Bestreben entsprungen lesbisches ἄλλε zu ionisieren: so wird erklärlich, wie ἠλέ neben ἠλεός (ξ 464) und ἠλεέ (φρένας ἠλεέ β 243) erscheinen kann. Das lesbische ἄλλος ist zunächst aus *ālljos* hervorgegangen, dies aber aus *ālios*, in Folge eines auf die äolische Gruppe beschränkten Lautwandels, den zuerst WSchulze richtig beschrieben hat (Quaest. ep. 295, 2). Durch den gleichen Lautwandel aber gelangen die äolischen Wortformen χρύσιος, ἀργύριος, denen die ionischen χρύσεος, ἀργύρεος gegenüber liegen, bei χρυσσος und ἀργυρρος an: den Beweis liefern thess. ἀργυρροι (Coll. 1557, 2), ἀργυρα πρόσωπα in Aigai (Hoffmann Griech. Dial. II 107 no. 153, 4).[1] Da die Tatsache festgelegt ist, daß ἠλέ durch mechanische Übertragung des lesb. ἄλλε in den Homertext gelangt ist, so zeigt sich die Möglichkeit die Zweisilbigkeit von Formen wie χάλκεος, χρύσεος an allen den Stellen, wo die Contraction mit der sonstigen sprachlichen Beschaffenheit im Widerspruche stehn würde, auf andrem Wege zu erreichen: durch die Annahme, daß hier alte äolische Formen durch ihre ionischen Äquivalente verdrängt worden seien. So komme ich dazu Ficks Lehre, daß hinter den überlieferten zweisilbigen Formen χάλκεος, χρύσεος äolische mit consonantisch gesprochnem *i* liegen, für die älteste Schicht des Epos zu acceptieren.

b) Präsens und Imperfectum der Verba auf -έω.

Als Verba auf -έω treten Verba von zweierlei Herkunft auf: die Verba auf -*ejō*, die Verba, die auf der zweisilbigen

1) Der Comparativ χρυσοτέρα, den Sappho in der Verbindung χρύσω χρυσοτέρα gebraucht hat (Fragm. 123), ist zu χρυσός gebildet wie βασιλεύτερος, βασιλεύτατος zu βασιλεύς (Blaß bei Kühner I 559 Anm. 4). Sophron gestattet sich φωρτάτους καπήλους (Fragm. 1 K.); ob auch οἰὸς οἰότερος (so Ahrens Fragm. 96), ist zweifelhaft (Kaibel zu Fragm. 122).

Basis auf *-e* beruhen und ursprünglich der *mi*-Conjugation gefolgt sind (*καλέ-σσαι, καλέ-ω*), und die Verba, die zu nominalen *s*-Stämmen in Beziehung stehn, wahrscheinlich aber ebenfalls eine Basis auf *-e* enthalten (*τελέω : τελε-τή*). Nach einem von Joh. Schmidt aufgedeckten Gesetze ist *α* vor *o*-Lauten in *ε* verwandelt worden (Pluralbildungen der idg. Neutra 326ff.). Danach hat man zu erwarten, daß die Verba auf *-άω* Berührungen mit den Verbis auf *-έω* zeigen, und Schmidt selbst hat in *μενοίνεον* neben *μενοινάει*, *ὁμοκλέομεν* und *ὁμόκλεον* neben *ὁμόκλα*, *ποτέονται* neben *ἀμφεποτᾶτο*, *ἤντεον* neben *ἄντα*, *ἐσύλεον* (*E* 48 als Variante) neben *ἐσύλα* solche Berührungen erkannt. Also erhalten die Verba auf *-έω* auch von dieser Seite her Zuwachs.

Bei der Betrachtung der homerischen Formen, zu der ich nun übergehe, lasse ich die, die offne Vocale aufweisen, und die, in denen offne Vocale hergestellt werden können, bei Seite. Die Formen, die feste Länge enthalten, zerfallen in zwei Teile: in solche, die schon in der ältesten Periode des epischen Sanges lange Silbe gehabt haben, und solche, die erst im Verlaufe der epischen Zeit zu ihrer langen Silbe gelangt sind.

A. Formen mit alter Länge.

I. Natürliche Länge.

Die Dualform *ἀπειλήτην* (*λ* 313) beweist zusammen mit den Infinitiven *πενθήμεναι, ποθήμεναι, φιλήμεναι, φορήμεναι*, daß die Flexionsweise, die als äolische Conjugation der Verba contracta bezeichnet zu werden pflegt, dem Epos zugesprochen werden muß. Richtig sind diese Formen so von Hinrichs (De Homeri elocutionis vestig. aeol. 127) eingeschätzt worden. Die Verba auf *-άω* werden uns noch mehr Zeugnisse für sie liefern. Da wir wissen, daß das Epos einen Modernisierungsproceß durchgemacht hat, in dem äolische Formen ihren ionischen metrischen Äquivalenten haben weichen müssen, so erhebt sich die Frage, ob nicht auch das Gebiet der Flexionsweise, die *ἀπειλήτην* anschaulich macht, weiter gereicht habe, als in der Überlieferung zum Ausdrucke kommt. Ich will an einem Einzelfalle zeigen, welchen principiellen Standpunkt man hier, wie ich glaube, einnehmen muß.

Neben *φιλέει* ist *φιλεῖ* bezeugt. Soll man *φιλεῖ* für das nehmen, wofür es sich gibt, als Contractionsproduct aus *φιλέει*, oder soll man *φιλεῖ* für Substitution einer Form mit natürlicher Länge halten, die zu der Flexion *φίλημι* gehört? Die Entscheidung muß sich aus der Beschaffenheit der Umgebung gewinnen lassen, in der *φιλεῖ* erscheint. Prüfen wir also diese!

τιμὴ δ' ἐκ Διός ἐστι, φιλεῖ δέ ἑ μητιέτα Ζεύς *B* 197;
ἀμφοτέρω γὰρ σφῶϊ φιλεῖ νεφεληγερέτα Ζεύς *H* 280 = *K* 552;
ἐν πάντεσσι πόνοισι, φιλεῖ δέ ἑ Παλλὰς Ἀθήνη *K* 245;
.... *μάλα τούς γε φιλεῖ ἑκάεργος Ἀπόλλων* *Π* 94.

B 197 gehört zur *Διάπειρα* — einer Episode, deren Verfasser, wie unter *δαῶμεν* gezeigt ist (S. 12), mit modernen Sprachformen nicht zurückhaltend gewesen ist. Daß dem Halbverse *φιλεῖ δέ ἑ μητιέτα Ζεύς* die Vershälfte *φιλεῖ δέ ἑ Παλλὰς Ἀθήνη* der Dolonie nachgebildet ist, leuchtet von selbst ein. Der Vers des *H* steht in einem Zusammenhange, der den Versschluß *τεύχεα* und andre Concessionen an die fortgeschrittne Umgangssprache enthält, die man unter *δῶις* findet (S. 16). Den Vers der Patroklie endlich hat Zenodot nicht gekannt; seinen ganz abweichenden Text hat Robert Stud. z. Ilias 95 gewürdigt. Als selbstständige Fundstellen der Form *φιλεῖ* kommen also nur *B* 197 und *H* 280 in Betracht; von den Verfassern dieser Verse aber ist eben gezeigt, daß ihnen der Gebrauch der aus *φιλέει* contrahierten Form *φιλεῖ* zugetraut werden darf. Wer also annehmen wollte, daß *φιλεῖ* an die Stelle eines äolischen *φίλη* eingeführt worden sei, der würde den modernen Charakter, den die *Διάπειρα* und der größte Teil der *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία* an der Stirne tragen, zerstören; und da die von ihm angenommene äolische Form an keinem Vers einer notorisch alten Partie einen Rückhalt hätte, so würde das Verhältnis herauskommen, daß eine alte Form in den alten Teilen des Epos gar nicht, in den späten mehrmals vertreten wäre. Mit solchen Unwahrscheinlichkeiten wird Niemand rechnen mögen.

Ich entscheide mich daher principiell dahin, daß die Notwendigkeit in der überlieferten ionischen Form den Substituten einer äolischen zu sehen nur da gegeben ist, wo eine moderne ionische Form in einer Umgebung steht, die sonst

von modernen Erscheinungen frei ist, der also einheitliches Gepräge empfängt, sobald man an die Stelle der ionischen Form die metrisch mit ihr gleichwertige äolische setzt. Trifft dies nicht zu, so ist zwar die Möglichkeit zuzugeben, daß in einzelnen Fällen eine äolische Form durch ihr ionisches Äquivalent verdrängt worden sei, mehr aber nicht; und nicht einmal die Möglichkeit wird man einräumen, wenn die geforderte äolische Form auf solche Teile trifft, mit deren anderwärts constatierter Jugend die ionische, angeblich dem Text erst aufgezwängte, aufs beste stimmt.

Von diesem Standpunkt aus sind es höchstens drei Formen, von denen man annehmen muß, daß sie äolische verdrängt haben: *ἀπειλεῖς, ἠπείλει* und *ἀποαιρεῖσθαι* in den Versen

καὶ δή μοι γέρας αὐτὸς ἀφαιρήσεσθαι ἀπειλεῖς *A* 161;
ἠπείλει καὶ κεῖνος ἐναντίβιον πολεμίξων *O* 179;
δῶρ' ἀποαιρεῖσθαι, ὅς τις σέθεν ἀντίον εἴπῃι *A* 230.

Da *ἀπειλήτην* in directer Überlieferung auf uns gekommen ist, so stellen die zu vermutenden *ἀπέλλης* und *ἀπέλλη* (oder, wenn man unter Annahme eines *ἀκέφαλος* das Präsens einsetzt, *ἀπέλλη*) nur zwei weitre Formen eines für das Epos beglaubigten Paradigmas her. Die dritte Form, *ἀποαιρεῖσθαι*, wird, wie *ἀποαίρεο* *A* 275, bezweifelt; mit Recht: denn es ist nicht glaublich, daß der gleiche Dichter, dem die Überlieferung *ἀφαιρεῖται* (182) und *ἀφαιρήσεσθαι* (161) gibt, mit *ἀπο-* componierte Formen des selben Verbums gebraucht habe.

II. Contraction bei einer Mehrheit benachbarter kurzer Binnensilben.

Wie *καμεῖται, ὀλεῖται* schon dem ältesten Epos angehören, wie ferner *κορυφόεται, χολόομαι, γονϝόμενος* den contrahierten Formen *κορυφοῦται, χολοῦμαι, γουνούμενος* Platz gemacht haben: so müssen, im Principe wenigstens, schon für die älteste Zeit zugegeben werden die Formen

σμαραγεῖ; *κομείτων*;
ἐκομείτην;
τελεῖται, φοβεῖται;
πονεύμενος, φοβεύμενος, αἰρεύμενοι, ἰκνεύμενοι, πωλεύμενος;
ἐπονεῖτο.

B. Formen mit junger Länge.

Die Untersuchung hat überall die Beschaffenheit des Zusammenhangs ins Auge zu fassen; sie hat überall zu zeigen, daß die Auffassung der an sich zweideutigen Länge als Contractionslänge mit der sonstigen sprachlichen Beschaffenheit im Einklange steht. Ich werde aber die Beweisführung abkürzen. Da wir wissen, daß Lautbewegungen, die für jüngre Teile der Ilias gesichert sind, schon für die ältesten Teile der Odyssee als abgeschlossen betrachtet werden müssen, dürfen Verbalformen, die für die Ilias als durch Wirkung der Contraction zu Stande gekommen einzuschätzen sind, in gleicher Geltung auch für die Odyssee in Anspruch genommen werden.

I. Die Grundform enthält einen Dactylus:

1. *αἰδεῖο.*

ἀλλ' αἰδεῖο θεούς, Ἀχιλεῦ .... Ω 503; darnach
ἀλλ' αἰδεῖο, φέριστε, θεούς .... ι 269.

Die starke Abhängigkeit des Verfassers der *Ἕκτορος λύτρα* von der Umgangssprache seiner Zeit ist unter *ἄλγεα* erwiesen (S. 42). Von den dort aufgeführten Erscheinungen haben hier in erster Linie die Formen Interesse, die durch Contraction zweier durch *ϝ* geschiedner Vocale zu Stande gekommen sind: *ὤιξε, οἴω, ἀθλεύων.* Da *ϝ* später aus dem Inlaute getilgt worden ist als *j*, erhalten wir durch diese Formen das Recht die Umgangssprache, aus der der Dichter geschöpft hat, im Besitze aller der contrahierten Formen zu glauben, die den Untergang des inlautenden *j* zur Voraussetzung haben. Zunächst also im Besitze von *αἰδεῖο* (aus *aidejeso*), weiter von *τάρβει* (171), dreisilbigen *ἐθρήνεον* (722) und *δμαρτέων* (438), von *θηοῖο* (418), *ὀπηδεῖ* (368), von *δμόκλα* (248), *ἕλων* (696) und *φοιτᾶι* (533).

2. *ἄϋτει, ἄϋτεον.*

Am Versende, *Υ* 50, *Φ* 582; *Μ* 160.

Die Erscheinungen, auf die ich unter *σφέων* aufmerksam gemacht habe (S. 30 f.), lassen erkennen, daß die Sprache der *Τειχομαχία* viele Concessionen an die herrschende Umgangssprache aufweist. Dahin gehört der Diphthong *εω*, wie er sich namentlich in Genetiven wie *βουλέων* zeigt, das Ver-

schwinden des *F* aus dem Anlaute, die Contraction zweier Vocale, die durch *F* geschieden waren. Da die Beseitigung des Hiatus, den der Untergang des *F* bewirkt hatte, erheblich jünger ist, als die Beseitigung des durch den Untergang des *j* bewirkten, kann kein Zweifel daran sein, daß wir das Recht haben in zweisilbigem *ἄΰτεον* die von dem Dichter gewollte zweisilbige Verbalform zu erblicken; diphthongisches *εο* paßt zu dem diphthongischen *εω* dieses Liedes. Die gleiche Anlehnung an die Umgangssprache hat den Dichter veranlaßt die Form *δοκέει* der ältren Periode durch *δοκεῖ* zu ersetzen (in der Formel *ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα*, 215, deren ältester Gewährsmann wol er ist), und *γεγωνέειν* durch *γεγωνεῖν* (337). Hier schließt sich auch *ἠβῶν* in *οὐδὲ μάλ' ἠβῶν* (382) an.

Der Vers *Y* 50 fällt in die Götterversammlung (4—74). Diese wird durch die Form *Ἑρμῆς* (72) als ganz junges Product erwiesen; nur an dieser Stelle der Ilias hat diese Fortsetzung der alten Wortform *Ἑρμείας* Eingang gefunden. In einem Abschnitte, dessen Autor sich sogar bei Anwendung eines Gottesnamens so wenig um den Sprachgebrauch seiner Vorgänger gekümmert hat, kann *ἄΰτει* nichts vorstellen als die von dem Dichter selbst gewollte contrahierte Verbalform. Hiermit ist auch über *δρῶντες* (28) und *δρῶντο* (45) entschieden.

Der Schluß des *Φ* (526 ff.) hängt inhaltlich mit *X* eng zusammen und zeigt in der Sprache die selbe Weise. Wir sehen aus *μάλ' ἔολπας* (583), daß *F* im Anlaut aufgegeben ist, wundern uns also nicht, daß es auch im Inlaute fehlt (*οἴω* 533). Der Dichter kennt die Wortform *ἐς : ἐσέχυντο* (610). Neu ist, daß er *ι* in einem anapästisch gebauten Wort als Consonant behandelt: *προπάροιθε πόλιος* (567). Zeigt er sich so in Sprache und Verstechnik als ein von seinen Vorgängern abweichender Künstler, so wird man der Vorstellung nicht Raum geben, daß hinter *ἄΰτει* äolisches *ἄΰτη* liege: dieser Archaismus würde dem Dichter aufgezwängt.

3. *ἄφρεον.*

ἄφρεον δὲ στήθεα.... Λ 282.

Der Vers gehört zu einer kleinen Interpolation; der Spätling verrät sich auch durch zweisilbig gemessnes *στήθεα* (S. 45).

4. *ἐγεγώνεον.*

οἰμώξας δὲ θεοῖσι μέγ' ἀθανάτοισ' ἐγεγώνευν μ 370;
.... *ἐφρασάμην καὶ Τηλεμάχωι ἐγεγώνευν* ϱ 161;
.... *Κίκονες Κικόνεσσ' ἐγεγώνευν* ι 47.

Die Verse ϱ 160. 161 hat Aristarch gestrichen, weil Theoklymenos das Vogelzeichen, das er hier auf dem Schiff bemerkt und ausgelegt haben will, nach *o* 525ff. schon vor dem Betreten des Schiffes gesehen habe, und weil *ἐγεγώνεον* unpassend gebraucht sei. Da die Verse ϱ 31—164 von Kirchhoff dem Redactor zugewiesen sind, die Prophezeiung des Theoklymenos am Ende des *o* nach Wilamowitz dem Dichter der Telemachie (H. U. 95) angehört, liefert der sachliche Widerspruch kein Indicium gegen die Echtheit der beiden Verse. Und der Umstand, daß *γεγωνέω* hier in dem Sinne des *ψιλῶς φωνεῖν* gebraucht wird, wie in der Tragödie, braucht nur das zu beweisen, daß der Redactor, der sonst mit fremdem Kalbe pflügt, hier der eignen Sprachgewohnheit gefolgt ist.

5. *ἐρώει.*

.... *μηδέ τ' ἐρώει* *B* 179, *X* 185.

Den modernen Charakter der *Διάπειρα* haben wir unter *δαῶμεν* festgestellt (S. 12). Von diesem Befund aus haben wir geschlossen, daß *φιλεῖ* als Fortsetzung von *φιλέει*, nicht als Substitution einer äolischen Form zu betrachten sei (S. 159). Diesen Schluß dehnen wir jetzt auf *ἐρώει* aus, und ziehen *ὀπήδει* (184), *ἐκολοία* (212), *βοῶν* (224), *σιωπᾶν* (280), *νικᾶις* (370) in ihn ein. Übrigens könnte die Wendung aus *X* übernommen sein.

Was von dem Dichter des *X* zu erwarten ist, läßt sich den Tatsachen entnehmen, die unter *ἀμερθῆις* gesammelt sind (S. 9). Entscheidend ist auch hier wieder, daß Hiate getilgt worden sind, die durch Schwinden des inlautenden *F* hervorgerufen worden waren (*χειῆι, ἐπιβωσόμεθα, κηλέωι*) — viel jüngre Hiate also als die durch den Untergang des *j* erzeugten. Nimmt man hinzu, daß der Dichter *ἄν* gebraucht, und daß das Iterativum eine Rolle bei ihm spielt, so hat man alle Momente in der Hand, die zur Bestimmung von *ἐρώει* als einer von dem Dichter gewollten ionischen Form führen. Von *ὑπεχώρει*

(96), *ἐνώμα* (24. 144), *ἐσύλα* (368) und Gesellschaft gilt das gleiche. Aus dem Schlusse des *Φ*, der mit *X* zusammenhängt, war bereits *ἀΰτει* zu nennen.

6. *ἡγεῖτο.*

.... *ἡγεῖτο βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης* *B* 567, ähnlich 638. 851;
.... *ἡγεῖτο δὲ δῖος Ὀδυσσεύς* *I* 192;
ἐς Τροίην ἡγεῖτο διίφιλος .... *Π* 169;
ὣς εἰπὼν ἡγεῖθ', ἣ δ' ἕσπετο .... *α* 125.

Zur Charakterisierung der Stufe, die die Sprache des Schiffskatalogs einnimmt, reichen die Formen aus, die wir in den beiden den V. 567 einschließenden Versen wahrnehmen. Der erste von ihnen ist aus den *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλωι* herübergenommen (*Ψ* 678); es ist schon früher betont worden, daß die Ersetzung des von der Überlieferung gebotnen dreisilbigen *Μηκιστέος* nur um den Preis pyrrhichischer Messung des folgenden *υἱός* möglich ist (S. 129). Der zweite (wiederholt 652) enthält *ὀγδώκοντα*, eine Form also, die, wie *Μηκιστέος*, Contraction zweier einst durch *ϝ* geschiedner Vocale zur Voraussetzung hat und der selben Entwicklungsstufe der Sprache angehört wie *βώσαντι* und *ἀγνώσασκε*. Damit ist bewiesen, daß *ἡγεῖτο* als contrahierte Form dem Verfasser des Schiffskatalogs vortrefflich ansteht; und wie *ἡγεῖτο* auch *ἐκαλεῦντο* (684) und *ἡγείσθην* (731), *ἡγείσθω* (806).

Der Vers *I* 192 gehört zum alten Bestande der *Πρεσβεία*. Die Sprachform dieses alten Bestandes ist unter *φανῆι* (S. 8) durch Analyse der ersten 167 Verse beschrieben worden. Ich berufe mich darauf, daß *ἀθλοφόρους* ein aus der ehemaligen Verbindung *αϝε* erwachsnes *ᾱ* enthält, und folgre aus dem Erscheinen dieses Contractionsproductes, daß auch *ἡγεῖτο* eine von dem Dichter gewollte contrahierte Form sei. Schon früher haben wir *σαοῖ, σαοῖς, σαῶσι* als Formen der alten *Πρεσβεία* kennen gelernt (S. 148); die Rechtfertigung dafür, daß ich sie als die vom Dichter gebrauchten, nicht erst von einem Modernisierer eingesetzten Formen angesehen habe, ist nun wol erbracht. Hierin ist auch schon die Beurteilung von *βοᾶν* (12), *ἐνίκων* (130) und andren einschlägigen Formen enthalten.

Die Patroklie ist mit dem Verse *Π* 169 beteiligt. Aber nicht die alte Patroklie, sondern nur die Einlage, in der die fünf Heerhaufen der Myrmidonen geschildert werden (V. 168 bis 217). Wie jung diese Einlage ist, erkennt man daran, daß ihr Verfasser dem als *ὄου* gesprochnen Genetive *ὄο* der Formel *ὄο κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται* das femininische *ἔης* (208) nachgebildet hat. Ich denke, mit dem *ἠγεῖτο* auch dieser Stelle sind wir im Reinen.

7. *ἠγίνεον.*

ἠγίνεον ἀνὰ ἄστυ .... *Σ* 493.

Der Dichter dieser Einlage braucht den Gen. Plur. *ἀργεννέων* (529), er kennt also den Diphthong *εω*. Daraus folgt, daß man ihm auch den Diphthong *εο* zutrauen, die Verbalformen *ἠγίνεον, ὠμίλεον* (539), *ὠρχεῦντ'* (594) mithin ihm selber zuschreiben darf. Zu dem Resultate, daß hier ein Ionier redet, den seine Umgangssprache beeinflußt, paßt es, daß wir ihn mit *ϝ* auf schlechtem, mit dem Iterativum auf gutem Fuße stehend finden (S. 114 f.).

8. *ἴριει.*

.... *χόλος δέ μιν ἄγριος ἴριει* *Δ* 23, *Θ* 460, *Θ* 304;

.... *τοὺς δὲ χλωρὸν δέος ἴριει* *Η* 479, *μ* 243, *ω* 450, ähnlich *λ* 43 = 633;

.... *τὸν δὲ γλυκὺς ἵμερος ἴριει* *χ* 500.

Die *Ὁρκίων σύγχυσις*, in der die erste Formel Original ist, haben wir unter *σάκεα* betrachtet (S. 44). Die Analyse hat einen Mann kennen gelehrt, der den ionischen Diphthong *εω* sprach (*ἀγκυλομήτεω, μελαινέων*), der auch darin Concessionen an das Ionische machte, daß er der Partikel *ἄν* und dem Iterativum Eingang gestattete. Man wird also dem Bilde, das man so von ihm gewonnen hat, nur gerecht, wenn man die contrahierte Form *ἴριει* als sein Eigentum betrachtet, mit *ἴριει* auch *οἰκέοιτο* (18) und *πειρᾶν* (66 = 71).

Auf den Abschnitt *Η* 313—482, die Heimat der zweiten Formel, sind wir unter *ἔατο* gestoßen (S. 126). Wer nicht davon überzeugt worden ist, daß *ἔατο* richtig überliefert, weil als ionische Fortsetzung von *ἧατο* zu rechtfertigen ist, den werden doch die in dem Einen Verse 453 zusammenstehenden Formen

ἥρῳι und ἀθλήσαντε darüber belehren, wie er über ἥιρει zu denken hat. Und wie über ἥιρει, so über θηεῦντο (444).

9. ἥιτεον.

.... ἐγὼ δ' ἥιτεόν σε ἕκαστα ω 337.

10. ἠλάστεον.

.... ἠλάστεον δὲ θεοὶ .... O 21.

In der Auseinandersetzung des Zeus mit Here, die sich an die Διὸς ἀπάτη anschließt (O 1—63, 72—77), begegnen die Formen γῆν (24) und ἀθλήσαντα (30), die Verbindung αἷμ' ἐμέων (11), das Iterativum ῥίψασκον (23), die Wortform ἐς in Ἄργος ἐς ἱππόβοτον (30). Die natürliche Auffassung von ἠλάστεον ist also die, daß man in ihm die von dem Dichter selbst gesprochne Verbalform sieht.

11. ἠρίθμει, ἠρίθμεον.

ἠρίθμει καὶ χρυσὸν .... ν 218;
ἠρίθμεον, ἀρχὸν δὲ .... κ 204.

12. ἀνηρώτεον.

καί μιν ἀνηρώτευν .... δ 251.

Diese Form, neben der ἀνειρώτευν, ἀνηρώτων, ἀνειρώτων überliefert sind, stimmt zu μενοίνεον und andren Resten des S. 158 beschriebnen Vocalwandels, hat darum das Recht für die wahre Lesart gehalten zu werden.

13. θηεῖτο.

ἔνθα στὰς θηεῖτο .... ε 75, η 133;
.... θηεῖτο δὲ κούρη ζ 237;
μαρμαρυγὰς θηεῖτο ποδῶν .... Θ 265.

14. ἐθρήνεον.

οἳ μὲν ἄρ' ἐθρήνεον .... Ω 722.

Sieh unter αἰδεῖο (S. 161).

15. ἐκόσμει.

.... εἵσω δόρτον ἐκόσμει η 13.

16. νείκει.

.... μήτ' ἄρ με μάλ' αἴνεε μήτε τι νείκει K 249.

Der Verfasser der Dolonie, der schon die Odyssee gekannt hat, dem also auch die Formen der Odyssee zugesprochen

werden dürfen, hat die Form *φιλεῖ* zweimal Umgebungen entnommen, von denen ich zu zeigen gesucht habe, daß ihre Beschaffenheit der Auffassung des *φιλεῖ* als contrahierter Form günstig sei (S. 159). Also ist *αἴνεε* Archaismus, *νείκει* die der Sprache des Dichters angehörige Form. Aus *X* 144 ist *λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα* entlehnt (358), dem *θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἐτόλμα P* 68 ist *ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἐτόλμα* nachgebildet (232). In selbstständigen Versen bietet das Lied *ἀωτεῖς* (158), *θηεῦντο* (524), *ἀλᾶσθε* (141) und *μεταλλᾶις* (125).

17. *νήει.*

.... *περὶ δὲ δρατὰ σώματα νήει* Ψ 169.

Der Gen. Plur. *κλισιῶν* hat Gelegenheit geboten die Sprachform des *Τάφος Πατρόκλου* zu betrachten (S. 117). Wie *κλισιῶν*, so läßt die Unsicherheit im Gebrauche des *F*, die wir constatieren konnten, einen Dichter erkennen, der der ionischen Umgangssprache seiner Zeit Einfluß auf seine epische Production gestattet. Auch *νήει* darf zu den Spuren dieses Einflusses gerechnet werden. Unter das nämliche Urteil fallen *δατεῦντο* (121) und *ὁπλεῖσθαι* (159); außerdem *φυσῶντες* (218).

18. *ὁμίλει* (Imperat., Imperf.), *ὡμίλεον.*

ὁμίλει am Versschlusse *β* 21. 288. 381, *π* 271;

ὡμίλεον δ' ὥς τε ζωοὶ βροτοὶ.... Σ 539.

Die Form *ὡμίλεον* steht in der Schildbeschreibung, auf die uns schon *ἠγίνεον* geführt hat (S. 165).

19. *ὀπήδει.*

.... *ὅς οἱ ὀπήδει B* 184;

.... *ὃ δέ οἱ πρόφρων ἅμ' ὀπήδει τ* 398.

Der erste Beleg aus der *Διάπειρα*; sieh unter *ἐρώει* (S. 163).

20. *ἐποίει, ποίει.*

.... *συφεοὺς δύο καὶ δέκ' ἐποίει* Ξ 13;

.... *φάος περικαλλὲς ἐποίει τ* 34;

.... *θαλάμου, τόν ῥ' αὐτὸς ἐποίει ψ* 178;

ποίει· ἀτὰρ μακρῆισιν ἐπηγκενίδεσσ' ἐτελεύτα.

ἐν δ' ἱστὸν ποίει καὶ ἐπίκριον.... ε 253f.

21. *ἐπόρθεον.*

.... *πόλιας καὶ τείχε' ἐπόρθεον Δ* 308.

Aus der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις*. Bei der Betrachtung der Sprache dieses Abschnittes, zu der dreisilbiges *Διομήδεα* den Anlaß gegeben hat (S. 43), haben wir den Diphthong *εα* in *Διομήδεα* und *σφεας*, die ionische Quantitätsversetzung von *ηα* zu *εᾱ* in *ἓᾱ*, die Contractionsform *ἀμείνω*, die durch *Πετεῶο* geforderte ionische Namenform *Πετέης* und das Iterativum kennen gelernt. Das sind aus dem Ionischen zu rechtfertigende Erscheinungen genug, um auch in *ἐπόρθεον* eine ionische Form zu erblicken, die der Verfasser der ihm vertrauten Umgangssprache entnommen hat. Eben daher stammt *κερῶνται* (260).

22. *τάρβει.*

.... *μήτ' ἄρ τι λίην τρέε μήτε τι τάρβει* Φ 288;
.... *μηδέ τι τάρβει* Ω 171.

In beiden Versen kann die von der Überlieferung gebotne Form die Form des Dichters sein: sieh unter *σάον* (S. 146) und unter *αἰδεῖο* (S. 161).

23. *ὑλάκτει.*

.... *κραδίη δέ οἱ ἔνδον ὑλάκτει* υ 13.

24. *ὑπεχώρει.*

N 476, *X* 96 am Versende.

Der erste Beleg fällt in die mit *N* 474 anhebende Episode. Diese enthält gleich in ihrer ersten Zeile ein Merkmal später Entstehung: die Construction *οὐ λῆγε μένος μέγα*, deren Verbreitung S. 10 angegeben ist. Schon diese Wahrnehmung würde es berechtigt erscheinen lassen die Form *ὑπεχώρει* dem Dichter zuzuschreiben; entscheidend aber ist *ἐσορῶν* (478. 490): hier verbietet die Wortform *ἐς* die Annahme, daß *ὁρῶν* einer Form substituiert sei, die zu dem Systeme der überlieferten *ὄρητο*, *ὄρηαι* gehört hatte.

Wie man über den Wert des in *X* erscheinenden *ὑπεχώρει* zu urteilen hat, ergibt sich aus den unter *ἐρώει* gegebnen Nachweisen (S. 163).

25. *ὤικει, ὤικεον.*

.... *ὤικει γὰρ ἐν ἄλσεϊ δενδρήεντι* ι 200;
ὤικεον δ' ἐν Πλευρῶνι .... Ξ 116;
.... *ὑπωρείας ὤικεον πολυπίδακος Ἴδης* Υ 218.

Der Vers Ξ 116 steht in der Rede des Diomedes (109—134), die Robert wegen des Stammbaums des Diomedes und der Bezugnahme auf die Thebais der ältesten epischen Schicht abspricht (Stud. zur Ilias 129f., 486). Bis auf das Iterativum ἔσκε (124) enthält diese Episode keine der ionischen Umgangssprache entnommene Form. Aber diese genügt, um für möglich zu halten, daß auch ὤικεον ein dem Dichter gehörender Ionismus sei.

Der Vers Υ 218 fällt in die Genealogie der troischen Könige (213—241). Was über ihre Sprachform zu sagen ist, habe ich unter ἀφνειός geltend gemacht (S. 62). Die Ignorierung des ϝ in ἵππωι δ' εἰσάμενος, die Bekanntschaft mit dem Iterativum lehren einen Ionier kennen, den für den Urheber der mit dem Diphthong εο ausgestatteten Form ὤικεον zu halten nicht das mindeste hindert. So dürfen ihm auch κατέκλων (227) und σκιρτῶιεν (226. 228) zugesprochen werden.

II. Die Grundform enthält einen Anapäst:

1. δατέοντο.

.... ταὶ δὲ χθόνα ποσσὶ δατεῦντο Ψ 121;
.... τοὶ δὲ κρέα πολλὰ δατεῦντο α 112.

In dem *Τάφος Πατρόκλου* ist uns früher νήει begegnet (S. 167); ich verweise hierauf.

2. δοκεῖ.

αὐτὰρ ἐγὼν ἐρέω ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα *I* 103. 314, *N* 735;
νῦν αὖτ' ἐξερέω ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα *M* 215;
τοιγὰρ ἐγὼν ἐρέω ὥς μ. δ. ε. ἄ. ψ 130;
ὦ πέπον, ὡς μὲν ἐμῶι θυμῶι δ. ε. ἄ. ν 154;
ἐσθλός μοι δοκεῖ εἶναι.... β 33.

Ich betrachte den Vers *M* 215 als die Vorlage aller der Verse, die die Formel ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα enthalten. Aus der *Τειχομαχία* hat sich bereits ἄϋτεον zur Besprechung geboten (S. 161); das Ergebnis, daß diese Form dem Dichter selbst gehört, ist auch für die Beurteilung von δοκεῖ entscheidend.

3. καλεῖ, καλέοντες, κάλεον, ἐκαλέοντο.

.... Ἀλέξανδρός σε καλεῖ οἰκόνδε νέεσθαι *Γ* 390;
τίς γὰρ δὴ ξεῖνον καλεῖ ἄλλοθεν.... ρ 382;

.... ἐφθέγγοντο καλεῦντες κ 229. 255, μ 249;
εἶπ' ὄνομ' ὅττι σε κεῖθι κάλεον.... Θ 550;
Μυρμιδόνες δ' ἐκαλεῦντο.... B 684.

Dem Verfasser des Schiffskatalogs haben wir die contrahierte Form ἠγεῖτο zugesprochen (S. 164), da sich gezeigt hat, daß er sogar die Contraction von Vocalen kennt, die durch ϝ geschieden waren. Wir dürfen ihn also auch im Besitze der contrahierten Form ἐκαλέοντο glauben.

Der Vers Γ 390 gehört zu dem alten Bestande der Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου μονομαχία. Ich habe diesen Gesang bis zu der ersten Einlage unter δῶσι analysiert (S. 20). Daraus, daß der Dichter der Umgangssprache bereits ἄν concediert, auch die Contraction in Wortformen zuläßt, deren rhythmischer Bau sie ihn ebenso gut in offner Gestalt hätte gebrauchen lassen, leite ich das Recht her die überlieferte Form καλεῖ für ihn selbst in Anspruch zu nehmen. Was von καλεῖ gilt, muß auch für αἱρεῖ (446) zutreffen.

4. φιλεῖ, φιλοίη, φιλέοντας.

τιμὴ δ' ἐκ Διός ἐστι, φιλεῖ δέ ἑ μητίετα Ζεύς B 197;
ἀμφοτέρω γὰρ σφῶϊ φιλεῖ νηφεληγερέτα Ζεύς H 280 = K 552;
ἐν πάντεσσι πόνοισι, φιλεῖ δέ ἑ Παλλὰς Ἀθήνη K 245;
.... μάλα τούς γε φιλεῖ ἑκάεργος Ἀπόλλων Π 94;
ἄλλον κ' †ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη δ 692;
.... θεοὺς ἀναφανδὰ φιλεῦντας γ 221.

Wie man über φιλεῖ zu urteilen hat, ist S. 159 ausgeführt. In dem Stadium der Sprache, in dem φιλέει dem Untergang ausgesetzt ist, werden auch φιλεοίη, φιλέοντας zu dreisilbigen Formen umgeschaffen.

5. φοβεῖ.

ὅς τε καὶ ἄλκιμον ἄνδρα φοβεῖ .... P 177.

Aus dem Abschnitte P 140—261, dem wir unter ἐδεύεο (S. 73) zuerst begegnet sind. Der Verfasser dieser Verse hat die Diphthonge εο und εω gekannt, ϝ nicht mehr gekannt. Schreiben wir ihm die contrahierte Form φοβεῖ zu, so fügen wir in das Bild, das wir uns auf Grund dieser Wahrnehmungen von ihm machen können, einen neuen Zug. So bleibt auch ὀπηδεῖ (251), was es ist.

6. *φοροίη.*

.... *τὸ μὲν ἔκταμεν, ὄφρα φοροίη* ι 320.

Dichter, deren Production in eine Zeit fällt, in der *καλέοντες, φιλέοντας* dreisilbig geworden waren, konnten auch die Form *οἰνοχοέοντες* ohne Anwendung der metrischen Dehnung in den Hexameter bringen. Einem von ihnen gehört der Vers

οἶνον οἰνοχοεῦντες ἐνὶ χρυσέοις δεπάεσσιν γ 472.

III. Die Grundform enthält einen Kretiker:

Daß der epische Dichter mit einer Verbalform, die einen Kretiker gewährte, fertig werden konnte, lehrt *ὀκνείων E* 294, zu dessen richtiger Beurteilung schon Ahrens (Kl. Schriften 30) den Weg gebahnt hat. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß die Not des Verses den Gebrauch der contrahierten Form erzwungen hätte. Wenn wir nun nachweisen wollen, daß contrahierte Formen, die Wortformen mit kretischer Silbenfolge abgelöst haben, von den Dichtern selber herrühren, so müssen wir zeigen, daß diese contrahierten Formen in Zusammenhängen auftreten, deren sonstige sprachliche Gestalt die Annahme der vorauszusetzenden Contraction gestattet. Für die Iliasstellen, die hier in Betracht kommen, glaube ich dies zeigen zu können; der Beweis gilt, wenn er glückt, ohne weitres auch für die Odyssee.

1. *ἀγινεῖς, ἀγινεῖ.*

.... *ἡνίκ' ἀγινεῖς* χ 198;
.... *μῆλον ἀγινεῖ* ξ 105.

2. *ἀελπτέοντες.*

.... *ἀελπτέοντες σάον εἶναι H* 310.

In dem selben Abschnitte steht *φιλεῖ*. Haben wir diese Form früher mit Recht dem Dichter zugeschrieben (S. 159), so gehört ihm auch *ἀελπτέοντες*.

3. *αἱρεῖ.*

.... *καί με γλυκὺς ἵμερος αἱρεῖ Γ* 446 = *Ξ* 328;
.... *περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ Λ* 89;
.... *χλωρὸν δέος αἱρεῖ P* 67;
.... *δριμὺς χόλος αἱρεῖ Σ* 322.

Der älteste Beleg der Formel *γλυκὺς ἵμερος αἱρεῖ*, der *γλυκὺς ἵμερος ἥιρει* in *χ* nachgebildet ist, steht in dem Teile des *Γ*, der *καλεῖ* aufweist. Die Gründe, die dafür sprechen, dies *καλεῖ* dem Dichter selbst zuzuschreiben, sind S. 170 aufgeführt. Der Verfasser der *Διὸς ἀπάτη* hat die Formel mit dem ganzen Vers entlehnt.

In dem Verse *Λ* 89 hält man *αἱρεῖ* mit Recht für falsch überliefert. Düntzer hat *εἷλεν* vermutet, Nauck *ἦλθεν* vorgeschlagen (Mél. V 111). Jedesfalls ist das Präsens nicht zu rechtfertigen. Daß auch der Dichter des Hymnus auf den Pythischen Apollon den Vers so gelesen hat wie wir (283), beweist nur, wie früh die Formel *γλυκὺς ἵμερος αἱρεῖ* für den Homertext verhängnisvoll geworden ist.

Auf den Abschnitt *P* 1—131 hat uns schon die Verbalform *δηιῶν* geführt (S. 147 f.). Ich habe aus der sonstigen Beschaffenheit dieses Abschnittes geschlossen, daß *δηιῶν* nicht corrigiert werden darf. Gibt man dies zu, so ist auch *αἱρεῖ* eine Form, die dem Dichter gehört, nicht einem Modernisierer. Die selbe Periode, die in der Form *δηιόων* den Dactylus beseitigt hat, ist von *ἐσύλαε, ἐτόλμαε* zu *ἐσύλα* (60), *ἐτόλμα* (68) fortgeschritten; und die selbe, die *αἱρέει* zu *αἱρεῖ* umgeschaffen hat, hat *τιμᾶι* (99) aus *τιμάηι* erzeugt. Der Formel *χλωρὸν δέος αἱρεῖ* ist *χλωρὸν δέος ἥιρει*, wofür *H* 479 der älteste Beleg ist, nachgebildet.

Σ 322 fällt in die Klage um Patroklos, deren Sprachform unter *κτεριῶ* gewürdigt ist (S. 61). Zu der Zeit, in der diese Einlage gedichtet ist, waren bereits die Hiate beseitigt, die durch Schwinden des *ϝ* entstanden waren: der Dichter benützt die Formel *πυρὶ κηλέωι* (346). Da die Contraction der einst durch *j* getrennten Vocale früher erfolgt ist als die Beseitigung der durch den Untergang des *ϝ* bewirkten Hiate, so war in der Umgangssprache des Dichters zweifellos *αἱρεῖ* an die Stelle von *αἱρέει* getreten. In der Gestalt *χόλος δέ μιν ἄγριος ἥιρει* haben wir die Formel in der *Ὁρκίων σύγχυσις* getroffen.

4. *ἀρνείσθω.*
   μηδέ τις ἀρνείσθω.... ϑ 43.
5. *αὐχμεῖς.*
   .... αὐχμεῖς τε κακῶς καὶ ἀεικέα ἕσσαι ω 250.

6. *ἀωτεῖς.*

.... *τί πάννυχον ὕπνον ἀωτεῖς*; *K* 159.

Sieh unter *νείκει* (S. 166 f.).

7. *βωστρεῖν.*

.... *βωστρεῖν δὲ Κράταιϊν* *μ* 124.

8. *γεγωνεῖν.*

.... *ἀλλ' οὔ πώς οἱ ἔεν βώσαντι γεγωνεῖν* *M* 337.

Sieh unter *ἄϋτεον* (S. 161).

9. *γηθεῖ.*

γηθεῖ ἐνὶ στήθεσσι .... *Ξ* 140.

Man könnte *γηθέει ἐν* lesen. Aber die Betrachtung der Umgebung des Verses scheint jede Änderung zu widerraten. Der Abschnitt *Ξ* 135—152 berichtet von dem Eingreifen des Poseidon in den Kampf; über die Art, wie er das tut, hat Lachmann die Lauge seines Spottes gegossen (Betrachtungen 58). Der Verfasser der Episode hat die Verse *E* 860 f. entlehnt (*Ξ* 148 f.).[1] Da sich nun zeigen wird, daß die Formen *ὀτηδεῖ, δμιλεῖ, θαρσέων* der *Διομήδους ἀριστεία* zugesprochen werden dürfen, so liegt kein Anlaß vor dem 'Dichter', der den Poseidon zum alten Manne macht und doch wie neuntausend oder zehntausend Krieger brüllen läßt, *γηθεῖ* abzusprechen — namentlich, da er in *ἔμβαλ' ἑκάστωι* (151), wahrscheinlich auch in *καρδίηι* (152) seiner eignen Gepflogenheit folgt.

10. *δινείσθην.*

παντόσε δινείσθην.... *P* 680.

In dem Abschnitte *P* 543—761, den wir S. 50 analysiert haben, hören wir einen Dichter, dem die contrahierten Formen *θάρσευς* und *Ποδῆς* zu Gebote stehn, der *οἴω* statt *ὀϝίω*

1) In diesen Versen sind die Formen *ἐννεάχειλοι, δεκάχειλοι* gebraucht (*ει* verlangen die Inschriften, auch Aristarch schrieb hier *ει*). Wie verhält sich *-χειλοι* zu *χείλιοι*? Zusammensetzungen wie *ἱπποπόταμος, ὄναγρος* sind zu jung, um als Parallelen angerufen werden zu können. Dagegen erinnert die Gestalt von *-χειλοι* lebhaft an lesb. *χέλληστυς*. Ist *-χελλοι* also aus äolischem *χέλλοι* (d. i. *χέλλιοι, χέλλϳοι*) ionisiert?

spricht und ἴς statt Fίς. Hierin offenbart sich der Ionier, der von seiner Umgangssprache beeinflußt wird, so deutlich, daß man für δινείσθην keine andre Quelle zu suchen braucht als eben diese Umgangssprache.

11. ἡγείσθω, ἡγεῖσθαι, ἡγείσθην.

ἡμῖν ἡγείσθω.... ψ 134;
τῶν δ' ἐξηγείσθω.... B 806;
ἡγεῖσθαι ἐπὶ νῆα θοὴν.... ν 65;
τῶν αὖθ' ἡγείσθην.... B 731;
ἡγείσθην δ' Ὀδυσεύς.... ξ 470.

Der Vers B 731 gehört zum Schiffskataloge, B 806 zu dem mit V. 786 beginnenden Abschnitte, der zum Verzeichnisse der Troer überleiten soll. Daß die Formen ἡγείσθην, ἐξηγείσθω dem gleichen Typus angehören wie die Form ἡγεῖτο, die wir als contrahierte Form zu begreifen gesucht haben (S. 164), bedarf keines Wortes.

12. θαρσέων.

θαρσῶν νῦν, Διόμηδες.... E 124.

Die S. 53 angestellte Analyse der ersten 179 Verse des Diomedesliedes hat uns unter andren modernen Erscheinungen die Formen ἐριθηλέων und Τυδείδεω geliefert, die als gemeinsames Merkmal den ionischen Diphthong εω enthalten. Dieser ionische Diphthong liegt in ungenauer Orthographie auch in θαρσῶν vor; und so haben wir allen Grund die contrahierte Form als Eigentum des Dichters zu betrachten. Vielleicht steckt in dem Liede ein zweites Participium dieser Art: δρῶν (872): so würde hier eine Spur des alten Wechsels zwischen α und ε erhalten sein.

Der Schluß des Liedes ist unter Διομήδεα zur Sprache gekommen (S. 43). Die Tatsache, daß dem Verfasser Formen geläufig sind, die Contraction zweier durch F geschiedner Vocale zur Voraussetzung haben, beweist nicht nur, daß wir berechtigt gewesen sind das zweisilbige θαρσέων für eine dem Dichter selbst gehörige Form zu erklären, sondern zeigt auch den Weg, wie ὀπηδεῖ (216), δμιλεῖ (834), ἐνίκα (807) und andre Formen dieser Art verstanden werden müssen: in der Um-

gangssprache, aus der dieser Dichter schöpfte, waren die durch Ausfall des *j* hervorgerufnen Hiate bereits überbrückt.

13. *θηοῖο, θηέοντο.*

.... *θηοῖό κεν αὐτὸς ἐπελθών* Ω 418;
θηεῦντο μέγα ἔργον.... *H* 444;
.... *θηεῦντο δὲ μέρμερα ἔργα* *K* 524;
.... *λαοὶ δ' αὖ θηεῦντο....* Ψ 728 = 881.
.... *λαοὶ ἐπερχόμενον θηεῦντο* β 13 (= ϱ 64).

Daß *θηοῖο* für authentisch gehalten werden darf, ist unter *αἰδεῖο* ausgeführt (S. 161). Mit dem *θηεῦντο* der beiden ersten Stellen haben wir uns unter *ἤιρει* (S. 165 f.) und unter *νείκει* (S. 166 f.) befaßt. Auch in dem dritten Verse der Ilias gehört *θηεῦντο* dem Dichter. Dieser ist uns unter *οὔδει* näher getreten (S. 55). Wir haben bei dieser Gelegenheit beobachtet, daß er im Anlaute des alten Wortes *ϝίσϝος* das *ϝ* nicht mehr gesprochen hat. Die Umgangssprache, aus der dieser Zug stammt, war zu der Zeit, in der anlautendes *ϝ* verklungen war, auch schon im Besitze des Diphthongs *εο*.

14. *νεικεῖ, νεικέουσι, νεικεῖν.*

νεικεῖ, καί τέ με φησὶ.... *A* 521;
νεικεῖν.... ὥς τε γυναῖκας
αἵ τε χολωσάμεναι....
νεικεῦσ' ἀλλήλησι.... *Y* 252 ff.

Die Verse *A* 519—527 sind jüngres Ursprungs verdächtig: V. 519 steht festes *ἄν*, V. 526 substantivisch gebrauchtes *ἐμόν*. Die contrahierte Form *νεικεῖ* kann eben daher stammen, woher die Partikel *ἄν*: aus der ionischen Sprache, die der Verfasser in täglicher Rede gebrauchte. Die Verse gehören ohne Zweifel dem gleichen Poeten, der die übermütige Scene am Schlusse des Buches componiert hat. In ihr stoßen wir auf *μετάλλα* (550), *μεταλλῶ* (553), *νικᾶι* (576).

Die Formen *νεικεῖν* und *νεικεῦσι* lesen wir im Aineiasliede. Unter *ἐναργεῖς* ist gezeigt, daß der Dichter *ῥέᾶ* gesprochen, also die ionische Umsetzung von *ηα* zu *εᾶ* gekannt hat, und daß er in dem Gebrauche des *ϝ* nicht mehr sicher Bescheid weiß (S. 48). Man macht ihn also sicher nicht zu

modern, wenn man ihm auch die contrahierten Formen *νεικεῖν, νεικεῦσι* zuspricht.

16. *οἰκέοιτο.*

ἦ τοι μὲν οἰκέοιτο πόλις.... Δ 18.

Sieh unter *ἥιρει* (S. 165).

17. *οἰχνέουσι, εἰσοιχνέουσαν.*

αὐτόετες οἰχνεῦσιν.... γ 322;
ἀνέρες ἐξοιχνεῦσι.... I 384;
.... τοιόνδε Θάλος χόρον εἰσοιχνεῦσαν ζ 157.

Der Vers der *Πρεσβεία*, der *ἐξοιχνεῦσι* bietet, steht in der Rede des Achilleus (307—429), auf die wir zuletzt durch die Conjunctivformen *σαοῖ* und *σαῶσι* geführt worden sind (S. 148). Der Beweis, daß wir das Recht haben diese und andre contrahierte Verbalformen dem Dichter der alten *Πρεσβεία* selbst zuzuschreiben, ist unter *ἡγεῖτο* geführt (S. 164).

18. *ὁμαρτέων.*

.... ἐν νηῒ Θοῇι ἢ πεζὸς ὁμαρτέων Ω 438.

Sieh unter *αἰδεῖο* (S. 161).

19. *ὁμιλεῖς, ὁμιλεῖ, ὁμιλεῖν.*

.... παύροισι καὶ οὐκ ἀγαθοῖσιν ὁμιλεῖς σ 383;
νῦν δὲ μετὰ Τρώεσσιν ὁμιλεῖ.... E 834;
ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὅ γ', ἕλπομ', ἐνὶ πρώτοισιν ὁμιλεῖ Σ 194;
.... μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ὁμιλεῖν σ 167.

Die Ersetzung der kretischen Silbenfolge durch die spondeische hat im Diomedesliede eine Parallele, über die wir schon gesprochen haben: *Θαρσέων* (S. 174).

Der Vers Σ 194 kann in der Fassung, in der wir ihn besitzen, wegen der Vernachlässigung des *Ϝ* nicht alt sein. Wenn man diesen Verstoß mit Bentley so beseitigt, daß man *αὐτὸς ὃ Ϝέλπομ'* schreibt, so verzichtet man auf *γε* an einer Stelle, wo man es ungern vermißt. Der Untergang des *Ϝ* in *ἕλπομαι* und die Contraction in *ὁμιλεῖ* scheinen daher aus gemeinsamer Quelle zu fließen.

20. *ὀπηδεῖ.*

E 216, *P* 251, *Ω* 368, *η* 165 = 181, *ϑ* 237, überall am Versschlusse.

Sieh zu *ϑαρσέων* (S. 174), *φοβεῖ* (S. 170), *αἰδεῖο* (S. 161).

21. *ὁπλεῖσϑαι.*

δεῖπνον ἄνωχϑι
ὁπλεῖσϑαι[1]*· τάδε δ' ἀμφὶ* .... *Ψ* 159, *T* 172.

Sieh unter *νήει* (S. 167).

22. *ὀχλέονται.*

ὀχλεῦνται· τὸ δέ τ' ὦκα .... *Φ* 261.

Sieh unter *τάρβει* (S. 168).

23. *ῥοχϑεῖ.*

κῦμα μέγα ῥοχϑεῖ .... *μ* 60.

24. *ἀναρρυβδεῖ.*

.... *ἀναρρυβδεῖ*[2]) *μέλαν ὕδωρ μ* 104.

25. *ταρβεῖς, ταρβεῖ.*

ταρβεῖς· ἦ ῥά σε οἶνος ἔχει φρένας .... *σ* 391;
ταρβεῖ, ἐπεί κεν πρῶτον .... *N* 285.

Die Form *ταρβεῖ* steht in dem Abschnitte *N* 210—401, zu dessen Betrachtung unter *συνώμεϑα* Gelegenheit war (S. 11). Die Form *συνώμεϑα* enthält den Diphthong *εω*, der ungenau mit *ω* geschrieben ist. Wie hier, so offenbart sich im Gebrauche des Iterativums und der Wortform *ἐς* der Einfluß der Sprache, die dem Dichter aus dem täglichen Verkehre geläufig war. Der gleichen Quelle kann er *ταρβεῖ* entnommen haben; ebenso *μενοίνα* (214) und *ἐνεμέσσα* (353).

26. *ὠϑεῖ.*

γ 295 am Versschlusse.

27. *ὠρχείσϑην, ὠρχέοντο.*

ὠρχείσϑην δὴ ἔπειτα .... *ϑ* 378;
ὠρχεῦντ', ἀλλήλων ἐπὶ καρπῷ χεῖρας ἔχοντες Σ 594.

Der zweite Vers aus der Schildbeschreibung; sieh unter *ἠγίνεον* (165).

---

1) Überliefert *ὅπλεσϑαι*; corr. Payne Knight.

2) Überliefert *ἀναρροιβδεῖ*; corr. Blaß (Interpolationen 135).

IV. Die Grundform besteht aus drei Kürzen:

1. *νόει* (Imperat., Imperf.).

ἀλλὰ σὺ μή τοι ταῦτα νόει φρεσί .... I 600;
.... ὃ δὲ πάντα νόει καὶ ἀμείβετο μύθῳι ζ 67.

Die Imperativform steht in der Rede des Phoinix, deren moderner Charakter unter *ἀφνειός* festgestellt ist (S. 62). Da contrahierte Verbalformen schon für den alten Bestand der *Πρεσβεία* zuzugeben sind (sieh unter *ἡγεῖτο* S. 164), so braucht man über den Wert des *νόει* in der Erweiterung kein Wort zu verlieren. Dem Erweiterer gehört auch die Form *ἀλοία* (568).

2. *πόθει.*

τῶν μὲν ἄρ' οὔ τι πόθει· ὃ δ' ὀδύρετο .... ν 219.

3. *φίλει.*

.... φίλει δέ με κηρόθι μᾶλλον ο 370.

4. *φόρει.*

.... φόρει δέ μιν ἧς ἐπὶ γαίης φ 41.

Hierher ziehe ich auch die augmentierten Imperfectformen, die vor der Contraction viersilbig gewesen waren. Denn dem Dichter stand es jeder Zeit frei auf das Augment zu verzichten, er war also jeder Zeit in der Lage die vier kurzen Silben auf drei zu reducieren, deren letzte er beseitigen oder dehnen konnte. Das Verzeichnis, das ich folgen lasse, wird den Beweis erbringen, daß wir es überall mit Dichtern zu tun haben, in deren Umgangssprache die Contraction schon so große Fortschritte gemacht hatte, daß man bei ihnen ein Interesse an der Vermeidung der augmentierten Formen nicht mehr voraussetzen darf.

1. *ἐκάλει.*

Δηΐφοβον δ' ἐκάλει λευκάσπιδα .... X 294;
.... ἐκάλει κλυτὸν Ἀντιφατῆα κ 114.

Wir haben den Dichter des *X* bereits im Besitze der Formen *ἐρώει* und *ὑπεχώρει* gefunden (S. 163). Er hatte es also nicht nötig die Folge von vier Kürzen in *ἐκάλεε* so zu vermeiden, daß er auf das Augment verzichtete und *κάλεε* durch geeignete Behandlung der Endsilbe für den Vers einrichtete: er sprach eben schon *ἐκάλει.*

2. *ἐκόμει.*

ἥ μ' ἐφίλει τ' ἐκόμει τε .... μ 450.

3. *ἐκύει.*

ἦ δ' ἐκύει φίλον υἱόν .... T 117.

Die Sprache der *Μήνιδος ἀπόρρησις* steht, wie unter *ἰανθῆις* gezeigt ist (S. 9), auf einer sehr vorgerückten Stufe. Hier fällt die Wahrnehmung ins Gewicht, daß die Contraction bereits die Vocale ergreift, die durch *ϝ* geschieden waren: *ἄτη, οἴω* aus *ἀϝάτᾱ, ὀϝίω*. Von ihr aus schließen wir mit absoluter Sicherheit, daß die Periode, in der der Dichter tätig gewesen ist, offne Formen wie *ἐκύεε* nicht mehr gekannt hat.

4. *ἐφίλει.*

τόν ῥα μάλιστα
Ἑρμείας Τρώων ἐφίλει .... Ξ 491;
μῆνα δὲ πάντ' ἐφίλει με .... κ 14;
ἥ μ' ἐφίλει τ' ἐκόμει τε .... μ 450;
ὅς κεν ἔμ' ἐνδυκέως ἐφίλει .... ξ 62 (*ϱ* 111);
.... πέρι γάρ μ' ἐφίλει .... ξ 146;
τὸν περὶ κῆρ' ἐφίλει Ζεύς .... o 245.

Der Vers *Ξ* 491 gehört in die Beschreibung der mit Hektors Verwundung einsetzenden Einzelkämpfe V. 440—507. Auch diese Scene ist in einer Zeit verfaßt, in der bereits Vocale contrahiert waren, zwischen denen *ϝ* gestanden hatte: *οἴω* (454). Also in einer Zeit, die längst im Besitze von *ἐφίλει* war.

5. *ἐφόρει.*

μίτρης θ', ἣν ἐφόρει .... Δ 137;
.... ἐφόρει μετὰ μῶλον Ἄρηος H 147;
τόν ῥ' ἐφόρει γνάλοισιν ἀρηρότα .... O 530;
τὸν δ' ἐφόρει κατὰ πόντον .... δ 510;
τὴν δ' ἐφόρει μέγα κῦμα .... ε 327;
τόφρα δέ μ' αἰεὶ κῦμ' ἐφόρει .... ζ 171;
ἡ δὲ τετάρτη ὕδωρ ἐφόρει .... κ 358;
ἄσσον πάντ' ἐφόρει .... ν 368.

Aus der *Ὁρκίων σύγχυσις* sind *ἥιρει* und *οἰκέοιτο* (S. 165), aus dem Abschnitt *H* 17—312 sind *φιλεῖ* und *ἀελπτέοντες*

(S. 171) beigebracht worden, und von dem Flickdichter der Verse *O* 484—559 wird sich im nächsten Abschnitte sagen lassen, daß er mit der Formel *τεύχε' ἐσύλα* die contrahierte Form *ἐσύλα* übernommen hat. So sprechen überall Analogien dafür, daß die Dichter, die hier das Wort führen, *ἐφόρει* in ihrem Formenvorrate gehabt haben.

Aus der gleichen Periode stammen Verse, die die Form

ἐοινοχόει, οἰνοχόει

enthalten: *Δ* 3, *ν* 255, *Λ* 569, *ο* 141. Die *Ὁρκίων σύγχυσις* weist auch *ἤιρει, οἰκέοιτο* und *πειρᾶν* auf; die Schlußscene des *Λ* untersuchen wir unter *μετάλλα* (S. 190).

Neben dem Präsens *αἰδέομαι* läuft *αἴδομαι*, neben *εἰλέω* besteht *εἴλω*. In der Überlieferung wird die zuerst genannte Präsensbildung bevorzugt; man kann aber zeigen, daß dies teilweise mit Unrecht geschieht, ja man kann *εἰλέω* fast ganz beseitigen.

1. *αἰδεῖσθε, αἰδεῖσθαι.*

ἀλλήλους τ' αἰδεῖσθε .... E 530 = *O* 562;
αἰδεῖσθαί θ' ἱερῆα .... Λ 23 = 377.

Daß *αἰδεῖσθε, αἰδεῖσθαι* durch *αἴδεσθε* und *αἴδεσθαι* ersetzt werden dürfen, hat zuerst Menrad (De contract. et syniz. usu homer. 133) aus dem Erscheinen der Formen *αἰδόμενος* und *αἴδετο* geschlossen. Auf *αἰδεῖσθε* folgt im nächsten Verse *αἰδομένων δ' ἀνδρῶν*; hier wird die vorgeschlagne Änderung direct herausgefordert.

2. *εἰλέωσι* und Zugehöriges.

ὅν περ ἄελλαι
χειμέριαι εἰλέωσιν .... B 294;
.... ἀπὸ στρατόφιν προτιειλεῖν K 347;
εἰλομένων· εἴλει δὲ θόωι ἀτάλαντος Ἄρηϊ Θ 215;
εἴλει ἐνὶ σπέεϊ γλαφυρῶι .... μ 210;
εἴλει γὰρ Βορέης ἄνεμος μέγας .... τ 200.
εἴλεον ἐν στείνει .... X 460;
ἐς ποταμὸν εἰλεῦντο .... Φ 8.

Auch hier führt die Überlieferung selbst darauf, daß sie den Text nicht unverfälscht bietet: die Folge *εἰλομένων· εἴλει*

läßt erkennen, daß εἵλει für εἷλεν eingeschwärzt ist. Muß aber in diesem einen Falle die Präsensbildung εἰλέω weichen, so ist die Möglichkeit auch für die übrigen zuzugeben. Daher hat Menrad dem Epos εἰλέω abzusprechen begonnen. Von den angeführten Versen macht keiner Schwierigkeit. Nicht zu beseitigen ist εἰλέω einzig aus V. Σ 447: *Τρῶες ἐπὶ πρύμνῃσιν ἐείλεον.* Diese Tatsache verstärkt die Verdachtsgründe, die in alter und neuer Zeit gegen die Verse 444—456 laut geworden sind.

III. Verbindung *aj* mit Vocal.

Das Wort

ἄριστον

ist im Verse so gestellt, daß die Länge ᾱ gegen zwei Kürzen vertauscht werden kann: die Formel *ἐντύνοντ' ἄριστον* schließt Ω 124 den Vers, eröffnet ihn π 2. Wenn man nun bedenkt, daß das Avestische ein Nomen *ayare* (Tag) besitzt, dessen Locativus in griechischem Gewande die Gestalt *ἄερι* haben müßte, so ergibt sich *ἀέριστον* als die Wortform, die die ältre Stufe von *ἄριστον* bildet. Diese also kann man einsetzen. Der Zusammenhang der Wörter av. *ayare*, griech. *ἦρι*, *ἄριστον*, got. *air* ist zuert von Fick gelehrt worden (KZ 22. 95).

Dies einzelne Nomen lehrt, daß die nach Schwinden des *j* zusammenstoßenden Vocale *αε* im Epos uncontrahiert bleiben können. Wollen wir weitres Material haben, so müssen wir uns wenden an die große Kategorie der

Präsens- und Imperfectformen der Verba auf -*άω*.

In den Präsentien auf -*άω* sind zwei Klassen von Verben zusammengefallen: die Präsentia auf *ajō*, und die Präsentia, die von zweisilbigen Basen auf -*a* ausgehn, ursprünglich der *μι*-Conjugation angehört haben, aber in die *ω*-Conjugation übergeführt worden sind; also auch Präsentia wie *ἐλάω*, von deren ehemaliger Flexion *ποτελάτω* in Argos, *ἐλάντω* auf Kos Zeugnis ablegen (S. 85).

Bei der Behandlung der Verba auf -*έω* ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Grenzen zwischen den Verben

auf -*άω* und -*έω* in Folge des von JSchmidt aufgedeckten Lautwandels flüssig geworden sind, durch den *α* vor *ο*-Vocalen in *ε* übergegangen ist. Reste des Zustandes, der auf diese Weise hervorgerufen worden ist, hat Schmidt in Verhältnissen wie *μενοίνεον* : *μενοινάει* erkannt (S. 158). Auf eine ganze Klasse von Formen, die als seine Wirkungen betrachtet werden müssen, werden wir hernach stoßen. Hier will ich nur noch auf das Imperfectum *γόον* aufmerksam machen, das wol nur als Nachkomme von *γόεον* gedacht werden kann (Hermes 41. 319), und hieran eine allgemeine Bemerkung knüpfen. Wenn man Formen wie *μενοίνεον*, *ὁμόκλεον*, *ποτέονται*, *ἤντεον*, *ἐσύλεον*, *γόον* in dem Homertexte trifft, so wird die Frage rege, wie weit die ebenfalls von der Überlieferung gebotnen *ἀοιδιάουσα* (*ε* 61), *βοάουσι* (*P* 265, nach Plutarch), *γοάοιμεν* (*Ω* 664), *εἰσελάων* und *ἐξελάων* (*κ* 83), *κραδάων*, *ναιετάω* mit *ναιετάουσι*, *ναιετάων*, *ναιετάοντα* u. s. f., *πέραον* (*Π* 367), *κατεσκίαον* (*μ* 436), *τηλεθάοντας* (*X* 423) und *τηλεθάον* (*P* 55), *ὕλαον*, *ὑλάουσιν*, *ὑλάοντο* (*π* 5. 9. 162) authentisch seien, wie die Formen ausgesehen haben, an deren Stelle jetzt distrahierte stehn, und ob die contrahierten Formen in der Gestalt, in der wir sie jetzt lesen, von den Dichtern herrühren. Welche Gewähr kommt den *φοιτῶσ'* (*β* 182), *ἐφοίτων* (*μ* 420) der Handschriften zu? Sollten sie nicht *φοιτέουσ'*, *ἐφοίτεον* verdrängt haben? Und verdient die *Σ* 315. 355 überlieferte Form *γοῶντες* Angesichts des Imperfects *γόον* Glauben? Solchen Bedenken hat schon Nauck, wenn auch nicht consequent, im Apparate seiner Ausgabe Raum gegeben. Wir haben kein Mittel sie zur Entscheidung zu bringen; wir müssen uns an die Überlieferung halten, immer mit dem Bewußtsein, daß sie im einzelnen Falle trügen kann.

Ich behandle nun die Formen der Verba auf -*άω* in der selben Weise, in der ich die der Verba auf -*έω* behandelt habe. Ich lasse die offnen und die, deren Contraction aufgelöst werden kann, bei Seite und halte mich lediglich an die mit fester Länge ausgestatteten. Die feste Länge stammt aus zwei verschiednen Zeiten: sie ist entweder schon für die früheste epische Production anzuerkennen, oder sie stellt sich erst zusammen mit andren Erscheinungen ein, die wir berechtigt sind jener frühesten Zeit abzusprechen.

A. Formen mit alter Länge.

I. Natürliche Länge.

Die Formen *συναντήτην* (*π* 333), *προσαυδήτην* (*Λ* 136, *X* 90), *συλήτην* (*N* 202), *φοιτήτην* (*M* 266) stimmen mit *ἀπειλήτην* so genau überein, daß es ein Wunder wäre, wenn die Erklärung, die von *ἀπειλήτην* gegeben worden ist, nicht auch auf sie passen würde. Nach Hinrichs Vorgange haben wir *ἀπειλήτην* auf ein Präsens auf *-ημι* bezogen, das eine ausgesprochen äolische Bildung ist (S. 158). Läßt sich der Ansatz der äolischen Präsentia *ἄντημι, αὔδημι, σύλημι, φοίτημι,* auf den jene Dualformen hinführen, irgendwie rechtfertigen? Die Antwort ist nicht schwer, wenn wir uns der Formen *ἤντεον, ἐσύλεον* erinnern und uns gegenwärtig halten, daß der Papyrus des Herondas *φοιτέων* bietet, wodurch für Herodot *φοιτέουσι, φοιτέοντες, φοιτέουσα, ἐφοίτεον* als die einzig richtigen Formen gesichert werden. Die Präsentia *ἀντέω, συλέω, φοιτέω,* die in der von Joh Schmidt angegebnen Weise aus Präsentien auf *-άω* hervorgegangen waren, konnten von den Äolern in die Conjugation der Verba auf *-μι* übergeleitet werden; so entstanden *ἄντημι, σύλημι, φοίτημι,* deren Dualformen auf uns gekommen sind. Den nämlichen Ursprung wird man nun auch *αὐδήτην* zuschreiben, obgleich hier keine dem *ἤντεον* vergleichbare Form nachweisbar ist. Daß diese Anschauung richtig ist, dafür zeugen die Formen *ὄρηαι* (*ξ* 343) und *ὄρητο* (*Λ* 56. 198), deren erste in unsre Handschriften gelangt ist, während wir die zweite als Lesart Zenodots kennen, von der nur zwei Mss. wissen (*Λ* 198 *ὀρῆτο* C, *ὄρητο* Genev.). Denn es ist klar, daß *ὄρηαι* und *ὄρητο* mit *ὄρημι* der Sappho (Fragm. 2, 11) combiniert werden müssen, ebenso aber auch, daß die neue Präsensbildung nur dadurch möglich geworden ist, daß das Präsens *ὀρέω* in die Gruppe der äolischen Dialekte Eingang gefunden hat. Nun werden auch die Infinitive *γοήμεναι* (*Ξ* 502) und *ἀρήμεναι* (*χ* 322) klar: jener empfängt Licht durch hom. *γόον* (*Z* 500) aus **γόεον,* dieser durch kret. *ἑπαριόμενον* (Coll. 4991 II 40).

Neben dem *ὄρημι* der Sappho liegt das Participium *ἀσάμενοι* des Alkaios (Fragm. 35, 2), und *τεχναμένω* in dem Volks-

beschluß über die Restitution der mytilenäischen Verbannten (IG XII 2 no. 6, 10). Also tritt im Lesbischen ein Teil der Präsentia auf *-άω* in der Gestalt von Präsentien auf *-ᾱμι* auf. Und wenn nicht bestritten werden kann, daß die durch *ὄρημι* vertretne Weise ihren Niederschlag im Epos gefunden hat, so muß als möglich zugegeben werden, daß auch die zweite in das Epos gelangt sei.

Die Form *ὄρητο* müssen wir aus vereinzelten Spuren gewinnen, die Vulgata ist *ὁρᾶτο* — eine modernisierte Form. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Modernisierung nur da vorgenommen worden sei, wo wir den Finger auf sie legen können; und so wird wieder die Frage angeregt, wie weit sich hinter Formen mit Contractionslänge Formen mit natürlicher Länge verbergen. Und wieder will ich an einem einzelnen Beispiele zeigen, wie man sich principiell entscheiden muß.

Neben den Formen *μενοινώω, μενοινάαι, μενοινήῃι*, die die echten *μενοινάω, μενοινάει, μενοινάῃι* (mit metrisch gedehntem *α*) verdrängt haben, treten im Epos *μενοινᾶις, μενοινᾶι, μενοινῶν, μενοίνα* auf. Sind die Formen der zweiten Reihe äolischen substituiert, oder sind sie als das zu nehmen, wofür sie sich geben, als die durch Contraction entstandnen Nachkommen der Formen erster Reihe? Die Entscheidung kann nur durch die Untersuchung der Umgebung gewonnen werden, in die sie verbaut sind. Die fraglichen Formen begegnen in den Versen:

.... *(μετὰ) φρεσὶ σῇσι μενοινᾶις* Ξ 221. 264, ζ 180, *o* 111;
.... *τελευτήσειν ἃ μενοινᾶις* *β* 275;
.... *(ὅδος) ἣν σὺ μενοινᾶις* *β* 285, *δ* 480;
.... *οἷα μενοινᾶις | ἐρδέμεν* .... *χ* 217 f.;
.... *δ τι (ὅσα) φρεσὶν ἧισιν μενοινᾶι* *β* 34, *ρ* 355;
.... *νόος δέ οἱ ἄλλα μενοινᾶι* *β* 92 (= *ν* 381);
.... *πρόμος ἵσταται ὧδε μενοινῶν* *O* 293;
.... *ἔτι γὰρ πολέμοιο μενοίνα | ἀντιάειν* *N* 214 f.;
.... *κακὰ δὲ Τρώεσσι μενοίνα* *λ* 532;
.... *νόος δέ οἱ ἄλλα μενοίνα* *σ* 283.

Die Formel *(μετὰ) φρεσὶ σῇσι μενοινᾶις* und mit ihr die Form *μενοινᾶις* begegnet zuerst in der *Διὸς ἀπάτη*. Dies ist

eine junge Episode, wie sich bei Gelegenheit des zweisilbigen ἔωσι herausgestellt hat (S. 78).

Der Abschnitt *O* 281—305, der das Participium μενοινῶν liefert, ist eine Episode, deren Jugend sich an der in οἵω (298) vollzognen Contraction und an dem Erscheinen der Form ἀνώξομεν (295) zu erkennen gibt (Fick Ilias 497).

Mit dem Imperfectum μενοίνα machen wir zuerst in dem Verse *N* 214 Bekanntschaft. Auch er ist in ein größres Ganzes verbaut, *N* 210—401, das der modernen Erscheinungen nicht ermangelt: man sehe die unter συνώμεθα gegebnen Nachweisungen (S. 11).

Es sind also drei junge Partien der Ilias, in denen sich die kurzen Formen zuerst geltend machen. Nun ist nicht zu bestreiten, daß späte Dichter altes Sprachgut formelhaft weiter gebrauchen. Aber hier müßten sich die alten äolischen Formen, die direkt nirgends im Epos in Erscheinung treten, unter der Hülle ionischer Formen bergen, die den in Frage kommenden Poeten, aus ihrem sonstigen Verhalten zu ihrer Umgangssprache zu schließen, unbedingt zugetraut werden könnten. Unter solchen Umständen scheint mir die einzig richtige Beurteilung der Formen μενοινᾶις, μενοινᾶι, μενοινῶν, μενοίνα die zu sein, daß man sie so definiert, wie sie sich geben: als die aus μενοινάεις, μενοινάει, μενοινάων, μεμοίναε hervorgewachsnen Fortsetzungen.

Aus dieser Betrachtung läßt sich der principielle Standpunkt ableiten, den man den Formen mit fester Länge gegenüber einnehmen muß. Es kommt überall auf den Zusammenhang an, worin die durch die feste Länge ausgezeichnete Form erscheint. Ist dieser von solcher Beschaffenheit, daß die Annahme der Contraction ein modernes Element in die sonstige Sprachform hineintragen würde, so sehe ich in der Form, die feste Länge aufweist, eine Form mit natürlicher Länge, also eine äolische Form. Kommt in ihm aber ein vorgerücktes Stadium der Sprache zum Ausdrucke, zu dessen Merkmalen gerade auch die Durchführung der Contraction in Formen gehört, wo sie früher nicht vollzogen gewesen war, so erblicke ich in der Form mit fester Länge eine contrahierte Verbalform.

Wenn man diesen Standpunkt einnimmt, muß man mindestens sechs Formen unsrer Überlieferung der äolischen Conjugation auf *-μι* zuweisen.

1. *ἐξαύδα.*

ἐξαύδα, μὴ κεῦθε νόωι .... *A* 363 = *Π* 19, *Σ* 74.

2. *ηὔδα, προσηύδα.*

.... *καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα* *P* 537;

καί μιν φωνήσας ἔπτεα πτερόεντα προσηύδα schon *A* 201.

Die Länge steht hier fest; Verse, in denen sie aufgelöst werden könnte wie *A* 92, bleiben als nicht bindende Zeugen bei Seite. Daß diese feste Länge durch Contraction bewirkt sein sollte, ist ausgeschlossen, so lange es nicht gelingt in einem der Verse, die zu dem alten Bestande des *A* gehören, eine Form aufzutreiben, in der eine spondeische Silbenfolge durch Contraction aus einer dactylischen umgeschaffen worden ist. Bis dieser Nachweis erbracht wird, folge ich der Spur, die durch *προσαυδήτην* angedeutet wird, und nehme an, daß *αὔδα* und *ηὔδα* aus Formen ionisiert seien, die ebenfalls Teile des Paradigmas *αὔδημι* gebildet haben.

Die Frage, wie es gekommen ist, daß bei der hier behaupteten Ionisierung nicht auch das stammhafte *η*, das wir in *προσαυδήτην* wahrnehmen, durch das *ᾱ* ersetzt worden ist, das *αὔδα* und *ηὔδα* durch sie erhalten haben, läßt sich ebenso wenig beantworten wie die Frage, warum die Form *ἀπειλήτην* ihr äolisches *η* behalten hat, da sich ja in *ἀπειλείτην* ein dialektisch einheitlicher Ersatz für sie hätte schaffen lassen. Auch das können wir nicht wissen, wie lange spätre Dichter die ihnen durch die Tradition an die Hand gegebnen Vorgänger von *αὔδα, ηὔδα* weiter gebraucht, wie frühe sie begonnen haben an deren Stelle die ionischen Formen zu verwenden, die allein ihren Niederschlag in der Überlieferung gefunden haben.

3. *ἠρᾶτο.*

.... *ἀπάνευθε κιὼν ἠρᾶτο γεραιός* *A* 35.

Da in der ursprünglich viersilbigen Form die Contraction zu vermeiden gewesen wäre, bestreite ich auch hier, daß die

vom Vers erforderte Länge von Haus aus eine Contractionslänge gewesen sei. Und wie vorhin, so weist auch in diesem Falle das Epos selbst noch auf die Spur, auf der die Lösung zu suchen ist: der Infinitiv *ἀρήμεναι* gibt das Recht dazu eine Imperfectform *ἄρϝητο* anzusetzen, deren Ionisierung *ἠρᾶτο* vorstellt.

Wenn wir *ἠρᾶτο* in Teilen des Epos finden, deren sprachliche Beschaffenheit die Auffassung von *ἠρᾶτο* als einer contrahierten Form zulassen würde, so folgt daraus noch nicht, daß diese Auffassung auch das Richtige trifft. Denn der epische Dichter kann eine Form, die er von seinen Vorgängern empfangen hat, weiter gebrauchen, und es entzieht sich unsrer Controlle, wann er durch Anlehnung an seine eigne Sprache dazu gebracht wird die Tradition zu verlassen.

4. *κοιμᾶτο.*

ἔνθα πάρος κοιμᾶθ'.... A 610 = *τ* 49.

Aus dem gleichen Grunde wie vorhin sehe ich in *κοιμᾶτο* die Substitution einer Form mit natürlicher Länge.

5. *κυβιστᾶι.*

.... ἦ μάλ' ἐλαφρὸς ἀνήρ, ὡς ῥῆα κυβιστᾶι Π 745.

Die Form *κυβιστᾶι* liegt mit *μενοινᾶι* auf gleicher Stufe. Da bewiesen ist, daß *μενοινᾶι* erst in der Periode der jüngren Iliaslieder neben *μενοινάει* tritt (S. 184f.), die Patroklie aber an der Spitze des epischen Gesanges steht, so betrachte ich *κυβιστᾶι* als eine durch Ionisierung in den Text geratne Form, durch die *κυβίστα* oder *κυβίστη* verdrängt worden ist.

6. *ἐφορμᾶσθαι.*

ἔγχει ἐφορμᾶσθαι καὶ .... P 465.

Auch dieser Vers wird zum Glied eines größren Zusammenhanges, dessen Sprachform durch keine der uns als jung bekannten Erscheinungen um ihre Einheitlichkeit gebracht wird, wenn man die Verse 460. 461 als ausmalende Interpolation nicht in Betracht zieht. Daher möchte man auch die Contractionslänge beseitigen, die *ἐφορμᾶσθαι* enthält. Dies ist auf dem kürzesten Wege zu erreichen: man braucht nur

ἐφόρμασθαι zu betonen, so erhält man den Infinitiv, der zu dem IG XII 2 no. 15, 19 bezeugten Participium ὀρμάμενος gehört.

Unsicher ist, ob man noch hierher zu ziehen hat

7. νεμέσα.

μὴ νεμέσα· τοῖον γὰρ ἄχος .... Π 22 = K 145.

Allerdings kann νεμέσα ein Imperativ sein wie δάμνα Sappho Fragm. 1, 3. Andrerseits aber ist es auch gestattet νεμέσα als contrahierte Form zu betrachten: die Folge von vier Kürzen konnte schon in der ältesten Zeit durch Contraction aufgehoben werden. Man darf hiergegen nicht einwenden, daß es ja dem Dichter frei gestanden hätte jener Folge durch den Gebrauch von νεμέσσαε auszuweichen: wir werden später zu constatieren haben, daß auch schon die Form Θρήικεσσι der ältesten Zeit angehört, obwol der Dichter die Möglichkeit gehabt hätte die Contraction dadurch zu umgehn, daß er sich der Seitenform Θρῄϊκεσι bediente.

II. Contraction bei einer Mehrheit benachbarter kurzer Binnensilben.

ἀγαπᾶις; ἀρετᾶι, ἀρετῶσι; νεμεσῶ, νεμεσᾶτον; ὁρῶμεν; νεμέσα;

ἀᾶται; ὁρῶμαι, ὁρᾶται;

ἀλόω[1]);

ἀλώμενος, ἀρώμενος, κυκώμενος, μνώμενος, μυκώμενος, ὁρώμενος, πειρώμενος;

περονᾶτο.

Über die Contraction dieser Formen soll nur so viel ausgesagt sein, daß sie im Principe schon der ältesten epischen Zeit zugestanden werden darf. In Wirklichkeit sind die wenigsten in Versen gebraucht, die so hoch hinaufragen, und es bleiben Zweifel im Einzelnen. Daß νεμέσα nicht als contrahierte Form aufgefaßt zu werden braucht sondern mit

1) Man nimmt an, daß ἀλόω aus ἀλῶ zerdehnt sei, und denkt sich als vom Dichter beabsichtigte Form eine, die durch Contraction der die Grundform ἀλάεο schließenden Vocale zu Stande gekommen ist (zuletzt hierüber Eulenburg Idg. Forsch. 15. 180). Eben darum ist ἀλόω in die Tabelle aufgenommen. Meine eigne Ansicht weicht ab; ich ziehe es aber vor sie vorläufig für mich zu behalten.

gleichem Recht auf ein Präsens *νεμέσᾱμι* bezogen wird, ist schon ausgeführt. Und dann sind ja Formen, die das Contractionsproduct *ω* enthalten, dem Verdacht unterworfen, daß sie die Überlieferung entstellt wiedergeben, weil vor den *o*-Vocalen nicht *α* sondern *ε* zu erwarten war.

B. Formen mit junger Länge.

I. Die Grundform enthält einen Dactylus:

1. *εἰρώτα.*

εἰρώτα δὴ ἔπειτα .... *o* 423.

2. *ἐρεύνα.*

.... *μυχὸν κάτα τεύχε' ἐρεύνα* *χ* 180.

3. *ἠρᾶτο.*

δὴ τότ' ἔπειτ' ἠρᾶτο .... *E* 114;
εὐχομένη δ' ἠρᾶτο .... *Z* 304;
πόλλ' ἀχέουσ' ἠρᾶτο .... *I* 567;
.... *ἠρᾶτο δ' Ἀθήνηι* *K* 277;
δεύτερος αὖτ' ἠρᾶτο .... *K* 283;
ὣς ἠρᾶθ' ὁ γέρων .... *Ψ* 149;
.... *δοιοῖσ' ἠρᾶτ' ἀνέμοισι* *Ψ* 194;
ὣς ἄρ' ἔπειτ' ἠρᾶτο .... *γ* 62 u. s. f.

Der älteste dieser Verse gehört dem Diomedeslied an. Da wir früher gesehen haben, daß die contrahierten Formen *θαρσέων, ὀπηδεῖ, ὁμιλεῖ*, die in diesem Liede begegnen, dem Dichter selbst zugesprochen werden dürfen (S. 174), so ist damit auch über *ἠρᾶτο* entschieden: diese Form, die in den Vers *Λ* 35 nur durch Modernisierung gelangt sein kann, darf hier und in allen jüngren Versen als Eigentum des Dichters betrachtet werden.

4. *ηὖδα, προσηύδων.*

ἀντίον ηὖδα als Versschluß *Γ* 203, *Λ* 265 = *N* 221. 259. 274. 311, *E* 170. 217. 647, *Θ* 200, *Λ* 822, *N* 254 = 266, *Π* 619, *Ψ* 482. 586, *Ω* 333, *β* 129 u. s. f.

.... *ἔπεα πτερόεντα προσηύδων* *δ* 550, *λ* 56. 209. 396, *μ* 296;
.... *ἔπεσσι προσηύδων μειλιχίοισιν* *ι* 363, *λ* 552;
.... *προσηύδων κερτομίοισιν* *ι* 474;
.... *ὀλοφυρόμενοι ἔπεα πτερόεντα προσηύδων* *κ* 418.

Als älteste Quelle der Formel *ἀντίον ἠΰδα* muß wiederum das Diomedeslied angesehen werden. Und dem Dichter dieses Liedes kann, wie sich aus dem vorhin Bemerkten ergibt, die contrahierte Form selbst angehören.

Die Dichter der Odyssee, die zu dem *προσηύδα* der Formel *ἔπτεα πτερόεντα προσηύδα* die 1. Sg. und 3. Plur. *προσηύδων* schufen, haben *προσηύδα* schon so vorgefunden wie wir: zu ihrer Zeit war also die Ionisierung der äolischen Form vollzogen.

5. *κατέκλων.*

.... *οὐδὲ κατέκλων* *Y* 227.

Aus der Genealogie der troischen Könige; sieh unter *ὤικεον* (S. 169).

6. *κοιμᾶται.*

.... *κοιμᾶται ὑπὸ σπέεσι γλαφυροισιν* *δ* 403.

7. *ἐκολοία.*

.... *ἀμετροεπὴς ἐκολοία*[1]) *B* 212.

Aus der *Διάπειρα*; sieh unter *ἐρώει* (S. 163).

8. *μενοίνα.*

Die Belege sind schon S. 184 angeführt und besprochen.

9. *μετάλλα.*

μὴ .... διείρεο μηδὲ μετάλλα *Λ* 550.

Aus der Scene von den streitenden und schmausenden Göttern (*Λ* 533ff.), deren Verfasser, wie aus *ἔσσεται ἦδος* (576) hervorgeht, anlautendes *ϝ* nicht mehr gesprochen, und von *χραίσμειν*, das sonst nur mit *ὄλεθρον* verbunden wird, in *χραίσμωσιν .... ἄσσον ἰόντ(α)* ein persönliches Object abhängig gemacht hat (566 f.). Unter *νεικεῖ* ist bemerkt, daß die Verse *Λ* 519—527 von dem selben Dichter verfaßt sind wie die Schlußscene (S. 175); dort sind wir der Partikel *ἄν* begegnet. Wie wir dort aus dem Auftreten der Partikel geschlossen haben, daß *νεικεῖ* eine dem Dichter selbst gehörende Form sei, so geben uns die vorhin constatierten Erscheinungen das

1) Überl. *ἐκολώια, ἐκολώα.* Das Verbum ist identisch mit *κολοιᾶν*, der Ableitung von *κολοιή· φωνή* (Hes.). Vgl. Fick KZ 41. 200.

Recht *μετάλλα* als der ionischen Umgangssprache des Verfassers entnommene contrahierte Verbalform zu definieren. Mit *νεικεῖ* teilen *μεταλλῶ* (553) und *νικᾶι* (576) das Geschick aus Formen mit kretischer Silbenfolge hervorgegangen zu sein.

10. *διεμοιρᾶτο.*

.... *διεμοιρᾶτο δαΐζων* Ξ 434.

11. *νεμέσσα, ἐνεμέσσα, νεμέσσα.*

.... *μὴ νῦν μοι τόδε χώεο μηδὲ νεμέσσα* Ψ 213;
.... *Διὶ δὲ κρατερῶς ἐνεμέσσα* *N* 16 = 353;
.... *πᾶσιν δὲ νεμέσσα μνηστήρεσσιν* Φ 147.

Daß in der Eingangspartie der Epinausimachie ein jüngrer Dichter das Wort führt, lehrt die Wortform *ἐς* (31) und der fehlerhafte Hiatus *ἄφθιτα αἰεί* (22), der durch Payne Knights Einfügung von *τ'* nicht überzeugend beseitigt wird. Das sind nicht sehr viele Fingerzeige; immerhin sind sie der Annahme, daß *ἐνεμέσσα* eine vom Dichter gebrauchte Form ionischer Prägung sei, günstiger als der andren, die in *ἐνεμέσσα* einen Äolismus sehen möchte. In dem gleichen Abschnitte steht die Imperfectform *ἔα* (2).

12. *ἐνίκα, νίκα, ἐνίκων.*

.... *πάντα δ' ἐνίκα* *E* 807 (darnach *Δ* 389);
.... *ὃ δ' ἔγχεϊ πολλὸν ἐνίκα* Σ 252;
.... *πόδεσσι δὲ πάντας ἐνίκα* *Y* 410, ähnlich Ψ 756;
.... *νίκα ταχέεσσι πόδεσσιν* ν 261;
.... *κάλλει ἐνίκων φῦλα γυναικῶν* *I* 130. 272.

Welche Stellung man dem *ἐνίκα* des Diomedesliedes gegenüber einzunehmen habe, ersieht man aus dem, was unter *ἠρᾶτο* geltend gemacht worden ist (S. 189).

Σ 252 ist ein Vers der Bivouakscene (234—314). Die Analyse, die unter *σφέων* zu finden ist (S. 31), lehrt, daß der Verfasser den ionischen Diphthong *εω* kennt, anlautendes *ϝ* ignoriert, das Iterativum verwendet, also so viel Eigentümlichkeiten der ihm geläufigen Umgangssprache in seine Dichtung aufgenommen hat, daß man auch *ἐνίκα* als solche betrachten darf. Damit wissen wir auch über *ὄρα* (250) Bescheid.

Auch der größte Teil des Abschnittes *Y* 353—494 rührt von einem jüngren Dichter her. Dafür bürgen die Contraction in *οἵω* (362); der Dat. Plur. *ἐπισσώτροις* (394), den man freilich beseitigen könnte, aber doch nur so, daß man *δατεῦντο* für *δατέοντο* einsetzte; die Iterativformen *εἴασκε* (408), *ἔσκε* (409. 410); die Positionsverletzung in *Ὀτρυντῆϊ* (384). Unter solchen Umständen ist das richtige Urteil über *ἐνίκα* auch hier nicht zu verfehlen.

Die Form *ἐνίκων* der *Πρεσβεία* kann nicht anders beurteilt werden als *ἠγεῖτο* des selben Gedichtes (S. 169).

13. *ἐνώμας, ἐνώμα.*

.... *ἐνὶ φρεσὶ κέρδε' ἐνώμας* σ 216;

ἐνώμα am Versende *Γ* 218, *E* 594, *X* 24 = *O* 269, *X* 144 = *K* 358, *φ* 245. 393, *χ* 10.

Daß man berechtigt ist *ἐνώμα* als contrahierte, dem Dichter der Mauerschau angehörende Form zu betrachten, lehrt *ὁρῶ* (234), wofür eine andre Erklärung als die einer aus *ὁράω* geflossnen Contractionsform nicht aufkommen kann. Weitre für diesen Abschnitt charakteristische Erscheinungen sind unter *Πολυδεύκεα* angeführt (S. 44). Wir werden in ihm auch *μεταλλᾶις* begegnen.

Über den Wert von *ἐνώμα* im Diomedesliede, in der Dolonie und in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* geben die Bemerkungen Aufschluß, die man unter *Θαρσέων* (S. 174), *νείκει* (S. 166) und *ἐρώει* (S. 163) findet.

14. *δμόκλα.*

.... *μέγα δὲ Τρώεσσιν δμόκλα* *Σ* 156;

.... *ὃ δ' υἱάσιν οἷσιν δμόκλα* *Ω* 248.

In dem Füllstücke *Σ* 148—164 begegnen wir den dicht auf einander folgenden Iterativen *ἐπαΐξασκε* und *στάσκε* (159. 160). Ihr Erscheinen berechtigt dazu *δμόκλα* für eine der Sprache des Dichters entnommene Contractionsform zu halten.

Wegen *δμόκλα* in den *Ἕκτορος λύτρα* verweise ich auf das unter *αἰδεῖο* Bemerkte (S. 161).

15. *ἐπήδα.*

.... *ὃ δ' ὑψόσε ποσσὶν ἐπήδα* *Φ* 269;

.... *τοῦ δ' ὑψόσε γούνατ' ἐπήδα* *Φ* 302.

Beide Belege gehören der *Μάχη παραποτάμιος* an. Sieh unter *τάρβει* (S. 161).

16. *ἐσύλα.*

.... *τεύχε' ἐσύλα E* 164, *P* 60.
... *ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα X* 368, *Z* 28, *O* 524.

An keiner dieser Stellen braucht *ἐσύλα* einen andren Wert als den nächstliegenden zu haben. Für *E, P* und *X* folgt dies aus den unter *θαρσέων* (S. 194), *δηιῶν* (S. 147), *ἐρώει* (S. 163) angestellten Erwägungen. Auf die Umgebung der beiden übrigen Verse will ich jetzt eingehn.

Z 28 schließt den Abschnitt V. 20 ff. ab, der wegen *ὄεσσι* (25) nicht zum ältesten Bestande gerechnet werden kann.

O 524 fällt in die Episode 484—559, die ich unter *ὁμέων* charakterisiert habe (S. 31). Ihr Urheber ist ein Flickdichter, der auch *ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα* entliehen hat.

Der Abschnitt *P* 1—131, auf den wir eben gestoßen sind, enthält auch die Formen *ἔα* (13), *ἐτόλμα* (68) und *τιμᾶι* (99); für sie gilt das gleiche, was für *ἐσύλα.*

17. *τελεύτα.*

Am Versende *γ* 62, *ε* 253.

18. *ἐτίμα.*

Am Versende *γ* 379, *ξ* 203, *ο* 355.

19. *ἐτόλμα.*

.... *οὔ τινι θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἐτόλμα P* 68;
.... *αἰεὶ γάρ οἱ ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἐτόλμα K* 232.

Der zweite Vers ist dem ersten nachgebildet. Über *ἐτόλμα* der Vorlage sieh unter *ἐσύλα.*

20. *ἐφύσων.*

φῦσαι δ' ἐν χοάνοισιν ἐείκοσι πᾶσαι ἐφύσων Σ 470.

Aus der *Ὁπλοποιία.* Die in nächster Umgebung von *ἐφύσων* stehende Form *τιμῆντᾰ* (475) reicht zur Erkenntnis hin, daß ein ganz junger Dichter das Wort führt. Hier wird Niemand auf den Gedanken kommen, daß die contrahierte Form einer ältren substituiert sei.

21. *ὤπτων.*

ὤπτων δ' ἀκροπόρους ὀβέλους ἐν χερσὶν ἔχοντες γ 463.

In dem selben Buche steht *ὤπτων* so, daß man die Contraction auflösen kann: *ὤπτων ἄλλα τ' ἔπειρον* (33). Nauck fragt: *ὤπτεον*? Es ist schon im Eingange dieses Abschnittes bemerkt, daß man in allen diesen Fällen nicht über die Tradition hinaus kommen kann.

Zum Schlusse habe ich vier unaugmentierte Imperfectformen zu nennen, die Contraction aufweisen. Sie sind Formen der Umgangssprache nachgebildet, die vor der Contraction dactylische Silbenfolge enthalten haben. Hätte der Dichter die Contraction vermeiden wollen, so hätte er dies so erreichen können, daß er die augmentierten Formen heranzog; daraus, daß er dies nicht tat, folgt, daß die Umgangssprache, von der er ausgieng, die offnen Formen nicht mehr besaß. Die vier Formen, die ich im Sinne habe, lauteten in der Umgangssprache *ἠλᾶτο, ἠλόα, εἷα, ὦρα.*

22. *ἀλᾶτο.*

ἦ τοι δ καπ πεδίον τὸ Ἀλήϊον οἷος ἀλᾶτο Z 201.

Daß dieser Vers einen jungen Autor zum Vater hat, zeigt *τό* in der Function des Artikels und der Hiatus, den *τό* mit *Ἀλήϊον* bildet. In der Tat sind die Verse 200—202 interpoliert, wie besonders Köchly gezeigt hat (Kleine philol. Schriften I 113 f.): sie unterbrechen die V. 198 mit *μέν* eingeführte Erzählung vom Geschicke der Kinder des Bellerophon damit, daß sie das spätre Schicksal des Bellerophon in unverständlicher Kürze andeuten, und verraten sich auch durch die ungeschickte Art ihrer Verknüpfung als Einlage, da das V. 200 vor *κεῖνος* stehende *καὶ* ohne Beziehung auftritt.

23. *ἀλοία.*

.... γαῖαν πολυφόρβην χερσὶν ἀλοία I 568.

Aus der Rede des Phoinix, die in die *Πρεσβεία* eingelegt ist. Wir haben schon früher *νόει* in ihr angetroffen (S. 178).

Der Diphthong der Verbalform hat nur metrischen Wert.[1]) Da der Verfasser das Hilfsmittel der metrischen Dehnung kannte, so wäre es ihm ein leichtes gewesen auch die unaugmentierte Imperfectform dieses Verbums in offner Gestalt zu benützen: *ἀλοίαε* hätte dactylische Silbenfolge gehabt. Aber aus der Umgangssprache dieses Epigonen waren die offnen Formen längst verschwunden.

24. *ἔα* (Imperf.).

οὐ γὰρ ἔα πόνος ἄλλος.... *E* 517;
τοὺς μὲν ἔα παρὰ τῆισι πόνον τ' ἐχέμεν.... *N* 2.

Sieh zu *θαρσέων* (S. 174) und *ἐνεμέσσα* (S. 191).

25. *ὄρα.*

ἀλλὰ κατ' αὐτοὺς αἰὲν ὄρα.... *Π* 646;
.... ὃ γὰρ οἷος ὄρα πρόσσω καὶ ὀπίσσω *Σ* 250 = *ω* 452;
οὕνεκα τὰς μὲν ὄρα.... *Ψ* 386.

Der erste Vers, in dem *ὄρα* überliefert wird, gehört zur Sarpedonepisode. Erinnert man sich, daß hier die Formen *ἀγκυλομήτεω, Μενοιτιάδεω, θυμορραιστέων, ζώων* und *πολέων* auftreten (S. 5), so wird man die Möglichkeit nicht bestreiten, daß *ὄρα* der Umgangssprache des Dichters angehöre. Schon früher haben wir ihn im Besitze der Formel *ἀντίον ἠΰδα* gefunden (S. 189), werden ihn auch im Besitze von *τιμῶν* finden.

Mit der Bivouakscene, der der zweite Vers entnommen ist, sind wir schon durch *ἐνίκα* in Berührung gekommen (S. 191).

Ψ 386 fällt in den Teil der *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλωι*, der die Formen *δῶμεν, περιδώμεθα* geliefert hat (S. 18). Da in ihm die Form *οἴω* aus *ὀϝίω* gebraucht ist, wird man auch hier *ὄρα* nicht erst auf dem Umwege der Modernisierung in den Text eingeführt sein lassen wollen.[2])

1) Sieh meine Bemerkung zu *Λ* 522 bei Robert Studien zur Ilias 293, und Solmsen Untersuchungen 104. Hinterher habe ich gefunden, daß schon Buttmann diese Auffassung vertreten hat (Ausf. Sprachl. I ² 482), und so Gelegenheit erhalten den sprachlichen Tact dieses Philologen aufs neue zu bewundern.

2) Ein vierter Vers, der *ὄρα* enthält, *O* 616, wird von Nauck als *spurius* verdächtigt. Jedesfalls ist er entbehrlich, da die Worte *ἔθελεν ῥῆξαι στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων O* 615 einen ebenso guten Abschluß bilden wie die Worte *στρέφεται στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων M* 47.

II. Die Grundform enthält einen Anapäst:

1. *ἀλᾶσθε.*

.... *ἀνὰ στρατὸν οἷοι ἀλᾶσθε* *K* 141.

Sieh zu *νείκει* (S. 166).

2. *βοᾶν, βοῶν.*

μηδὲ βοᾶν· αὐτὸς δὲ.... *I* 12;

.... *μακρὰ βοῶν Ἀγαμέμνονα νείκεε μύθωι* *B* 224.

Sieh zu *ἤγειτο* (S. 164) und *ἐρώει* (S. 163).

3. *γοῶντες, γόων.*

.... *ἀνεστενάχοντο γοῶντες* *Σ* 315. 355, nachgebildet *ι* 467;

ἑζόμενοι δὲ κάτ' αὖθι γόων.... *κ* 567.

Die Klage um Patroklos wird durch die Futurform *κτεριῶ* (334) und durch die Wortform *κηλέωι* (346) als jung erwiesen (S. 61). Da ihr Verfasser eine Form wie *κηλέωι* gekannt hat, in der zwei durch das Schwinden des *ϝ* erzeugte Hiate auf dem Wege der Contraction beseitigt sind, so kann kein Zweifel darüber bestehn, daß in seiner Umgangssprache die offnen Formen der Verba contracta den contrahierten Platz gemacht hatten. Aber das ist zweifelhaft und nicht zu entscheiden, ob er statt *γοῶντες* nicht vielmehr *γόοντες* gesprochen habe, in Übereinstimmung mit dem *Z* 500 gebrauchten *γόον* (S. 182). Die gleiche Frage erhebt sich dem *γόων* der Odyssee gegenüber. Die Totenklage bietet noch *ἐρευνῶν* (321) und *τελευτᾶι* (328).

4. *ἐῶι.*

ἦ ἔτ' ἐῶι μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισι μιγῆναι *υ* 12.

5. *ἔλων.*

οἳ δ' εἰς ἄστυ ἔλων.... *Ω* 696;

πρὸς δ' ἄρα δώματ' ἔλων.... *δ* 2.

Die mit *ἔλων* vergleichbaren Formen der *Ἕκτορος λύτρα* findet man unter *αἰδεῖο* (S. 161).

Wenn sich im Epos Spuren des alten Präsens *ἔλαμι*, das im Dorischen erhalten geblieben ist (S. 85), nachweisen ließen, so könnte man daran denken, daß *ἔλων* unverständlich gewordnem *ἔλαν* substituiert sei.

6. κερῶνται mit Zubehör.

.... ἐνὶ κρητῆρι κερῶνται Δ 260;
δεῖπνον τ' ἐντύνοντο κερῶντό τε αἴθοπα οἶνον ο 500;
ταμνομένους κρέα πολλὰ κερῶντάς τ' αἴθοπα οἶνον ω 364.

Über κερῶνται in der Ἀγαμέμνονος ἐπιπτώλησις kann man nicht anders urteilen als über ἐπόρθεον der gleichen Episode (S. 167).

7. κεῶν.

.... σχίζῃ δρυός, ἣν λίπε κείων ξ 425.

Ich schließe mich in der Beurteilung dieser Form W Schulze an, der κείων als misverstandnes κεῶν, d. h. als Participium Präsentis des Verbs betrachtet, zu dem der Aorist κέασε (ξ 418) und das Participium Perfecti κεατός in εὐκέατος (ε 60) gebildet werden (Quaest. ep. 434). Der Diphthong hat nur metrischen Wert.

8. λοχῶσι.

τὸν δὲ μνηστῆρες ἀγανοί
οἶκαδ' ἰόντα λοχῶσιν.... ξ 181.

Aus der unter χρείω (S. 94) behandelten Einlage.

9. ὁρῶ mit Zubehör.

.... πάντας ὁρῶ ἑλίκωπας Ἀχαιούς Γ 234;
Ἠέλιός θ', ὃς πάντ' ἐφορᾷς.... Γ 277;
Ἠελίου, ὃς πάντ' ἐφορᾷ.... μ 323 = λ 109;
ἀνθρώπους ἐφορᾷ.... ν 214;
.... ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο Σ 61 = 442, ξ 44 = δ 833, υ 207;
.... ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο δ 540 = κ 498;
.... οὐ νεμεσίζῃ ὁρῶν τάδε ἔργ' αἴδηλα E 872;
ἐξ Ἴδης καθορῶν.... Δ 337;
Ἀσκάλαφόν τ' ἐσορῶν.... N 478, ähnlich 490;
Πληιάδας τ' ἐσορῶντι.... ε 272;
.... ὑποτρομέεσκον ὁρῶντες Υ 28;
.... ὕβριν τε καὶ εὐνομίην ἐφορῶντες ρ 487;
.... δθ' ὁρῶντο ποδώκεα Πηλεΐωνα Υ 45;
.... θεοὶ δέ τε πάντες ὁρῶντο Χ 166.

Die Form *ὁρῶ*, die in der Mauerschau zum Vorscheine kommt, ist jedesfalls eine contrahierte Form, daher schon vorhin zur Beurteilung von *ἐνώμα* (*Γ* 218) benützt. Vermutlich hat man sie sich als *ὁρέω* zu denken, denn dies war die Form der ionischen Umgangssprache (Herod. I 80), der sie allein entnommen sein kann.

Der Vers *Γ* 277 steht in einem der Teile, die den Priamos mit der *Μονομαχία* verbinden. Wenn man sich gegenwärtig hält, daß ihr Verfasser *Ϝ* vernachlässigt, den Genetiv Pl. *κεφαλέων*, die Wortform *ἐς* und das Iterativum gebraucht (sieh unter *κεφαλέων*, S. 117), so wird man über die Geschichte der Form Bescheid wissen.

Das Urteil über *ὁρῶν* im Diomedesliede ist implicite mit dem über *θαρσέων* gegeben (S. 174).

Der Verfasser des Abschnittes *Λ* 310—400 ist uns schon bei der Behandlung der Form *ἡμέων* begegnet (S. 30). Wir haben in ihm einen Nachdichter kennen gelernt, der über den Diphthong *εω* und über das Iterativum verfügt, *Ϝ* nicht mehr gesprochen hat. Stoßen wir in dem Abschnitte, der diese Erscheinungen aufweist, auf die Form *καθορῶν*, so brauchen wir sie nur als *καθορέων* zu denken, um zu wissen, wen wir als ihre Quelle zu betrachten haben.

Was von *ἐσορῶν* *N* 478. 490 zu halten ist, lehrt die Wortform *ἐς*. Sieh unter *ὑπεχώρει* (S. 168).

Der Vers *Σ* 61 ist der älteste Fundort der Formel *ζώει καὶ ὁρᾶι φάος ἠελίοιο*. Er steht in der Unterredung des Achilleus mit Thetis (*Σ* 35—147), von der wir unter *ἐπαγλαιεῖσθαι* festgestellt haben, daß sie die Gestalt, in der sie vorliegt, durch einen spätren Dichter erhalten haben muß (S. 60f.). Daß man diesem eine contrahierte Form zuschreiben darf, liegt auf der Hand. Der Vers ist mit seiner Umgebung in die *Ὁπλοποιία* übernommen worden (*Σ* 56—62 = 437—443), deren Urheber aus eignen Mitteln *ἐφύσων* beigesteuert hat.

Was über *ὁρῶντες* und *ὁρῶντο* in der Götterversammlung, über *ὁρῶντο* in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zu sagen ist, findet man unter *ἀΰτει* (S. 162) und unter *ἐρώει* (S. 163).

10. *περῶντα.*

Φ 283 am Versschlusse.

Sieh unter *ἐπήδα* (S. 193).

11. *ποτῶνται.*

ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται.... B 462.

Aus dem zweiten der vier Gleichnisse, die mit V. 455 einsetzen. Daß das erste und das vierte Indicien späten Ursprungs in sich tragen, ist unter *μιγέωσι* gezeigt (S. 15). Die Contraction, die *ποτῶνται* enthält, ist ein Indicium späten Ursprungs auch dieses Gleichnisses. Da *T* 357 *ἐκποτέονται* überliefert ist, hat man sich an der Stelle von *ποτῶνται* wol *ποτέονται* zu denken: der ionische Diphthong *εο* steht dem Dichter recht gut an, der von den Vogelschaaren *Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα* zu singen wußte.

III. Die Grundform enthält einen Kretiker:

Die alte Weise ist in Formen wie *ἠβάοιμι, ἠβάοντα; ἀναμαιμάει, μαιμάουσι, μαιμάων; μενοινάω, μενοινάει, μενοινάησι; ὑπερμνάεσθε, μνάοντο* (sie freiten) auf uns gekommen, allerdings meist in entstellter Überlieferung, doch zeigt *ἀναμαιμάει* noch den Weg, wie diese corrigiert werden muß.

1. *καταρῶνται.*

τῶιδε καταρῶνται πάντες βροτοὶ ἄλγε' ὀπίσσω τ 330.

2. *παραυδῶν.*

μειλιχίοισιν ἔπεσσι παραυδῶν.... π 279.

3. *διφῶν.*

πολλοὺς ἂν κορέσειεν ἀνὴρ ὅδε τήθεα διφῶν Π 747.

Die Verse *Π* 746—749 hat zuerst Fick als Interpolation ausgeschieden (Ilias 86).

4. *εἰρωτᾶις.*

ταῦτα δ' ἃ μ' εἰρωτᾶις καὶ λίσσεαι.... δ 347 (= *ρ* 138);

εἰρωτᾶις μ' ἐλθόντα θεὰ θεόν.... ε 97;

Κύκλωψ, εἰρωτᾶις μ' ὄνομα κλυτόν.... ι 364.

5. *ἐρευνῶν, ἐρευνῶντες.*

.... μετ' ἀνέρος ἴχνι' ἐρευνῶν Σ 321;

ἴχνι' ἐρευνῶντες κύνες ἦισαν.... τ 436.

Der erste Vers, dem der zweite nachgebildet ist, steht in der Klage um Patroklos, die mit den Worten *ἀνεστενάχοντο γοῶντες* eingeleitet und abgeschlossen wird. Sieh unter *γοῶντες* (S. 196).

6. *ἠβῶιμι, ἠβῶν.*

αἰ̂.. γὰρ....
ἠβῶιμ' ὡς ὅτ' ἐπ' ὠκυρόωι Κελάδοντι μάχοντο *H* 133;
.... οὐδὲ μάλ' ἠβῶν *M* 382, *Ω* 565, *ψ* 187.

Die Betrachtung des Abschnittes *H* 17—312, die unter *δῶις* angestellt ist (S. 16), hat uns ein Sprachstadium erkennen lassen, in dem die Contraction Fortschritte gemacht hat, *ϝ* aus dem Anlaute verschwunden ist, das Iterativum in Blüte steht und *ἄν* die Stelle von *κε* vertritt. Also wird man nicht glauben, daß *ἠβῶιμι* erst durch Modernisierung in den Text gekommen sei.

Die Formel *οὐδὲ μάλ' ἠβῶν* hat der Dichter der *Τειχομαχία* zuerst gebraucht. Wir konnten ihm bereits dreisilbiges *ἄΰτεον* zuweisen (S. 161). Die Contraction, die in *ἠβῶν* vollzogen ist, liegt auch in *πειρῶντο* (341) vor.

7. *ἐνικλᾶν.*

αἰεὶ γάρ μοι ἔωθεν ἐνικλᾶν ὅττι κεν εἴπω *Θ* 408.

Dieser Vers bringt in der Ignorierung des anlautenden *ϝ* von *ἔωθεν* den Beweis, daß sein Verfasser von der Sprache seiner Umgebung abhängig gewesen ist, also auch den Beweis, daß man ihm den Gebrauch des durch Contraction entstandnen Infinitivs *κλᾶν* zuschreiben darf. Es ist also nicht mehr nötig daran zu erinnern (S. 24), daß er auch die Wortform *κηλέωι* kennt, und die Folgerung zu ziehen, die sich hieraus ergibt. Hiermit ist auch über *ἔα* entschieden (244).

8. *κοιμῶντο.*

κοιμῶντο Πριάμοιο παρὰ μνηστῆισ' ἀλόχοισιν *Z* 246, ähnlich 250.

Da der Dichter des Abschnittes *Z* 242—312, wie unter *Σιδονιῶν* gezeigt ist (S. 120), anlautendes *ϝ* nicht mehr kennt und den Gen. Plur. auf *-έων* in den Vers setzt, darf man ihm auch contrahierte Formen von der Art der vorliegenden zutrauen.

9. *λικμώντων.*

ἀνδρῶν λικμώντων.... E 500.

Die Verse *E* 499—511 können »sowol wegen der Erwähnung der *ξανθὴ Δημήτηρ* als wegen der Nacht, mit der Ares das Gefilde deckt, von der aber weiterhin nicht mehr die Rede ist, nicht zur alten Fassung gehören« Robert Studien zur Ilias 187. Aber auch wenn sie das könnten, würde man dem Dichter, nicht erst einem Modernisierer, die contrahierte Form zusprechen dürfen: sieh zu *θαρσέων* (S. 174).

10. *μαιμῶσι.*

χεῖρες ἄαπτοι
μαιμῶσιν, καί μοι μένος ὤρορε.... N 78.

Der Abschnitt, in dem Poseidon unter der Maske des Kalchas die beiden Aias zum Eingriff in den Kampf auffordert (*N* 43—80), enthält in *ἀρθείς* (63) eine Form, die durch Contraction zweier durch *ϝ* getrennter Vocale zu Stande gekommen ist. Diese Wahrnehmung führt zu dem Schlusse, daß *μαιμῶσι* eben daher geflossen ist, woher *ἀρθείς*: aus der Sprache, die der Dichter im täglichen Leben gebrauchte.

11. *μενοινᾶις* und Zugehöriges.

Die Belege sind S. 184 f. mitgeteilt und gewürdigt.

12. *μεταλλῶ* und Zugehöriges.

.... *οὔτ' εἴρομαι οὔτε μεταλλῶ A* 553;
.... *δ μ' ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾶις Γ* 177 = *η* 243, *ο* 402, *τ* 171;
.... *ταῦτά μ' ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾶις ο* 390 (*α* 231), ähnlich *ω* 478;
.... *μύθοισιν ἀνείρεαι οὐδὲ μεταλλᾶις ψ* 99;
.... *καλήμεναι οὓς σὺ μεταλλᾶις K* 125;
.... *ἕταροι δὲ κατέκταθεν, οὓς σὺ μεταλλᾶις N* 780;
.... *δδ' αὐτὸς ἐγώ, πάτερ, δν σὺ μεταλλᾶις ω* 321;
.... *φιλέει καὶ ἕκαστα μεταλλᾶι ξ* 128;
οὐκέτι μέμνηται.... οὐδὲ μεταλλᾶι ο 23;
.... *ὅτε κέν σε μεταλλῶσιν ποθέοντες π* 287 (= *τ* 6).

Welche Formen man dem Verfasser der Schlußscene des *A* zutrauen darf, ist unter *μετάλλα* ausgeführt (S. 190).

Die Formel *ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾶις* ist zum ersten Mal in der Mauerschau gebraucht. Daß hier *μεταλλᾶις* als dem Dichter gehöriger Ionismus betrachtet werden darf, ist unter *ἐνώμα* gezeigt (S. 192).

Das gleiche gilt von dem *μεταλλᾶις* der Dolonie: sieh unter *νείκει* (S. 166 f.).

N 780 gehört in die mit V. 754 beginnende Schlußscene der Epinausimachie. Hier redet ein später Dichter, denn nur ein solcher gestattet sich die Wörter *ἐπεὶ οὐδ'* zum Iambus zusammenzuschließen (777); zu belegen ist dieser Vorgang in der Ilias überhaupt nicht mehr, in der Odyssee mit den Versen *δ* 352, *λ* 249, *ν* 227, deren zweiter im Heroinenkataloge, deren letzter in dem S. 20 charakterisierten Füllstücke steht. Die Quelle der Form *μεταλλᾶις* wird nun wol auch für diese Partie gefunden sein.

13. *μνῶνται, μνάσθω, μνώμενοι.*

ἤδη γάρ σε μνῶνται ἀριστῆες.... *ζ* 34;
τόσσοι μητέρ' ἐμὴν μνῶνται, τρύχουσι δὲ οἶκον *π* 125 (= *α* 248);
μνάσθω ἐέδνοισιν διζήμενος.... *π* 391 (= *φ* 161);
μνώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον.... *λ* 117 (= *ν* 378).

14. *νικᾶις* und Zugehöriges.

ἦ μὴν αὖτ' ἀγορῇι νικᾶις, γέρον.... *B* 370;
.... ἐπεὶ τὰ χερείονα νικᾶι *Λ* 576 (= *σ* 404);
ὡς δὴ μὴ ὄφελον νικᾶν.... *λ* 548;
.... μάχηι νικῶντες Ἀχαιούς *Π* 79.

Die Form *νικᾶις* ist unter *ἐρώει* (S. 163), *νικᾶι* unter *μετάλλα* (S. 190) beurteilt.

Der Vers *Π* 79 schließt die mit V. 71 beginnende Interpolation ab, aus der wir den Genetiv *Τυδεΐδεω* kennen gelernt haben (S. 112). Die contrahierte Form *νικῶντες* und der Genetiv *Τυδεΐδεω* weisen in die gleiche Richtung.

15. *νωμᾶις, νωμῶν.*

.... οἰήϊα νωμᾶις *μ* 218;
.... νόον πολυκερδέα νωμῶν *ν* 255;
.... κέρδεα νωμῶν *υ* 257.

16. *πειρᾶν* und Zugehöriges.

πειρᾶν δ' ὥς κεν Τρῶες.... Δ 66 = 71;
πειρᾶν ὡς πεπίθοιεν.... *I* 181;
τόξου πειρώμεσθα καὶ ἐκτελέωμεν.... φ 180 = 268;
....πειρῶντο βίηι ῥήξαντες ἐσελθεῖν *M* 341;
....θάλποντες ἐπειρῶντ', οὐδὲ δύναντο φ 184.

Sieh die Bemerkungen zu *ἧιρει* (S. 165), *ἠγεῖτο* (S. 164), *ἀΰτεον* (S. 161).

17. *σιωπᾶν.*

....σιωπᾶν λαὸν ἀνώγει *B* 280.

Aus der *Διάπειρα*; sieh unter *ἐρώει* (S. 163).

18. *σκιρτῶιεν.*

αἳ δ' ὅτε μὲν σκιρτῶιεν.... *Y* 226, ähnlich 228.

Aus der Genealogie der troischen Könige; sieh unter *ὤικεον* (S. 169).

19. *τελευτᾶι.*

ἀλλ' οὐ Ζεὺς ἄνδρεσσι νοήματα πάντα τελευτᾶι Σ 328;
....θεὸς διὰ πάντα τελευτᾶι *T* 90.

Der erste Vers steht in der Klage um Patroklos; sieh unter *γοῶντες* (S. 196).

Der Verfasser der *Μήνιδος ἀπόρρησις* hat aus Ψ 159 *ὁπλεῖσθαι*, also eine Form übernommen, die ebenso entstanden ist wie *τελευτᾶι*. Wenn man die Erscheinungen betrachtet, die unter *ἰανθῆις* zusammengestellt sind (S. 9), so wird man erkennen, daß derartige Contractionsformen zu dem Bilde passen, das man sich von seiner Sprache machen kann.

20. *τιμῶσι* und Zugehöriges.

ἀθάνατοι τιμῶσι παλαιοτέρους ἀνθρώπους Ψ 788;
ὅν κε θεὸς τιμᾶι.... *P* 99;
παῖδα φίλον τιμῶν.... *Π* 460;
τιμῶσαι βασιλῆα πολυχρύσοιο Μυκήνης Δ 46.

Die S. 118 veranstaltete Untersuchung des Abschnittes Δ 1—84 hat uns einen Dichter kennen gelehrt, der *ϝ* nicht mehr gesprochen hat: *ἔμβαλ' ἑκάστωι* (11), *ἑκάτερθ', ἴρισσι* (27),

ἐν δέ οἱ ἥλοι (29), und der sich auch dadurch als Epigonen zu erkennen gibt, daß er sich den Hiatus δέκα οἶμοι gestattet (24). Man wird demnach die Quelle der Form τιμῶσαι nicht in der Ferne suchen.

Die Sarpedonepisode (*Π* 419—683) ist unter ἀφέηι besprochen (S. 5). Von ihrem Verfasser genügt es zu wissen, daß er die Genetive auf -εω und -έων anwendet, um für möglich zu halten, daß auch die contrahierte Form τιμῶν (ob τιμέων?) von ihm ausgehe. Schon früher haben wir ihm die Form ὄρα zuerkannt (S. 195).

Der Conjunctiv τιμᾶι *P* 99 paßt zu ἐτόλμα in dem gleichen Abschnitte (68).

Die Jugend des Abschnittes *Ψ* 740—797, aus dem bereits ἐνίκα (756) angeführt worden ist, ergibt sich aus der Verbindung ὔμμ' ἐρέω (787), die nur dadurch möglich geworden ist, daß der Verfasser nicht mehr Ϝερέω sprach.

21. φοιτᾶι und Zugehöriges.

φοιτᾶι δ' οὔτε θεοῖσι τετιμένος .... *Ω* 533;
φοιτῶσ', οὐδέ τε πάντες ἐναίσιμοι .... *β* 182;
εἰς εὐνὴν φοιτῶντε .... *Ξ* 296.

Die Form φοιτῶντε begegnet in der Διὸς ἀπάτη, deren Sprachform unter ἔωσι charakterisiert ist (S. 78). Aus der Analyse hat sich ergeben, daß der Verfasser mit dem ionischen Diphthong εω und mit der Partikel ἄν operiert. Also darf ihm auch die Participialform φοιτῶντε zugesprochen werden; nur daß diese eher als φοιτέοντε zu denken ist.

Zu φοιτᾶι der Ἕκτορος λύτρα verweise ich auf die unter αἰδεῖο gegebnen Ausführungen (S. 161).

22. φυσῶντες.

φυσῶντες λιγέως .... *Ψ* 218.

Sieh unter νήει (S. 167).

23. ὠρμῶντο.

ὠρμῶντ' ἐκ κλισίης .... *I* 178.

Sieh unter ἠγεῖτο (S. 164).

IV. Die Grundform besteht aus drei Kürzen:

ἔα als 2. Sg. Imperat.

μήτ' οὔτω Τρώεσσιν ἔα δάμνασθαι Ἀχαιούς Θ 244 (=*O* 376)[1];

παύε', ἔα δὲ χόλον θυμαλγέα *I* 260;

χάζεο, λεῖπε δὲ νεκρόν, ἔα δ' ἔναρα βροτόεντα *P* 13;

.... μνηστήρων μὲν ἔα βουλήν τε νόον τε *β* 281.[2])

Das Urteil über Art und Herkunft der Form *ἔα* ist durch die Bemerkungen an die Hand gegeben, die durch früher erwähnte Formen veranlaßt worden sind: sieh unter *ἐνικλᾶν* (S. 200), *ἠγεῖτο* (S. 164), *ἐσύλα* (S. 193). In der *Πρεσβεία* geht *ἔα* der Imperativform *νόει* parallel; diese steht allerdings in der Rede des Phoinix, aber sie wäre auch in dem alten Liede möglich gewesen.

Hierher stelle ich auch die augmentierte Form

ἐκύκα in dem Verse

οἴνωι Πραμνείωι ἐκύκα· ἀνέμισγε δὲ σίτωι *κ* 235.

Denn die Tatsache, daß der Dichter sie gebraucht hat, lehrt, daß er kein Interesse daran gehabt hat sich einer offnen zu bedienen, die er sich so, daß er die nichtaugmentierte verwendete, hätte verschaffen können. In der Umgangssprache, an die er sich anschloß, war *ἐκύκαε* offenbar längst zu *ἐκύκᾱ* geworden; daher der Dichter, wollte er auf das Augment verzichten, sicher *κύκᾱ* und nicht *κύκαε* in den Vers zu bringen versucht hätte.

IV. Verbindung *āj* mit Vocal.

Das alte *ā* ist in den Wörtern, die wir zu behandeln haben, nicht erhalten, sondern hat ionischem *ē* Platz gemacht.

---

1) Die Verse *O* 367—380 hat Lachmann als Interpolation erkannt (Betrachtungen 59). Ihr Verfasser ist auch im Eingange von der *Κόλος μάχη* abhängig: die den Abschnitt einleitenden Verse 367—369 sind, bis auf die Anfangsworte *ὣς οἱ μέν*, die für *οἱ μὲν δὴ* eingesetzt sind und nun einen stümperhaften Anschluß bewirken, aus Θ 345—347 übernommen (Köchly Kleine philol. Schriften I 146).

2) An drei Stellen hat Nauck den Infinitiv *ἐάαν* für den Imperativ *ἔα* vorgeschlagen, um Hiate zu beseitigen: *B* 165 (= 181), *P* 16, *X* 339. Auf die gleiche Weise kann man den Imperativ *ἔα* aus *O* 472 entfernen, indem man statt *ἀλλὰ βιὸν μὲν ἔα* schreibt *ἀλλὰ βιὸν ἐάειν*.

Wir haben es also in Wahrheit mit der Contraction nicht von *ᾱ* mit Vocal sondern von *η* mit Vocal zu tun.

Verbindung *āja*.

1. *γῆ*.

Γῆ *T* 259, *Φ* 63, *ν* 233, *ψ* 233;
γῆς *λ* 167ª = 482, *λ* 302, *μ* 27;
Γῆι *Γ* 104;
γῆν *O* 24, *ϱ* 237.

Die Wortform *γῆ* ist ein Charakteristicum der jüngren epischen Sprache; die ältre kennt nur *γαῖα*. Die Beziehung von *γῆ* zu *γαῖα* ist von JohSchmidt erkannt worden (KZ 26. 354, 1): es gab eine ablautende Flexion *gājă* : *gaijās*, aus der zwei selbstständige Paradigmen herausgewachsen sind. Bei den Ioniern entwickelte sich *gāja* über *γῆα* und *γέα* zu *γῆ*; die letzte Form liegt an den angeführten Stellen des Epos vor.

Γ 104 ist ein Vers des ersten der drei Abschnitte, die die Person des Priamos mit der *Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου μονομαχία* verflechten. Mit den S. 117 festgestellten Tatsachen, daß der Einleger mit *κεφαλέων* und der Nichtachtung des *ϝ* dem ionischen Dialekte seiner Zeit Concessionen macht, fügt sich die Wortform *γῆ* zum einheitlichen Bilde.

O 24 gehört in den Zusammenhang, der unter *ἠλάστεον* analysiert ist (S. 166). Auch hier Anlehnung an die Umgangssprache: *ϝ* verschwunden aus Inlaut (*ἀθλήσαντα*) und Anlaut *αἶμ' ἐμέων*), diphthongisches *εο* in *ἠλάστεον*.

Den modernen Charakter der *Μήνιδος ἀπόρρησις*, die mit dem Verse *T* 259 vertreten ist, hat die unter *ἰανθῆις* angestellte Analyse kennen gelehrt (S. 9).

In dem Zweikampfe des Achilleus mit Lykaon (*Φ* 34—135) fällt der Versschluß *φρῖχ' ὑπαΐξει* (126) auf, in dem *ὑπαΐξει* als Ionicus gemessen wird. Zweimal ist *πολέας* in der Geltung von zwei Silben überliefert (59. 131), und zweimal begegnet *ἐς* in der Verbindung *Λῆμνον ἐς ἠγαθέην* (58. 79).

Die Form *γῆ*, die, wie man sieht, an den jüngren Teilen der Ilias beteiligte Dichter in die epische Sprache eingeführt haben, ist auch von den Dichtern benutzt worden, deren

Productionen in der Odyssee vorliegen. Schon der Teil des ψ enthält sie, von dem unter ἐπιβῆτον die Rede gewesen ist (S. 2).

2. στέατος.[1])

ἐκ δὲ στέατος ἕνεικε μέγα τροχὸν .... φ 178. 183.

Buch φ ist unter πιστωθῆτον besprochen worden (S. 4).

Verbindung *āje*.

Die Vocalfolge ηε, die zunächst aus *āje* fließt, zeigt sich unverändert in

ἠέριος,

einer zu dem Locative ἤερι vollzognen Adjectivbildung, der in Ἠερίβοια als erstes Compositionsglied fungiert und mit dem ἄερι in Verbindung steht, das wir aus ἀέριστον herausgelöst haben (S. 181). Es ist deutlich, daß hier Spuren eines abstufenden Paradigmas zu Tage kommen.

Contrahiert dagegen liegt ηε vor in

ἦρι,

das als selbstständiges Wort vorkommt und in ἠριγένεια erscheint. Als selbstständiges Wort in drei Versen:

ἦρι μάλ' Ἑλλήσποντον ἐπ' ἰχθυόεντα πλεούσας *I* 360;
ἠῶθεν δὲ μάλ' ἦρι λοέσσαι τε χρῖσαί τε τ 320;
ἀλλὰ μάλ' ἦρι νέονται .... ν 156.

Die Wortform ἠριγένεια ist in ihrer Entstehung vollkommen durchsichtig: in ihrer ursprünglichen Gestalt ἠεριγένεια wäre die Zusammensetzung für den epischen Dichter unbrauchbar gewesen. Von dem selbstständigen ἦρι könnte man zunächst vermuten, daß es aus ἠριγένεια gewonnen worden sei. Aber die älteste Stelle, an der es bemerkbar wird, ist ein Vers der Πρεσβεία — eines Buches mit so jungen Sprachformen, daß es nicht nötig ist ἦρι erst auf einem Umwege in den Sprachschatz des Dichters gelangen zu lassen.

---

1) Die Etymologie nach Danielsson Grammat. und etymol. Stud. I 52.

V. Verbindung *ēj* mit Vocal.

Verbindung *ēje.*

Sie ist in beiden Belegen, die uns zur Verfügung stehn, durch Contraction einsilbig geworden.

1. *θῆσθαι.*

.... *ἐπητεανὸν γάλα θῆσθαι* δ 89.

2. *κνῆ.*

.... *ἐπὶ δ' αἴγειον κνῆ τυρόν* Λ 639.

Die Lesart *κνέε*, die ein Teil der Ausgaben Aristarchs geboten hat, hätte von den Gelehrten unsrer Tage nicht anerkannt werden dürfen: von dem Präsens *knējō* aus, das durch *κνῆσθαι* bei Platon (Gorgias 494 *c*) gesichert wird, kann man nur zu *κνῆε* und *κνῆ*, nicht zu *κνέε* gelangen.

Der Vers Λ 639 gehört zu der Scene im Zelte des Nestor, deren zahlreiche moderne Erscheinungen unter *κυκήω* zur Sprache gekommen sind (S. 98). Es kann nicht überraschen in einem Verse der Telemachie einer Contraction zu begegnen, die schon für die jüngre Schicht der Iliaslieder Tatsache ist.

Verbindung *ējo.*

Die nach dem Untergange des *j* zusammenstoßenden Vocale sind unverändert erhalten in

χρήων (überl. *χρείων*) Θ 79.

Dagegen ist Contraction zu verzeichnen für

χρεώμενος:

χρεώμενος· οὐ μὲν γάρ οἱ ἀτεμβόμενός γε σιδήρου Ψ 834.

Die ionische Form paßt zu dem ionischen Iterative *ῥίπτεσκε* (827). In den weiter zurück liegenden *ταχύτητος ἆθλα* schließen sich *ἐνίκα, ὔμμ' ἐρέω* und *τιμῶσι* an (756. 787. 788); aus dem folgenden Wettkampfe der *τοξευταί* sei an *θηεῦντο* (881) erinnert.

VI. Verbindung *ōj* mit Vocal.

Verbindung *ōj* mit *o*-Lauten.

Im Epos erscheinen *ἰδρώοντα, ἰδρώοντας, ἰδρώουσα*; die letzte Form auch in contrahierter Gestalt:

ἱδρῶσαι.

Νηλήϊαι ἵπποι
ἱδρῶσαι, ἦγον δὲ Μαχάονα, ποιμένα λαῶν Α 598.

Man könnte auch hier die Contraction beseitigen, indem man der Anregung Naucks folgte und ἱδρώουσαι, ἄγον δὲ schriebe. Aber bei dem jungen Charakter, den der ganze Schluß des Α an der Stirne trägt (sieh unter κυκήω, S. 98), muß man von jedem derartigen Eingriff absehen.

Man pflegt als den Nominalstamm, von dem das Präsens ἱδρώω abgeleitet ist, ἱδρωσ- zu betrachten, also ein Verbum auf -ōsjō anzusetzen. Abgesehen davon, daß die Analogie von ναίομαι und τελείω eher den Ansatz -ōsijō erwarten lassen würde, gibt es kein Beispiel dafür, daß die Dehnung in den Stämmen auf -s den Nominativ Sg. überschritten hätte: die Adjectiva αἰδοῖος, γελοῖος (homer. γελοίϊος, S. 97) ἠοῖος lassen erkennen, daß der Ableitung der den ungedehnten Vocal aufweisende Stamm zu Grunde gelegt zu werden pflegt. Ich gehe daher von einem Präsens s(v)idrōjō aus, indem ich annehme, daß die Sprache auf dem gleichen Wege zur Abstrahierung eines Stammes ἱδρω- gekommen sei, auf dem sie in nachhomerischer Zeit zu den Nominativen γέλως, ἔρως, ἱδρώς die Genetive γέλωτος, ἔρωτος, ἱδρῶτος gebildet hat.

Das Präsens γελώω ist durch γελώοντες (σ 111, υ 390) nicht gesichert, da υ 347 ein Imperfectum γελώων (γναθμοῖσι γελώων ἀλλοτρίοισι) überliefert wird, das man von γελώοντες nicht wird trennen wollen, dessen Vereinigung mit γελώω aber unmöglich ist. Die Schwierigkeit läßt sich im Anschluß an Buttmann (Ausführl. Sprachl. I² 482) heben: indem Buttmann auf Eustathios Varianten γελοίων (υ 347), γελοίωντες (υ 390) und auf γελοιήσασα im Aphroditehymnus (49) hinwies, kam er zur Aufstellung eines Präsens γελοιᾶν, an das γελοιῶντες und γελοίων (mit Auflösung γελοίαον) bezogen werden können.

Im Gegensatze zu ἱδρῶσαι ist
ζῶντος in dem Verse

οὔ τις ἐμεῦ ζῶντος.... Α 88

nur ein trügerisches Beispiel der Contraction: wie der ursprüngliche Text gelautet hat, ist S. 91 gezeigt.

B. Im zusammengesetzten Worte.

Über den Anlaut von *ὥρη, ὥριος* geben got. *jēr*, avest. *yāre* Aufschluß. Also ist die Zusammensetzung

παναώριος in

ἀλλ' ἕνα παῖδα τέκεν παναώριον.... Ω 540

ein Zeugnis dafür, daß der durch Schwinden des *j* erzeugte Hiatus in der Composition erhalten bleibt.

Zweiter Teil.

Der trennende Laut war *i*.

Als zweiter Component der Diphthonge *αι, ει, οι, υι* ist *ι* der Gefahr ausgesetzt vor Vocalen seinen Silbenwert zu verlieren und schließlich in der Aussprache verloren zu gehn. Dabei ist es gleichgiltig, ob der Diphthong ursprünglich oder erst durch die Vernichtung eines Consonanten zu Stande gekommen ist. Der Hiatus, der durch das Schwinden des Halbvocales bewirkt worden ist, bleibt in den meisten Fällen erhalten; in Einer Kategorie jedoch hat Contraction der zusammenstoßenden Vocale stattgefunden.

Ersetzung von *ai* durch *aj* liegt vor in

χαμαιεῦναι (Beiwort der *Ἕλλοί* im Gebet Achills Π 235), Vorlage für (*σύες*) *χαμαιευνάδες* (κ 243, ξ 15);

ἀεί (aus *ἀϝεί*) Μ 211, Ψ 648, ο 379;

ἀΐξει (aus *ἀϝίξει*) in *ὑπαΐξει* Φ 126;

ἔμπαιον υ 379;

Πειραΐδαο (aus *Πειραιίδαο*) Δ 228.

Ersetzung von *ei* durch *ej* ist zu beobachten in

ἠνορέη (aus *ἠνορείη*)[1] in *ἠνορέηι* Λ 9, Ρ 329, ω 509, *ἠνορέην* Ζ 156, *ἠνορέηφι* Δ 303;

κήδεος (aus *κήδειος*, *kādesijos*) Ψ 160, und *τέγεος*[2] Ζ 248;

---

1) W Schulze (Quaest. ep. 147, 3) verweist auf *ἀνόρεος πόλεμος* Soph. Fragm. 403.

2) Hierher auch *Τεγέη* Β 607. Ähnlich *Μαντινέη* (aus *Μαντινεϝίᾱ*) in dem selben Verse. Die beiden Formen stimmen zu den zahlreichen Ortsnamen Arkadiens, die Fick Beitr. 23. 205 zusammengestellt hat, weiterhin, wie Fick bemerkt (204), zu den in Arkadien sehr beliebten Mannsnamen auf *-έας*.

κέων (aus κειων, keisōn) η 342;
βαθέης (aus βαθειης, βαθεϝίᾱς)[1] E 142, O 606, Φ 213.

Ersetzung von *oi* durch *oj* constatieren wir in zwei Beispielen:

pyrrhichisch gemessnem οἷος in der Formel τοῖος ἐὼν οἷος Σ 105, η 312, ν 89, überdies noch N 275;
ὄεσσι (aus οἴεσσι, ὀϝίεσσι) Z 25, Λ 106, ι 418.

Ersetzung von *ui* durch *uj* muß angenommen werden für

pyrrhichisch gemessnes υἱός (aus υἱϝός) Λ 473, E 612, Z 130, H 47 = Λ 200, I 84, O 244, P 575 = 590, λ 270.[2])

Der frühesten epischen Production ist diese Reduction des diphthongschließenden *i* zum Halbvocale fremd. Eine Ausnahme würde nur der Nom. Sg. Fem. ὠκέα machen, der, abgesehen von dem interpolierten Verse μ 374, überall in dem Versausgang ὠκέα Ἶρις überliefert ist. Aber die Isoliertheit der Form läßt darauf schließen, daß es eine besondre Bewandtnis mit ihr haben müsse. Ich vermag der Schwierigkeit nicht Herr zu werden.

Die einzige Kategorie, wo Contraction der durch das Schwinden des *i* zusammenstoßenden Vocale beobachtet wird, bilden die Namen auf -εἰας, denen ionische auf -έης und -ῆς, attische auf -έας[3]) entsprechen.

Das Epos weist die Namen dieser Art gewöhnlich in unversehrter Gestalt auf: Αἰνείας, Αὐγείας[4]), Ἑρμείας. Dies

1) Die Form βαθέην, die in dem Verse Π 766 οὔρεος ἐν βήσσῃς βαθέην πελεμιζέμεν ὕλην überliefert ist, hat Nauck durch die glänzende Emendation ἐν βήσσῃσι βαθὺν π. ὑ. zugleich mit dem Dativ auf -ῃς aus der Welt geschafft (Mél. IV 420).

2) Die kritisch unsichren Belege sind übergangen.

3) Vgl. Αἰνέας, Ἀριστέας, Δημέας, Θρασέας u. s. f. Widersprechend nur Ἑρμῆς: ist diese Namenform aus Ionien importiert?

4) Das Patronymicum zu Αὐγείας, das mit dem die Verbindung zweier Suffixe darstellenden Elemente -ιάδης gebildet wird, muß Αὐγειάδης lauten. Dafür bietet der Homertext Αὐγηϊάδης (B 624). Diese Schreibung ist wol so zu Stande gekommen, daß man der durch ungenaue Orthographie entstandnen Wortform Αὐγειάδης die Länge, die der Vers verlangte, durch Anlehnung an Νηληϊάδης, Πηληϊάδης wieder zuführte.

ist die Gestalt, an der die Äoler noch in historischer Zeit festgehalten haben: *Σθενείας* entnimmt man der Grabschrift von Kebrene (Coll. 397). Daneben aber läuft die ionische Umgestaltung der alten Endung in zwei Abstufungen: als *-έης* und als *-ῆς*.

Die Stufe *-έης* läßt sich nur erschließen.[1]) Der Genetiv *Πετεῶο*, der *B* 552, *Δ* 327. 338, *M* 331. 355, *N* 690, meistens in der Verbindung *υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς*, überliefert ist, kann nur als Zerdehnung von *Πετέω* verstanden werden (S. 108f.). Wie die viersilbige Form, an deren Stelle wir jetzt *Πετεῶο* lesen, gedacht werden muß, ob als *Πετέᾱο* oder als *Πετέηο*, läßt sich nicht entscheiden. Als Nominativ aber kann nur *Πετέης* in Betracht kommen, da äolisches *Πετέας* durch die Namenform *Σθενείας* des Steins von Kebrene ausgeschlossen wird. Hiermit ist für Homer die Gestalt der Endung gewonnen, die zweimal auf Vasen zu Tage kommt: AINEES steht auf der chalkidischen Amphora Coll. 5293, HEPMEHS auf der Amphora unbekannter Herkunft Coll. 5783.

Dagegen ist die Stufe *-ῆς* direct bezeugt. Durch zwei Beispiele: *Ἑρμῆς* und *Ποδῆς*.

1. *Ἑρμῆς*.

.... *ἐριούνιος Ἑρμῆς* *Υ* 72;
.... *ὀχήσατο κύμασιν Ἑρμῆς* *ε* 54;
.... *Ἑρμῆι Μαιάδος υἱῖ* *ξ* 435;
Ἑρμῆν δὲ προσέειπε.... *ϑ* 334.

Der Vers *Υ* 72 fällt in die Götterversammlung (*Υ* 4—74). Die sachlichen Momente, die »die ungeheure Jugend der Einlage« dartun, führt Robert Stud. z. Ilias 575 vor Augen. Nicht einmal in der Odyssee ist *Ἑρμῆς* durch eine alte Stelle vertreten. Denn *ϑ* 334 ist ein Vers aus dem Liede von der Buhlschaft, *ξ* 435 trägt in der Form *Μαιάδος*, statt deren man *Μαίας* erwartet, ein zweites Indicium der Jugend in sich, und von dem Verse *ε* 54 kann Niemand sagen, ob er dem

1) Denn Naucks Vorschlag *Ἑρμέῃ ἐξήγγειλεν* (*Ε* 390) ist zu unsicher, um in Betracht zu kommen. Die Handschriften bieten *Ἑρμείαι*, *Ἑρμέα τ'*, *Ἑρμεῖ*. Man kann bei *Ἑρμείαι* bleiben, wenn man mit Fick *ἤγγειλεν* schreibt.

Dichter des Liedes von Kalypso und Leukothea oder dem Redactor unsrer Odyssee gehöre. Die Wahrscheinlichkeit spricht für die zweite Möglichkeit; so bekommen wir es mit Poeten zu tun, die von dem Verfasser der zweiten Nekyia (*Ἑρμῆς ω* 1) zeitlich nicht weit entfernt sind.

2. *Ποδῆς.*

.... *Ποδῆς υἱὸς Ἠετίωνος* *P* 575.

Unter *θάρσευς* sind die Erscheinungen besprochen, an denen man die Jugend des Abschnittes *P* 543—761 zu erkennen vermag (S. 50). Eine davon ist die Messung von *υἱός* als Amphibrachys hier und in dem parallelen Verse 590. Man sieht, daß die Form *ὑός* aus *υἱός* mit der Stufe **Ποδέης* auf gleicher Linie liegt, über die *Ποδείας* bei *Ποδῆς* ankommen mußte.

Man pflegt auch den Namen *Βορέης* zu den Bildungen auf *-εἵας* zu stellen. Ich bezweifle sehr, daß dies mit Recht geschieht; jedesfalls ist ein Gegensatz da, an dem man nicht vorübergehn sollte. Die Parallele *Ἑρμείας*:*Ἑρμῆς* würde erwarten lassen, daß an der Spitze der Entwicklung *Βορείας* stünde. In Wahrheit begegnet *Βορείας* nie; an seiner Stelle erscheint die Form *Βορέης*, die Form also, die in der angeblich parallel gehenden Reihe für das Epos nur erschlossen werden konnte, und sie erscheint selbst in dem Verse *O* 171, der in einen durch keine einzige moderne Form als Product eines Epigonen gekennzeichneten Zusammenhang verbaut ist, so daß man sich nicht zu der Annahme flüchten kann, der Name der Nordwindes sei erst durch die Dichter jüngrer Schichten in das Epos eingeführt worden. Der hier aufgedeckte Gegensatz scheint mir zu dem Schlusse zu zwingen, daß *Βορέης* ein andres Ableitungselement enthalte als *Ἑρμείας*. Welches, vermag ich nicht zu sagen. Auf Grund des homerischen *Βορέης*, des ionischen *Βορῆς* könnte man an die Endung *-ejās* denken. Mit diesem Ansatz ist aber att. *Βορέας, Βορρᾶς* nicht zu vereinigen.[1])

1) Beachte noch *βορίαν* in Gortys (Coll. 5016, 14).

Neben *Βορέης* liegt zweisilbiges
Βορέης in den Versen

Βορέης καὶ Ζέφυρος.... *I* 5,
Βορέηι καὶ Ζεφύρωι.... *Ψ* 195,

die ich mit WSchulze (Quaest. ep. 399f) für *ἀκέφαλοι* halte. Daß sie die contrahierte Form aufweisen, steht mit dem Charakter ihrer Umgebung im Einklange: sieh unter *φανῆι* (S. 8) und unter *κλισιῶν* (S. 117).

Viertes Capitel.

Contraction von Vocalen, die durch *v* getrennt waren.

A. Im einfachen Worte.

I. Verbindung *av* mit Vocal.

Verbindung *ava.*

Die Überlieferung weist auf oder gestattet herzustellen die Formen *ἀᾶται, ἄασας, ἄασε, ἄασσαν, ἀασάμην, ἀάσσατο, ἀάσθην, ἀάσθη, ἀασθείς, ἀασίφρων*[1]), und von *ἄτη* hat schon Dawes (Misc. crit.[4] 321) erkannt, daß es fast überall dreisilbig gelesen werden kann. Von der Regel, die sich hier ausspricht, gibt es nur drei Ausnahmen:

ἄσε, ἄσατο in

ἄσέ με δαίμονος αἶσα κακὴ.... λ 61;
καὶ γὰρ δή νύ ποτε Ζῆν' ἄσατο.... T 95,

und

ἄτην in

.... ἔμβαλον ἄγριον ἄτην T 88.

Zwei von diesen Belegen fallen in die *Μήνιδος ἀπόρρησις*, der dritte gehört der Elpenorepisode an. Von den unter *ἰανθῆις* (S. 9) zusammengestellten Erscheinungen der *Μήνιδος ἀπόρρησις*, die ihre späte Entstehung bezeugen, interessiert uns hier die Contraction, die in *οἴω* vorgenommen ist (71), und die Apokope des die Präposition auslautenden Vocales in

1) So bei den Lexikographen; die Homerhandschriften *ἀεσίφρων*. Daß die Lexikographen die alte Form bieten, lehren die Verbindungen *φρένας ἄασε, φρεσὶν ἧισιν ἀασθείς*, die zuerst Buttmann zur Erklärun des Adjectivs herangezogen hat (Lexil. I 224).

ἀπειπόντος (75): der Dichter verrät damit, daß in der Umgangssprache, die hier auf ihn eingewirkt hat, *F* aus Inlaut und Anlaut verschwunden war. Die Elpenorepisode enthält in προσηύδων (56) eine weitre Form unverkennbar modernen Gepräges.

Während Niemand die *T* 88 erscheinende Wortform ἄτη von dem Namen der Ἄτη trennen wird, die bald darauf eingeführt wird, steht es mit dem ἄτη anders, das in der Formel Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἄτης (*Γ* 100 nach Zenodot[1]), *Z* 356, *Ω* 28) zu Tage kommt. Die Rede der Helene *Z* 343—358 weist keine einzige Erscheinung auf, die an einen jüngren Dichter zu denken zwänge, wol aber in dem von Payne Knight genial erkannten κακομηχάνοο κρυοέσσης eine recht bedeutsame Altertümlichkeit. Wenn hier aber eine contrahierte Form nicht angenommen werden darf, so bietet sich nur der Ausweg, daß man ein von dem Nomen ἀϝάτᾱ unabhängiges Nomen ansetzt. Ein solches Nomen ist uns bekannt: ἤμβλακον, καί πού τιν' ἄλλον ἢδ' ἄτη κιχήσατο wird aus Archilochos citiert (Fragm. 73).[2]) Ich möchte also glauben, daß die Formel Ἀλέξανδρου ἕνεκ' ἄτης dieses Wort enthalte; die Kürze des *α* ist durch die Stellung im sechsten Fuße entschuldigt.

Wenn als erwiesen gelten kann, daß die contrahierten Formen ἆσε, ἄσατο, ἄτη nur in sehr spärlicher Zahl und nur in jungen Teilen des Epos neben die nichtcontrahierten treten,

---

1) Aristarch hat εἵνεκ' ἐμῆς ἔριδος καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς verlangt. Die Erklärung dazu liefern die Scholien des Ven. A: Ζηνόδοτος γράφει ἕνεκ' ἄτης. Ἔσται δὲ ἀπολογούμενος Μενέλαος ὅτι ἄτηι περιέπεσεν ὁ Ἀλέξανδρος. Διὰ μέντοι τοῦ ἕνεκ' ἀρχῆς ἐνδείκνυται ὅτι προκατῆρξεν. Die Herausgeber pflegen ihm zu folgen; als Parallelstellen führen sie an *Λ* 604 κακοῦ δ' ἄρα οἱ πέλεν ἀρχή, *X* 116 ἥ τ' ἔπλετο νείκεος ἀρχή, ohne zu bedenken, daß κακοῦ ἀρχή, νείκεος ἀρχή und Ἀλεξάνδρου ἀρχή gar nicht verglichen werden können, daß es überhaupt kein Beispiel für die Verbindung von ἀρχή mit dem Genetive der Person bei Homer gibt. Und wie verzweifelt unklar wäre der Gedanke ausgedrückt, der in Vossens Übersetzung so lautet: *Wegen des bitteren Streits, den mir Alexandros begonnen*!

2) Die beiden Nomina sind zuerst von Fick unterschieden worden (GGA 1894. 231). Mit dem zweiten wird hier zweifelnd ahd. *sunta* verglichen.

so kann keine Wortanalyse richtig sein, die mit der Voraussetzung operiert, die Lautfolge *ava* sei so gründlich beseitigt, daß nicht einmal eine Spur von ihr in das Epos gelangt ist. Dies ist aber bei der Reconstruction der Declination von λᾶας der Fall, die Brugmann Idg. Forsch. 11. 102 gewagt hat: das Paradigma λᾶας : λᾶος, λᾶϊ soll aus *lēvas* : *lavasos, lavasi* erwachsen sein. Bis gezeigt wird, wie es gekommen ist, daß die durch ϝ geschiednen Vocale in diesem Nomen so frühe zusammengezogen worden sind, daß das Contractionsproduct schon in dem Verse der Patroklie *Π* 739 die Hebung bilden konnte (ὀξέϊ λᾶϊ), in ἀϝάτᾱ aber so spät, daß der Vers *T* 88 den ersten und einzigen vorstellt, der ᾱ in der Hebung zeigt, darf man jenen Versuch auf sich beruhen lassen. Mit welchen andren Schwierigkeiten er zu kämpfen hat, geht aus Brugmanns eigner Darstellung hervor.

Verbindung *ave.*

1. Den Wortformen ἄεθλος, ἄεθλον, ἀέθλιον, ἀεθλοφόρος, ἀεθλεύω stehn zur Seite

ἄθλων:

ἄθλων, οἷά τε πολλὰ μετ' ἀνθρώποισι πέλονται *Θ* 160.

ἀθλοφόροι, ἀθλοφόρους:

τέσσαρες ἀθλοφόροι ἵπποι.... *Λ* 699;
πηγοὺς ἀθλοφόρους, οἳ ἀέθλια ποσσὶν ἄροντο *I* 124 = 266.

ἀθλήσαντα, ἀθλήσαντε:

.... καὶ πολλά περ ἀθλήσαντα *O* 30;
ἥρωι Λαομέδοντι πολίσσαμεν ἀθλήσαντε *H* 453.

ἀθλητῆρι:

.... οὐδ' ἀθλητῆρι ἔοικας *Θ* 164.

ἀθλεύων:

ἀθλεύων πρὸ ἄνακτος ἀμειλίχου.... *Ω* 734.

Das Alter des Verses *H* 453 wird schon aus seinem ersten Wort ersichtlich: ἥρωι ist als Dactylus zu lesen wie *Θ* 483 und wie ἥρως ζ 303. Diese Messung, die Untergang des inlautenden ϝ zur Voraussetzung hat, kann bei einem

Dichter nicht Wunder nehmen, der, wie *γένετ' Ἰλίου* (345) lehrt, *ϝ* sogar im Anlaute nicht mehr gesprochen hat. Was sonst über seine Sprache zu sagen ist, findet man unter *ἕατο* ausgeführt (S. 126).

Auf der nämlichen Höhe bewegt sich die Sprache der *Πρεσβεία*. So haben wir in der S. 90f. analysierten Rede des Achilleus die Formen *οἵω* (315), *λεϊστή* (408) angetroffen und aus *ἀν' ἕκάστας* (383) geschlossen, daß *ϝ* auch aus dem Anlaute verschwunden war.

Noch mehr Spuren des Untergangs des *ϝ* weist die Scene im Zelte des Nestor auf (*Λ* 618ff.), die wir unter *κυκήω* betrachtet haben (S. 98). Wir werden alsbald wieder auf sie geführt werden.

Die Verse *O* 1—63, 72—77 sind unter *ἠλάστεον* zur Sprache gekommen (S. 166). Bei einem Dichter, für den *ϝ* nicht einmal im Anlaute mehr existiert hat (*αἷμ' ἐμέων* 11), befremdet die Form *ἀθλήσαντα* nicht.

Von der Sprachform des *Ω* war unter *ἄλγεα* die Rede (S. 42). Wiederum zeigen eine Anzahl Verbindungen, daß *ϝ* aus dem Anlaute verschwunden war (*ἦλθ' Ἑκάβη, αὖθ' Ἑκάβη, τρὶς δ' ἐρύσας* u. s. f.), so daß Contractionen, wie sie in *ὦιξε, οἵω, ἀθλεύων* vorliegen, nur in der Consequenz liegen.

Die selbe Concession an die lebende Sprache, die sich Dichter jüngrer Teile der Ilias gestattet haben, hat sich dann auch der Dichter der Phäakengeschichten erlaubt.

2. Neben *ἀέρθη, ἄερθεν, ἀερθείς* und *ἀερσίποδες* liegen *ἀρθείς* und *Ἄρσίνοος*.

.... *ἀπ' αἰγίλιπος πέτρης περιμήκεος ἀρθείς* *N* 63;
.... *μεγάλου ὑπὸ κύματος ἀρθείς* *ε* 393;
θυγατέρ' Ἀρσινόου μεγαλήτορος.... *Λ* 626.

Die Namenform *Ἀρσίνοος*, die nach *ἀερσίνοον* bei Ion (Athen. p. 35*e*)[1]) gedeutet werden muß, steht in dem gleichen Abschnitte des *Λ*, auf den wir vorhin unter *ἀθλοφόροι* gestoßen sind.

Die Form *ἀρθείς* wird in der Episode *N* 43—82, in der Poseidon in der Gestalt des Kalchas die beiden Aias

1) *ἀε[ρσιν]όων* ergänzt Blaß bei Bacchylides XII 73.

ermuntert, durch eine andre contrahierte Form geschützt: durch *μαιμῶσι* (78). Daß auch der Dichter des Liedes von Kalypso und Leukothea *ἀρθείς* gebraucht, steht damit im Einklange, daß er es auch zu *ἀγήρως* (218) gebracht hat.

3. Neben *ἄεσα, ἀέσαμεν, ἄεσαν, ἀέσαι* constatieren wir *ἄσαμεν.*

οὔ ποτ' ἐπ' ἠπείρου νύκτ' ἄσαμεν.... π 367.

Aus der Rede des Antinoos, die uns bei dem Conjunctive *φθέωμεν* beschäftigt hat (S. 12). Da das Compositum *ἀφανδάνει* (387) den Untergang des anlautenden *ϝ* voraussetzen läßt, ist kein Grund vorhanden die Echtheit der Form *ἄσαμεν* zu bezweifeln und mit Menrad (De contr. et syniz. usu hom. 163) *οὔ ποτε νύκτ' ἠπείρωι ἀϝέσσαμεν* zu schreiben.

4. Neben *δαές* in *θεσπιδαὲς πῦρ* ist überliefert *δαλός*:

ἐμβάλοι αἰθόμενον δαλὸν νήεσσι θοῇσιν N 320;
δούπησεν δὲ πεσών, δαλὸς δέ οἱ ἔκπεσε χειρός O 421;
ὡς ὅτε τις δαλὸν σποδιῇι ἐνέκρυψε μελαίνηι ε 488;
ἦ τάχα καὶ δαλῶι βεβλημένος εἶσθα θύραζε τ 69.

Da die Contractionslänge in allen vier Versen in die Senkung gelegt ist, kann sie aufgelöst werden; unter Berufung auf lak. *δαβελός · δαλός* (Hes.) hat Leo Meyer (Vgl. Gr. II 204) die Auflösung vorgenommen.

5. Neben *Κάειρα* (*Δ* 142) lesen wir *Κᾶρες, Καρῶν*:

πρὸς μὲν ἀλὸς Κᾶρες καὶ Παίονες ἀγκυλότοξοι K 428;
Νάστης αὖ Καρῶν ἡγήσατο βαρβαροφώνων B 867.

An beiden Stellen ist die Auflösung möglich. Ob die Verfasser des Troerkatalogs und der Dolonie die nichtcontrahierten Formen als Antiquität weiter geführt haben, läßt sich nicht sagen; für die Umgangssprache des 7. Jahrhunderts ist *Κάρ* durch das 24. Fragment des Archilochos gesichert: *καὶ δὴ 'πίκουρος ὥστε Κὰρ κεκλήσομαι.*

6. *λᾰρός* 'lecker':

ἰσχανάει δακέειν, λαρὸν δέ οἱ αἷμ' ἀνθρώπου P 572;
αὐτὸς ἐνὶ κλισίηι λαρὸν παρὰ δεῖπνον ἔθηκας T 316;

ἡδύν, ὅ τις μετὰ τὸν λαρώτατος.... β 350;
.... λαρὸν τετυκοίμεθα δόρπον μ 283, *ξ* 408.

Zusammenhang mit *ἀπολαύω* hat zuerst Jurmann vermutet (KZ 11. 399). Später hat ihn Fick gelehrt (Vgl. Wörterb.[4] I 540), der in seinen Ausgaben, offenbar von dieser Etymologie aus, die überall mögliche Ersetzung von *λαρός* durch *λαερός*, worauf *λαρώτατος* durch sein *ω* zurückdeutet, schweigend vorgenommen hat.

An diese Fälle schließe ich die Wörter, in denen die Verbindungen *averj, avesn* enthalten sind. Bei den Äolern ergaben diese Verbindungen die Gruppen *αϝερρ, αϝεννι*, bei den Ioniern die Gruppen *αειρ, αειν*, deren Vocale der Contraction ausgesetzt waren.

Die Gruppe *αειρ* liegt vor in *ἀείρω* und in *Κάειρα*.

Der Gruppe *αειν* begegnen wir in *φαείνω, φαεινός*. Ihre jüngre Form *ᾱν* macht sich bemerklich in

δᾱνός:
.... διά τε ξύλα δανὰ κεάσσαι o 322.

Der Vers gehört dem Redactor der Odyssee, der die Scene in der Hütte des Eumaios verfaßt hat. Die mancherlei modernen Erscheinungen, die die Episode durchziehen, sind unter *ἐπαλῃθῆι* aufgezählt (S. 8). Hier will ich nur an die Verstöße gegen *ϝ* erinnern, die den Beweis liefern, daß *ϝ* in der Sprache des Redactors nicht mehr vorhanden war: *ἠδ' οἴνου, οὔτ' ἔπος, καὶ ἕκαστα*, und an die iambisch gemeßne Wortform *ἀεί*.

Verbindung *avo*.

1. Neben *σάος*, das sich aus den zu *Λ* 117, *Π* 252 überlieferten Varianten, außerdem aus *σαώτερος, σαόφρων, σαώσω, ἐσάωσα, ἐσαώθην* wiedergewinnen läßt und zuerst von Payne Knight wiedergewonnen worden ist, steht

σῶς,

aber so, daß man überall die zweisilbige Form dafür einsetzen kann. Dies gilt auch für *σῶς* in dem Verse

σῶς ἔσσεσθ', ἐμὲ δ' οὐδὲν ὀπίζεο νόσφιν ἐόντα X 332,

an dessen Spitze man mit WSchulze (Quaest. ep. 398f.) unter Benützung der Variante *ἔσεσθ'* herstellen kann *σάος ἔσεσθ'*.

Freilich, nötig ist die Änderung nicht: die Formen *χειῆι*, *ἐπιβωσόμεθα*, *κηλέωι*, die ich aus der Reihe der unter *ἀμερθῆις* (S. 9) zusammengestellten Erscheinungen herausgreife, bürgen dafür, daß dem Dichter auch schon *σῶς* zuzutrauen wäre.

Auch *σῶκος* kann, als Epiklesis (*Y* 72) wie als Name (in der Episode *Λ* 427—458), überall dreisilbig gelesen werden.

Neben dem Präsens *σαόω*, dessen Formen nach Anleitung der nichtpräsentischen hergestellt werden müssen (S. 146. 148), sind *σώω* und *σώζω* überliefert. Das erste liegt vor in *σώεσκον* (*τειρόμενον σώεσκον* *Θ* 363) und *σώοντες* (*ἵππην σώοντες ἑταίρους* *ι* 430); das zweite in *σώζων* (*σπέρμα πυρὸς σώζων* *ε* 490), wofür man mindestens *σώιζων* erwarten würde. Während sich Buttmann mit der Ersetzung von *σώζων* durch *σώων* begnügte (Ausf. Sprachl. II 231**), hat Nauck die Formen gefordert, die sich nach Auflösung der Länge von selbst einstellen: *σαόων*, *σαόοντες*, *σαόεσκον* (Mél. IV 137f.).

Von *σάος* mußte es unentschieden bleiben, ob die einsilbige Form Eingang in das Epos gefunden habe. Anders steht es mit den drei Adjectiven *γηραϝός*, *κεραϝός*, *ταναϝός*, die in drei Zusammensetzungen vorliegen.

2. Die beiden Formeln *ἀγήραος ἤματα πάντα* (*Θ* 539, *ε* 136, *η* 257), *ἀγήραον ἀθανάτην τε* (*B* 447) wahren *ἀγήραος* in unveränderter Gestalt. Nach der zweiten Formel kann man *ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε* (*M* 323, *P* 444) so corrigieren, daß die Contraction aufgehoben wird. Aber fest ist

ἀγήρως in dem Verse

ἦ μὲν γὰρ βροτός ἐστι, σὺ δ' ἀθάνατος καὶ ἀγήρως *ε* 218.[1])

Dieser Vers steht in dem selben Buche, aus dem wir vorhin *ἀρθείς* kennen gelernt haben (S. 219).

3. Wir lesen *ἔλαφον κεραόν* (*Γ* 24, *Λ* 475, *O* 271, *Π* 158), *ἄρνες .... κεραοί* (*δ* 85), und finden *Δ* 110 die Zusammensetzung *κεραοξόος*. Diesen Formen gegenüber steht

δψικέρων:

ὅς ῥά μοι δψικέρων ἔλαφον μέγαν .... κ 158.

1) Den Vers *η* 94 berücksichtige ich nicht, da er sicher interpoliert ist.

Da die Form *ἀγήραος* schon zu der Zeit, der das *ε* angehört, in der Umgangssprache der Form *ἀγήρως* Platz gemacht hatte, hat man nicht nötig für das Erscheinen von *ὑψικέρων* die Schwierigkeit verantwortlich zu machen, die die mit so viel auf einander folgenden Kürzen ausgestattete Wortform *ὑψικέραος* dem epischen Dichter bot. Der Verfasser des *κ* fand vielmehr *ὑψικέρως* bereits in der Sprache vor. War doch auch zu der Zeit, der er angehört, das alte *κυκᾰϝων* schon bei *κυκεών* angekommen (290. 316), während der Dichter, dem wir die Scene in dem Zelte des Nestor verdanken (*Λ* 618ff.), noch *κυκήων* gesprochen hat (641).

4. Das Adjectivum *ταναός* (*αἰγανέης .... ταναοῖο Π* 589) hat zweisilbige Stammform neben sich in

ταναύποδα:

καρπαλίμως δὲ τὰ μῆλα ταναύποδα.... *ι* 464.

Hier bezeichnet *αυ* die einsilbig gewordne Verbindung *αο*; es ist die selbe Orthographie, wie die Darstellung der einsilbig gewordnen Verbindung *εο* durch *ευ*. Dies einsilbige *αο* bildet die Vermittlung zwischen zweisilbigem *αο* und dem Contractionsproducte *ω*, das in *Ἀγλω-* als erstem Gliede von Eigennamen so häufig begegnet. Man kann die Schreibungen *κεκινέαται*, *ἐκκεκωφέαται* vergleichen, die zwischen *ηα* in *βεβλήαται* und *η* in *εἰρῆται* (Coll. 5339, 17) in der Mitte liegen.

Die Contraction hat der Dichter sicher der Sprache entnommen, der er sich bediente, sie nicht etwa, vom Metrum gezwungen, der Sprache octroyiert. Ist er doch schon bereits zu einsilbigem *κρέα* vorgeschritten (*ἀνδρόμεα κρέα* 347).

Die Überlieferung bietet noch ein weitres Beispiel der Contraction von *αο* aus *αϝο*. Aber es muß fallen. Ich meine den Accusativ

ὦλκα in den Versen:

ἰεμένω κατὰ ὦλκα.... N 707;
τῷ κέ μ' ἴδοις εἰ ὦλκα.... σ 375.

Schon der falsche Hiatus beider Verse lehrt, daß die Überlieferung nicht in Ordnung sein kann. Fick hat ihr so aufhelfen wollen, daß er *κατὰ ϝόλκα*, *εἰ ϝόλκα* schrieb. Aber

bei dieser Herstellung wird einmal dem epischen Dialekt eine Lautverbindung zugemutet, die ihm fremd ist (Leo Meyer KZ 23. 53ff.); außerdem bleibt die Entstehung des *ω* unaufgeklärt. Beide Übelstände werden bei dem Vorschlage vermieden, zu dem ich für mich längst gelangt war, als ich ihn bei Solmsen fand (Untersuchungen 259): man lese *κατ' ἄολκα, εἰ ἄολκα.*

Das sind sämtliche Fälle, in denen an die Stelle der Verbindung von *av* mit *a, e, o* Contractionslängen getreten sind. Der Sprachstoff, an dem sich die Contraction geltend macht, ist gering: neben den wiederholt auftretenden Formen *θάασσε, σάα* (überl. *σόα*); *φαεσίμβροτος, φαέθων, φαένθη* (überl. *φαάνθη*); *ἄορ, ἀορτήρ, ἴλαός*[1]), *ἑσταότος* und Genossen; *ἀγλαά* und *ἀγλαός, φάεα* und *φάος, ἔχραε* und *ἐπέχραον, νάας, νάες, ναός* (überl. *νέας, νέες, νεός*, corr. Fick)[2]) gibt es keine mit Contractionslänge. Unter den sichren Belegen der Contraction, die die Ilias abwirft, gehört keiner einem alten Zusammenhang an: nur die Bücher *I, T, X, Ω* und solche Teile von *H, Λ, N, O* kommen in Betracht, deren Jugend durch anderweitige Zeugnisse festgestellt wird. Die Verbindungen *avei, avoi, avā, avē, avō* erscheinen überall nur als *αει, αοι, αη, αω*: *ἀείδω; ἀοιδή* und *ἀοιδός; σάη* (überl. *σόη*), *κραναή, ἀήμεναι, ἀηδών; ἀωτέω, ἄωτος*[3]), *ναῶν* (überl. *νεῶν*) und Participialformen wie *ἑσταώς* lassen dies erkennen.

Ein ganz andres Resultat liefert die Betrachtung der

Verbindung *avi.*

Sie lehrt nämlich, daß in einem Teile der Wörter und Wortformen, die die Verbindung *avi* enthalten, diese durch den Diphthong *αι* abgelöst worden ist, und zwar schon in der ältesten Zeit.

Ich führe zuerst die Fälle vor, in denen der Bau des Verses zwei Silben zu lesen teils zwingt teils gestattet:

---

1) *Λ* 583 steht *αὐτίχ' ἕπειθ' ἵλαος Ὀλύμπιος ἔσσεται ἡμῖν.* Mit Recht nimmt Nauck (Mél. IV 579) an, daß *ἵλαος* für *ἵληος* eingeschwärzt sei; diese Wortform, die wir aus dem lakonischen Epigramme Coll. 4405 (*ἱλήϝωι θυμῶι*) kennen, bildet die Voraussetzung für ion. att. *ἵλεως.*

2) Dazu Wackernagel Vermischte Beiträge 58f.

3) Dazu Buttmann Lexilogus II 15ff.

1. Loc. *δαΐ*, erhalten in den Formeln *ἐν δαΐ λυγρῇι* (*N* 286, *Ω* 739), *ἐν δαΐ λευγαλέῃι* (*Ξ* 387), und in den Zusammensetzungen *δαϊκτάμενος* und *δαΐφρων*.

2. *δαΐς* (Fackel), vertreten durch *δαΐδων* (*δαΐδων ὕπο λαμπομενάων* *Σ* 492, *τ* 48, *ψ* 290; *δαΐδων σέλας* *σ* 354) und *δαΐδας* (*αἰθομένας δαΐδας* *η* 101, *α* 428. 434; *δαΐδας μετέμισγον* *σ* 310; *ἐπεὶ δαΐδας παραθείμην* *τ* 150, benützt *β* 105).

3. Der Aorist *ἄϊον* (Part. *ἀϊών*), der als solcher von WSchulze erkannt worden ist (KZ 29. 249ff.), und zu dem *ἀΐω* als Präsens gebildet worden ist wie att. *κλύω* zu *ἔκλυον*.

4. Das Verbum *ἀΐσθω* in *θυμὸν ἀΐσθων* (*Π* 468), *θυμὸν ἄϊσθε* (*Υ* 403).

5. Das movierte Femininum *γραῖα*, vertreten durch auflösbares *γραίης* (*α* 438).

6. Die Adjectiva auf *-ιος*:
   a) *-γάϊος* in *βουγάϊε* (*N* 824, *σ* 79).[1])
   b) *δάϊος* 'brennend', in den Formeln *πυρὸς δηίοιο* (*B* 415, *Z* 331^{b} = *Λ* 667^{b}, *Θ* 181, *Π* 127), *δήιον πῦρ* *I* 347^{b} = 674^{b}, *Π* 301^{b} = *Σ* 13^{b}) hergestellt von WSchulze (Quaest. ep. 86, 1) unter Berufung auf Alkmans *καὶ χεῖμα πῦρ τε δάϝιον* (Fragm. 79; gemeint ist *δαύιον*).[2])

7. Die Abstracta auf *-ία*:
   a) *ἀγλαΐη* zu *ἀγλαϝός*.
   b) *πυρκαΐη*; zu **πυρκαϝός*?

8. Die Denominative auf *-ίζω*:
   a) *ἀγλαΐζομαι* in *ἀγλαϊεῖσθαι* (*K* 331, *Σ* 133).
   b) *δαΐζω*; zu **δαϝός* (WSchulze Quaest. ep. 380)?

Diesen Belegen des Verharrens der zweisilbigen Verbindung stehn zwei Gruppen von Fällen gegenüber, in denen die Contraction vollzogen ist, teilweise schon in der ältesten Zeit: die Flexion von *παῖς* und die Verba auf *-αίω*.

---

1) Zenodot *βουγήϊε*. Ich habe mich bei dem Ansatze nach dem folgenden Worte gerichtet.

2) Hartel Homer. Stud. III 53ff., Clemm Curt. Stud. IX 447f.

a) Die Flexion von παῖς.

Zwar kann oder muß meistens πάϊς gelesen werden; aber die dreisilbigen Formen haben so früh Contraction erfahren, daß sie schon in der Periode der ältesten epischen Production in zweisilbiger Messung gebraucht werden.

παῖς:

τῶν δ' Ἕλενος, Πριάμοιο φίλος παῖς, σύνθετο θυμῷ *H* 44;
εἴ τοι Τρῶας ἔδωκε Κρόνου παῖς πάντας ὀλέσσαι *Φ* 216;
νῦν αὖ παῖς ἀγαπητὸς ἔβη.... δ 817;
παῖς ἐμή, οὕνεκά σ' οὔ τι.... η 300;
ἤδη μὲν γάρ τοι παῖς τηλίκος.... σ 175;
παῖς ἔτ' ἐὼν.... σ 216;
ἀλλ' ἤδη παῖς τοῖος.... τ 86;
παῖς δ' ἐμὸς.... τ 530.

παΐ:

Αἶαν, παΐ Τελαμῶνος ἀμύμονος.... λ 553.

Die einsilbige Messung wird also in der Ilias nur zweimal erforderlich. Die Verse, die sie voraussetzen, fallen in Umgebungen, die noch weitre moderne Erscheinungen aufweisen. Die des Abschnittes *H* 17—312 sind unter δῶις besprochen (S. 16). *Φ* 216 fällt in die Asteropaiosepisode (139 bis 227), deren Alter sich in βαθέης (213) zu erkennen gibt. Die in den jüngren Teilen der Ilias erreichte einsilbige Form wird von den Dichtern, deren Schöpfungen in der Odyssee vorliegen, benützt; es ist aber immerhin zu beachten, daß drei von den sieben Belegen in Versen enthalten sind, die von Wilamowitz, teilweise nach Kirchhoffs Vorgange, dem Redactor unsrer Odyssee zugewiesen worden sind: δ 817, σ 216, τ 530.

παιδός:

παιδὸς ἐῆος Versschluß *A* 393, *Σ* 71;

παῖδα:

παῖδα δ' ἐμοὶ λύσαντε.... *A* 20.

παῖδες:

.... Πρίαμος Πριάμοιό τε παῖδες *A* 255.

Diese drei Formen sind, wie man sieht, schon für die älteste Schicht des Epos als Zweisilbler gesichert. Wenn also Verse begegnen, in denen *παῖδα, παιδός, παῖδες* und die mit ihnen gleichen Bau aufweisenden *παιδί, παῖδας* die Auflösung des Diphthongs gestatten würden, wie dies *Υ* 210, *Ω* 619; *ω* 470; *Β* 289, *Κ* 422, *Ψ* 631, *τ* 455; *Σ* 147; *Ζ* 239, *ν* 334, *ω* 457 der Fall ist, so wird Niemand geneigt sein hierin mehr als Zufall zu sehen. Andren rhythmischen Bau zeigen *παίδων* und *παίδεσσι*. Der Genetiv erscheint siebenmal in der Ilias (*Θ* 57, *Ο* 663, *Υ* 304. 308, *Φ* 105, *Ω* 539. 748), und siebenmal in der Odyssee (*γ* 401, *η* 70, *ι* 115, *ο* 22. 364, *ω* 434. 484). Von den sieben Versen der Ilias gestattet nur einer dreisilbige Messung, *Υ* 308: *καὶ παίδων παῖδες....*; von den sieben der Odyssee gestatten sie vier: *γ* 401, *η* 70, *ω* 434. 480. Schon in diesem Zahlenverhältnisse liegt der Beweis, daß *παίδων* nicht aufgelöst werden darf: es ist unmöglich anzunehmen, daß eine Altertümlichkeit in der Odyssee mehr Spuren hinterlassen habe als in der Ilias. Man kann ihn aber auch damit erbringen, daß man an die Jugend der Stellen erinnert, an denen die dreisilbige Form zu Tage kommen müßte, besonders aber an der ältesten von ihnen, dem Verse der Ilias, vor Augen führt, daß die Auflösbarkeit nur Schein ist: hier wäre nicht nur *παίδων* sondern auch *παῖδες* als Dreisilbler möglich, und doch verbietet das Ergebnis, das wir für *παῖδες* gefunden haben, *παῖδες* anders als trochäisch zu messen. Der Dativ *παίδεσσι* ist nur in der Odyssee gebraucht, in drei Versen (*γ* 381, *ε* 394, *λ* 431), überall so gestellt, daß statt des Diphthongs zwei Kürzen gelesen werden können. Wenn aber der Diphthong für *παίδων* angenommen werden muß, so hat er auch für *παίδεσσι* zu gelten.

Das Resultat also ist, daß als altes Paradigma *πάϊς, παιδός* zu gelten hat, daß aber neben *πάϊς* in der Periode der jüngren Iliaslieder *παῖς* tritt. Vermutlich ist diese Form nicht auf lautlichem Wege aus *πάϊς* entwickelt sondern zu den Casus, denen der Diphthong zukam, neu gebildet. In der Zeit des Archilochos war *πάϊς* noch nicht untergegangen, wie der Tetrameterschluß *Λεπτίνεω πάϊ* (Fragm. 70) lehrt; erst von Semonides an führt *παῖς* die Alleinherrschaft. Die

dreisilbigen Casusformen, die schon im Epos zweisilbig sind, sind es auch bei den ionischen Lyrikern: die einzige Ausnahme, *παΐδι* bei Anakreon (Fragm. 17, 3), ist von Wilamowitz mit Recht bezweifelt worden (Homer. Unters. 317, 27).

Die Weiterbildung *παιδνός* ist nur in der Odyssee nachweisbar: *παιδνὸς ἐών* φ 21, ω 338. Ebenso die Ableitung *παΐζω*. Überall ist der Diphthong fest. Das Compositum *παιδοφόνος* (Ω 506) ist zu einer Zeit gebildet, wo der Diphthong bereits bestand: sonst würde es die Gestalt **παιδηφόνος* aufweisen.

Wie es gekommen ist, daß in den Formen, die mehr als zwei Silben umfassen, die Contraction so frühe durchgeführt worden ist, daß die offnen Formen im Epos nicht mehr erreicht werden können, vermag ich nicht zu sagen. Die Beobachtung, daß die Bronze von Edalion, auf der Ϝ zwischen Vocalen sonst durchaus geschrieben wird, die Formen *παῖδες, παίδων, παισί, παῖδας* bietet, constatiert nur das gleiche Factum auf einem andren Gebiete der Sprache, während man gerne wissen möchte, warum das Ϝ, das in dem *παϜιδι* der Gefäßinschrift aus dem Kabirenheiligtume bei Theben noch zu Tage kommt (IG VII 3989), anderwärts spurlos verschwunden ist. Joh Schmidts Vermutung (KZ 32. 371), das Fehlen des Ϝ erkläre sich aus der Einwirkung der des Ϝ entbehrenden Nominativform *πᾶς*, die in kypr. *δίπας* angenommen wird, versagt den epischen contrahierten Formen gegenüber, da man hier an keinen derartigen Nominativ appellieren kann.

Die Formen, die man im Paradigma von *παΐς* erwartet, erscheinen in dem von *δαΐς*, aus dem *δαΐδας* und *δαΐδων* mit epischen Stellen zu belegen sind. Sind das die alten uncontrahierten Formen, oder sind sie erst durch *δαΐς* in das Leben gerufen? Die spätre ionische Entwicklung wird durch des Herondas *δαῖδας* (II 35) veranschaulicht; das attische *δάις* ist mir unverständlich.

b) Die Flexion der Präsentia auf *-αίω*.

1. *γαίω*.

κύδεϊ γαίων Α 405, Ε 906, Θ 51.

2. *δαίω.*

τοῖόν οἱ πῦρ δαῖεν.... E 7;
.... ὑπὸ δὲ ξύλα δαῖον ἑλόντες Σ 347.

3. *καίω.*

καίουσιν πυρὰ πολλά.... I 77;
καίωμεν πυρὰ πολλά.... Θ 509;
πῦρ μέγα καιόντων.... Θ 521;
....μηρία καίων O 373; *....ὀστέα καίων Ψ* 222. 224;
Τρώων καιόντων.... Θ 561;
καίοντο πτελέαι.... Φ 350.

4. *κλαίω.*

κλαίοντα λιγέως.... T 5;
κλαίοντες δ' ἑτάροιο.... Ψ 252;
αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς κλαῖεν ἑὸν πατέρ'.... Ω 511;
κλαῖον, ἐπεὶ δὴ πρῶτα.... P 427.

Dieses Verzeichnis berücksichtigt nur die Verbalformen, durch deren rhythmischen Bau die Contraction nicht herbeigeführt worden ist: überall bildet das Wort oder der Wortanfang von Haus aus einen Anapäst, oder der Anapäst war auf die einfachste Weise herzustellen. Aber überall sind die beiden den Anapäst beginnenden Kürzen zum Diphthonge vereinigt. Und zwar ist dies schon in der frühesten epischen Production der Fall gewesen: dieser möchte ich den Vers *P* 427 bestimmt zuweisen, da der ganze Zusammenhang von V. 424 bis 445 von keiner modernen Erscheinung unterbrochen wird. Trifft dies Urteil zu, so wird man die Auflösung nirgends vornehmen, wo sie an sich möglich wäre, selbst nicht in so alten Versen wie *A* 52 (*πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί*), *A* 362, *Σ* 73 (*τέκνον, τί κλαίεις*).

Hier ist es möglich, den Ausgangspunkt der Contraction zu erraten: Formen wie *δαίεται, δαιόμενον, δαίετο; καιέμεν, καίεται, καιόμενον, καίετο; κλαίομεν, κλαίετον* können ihn gebildet haben — um bei denen stehn zu bleiben, die zufällig im Epos zu belegen sind. Bei solcher Anschauung wird den Präsentien *γαίω, δαίω, καίω, κλαίω* die nämliche Entwicklung zugeschrieben, wie sie für *ναίω* und *μαίομαι* behauptet worden

ist (S. 40f., 84). Wie diese auf *nasijō* und *masijomai*, so gehn jene auf *gavijō*, *davijō*, *kavijō* und *klavijō* zurück, und die Contraction entspringt in den Formen, in denen drei kurze Binnensilben auf einander folgten.

II. Verbindung *ev* mit Vocal.

Die Flexion der *u*-Stämme und der Nomina auf *-εύς* gibt uns Gelegenheit die Verbindung *ev* im Zusammentreffen mit einer Reihe von Vocalen zu beobachten. Ich beginne daher mit dem Materiale, das uns diese Stämme zur Verfügung stellen.

a) Flexion der *u*-Stämme.

Verbindung *eva*.

Die Accusative Sg. *ἰέα*, *εὐρέα*, die neutralen Plurale *ἄστεα*, *πώεα*, *βαθέα*, *βαρέα*, *εὐρέα*, *ὀξέα*, *πλατέα*, die Accusative Pl. *ἰέας*, *εὐρέας*, *θήλεας*, *πολέας*, *ταχέας*, *ὠκέας* stellen die für das Epos normalen Formen vor. In zwei Formen aber hat *εα* den Wert einer einzigen Silbe.

1. Neben dreisilbigem *πολέας* bieten die Handschriften eine zweisilbige Form, die als *πολέας* oder *πόλεις* auftritt. Seit Wolf ist es üblich *πολέας* zu schreiben, und so will auch ich die Form ansetzen, nur daß ich den Diphthong *εα* mit *ε͡α* kenntlich mache.

πολέ͡ας.

.... *ὀλέσεις δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν* *A* 559;
.... *ὀλέσει δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν* *B* 4;
καί τε πολέας ἐσάωσε.... *N* 734;
Ἰλίου προπάροιθε, πολέας ὀλέσαντ' αἰζηούς *O* 66;
ἦ τοι μὲν γὰρ νῶϊ πολέας ὠμόσσαμεν ὅρκους *Y* 313;
πόντος ἁλὸς πολιῆς, ὃ πολέας.... *Φ* 59;
.... *ὧι δὴ δηθὰ πολέας ἱερεύετε ταύρους* *Φ* 131;
.... *κεῖθι πολέας τελέοντες ἀέθλους* *γ* 262;
.... *εἵνεκ' ἐμεῖο πολέας ἐμόγησεν ἀέθλους* *δ* 170.

In keinem dieser Verse ist die zweisilbige Form zu beanstanden, abgesehen von dem zweiten, nach dem *A* 559 gebildet ist. *N* 734 fällt in den Abschnitt *N* 723—754, dessen

Verfasser die Form *δοκεῖ* mit einer bekannten Formel übernommen hat (735) und *ἄν* zuläßt (741); *O* 66 in die Interpolation, die wir unter *κτενεῖ* betrachtet haben (S. 60); *Y* 313 in das Lied von Aineias, dessen Sprachform, soweit sie seinen alten Bestand angeht, unter *ἐναργεῖς* beurteilt ist (S. 48); *Φ* 59. 131 in den Kampf des Achilleus mit Lykaon (*Φ* 34 bis 135), dem wir unter *γῆ* näher getreten sind (S. 206). Wir haben es hier durchweg mit Partien zu tun, in denen die Accusative *ἡμέας, ὑμέας* im Werte von zwei Silben verwendet werden konnten; wie denn *δ* 178. 452 *ἡμέας* wirklich als Spondeus gebraucht ist. Dagegen befremdet *πολέας* in dem Verse *B* 4 auf das höchste. Da trifft es sich glücklich, daß in den Scholien des Ven. A zu diesem Verse bemerkt wird: *Ζηνόδοτος γράφει πολῦς*. Hier ist offenbar ein wertvolles Stück Tradition gerettet; wie weit auch sonst noch der alte Acc. Pl. *πολῦς* hinter dem zweisilbigen *πολέας* liegt, kann nicht entschieden werden.

2. Zu *πέλεκυς* wird ein Acc. Pl. *πελέκεας* gebildet, der überall den Wert dreier Silben hat.

πελέκεας.

.... *ὑλοτόμους πελέκεας ἐν χερσὶν ἔχοντες* Ψ 114;
καδ δ' ἐτίθει δέκα μὲν πελέκεας.... Ψ 851;
πάντας ἀειράμενος πελέκεας.... Ψ 856;
.... *πελέκεας δέκα πάντας ἄειρεν* Ψ 882;
τοὺς πελέκεας τοὺς.... τ 573;
πρῶτον μὲν πελέκεας στῆσεν.... φ 120;
κάτθετ'· ἀτὰρ πελέκεάς γε.... φ 260.

Der älteste dieser Belege gehört der Erzählung von der Bestattung des Patroklos an. Diese weist einige Concessionen an die Umgangssprache auf, die unter *κλισιῶν* zusammengestellt sind (S. 117). Zu ihnen gehört der ionische Diphthong *εω* und die Nichtberücksichtigung des anlautenden *Ϝ*. In dem Stadium der Sprache, das sich hierin zu erkennen gibt, war altes *εϜα* sicher schon zu *εα* vorgeschritten, so daß für den epischen Dichter, der sich daran anlehnte, ehemaliges *πελέκεϜας* zu einer leicht verwendbaren Form geworden war. Noch jünger als der *Τάφος Πατρόκλου* sind die *Ἄθλα*, in deren

Schlußpartie die drei nächsten Belege fallen. Der Dichter von dem Siege des Odysseus über die Freier hat in dem dreisilbigen *πελέκεας* eine Form verwendet, die vor ihm Gemeingut geworden war; und der Redactor der Odyssee, der das Füllstück τ 476—604 geschaffen hat, bewegt sich auf längst befahrenem Geleise.

Die Dichter der ältesten Zeit würden ohne Zweifel *πελέκῡς* gesagt haben, wie für einen von ihnen *πολῦς* bezeugt ist.

Verbindung *eve.*

Die Norm der Entwicklung wird durch Formen wie *νἱέες, βραδέες, εὐρέες, ἡμίσεες, θαμέες, ὀξέες, ἐννεαπήχεες, πολέες, ταχέες, ὠκέες* dargestellt. Es gibt nur zwei Ausnahmen:

1. *πολεῖς.*

.... *αὐτοί τε πολεῖς καὶ μώνυχες ἵπποι* Λ 708.

Die Form ist eine der vielen modernen Erscheinungen, die in der Beschreibung der Scene im Zelte des Nestor unter *κυκήω* zu constatieren waren (S. 98). In die gleiche Reihe fallen *ἀθλοφόροι, Ἀρσίνοος, οἰῶν* und *οἴω.*

2. *νἱεῖς.*

τοῦ δ' νἱεῖς ἐγένοντ' .... o 248;

.... *σὺν δ' νἱεῖς τοῖο γέροντος* ω 387;

.... *ἐξ δ' νἱεῖς οἱ Δολίοιο* ω 497.

Der Vers o 248 fällt in die Genealogie des Melampus, die ich, wie schon S. 27 bemerkt, für eine Einlage halte.

Für das Gedicht von Laertes wird *νἱεῖς* durch den Vers 387 gesichert: die Änderung *νἷες* würde gegen die lex Wernickiana verstoßen.

Verbindung *evō.*

Sie bleibt gewöhnlich zweisilbig: *ἡμισέων, λιγέων, πολέων* (dies 6mal allein in der Ilias). Zweimal aber ist sie zu einsilbigem *εω* geworden.

1. *πολέων.*

ὥσαιτο πρυτὶ ἄστυ, πολέων δ' ἀπὸ θυμὸν ἕλοιτο Π 655.

Aus der Sarpedonepisode, die wir unter *ἀφέηι* durchmustert haben (S. 5). In ihr begegnet auch *ζών* aus *ζωϝόν* (445).

2. *πελεκέων.*

καὶ διοϊστεύσει πελεκέων δύο καὶ δέκα πάντων φ 76 (= τ 578); .... *πελεκέων δ' οὔκ ἤμβροτε πάντων* φ 421.

Man wolle beachten, daß aus dem gleichen Buche φ die dreisilbig gebrauchte Form *πελέκεας* nachzuweisen war. Die Diphthonge *εα* und *εω* gehören dem gleichen Stadium der Sprache an.

b) Flexion der Wörter auf -εύς.

Da kurzes *e* auf die Flexion der Eigennamen beschränkt ist (Ahrens Kl. Schriften 194), kann das Geschick der Lautgruppen, die uns hier interessieren, nur in Eigennamen beobachtet werden. Diese nun liefern eine kleine Anzahl contrahierter Casusformen.

Verbindung *eva.*

Neben den Accusativen *Ἀμαρυγκέα, Ἰφέα, Καινέα, Ὀδυσσέα* erscheinen zwei mit contrahierter Endung: *Μηκιστῆ* und *Ὀδυσῆ.*[1])

1. *Μηκιστῆ.*

Μηκιστῆ δ' Ἔλε Πουλυδάμας .... *O* 339.

Aus dem Abschnitte *O* 220—342, aus dem aber die Episode vom Rate des Thoas (V. 281—305) ausgeschieden werden muß (zu *μενοινῶν*, S. 185). Wir begegnen in ihm auch der Form *οἷῶν* (323), pyrrhichisch gemessnem *νιέ* (244), der Wortform *ἐς* in der auch *Φ* 417 gebrauchten Verbindung *ἐσαγείρετο θυμόν* (240). Auf die beiden Iterative *ἔσκε* (334) und *καλέσκετο* (338) darf ich kein Gewicht legen, weil Robert die Verse 333—338 als Interpolation bezeichnet hat (Stud. z. Ilias 406, 3). Zu der Änderung *Μηκιστῆα δὲ Πουλυδάμας*, die Nauck befürwortet hat (Mél. III 222), liegt kein Grund vor.

2. *Ὀδυσῆ.*

ἀλλ' Ὀδυσῆ ποθέουσα[2]) .... *τ* 136.

---

1) Einen dritten, *Τυδῆ* in dem Verse *ἔνθ' αὖτ' ἀγγελίην ἐπὶ Τυδῆ στεῖλαν Ἀχαιοί Δ* 384 hat Menrad (De contr. et syniz. usu homer. 62) durch die Emendation *ἐπὶ Τυδέϊ τεῖλαν* beseitigt.

2) Diese Lesart bezeugt durch die Schol. Townley. zu *Δ* 384. Die Handschriften *Ὀδυσῆα ποθέουσα, Ὀδυσῆα ποθοῦσα, Ὀδυσῆα ποθεῦσα.*

Die Form *κατειρύσθαι* (289) ist aus *καταϝεϝερύσθαι* hervorgegangen, zeigt also, daß in dem Sprachkreise, in dem sich der Dichter bewegte, *ϝ* erloschen war. Folglich war die Vorbedingung zur Contraction des Ausgangs *-έϝα* gegeben. Zahlreiche andre Spuren des Einflusses der Umgangssprache sind unter *φῆι* verzeichnet (S. 6).

Verbindung *evo.*

Neben den Genetiven *Ἄρεος, Ἀτρέος, Ὀδυσσέος, Πηλέος, Τυδέος* laufen drei mit einsilbiger Endung, zwei davon parallel mit den vorhin behandelten Accusativen auf *-ῆ*.

1. *Μηκιστέος.*

Μηκιστέος υἱὸς Ταλαιονίδαο ἄνακτος Ψ 678 = *B* 566.

Dieser Vers ist schon S. 129 zur Sprache gekommen. Hier erinnre ich daran, daß wir aus den *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλωι* auch dreisilbiges *πελέκεας* zu berücksichtigen hatten (S. 230), das schon dem Dichter des *Τάφος* geläufig war.

2. *Ὀδυσέος.*

.... *Ὀδυσεῦς δὲ λαβὼν κύσε χεῖρ' ἐπὶ καρπῶι* ω 398.

3. *Πηλέος.*

διογενὴς Πηλέος υἱός .... *A* 489;
ὦ Ἀχιλεῦ, Πηλέος υἱέ, ... *Π* 21 = *T* 216, λ 478.

Die Überlieferung schwankt zwischen *Πηλέος, Πηλέως* und *Πηλῆος*. Der Anregung Thierschs folgend hat Nauck *Πηλῆος* in den Text gesetzt (Mél. III 220). Mag man sich für *Πηλέος* oder für *Πηλῆος* entscheiden — in beiden Fällen erhält man eine moderne Form: entweder zweisilbiges *Πηλέος* oder *υἱός* in der Geltung eines Amphibrachys. Nun erregt eine moderne Form an drei von den vier Stellen keinen Anstoß. *A* 489 gehört zu der Überleitungspartie 488—492, in der die drei einzigen Iterativformen des *A* in drei auf einander folgenden Versen prangen; *T* 216 zu der *Μήνιδος ἀπόρρησις*, in der zweisilbiges *Πηλέος* nicht befremdet, da *ἄτη* für sie fest steht (S. 9); λ 478 zu der Unterhaltung des Odysseus mit Achilleus, deren Verfasser es zu *γῆ* gebracht

Jan Otrębski
Kalisz

hat. Aber in die alte Patroklie paßt weder zweisilbiges *Πηλέος* — hier ist Köchlys Verdict »displicet *Πηλέος υἱός*« (Kl. philol. Schriften I 64) ganz am Platze — noch *υἱός* im Werte von zwei Kürzen. Ich nehme daher an, daß das, was wir in *Π* lesen, durch Angleichung des ursprünglichen Textes an die jüngren Stellen eingeführt worden sei.

Verbindung *evi*.

Neben *Ἀτρέϊ*, *Πηλέϊ*, *Πορθέϊ*, *Τυδέϊ*, vor allem aber neben *Ἄρεϊ* steht

Ἄρει

.... *κεχολώμενος Ἄρει* Θ 276,

im Liede von der Buhlschaft. Man kann die Form freilich auch auf den *s*-Stamm beziehen; die gleiche Einschränkung gilt dem Genetiv *Ἄρεος* gegenüber.[1])

Der Vers Ψ 792, der *Ἀχιλλεῖ* bietet, ist fehlerhaft überliefert (vgl. Nauck Mél. III 224); ich lasse daher diesen Beleg als ganz zweifelhaft bei Seite.

Als Ergebnis der bisherigen Untersuchung darf ich ansehen, daß die Vocale der Verbindungen *eva, eve, evo, evō* erst in der Zeit der spätren Iliaslieder zusammengeflossen sind, aber auch da nur in verschwindenden Ausnahmen. Zur Führung dieser Untersuchung habe ich die Adjective auf *-λέος*, deren Endung als *-λέϝος* zu verstehn ist (Wackernagel KZ 25. 271), absichtlich nicht benutzt; sie zeichnen sich fast alle durch einen Bau aus, der die Weiterführung der offnen Formen im Widerspruche mit der die Hiaten beseitigenden Umgangsssprache begünstigen mußte: *ἀζαλέας, ἀζαλέοιο, ἀζαλέης*; *ἀργαλέας, ἀργαλέος, ἀργαλέοιο, ἀργαλέῃ, ἀργαλέωι*; *ἀρπαλέων*; *αὐσταλέος* u. s. f. Die einzigen Ausnahmen bilden *μυδαλέος*, von dem sich anapästische Formen hätten bilden lassen, dessen Acc. Pl. Fem. *μυδαλέας* aber viersilbig geblieben ist (*Λ* 54), und *κηαλέος*, von dem noch die Rede sein wird.

Wir haben nun zu prüfen, wie sich die übrigen Wörter zu diesem Ergebnisse stellen.

---

1) Und gegenüber dem Adjective *ἄρειος* in *τεῖχος ἄρειον Δ* 407, *Ο* 736.

Verbindung *eva*.

Wie wir gefunden haben, daß der Acc. Pl. *πολέας* meist dreisilbig bleibt, daß Accusative wie *Μηκιστῆ*, *Ὀδυσῆ* die Ausnahme bilden, so treffen wir zweisilbige Fortsetzung des alten *eva* in *ἀλείατα* aus *ἀλέϝατα* (W Schulze Quaest. ep. 225), *δένδρεα*, *ἐννέα* mit Compositis, *ἐτεά*, *κενεάς*, *νεαρός* und *νέατος*, *πτελέας*, auch in den Aoristformen *ἀλέασθε*, *ἀλέασθαι*, *σύγχεας*, *ἔχεαν*.

Der Diphthong der Präsensformen *εἰῶσι*, *εἰῶμεν*, *εἰῶσι* ist so gestellt, daß er überall gegen zwei Kürzen vertauscht werden kann (Leo Meyer KZ 10. 50):

οἵ τέ μιν οὐκ εἰῶσι βοῶν ἐκ πῖαρ ἑλέσθαι Λ 550 = P 659;
.... πλάζουσι καὶ οὐκ εἰῶσ' ἐθέλοντα B 132;
τὸν ξεῖνον δ' εἰῶμεν .... σ 420;
.... ἀτὰρ πελέκεάς γε καὶ εἴ κ' εἰῶμεν ἅπαντας φ 260;
ἦ Ἀχιλῆ' ἴσχωσι καὶ οὐκ εἰῶσι μάχεσθαι Y 139.

Fraglich ist nur, welche Formen vor der Contraction bestanden haben, ob z. B. *ἐάουσι* oder *ἐέουσι* (Joh. Schmidt Pluralbild. d. idg. Neutr. 326). Die Frage kann nicht beantwortet werden.

Nur in einer einzigen Kategorie kann die Contraction ernstlich in Betracht kommen, und in einer Wortform ist sie sogar sicher vollzogen.

Augmentierte Verbalformen.

In *ἐάλη*, *ἔαξε*, *ἐάξαμεν*, *ἔαξαν* bietet die Überlieferung den Hiatus. Einige Male ist die Folge *ε—α*, hinter der *εϝα* liegt, mit geringer Änderung herzustellen, und die Änderung wird dadurch herausgefordert, daß durch ihre Vornahme Unformen beseitigt werden: so erkennt man in *ἐήνδανε*, *ἐπιήνδανε* leicht Entstellungen von *ἐϝάνδανε*, *ἐπεϝάνδανε*. In zwei von den vier Stellen, die *ἤνασσε* bieten, Π 172. 572, wird durch Einsetzung der nichtcontrahierten Form der Spondeus im fünften Fuße beseitigt; auch die beiden andren, *K* 33 und *γ* 304, lassen die Auflösung zu. Statt des überlieferten *ἤνδανε* kann man *ϝάνδανε* schreiben und in *ἐφήνδανε* (*H* 45) einen ähnlichen Versuch sehen die ausgestorbne Form *ἐϝάνδανε* zu umgehn, wie er in *ἐήνδανε* vorliegt. Alle diese Emendationen

hat Bentley vorgenommen. Zwei Formen aber gibt es, in denen ich an der überlieferten Contraction festhalte.

1. *ἦξε.*

.... μάλα δ' ὦκα μετέσσυτο ποιμένα λαῶν,
δῶκε δέ οἱ μάστιγα, μένος δ' ἵπποισιν ἐνῆκεν·
ἦ δὲ μετ' Ἀδμήτου υἱὸν κοτέουσα βεβήκει,
ἵππειον δέ οἱ ἦξε θεὰ ζυγόν· αἳ δέ οἱ ἵπποι Ψ 392.

CAJ Hoffmann hat den Vorschlag gemacht *δέ* hinter *ἵππειον* zu streichen und so Platz für *ἔαξε* zu gewinnen; dann sei Alles in Ordnung, »modo punctum ponatur post versum 391« (Quaest. hom. II 93). Aber die Sätze, in denen Athene Subject ist, durch Annahme eines Asyndeton zu zerreißen, scheint mir kein glücklicher Gedanke; mit dem Verse *P* 51, auf den sich Hoffmann beruft, wird eben zugleich ein neues Subject eingeführt. Die Untersuchung der Sprache, die in dem Abschnitte Ψ 257—652 herrscht, hat sie uns (unter *δῶμεν*, S. 18) in einem vorgeschrittnen Stadium gezeigt; ins Besondre lehren *οἴω* aus *ὀϝίω* und iambisches *ἀεί* aus *αἰϝεί*, daß *ϝ* aus dem Inlaute verschwunden ist und die Contraction der nun an einander grenzenden Vocale vollzogen wird. Es ist daher kein Grund *ἦξε* zu beanstanden.

2. *ἧλω*:

σῇ δ' ἧλω βουλῇ Πριάμου πόλις .... χ 230.

Aus der Mentorepisode (205—240. 249. 250), die den Redactor unsrer Odyssee zum Verfasser hat. Es ist kein Grund, dem Manne, der mit *πλέων* einen Vers beginnt (*α* 183), die für Herodot einstimmig bezeugte Form abzusprechen.[1])

Während die Formen *κρέας, κρέα, κρέαα* u. s. f. die Lautfolge *εα* überall im Werte zweier Silben aufweisen, lesen wir einmal

κρέα:

.... ἐπεὶ φάγες ἀνδρόμεα κρέα ι 347.

---

1) Der Vers des Hipponax (Fragm. 74):

Οὔ μοι δικαίως μοιχὸς ἁλῶναι δοκεῖ

enthält sogar eine Gegeninstanz gegen die von van Leeuwen vorgeschlagne Auflösung *ἐάλω*.

Also schon in der Periode, der die Kyklopie angehört, hat die Lautbewegung eingesetzt, deren Zeugnissen wir hernach bei den Lyrikern nicht selten begegnen: *ἔα Πάρον καὶ σῦκα κεῖνα καὶ θαλάσσιον βίον* Archil. 51; *προπίω, τὰ μὲν δέκ' ἐγχέας* Anakr. 64, 3; auf *χῆς* im Hippokrateslexikon des Galenos hat schon von Wilamowitz (H. U. 317, 27) aufmerksam gemacht.

Die Sprache der Kyklopie ist unter *δῶ* geprüft worden (S. 19). An dieser Stelle sind die übrigen Formen des Buches von Belange, die den Untergang des inlautenden *F* voraussetzen lassen: *οἰῶν* (448) und *ὄεσσι* (418), *ἐπιπλεῖν* (227 = 470), *ταναύποδα* (464), *κηλέωι* in der bekannten Formel (328).

Verbindung *evai.*

Die Zweisilbigkeit ist überall gewahrt: *ἀλέαιτο, ἐλεαίρω, Νέαιρα, -χέαιρα* in *ἰοχέαιρα*, ferner die Plurale *πτελέαι τε καὶ εἰτέαι* (*Φ* 350).[1])

Verbindung *eve.*

Die Gestalt des Nom. Plur. der *u*-Stämme hat gezeigt, daß die Verbindung *eve* fast überall als *εε* auftritt. Das übrige Material bestätigt diese Wahrnehmung: entweder sind die offnen Formen von der Überlieferung festgehalten, oder sie lassen sich an die Stelle der contrahierten setzen. Es gibt nur ganz wenige Formen, in denen die Contraction nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

a) In den Wörtern mit sogenannter Prothese ist niemals Contraction zu bemerken oder anzuerkennen: *ἔεδνον* mit *ἀνέεδνον* (überl. *ἀνάεδνον*, corr. Bentley), *ἐέλδομαι* mit *ἐέλδωρ, ἐέργω* (*τῆλέ με εἴργουσι Ψ* 72; corr. Bentley), *ἐέρση*.

b) Unter den augmentierten Formen sind *ἐέργαθε, ἐέργνυ, ἐέρχατο, ἐέσσατο* und *ἔεστο* ohne Verderbnis überliefert. Hinter *ἵηκτο, ἵησκε, ἱήσκομεν, ἐώργει* hat Nauck *ἐϝέϝικτο, ἐϝέϝισκε, ἐϝεϝίσκομεν, ἐϝεϝόργει* entdeckt (Mél. III 228). Statt *ἐλελίχθησαν E* 497 = *Z* 106, *Λ* 214, *P* 343, *ἐλέλιχθεν Z* 109, *ἐλελιχθέντες*

---

1) Daß *ϝειτέα*, nicht *ϝῑτέα*, anzusetzen ist, hat schon Blaß aus dem Namen der *Εἰτεαῖοι* gefolgert (Ausspr.[3] 61).

Λ 588 muß man *ἐϝελίχθησαν, ἐϝέλιχθεν, ἐϝελιχθέντες* schreiben, wie zuerst Dawes verlangt hat (Misc. crit.[4] 314), gegen dessen Übertreibungen van Herwerden mit Erfolg aufgetreten ist (Quaestiunc. ep. et eleg. 21 ff.).

Zu *ϝερύω* (ich ziehe) lautet der Aorist *εἴρυσσε* und *εἴρυσε*. Daß die erste Gestalt aus *ἐϝέρυσσε* erwachsen ist, liegt auf der Hand. Die zweite braucht a priori nicht notwendig auf *ἐϝέρυσε* zurückgeführt zu werden: man könnte sich *εἴρυσε* auch als *ϝέρυσε* mit metrischer Dehnung der ersten Kürze denken.

Untersuchen wir die Stellen, an denen *εἴρυσσε* überliefert ist, so stellt sich heraus, daß die Contraction überall aufgehoben werden kann:

καί νύ κεν ἐξείρυσσε καὶ ἄσπετον ἤρατο κῦδος Γ 373 = Σ 165;
κακ κεφαλῆς εἴρυσσε .... Θ 85;
.... τοὺς δ' ἐξείρυσσαν Ἀχαιοί N 194;
ὣς ἄρα φωνήσας εἰρύσσατο φάσγανον ὀξύ X 306 = χ 79.

Es ist also sicher, daß zu der Zeit der frühesten epischen Production *ἐϝέρυσσε, ἐϝέρυσσαν, ἐϝερύσσατο* gesprochen worden ist: die Tatsache, daß *ει* überall in der Senkung liegt, weist auf die Periode der Sprache zurück, in der der Anlaut der Form noch zweisilbig gewesen war.

Anders steht es mit der zweiten Gestalt des Aorists. Die Formen *ἐϝέρυσε, ἐϝέρυσαν, ἐϝερύσαμην* sind für den epischen Dichter unverändert nicht zu gebrauchen; ohne Augment sind sie es von den ältesten Zeiten an, mit Augment werden sie es von der Periode an, wo *ϝ* schwindet, die beiden Kürzen also, die durch *ϝ* getrennt waren, contrahiert werden können. Es ist nun klar, daß für

εἴρυσε

in den beiden Versen

καὶ τότε νῆα θοὴν ἅλαδ' εἴρυσε .... β 389,
μοχλοῖσιν δ' ἄρα τήν γε κατείρυσεν εἰς ἅλα δῖαν ε 261

die natürlichste Erklärung die ist, daß man in *ει* das Contractionsproduct von *εϝε* sieht.

Wenn wir dagegen in der alten Patroklie lesen

δόρυ χάλκεον ἐξ ὠτειλῆς
εἴρυσε, λὰξ προσβάς, ... Π 863,

so bleiben wir nur dann auf dem Boden der bekannten Tatsachen — ich denke an die Behandlung von *ἀϝάσατο* —, wenn wir *ει* in *εἴρυσε* nicht als Contractionsprodukt sondern als metrische Dehnung auffassen, in *εἴρυσε* also den Niederschlag der augmentlosen Form *ϝέρυσε* sehen.

In drei andren Fällen ist die eine Erklärung so gut möglich wie die andre. Dies gilt zunächst von dem *εἰρυσάμην* der nach der eben behandelten gebildeten Stelle

δόρυ χάλκεον ἐξ ὠτειλῆς
εἰρυσάμην .... *κ* 165.

Aber auch von zwei andren; von

τοί ῥ' ἔσχατα νῆας ἐΐσσας
εἴρυσαν, ἠνορέῃ πίσυνοι .... *Λ* 9,

und von

τὰς γὰρ πρώτας πεδίονδε
εἴρυσαν .... *Ξ* 32.

Denn die Dichter, die hier das Wort führen, sind so jung, daß sie in der Sprache des täglichen Lebens sicher *εἴρυσαν, εἰρυσάμην* als contrahierte Formen vorgefunden haben.

c) In reduplicierten Formen tritt die Lautfolge *veve,* wo sie zweisilbig geblieben ist, in der Überlieferung als *εε* auf. So in *ἐέλμεθα, ἐελμένος;* entstellt in *ἐλέλικτο Λ* 39, *N* 558, worin man mit Dawes Verderbnis von *ϝεϝέλικτο* zu sehen hat. Contraction ist überliefert in

κατείρυσται, κατειρύσθαι:[1])

νηῦς τε κατείρυσται καὶ ἑπαρτέες εἰσὶν ἑταῖροι *ϑ* 151;
νῆα κατειρύσθαι καὶ ἑπαρτέας ἔμμεν ἑταίρους *τ* 289 (= *ξ* 332).

Die beiden Stellen stützen sich; jede Änderung, durch die die Gestalt des einen Verses von der des andren entfernt wird, ist abzulehnen.

d) In den Verbis und Nominibus mit innerem *eve* erscheint die Contraction nur selten in der Überlieferung, noch seltner ist sie fest. Dies letzte ist der Fall in

1. *Ῥεῖθρον.*

ἐν λιμένι Ῥείθρωι .... *α* 186.

---

1) Richtig erklärt von W Schulze (Quaest. ep. 318). Oben S. 6 hätte ich nicht *κατειρῦσθαι* ansetzen dürfen.

Es scheint mir klar, daß der Name der Singularis zu *ῥέεθρα* ist. So versteht ihn auch Fick: »Ort eines *ῥεῖθρον*, eines fließenden Wassers« (Beitr. 22. 9). Für die Jugend des Buches *α* ist es bezeichnend, daß das Wort *ῥέϝεθρον* nur hier in contrahierter Gestalt begegnet.

2. *χεῖσθαι.*

ἀμφ' αὐτῶι δὲ χοὴν χεῖσθαι πᾶσιν νεκύεσσιν κ 518.

Diese moderne Form — auch sie ein Unicum im Epos — gehört dem Nachdichter, den wir unter *λίσεαι* kennen gelernt haben (S. 67).

Wo sonst Contraction von der Überlieferung geboten wird, da kann sie rückgängig gemacht werden; woraus folgt, daß sie bei Beginn der epischen Production nicht bestanden hat. Material liefern die Stämme *ζεϝε-*, *κλεϝε-*, *πλεϝε-*, *ῥεϝε-*, *χεϝε-*.

1. *ζείδωρος* in der Formel *ζείδωρος ἄρουρα* ist allenthalben so gelegt, daß *ει* die Senkung füllt. Also hat diese ursprünglich aus zwei Silben bestanden; aus welchen, ergibt sich, wenn man mit Wackernagel (KZ 25. 278) altind. *yáva-*, lit. *javaĩ* heranzieht. In *φυσίζοος* steckt die zu *ζεϝε-* abgelautete Form (Fick Beitr. 13. 316).

2. Das Element *κλεϝε-* ist in *κλέος*, *κλείω* und *κλειτός* enthalten.

In der Flexion der Wörter auf *-κλεϝής* erscheint eine von der Überlieferung schwankend bezeichnete Länge, die nirgends durch das Metrum gesichert ist:[1])

ἀκλῆεῖς[2]) *M* 318. Das Adverbium *ἀκλειῶς X* 304, *ξ* 371 (= *α* 241).

ἀγακλῆος[3]) *Π* 738, *Ψ* 529; *Ἀγακλῆος Π* 571.

Βαθυκλῆα Π 594.

Διοκλῆος E 542. 548, *γ* 488 = *ο* 186; *Διοκλῆα E* 547.

---

1) Ausgenommen würde nur der Vocativ *Πατρόκλεις Π* 693. 859 sein, wenn man nicht etwa *Πατρόκλεες* mit Positionsverletzung annehmen wollte. Aber der Vorschlag van Leeuwens *Πάτροκλος* zu lesen beseitigt die Schwierigkeit; Röhl hatte an *Πάτροκλε* gedacht (Quaest. homer. spec. S. 16).

2) Varianten *ἀκληεῖς*, *ἀκλεεῖς*. Eustathios *ἀκλειεῖς*.

3) So die Handschriften; *ἀγακλεῖος* Hesychios.

Ἐπικλῆα *M* 379.

εὐκλῆας *K* 281, *φ* 331.[1]) Das Adverbium εὐκλειῶς *X* 110.

Ἐχεκλῆος *Π* 189.

Ἡρακλῆος *Ξ* 266, *O* 25, *Σ* 117, *Y* 145;[2]) Ἡρακλῆϊ *ϑ* 224; Ἡρακλῆα *Ξ* 324, *λ* 267, *φ* 26.

Ὀϊκλῆα *o* 243.

Πατροκλῆος *Ψ* 65. 105. 221, *λ* 468; Πατροκλῆα *Λ* 602, *Π* 125. 818, *X* 331; Πατρόκλεις *Λ* 823, *Π* 7. 20. 49. 126. 584. 707. 744. 754. 812. 839. 843.

Daß die Länge überall in die Senkung gelegt ist, daß dies nicht zufällig sein kann sondern auf eine Zeit hindeutet, in der zwei Kürzen die Stelle der Länge eingenommen haben, ist eine Entdeckung, auf die Leo Meyer (KZ 7. 205 ff.) und Nauck (Mél. III 210 ff.) unabhängig von einander gekommen sind. Dafür, daß die contrahierten Formen erst nachträglich in den Text geraten sind, sprechen drei Zeugnisse. Erstens: die verlangte Form Πατρόκλεες ist *A* 337 als Variante erhalten. Zweitens: den Nomin. Plur. ἀκλεέες, den Nauck *M* 318 verlangt hat (Mél. III 211), hat Leaf aus zwei Pariser Handschriften an das Licht gezogen. Drittens: die in den Verseingängen ἀκλέα ἐκ μεγάρων (*δ* 728), δυσκλέα Ἄργος ἱκέσθαι (*B* 115, *I* 22) überlieferten Hiate schwinden, wenn man mit Meyer und Nauck ἀκλεέ' und δυσκλεέ' in den Text setzt.[3])

Zu den Namen auf -κλέης werden Adjectiva der Zugehörigkeit gebildet, die in der Überlieferung die Gestalt -κλήειος tragen. Es gibt ihrer drei, immer im Femininum in der Verbindung mit βίη. Ich führe an:

.... καὶ δῶμα βίης Ἐτεοκληείης *Λ* 386;
.... ἐκάκωσε βίη Ἡρακληείη *Λ* 690;
.... ἕλνσε βίη Ἰφικληείη *λ* 296.

Auch hier liegt die Länge in der Senkung; in den zwei letzten Fällen ohne metrische Notwendigkeit, da sich die Silbe, die sie einnimmt, ebenso gut in die Hebung hätte bringen lassen.

1) So zwei Handschriften an der zweiten Stelle; an der ersten nur εὐκλεῖας oder εὐκλείας.

2) Ἡρακλεῖος Variante an der ersten und letzten Stelle.

3) Ebenso ist über die Pluralform κλέα zu urteilen, die in dem Versschlusse κλέα ἀνδρῶν *I* 189. 524, *ϑ* 73 überliefert wird.

Wiederum also ist die Länge nicht fest, und Leo Meyer und Nauck hatten Recht, als sie sie auflösten. Die Adjectiva, die vor der Contraction bestanden haben, sind als *Ἐτεϝοκλεϝέειος*, *Ἡρακλεϝέειος*, *Ϝιιφκλεϝέειος* zu denken; als Adjectiva der Zugehörigkeit also, die von dem Stamme *κλεϝεσ-* nicht mit *-ιος* sondern mit *-ειος* abgeleitet sind, zu vergleichen mit den böotischen Patronymicis *Λακρατεῖος*, *Ἀνδροτελεῖος*, die von WSchulze (Quaest. ep. 31 f.) richtig erklärt sind.

Wie neben *τέλος* die Ableitung *τελέω*, so steht neben *κλέϝος* das Denominativum *κλεϝέω*. Daß *κλεϝέω* in dem homerischen *κλείω* gesucht werden muß, hat Leo Meyer ausgesprochen (Vgl. Gramm. II 28). Die Stellung, die die Formen von *κλείω* im Vers einnehmen, gestattet die Auflösung:

.... *τά τε κλείουσιν ἀοιδοί* α 338;
.... *ἐπικλείουσ' ἄνθρωποι* α 351.

Das Futurum zu *κλεϝέω* lautet *κλεϝέω*, das Part. Perf. Pass. *κλεϝετός*; man vergleiche hiermit *τελέω*, *τελετή* zu *τελέω*. Das Futurum *κλεϝέω* vermutet WSchulze (Quaest. ep. 281, 3) in dem Verse

.... *ἐγὼ δέ κέ σε κλείω κατ' ἀπείρονα γαῖαν* ρ 418.

Das Participium Perfecti liegt in der Gestalt *κλειτός* vor, deren erste Silbe bei Homer beständig die Senkung füllt, also, wenn man nicht auch hier an einen neckischen Zufall glauben mag, ursprünglich durch zwei kurze Silben vertreten war. Die Geschichte dieses Participiums hat Ahrens schon 1843 richtig reconstruiert, indem er *κλεϝετός* als Grundform ansetzte (De dial. dor. 202); Röhls *κλεϊτός* (Quaest. homeric. spec. 15), das Nauck sogar in seinen Text aufgenommen hat, bezeichnet dem gegenüber einen Rückschritt.

3. Die erste Silbe von *πλεῖτε* (*ι* 252 = *γ* 71) liegt in der Senkung.

4. Von *ῥεϝε-* gehn aus:
ἔρρει in dem Versanfange *ἔρρει δ' αἷμα* *P* 86;
-ρείτης in *ἀκαλαρρείταο* *H* 422 = *τ* 434, *βαθυρρείταο* *Φ* 195, *ἐϋρρείταο* *Z* 34 und *ἐϋρρείτην* *ξ* 257;
-ρεής in *ἐϋρρῆος ποτάμοιο* *Z* 508 = *O* 265, *Ξ* 433 = *Φ* 1, *Ω* 692.[1])

1) *ἐϋρρῆος* hat *Ξ* 433 und *Φ* 1 Laroches L, *O* 265 Laroches L von erster Hand (*ἐϋρρῆο* S.). Alle übrigen *ἐϋρρεῖος*, mit ihnen die Ausgaben.

Überall kann die Contraction beseitigt werden. Den Genetiv ἐϋῤῥεέος hat zuerst Röhl gefordert (Quaest. homer. spec. 15). Den Urheber der Auflösung von -ῥείτης in -ῥεέτης, die bei Nauck Ilias II Praef. XVI mit einem Fragezeichen angeführt wird, kann ich nicht feststellen.

5. Der Imperativ und das gleichlautende Imperfectum σύγχει *I* 612, *N* 808 enthält metrisch nicht festes ει.

Teilweise durch das Metrum vor Modernisierung geschützt hat sich die offne Form oft erhalten: διεξερέεσθε und ἐρέεσθαι, ἔθεεν, ἔπλεε, ἔῤῥεε und ῥέεθρα, χέε.

Ich muß hier mit einigen Worten auf die Flexion der Wörter auf -κλεής und auf den Genet. Sg. von ἐϋῤῥεής zurückkommen, um ausdrücklich zu einer von Brugmann (Idg. Forsch. 9. 153ff.) begründeten Theorie Stellung zu nehmen, die ich bisher schweigend abgelehnt habe. Der Widerspruch gegen sie läßt sich bei dieser Gelegenheit am besten motivieren.

Mit Leo Meyer und Nauck ziehe ich aus der Beobachtung, daß die Contractionslängen, die in Ἀγακλῆος, ἐϋῤῥῆος u. s. f. auftreten, stets in die Senkung gelegt sind, den Schluß, daß die Dichter keine Contractionslänge im Sinne gehabt haben können. Hätten sie diese recitiert haben wollen, wie ließe sich begreifen, daß z. B. neben die zahlreichen Nominative Pluralis wie ἀκηδέες vereinzelte Formen wie ἐναργεῖς getreten sind, die Ausgänge -κλῆος, -κλῆϊ, -κλῆα aber beharrlich auflösbare Länge enthalten? Dieser Schluß scheint mir bündig. Brugmann ist andrer Ansicht: er glaubt in den überlieferten Formen die Wirkungen einer Contractionsregel zu erkennen, die, wenn sie richtig wäre, nur der Sprache selbst angehören könnte; so daß die hartnäckige Verbindung der Contractionslänge mit der Senkung schließlich doch wieder dem Zufalle verdankt sein müßte. Die Regel lautet so: »Das durch Ersatzdehnung von ε oder durch Zusammenziehung zweier ε entstandne ε̄ .... erscheint unmittelbar vor ε und ι nicht als ει sondern als η. Vor α und vor den dunkeln Vocalen tritt es in der gewöhnlichen Weise als ει auf« (S. 155).[1])

1) Der Keim dieser Regel stammt aus dem Altertume: Aristarch schrieb χέρεια, aber, des Wolklangs wegen, χέρηϊ, χέρηες.

Ist diese Regel richtig?

Soweit sie für die durch Ersatzdehnung entstandne Länge gelehrt wird, kann ich nicht über sie discutieren. Denn die Beispiele, mit denen Brugmann operiert, beruhen auf Voraussetzungen, die ich nicht teile.

Durch Contraction zweier ε entstandnes ε̄ müßte in der Flexion der Wörter auf -κλεής und des Elementes -ρεής vorliegen. Nach der Regel, die Brugmann aufstellt, hätten wir z. B. von ἀκλεής die Formen zu erwarten:

a) ἀκλεῖος, ἀκλεῖα, ἀκλεῖας;

b) ἀκλῆϊ, ἀκλῆες.

Die tatsächlich überlieferten Formen stimmen mit diesem Paradigma zum geringsten Teil überein; sie müssen sich darum gefallen lassen umgedeutet zu werden.

Einen Teil der Schwierigkeiten beseitigt Brugmann so, daß er Verallgemeinerung der einen der beiden im Paradigma wechselnden Längen annimmt. Die Genetive Ἀγακλῆος, Διοκλῆος, Ἐχεκλῆος, Ἡρακλῆος, Πατροκλῆος, die Accusative Βαθυκλῆα, Διοκλῆα, Ἡρακλῆα, Ὀϊκλῆα, Πατροκλῆα stimmen nicht zu der Regel. Gleichwol, lehrt Brugmann, wird dadurch ihre Geltung nicht aufgehoben: η stammt aus dem Dative, wo die Regel η verlangt (S. 158). Hier stoßen wir aber auf eine merkwürdige Inconsequenz. An das η in Ἀγακλῆος, Βαθυκλῆα sollen wir glauben, wir sollen sogar die Variante Ἡρακλεῖος verwerfen, obwol sie uns das ει zur Verfügung stellt, das uns die Regel erwarten läßt. Aber an das η in ἀγακλῆος, εὐκλῆας sollen wir nicht glauben, hier sollen wir an die nebenher überlieferten ἀγακλεῖος, εὐκλεῖας gebunden sein, deren ει der Regel entspricht, sollen in ἀγακλῆος eine »Verwechslung mit der Namenform Ἀγακλῆος« erblicken (S. 161). Nach einem in der Sache selbst liegenden Grunde dieser Trennung des appellativischen Adjectivs von dem zum Namen erhobnen fragen wir vergebens: wir müssen uns mit dem Bescheide begnügen: »Diese Verallgemeinerung des η fand nur bei den substantivischen Wörtern statt« (S. 158). Ich sollte denken, η gelte überall oder es gelte nirgends.

Die von der Regel erforderte Form ἀκλεῖα ist für Homer nur durch εὐκλεῖας bezeugt. Aber Brugmann glaubt einen

weitren Beleg für das vor *α* gewünschte *ει* in dem *κλεῖα* der Theogonie (*κλεῖα προτέρων ἀνθρώπων* 100) gefunden zu haben. Und dann gibt es nach ihm bei Homer lautgesetzliche Umbildungen von *κλεῖα* und hypothetischem *ἀκλεῖα*: jünger als Hesiods *κλεῖα* sei homerisches *κλέᾱ* in *κλέᾱ ἀνδρῶν* (*I* 189. 524, *Θ* 73), und für ältres *ἀκλεῖα* leisten ihm *ἀκλέᾱ, δυσκλέᾱ* in den S. 241 belegten Verbindungen *ἀκλέα ἐκ μεγάρων, δυσκλέα Ἄργος* Bürgschaft. Die Formen *κλέᾱ, ἀκλέᾱ, δυσκλέᾱ* sind Ansätze Brugmanns; sie sind ihm Zeugnisse für einen homerischen Lautwandel *ē̆ᾰ* : *εᾱ*. Wer etwa Verlangen nach einem weitren Beweisstücke dafür trägt, daß die Verbindung eines durch Contraction entstandnen *ē* mit *α* bei Homer in der Gestalt *εᾱ* auftritt, hört die Versicherung: »Daß irgend eine Tatsache gegen die Annahme spräche, nach der *ē̆ᾰ* in der homerischen Mundart zu *εᾱ* geworden sei, kann ich nicht finden« (S. 163). Abermals stoßen wir auf eine merkwürdige Inconsequenz. S. 164 lesen wir: »Doch ist, da die Form [nämlich *κρέᾱ*] nur antevokalisch erscheint, *κρέα*'.... ebenso gut möglich«. Warum zieht Brugmann nicht auch daraus einen Schluß, daß seine *κλέᾱ, ἀκλέᾱ, δυσκλέᾱ* ebenfalls nur 'antevokalisch' erscheinen? Wenn Jemand darauf Gewicht legt und jene Ansätze so lange für Fictionen hält, bis ihm diese oder gleichgeartete Formen vor Consonanten vorgeführt werden: was wird dann aus dem neuen Lautgesetze? Und wie können dann hom. *κλέα, ἀκλέα, δυσκλέα* auf alte *κλεῖα, ἀκλεῖα, δυσκλεῖα* zurückweisen? Als einzige Stütze der Lehre, daß *ē̆* vor *α* als *ει* auftrete, bleibt so für Homer einzig die Form *ἐϋκλεῖας* zurück. Aber wir wissen, daß neben *ἐϋκλεῖας* die Variante *ἐϋκλῆας* liegt, und haben gesehen, daß uns Brugmann nicht gesagt hat, warum wir von dem *η* von *ἐϋκλῆας* ungünstiger denken sollen als von dem in *Ἀγακλῆα*.

Als Nom. Plur. Masc. zu *ἀκλεής* verlangt Brugmanns Regel die Form *ἀκλῆες*. Brugmann constatiert selbst, daß keine Handschrift diese Form bietet: »*ἀκληεῖς* haben die meisten Handschriften, auch A; der syrische Palimpsest *ἀκλήεις*; C und G *ἀκλεεῖς*; dazu ist neuerdings *ἀκλεέες* gekommen, das Leaf aus zwei Pariser Handschriften hervorgezogen hat« (S. 162). Von dem *ἀκλειεῖς* des Eustathios, dessen *ει* der Regel

Schwierigkeiten macht, hören wir Nichts, während wir, als die Handschriften 'fälschlich' die Schreibung ἀγακλῆος brachten, die Belehrung empfingen, daß »Hesych das richtige ἀγακλεῖος bietet« (S. 161). So kommt es zu der rein autoritativen Entscheidung: »Ich halte ἀκλῆες für die richtige Form«.

Als Leaf aus zwei Pariser Codices die Lesart ἀκλεέες bekannt machte (Journal of Philol. 20. 250), da schien es, als ob durch diesen Fund dem Gelehrtenscharfsinne die größte Genugtuung bereitet würde, die er sich wünschen mag: Bestätigung einer auf methodischem Wege gefundnen Erkenntnis durch einen kostbaren Rest alter Überlieferung. Nach Brugmann schien das nur so. Denn, so hören wir, »das ἀκλεέες der Pariser Handschriften .... beweist im besten Fall, daß es schon vor den modernen Diäretikern Leute gegeben hat, die die Homerverse durch Einsetzung von aufgelösten Formen zu verbessern versuchten« (S. 162). Schade, daß wir nicht mehr von diesen Leuten wissen! Ich wäre nicht zweifelhaft, wem ich mehr Vertrauen entgegenzubringen hätte: den Vorläufern der modernen Diäretiker, die gerade die aufgelösten Formen in die Homerverse einzusetzen verstanden, die ihre ganz anders ausgerüsteten Nachfolger zweitausend Jahre später durch aufmerksame Beobachtung bestimmter Tatsachen erschlossen, oder den modernen Gesetzgebern, die die von einer schwankenden Überlieferung gebotnen contrahierten Formen in das Prokrustesbett ihrer Speculation zwängen.

Da dieses Buch die Entstehung nur der festen Contractionen verständlich zu machen sucht, so gehe ich auf die Frage nicht ein, wie man sich die Entstehung der hier betrachteten Contractionslängen zu denken habe. Nur so viel sei gesagt, daß, wie ich glaube, ihre Deutung bei einer Form einsetzen muß, die auch Brugmann erwähnt (S. 164): bei dem Genetiv Ἀὐτοκλῆος der Coll. 5566 abgedruckten Inschrift aus Pantikapaion; einer Neubildung, zu der man auch in Delphi gelangt ist: Διοκλῆος Coll. 2259, 12.

Verbindung *evei.*

Ihre Fortsetzung ist zweisilbig

1. in den augmentierten Formen *ἔειπον, ἐείσατο* (er schien), *ἐείσατο* (er drang ein auf);
2. in der 2. 3. Sg. Präs. Act. der Verba *θέϝω, πνέϝω, ῥέϝω, χέϝω*: *θέεις, θέει, πνέει* (und *πνείει*, wo *ει* metrische Dehnung ist), *ῥέει, χέει.*

Aber auch in contrahierter Gestalt liegt die Verbindung vor. Man muß da prüfen, wo die Contraction rückgängig gemacht werden kann, wo nicht.

Rückgängig gemacht werden kann sie in den Namen *Ἀντίκλεια* und *Εὐρύκλεια.* Zu den männlichen Namen auf *-κλέϝης* werden von der Theorie weibliche auf *-κλέϝεια* gefordert, deren *ει* nach der S. 78 aufgestellten Regel aus *εϊ* contrahiert ist. Eine Spur dieser alten Namenform hat sich erhalten: Nauck hat sie in dem für Hesiod (Fragm. 14 Rz.) bezeugten Nymphennamen *Κλέεια* nachgewiesen (Mél. III 216). Wenn aber dies, so liegt es nahe in *Ἀντίκλεια* und *Εὐρύκλεια* die nach spätrem Sprachgebrauch eingeführten Substitutionen für *Ἀντικλέεια* und *Εὐρυκλέεια* zu erblicken (Nauck).

Fest ist die Contraction dagegen in drei Fällen.

1. *δεῖ.*
   .... τί δὲ δεῖ πολεμιζέμεναι Τρώεσσιν I 337.
2. *κρεῖον.*
   αὐτὰρ ὃ γε κρεῖον μέγα κάββαλεν.... I 206.
3. *χειή.*
   ὡς δὲ δράκων ἐπὶ χειῇι ὀρέστερος.... X 93;
   .... ἑλισσόμενος περὶ χειῇι X 95.

Die Form *δεῖ* fällt nicht nur durch ihre Gestalt sondern auch durch Genus und Syntax auf: das Epos kennt sonst nur persönlich gebrauchtes *δεύεται.* Aber statt darum mit Düntzer (KZ 13. 23) 'einfach' *χρή* an seine Stelle zu setzen, sehe ich in *δεῖ* eine Entgleisung des Dichters der *Πρεσβεία* in seine eigne Sprache. Die Rede des Achilleus, zu der der Vers gehört, enthält noch mehrere solcher Entgleisungen (S. 90f).

Das Nomen *κρεῖον* hat Joh Schmidt (Pluralb. der idg. Neutra 325) auf *κρέϝεϊον* zurückgeführt. Ich schließe mich

an, indem ich in dem Nomen das zum Substantivum gewordne Neutrum eines Adjectivs *krevesijos* erkenne, das zu τέλειος und den S. 62 besprochnen Bildungen gehört. Auch das Wort ist schon Eigentum des Dichters der alten *Πρεσβεία* und vermehrt die Zahl der früher für ihn nachgewiesnen Contractionen.

Daß χειή aus χεϝειά hervorgegangen ist, lehrt die Form χεειά, deren Dat. Plur. sich bei Nikandros (Ther. 79) unter der Corruptel χελείαις verbirgt. Ich sehe in χεϝειά eine Bildung wie ἀρειή, d. h. eine Ableitung von dem σ-Stamme χεϝεσ-, der mit χάϝος in Verbindung steht.[1]) Unter den Formen des *X*, die unter ἀμερθῆις behandelt sind (S. 9), findet man einige, die den Untergang des *F* zwischen Vocalen bezeugen: κηλέωι, ἐπιβωσόμεθα.

Verbindung *ev* mit unechtem ει.

Die Gruppe begegnet in der Gestalt εει in ἀλεείνω, ἐλεείνω, ἐρεείνω und in den Infinitiven θέειν, προρέειν, προχέειν. Neben ἀποπλείειν und πλείειν aber steht

ἐνιπλεῖν:

.... ἐνιπλεῖν ἁλμυρὸν ὕδωρ ι 227. 240.

In der gleichen Rede des Achilleus, aus der wir δεῖ kennen gelernt haben, bedient sich der Dichter des Infinitivs ἀποπλείειν (οἴκαδ' ἀποπλείειν *I* 418). Es ist deutlich, daß ἀποπλέειν, das die Grundlage von ἀποπλείειν bildet, in der Sprachperiode, die er vertritt, nicht mehr lebendig gewesen ist sondern von ihm in der Formel weitergeführt wird: die Zeit, die δεῖ gesprochen hat, war auch schon bei πλεῖν angelangt. Der Dichter der Kyklopie hat sich dieser Form bedient; er ist hier ebenso in die Sprache des täglichen Lebens verfallen wie der Dichter der *Πρεσβεία* mit seinem δεῖ. Wir erinnern uns, daß er auch κρέα im Wert einer einzigen Silbe gebraucht (S. 236).

---

1) Ist diese Vermutung richtig, so muß Fröhdes bekannte Zusammenstellung mit lat. *fovea* (KZ 18. 160) aufgegeben werden.

Verbindung *evo*.

Die Beobachtung, daß diese Verbindung im Gen. Sg. der Stämme auf *-v* und der Namen auf *-εύς* fast immer durch zweisilbiges *εο* vertreten ist, läßt erwarten, daß sie auch in dem übrigen Sprachstoffe zweisilbig bleibe. Diese Erwartung trifft zu. Wir verfolgen ihr Geschick:

1. In den reduplicierten Verbalformen *ἔολπα* und *ἐόλπει*, *ἔοργας* und *ἐόργει* (überl. *ἐώργει*; corr. Nauck).

2. In den Verbis mit innrem *εϝο*: *ἀλέοντο*; *ἐξερέοντες*, *ἐρέοντο*; *ϑέομεν*, *ϑέοντες*, *ϑέον*; *ἔπλεον*, *ἐπλέομεν*; *ἀνέπνεον*; *ῥέοντος*, *ἔρρεον*; *χέοντος*, *ἔκχεον*, *χεόμην*, *χέοντο*.

Nicht selten erscheint *ει* für *ε* als Zeichen der metrischen Dehnung. Ich erwähne von derartigen Formen den Conjunctiv *ἐρείομεν* (*Λ* 62), dessen beste Erklärung Solmsen[1]) geliefert hat.

3. In den Fürwörtern *ἑός* und *τεός*; in den Nominibus mit wurzelhaftem und ableitendem *εϝο-*: *δένδρεον*, *κλέος* mit *Κλεόβουλος* und *Κλεοπάτρη*, *νέος* mit *νεοσσός* und vielen Zusammensetzungen; *ἐτεός* mit Zusammensetzungen, *κενεός*, *κολεόν*[2]), *μέλεος*. Daß *ἠΐϑεος* offen blieb, ward schon durch seinen rhythmischen Bau begünstigt.

Hierher auch *ἔλεος*, ein Wort unbekannter Etymologie.

4. In den Participialformen *πεπτεότας*, *πεπτεότα*.[3])

Diese Übersicht läßt erkennen, daß die Umgestaltung der Verbindung *εϝο* in den Diphthong *εο* bei Homer in den ersten Anfängen liegt. Hieran scheitert, wie ich glaube, die Analyse der Genetive *ἐμέο*, *σέο*, *ἕο*, die Fick vorgeschlagen hat (vgl. Ilias 557), deren Hauptstütze das Verhältnis der Genetive *σέο*, *ἕο* zu den Possessivpronomina *τεϝός*, lat. *tovos*, lit. *tāvas*, und griech. *ἑϝός*, lat. *sovos*, lit. *sāvo* bildet. Denn wenn man geltend machen wollte, daß im enklitischen Worte die Contraction früher einsetze als im betonten (vgl. S. 86f.) und daß sie von jenem auf dieses habe übertragen werden können: so würde diese Erklärung dem durch ein halbes Dutzend Belege

1) Untersuchungen zur griech. Laut- und Verslehre 11.

2) *κουλεόν* enthält metrische Dehnung: Solmsen a. a. O. 78.

3) So mit einem Teile der Handschriften zuerst Fick (Ilias 368), dann Wackernagel (KZ 30. 314).

gesicherten Genetive *ἐμεῦ* (S. 89f.) nicht zu Statten kommen, weil *ἐμέο* den Accent nicht verlieren kann. Ich habe die Genetive der persönlichen Pronomina daher lieber zu den Genetiven auf *-sjo* gestellt: stimmt auch die Entwicklung von *ἐμέο*, *σέο* mit der von *τέο* nicht genau überein (S. 89), so ist doch aus *tósjo* so früh die einsilbige Form entstanden, daß sie schon in *A* gar nicht zu entbehren ist (S. 100).

Verbindung *evoi*.

Überall zweisilbiges *εοι*. Als Zeugnisse seien angeführt:

1. die augmentierte Form *ἐοινοχόει* (*ἐωινοχόει* Hss.);
2. das reduplicierte Perfectum *ἔοικα*, Plusquamp. *ἐοίκει* (überl. *ἐώικει*);
3. die Optative *ἐρέοιμι*, *θέοιμεν*, *ῥέοι*.

Verbindung *ev* mit unechtem *ov*.

Der Hinweis auf

ἀχέουσα, *ἐξερέουσα*, *θέουσι*, *πλέουσα*, *πνείουσα*, *ῥέουσι*, *χέουσα*

läßt erkennen, daß die Zweisilbigkeit überall gewahrt bleibt.

Verbindung *evi*.

Die Declination der Namen auf *-ευς* hat ein einziges, noch nicht einmal sichres, Beispiel einsilbiger Messung der Dativendung *-evi* geliefert (*Ἄρεϊ*), dagegen eine Anzahl sichrer für die zweisilbige. Die gleiche Erfahrung machen wir bei andren Kategorien.

1. Das *ε* der Reduplication fließt mit dem *ι* des Perfectstammes nicht zusammen: überliefert sind *ἐϊκνῖα*, *ἐΐκτην*, *ἐΐκτο*.

2. Der Dat. Sg. der *u*-Stämme schließt auf *-ει*, das überall zweisilbig gelesen werden kann: *ἄστεϊ*, *υἱέϊ*, *εὐρέϊ*, *ἡδέϊ*, *ὀξέϊ*, *ὠκέϊ*.

3. Die Patronymica auf *-ίδης* und *-ίων*, die zu den Namen auf *-εύς* gebildet werden, lassen überall dreisilbige Endung zu. Dies hat schon Bekker erkannt; dann hat Nauck sich für die Auflösung ausgesprochen (Mél. III 224). Also *Ἀμαρυγκείδης*, *Ἀτρείδης* und *Ἀτρείων*, *Νηλείδης*, *Οἰνείδης*, *Ὀρυντείδης*, *Πηλείδης* und *Πηλείων*, *Τυδείδης*, *Φυλείδης*.

Hierzu kommt noch ein einzelnes Wort: *ζειά*.[1]) Dies kann in beiden Versen, wo es gebraucht ist, *δ* 41 und 604, dreisilbig gelesen werden.

Wo die Verbindung *evi* durch den Diphthong *ει* fortgesetzt wird, da liegen besondre Verhältnisse vor: der rhythmische Bau der Wortform drängt zur Contraction oder empfiehlt sie. Wo dies nicht der Fall ist, muß man die Contraction als Indicium fortgeschrittner Sprachform betrachten.

Besondre Verhältnisse nehmen wir wahr in zwei Kategorien und in einem einzelnen Worte.

a) Feminina der Adjectiva auf *-ύς*.

Der Diphthong ist immer fest, wenn die erste Silbe des Wortes kurz ist:

1. *βαθεῖα*, z. B. in
   εἰς ἅλα ἅλτο βαθεῖαν.... *Λ* 532.

2. *βαρεῖα*, z. B. in
   .... *χεῖρα βαρεῖαν* *Λ* 219.

3. *δασεῖα*, z. B. in
   .... *κόρυθος φάλον ἱπποδασείης* *Δ* 459.

4. *θαμειαί*, z. B. in
   .... *πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί* *Λ* 52.

5. *θρασεῖα* in der Formel
   .... *θρασειάων ἀπὸ χειρῶν* *Λ* 553 = *P* 662, *Λ* 571, *N* 134, *O* 314, *Ψ* 714, *ε* 434.

6. *λάχεια* in
   νῆσος ἔπειτα λάχεια.... *ι* 116[2]);
   ἔνθ' ἀκτή τε λάχεια.... *κ* 509.[2])

---

1) Richtig von Sonne (KZ 13. 430) auf *ζεϝιά* zurückgeführt und in seiner Bildung mit *ἀνθρακιά* verglichen.

2) Varianten *ἔπειτ' ἐλάχεια* und *ἀκτή τ' ἐλάχεια*. Aber was soll unter einer *ἀκτὴ ἐλάχεια* verstanden werden? Die richtige Erklärung: 'niedrig, mit niedrigem Ufer' steht schon bei Döderlein (Homer. Glossar III 88); vgl. altisl. *lágr*, mhd. *læge* (flach), Fick Wörterb.[4] 531.

7. *λίγεια*, z. B. in der Formel
.... *φόρμιγγα λίγειαν* Θ 67. 105. 254 u. s. f.

8. *παχεῖα*, z. B. in
.... *χειρὶ παχείῃι* *E* 309.

9. *ταχεῖα*, z. B. in
βάσκ' ἴθι, Ἶρι ταχεῖα.... *Λ* 186.

Man wird sich überzeugen, daß der Diphthong schon für die älteste Zeit gesichert ist, und wird den Vergleich mit *χαλκοβάρεια*, *ἠριγένεια*, *εὐρυέδεια*, *τρυφάλεια* (S. 79) von selbst ziehen.

Ist die erste Silbe lang, so ist theoretisch denkbar, daß in bestimmter Lage, am leichtesten in den Casus, deren letzte Silbe durch eine Länge dargestellt wird, die Vocale der Mittelsilben nicht contrahiert werden. Wie sich die Wirklichkeit zu der Speculation verhält, kann erst eine Probe lehren. Ich wähle hierzu, indem ich mich auf die Belege der Ilias beschränke, die Singularformen des Femininums

εὐρεῖα.

.... *τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών* *Λ* 182, *Θ* 150;
.... *ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών* *Λ* 741;
.... *βράχε δ' εὐρεῖα χθών* *Φ* 387;
εὐρεῖ', οὔτ' ἄρ' ὑπερθορέειν.... *M* 53;
.... *ἄναξ Λυκίης εὐρείης* *Z* 173;
κρίνας ἐκ Λυκίης εὐρείης.... *Z* 188;
εἰς ὅ κε δὴ Λυκίης εὐρείης δῆμον.... *Π* 455;
θήσουσ' ἐν Λυκίης εὐρείης πίονι δήμωι *Π* 673, ähnlich 683;
.... *καὶ ἐν Λυκίηι εὐρείηι* *Z* 210;
.... *ἐνὶ Τροίηι εὐρείηι* *N* 433;
Κρήτηι ἐν εὐρείηι.... *N* 453;
.... *ἐνὶ Κνωσῶι εὐρείηι* *Σ* 591;
Τροίηι ἐν εὐρείηι.... *Ω* 256 = 494;
.... *ἐνὶ Τροίηι εὐρείηι* *Ω* 774;
.... *ἀμφ' Ἑλίκην εὐρεῖαν* *B* 575;
εὐρεῖαν μεγάλην.... *H* 441 = *I* 350;
μακρὴν ἠδ' εὐρεῖαν.... *O* 358;
εὐρεῖαν τρίπολον.... *Σ* 542.

Die Versschlüsse *εὐρείης, εὐρείῃ, εὐρεῖαν*, die Verlegung des *ει* von *εὐρείης* in die vierte Hebung machen es äußerst zweifelhaft, daß die Verbindung *ει* da, wo man sie auf zwei Silben verteilen kann, beim Vortrage wirklich zwei Silben gebildet habe. Höchstens in der Formel *εὐρεῖα χθών* mag sich die alte Weise gehalten haben. Wir kommen also zu dem selben Ergebnisse, zu dem wir bei Betrachtung der Participien auf *-ια* gekommen sind (S. 102ff.): auch hinter langer Silbe ist die ehemalige Dreisilbigkeit der Zweisilbigkeit gewichen. Und wie dort werden wir für diese Erscheinung den rhythmischen Bau des Nominativus Sg. verantwortlich machen. In ihm folgen unter normalen Umständen, d. h. wenn *α* nicht elidiert oder verlängert ward, drei kurze Silben hinter einander; die Form, die unter diesen normalen Umständen von den Dichtern allein gebraucht werden konnte, hat die Alleinherrschaft erlangt und die anders gebauten Formen des Paradigmas beeinflußt. Daß die durch normale Umstände nahe gelegte Contraction schon in der ältesten Zeit vollzogen worden ist, möge der Vers

αὖτις δὲ δριμεῖα μάχη παρὰ νηυσὶν ἐτύχθη O 696

lehren, in dessen Umgebung ich keine metrisch gesicherte moderne Erscheinung zu nennen wüßte. Um so zuversichtlicher wird man auf die viersilbige Form *Ἀνθείαν* verzichten, die man lesen könnte und die Röhl gelesen wissen wollte (S. 79).

b) Feminina der Nomina auf *-εύς*.

Nur solche mit Kürze vor dem Ausgang *-εια* sind nachweisbar. In ihnen ist, wie man von vorn herein erwartet, die Contraction vollzogen.

1. *βασίλεια*. Oft in der Odyssee, z. B.

.... *ἵν' αἰδοίη βασίλεια* σ 314.

2. *ἱέρεια*.

.... *Ἀθηναίης ἱέρειαν* Z 300.

Dazu der Eigenname

3. *Αἰγιάλεια*.

.... *Αἰγιάλεια περίφρων Ἀδρηστίνη* E 412.

Außer den Bildungen dieser beiden Kategorien ist noch ein alleinstehendes Wort zu erwähnen, das sich am besten mit τέλειος vergleichen läßt:

γένειον

mit γενειάδες und γενειήσαντα. Das Neutrum ist von der Ἕκτορος ἀναίρεσις an nachweisbar:

.... πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον X 74.

In den bisher betrachteten Fällen ließ sich die Contraction mit der rhythmischen Beschaffenheit des Wortkörpers in Zusammenhang bringen. Der Aorist ἔϝιδον kann unter diese Fälle nicht gestellt werden. Der Dichter konnte sich dieser Form gegenüber auf manchfache Weise helfen: wie εὔαδε zeigt, stand ihm εὔιδον zur Verfügung; er konnte auch die beiden ersten Silben in die Senkung legen und das Wort als Anapäst gebrauchen; er konnte schließlich auf das Augment verzichten. Greift er zu keinem dieser Hilfsmittel, so kann man dies nur so verstehn, daß er kein Interesse daran hatte die dreisilbige Form in den Vers zu bringen, und dies nur so, daß in der Sprache, die er selbst redete, die dreisilbige Form der zweisilbigen gewichen war. Bei der Zähigkeit, mit der *evi* sonst als zweisilbige Lautgruppe erscheint, hat εἶδον die Präsumption für sich in junger Umgebung gewachsen zu sein. Die Untersuchung der Stellen, an denen εἶδον, εἶδες, εἶδεν, εἶδον überliefert sind[1]), lehrt, daß dem wirklich so ist.

Die 1. Sg. εἶδον ist 5mal belegt: T 292, κ 194, λ 281, λ 298, ω 445. Nur 2mal steht ει in der Hebung:

εἶδον πρὸ πτόλιος.... T 292;

εἶδον γὰρ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθών κ 194.

Die 2. Sg. εἶδες begegnet 1mal; ει ist fest:

.... οὐδ' εἶδες ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκα; λ 162.

Die 3. Sg. εἶδε(ν) ist 13mal gebraucht: Δ 149. 275, E 572, Λ 112, Ξ 153. 158, O 484, Π 818, T 16, Υ 424, Ψ 874, δ 524, ϱ 31. Nur 1mal ist ει in die Hebung gelegt:

εἶδεν, ὅτ' ἐξ Ἴδης ἄγαγεν.... Λ 112.

1) Nur einmal ist εἴδομεν belegt, aber so, daß man es beseitigen kann und beseitigt hat: σπέος εἴδομεν (ι 182) läßt sich mit Benützung der Variante ἴδομεν in ἴδομεν σπέος verwandeln.

Die 3. Plur. εἶδον erscheint 3mal: *E* 515 = *H* 308, Φ 207, κ 453. Der Diphthong liegt in der Senkung.

Unter 22 Fällen sind also nur vier aufzutreiben, die für festes ει in Betracht kommen. Zwei von den vier Versen stehn in Interpolationen, *T* 292 und λ 162: sieh unter σφέων (S. 31f.) und unter τεμένεα (S. 46). So müssen wir uns nur noch mit der Umgebung zweier Verse auseinandersetzen.

Die Erzählung von dem Kampfe Agamemnons mit dem zweiten und dritten Paare troischer Helden (*A* 101—154) enthält einige eingesprengte Züge der spätren Umgangssprache, die mich veranlassen die nahe liegende Änderung εὖιδ', ὅτ' abzulehnen und in εἶδεν eine weitre Spur jener Einwirkung anzuerkennen. Auf die V. 151 überlieferte Form ἱππεῖς will ich mich nicht berufen, weil die Variante ἱππῆες doch vielleicht ein Überbleibsel des echten Textes ist. Aber die Form ὄεσσι (106) bezeugt ihrerseits den Untergang des inlautenden *F*, da sie zunächst auf οἵεσσι zurückgeht. Der Dichter kannte das Iterativum und die Wortform ἐς: εἴασχ' (125), ἐξέμεν ἂψ ἐς Ἀχαιούς (141).

Mit der Sprachform des κ haben wir uns unter κέλεαι befaßt (S. 66f.). Die Formen ὑψικέρων, οἶομαι, νοῦς, κυκεῶ, die dort nachgewiesen sind, zeigen, daß εἶδον keine vereinzelte Erscheinung in diesem Buche ist.

Verbindungen *evā* und *evē*.

Als Nachkommen beider Verbindungen bietet die Überlieferung εη. Sie dürfen also zusammen behandelt werden. Aus der Übersicht, die ich folgen lasse, ist zu ersehen, daß die Contraction hier keinen Zutritt findet. In Betracht kommen:

1) Die Feminina ἀλέη (das Vermeiden), ἀλέη (die Wärme)[1]), γενεή[2]), πτελέη, ἐή, τεή, νέη, μελέη, στερεή. In ἀζαλέη, ἀργαλέη,

1) Der Ansatz ἀλέϝα wird durch att. ἀλέα (Aristoph. Ekkl. 541) gefordert. Sollte λιαρός mit ἀλέϝα in Verbindung stehn? Wegen der Vocalisation von λιαρός wäre an διαίνω neben δεύω (Hauptprobleme 146) zu erinnern.

2) Vgl. γονεάν in Phaistos (Coll. 5112) und Solmsen KZ. 32. 531. Mit γενεϝ- steht wol die bei Boiotern und Thessalern lebendige Präsensbildung γίνυμαι im Zusammenhange.

λεπταλέη, λευγαλέη, ῥωγαλέη, σμερδαλέη begünstigte der Rhythmus die Erhaltung der Zweisilbigkeit.

2. Die Ableitung νεηνίης, νεῆνις.

3. Die Conjunctive ἀλέηται, ἐξερέησι, θέησι, ἐπιπνείησι, ἐγχείῃ (wo ει die metrische Dehnung bezeichnet).

4. Die auf den zweiten Verbalstamm aufgebauten Verbalformen und Nomina ἐλεήσει, ἐλεήμων, ἐλεητύς, κλεηδών (daneben κληηδών mit metrischer Dehnung).

Einsilbige Messung ist nur in ἔδησεν und in νηλής wahrzunehmen. Doch sind diese Formen nicht im Stande die Regel umzustoßen.

Der Aorist ἔδησεν steht in dem Verse

ἔφθιτ', ἐμεῖο δ' ἔδησεν ἀρῆς ἀλκτῆρα γένεσθαι Σ 100.

Dieser Vers ist in einen Zusammenhang verbaut, der, wenn man die kahlen Verse 105. 106 (darin τοῖος ἐὼν οἷος οὔ τις) streicht, nirgends Beeinflussung durch eine jüngre Stufe der Umgangssprache verrät. Da wir also epischen Dialekt hätten erwarten müssen, diesem aber die Form ἐδεύησε eigentümlich war, so ergibt sich, daß unser Text verdorben ist. Die Emendation ist noch nicht geglückt: Düntzers Vorschlag ἐδεύετ' (KZ 13. 23) befriedigt nicht, da man den Aorist erwartet.

Die zweite Form, νηλής, belegt durch den Vers

νηλής· καὶ μέν τίς τε κασιγνήτοιο φονῆος I 632,

braucht nicht aus νηλεής contrahiert zu sein sondern läßt eine andre Erklärung zu: man kann den Nominativ als Neubildung zu dem T 229 überlieferten νηλέα (νηλέα θυμὸν ἔχοντας) betrachten. Die Form νηλέα stimmt zu ἐνδέα, καταδέα, die zuerst Fritsch (Curt. Stud. VI 93) für Herodot (II 108, II 121 β) gefordert hat.

Ich halte auch die Erklärung, die Fritsch für ἐνδέα, καταδέα, implicite damit auch für νηλέα, gegeben hat, für richtig, obwol die Annahme der Hyphärese jetzt zum alten Eisen geworfen wird. Bei Brugmann Griech. Gramm.[3] 57 heißt es: »Daß εα, εο in ὑπερ-δέᾰ, Ἥρα-κλέος u. dgl. nicht durch sogen. Hyphäresis aus εεα, εεο hervorgegangen ist, ist IF 9. 158 ff. gezeigt; doch ist hier noch nicht auf die Möglichkeit Rücksicht genommen, daß εᾱ, εω die unmittelbaren Vorgänger

von *εᾰ, εο* gewesen sind«. Wir erinnern uns, daß Brugmann für Homer *κλέᾱ, ἀκλέᾱ, δυσκλέᾱ* angesetzt und ihr *εᾱ* für Umbildung von *ε̄α* (wo mit *ε̄* das Contractionsproduct aus zwei kurzen *e*-Lauten gemeint ist) betrachtet hat (S. 245). Jetzt erfahren wir, es bestehe die Möglichkeit, daß *εᾱ* der unmittelbare Vorgänger von *εᾰ* gewesen sei; also das *εᾱ* in *ἀκλέᾱ* der unmittelbare Vorgänger des *εᾰ* in *ὑπερδέᾰ* und *νηλέᾰ*. Bei Eulenburg ist aus der Möglichkeit schon Wirklichkeit geworden; er ergreift die neue Lehre mit solcher Energie, daß er für Herodot und Hippokrates *εὐκλέᾱ* fordert (Idg. Forsch. 15. 194). Aber gerade Eulenburg selbst ist est, der die Gebrechlichkeit dieser Theorie wider seinen Willen zeigt. Zu unsrem Staunen lesen wir Idg. Forsch. 15. 187: »*κλέᾰ* 3 Mal, immer vor Vokal, kann *κλέ'* gelesen werden; ebenso *ἀκλέ'* *δ* 728, *δυσκλέ'* *B* 115 = *I* 22«. Hier wandelt, bis auf die falschen Accente, Eulenburg auf den Pfaden der 'modernen Diäretiker'. Gerade im Gegensatze zu diesen hat ja aber Brugmann seine *κλέᾱ, ἀκλέᾱ, δυσκλέᾱ* aufgestellt. Wer auf diese Gebilde verzichtet, hat kein *εᾱ* mehr zur Verfügung, mit dem er den Ansatz *ἀκλέᾱ* bei Herodot und Hippokrates stützen kann. Fällt aber die zwischen *εεα* und *εᾰ* liegende Mittelstufe *εᾱ* weg, so ist die alte Erklärung, die *εὐκλέα, ἐνδέα, καταδέα, νηλέα* aus *εὐκλεέα, ἐνδεέα, καταδεέα, νηλεέα* durch Unterdrückung des unbetonten *ε* hervorgehn ließ, nicht widerlegt.

Eine Parallele zu *νηλής* haben wir früher in *Θεουδής* kennen gelernt (S. 152). Dem Accusative *Θεουδέα*, von dem wir damals ausgegangen sind, liegt in der Überlieferung Herodots *περιδεέας* gegenüber (V 44). Mit Recht hat Merzdorf dafür *περιδέας* gefordert (Curt. Stud. VIII 141). Die Rechtfertigung für die Behauptung, daß *Θεουδέα* aus *Θεουδεέα* durch Hyphäresis entstanden sei, ist jetzt erbracht.

Verbindung *evī*.

Nach einer ansprechenden Vermutung Solmsens liegt sie in den Wortformen vor, die als *ἐείκοσι* und *εἴκοσι* auftreten (Untersuchungen 253 f.).

Die Überlieferung gibt das Wort für zwanzig in zwei Gestalten, als *ἐείκοσι* und *εἴκοσι*. Die Stellung, die *εἴκοσι* im Vers einnimmt, so *N* 260 *καὶ ἓν καὶ εἴκοσι δήεις*, *ι* 241 *δύω καὶ εἴκοσ' ἄμαξαι*, hat dazu geführt die zweite als *Ϝείκοσι* anzusetzen. Dieser Ansatz ist aber mit der Tatsache unvereinbar, daß auf dem *ἱερὸς νόμος* von Tegea, auf dem *Ϝ* im Anlaute geschrieben wird (*Ϝαστόν*, *Ϝέκαστον*, *Ϝεκάσταν*), nicht *Ϝείκοσι* sondern *εἴκοσι* zu lesen ist. Hieraus hat schon Danielsson geschlossen, daß *εἴκοσι* als *ἐϜίκοσι* aufgefaßt werden muß (Epigraphica 32 f.).[1] Wendet man diese Erkenntnis nun auf die homerischen Wortformen an, und beachtet man, daß der Diphthong, den sie gewähren, in den griechischen Mundarten nur unsichre, in den verwandten Sprachen überhaupt keine Beglaubigung findet, so wird man zu der Forderung Solmsens gedrängt hinter den homerischen Doppelformen die einzige Form *ἐϜίκοσι* zu suchen.

Verbindung *evō*.

Wir haben gefunden, daß der zweisilbige Genetiv Pl. *πολέων* neben den Formen anapästischer Messung eine verschwindende Ausnahme bildet. Die Verbindung erscheint auch in andren Kategorien als zweisilbiges *εω*, und nur in Ausnahmefällen verschmelzen die beiden Vocale zum Diphthonge.

Zweisilbiges *εω* erscheint:

1. In der augmentierten Form *ἔωσε*.
2. In dem reduplicierten Perfect *ἔωθε*, das der Dichter der *Κόλος μάχη* in dieser Gestalt gesprochen hat (*αἰεὶ γάρ μοι ἔωθε Θ* 408).
3. In den Conjunctivformen *ἀλεώμεθα*, *ἐρέωμαι*, *θέω*.
4. In den Participien *ἀχέων*, *ἐρέων*, *θέων*, *πλέων* mit *ἐπιπλείων*, *ἀποπνείων*, *ῥέων*, *χέων*.
5. In der Flexion der Wörter auf *-εϜος*: *τεώ*, *ἐῶν*, *τεῶν*.
6. In den Adverbien zu so gebauten Adjectiven: *στερεῶς*.
7. In den Adverbien zu Adjectiven auf *-ύς*: *λιγέως*, *ταχέως*.
8. In den Abstracten auf *-ωρη*: *ἀλεωρή*.

---

1) Die Stelle nach Solmsen. Vgl. auch Hoffmann Griech. Dial. I 288.

Diesen Belegen des zweisilbigen *εω* stehn nur wenige des diphthongischen gegenüber:

1. *ἑ͡ώ.*

δή ῥα τότ' ὤιμωξέν τε καὶ ὧ πεπλήγετο μηρώ *M* 162;
ὤιμωξέν τ' ἄρ' ἔπειτα καὶ ὧ π. μ. *O* 397 = *ν* 198.

2. *πλέ͡ων.*

πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον .... *α* 183.

3. *δενδρέ͡ωι, δενδρέ͡ων.*

δενδρέωι ἐφεζόμενοι .... *Γ* 152;
δενδρέων ἐν πετάλοισι .... *τ* 520.

4. *κηλέ͡ωι.*

πυρὶ κηλέωι *Θ* 217, *Σ* 346 = *ϑ* 435, *X* 374. 512, *ι* 328; bis auf die erste Stelle überall am Ende des Verses.

Einsilbiges *ἑώ* treffen wir in den Versen *M* 162, *O* 397. Unter den modernen Formen, deren sich der Dichter der *Τειχομαχία* bedient hat, kommen hier *λωτοῦντα, βώσαντι* und *ἀεί* in Betracht (sieh unter *σφέων*, S. 30 f.): sie lehren, daß *ϝ* aus dem Inlaute verschwunden war. Die Verse *O* 390—404 setzen die *Τειχομαχία* voraus und den Schluß des *Λ*, in dem Eurypylos eingeführt wird, um das lange Säumen des Patroklos zu entschuldigen.

Mit der einsilbigen Messung von *πλέων* steht der Verfasser des *α* ganz allein unter allen am Epos beteiligten Dichtern und Nachdichtern da. Von ihm rührt auch der Vers *τ* 520 her, in dem *δενδρέων* die Geltung eines Spondeus hat.

Die Formen *δενδρέωι, δενδρέων, κηλέωι* haben gemeinsam, daß der Spondeus, den sie bilden, aus einem Kretiker hervorgegangen ist. Unter den Stellen, an denen sie belegt sind, darf man wol *X* 374 mit *κηλέωι* als die älteste betrachten. Unter *ἀμερϑῆις*, wo wir uns mit der Sprachform der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* befaßt haben (S. 9), sind *χειῆι* und *ἐπιβωσόμεϑα* als Formen erwähnt worden, die die Contraction zweier durch *ϝ* getrennter Vocale bekunden. Die gleiche Contraction ist in *κηλέωι* zweimal vollzogen, da, wie sich später zeigen wird,

κηλέος als κηϝαλέϝος gedacht werden muß. Ein weitres Beispiel für sie liefert ἀικῶς (336), wenn dies, wie wahrscheinlich, aus ἀϝεικέως erwachsen ist.

III. Verbindung *ivi.*

Dem altindischen *divi* entspricht zweisilbiges Δίι. Die Zweisilbigkeit bleibt auch in den Zusammensetzungen διιπετής und διίφιλος gewahrt.

Dagegen ist altind. *divyá-*, lat. *dīus* vertreten durch

δῖος,

dessen Zweisilbigkeit sich daraus ergibt, daß sein ι, abgesehn von den Versen *I* 538, *K* 429, *M* 21, *N* 195, *Π* 365, τ 177, überall in die Hebung gelegt ist, schon in der uralten formelhaften Verbindung ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς.

Hier ist also, wie in den dreisilbigen Casus von πάϊς, Contraction schon für die älteste Periode der epischen Dichtung anzuerkennen.

Durch Hypostase der Verbindung ἐν διϝί ist das Adjectivum ἔνδιος entstanden. An den beiden Stellen des Epos, an denen es gebraucht ist, *Λ* 726 (ἔνδιοι ἰκόμεσθ') und δ 450 (ἔνδιος δ' ὁ γέρων) kann es viersilbig gelesen werden; ob das aber mehr ist als Zufall, muß unentschieden bleiben.

IV. Verbindung *ov* mit Vocal.

Verbindung *ova.*

Die Flexion von γοάω, vertreten durch die Formen γοάοιμεν, γοάοντα, γοάοντες, γοάουσα, γοάεσκε, die Wortformen ἁλίπλοα und χοάνοισι lehren, daß die etymologische Gruppe *ova* auch in Wörtern, die den Umfang zweier Silben übersteigen, durch eine zweisilbige Verbindung vertreten ist. Wenn die Formen χροός, χροΐ, χρόα als χροϝός, χροϝί, χρόϝα zu denken sind, so bestätigt das Verhältnis von ταμεσίχροα, ταμεσίχροας zu χρόα, daß die Erhaltung der Zweisilbigkeit der Verbindung von dem Wortumfange nicht abhängt.

Zwei Nomina aber gibt es, in denen *ova* der Länge ω Platz gemacht hat.

1. Die Formen *θόωκος* (*β* 26), *θόωκοι* (*μ* 318)[1]) enthalten aus *ω* zerdehntes *οω*. Stellt man die erforderliche Dreisilbigkeit so her, daß man die Contraction auflöst, so gelangt man zu *θόακος, θόακοι*, Formen, die am Ende des Verses zu dulden sind. Diesen dreisilbigen Formen stehn nun zweisilbige gegenüber. Während an drei Stellen, in den Versen

ἕζετο δ' ἐν πατρὸς θώκωι .... β 14;
οἳ δὲ θεοὶ θῶκόνδε καθίζανον .... ε 5;
οἳ μὲν ἄρ' ἐς θῶκον πρόμολον .... ο 468,

die Contraction aufgehoben werden kann, ist sie an einer vierten nur durch Textänderung zu beseitigen; am Ende der Zeile begegnet nämlich

θώκους:
.... θεῶν ἐξίκετο θώκους Θ 439.

Es ist aber kein Grund mit Nauck *ἵκανε θοώκους* zu schreiben, da dem Dichter der *Κόλος μάχη* die junge Form ohne Bedenken zugetraut werden darf: hat er doch die Wortform *κηλέωι*, die aus *κηϝαλέϝωι* hervorgegangen ist, bereits vorgefunden (217), und ignoriert er doch in *ἔωθεν* bereits das anlautende *ϝ* (408), das fester ist als das inlautende.

2. Nauck hat darauf hingewiesen (Odyssee I Praef. XII, Mél. IV 384), daß *ω* in *ὠτειλή* an allen Stellen durch *οα* ersetzbar ist. Ausgenommen ist nur

ὠτειλήν in dem Verse
ὠτειλὴν δ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος ἀντιθέοιο τ 456,

der in der Autolykosepisode steht. Diese Form gehört zu dem Wenigen, was Eigentum des Verfassers dieses Cento ist.

Verbindung *ove*.

Das Schicksal dieser Verbindung machen die Formen *νοέω, νοέεις, νόει, νοέοντι* anschaulich, vielleicht auch *ἐϋχροές* und *μελανόχροες*.

---

1) Das *ϝ* wird für dies Wort durch die Glosse *θάβακον· θᾶκον· ἢ θρόνον* (Hes.) gesichert. Mit den Stammformen *θοϝα-, θεϝα-* muß man *θῡ-* in dem mit *ἔθηκε* synonymen Aoriste *ἔθῡσε*, der jetzt nicht mehr bezweifelt werden kann (Studniczka Mitth. 30. 65 f.), wahrscheinlich auch *θῡ-* in *θυμέλη* verbinden.

Hierzu kommen andre Wortgruppen und Wortformen, in denen sich aber auch Ausnahmen bemerklich machen.

a) Adjectiva auf *-oFεντ-*.

Die Adjectiva dieser Bildungsweise behalten im Epos ihre ursprüngliche Silbenzahl. Nicht nur da, wo diese einen für den epischen Dichter so bequemen Rhythmus bot, daß ihre Erhaltung im Widerspruche mit der sich weiter entwickelnden Sprache erfolgt sein konnte (*αἰθαλόεντος, ἀμπελόεσσαν, ἀστερόεντος* u. s. f.), sondern auch da, wo ihre Erhaltung für den Dichter gleichgiltig war, da er ihre Fortsetzung ebenso leicht handhaben konnte (*δολόεσσα, θυόεν, νιφόεντι* u. s. f.). Nur in zwei Formen macht sich die Contraction geltend:

1. *καιρουσσέων.*

καιρουσσέων δ' ὀθονέων .... η 107.

2. *λωτοῦντα.*

καὶ πεδία λωτοῦντα .... M 283.

In beiden Fällen ist die kretische Silbenfolge zu Gunsten der spondeischen aufgegeben.

Von dem Dichter der *Τειχομαχία* wissen wir, daß er sich der Formel *οὐδὲ μάλ' ἠβῶν* bedient (S. 200). Auch hier nehmen wir wahr, wie er sich eine ihm von der Umgangssprache gebotne Form mit spondeischer Silbenfolge, die an die Stelle kretischer Silbenfolge getreten war, zu Nutzen macht. Daß *F* zwischen Vocalen zu der Zeit, wo er dichtete, geschwunden war, haben wir aus der Einsilbigkeit von *ἑώ* geschlossen (S. 259).

Der Vers *η* 107 steht in der Interpolation von den Gärten des Alkinoos, in der wir die Form *θέρευς* angetroffen haben (S. 51). Sie enthält eine zweite Form, die hier von Interesse ist: *τεχνῆσσαι* (110).

b) Flexions- und Ableitungsformen der Basis *love-*.

Die zweisilbige Basis *love-* liegt unverändert vor in den epischen Verbalformen *λόεον, λοέσσαι, λοέσσας, λοέσσατο,*

λοεσσάμενος, λοέσσομαι[1]) und in der Ableitung λόετρον mit der Zusammensetzung λοετροχόος.

Während hier die Zweisilbigkeit der Basis in der Überlieferung festgehalten ist, ist in andren Formen λου- an die Stelle von λοε- getreten; namentlich fällt auf, daß zweisilbigem λοεσσ- nicht λοεσ- zur Seite geht, sondern λουσ-. Es ist Leskiens schöne Beobachtung, daß der Diphthong fast überall in der Senkung liegt, daß also die vermißte Seitenform fast immer noch hergestellt werden kann (Curtius Studien II 105). Also λόεσεν, λόεσαν, λοέσαι, λοέσασθαι u. s. f. statt der überlieferten λοῦσεν u. s. f. Neben λόεον ist der Infinitiv λοέεσθαι zu erwarten. Richtig bemerkt van Herwerden, in Weiterführung der Beobachtung Leskiens, auf die er auch seinerseits gekommen war (Quaestiunculae epicae et elegiacae 29 ff.), daß auch diese Form durch Auflösung des Z 508 = O 265 überlieferten λούεσθαι gewonnen werden kann.

Ausnahmen bilden zunächst drei Aoristformen,

λούσατε, ἀπολούσομαι und λούσῃ:

λούσατέ τ' ἐν ποταμῷ .... ζ 210;

ἕλμην ὥμοιιν ἀπολούσομαι .... ζ 219;

θερμήνῃ καὶ λούσῃ ἀπὸ βρότον αἱματόεντα Ξ 7.

Während man an der dritten Stelle θερμήνῃ λοέσῃ τε statt θερμήνῃ καὶ λούσῃ schreiben könnte (van Herwerden), widerstehn die beiden andren Verse allen Änderungsversuchen. Aber hieraus folgt nicht, daß λούσατε und λούσομαι aus λοέσατε und λοέσομαι contrahiert seien: es gibt noch eine zweite Möglichkeit; schon Solmsen hat kurz auf sie hingewiesen (Untersuch. 13).

Die zweisilbigen Basen *love-*, *veme-* sind im Lateinischen in die Flexion der Verba von der sogenannten einsilbigen Wurzel hinübergeführt worden: *lavere*, *vomere*. Den gleichen Weg haben einige zweisilbige Basen im Griechischen eingeschlagen, unter ihnen *love-*. Leskien bemerkt richtig, daß att. λόω als λόϝω zu denken ist, und daß hom. λόε (κ 361)

1) Daß dies äolische Formen sind, war schon aus ihrer Gestalt zu ersehen. Jetzt lehrt es auch eine lesbische Inschrift, ein ἱερὸς νόμος von Eresos, den Kretschmer (Jahresh. d. österr. arch. Inst. V 139 ff.) herausgegeben hat, mit zweimaligem λοεσσάμενον.

in diese Flexion eingegliedert werden muß. Es liegt aber auf der Hand, daß zu λόϝω nicht-präsentische Formen mit der Stammform λου- geschaffen werden konnten. Diese in λούσατε, λούσομαι, λούσηι zu suchen hindert Nichts; auch λελουμένος wird man hierher ziehen.[1])

Die Contraction aber, die für λούσατε, λούσομαι, λούσηι umgangen werden konnte, kommt in einer andren Form sicher zum Vorscheine, in

λοῦσθαι:

ἤνωγον δ' ἄρα μιν λοῦσθαι ποταμοῖο ῥοῆισιν ζ 216.

Denn λοῦσθαι stellt, wie Leskien mit Recht sagt, den Infinitiv zu der Imperfectform λόε vor, ist also aus λόϝεσθαι hervorgegangen. Die Tatsache, daß wir für das Buch ζ das Präsens λόϝω constatieren können, läßt die Annahme, daß die Formen λούσατε und λούσομαι des selben Buches die Stammform λου- enthalten, um so glaublicher erscheinen.

Wie wir schon früher festgestellt haben, war ϝ zu der Zeit, in der ζ entstanden ist, ein toter Laut (sieh unter ἡμέας, S. 26).

Wären die Handschriften entscheidend, so müßten wir

δοῦναι

schon dem ältesten Epos zusprechen; denn wir lesen

.... κέλεαι δέ με τήνδ' ἀποδοῦναι Α 134.

Nach den Beobachtungen, die eben vorgetragen sind, kann davon keine Rede sein: sicher darf man ἀποδοῦναι nicht anders beurteilen als διδοῦναι Ω 425 (hierüber WSchulze Quaest. ep. 451 f.). Wie weit δοῦναι im Epos authentisch sei, läßt sich nicht sagen.

Verbindung *ovei.*

Sie liegt in dem Verbalstamme ὀϝειγ- (öffnen) vor, der in der Überlieferung allerdings verdunkelt ist, den aber Fick mit Hilfe des lesbischen Infinitivs ὀείγην (IG XII 2 no. 6, 43)

1) Zu diesen Formen ist das Präsens λούω gebildet (WSchulze Quaest. ep. 65, 1), das nach dem Zeugnisse der Handschriften schon Herodot gekannt hat (z. B. λουόμενος III 23).

für das Epos gewonnen hat Die Formen, die hierbei in Betracht kommen, stehn in den Versen

.... χηλοῦ δ' ἀπὸ πῶμ' ἀνέωιγε *Π* 221;
.... ἐπιθήματα κάλ' ἀνέωιγεν *Ω* 228;
.... ἀναοίγεσκον μεγάλην κληῖδα θυράων *Ω* 455;
.... τὰν δ' οὐ θεὸς ἄλλος ἀνῶιγεν *Ξ* 168.

Fick hat sie durch *ἀνόειγε*, *ἀνοείγεσκον* und *ὄειγεν* ersetzt. In der selben Richtung liegt die Emendation der Aoristform *ἀνέωιξε*, gewährt durch

.... θύρας δ' ἀνέωιξε συφειοῦ *κ* 389;

sie muß offnem *ἀνόειξε* Platz machen.

Während hier die Herstellung der ursprünglichen Formen überall möglich, zur Beseitigung von Sprachfehlern meist sogar nötig ist, gibt es eine Form, der die Kritik Nichts anhaben kann:

οἴξασα in dem Verse

οἴξασα κληῖδι θύρας ἱεροῖο δόμοιο *Z* 89.

Die Episode *Z* 87—101, in der ein Sitzbild der Athene vorausgesetzt wird, hat Dümmler eben darum bis in das 6. Jahrhundert hinabrücken wollen (vgl. Robert Studien zur Ilias 194). Sprachliche und sachliche Bedenken gegen den V. 89 speciell hat Köchly erhoben (Kl. phil. Schr. I 111). Zu den sprachlichen kommt die feste Contraction in *οἴξασα*.

Verbindung *ovo*.

Die Formen

-ζοος in *φυσίζοος* (S. 240),
νόος mit *ἄνοος*, *ἀγχίνοος*, *Ἀλκίνοος* u. s. f.,
ὄγδοος,
ὀλοός mit *ὀλοόφρων*,
πλόος mit *πρωτόπλοος*,
ῥόος mit *ἀγάῤῥοος*, *βαθύῤῥοος*, *καλλίῤῥοος*, *χειμάῤῥοος*,
σοός in *λαοσσόος*,
χοός in *οἰνοχόος*; vielleicht auch
χροός in *μελανόχροος*

bringen die Regel zum Ausdrucke, daß die Verbindung *ovo* eine zweisilbige Lautgruppe liefert.

Diese Regel wird von zwei Ausnahmen durchbrochen; doch ist die eine vielleicht nur Schein.

1. οὖς:

Ἄντιφον αὖ παρὰ οὖς ἔλασεν ξίφει .... Λ 109;
ὃ δὲ Μούλιον οὖτα παραστὰς
δουρὶ παρ' οὖς· εἶθαρ δὲ δι' οὔατος .... Υ 473.

Den Hiatus, der den ersten Vers entstellt, wird man nicht einmal dem späten Dichter zutrauen, der in den Versen Λ 101—147 das Wort führt (S. 255). Man beseitigt ihn, wenn man mit Ebel παρ' ὄος schreibt (KZ 13. 457). Das Recht zum Ansatze des Stammes ὄϝεσ- hat Ebel aus dem ἀμφῶες des Theokrit (I 28) hergeleitet. Bekanntlich ist seine Annahme, daß οὖς aus ὄος contrahiert sei, hinterher durch die Orthographie der attischen Inschriften (Meisterhans [3] 27, 142) bestätigt worden.

Ist die Herstellung des ersten Verses durch Auflösung von οὖς in ὄος geglückt, so muß der Versuch die contrahierte Form auch aus dem zweiten zu beseitigen, darauf ausgehn ὄος an die Stelle von οὖς zu bringen. Ich kann hier keinen einleuchtenden Vorschlag machen, muß es also für möglich halten, daß οὖς in diesem Vers authentisch sei; woraus zu folgern wäre, daß er nicht zu der ältesten Schicht der Ilias gehören könne. Payne Knight, dem sich Nauck anschließt, hat δουρὶ κατ' οὖας· ἄφαρ δὲ .... lesen wollen. Aber die Nominativform οὖας ist nicht genügend bezeugt: auf die Grammatikerzeugnisse ist kein Verlaß (vgl. Ahrens De dial. dor. 246, 10), und von dem 37. Fragmente des Simonides (λεπτὸν ὑπεῖχες οὖας 14) ist nicht einmal das Metrum bekannt.

2. νοῦς:

οἳ δὲ συῶν μὲν ἔχον κεφαλὰς φωνήν τε τρίχας τε
καὶ δέμας, αὐτὰρ νοῦς ἦν ἔμπεδος ὡς τὸ πάρος περ κ 240.

Zur Beseitigung von νοῦς sind zwei Vorschläge gemacht worden: Payne Knight hat αὐτὰρ ἦεν νόος geschrieben, Cobet ἀλλὰ νόος γ' (ähnlich Fick). Gegen den zweiten hat Menrad (De contract. et syniz. usu homer. 46 f.) mit Recht eingewendet, daß man, wenn ἀλλά überliefert gewesen wäre, nicht verstehn würde, wie dies in αὐτάρ habe verdorben werden können.

Dagegen rühmt er den ersten als »egregia coniectura«, und findet, daß ihm »ipse poeta .... palmam tribuit« durch den Vers λ 393 *ἀλλ' οὐ γάρ οἱ ἔτ' ἦν ἴς ἔμπεδος οὐδ' ἔτι κῖκυς*, in dem die nämliche Wortstellung zu beobachten sei. Ich kann in das Lob nicht einstimmen, glaube auch nicht, daß die Umstellung, die in dem ersten Verse gefordert wird, durch den zweiten gerechtfertigt werde. In dem Verse des κ bildet *νοῦς* den Gegensatz zu *κεφαλαί, φωνή, τρίχες* und *δέμας*; darum liegt der Nachdruck auf *νοῦς*; man zerstört den Gegensatz aber, wenn man dem *νοῦς* das Formwort *ἦν* vorangehn läßt und das Wort, auf dem der Nachdruck liegt, in die Senkung schiebt. Der von Menrad beigebrachte Vers bildet zu κ 240 keine Parallele, weil in ihm der Gegensatz fehlt, auf den es gerade ankommt. Daher entscheide ich mich dafür, daß der Vers bleiben muß wie er ist, und ziehe daraus, daß *νοῦς* einsilbig ist, den Schluß, daß die Umgangssprache, an die sich der Dichter angelehnt hat, schon zu seiner Zeit hier bei der Stufe angekommen war, die für die des Semonides von Amorgos durch *νοῦς δ' οὐκ ἐπ' ἀνθρώποισιν* (Fragm. 1, 3) gesichert ist. Daß sie hiermit nicht zu modern gemacht wird, lehren die Tatsachen, die zuletzt unter *εἶδον* geltend gemacht worden sind (S. 255).

Verbindung *ovoi*.

Die Wortformen *ῥόοιο, οἰνοχόοιο* lassen das Schicksal dieser Gruppe erkennen.

Auf den Nom. Plur. *χείμαρροι*, den man geneigt sein könnte als Beispiel für die Contraction der Gruppe *ovoi* zu betrachten, komme ich unter *ovō* zurück.

Verbindung *ov* mit unechtem *ov*.

Auch diese Gruppe erscheint durchaus zweisilbig, was die Wortformen *νόου, Ἀλκινόου, Ἀρσινόου* vergegenwärtigen mögen.

Den Genetiv *Πάνθου*, der auf den ersten Blick die Eintracht stört, braucht man nur in seiner Umgebung zu betrachten, um zu erkennen, daß er nicht richtig überliefert ist:

οὐδ' ἄρα Πάνθου υἱὸς .... P 9;
ὅσσον Πάνθου υἷες .... P 23;
τοῖον Πάνθου υἱὸν .... P 59.

Der fehlerhafte Hiatus, den *Πάνθον* mit dem folgenden Worte bildet, verschwindet, sobald man *Πανθόον* einsetzt. Diese Emendation hat schon Payne Knight vorgenommen.

Verbindung *ovi*.

Als Fortsetzung erscheint zweisilbiges *οϊ* ohne Ausnahme

1. in *χροϊ*, wenn man diesem Worte innres *ϝ* zuschreiben darf;
2. in dem Patronymicum *Πανθοΐδης*, das überall als Choriambus gelesen werden kann, an dreien (Ξ 454, *O* 446, *P* 70) so gelesen werden muß, da *Πανθοΐδαο* den Versschluß bildet. Daß auch in *Βοηθοίδης* die Lautgruppe *οι* immer die Senkung einnimmt, beweist nicht, daß sie den Wert zweier Kürzen gehabt hat, da die Gestalt des Wortes eine andre Stellung im Verse nicht zuließ; da es aber wahrscheinlich ist, daß *-θοίδης* in *Πανθοίδης* den Wert von drei Silben gehabt hat, hat es ihn ohne Zweifel auch in *Βοηθοίδης* gehabt.
3. in den Verbalformen *ὄϊσσατο*, *ὀϊσσάμενος*, *ὀϊσθείς*.

In den übrigen Wörtern, denen die etymologische Verbindung *ovi* zukommt, hat sie teilweise die Entwicklung zu *οι* durchgemacht. In einem Falle schon in der Zeit der ältesten Production, in den andren später.

1. Das Element *-βόϝιος*

kann in *ἑκατόμβοιος*, *ἑκατόμβοια* dreisilbig gelesen werden. Daß es wirklich dreisilbig gesprochen worden ist, folgt daraus nicht, da die rhythmische Beschaffenheit von *ἑκατόμβοιος* es mit sich brachte, daß *οι* in die Senkung gelegt ward. Die Dreisilbigkeit ist sicher aufgegeben in

ἀλφεσίβοιαι Σ 593;
ἑεικοσάβοιον χ 57, *ἑεικοσάβοια* α 431;
ἐννεαβοίων Ζ 236;
Ἠερίβοια Ε 389;
Περίβοια Φ 142 (interpoliert η 57),

und zwar schon in der ältesten Zeit, aus dem selben Grunde, aus dem *βαθεῖα*, *-δάσεια* u. s. f. schon bei den ältesten Dichtern als Dreisilbler fungieren.

2. *κόϝιλος.*

Haupt (bei Nauck Mél. II 395) hat beobachtet, daß das Wort *κοῖλος* im Epos stets so gestellt ist, daß seine erste Hälfte die Senkung füllt, folglich als zwei kurze Silben gelesen werden kann. Die Formeln *κοίλης ἐπὶ νηός, κοίλῃ παρὰ νηΐ, κοίλην ἐπὶ νῆα* sind jedem in Erinnerung. Auf die zahlreichen Beispiele kommt nur Eine Ausnahme:

κοῖλον als Versanfang in

κοῖλον ἐς αἰγιαλόν .... *χ* 385.

Unter den Belegen der Contraction in *χ*, die unter *ἰανθῇ* aufgezählt sind (S. 10), interessiert uns hier am meisten *οἷοιτο* (12).

3. *ὄϝις.*

Zu den Formen *ὄϊς, ὄϊν, ὄϊες, ὄϊς* bietet das Epos keine Parallelformen mit Diphthong. Wol aber liegen neben *ὄϊος, ὀΐων, ὀΐεσσι*

οἰός, οἰῶν, οἴεσι, ὄεσσι.

.... *ἄρσενος οἰός* *M* 451;
.... *οἰὸς ἀώτωι* *N* 599 = 716, *α* 443;
.... *ἔντερον οἰός* *φ* 408;
.... *πῶϋ μέγ' οἰῶν* *Λ* 696, *O* 323, *μ* 299;
.... *μέγαν οἰῶν ἀργεννάων* *Σ* 588;
.... *οἰῶν πίονα δημόν* *X* 501;
.... *λελειμμένος ἔρχεαι οἰῶν* *ι* 448;
.... *οἰῶν πώεα καλά* *λ* 402, *μ* 129;
οἰῶν τε βληχήν .... *μ* 266;
.... *κώεσιν οἰῶν* *ν* 142;
.... *παρ' οἴεσιν ἢ παρὰ βουσίν* *ο* 386;
ποιμαίνων δ' ἐπ' ὄεσσι .... *Z* 25, ähnlich *Λ* 106;
εἴ τινά που μετ' ὄεσσι λάβοι .... *ι* 418.

Keine der Stellen der Ilias, die den Diphthong *οι* voraussetzen, gehört zu der ältesten Schicht. Sie begegnen uns alle in Zusammenhängen, die uns schon früher beschäftigt haben, die größtenteils noch weitre Zeugnisse für die Contraction zweier ehemals durch *ϝ* getrennter Vocale enthalten.

Auf den Abschnitt *Λ* 101—147 hat uns die Wortform *εἶδεν* mit ihrem festen Diphthonge geführt (S. 255).

Der zweite Vers des *Λ* gehört zu der Scene im Zelte des Nestor, deren Sprachform unter *κυκήω* betrachtet worden ist (S. 98). Unter ihren charakteristischen Erscheinungen sind dort die Formen *ἀθλοφόροι*, *πολεῖς* und *οἵω* aufgeführt, die lehren, wie weit der durch den Untergang des *Ϝ* bewirkte Hiatus bei diesem Autor beseitigt ist.

Der Verfasser der *Τειχομαχία*, der uns zuerst bei *σφέων* begegnet ist (S. 30), ist uns bei *ἑώ* und *λωτοῦντα* wieder nahe getreten. Später werden wir auch *βώσαντι* und *οἵω* bei ihm finden.

Die Episode *O* 220—342 hat uns den Acc. *Μηκιστῆ* geliefert (S. 232).

Bei der Analyse der Schildbeschreibung, die man unter *ἀργεννέων* findet (S. 114), ist darauf hingewiesen worden, daß die Einleitung die Form *τιμῆντα* enthält (475).

Der Schluß des *X* wendet die Formel *πυρὶ κηλέωι* an (512). Daß in *κηλέωι* die Fortsetzung eines ältren *κηϜαλέϜωι*, also ein doppeltes Zeugnis für die Contraction zweier durch *Ϝ* geschiedner Vocale vorliegt, ist schon früher hervorgehoben worden (S. 260).

Alle diese Zusammenhänge enthalten also neben *οἰός*, *οἰῶι*, *ὄεσσι* Formen, die durch parallel gehende Contractionen zu Stande gekommen sind. Bei den beiden übrig bleibenden, *Z* 25 und *N* 599 = 716, ist dies nicht der Fall. Aber ihre Umgebung weist andre Erscheinungen auf, die sie aus dem ältesten Epos hinausweisen.

Der Kampf des Euryalos mit Dresos und Opheltios (*Z* 20—28) ist von dem gleichen Dichter beschrieben, der den Diomedes im Kampfe mit Axylos und Kalesios eingeführt hat (12—19), vgl. Robert Studien zur Ilias 489. Der Wortform *ὄεσσι* im zweiten Abschnitte treten die Iterativa *φιλέεσκεν* und *ἔσκεν* im ersten (16. 19) an die Seite.

N 599 gehört der Menelaosepisode an (576—672), genauer der Begegnung des Menelaos mit Helenos (581—600). Diese schreibt Robert (a. a. O. 115 f.) dem gleichen Dichter zu, der die Geschichte von Harpalion erzählt hat — einem Manne, den wir im Besitze der Form *ἦν* fanden (S. 129).

Verbindungen *ovā* und *ovē*.

Sie können zusammen behandelt werden, da *ā* und *ē* in Einen Laut zusammengefallen sind.

Als ihre Fortsetzung erscheint in der Überlieferung gewöhnlich *οη*.

So immer in den zweisilbigen Formen: *βοή*, *θοή*, *χοή*. Hierher gehört auch *πνοιή*, dessen *οι*, wie schon Blaß ausgesprochen hat, als Zeichen der metrischen Dehnung aufgefaßt werden muß (Kühner-Blaß I 382, 5).

Meist auch in den Mehrsilblern: *ἐβόησα*, *βοηθόος*, *βοητύς*, *γοήμεναι*, *γοήσεται*; *Προθοήνωρ*; *νοήσω*, *ἐνόησα*, *νόημα*, *νοήμων*; *οἰνοχοῆσαι*. Auch hier kann *ο* metrisch gedehnt werden, und die Dehnung ist bald durch Hinzufügung eines *ι* bezeichnet (*ἀγνοιῆισι*, *ἠγνοίησεν*, vermutlich auch *μελαγχροιής*, Solmsen Untersuchungen 116), bald durch Ersetzung des *ο* durch *ου* (*ἀκουή*, S. 134).

Aber die Wortformen, die das Maaß zweier Silben überschreiten, sind auch von der Contraction betroffen worden.

1. *βώσαντι*, *ἐπιβώσομαι*, *ἐπιβωσόμεθα*, *βωστρεῖν*:
.... *ἀλλ' οὔ πώς οἱ ἔεν βώσαντι γεγωνεῖν* *M* 337;
.... *ἐγὼ δὲ θεοὺς ἐπιβώσομαι αἰὲν ἐόντας* *β* 143 (= *α* 378);
ἀλλ' ἄγε δεῦρο θεοὺς ἐπιβωσόμεθ' .... *X* 254;
πάντων ἀθανάτων ἐπιβωσόμεθ' .... *K* 463;
ἀλλὰ μάλα σφοδρῶς ἐλάειν, βωστρεῖν δὲ Κράταιιν *μ* 124.

2. *ἀγνώσασκε*:
ἄλλοτε δ' ἀγνώσασκε κακὰ χρ̣οΐ εἵματ' ἔχοντα *ψ* 95.

3. *ὀγδώκοντα*:
τοῖσι δ' ἅμ' ὀγδώκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο *B* 568 = 652.

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß die Umgangssprache schon in der Zeit, in der die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* gedichtet worden ist, bei der Contraction der ehemaligen Lautgruppe *οϝη* zu *ω* angekommen war: denn in Anlehnung an die Umgangssprache hat sich der Dichter des *X* der Form *ἐπιβωσόμεθα* bedient. Wir haben schon wiederholt wahrgenommen, daß Vocale, die durch *ϝ* geschieden waren, in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* contrahiert erscheinen: ich erinnere an *χειή*, an *κηλέωι* aus *κηϝαλέϝωι*.

Auch die *Τειχομαχία* hat uns schon mehrere Beispiele für die in Rede stehende Contraction geliefert: einsilbiges *ἑώ* (162), *λωτοῦντα* (293), *οἱός* (451). Den offenkundigsten Beweis dafür, daß in dem Stadium der Umgangssprache, an das sich der Dichter des *M* anlehnt, *ϝ* zwischen Vocalen längst verschwunden war, liefert das iambisch gemessne *ἀεί* (211).

Mit *ὀγδώκοντα* des Schiffskataloges halte man die aus *Ψ* 678 in ihn übernommene Form *Μηκιστέος* zusammen, die S. 233 behandelt ist.

Der Vers *ψ* 95 ist mit seinem Vorgänger interpoliert (Blaß Interpolationen 223).

Verbindung *ovī*.

Neben der dreisilbigen Form *ὀΐω*, von der gezeigt worden ist, daß sie aus *ovisijō* hervorgegangen ist (S. 102), liegt zweisilbiges *οἴω*. Wo *οι* die Hebung bildet, zweifelt Niemand daran, daß die Lautfolge als Diphthong aufgefaßt werden muß. Wo *οι* aber in die Senkung gelegt ist, glaubte man ein Präsens *ὀΐω* statuieren zu dürfen. Erst Solmsen hat an der Richtigkeit dieser Annahme Zweifel geäußert (Untersuchungen 62). Den Weg, den er als einen 'ganz andren' bezeichnet, der sich biete, bin ich für mich im Stillen lange gegangen: *ὀΐω* ist ein Phantom, es besteht nur die contrahierte Form *οἴω* neben der uncontrahierten *ὀΐω*. Hier die Belege für

οἴω, οἴομαι, οἴοιτο:

τῇι σ' οἴω κατανεῦσαι .... *A* 558;
.... *ἐπεὶ οὐδὲ σὲ πεισέμεν οἴω* *E* 252.
τῶ σ' οἴω κείνης .... *E* 894;
.... *Ἀγαμέμνονα πεισέμεν οἴω* *I* 315;
.... *ἐέλπεται· ἀλλά μιν οἴω* *K* 105;
ἀλλά τιν' ὔμμ' οἴω .... *K* 551;
νῦν οἴω περὶ γούνατ'.... *Λ* 609;
.... *ἦ τέ μιν οἴω* *Λ* 763;
οὐκέτ' ἔπειτ' οἴω .... *M* 73;
ἀλλ' οἴω, χάσσονται.... *N* 153;
οὐ μὴν αὖτ' οἴω.... *Ξ* 454;
.... *τὸν δ' οἴω καὶ μεμαῶτα* *O* 298;

.... οὐδέ μιν οἷω *P* 709, Ω 727;
.... ἀλλά τιν' οἷω *T* 71;
.... οὐδέ τιν' οἷω *Y* 362;
τῶ σ' αὖ νῦν οἷω.... Φ 399;
.... νῦν οἷω λοίγι' ἔσεσθαι Φ 533, ähnlich Ψ 310;
ἔνθα μιν ἐκπεσέειν οἷω.... Ψ 467;
ἀλλ' οἷω, καὶ δηθὰ.... β 255;
ἀλλὰ τά γ' οὐκ οἷω.... ν 427;
.... ἐγὼ δ' οὐκ οἶομαι εἶναι κ 193;
.... ἃ περ κ' οἴοιτο καὶ ἄλλος ϱ 580;
μέμβλετο· τίς κ' οἴοιτο.... χ 12.

Ein Vers aus der ältesten Schicht des Heldengesangs ist in diesem reichen Bündel nicht enthalten. Es ist fast keiner dabei, der nicht in einem Zusammenhange stünde, der schon wegen andrer moderner Erscheinungen zur Sprache gekommen ist, und nur sehr wenige, deren Umgebung nicht noch weitre Belege für die Vernichtung des inlautenden *F* böte. Dies will ich für die Verse der Ilias ausführen.

A 558 ist ein Vers des Götterstreits. Bei der Beurteilung von *μετάλλα* und *μεταλλῶ* (S. 190 f.) ist bereits darauf hingewiesen, daß der Verfasser dieses Teiles *F* im Anlaute nicht mehr gesprochen hat. Im Inlaut also um so weniger.

Zu den modernen Erscheinungen der *Διομήδους ἀριστεία*, auf die ich bei verschiednen Gelegenheiten, so unter *ἐριθηλέων* und *Διομήδεα* (S. 53. 43) eingegangen bin, gehört die Nichtberücksichtigung des *F* in *ἵππους δ' οἷσ' ἑτάροισι* (165), vielleicht auch in *τὴν μὲν ἄρ' Ἶρις* (353), *πὰρ δέ οἱ Ἶρις* (365), *οὔτ' ἔπειϊ* (879). Der Untergang des inlautenden *F* wird direct durch *ζώς* (887) aus *ζωϜός* bewiesen.

Der Beleg der *Πρεσβεία* gehört der selben unter *ἐμεῦ* (S. 90 f.) geprüften Rede des Achilleus an, in die *δεῖ* Eingang gefunden hat (337), und deren *λεϊστή* (408) ein weitres Indicium für den Untergang des inlautenden *F* darstellt.

Die Dolonie ist mit zwei Versen vertreten. Es wäre ein Wunder, wenn sie das nicht wäre: es genügt hier zu bemerken, daß sie nicht weniger als dreimal das Participium *ἀδηκότες* (98. 312 = 399. 471) aus *ἀϜηδηκότες*, einmal auch das Futurum *ἐπιβωσόμεθα* (463) enthält.

Von den beiden Versen des *Λ* fällt der erste in die Machaonepisode, der zweite in die Scene, die sich im Zelte Nestors abspielt. Beide Abschnitte hängen zusammen. Aus der zweiten waren bereits die Formen *οἰῶν* (696), *ἀθλοφόροι* (699), *πολεῖς* (708) zu verzeichnen.

Auch aus der *Τειχομαχία* haben wir schon einige Zeugnisse dafür kennen gelernt, daß in dem sprachlichen Kreise, in dem der Dichter lebte, der durch das Schwinden des *ϝ* erzeugte Hiatus durch Contraction beseitigt war: einsilbiges *ἐώ* (162), *λωτοῦντα* (283), *βώσαντι* (337), *οἰός* (451).

Das Stück *N* 136—155, das den Angriff der Troer unter Hektor beschreibt, enthält V. 144 einsilbiges *ῥέα* — eine Form, die dem ältesten Epos fremd ist (S. 105).

Die Thoasepisode, *O* 281—305, ist unter *μενοινῶν* besprochen (S. 185). In dem kleinen Abschnitte bilden *μενοινῶν*, *ἀνώξομεν* und *οἴω* eine Trias moderner Formen.

Die Erzählung vom Ausgange des Kampfes um die Leiche des Patroklos (*P* 543—761), schon unter *θάρσευς* betrachtet (S. 50), rührt von einem Dichter her, in dessen Umgangssprache *ϝ* erloschen war. Für den Anlaut beweist dies der Versschluß *ἐπιβρέμει ἴς ἀνέμοιο* (739). Für den Inlaut ist es aus dem Dasein des Präsens *αἴρω* zu folgern (724), das erst gebildet werden konnte, als *ἠείρατο* zu *ἤρατο* geworden war.

Von den vielen Concessionen an die moderne Umgangssprache, durch die sich die *Μήνιδος ἀπόρρησις* auszeichnet (sieh unter *ἰανθῆις*, S. 9), sind hier *ἀπειπόντος* (75) und *ἄτην* (88) von Belang.

Daß der Schluß des Buches *Y* (353ff.) von einem späten Dichter verfaßt ist, lehren die Erscheinungen, die unter *ἐνίκα* zur Sprache gekommen sind (S. 192).

Von den beiden Versen des *Φ* fällt der erste, 399, in die *Θεομαχία* (*Φ* 383—514), deren Charakteristik ich unter *ἡμέων* gegeben habe (S. 32); ihr Verfasser kennt bereits die *σάλπιγξ* (388). Der zweite gehört zu der Erzählung von dem Entscheidungskampfe zwischen Achilleus und Hektor. Auf ihre sprachliche Form bin ich unter *ἄντει* eingegangen (S. 162); hier kommt es auf die Verbindung *μάλ' ἔολπας* (583) an,

insoferne sie zeigt, daß *F* für den Dichter sogar im Anlaute nicht mehr vorhanden war.

Auch die *Ἄϑλα ἐπὶ Πατρόκλωι* sind mit zwei Versen beteiligt, 310 und 467. Beide stehn in dem Abschnitte, den ich unter *δῶμεν* besprochen habe (S. 18). Iambisches *ἀεί*, das in dieser Analyse erwähnt ist, lehrt, daß dem Dichter die aus *ὀϝίω* geflossne Form *οἴω* zugetraut werden darf. Ist es richtig, daß die V. 392 überlieferte Form *ἦξε* gehalten werden muß (S. 236), so bekommt *οἴω* eine weitre Stütze.

An solchen Parallelen fehlt es auch in den *Ἕκτορος λύτρα* nicht. Unter *ἄλγεα* (S. 42) findet man verzeichnet: *ὦιξε, ἀϑλεύων, τέως*. Und wenn sie nicht vorhanden wären, so müßte daraus, daß *ἦλϑ' Ἑκάβη, αὖϑ' Ἑκάβη, τρὶς δ' ἐρύσας* u.s.f. den Untergang des anlautenden *F* bestätigen, geschlossen werden, daß es auch zwischen Vocalen erloschen, die Möglichkeit der Contraction also gegeben war.

Nur aus dem Zusammenhange, in den *Ξ* 454 verflochten ist, d. h. aus dem Abschnitte 440—507, vermag ich keine weitre Erscheinung anzuführen, die sich als Indicium seines spätren Ursprunges fassen ließe. Denn den Vers 460, der mit *τῶι Τελαμωνιάδηι* ein Beispiel für *τῶι* als Artikel liefern würde, hat Heyne mit Recht gestrichen, da er nur von einem vorlauten Rhapsoden eingelegt sein kann[1]); und die Formel *Ὀϊλῆος ταχὺς Αἴας* (442) ist zwar durch Vermischung der Ausdrücke *Ὀϊλῆος ταχὺς υἱός* und *Ὀϊλέϊος ταχὺς Αἴας* zu Stande gekommen, aber Niemand kann sagen, wann und durch wen. Indes, da alle übrigen Verse, in denen *οἴω* zweisilbig gemessen ist, notorisch jungen Partien angehören, während der alte Bestand des *A* consequent baccheische Messung verlangt (59. 170. 289), kann man schwerlich daran zweifeln, daß die Zweisilbigkeit von *οἴω* schon für sich dazu ausreicht den Vers *Ξ* 454 mit seiner Umgebung dem alten Epos abzusprechen.

1) Mit V. 442 tritt der *Ὀϊλῆος ταχὺς υἱὸς* hervor und erlegt den Satnios. Diesem ersteht in Pulydamas ein *ἀμύντωρ*, der den Prothoenor tötet. Pulydamas frohlockt über den glücklichen Wurf und erregt dadurch *Αἴαντι δαΐφρονι θυμόν*. Ist es nicht klar, daß hiermit nur der Aias gemeint sein kann, der den Pulydamas zum Eingreifen veranlaßt hatte?

Verbindung *ονō*.

Als Nachfolger erscheint *ω* in

Βοώτης; *γαλόως*; *ἀρηϊθόων*, *Προθόωνα*, *ἐθόωσα*, *Θοώτης*; *ἀλλοθρόων*; *Δηϊκόωντα*, *Δημοκόωντα*, *Ἱπποκόωντα*.

Dreimal ist die ursprüngliche Lautfolge in der Überlieferung verdunkelt, aber ohne Schwierigkeit wieder herzustellen: die Formen *Πάνθωι*, *χειμάρρωι* und *χείμαρροι*, die wir jetzt lesen, können nicht geduldet werden.

Πάνθωι steht in dem Verse

Πάνθωι ἐν χείρεσσι βάλω καὶ Φρόντιδι δίηι *P* 40.

Aus dem nämlichen Grunde, aus dem *Πάνθου* in *Πανθόου* zu emendieren ist (S. 267 f.), muß *Πάνθωι* dem ursprünglichen *Πανθόωι* Platz machen.

Den Formen *χειμάρρωι* und *χείμαρροι* begegnen wir in den Versen

χειμάρρωι, ὅς τ' ὦκα ῥέων ἐκέασσε γεφύρας *E* 88;
ὡς δ' ὅτε χείμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες *Δ* 452
ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ.

Auch hier ist Payne Knight in der Emendation vorangegangen, indem er, nach Anleitung der zu *N* 138 überlieferten, zur richtigen Lesung hinführenden Variante *χειμάροος*, statt *χειμάρρωι* und *χείμαρροι* die Formen *χειμαρόωι* und *χειμάροοι* verlangte. Doch hat für den zweiten Vers erst Christ die völlige Heilung gefunden: die Dualform des Verbs verlangt auch eine Dualform des Subjects; auf diese deutet die Variante *ῥέοντε* noch hin; also hat man *χειμαρόω ποταμώ* zu lesen.

IV. Verbindung *uv* mit Vocal.

Von den Verbindungen, die in der Sprache vorkommen, hat nur eine einzige für die Geschichte der Contractionen Interesse: die

Verbindung *uvi*.

Wir können das Schicksal dieser Gruppe an drei Kategorien beobachten: an dem Dat. Sg. der Stämme auf *-ū*, dessen Grundform als *-ŭvi* anzusetzen ist, und in den Ableitungen auf *-ιος* und *-ινος*.

a) Dativ Sg. der *ū*-Stämme.

Zu den einsilbigen Wörtern *δρῦς* und *σῦς* gehören die Dative *δρυΐ* (*Σ* 558) und *συΐ* (*Δ* 253, *P* 281, *Λ* 293), die überall zweisilbige Messung zulassen.

Dagegen hat die Endung des Dativs der mehrsilbigen Wörter immer nur den Wert einer einzigen Silbe. Belege:

1. *θρήνυι*:
οὗτος δὲ θρήνυι πρυμνὸν βάλε δεξιὸν ὠμόν ρ 504.

2. *ἰξυῖ*.
.... *περὶ δὲ ζώνην βάλετ' ἰξυῖ* ε 231 (= κ 544).

3. *νέκυι*.
αὐτός τ' ἀμφὶ νέκυι κατατεθνηῶτι.... *Π* 526, ähnlich 565;
Ἕκτορος ἀμφὶ νέκυι καὶ Ἀχιλλῆι .... *Ω* 108.

4. *ὀϊζυῖ*.
.... *συνέσεσθαι ὀϊζυῖ* η 270.

5. *ὀρχηστυῖ*.
.... *ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇι* θ 253, ρ 605.

6. *πληθυῖ*.
.... *ἐνὶ πληθυῖ μένεν ἀνδρῶν* *X* 458, λ 514;
εἰ δ' αὖ με πληθυῖ δαμασαίατο .... π 105.

Die einzige Ausnahme würde die Form
νηδύϊ in dem Verse
τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι, πάγη δ' ἐνὶ νηδύϊ χαλκός *Y* 486
bilden, wenn die Form einhellig überliefert wäre. Aber neben *νηδύϊ* läuft die Variante *πνεύμονι*, die mir den Vorzug zu verdienen scheint. Die erste Hälfte des Verses ist nämlich mit dem ersten Halbverse von *Y* 413 identisch, die zweite, wenn man *πνεύμονι* (vielmehr *πλεύμονι*: so hat Photios noch gelesen) schreibt, mit der zweiten Hälfte von *Δ* 528. Der Vers ist also von einem Flickpoeten zusammengesetzt; diesem geschieht zu viel Ehre, wenn man ihm die Vertauschung von *πλεύμονι* mit *νηδύϊ* zutraut. Der Einwand, die Lesart *πλεύμονι* vertrage sich mit *μέσσον* nicht, schlägt hier nicht durch: ein Flickpoet nimmt es sich nicht übel, wenn er Widersprechendes verbindet. Wenn es sich um einen alten Dichter handelte, würde man mit der Möglichkeit rechnen können,

daß der dreisilbige Dativ eine Altertümlichkeit vorstelle; hiervon kann aber keine Rede sein: Robert Studien zur Ilias 236.

Das Ergebnis ist, daß die Dative der Einsilbler zweisilbig bleiben, die Dative der Mehrsilbler Contraction erleiden.

b) Ableitungen auf *-ιο-*.

Als solche sind die Wörter *νήδυια* und *μητρυιή* zu betrachten, die in drei Versen auftreten.

1. *νήδυια.*

ἐν δέ οἱ ἔγχος
νηδυίοισι μάλ' ὀξὺ κραδαινόμενον λύε γυῖα *P* 524.

2. *μητρυιή.*

εἰ μὴ μητρυιὴ περικαλλὴς Ἠερίβοια *E* 389;
γνωτὸν μητρυιῆς Ἐριώπιδος.... *N* 697 = *O* 336.

Die Auflösung ist, wie man sieht, überall möglich. Aber die Zahl der Verse, die das Beobachtungsmaterial liefern, ist zu dürftig, als daß man den Schluß wagen möchte, die Dichter hätten viersilbige Wortformen gesprochen. Für den Verfasser des Diomedesliedes und den des Abschnittes *N* 673—753 führen bestimmte Tatsachen eher nach der entgegengesetzten Seite: jener läßt *ζώς* und *οἴω*, dieser zweisilbiges *πολέας* zu. Man wird also für wahrscheinlich halten, daß für sie *μητρυιή* ein dreisilbiges Wort war, wie *πήχυιος* für Mimnermos, nach Ausweis des Verses (Fragm. 2, 3):

τοῖσ' ἴκελοι πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης
τερπόμεθα.

c) Ableitungen auf *-ινος*.

Das Epos besitzt zwei, *δρύινος* und *οἰσύινος*, jede mit einem Verse vertreten:

1. *δρύινος.*

οὐδόν τε δρύινον προσεβήσετο.... *φ* 43.

2. *οἰσύινος.*

φράξε δέ μιν ῥίπεσσι διαμπερὲς οἰσυίνῃσιν *ε* 256.

Auch hier ist die Auflösung möglich, das Material aber noch dürftiger als vorhin. Und gegen die Zweisilbigkeit der Wortmitte spricht der Umstand, daß in *ε* die Lautgruppen *αϝε*,

αϝο, *εϝε* durch *ᾱ*, *ω*, *ει* fortgesetzt erscheinen (*ἀῤῥεῖς*, *ἀγήρως*, *κατείρυσε*, S. 66), in *φ* dreisilbiges *ὀϝιός* zweisilbigem *οἰός* Platz gemacht hat (S. 4). Sollte sich da wirklich *νϊ* gehalten haben?

V. Verbindung *āv* mit Vocal.

Verbindung *āva*.

Die Überlieferung bietet *λᾶας*, *λᾶαν*, und wenn ihr zu trauen wäre, so könnte die Gruppe *ᾱᾰ*, die wir hier wahrnehmen, als ein fast genaues Abbild der theoretisch angesetzten Verbindung gelten. Da aber *λᾶας*, *λᾶαν* mit Casusformen zum Paradigma verbunden sind, denen ein consonantischer Stamm zu Grunde liegt (*λᾶος*, *λᾶϊ*, *λᾶε*, *λάων*, *λάεσσι*), so halte ich *λᾶας*, *λᾶαν* mit Fick (Beitr. 30. 285) für apokryph. Fick läßt es unentschieden, ob der von *λᾶας* verdrängte zweisilbige Nominativ als *λᾶϋς* oder als *λᾶος* zu denken sei. Da *λᾶϋς* nur ein neues Rätsel aufgeben würde[1]), *λᾶος* dagegen durch das große Gesetz von Gortys endgiltig gesichert ist, sehe ich in dem zweiten Vorschlage die richtige Lösung. Die Flexion *λᾶος*, *λᾶον* : *λᾶος*, *λᾶϊ*, zu der man so gelangt, hat in der Flexion *ἐρίηρος*, *ἐρίηρον* : *ἐρίηρες*, *ἐρίηρας* ein willkommenes Gegenstück. Das Verhältnis von *λᾱϝ-* zu dem durch die Glosse *λιώλης* (überl. *λιώδης*) geforderten Stamme *ληϝ-*[2]) vermag ich nicht aufzuklären. Der Weg, auf dem Brugmann Licht zu schaffen suchte, indem er in *ᾱ* das Contractionsproduct von *ᾰϝᾰ*, in der ersten Kürze die schwache Stufe zu *ē* in *ληϝ-* sehen wollte (Idg. Forsch. 11. 102), wäre gangbar, wenn die Entwicklung von *ᾰϝᾰ* zu *ᾱ* schon im ältesten Epos zurückgelegt worden wäre. Dies ist aber, wie S. 215f. gezeigt ist, nicht der Fall.

In allen übrigen Wörtern tritt *āva* in der Gestalt *ηα* auf, ist also mit *ēva* zusammengefallen:

νῆα, *νῆας*;
ὄνηαρ, *ὀνήατα*.[3])

---

1) Die Formen *γρῆϋς*, *γρῆϋ*, auf die sich Fick beruft, sind vermutlich selbst künstliche Producte: Brugmann Idg. Forsch. 9. 372.

2) W Schulze Quaest. ep. 69, 3.

3) Die Handschriften *ὄνειαρ*, *ὀνείατα*; aber *ὀνήατα* bei Choiroboskos (Anecd. Oxon. II 245, 21). Darnach hat Brugmann *ὄνηαρ*, *ὀνήατα* gefordert (Morphol. Unters. II 225).

Verbindung *āve*.

In der Gestalt *āε* nur in *λᾶε, λάεσσι*.

Sonst fällt *āve* mit *ēve* zusammen und erscheint gewöhnlich als *ηε*. Als Beispiele greife ich eine Wortgruppe und ein einzelnes Nomen heraus, bei denen sich Ausnahmen einstellen.

a) Adjectiva auf *-ηεντ-*.

Das Epos hält die zweisilbige Gestalt fest in *αἰγλήεντος, αὐδήεντα* und *αὐδήεσσα, δινήεις, ἐερσήεις, ἠχήεντα* und *ἠχήεσσα, κνισσῆεν, κολλήεντα, κωπήεντι, λαχνήεντα, πετρήεσσα, ποιήεντα* und *ποιήεσσα, ποτιφωνήεις, τεχνήεντες* und *τεχνηέντως, τιμήεις* und *τιμήεσσα, τολμήεις, ὑλήεις* und *ὑλήεσσα*. Nur dreimal ist der Hiatus durch Contraction beseitigt:

1. *τεχνῆσσαι*.

ἱστῶι τεχνῆσσαι.... η 110.

2. *τιμῆς, τιμῆντα*.

οὐκέθ' ὁμῶς τιμῆς ἔσεαι.... *I* 605;
καὶ χρυσὸν τιμῆντα καὶ ἄργυρον.... Σ 475.

Der Vers *I* 605 steht in der unter *ἀφνειός* charakterisierten Rede des Phoinix (S. 62), Σ 475 gehört zur *Ὁπλοποιία*, die unter *πασέων* zur Sprache gekommen ist (S. 119), η 110 in der Interpolation von den Gärten des Alkinoos (unter *θέρευς*, S. 51). In allen drei Stücken sind Verstöße gegen anlautendes *ϝ* nachgewiesen. Den Schluß, der sich hieraus ergibt, kann jeder von selbst ziehen.

b) Das Nomen *ἠέλιος*.

Überall im Epos ist das Wort viersilbig. Nur einmal begegnet

ἥλιος:

Ἥλιος, ὃ σφ' ἐνόησε.... Θ 271,

in dem Liede von der Buhlschaft, das nach der S. 17 gegebnen Analyse noch *χαλκεῶνα* und *χρέος* aufweist.

Ich schließe hier das einzige Beispiel für die Vertretung der Lautgruppe *āvers* an, aus der im Äolischen *ᾱϝερρ*, im Ionischen zunächst *ηειρ* hervorgehn mußte. Dies ist der Aorist

ἤειρα, dessen 3. Plur. ἤειραν in dem Verse Ω 590 zu finden ist. Die Contraction wandelt ηειρ in ηρ um; also ἤειρα in ἦρα; dieser Gestalt des Aorist begegnen wir in

ἤρατο:

ὅσσ' Ὀδυσεὺς ἐμόγησε καὶ ἤρατο.... δ 107.

Diese Stelle ist die einzige, wo der von der Überlieferung gewährte Aorist ἤρατο (nahm auf sich) beibehalten werden muß (Blaß bei Kühner II 350). An allen übrigen müssen die Formen ἠράμην, ἤρατο, die als Object κῦδος (Γ 373 = Σ 165, X 393), κλέος (ξ 370 = α 240), ἀνδράγρια (Ξ 510), μισθούς (κ 84), δῶρα (ν 137 = ε 39) bei sich haben, mit Cobet (Misc. crit. 400f.) in ἠρόμην, ἤρετο geändert werden, die zu ἄρνυμαι gehören. Die Verderbnis ist alt, denn schon im Ἡρακλίσκος Theokrits steht μάλα πολλὰ θοῶν ἐξ ἤρατ' ἀγώνων .... κειμήλια (122); doch gibt Eustathios zu Ξ 510 ἤρετο als Variante an.

Formverhältnisse wie καθαίρω: ἐκάθηρε haben bewirkt, daß zu ἤρατο ein Präsens αἴρω geschaffen ward, das für das homerische Epos durch den Vers P 724 bezeugt ist: νέκυν αἴροντας Ἀχαιούς. Wie jung die Sprache des Abschnittes P 543ff. ist, habe ich unter θάρσευς gezeigt (S. 50).

Verbindung *āvo*.

Wiederum Formen von doppelter Vocalisation: neben āo erscheint ηο mit seiner Umgestaltung εω.

Das alte ᾱ wird weitergeführt

1. in dem Gen. Sg. λᾶος;
2. in der Flexion von λᾶός und in den meisten seiner Zusammensetzungen;
3. in der Flexion der meisten Wörter auf ᾰϝων: διδυμάονε, ὀπάονα, Ἀλκμάονα u. s. f.

Das alte ᾱ ist durch η ersetzt

1. in zwei Namen, die den Stamm λᾱϝο- enthalten: Ληώδης (aus Λᾱϝοϝάδης) und Ληόκριτος[1]);

1) Überl. Λειώδης und Λειόκριτος; Ληο- ist von Nauck verlangt (Mél. III 268, 39).

2. in den obliquen Casus des Namens *Παιᾱϝων*: *Παιήονος*, *Παιήονα*;
3. im Gen. Sg. des Stammes *νᾱϝ-*: *νηός*;
4. in den Wörtern auf *-ᾱϝορος*: *μετήορος*, *παρήορος*, *συνήορος*.

Wo sonst noch *ηο* aus *āvo* hervorgegangen ist, wird es von der jungen Stufe *εω* begleitet, die bald zwei, bald eine einzige Silbe mißt.

1. Neben der Wortform *κυκήων*, deren Spur wir S. 98 kennen gelernt haben, steht *κυκεών*, gewährt durch den Acc. Sg.

κυκεῶ:

τεύξει τοι κυκεῶ.... κ 290 (316).

2. Mit *νηο-* in *νηός* stimmt *νηο-* in den Phäakennamen *Ἐχένηος*, *Κλυτόνηος*, *Πολύνηος* überein. Zu *-νεως* umgesetzt finden wir *-νηος* in den Phäakennamen

Ἀκρόνεως, *Ἀναβησίνεως*:

ὧρτο μὲν Ἀκρόνεως.... ϑ 111;
.... *Θόων Ἀναβησίνεώς τε* ϑ 113.

Fick stellt ihnen das Zeugnis aus, daß sie 'gründlich verkehrt' gebildet sind, und versucht sie durch Zusammenziehung der Verse 111—113 zu eliminieren (Odyssee 315).

3. Reiz hat zuerst den Vorschlag gemacht, für die trochäisch gemessnen *ἕως*, *τέως* der Handschriften *ἦος*, *τῆος* zu schreiben (bei GHermann De metris 87). Daß *ἦος*, *τῆος* auch den *εἶως*, *τείως* der Überlieferung, deren *ω* metrisch nicht fest ist, zu Grunde liegen, hat GCurtius erkannt (Rhein. Mus. 4. 425). Die Forderung von *ἦος*, *τῆος* wird auch durch die Etymologie empfohlen: Benfey hat die beiden Wörter mit altind. *yâvat*, *tâvat* (wie weit, so weit) in Verbindung gebracht (GW I 402).

Außer in trochäischer Messung begegnen *ἕως*, *τέως* als Iamben und als Einsilbler. Nauck hat die Stellen Mél. II 412ff. behandelt. Es ist sicher, daß *ἕως*, *τέως* auch hier mit geringen Änderungen gegen *ἦος* und *τῆος* vertauscht werden

können. Nur drei Verse bleiben übrig, wo es stärkren Eingriffs bedürfte, wo man also zu erwägen hat, ob die sonstige Umgebung es ratsam erscheinen lasse Gewalt anzuwenden. Es sind drei Verse mit iambisch gemessnen

ἕως, τέως:

ὄφρα τέως αὐτός τε μένω.... Ω 658;
.... ἕως κ' ἀπὸ πάντα δοθείη β 78;
....τέως δ' ἄρα δῖα θεάων σ 190.

Das älteste Zeugnis gewähren die Ἕκτορος λύτρα. Von der Sprache dieses Liedes wissen wir, seit wir sie unter ἄλγεα untersucht haben (S. 42), daß sie ϝ zwischen Vocalen aufgegeben hat (ὦιξε, οἶω, ἀθλεύων) und den Genetiv auf -εω kennt, dessen Diphthong die letzte Stufe von āo vorstellt (ἱκέτεω, ἀγνίτεω). Jede Station also, die τᾶϝος zurücklegen mußte, um bei τέως anzukommen, können wir in Ω nachweisen. Unter solchen Umständen schreibe ich weder mit Nauck ὄφρ' αὐτός τε μένω τῆος (so später auch Fick, Beitr. 24. 15f.), noch mit van Leeuwen ὡς τῆος αὐτός τε μένω, sondern lasse den Wortlaut so, wie er überliefert ist. Dann bedarf es auch für den Vers der Telemachie und der Penelopeepisode der Conjecturen nicht.

4. In den obliquen Casus der Participia auf -ϝώς erscheint altes ā immer als η: τεθνηότος, τεθνηότα, τεθνηότας; κεκμηότας; τετληότι, τετληότες. Nur Einmal ist die Stufe εω überliefert: in

τεθνεῶτι des Verses

ζωῶι, ἀτὰρ τεθνεῶτί γ' ἐφεψιάονται ἅπαντες τ 331.

Mit einiger Gewalt kann man die Form mit den übrigen in Einklang bringen: ζωῶι, τεθνειῶτι δ' schlägt Nauck vor, ζωῶι, ἀτὰρ τεθνάοτ' schreibt Fick. Da ich γε nicht entbehren möchte, da ferner die S. 6 veranstaltete Untersuchung der Sprache des τ in Ὀδυσῆ, κατειρύσθαι, Μαλειῶν Formen kennen gelehrt hat, die den Untergang des ϝ zwischen Vocalen und die Verwandlung von āω in εω zur Voraussetzung haben: so halte ich auch hier an der Überlieferung fest.

Verbindung *āvi*.

Bei der Betrachtung der Verbindungen von *av* mit Vocalen haben wir gefunden, daß die Nachkommen von *ava, ave, avo* in den ältesten Teilen des Epos immer zweisilbig sind, die Verbindung *avi* aber in den selben Stücken in bestimmten Fällen schon den Diphthong *αι* ergeben hat. Auf den nämlichen Gegensatz werden wir jetzt stoßen: während *āve, āvo* im ältesten Epos niemals durch einen einsilbigen Wert vertreten sind, fließt aus *āvi* unter Umständen ein Diphthong mit Länge als erstem Componenten.

Die Verbindung *āvi* wird durch *āï* fortgesetzt in

λᾶϊ, λάϊγγες, λᾶΐνος, λᾶΐνεος.

Sie erscheint als trochäisch gemessnes *ηϊ*

1. in dem Dative *γρηΐ*;
2. in dem Namen *Λήϊτος*[1]);
3. in *ληΐδος* und *ληΐδα, ληϊάδας, ληΐσσατο, ληϊστοί, ληϊστῆρες, ληΐστορες*;
4. in *λήϊον* und *ληϊβοτείρης*;
5. in *νηΐ, νήϊος, νηϊάδες*;
6. in *Ποσιδήϊον.*

Neben diese beiden Erscheinungsformen treten zwei weitre: als Nachkomme von *āvi* tritt entweder aus *ηϊ* entstandnes zweisilbiges *ει* auf, oder einsilbiges *ηι*.

I. *εϊ* als Nachkomme von *āvi*.

Hierfür gibt es einen einzigen sichren Beleg:

λεϊστή in dem Verse

ἀνδρὸς δὲ ψυχὴ πάλιν ἐλθεῖν οὔτε λεϊστὴ *I* 408
οὔθ' ἑλετή....

Diesen Lautwandel kennen wir aus ionischen Quellen. Die inschriftlichen Zeugnisse, die bis 1905 bekannt waren, habe ich zu Coll. 5346 zusammengestellt. Zu ihnen ist *λείου* auf der Inschrift aus dem Didymeion getreten, die 494 nach

1) Vgl. Herod. VII 197 *λήϊτον δὲ καλέουσι τὸ πρυτανήϊον Ἀχαιοί.*

Susa verschleppt und von Haussoullier herausgegeben worden ist (Extrait des mémoires de la délégation en Perse VII 3); zu der Erklärung von *ἀπὸ λείου*, die GGA 1906. 639, 3 von Wilamowitz vorgeschlagen wird, war ich auch meinerseits gekommen. Die diphthongische Aussprache, die für den Vers der *Πρεσβεία* angenommen werden muß, verlangt auch Herondas: *Θρέϊσσα, τὴν μελαινίδ' ἔκτριψον* I 79, *κόσου χρεΐζεις* VII 64. Die Verkürzung des *η* war, wie sich jetzt zeigt, schon in der Periode vollzogen, in der die alte *Πρεσβεία* gedichtet worden ist: *λεϊστή* steht in der Rede des Achilleus, die wir unter *ἐμεῦ* näher betrachtet haben (S. 90).

Die Verwandlung von *ηϊ* in *εϊ*, die hier die Handschriften bezeugen, liegt vielleicht einige Male auch da vor, wo die Handschriften einsilbig zu lesendes *ηι* bieten. Diese Fälle müssen wir jetzt kennen lernen.

II. Einsilbiges *ηι* (*ει*) als Nachkomme von *āvi*.

Diese Lautstufe erscheint in *ἀγελείη*, in bestimmten Casusformen und Ableitungen von *Θρηϊκ-*, scheinbar auch in bestimmten Flexionsformen von *δήϊος* und *δηϊόω*.

1. *ἀγελείη*.

Daß *-λείη* mit *λῃΐτις* (*K* 460) combiniert werden muß, ist bekannt. Dann hat man aber auch mit Wackernagel (KZ 27. 271) *ἀγελήιη* zu schreiben. An die Stelle der kretischen Silbenfolge ist spondeische getreten.

2. *Θρῆικες, Θρήικη*.

.... *δ οἱ Θρῆικες πόρον ἄνδρες* *Ω* 234;
.... *βάλε δὲ Θρηικῶν ἀγὸς ἀνδρῶν* *Δ* 519;
ἦ τοι δ μὲν Θρηικῶν.... *Δ* 537;
.... *Θοῶι ἡγήτορι Θρηικῶν* *E* 462;
πέμψον ἐπὶ Θρηικῶν ἀνδρῶν.... *K* 464, ähnlich 470;
ἦ δ γ' ἔτι πλεόνων Θρηικῶν.... *K* 506;
ὦρσεν δὲ Θρηικῶν βουληφόρον.... *K* 518;
νόσφιν ἐφ' ἱπποπόλων Θρηικῶν.... *N* 4, ähnlich *Ξ* 227;
.... *ἄριστος ἐνὶ Θρήικεσσι τέτυκτο* *Z* 7;
τὼ μὲν ἄρ' ἐκ Θρήικης.... *N* 301;
Ῥῆσον, ὃς ἐκ Θρήικης.... *Y* 485;

ὃς τράφεν ἐν Θρήικηι.... Λ 222;
.... ὃ μὲν Θρήικηνδε βεβήκει Θ 361;
....τώ τε Θρήικηθεν ἄητον I 5;
ἡμάτιαι Θρήικηθεν.... I 72.

Vier von diesen Stellen gehören Zusammenhängen an, die von modernen Erscheinungen frei sind, von sprachlichem Standpunkt aus also zu den ältesten Teilen des Epos gerechnet werden dürfen. Zwei fallen in die Episode, in der der Thrakerfürst Peiroos den Diores erschlägt und hierauf dem Thoas erliegt (Λ 517—538); die dritte in die Erzählung vom Tode des Akamas (Ζ 5—11); die vierte in die Schilderung von Agamemnons Verwundung durch Koon (Λ 218—283), aus der wir die Verse 269—272 und 282. 283 als ausmalende Zutaten ausgeschieden haben (S. 45). Weisen wir diese Stellen dem ältesten Epos zu, so constatieren wir damit, daß es schon den Schöpfern des Heldengesanges möglich gewesen ist eine von *ι* durch *ϝ* geschiedne Länge mit *ι* zum Diphthonge zu verbinden. Also wie *i*-Diphthonge mit Kürze als erstem Componenten schon in der Frühzeit des Epos zweisilbige Verbindungen vertreten können, die *v* enthalten, so auch *i*-Diphthonge mit Länge als erstem Bestandteile.

In allen ausgehobnen Versen, abgesehen von Ε 462, bildet *ηι* die Senkung. Da die Wortform *λεϊστή* der *Πρεσβεία* den Beweis liefert, daß *εϊ* an die Stelle von *ηϊ* treten kann, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in einem Teile der Verse, die *ηι* in der Senkung enthalten, *εϊ* gesprochen worden sei. In einem Teile: denn bewiesen ist diese Aussprache nur für die Zeit, der die *Πρεσβεία* angehört, nicht für die vorausliegende.

Neben *Θρῆικες* und, wenn so angenommen werden darf, *Θρέϊκες*, besitzt das Epos *Θρήϊκα, Θρήϊκες, Θρήϊκας*. Diese offnen Formen müssen sich lange neben den contrahierten behauptet haben; denn nur so kann man verstehn, wie sich der dritte Typus, der durch *λεϊστή* vertreten ist, zu entwickeln vermochte.

Anders bestellt ist es vielleicht mit der dritten Gruppe von Formen, die hier zu nennen ist; mit

δηιῶν, δήιουν, δηιώσαντες.

δηιῶν· ἀμφὶ δὲ τόν γε κύνες .... *P* 65;
δήιουν ἀλλήλων .... *βοείας E* 452 = *M* 425;
δήιουν, οὐδ' ἕτεροι .... *Π* 771 = *Λ* 71;
δήιουν ἀλλήλους αὐτοσχεδόν .... *O* 708;
.... *οὔρεσι δηιώσαντες Π* 158.

Die Form *δηιώσαντες* zeigt *ι* zwischen zwei feste Längen eingeschlossen. Gehört sie dem Dichter, so liegt sie auf der selben Linie wie die vorhin behandelten *Θρηικῶν, Θρήικεσσι, Θρήικηι*, die wir schon der Frühzeit der epischen Production zugestehn zu müssen glaubten; denn auch der Vers *Π* 158 gehört dieser Epoche an.

Aber die Voraussetzung ist vielleicht doch nicht richtig. Die beiden andren Formen, *δηιῶν* und *δήιουν*, gehn auf Grundformen zurück, die dem epischen Dichter die allerbequemsten Rhythmen boten: auf *δᾱϝιόων* und *δᾱϝίοον*, die ja auch in *δηϊόων* und *δηϊόοιεν* factisch zum Ausdrucke gelangen. So weit nun jüngre und jüngste Partien des Epos in Frage kommen, wird man durch das Erscheinen contrahierter Formen nicht überrascht werden. Aber der Vers *Π* 771 gehört, wie der zuerst in Betracht gezogne, der alten Patroklie an; und für sie wird man die Umgehung einer bequem zu handhabenden offnen Form durch ihre contrahierte Fortsetzung ablehnen. Wenn man nun bedenkt, daß neben *δηϊ-* in *Δηϊκόων, Δηΐφοβος* der Locativ *δαΐ* in den Formeln *ἐν δαΐ λυγρῆι, ἐν δαΐ λευγαλέηι* und in den Zusammensetzungen *δαΐφρων, δαϊκτάμενος* liegt, und wenn man sich gegenwärtig hält, daß unsre Handschriften *δήιον πῦρ* und *πυρὸς δηίοιο* bieten, wo aller Wahrscheinlichkeit nach *δάϝιον πῦρ, πυρὸς δαϝίοιο* gemeint sind (S. 224): so wird man die Hypothese nicht verwegen schelten, die neben *δᾱϝιόω*, gewährt durch *δηϊόων, δηϊόοιεν*, ein Präsens *δᾱϝιόω* ansetzt, aus dem schon in ältester Zeit, da drei kurze Silben auf einander folgten, *δαιόω* hervorgehn mußte. So wären *Π* 771 *δαίοον*, *Π* 158 *δαιώσαντες* als authentische Formen zu denken.

Rückt auf diese Weise ein altes Präsens *δᾱϝιόω* in das Gesichtsfeld, so wird es auch möglich die Erscheinung zu

begreifen, daß die Formen *δήιων, δήιοισι, δήιους* überall mit der ersten Silbe in die Senkung gelegt sind. Schon Nauck (Mél. IV 127 f.) hat diese Beobachtung zu dem Schlusse verwendet, daß statt der Länge zwei Kürzen gesprochen seien, und hat zu Gunsten dieser Annahme geltend gemacht, daß auf diese Weise der Vers

θώρηκας ῥῆξειν δήιων ἀμφὶ στήθεσσιν B 544

von seiner als Kunstmittel kaum zu rechtfertigenden Schwerfälligkeit befreit werde. Ich stimme ihm bei, nur daß ich als solche dreisilbige Formen *δᾱΐων, δᾱΐοισι, δᾱΐους* betrachte, nicht *δεΐων* u. s. f.

Verbindung *āvē.*

In der Gestalt *ηη* liegt sie vor in

1. *θηήσατο, θηητήρ* (zu *θᾱϝέομαι*);
2. *νηῆσαι, νηήσασθαι* (zu *νᾱϝέω*).[1])

Aber neben *θηη-, νηη-* laufen auch schon *θη-* und *νη-*.

1. *θησαίατο.*

.... *ἵνα μιν θησαίατ' Ἀχαιοί* σ 191.

Seit Payne Knight ist es üblich *μιν* zu streichen und *θηησαίατ'* zu lesen. Aber der Verfasser der Penelopeepisode, auf den wir zuerst durch die Form *ἀνέηι* aufmerksam geworden sind (S. 5), muß das Recht haben seine eigne Sprache zu reden. Daher darf man ihm *θησαίατο* so wenig nehmen wie *κλιντήρ* (190), mit dessen Gebrauch er unter den homerischen Dichtern ebenfalls allein steht. Zu *θησαίατο* stimmt *θησάμενος* auf der Weihinschrift des Abderiten *Πύθων* (Coll. 5643).

2. *νητός.*

.... *ὅθι νητὸς χρυσὸς καὶ χαλκὸς ἔκειτο* β 338.

Es braucht wol nur ausgesprochen zu werden, daß das Verhältnis von *νητός* zu *νηῆσαι, νηήσασθαι* das gleiche ist wie

---

1) Prellwitz (Etymol. Wörterb.[2] 312) erinnert an *πυρὰν ναήσατο* bei Bacchylides (III 33) und äußert die ansprechende Vermutung, das Verbum bedeute zunächst 'Schiffe beladen' (*νηήσας ἐὺ νῆας* I 358).

das von *θησαίατο* zu *θήσατο*, daß also, so wenig wie *θησαίατο* dazu verleiten darf ein Präsens *θέομαι* anzusetzen, so wenig *νητός* dazu berechtigt für Homer ein Präsens *νέω* neben *νηέω* aufzustellen.[1])

Daß die Annahme, *νητός* sei aus *νηητός* hervorgegangen, für das Buch *β* keine Schwierigkeit macht, lehrt von den unter *ἀναβῆι* (S. 6 f.) zusammengestellten Formen *βώσομαι* in *ἐπιβώσομαι*.

Verbindung *āvī*.

Fortgesetzt durch *ηῖ* in *κληῖδ-* und in *ληῖτις*.

Verbindung *āvō*.

Sie verläuft ähnlich wie *āvo*; *ᾱ* bleibt in *λάων* und *λαῶι*, *λαῶν*, auch in den meisten Wörtern auf *-ᾱϝων* erhalten, hat aber in *Παιήων* und in den Participien *τεθνηώς*, *κεκμηώς* dem ionischen *η* Platz gemacht.

VI. Verbindung *ēv* mit Vocal.

Verbindung *ēva*.

Ihr Schicksal läßt sich nach der Behandlung vermuten, die sie im Acc. Sg. Plur. der Nomina auf *-εύς* erfährt. Nirgends ist hier Contraction wahrzunehmen.

Wie in diesen Endungen, so wird *ēva* durch zweisilbige Verbindung fortgesetzt

1. in dem Aoriste *ἔκηα*;
2. in der Pluralform *ῥήατα*.[2])

Mit *ἔκηα* steht das Adjectivum

κηαλέος

---

1) Erst die spätre ionische Prosa gebraucht das Präsens *νέω*: *ἀμάξας πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν ἐπινέουσι φρυγάνων* Herod. IV 62, *περινεῖν* (so R) *ὕλη τὸ ἄλσος* VI 80. Dies ist eine Neubildung zu den Zeiten, die *η* aus *ηη* enthalten: *συνένησεν* Herod. I 34, *νενημένην χοῖρον πολλῆς φορίνης* Herond. IV 15 f.

2) Überl. *ῥεῖατα*; richtig zuerst Brugmann (Curt. Stud. IV 165, Morphol. Unters. II 225).

in Verbindung, das in dieser Gestalt von den Handschriften nirgends geboten wird, dessen ursprüngliche Form aber WSchulze aus dem κηλείωι des Verses

σὺν πυρὶ κηλείωι, χάριν Ἕκτορος ὀτρύναντος O 744

erschlossen hat (Quaest. ep. 475), während Fick καναλέωι vorgeschlagen hatte.[1]) Die viersilbige Form κηαλέος, zu denken als κηϝαλέϝος, bildet die Grundlage von

κηλέος

in der Formel πυρὶ κηλέωι Θ 217, Σ 346 = Υ 435, X 374. 512, ι 328,

auf die wir schon S. 259 zu sprechen gekommen sind. Das Gedicht vom Tode Hektors kennt die Formel bereits in dieser Gestalt, und wir haben gesehen, daß die Contraction von ηα zu η Parallelen in ihm besitzt.

Verbindung ēvei.

Die Formen ἠείδης (X 280) und ἠείδη (ι 206) weisen in nicht zu verkennender Weise auf ein mit η redupliciertes Präteritum ἠϝείδην[2]), neben dem ἠϝείδεα, ἠϝείδεας, ἠϝείδεε bestanden hat.

Neben diesen offnen Formen bieten die Handschriften contrahierte: belegt sind ἤιδεα, ἤιδησθα, ἤιδη, ἤιδεε. Untersucht man die Stellen, an denen die contrahierten Formen im Innren des Verses auftreten, so nimmt man wahr, daß ihr Anlaut mit dem vorangehenden, in Thesis liegenden Wortschlusse fast überall einen üblen Hiatus bildet. Ich verweise auf die Versausgänge πολλά τε ἤιδη B 213, θέσφατα ἤιδη E 64, ἄρτια ἤιδη E 326ᵇ = τ 248ᵇ, πλείονα ἤιδη N 355, ἔνθ' ἄρα ἤιδη T 115, μύρια ἤιδη β 16, ἦ σάφα ἤιδη β 108, ἀθεμίστια ἤιδη ι 189, αἴσιμα ἤιδη ξ 433. Auch an andren Stellen des Verses klafft der Hiatus: εἰ γὰρ ἐγὼ τάδε ἤιδε'....

---

1) Nach der Glosse καναλέον ἢ καναλές· ὑπὸ Αἰολέων τὸ αἴθος· ἢ κατακεκαυμένον, (κα)πυρόν, ξηρόν, θερμόν (Hes.).

2) ἠϝείδην, ἠϝείδης, ἠϝείδη habe ich nach Wackernagels Vorgang angesetzt (Vermischte Beitr. 44 f.). Die Unterscheidung von ἠϝείδη und dem aus ἠϝείδεε entstandnen ἠείδει ist nicht durchzuführen; ich habe darum im Text überall η in der Endung geschrieben.

Θ 366; *νήπιος, οὐδὲ τὰ (τὸ) ἴδη*.... *B* 38, *Y* 466 = *γ* 146; *ἢ τόσα φάρμακα ἴδη*.... *Λ* 741. Das Heilmittel für den durchgehenden Schaden ist bald gefunden und von Nauck zu *B* 38 angedeutet: man hat für die augmentierten Formen die nichtaugmentierten, mit *ϝ* anlautenden einzusetzen. Diese Formen kann man also auch da herstellen, wo die Überlieferung nicht durch einen offenbaren Fehler verrät, daß sie getrübt ist, also überall am Versanfange; und man wird sie unverzüglich da schreiben, wo der sonstige Stand der Sprache die Annahme einer so leicht vermeidbaren Contraction widerrät, z. B. in einem Verse wie *Λ* 70 *ὃς ἴδη τά τ' ἐόντα*.

Es gibt im homerischen Epos einen einzigen Vers, in dem die Contraction nur mit gewaltsamerem Eingriff in die Überlieferung aufgehoben werden kann; in ihm erscheint die Form

ἴδεεν:

Τηλέμαχος δ' ἄρα μιν πάλαι ἴδεεν ἔνδον ἐόντα ψ 29.

Bekker, der die zweisilbige Endung überhaupt nicht gelten lassen wollte, hat an unsrer Stelle *ϝίδη πάλαι* vermutet. Aber welcher Zufall sollte die Verdrängung einer so geläufigen Form wie *ἴδη* durch die in der Odyssee sonst ganz verschollene dreisilbige herbeigeführt haben? Fick und van Leeuwen haben, teilweise den Spuren Payne Knights folgend, *Τηλεμάχωι δὲ πάλαι μιν ἐϝείδεεν* vorgeschlagen. Hierbei wird dem enklitischen *μιν* eine unnatürliche Stellung angewiesen, und das mit *ε* augmentierte Präteritum ist nicht zu belegen. Wahrscheinlich muß der Vers bleiben wie er ist.

Verbindung *ēvo.*

Die nächste Fortsetzung wird geboten

1. durch den Gen. Sg. der Wörter auf *-εύς*;
2. durch die Flexion der Participia auf *-ϝώς*, die sich an *ē*-Stämme anschließen: *βεβαρηότα, κεκαφηότα, κεκορηότε, κεκοτηότι, τετιηότι, κεχαρηότα*;
3. durch *ἰληός*, wie mit Nauck für *ἰλᾱός* *Λ* 583 geschrieben werden muß (S. 223, 1).

In andren Wörtern ist *εω* neben *ηο* getreten oder ist allein nachweisbar.

1. Neben πλῆος und πλῆον[1]) liegt

πλέον:

εἰδώλων δὲ πλέον πρόθυρον, πλήη δὲ καὶ αὐλή *v* 355.

Statt πλέον bieten einige Handschriften πλέων, die Stufe, die lautgesetzlich aus πλῆον hervorgegangen und bei den Attikern lebendig geblieben ist. Ich habe mich nach dem Formbestande gerichtet, der für Herodot bezeugt ist.[2])

Der junge Dichter, dem der zweite Teil des *v* gehört (S. 19 f.), hat πλέον seiner eignen Sprache entnommen, πλήη im Anschluß an die Tradition gebraucht.

2. Neben χρῆος[3]) begegnet

χρέος:

.... χρέος καὶ δεσμὸν ἀλύξας Θ 353;

ἦλθον Τειρεσίαο κατὰ χρέος .... λ 479.

Zu dem χρέος des ersten Verses haben wir die Variante χρέως. Aus dem gleichen Grund, aus dem ich vorhin πλέον den Vorzug gegeben habe, entscheide ich mich für χρέος: diese Form hat Herodot gebraucht.[4])

Der erste Vers aus dem Liede von der Buhlschaft, aus dem auch χαλκεῶνα beizubringen ist. Der zweite aus der Unterhaltung des Odysseus mit Achilleus, die außerdem durch die Sprachformen Πηλέος oder ὑέ (S. 233), γῆς (482), νικάσκομεν und προθέεσκεν (512. 515) charakterisiert wird.

3. Βρίαρης liegt in ionischer Umgestaltung vor in

Βριάρεως:

ὃν Βριάρεων καλέουσι θεοί .... Α 403.

In der von Zenodot verworfnen Erzählung von Βριαρεύς-Αἰγαίων.

---

1) Überl. πλεῖος, πλεῖον. Die Correctur von Wackernagel (Beitr. 4. 273, KZ 27. 263 f.).

2) Merzdorf Curt. Stud. 9. 230.

3) Überl. χρεῖος. Die Correctur von Wackernagel (Beitr. 4. 273, KZ 27. 264). Der Vocal η wird auch durch megarische, böotische und eleische Formen gefordert: Meister Berl. philol. Wochenschr. 1885. 1450.

4) Einhellig überliefert I 138, II 136, III 140.

4. χαλκηών (aus χαλκηϝών) bildet die Grundlage von χαλκεών:

βῆ ῥ' ἴμεν ἐς χαλκεῶνα .... Θ 273.

Aus dem Liede von der Buhlschaft, in dem wir auch der Form χρέος begegnet sind.

Verbindung ēvō.

Sie tritt in zwei Gestalten auf: als ηω und als εω.

Nur die erste liegt in dem Participium πεπτηώς vor.

Dagegen ist neben χρηώ (überl. χρειώ) die jüngre Form χρεώ nachweisbar. Sie wird in der Ilias wie in der Odyssee überliefert. Ich beschränke mich auf die Besprechung der Belege aus der Ilias. Diese verteilen sich auf zehn Verse.

χρεώ:

.... μάλα δὲ χρεὼ πάντας Ἀχαιούς I 75;
.... ἤ τι μάλα χρεώ I 197;
οὔ τί με ταύτης
χρεὼ τιμῆς .... I 608;
χρεὼ βουλῆς ἐμὲ καὶ σέ .... K 43;
.... τίπτε δέ σε χρεώ K 85;
.... τὸν δὲ μάλα χρεώ Λ 409;
.... τί δέ σε χρεὼ ἐμεῖο Λ 606;
.... τῶ με μάλα χρεώ Σ 406;
.... οὐδέ τέ μιν χρεώ Φ 322;
.... οὔ τι μάλα χρεώ Ψ 308.

Seit Payne Knight und Leo Meyer (KZ 7. 208) spricht man χρεώ die Existenzberechtigung ab und ersetzt es durch χρή. Ich kann das nur für den Vers Λ 409 billigen, dessen Umgebung sich mit χρεώ schlecht verträgt. Aber warum χρεώ in der Πρεσβεία, in der Dolonie, in der Scene vor Nestors Zelte, in der Ὁπλοποιΐα, in der Μάχη παραποτάμιος, in den Ἄθλα nicht geduldet werden soll, begreife ich nicht: keinem dieser Teile ist der ionische Wandel von ηω: εω fremd.

Die Verbindungen von ēv mit den übrigen Vocalen geben zu Bemerkungen keinen Anlaß.

VII. Verbindung *ōv* mit Vocal.

Verbindung *ōva.*

Zu den Nominativen *ἥρως, μήτρως* gehören die Accusative *ἥρωα, ἥρωας, μήτρωα* — offne Formen, die durch die ganze epische Zeit hindurch offen bleiben.

Im Gegensatze zu ihnen stehn

ἀμφωδίς, ἄμφωτος.

ἢ πρὸς γῆν ἐλάσειε κάρη ἀμφωδὶς ἀείρας ρ 237.
ἢ τοι δ καλὸν ἄλεισον ἀναιρήσεσθαι ἔμελλεν,
χρύσεον ἄμφωτον, καὶ δὴ μετὰ χερσὶν ἐνώμα χ 10.

Die Deutung des ersten Wortes ist von Fick gefunden (Odyssee 312). Es kann nicht mit *οὖδας* in Verbindung stehn (dem vermeintlichen Zusammenhange zu Liebe erscheint es in der Überlieferung als *ἀμφουδίς*), bedeutet vielmehr 'bei beiden Ohren', ist eine Bildung wie *ἐνωπαδίς* und muß nach der Anleitung von *ἐξωβάδια· ἐνώτια· Λάκωνες* (Hes.) analysiert werden. So kommt man zu dem Ansatze *ἀμφωϝαδίς.*

Die Analyse des Compositums *ἄμφωτος* ist schon S. 135 gegeben worden. Ich betrachte *ἀμφώϝατος* als Grundform. Wie zu *ὄϝος* in *οὖς* das Compositum *ἀμφῶες* gebildet wird, mit sogenannter Anlautdehnung im zweiten Gliede, so zu *ὄϝατ-* in att. *ὦτα*, tarent. *ἄτα* das Compositum *ἀμφώϝατος.* In dem Namen *Ὦτος* (*E* 385, *O* 518, *λ* 308) kann das zweite Glied eines zweistämmigen Namens vorliegen.

Da wir gefunden haben, daß die Entwicklung von *κηϝαλέϝωι* zu *κηλέωι* schon in der Periode vollzogen war, in der die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* gedichtet ward (S. 290), und da sich herausstellen wird, daß auch der Verwandlung von *ζωϝός* in *ζώς* ein ehrwürdiges Alter zukommt, bedarf die hier für zwei Verse der Odyssee behauptete Contraction keiner weitren Rechtfertigung.

Wer aber fortfahren sollte *πρῶτος* aus *πρώϝατος* entstanden sein zu lassen, müßte sagen, wie es komme, daß eine für den epischen Dichter so bequem zu handhabende Form wie *πρώϝατος* so früh zu Grunde gegangen ist, daß nicht einmal die ältesten Teile des Epos einen Schatten von

ihr bewahrt haben, während sonst die Verbindungen des *ōv* mit Vocalen erst in jüngren Partien in contrahierter Gestalt auftreten.

Verbindung *ōvai.*

Höchst wahrscheinlich ist sie in der ursprünglichen Gestalt des Wortes *πρῶιρα* anzunehmen, als die WSchulze (Quaest. ep. 486) *πρώϝαιρα* vermutet hat. Diesem Ansatze war schon Blaß nahe gekommen (Kühner-Blaß I 106); namentlich ist schon von ihm *νείαιρα* (d. i. *νείϝαιρα*) als gleichartige Bildung herangezogen worden. Doch scheint er sich später (I 642) bei *πρώειρα* beruhigt zu haben.

Gestützt auf die Nachricht des Etymol. Magn. (692, 25), daß *παρὰ τῶι ποιητῆι κνανοπρωΐρους καὶ παρὰ τῶι Σιμωνίδηι κνανοπρώϊραν* gelesen werde, daß aber Herodian *πρὸς τὸν χαρακτῆρα τῶν διὰ τοῦ ειρα* nicht *πρώϊρα* sondern *πρώειρα* schreibe, hat, wie ich den Nachweisungen Jacobis bei Ebel (KZ 6. 212) entnehme, zuerst Cobet, dann Bergk statt des *γ* 299 überlieferten *κνανοπρωιρείους* die Form *κνανοπρωείρους* verlangt. Hieran anknüpfend wollte Jacobi den in der Formel *νεὸς κνανοπρώιροιο* enthaltnen Genetiv in *κνανοπρωείρης* geändert haben. Aber WSchulze bemerkt mit Recht, daß die Orthographie Herodians allem Anscheine nach auf grammatischer Speculation, nicht auf dem Zeugnisse der besten Handschriften ruhe, daß also nur mit *πρώϊρα* gerechnet werden dürfe. Setzt man nun eine Grundform *πρώϝιρϳα* an, so statuiert man eine Bildungsweise, für die es schwer ist Analogien zu finden. Betrachtet man aber, wie auch Blaß ursprünglich wollte, *πρώϊρα* als aus *πρῶιρα* distrahiert, so führt die Analogie von *νείϝαιρα* auf die Gestalt, die *πρῶιρα* vor der Contraction hatte: auf *πρώϝαιρα.* Die homerischen Formen *κνανοπρωιρείους, κνανοπρώιροιο* sind demnach in *κνανοπρωαίρους, κνανοπρωαίροιο* zu emendieren.[1])

---

1) Hätte Herodians Orthographie *πρώειρα* eine bessre Unterlage als die Analogie der Feminina auf *-ειρα,* so wäre von *πρώϝερϳα* auszugehn. Diese Form könnte Femininum zu einem Masculinum *πρώϝων* sein, wie *πίϝερϳα* (altind. *pīvarī*) Femininum zu *πῑ́ϝων* ist.

Andrerseits steht fest, daß die epischen Dichter auch schon die contrahierte Form *πρῶιρα* genannt haben. Belegt sind

πρώιρης, Πρωιρεύς:

εἰς ἴκρια νηὸς ἔβαινον
πρώιρης· ἔνθεν γάρ μιν ἐδέγμην .... μ 230.
Ναυτεύς τε Πρυμνεύς τε καὶ Ἀγχίαλος καὶ Ἐρετμεύς
Ποντεύς τε Πρωιρεύς τε .... ϑ 113.

Verbindung *ōvei.*

Neben *ὤειξε* — so erfordert die S. 264 angeführte inschriftliche Form *δείγην* für *ὤιξε* der Handschriften — liegt

ὦιξε:

.... Ἑρμείας ἐριούνιος ὦιξε γέροντι Ω 457.

Der Dichter der *Ἕκτορος λύτρα* hat der Umgangssprache auch *ἀϑλεύων, οἴω, τέως* entnommen; zu ändern ist also Nichts.

Verbindung *ōvo.*

Ihr gewöhnlicher Reflex im Epos ist *ωο.* Diese Vocalfolge erscheint, um die sichren Belege herauszugreifen,

1. in *ἥρωος*;
2. in *πλῶον, ἐρρώοντο*;
3. in *ζωός*[1]);
4. in *πρώονες, πρώονας.*

Die Regel erleidet zweierlei Ausnahmen: *ω* kann verkürzt werden, und als Fortsetzung von *ōvo* hat sich *ω* eingestellt.

Die erste Art Ausnahmen wird durch dactylisch gemessnes *ἥρωος* dargestellt:

ἥρωος· ἀλλ' ὁπότ' ἄν σε .... ζ 303.

Die Wortform *ἥροος* begegnet in dem gleichen Buche, dessen Dichter sich des Infinitivs *λοῦσϑαι* (aus *λόϝεσϑαι*, S. 264) bedient. Einen alten Ablautvocal, wie WSchulze wollte (Quaest. ep. 22), kann ich in der Kürze nicht sehen: wäre sie dies, so müßte sie zu allererst in den ältesten Teilen des Epos zu Tage kommen, denen sie fremd ist.

---

1) Hat man in *ζωϝός* die starke Form von altind. *jīvá-*, lat. *vivos* zu erkennen?

Die zweite Art Ausnahmen wird dargestellt durch ζώς und ζών:[1])

ἦ κεν ζὼς ἀμενηνὸς ἔα .... *E* 887;
αἴ κεν ζὼν πέμψῃς Σαρπηδόνα .... *Π* 445.

Die Dichter des Diomedesliedes und der Sarpedonepisode haben *ϝ* zwischen Vocalen nicht mehr gesprochen: für den ersten folgt dies aus zweimaligem οἷω (S. 272), für den andren aus zweisilbigem πολέων (S. 231).

Verbindung ōνι.

Ihr gewöhnlicher Ausdruck ist trochäisch gemessnes ωϊ. Diese Gruppe nehmen wir wahr

1. in dem Dative ἥρωϊ;
2. in νῶϊ, σφῶϊ und Zubehör;
3. in μητρώϊος, πατρώϊος;
4. in λώϊον, λωΐτερον;
5. in πρῶϊ, πρώϊον, πρωϊζά.

Die Ausnahmen machen sich in doppelter Richtung geltend: die Länge kann verkürzt, die zweisilbige Verbindung durch die einsilbige ersetzt werden.

Die erste Weise liegt in dem ἥρωι der Versanfänge

ἥρωι Λαομέδοντι .... *H* 453,
ἥρωι Δημοδόκωι .... *Θ* 483

vor, deren ἥρωι als Dactylus gelesen werden kann, wie ἥρωος ζ 303 als Dactylus gelesen werden muß. In dem gleichen Verse der Ilias steht ἀθλήσαντε: deutlicher kann nicht ausgedrückt sein, daß zu der Zeit, der dieser Teil des *H* angehört, *ϝ* im Inlaute zwischen Vocalen erloschen war.

Die zweite Weise constatieren wir in

πρώιην·
ὃς πρώιην μὲν ἐμοί τε καὶ Ἥρηι .... *E* 832;
τὸν σὺ πρώιην κτεῖνας .... *Ω* 500.

---

1) Richtig bemerkt Blaß (bei Kühner I 543), daß der Acut von ζώς in der Endbetonung von ζωός seine Erklärung findet. — Wenn ζώς und ζών der ionischen Umgangssprache entnommen sind, so muß Herodot die Form ζώς zugeschrieben werden, die I 194 vom Romanus geboten wird. Die Attiker gelangen im mehrsilbigen Worte zu ζώς: ἀείζως γενεά Sophokles Fragm. 674, ἄχθος ἀείζων Aischylos Hiket. 988.

Hier handelt es sich um ein zwischen zwei lange Silben eingepreßtes *ι*. Aus der Betrachtung von *Θρηικῶν*, *Θρήικεσσι*, *Θρήικηι* wissen wir, daß ein in solcher Lage stehendes *ι* schon in der ältesten Zeit mit einer vorausgehenden Länge zum Diphthonge verbunden worden ist (S. 286).

Ein andres Beispiel, *σφῶιν* in dem Verse *δ* 62, steht metrisch nicht fest, da man mit Blaß (Interpolationen 68) statt *οὐ γὰρ σφῶιν γε* lesen kann *οὐ σφῶΐν γε*.

Verbindung *ōvō*.

Neben *πρηϝών*, erhalten in dem Genetive *πρηῶνος* der *Ἀσπὶς Ἡρακλέους* (437), fortgesetzt durch *πρεών* in dem den Pentameterschluß bildenden Genetive *πρεόνος* eines Epigramms des Krinagoras (AP VI 253), muß ein Nomen *πρώϝων* angesetzt werden, dessen Spuren wir in *πρώονος*, *πρώονας* begegnet sind. Der Nom. Sg. liegt nur in contrahierter Gestalt vor:

πρών in dem Verse

Αἴανι' ἰσχανέτην, ὥς τε πρὼν ἰσχάνει ὕδωρ *P* 747,

in dessen Umgebung wir früher die Formen *οἴω* und *αἴρω* angetroffen haben (S. 274).

Zu dem Ansatze *πρώϝων* drängt, wie Danielsson bemerkt hat (Zur metrischen Dehnung 67, 1), der Name des argolischen Bergs *Πρών*, dessen Form aus *πρηϝών* nicht hergeleitet werden kann. Ich sehe mit Danielsson in *πρώϝων* ein substantiviertes Adjectivum, und glaube, wie er, daß damit das Wort *πρῶιρα* im Zusammenhange stehe.

Die Verbindungen von *ōv* mit den übrigen Vocalen zu verfolgen hat hier kein Interesse.

VIII. Verbindung *aiv* mit Vocal.

Andre Vocale als *ι*.

Die griechischen Ausdrücke weisen fast immer den Diphthong *αι* auf. So in

1. *αἰεί*, *αἰέν*;
2. *αἰετός*;
3. *αἰόλος*, *αἰόλληι*;

4. *Ἀχαιός, Ἀχαιοί, Ἀχαιῶν, Ἀχαιούς*;
5. *σκαιός, σκαιῇι, Σκαιαί*;
6. *ἐλαίη, ἐλαῖαι, ἔλαιον, ἐλαίωι.*

Die Ausnahmen beruhen zum Teil auf Entstellung der Überlieferung, zum Teile bringen sie Weiterentwicklung der ursprünglichen Lautform zum Ausdrucke.

Daß Entstellung der Überlieferung ein Factor ist, mit dem gerechnet werden muß, lehrt die Tatsache, daß die Form *αἰενάοντα* (*ν* 109) nur in einer Glosse der Augsburger Handschrift (A bei La Roche) und durch Eustathios auf uns gekommen ist, sonst einhellig *ἀενάοντα* bezeugt wird. Da die erste Silbe des Wortes lang ist, Niemand aber behaupten wird, die Länge sei erst auf dem Umwege der metrischen Dehnung eingeführt worden, so kann nicht bezweifelt werden, daß sich Bekker mit vollem Rechte für *αἰενάοντα* entschieden hat.

Ist damit bewiesen, daß die Überlieferung ein unzuverlässiger Führer ist, so braucht man ihr auch da nicht zu trauen, wo sie in der Gewährung einer auffälligen Form übereinstimmt. Auffällig ist nun das *ᾱ* in *δᾱήρ* (*Γ* 180), *δᾶερ* (*Z* 344. 355), *δᾱέρα* (*Ξ* 156), da die Etymologie auf *δαιϝήρ* führt. Also hat *ᾱ* dem Diphthong *αι*, den man erwartet, Platz zu machen (Wackernagel KZ 27. 276).

Eine moderne Entwicklungsstufe des alten *αἰϝεί* liegt dagegen vor in iambisch gemessnem

ἀεί:

Ἕκτορ, ἀεὶ μέν πώς μοι .... M 211;
ὥς μευ ἀεὶ μέμνησαι ἐνηέος .... Ψ 648;
.... οἷά τε θυμὸν ἀεὶ δμώεσσιν ἰαίνει o 379.

In der selben Zeit, in der aus *βαθείης* durch Consonantisierung des *ι* die Form *βαθέης* entstanden ist, gelangte *αἰεί* bei *ἀεί* an (S. 210).

Wenn wir sehen, daß *αἰϝεί* im Verlaufe der epischen Production zu *ἀεί* umgestaltet wird, so kann man zugeben, daß *δαιϝέρων* zu der Zeit, in der die *Ἕκτορος λύτρα* gedichtet worden sind, die Entwicklung zu *δᾱέρων* zurückzulegen vermochte. Tatsächlich aber wird hier gefordert

δαέρων:

δαέρων ἢ γαλόων .... Ω 769.

Da die Form *δαέρων* das dreisilbige *δαέρων*, das man nach sonstigen Analogien erwarten müßte, um eine Stufe überholt, so halte ich JohSchmidts Vermutung für richtig, daß hier die alte abstufende Form des Gen. Plur. *δαιϝρῶν* durch die Neubildung *δαέρων* ersetzt worden sei (Jen. Litteraturztg. 1877 Art. 691). Contraction ist also nicht anzuerkennen.

Verbindung *aiv̄*.

Wenn *αἰϝόλος*, *Ἀχαιϝός*, *ἐλαίϝᾱ* in der Überlieferung als *αἰόλος*, *Ἀχαιός*, *ἐλαίη* auftreten, so erwartet man, daß *αἰϝῑκ-*, *αἰϝῑκά*, *αἰϝίσσω*[1]), *Ἀχαιϝιάς*, *Ἀχαιϝίς*, *Ἀχαιϝικός*, *ἐλαίϝινος*, *ἐλαιϝίνεος* die Gestalt *αἰῑκ-*, *αἰῑκή*, *αἰίσσω*, *Ἀχαιιάς*, *Ἀχαιίς*, *Ἀχαιικός*, *ἐλαίινος*, *ἐλαιίνεος* aufweisen. In Wirklichkeit ist nur die Orthographie *Ἀχαιιάς*, *Ἀχαιίς*, *Ἀχαιικός* mit einer gewissen Regelmäßigkeit durchgeführt; mit einer gewissen, nicht mit absoluter, wofür die Polemik des Eustathios zu *I* 141 Zeugnis ablegen möge: *τὸ δὲ Ἀχαιϊκὸν διὰ διαφθόγγου ὁ ποιητὴς γράφει ἐν τῇι προπαραληγούσηι· τὸ γὰρ διὰ τοῦ α Ἀχαϊκὸν τῶν ὑστέρων ἐστί.* Sonst findet man *αϊ*, nicht *αιϊ*: *κορυθάϊκι*, *πολυάϊξ*, *τριχάϊκες*, *ἀϊκάς*, *ἄϊσσω*, *ἐλάϊνος*, *ἐλαΐνεος*. Wenn aber in *Ἀχαιιάς*, *Ἀχαιίς*, *Ἀχαιικός* der alte Diphthong gewahrt worden ist, so sieht man nicht ein, warum er in den übrigen Wortgruppen langem *α* Platz gemacht haben soll. Und man kann auch den Beweis führen, daß in ihnen *αι*, nicht *ᾱ* gesprochen worden ist.

Wie neben *αἰεί* iambisch gemessnes *ἀεί* zu finden ist, so wird einmal *ἄϊσσω* mit kurzem *α* gebraucht:

ὑπαΐξει in der Messung ⏑⏑–– steht in dem Verse

θρώισκων τις κατὰ κῦμα μέλαιναν φρῖχ' ὑπαΐξει *Φ* 126.

Es ist klar, daß diese Messung nur dann verständlich wird, wenn man von *ὑπαΐξει* ausgeht: das *ι* des Diphthongs ist zwischen Vocalen zum Consonanten geworden, der Consonant aber ist verklungen.

Ich schließe mich daher Wackernagel an, der, wie die Schreibung *δαΐῥ*, so auch die Schreibung *αἰίσσω* für das

1) Diese Gruppe stelle ich, wie zweifelnd schon Fröhde (Beitr. 20. 204), zu *αἰόλος* (beweglich), dessen etymologischen Zusammenhang Fick (Ilias 562) aufgedeckt hat.

Epos verlangt hat (KZ 27. 276), und verfahre mit den übrigen Wörtern ebenso. Die Orthographie der Handschriften, deren Unzuverlässigkeit wir für *ἀέναον* noch aus den Resten einer ältren Überlieferung beweisen konnten, ist auch hier unzuverlässig.

Das Ergebnis, daß *aivi* über *αιϝι* zu *αι* führt, und daß *αι* erst zu der Zeit der jüngren Iliaslieder pyrrichisches *ἄϊ* ergibt, ist auch für die Etymologie des Hadesnamens von Wert. Während man früher in *Ἀΐδης* mit den Alten das Reich sah, das Keiner sieht, von dem Keiner weiß, hat Wackernagel im Hinblick auf att. *Ἅιδης* den Ansatz einer Grundform *Ἀϝίδας* oder *Ἀϊϝίδας* gefordert, die an *αἶα* oder lat. *saevus* angeknüpft werden soll (zuletzt Vermischte Beiträge 4ff.). Schon WSchulze (Quaest. ep. 468), später Solmsen (Untersuchungen 71ff.) haben den Ansatz *Ἀϝιδ-* bekämpft; ich kann nicht anders urteilen als sie.[1])

Das Resultat, das wir bei der Betrachtung der Verbindung *aiv* mit Vocal gewinnen, daß der Diphthong fast immer fest bleibt, fügt sich gut mit dem zusammen, das die Betrachtung der Verbindungen *eiv*, *oiv* in gleicher Lage abwirft; weshalb ich auch noch diese verfolgen will.

IX. Verbindungen *eiv*, *oiv* mit Vocal.

Die Diphthonge erscheinen unversehrt. Von sichren Belegen haben wir

1. *λεῖος* mit Verwandtschaft;
2. *νειός*, *νείατος*, *νείαιρα*[2]);
3. *οἶος*, *οἰοπόλος*, *οἰώθη*;
4. *ἐποίει*, *ποιήσετε* u. s. f.;
5. *ποίη*.[3])

1) Von den ionischen Dichtern weist Anakreon die anapästische Messung auf, die man erwartet: *Ἀΐδεω γάρ ἐστι δεινὸς μυχός* im ionischen Versmaße (Fragm. 43, 5). Semonides setzt die erste Silbe in die Hebung: *πέμπει μελαίνης Ἀΐδης ὑπὸ χθονός* 1, 14; *ἐξ οὗτε τοὺς μὲν Ἀΐδης ἐδέξατο* 7, 117. Diese Messung ist, wie Fick bemerkt (Neue Jahrb. 1898. 506), dadurch nötig geworden, daß Semonides »nusquam solutione longae syllabae usus est« (Bergk zu Fragm. 10); eben daraus erklären sich *οὔρεσιν* (14, 1), *ὀρσοθύρη* (17). Die attische Form bietet die selbe Schwierigkeit wie *δάις* neben ion. *δαΐς*. Ich muß sie ungelöst lassen.

2) Zuerst richtig erklärt von Fick Beitr. 1. 336.

3) Von WSchulze (Quaest. ep. 45, 2) zu lit. *pẽva* (Wiese) gestellt.

B. Im zusammengesetzten Worte.

In der Mehrzahl der Fälle ist die Contraction nicht einmal in der Überlieferung vollzogen. Ich mache dies an einer Reihe von Wörtern anschaulich, die mit der Negationspartikel *ἀ-* zusammengesetzt sind.

1. *ἀέκων, ἀεκαζόμενος, ἀέκητι*;
2. *ἀελπτέα, ἀελπτέοντες*;
3. *ἀεργός, ἀεργίη*;
4. *ἀεικής, ἀεικεΐη, ἀεικίζω, ἀεικέλιος* und *ἀϊκέλιος*[1]);
5. *ἀήθεσσον*;
6. *Ἄϊδος, Ἀΐδης, Ἀϊδωνεύς, ἀΐδηλος*[2]), *ἄϊστος, ἄϊδρις, ἀϊδρίη*.

Die Fälle, in denen die Überlieferung contrahierte Form aufweist, sind von zweierlei Art: die Contraction kann entweder aufgehoben werden, oder sie ist fest.

Auflösbare Contraction.

1. *ἀδήσειεν.*

δείπνωι ἀδήσειεν, ὑπερφιάλοισι μετελθών α 134.

Der fehlerhafte Hiatus verschwindet, wenn man die — von Nauck nicht einmal erwähnte — Lesart *ἀηδήσειεν* in den Text setzt. So verlangt Wackernagel KZ 28. 131.

2. *Διώρης.*

.... *Ἀμαρυγκείδης ἦρχεν κρατερὸς Διώρης B* 622;
.... *Αὐτομέδων Διώρεος ἄλκιμος υἱός P* 429;
.... *Αὐτομέδων προσέφη Διώρεος υἱός P* 474;
.... *Ἀμαρυγκείδην Διώρεα μοῖρα πέδησεν Δ* 517.

Die Dehnung des *ι* der ersten Silbe in *Διώρης* fällt auf. Sie verschwindet, wenn man mit WSchulze (Quaest. ep. 303, 1) *Διώρης* in *Διοϝήρης* auflöst. Der zweite Teil des Compositums

1) Überliefert ist *ἀεκήλια ἔργα* (*Σ* 77); corr. Fick.

2) Zu einem Verbum *ἀϝιδέω* (vgl. *μιμηλός* neben *μιμεῖσθαι*), dessen Grundlage *ἀϝιδής* bildet; das Neutrum dieses Adjectivs ist in der *Ἀσπίς* gebraucht: *τάφον καὶ σῆμ' ἀϊδὲς ποίησεν* (477). Neben *ἀϝίδηλος* steht *ἀϝείδελος* in dem Verse Hesiods *Ὅττι κε χερσὶ λάβεσκεν, ἀείδελα πάντα τίθεσκεν* (Fragm. 136 Rz.), und *ἀϝειδέλιος* (vgl. *ἀεικέλιος*) in der Glosse *ἀειδέλιος· κατάρατος*. So Buttmann bereits 1825 (Lexilogus I 247 ff.).

ist an *Fηρ-* in *ἐπὶ ἦρα φέρων*, *ἐρίηρες* und *ἐρίηρος*, *βρίηρος* in der Glosse *βρίηρον· μεγάλως κεχαρισμένον* (Fick KZ 41. 199) anzuschließen.

3. *Λειώδης.*

Λειώδης δὲ πρῶτος.... φ 144;
Λειώδης δ' Ὀδυσῆος.... χ 310;
Λειῶδες, ποῖόν σε ἔπος.... φ 168.

Die alte Namenform war *Λᾱϝοϝάδης*, deren Umkehrung *Ἀδίλεως* lautet. In allen drei Versen kann man vier Silben herstellen.

Feste Contraction.

1. *ἀικῶς.*

ἑλκήσουσ' ἀικῶς.... *X* 336.

Man könnte die Contraction im Anfange des Wortes damit zu umgehn suchen, daß man von *ἀϝικέως* als Grundlage ausgienge. Da das Epos nur *ἀεικής*, *ἀεικίζω*, *ἀεικεῖη* kennt, habe ich für den einzelnen Fall keine besondre Wortform statuieren mögen. Wenn *ἀϝεικέως* angesetzt wird, so geht die Umgestaltung zu *ἀικῶς* mit der von *κηϝαλέϝωι* zu *κηλέωι*, die zur Zeit der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* vollzogen ist, parallel.

2. *ἀδηκότες.*

.... καμάτωι ἀδηκότες ἠδὲ καὶ ὕπνωι μ 281, *K* 98;
.... καμάτωι ἀδηκότες αἰνῶι *K* 312. 399;
οἳ δ' ἠῦδον καμάτωι ἀδηκότες.... *K* 471.

Auch hier könnte man ohne Contraction auszukommen meinen, indem man sich auf das Adjectivum *ἀαδής* beriefe, das bei Theognis (V. 296) durch sichre Emendation hergestellt worden ist, also *ἀϝαδηκότες* schriebe. Aber wiederum scheint es bedenklich Doppelformen anzunehmen, wo eine einzige ausreicht. Da nun *ἀηδέω* durch den Vers *α* 134 gefordert wird, bringe ich auch *ἀδηκότες* mit *ἀηδέω* zusammen, entscheide mich also für Entstehung dieser Form aus *ἀηδηκότες*.

Alle diese Belege sind so beschaffen, daß der Laut *F*, der die beiden Vocale trennt, den Anlaut des zweiten Wortes bildet; sie lehren also eigentlich nichts über den Untergang

des inlautenden *F* und die durch ihn herbeigeführte Contraction, sondern zeigen nur, wie lange *F* im Anlaute fest geblieben ist.

Wir besitzen indes auch zwei Composita, in denen *F* Teil des ersten Compositionselementes bildet:

βοάγρια und *ζωάγρια*.[1])

Neben *ζωάγρια* nun steht *ζωγρέω* in den Versen

ζώγρει, Ἀτρέος υἷε.... Z 46 = *Λ* 131;
ζωγρεῖτ', αὐτὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι.... K 378;
.... περὶ δὲ πνοιὴ βορέαο
ζώγρει ἐπιπνείουσα.... E 698.

Aber nur in den beiden letzten Versen ist *ω* fest. Im ersten kann man die Contraction, und mit der Contraction auch den Hiatus beseitigen; hier also lese ich *ζωάγρε'*, indem ich Schwäche der Position annehme, wie sie gerade in Zusammensetzungen nicht selten beobachtet wird, z. B. in *ἀμφιβρότη*.

Es ist Dogma geworden, daß inlautendes *F* in der Umgebung von Vocalen schon zur Zeit des ältesten Epos verschwunden gewesen sei. Ich glaube, dies Dogma muß fallen.

Bestand *F* zwischen Vocalen nicht mehr, wie sind die Vasenmaler zu der Form *Αἴϝας* gekommen, die wir fünfmal auf korinthischen Gefäßen beobachten (Coll. 3122. 3128. 3133. 3142), da sie diesen Namen doch nicht aus dem gewöhnlichen Leben sondern nur aus der epischen Tradition empfangen haben können? Es scheint klar, daß sie das *F* hier aus der gleichen Quelle geschöpft haben wie das *F* im Anlaute des Namens der Hekabe (Coll. 3130).

Bestand *F* zwischen Vocalen nicht mehr, so ist man genötigt der homerischen Sprache Hiaten aufzubürden, die für ein griechisches Ohr unerträglich gewesen wären. Wenn man nicht auf die Erklärung der Erscheinung verzichten will, daß die in Formen wie *Πατροκλῆος, Ἡρακληείη* überlieferte Länge beständig in die Senkung gelegt ist, wenn es also dabei bleibt, daß Leo Meyer und Nauck mit der Zerlegung der Länge in

1) Über die Bedeutung der Wörter auf *-άγρια* spricht Wackernagel KZ 33. 47.

zwei Kürzen im Rechte gewesen sind und die von Leaf hervorgezogne Form *ἀκλεέες* einen kostbaren Rest alter Tradition vorstellt: so unterliegt es ebenso wenig dem Zweifel, daß *Πατροκλέος*, *Ἡρακλεείη* Formen sind, die kein Grieche in den Mund genommen hat. Sie verlieren ihre Anstößigkeit, sobald man annimmt, daß die Schöpfer des epischen Gesanges ebenso gesprochen haben, wie die Kyprier einige Jahrhunderte nach ihnen, d. h. daß die homerischen *Πατροκλέης*, *Πατροκλέος* nach Anleitung der kyprischen *Σαϝοκλέϝης* : *Τιμοκλέϝεος* gedeutet werden müssen.[1])

Da die Schreibung *Αἴϝας* auf den Vasen von Korinth, die Kakophonie der erschlossnen Formen *Πατροκλέεος*, *Ἡρακλεείη* darauf hinweisen, daß das zwischen Vocalen stehende *ϝ* keineswegs von Anfang an gefehlt hat, so hindert Nichts weiter zu gehn und sich *ϝ* auch da gesprochen zu denken, wo sein Vorhandensein nicht auf einem der eben beschrittnen Wege gefolgert werden kann. Man kommt dann zu der Einsicht, daß z. B. der Verfasser der Weihinschrift auf dem Altare von Krisa die Formel *κλέϝος ἄφθιτον αἰϝεί* in eben dieser Gestalt aus einem epischen Gedicht gekannt haben mag, den Laut *ϝ* also nicht erst aus seinem eignen Dialekt einzusetzen brauchte.

Die Tatsachen, die im ersten Abschnitte dieses Capitels festgestellt worden sind, zeigen, daß es nur wenig Fälle gibt, in denen durch *ϝ* getrennte Vocale schon in den ältesten Teilen des Epos contrahiert worden sind. Ich war ihnen schon 1885 auf der Spur (bei Fick Ilias 556); jetzt kann ich den Kreis besser umschreiben. Wir constatieren die Contraction:

1. in den Casus von *παΐς*, die den Umfang zweier Silben übersteigen;
2. in den Verbis *γαίω*, *δαίω*, *καίω*, *κλαίω*;
3. in den Femininis der Adjectiva auf *-ύς* und der Substantiva auf *-εύς*;
4. in dem Adjectivum *δῖος*;
5. in dem Elemente *-βόϝιος*;

1) Auch die erschlossnen *νέεαι*, *δϝέος* haben in dieser Gestalt nicht gelebt: man muß sich die Hiate mit *h* und *j* gefüllt denken.

6. in *ἀγελήιη* und in den Formen *Θρηικῶν*, *Θρήικεσσι*, *Θρήικη*;
7. in *πρώιην*.

Die Fälle sind durch ein gemeinsames Moment verbunden: überall ist *ϝ* vor *ι* gefallen; durch das Schwinden des *ϝ* fließt *ι* mit *ι* zur Länge zusammen, wird *ι* mit vorausgehenden ungleichen Vocalen zu Diphthongen verbunden. Und die Mehrzahl hat ein zweites Moment gemeinsam: erst dadurch, daß der *ι*-Diphthong in das Leben tritt, werden die Wortformen ohne metrisches Hilfsmittel verwendbar.

Ich bin außer Stande zu sagen, warum das trennende *ϝ* gerade in dieser Lage, in der Stellung vor *ι*, früher zu Grunde gegangen ist, als anderwärts. Aber ich kann zwei Analogien für das Schwinden in dieser Lage beibringen.

Schon Hoffmann hat beobachtet, daß auf der Bronze von Edalion inlautendes *ϝ* zwischen Vocalen erhalten, nur in den mehrsilbigen Casus von *παϝίς* aufgegeben ist (Griech. Dial. I 194): *Κετιέϝες*, *πτόλιϝι*, *δόϝεναι*, *ῥόϝον*, *ἱερέϝιjαν*, *αἰϝεί* — aber *παῖδας τῶν παίδων*, *παισί*, *παῖδες κὰς τῶν παίδων οἱ παῖδες*. Wenigstens diese letzten Formen stimmen mit den homerischen überein und geben das gleiche Rätsel auf wie sie: warum *παιδ-* aus *παϝιδ-*?

Die Fragmente der lesbischen Lyriker lassen erkennen, daß zur Zeit des Alkaios und der Sappho inlautendes *ϝ* hinter kurzen Vocalen noch lebendig gewesen ist.[1]) Eine Ausnahme bilden die Feminina *γλύκεια* (Sappho Fragm. 90, 1) und *Ϝάδεα*[2]) aus *Ϝάδεια* (Alk. Fragm. 39, 3; sichre Emendation Seidlers). Diese Ausnahme deckt sich mit der dritten vorhin aus dem ältesten Epos beigebrachten. Wieder erhebt sich die Frage: warum ist der Laut *ϝ*, der sonst zwischen kurzem Vocal und

1) Solmsen Unters. 173. In dem *νῶν* des neuen Berliner Sapphofragments ist seither eine Ausnahme zu Tage gekommen (Blaß Herm. 37. 471, Berl. Klassikertexte V 2. 16). Die hauptsächliche Ausnahme der Inschriften ist *βᾱϑοέω*, also ein Compositum.

2) Dazu stimmt der in der Troas gefundne Frauenname *Ἄδεα* (Mitt. 9. 48 no. 3), nach dem ΑΛΕΑ der Inschrift Hoffmann no. 144*g* zu corrigieren ist (WSchulze GGA 1897. 882, 2).

ι fest ist (man beachte namentlich κούιλος Alk. 15, 5)[1]), in der Gruppe -ἐϝια gefallen?

So wenig nun wie daraus, daß im Kyprischen die Verbindung *avi* in παῖδες, παίδων, παισί, παῖδας zu αι geworden ist, folgt, daß auch die übrigen Verbindungen, die ϝ in der Mitte von Vocalen enthalten, in analoger Weise verändert worden sind, und so wenig der Untergang des ϝ in lesb. γλύκεια, ϝάδεα zu dem Schlusse berechtigt, daß die Lesbier ϝ auch sonst überall zwischen Vocalen aufgegeben haben: so wenig kann die Contraction, die wir in den sieben homerischen Wortgruppen beobachten, zum Beweise dafür herangezogen werden dürfen, daß der epische Dialekt jedes ϝ zwischen Vocalen habe fallen lassen. In allen den Wortformen vielmehr, die als Nachfolger einer der ϝ zwischen Vocalen enthaltenden Verbindungen eine zweisilbige Verbindung zu Tage treten lassen, hat man sich beim Beginne des epischen Schaffens ϝ gesprochen zu denken; und wenn ich nach der erneuten Durcharbeitung der homerischen Texte noch für möglich hielte irgend einen Ausschnitt des Epos in seine authentische Gestalt zurückzuführen, so würde in keinem derartigen Worte das ϝ fehlen. Aber ich habe den Spruch ἐς Τροίαν πειρώμενοι ἦνθον Ἀχαιοί dahin umzudeuten gelernt, daß ich durch Versuch weiß, wo ich vor Troia Halt zu machen habe.

1) Hergestellt von Fick (Beitr. 17. 184).

Jan Otrębski
Kalisz.

Wörterverzeichnis.

Die durch feste Contraction ausgezeichneten Formen sind vollständig aufgezählt.

ἀᾶται 188
ἀγαίομαι 41
ἀγαπᾶι, ἀγαπᾶις 188
ἀγελείη (l. ἀγελήιη) 285
ἀγήρως 221
ἀγινεῖ, ἀγινεῖς 171
ἀγκυλομήτεω 110
ἀγλαιεῖσθαι 60
ἀγνίτεω 110
ἀγνώσασκε 271
ἀγορέων 114
ἄγυια 102
ἀδηκότες 303
ἀδήσειεν 302
ἀεικείη 79
ἀεικιῶ 60
ἀελπτέοντες 171
ἄζευ 73
Ἀθηνέων 114
ἀθλεύων 217
ἀθλήσαντα, ἀθλήσαντε 217
ἀθλητῆρι 217
ἀθλοφόροι 217
ἄθλων 217
Αἰγιάλεια 253
αἰδεῖο 161
αἰδεῖσθαι, αἰδεῖσθε 180
αἰδοῖ 93
αἰδοῖος 96
αἰδοῦς 92
αἰδῶ 92
αἴθυια 102f.
ἀικῶς 77. 303
αἰνοπαθῆ 45
αἱρεῖ 171
αἱρεύμενοι 160
αἴρω 281
ἀκαλαρρείταο 242
ἀκειόμενος 80
ἀκουή 134
Ἀκρόνεως 282
ἀλᾶσθε 196
ἀλᾶτο 194
ἄλγεα 42
ἀλεύασθαι 138
ἀληθείη 79
ἀλλήλων (l. ἀλληλέων) 114
ἀλοία 194
ἀλόω 188
ἀλσέων 52
ἀλφεσίβοιαι 268
ἀλώμενος 188
ἀμείνω 94
ἀμενηνός, ἀμενηνόω 72
ἀμερθῆις 9
ἀμφιαχυῖα 102
ἀμφιβαλεῦμαι 59
ἀμφωδίς (überl. ἀμφουδίς) 294
ἄμφωτος 135. 294
ἀναβῆι 6
Ἀναβησίνεως 282
ἀναιδείη 79
ἀναρρυβδεῖ (überl. -ροιβδεῖ) 177
ἀναστῆι 7
ἀνέηι 5
ἀνέωιγε, ἀνέωιξε 265
ἀνηρώτεον 166
Ἄνθεια 79. 104
Ἀντίκλεια 79. 247
ἀνῶιγε 264
ἀπασέων 114
ἀπειλεῖς 160
ἀπειλήτην 158
ἀποαιρεῖσθαι 160
ἀποδοῦναι 264
ἀπολούσομαι 263
ἀραρυῖα 102
ἀργεννῶν (l. ἀργεννέων) 114
Ἄρει 264
ἀρειή 80
ἀρείους 94
ἀρείω 94
ἀρετᾶι, ἀρετῶσι 188
ἀρέων 115
ἀρήσεαι 67
ἀρθείς 218
ἄριστον 181
ἀρνείσθω 172
Ἅρπυια 102f.
Ἀρσίνοος 218
ἀρώμενος 188
ἄσαμεν 219
ἄσε, ἄσατο 115
ἀσινέας 46
ἀστεμφέως 77

ἄτη 215
ἄτος 141
αὖος 137
ἀΰτει, ἀΰτεον 161
αὐτέων 115
αὐχμεῖς 172
αὕω (schöpfe) 138
ἀφέηι 5
ἀφνειός 62
ἄφρεον 162
ἀωτεῖς 173

βαθεῖα 251
βαθυρρείταο 242
βαλῶ 59
βαρεῖα 251
βασίλεια 253
βέλεα 47
βοᾶν, βοῶν 196
Βορέης 213f.
βουλέων 115
Βριάρεως 292
βώσαντι 271
βῶσιν 15
βωστρεῖν 173. 271

γαίων 227
γεγωνεῖν 173
γελοΐος 97
γελώοντες 209
γελώων 209
γένειον 254
γεραιός 38
γῆ 206
γηθεῖ 173
γνῶι 16
γνῶις 16
γνῶμεν 17
γνώσεαι 65
γνῶσι 18
γνῶτον 16
γουνούμενος 145
γουνοῦσθαι 148
γόων, γοῶντες 196
γυμνοῦσθαι 148

δαέρων 299
δαίω 228
δαλός 219
δαμᾶι 38
δανός 220
δατέοντο 169
δαῶμεν 12
δεῖ 247
δείδω 145
δειλός 150
δείους 151
δενδρέωι, δενδρέων 259
δεύεται 134
δήιοιο, δήιον 226
δήιοισι, δήιους, δήιων 288
δήιουν 145. 287
δηιῶν 147. 287
δηιώσαντες 287
δῆλος 149
Δημοῦχος 142
διαχρινθῆτε 2
διείπομεν 69
διεμοιρᾶτο 191
δινείσθην 173
Διομήδεα 43
δῖος 260
διφῶν 199
Διώρης 302
δοκεῖ 169
δρύινος 278
δῶ 19
δῶις 16
δῶισι 17
δῶμεν 18
δῶσι 20

ἔα (ich war) 129
ἔα (er ließ) 195
ἔα (laß) 205
ἕαται, ἕατο 125
ἐγεγώνεον 163
ἐγχείη 63
ἐδεύευ 73
†ἔδησεν 256

ἐείκοσι, εἴκοσι 257f.
ἐεικοσάβοιον 268
ἐθρήνεον 166
εἶα, εἴασε 69
εἶδον u. s. f. 254
εἴην, εἴης, εἴη, εἶτε, εἶεν 85
ἑϊκυῖα 102
εἶλει, εἰλεῦντο, εἰλέωσι 180
εἶλκε, εἵλκετο, εἵλκομεν, εἷλκον 69
εἵπετο, εἵποντο 69
εἶρπον 69
εἰρυσάμην 239
εἴρυσαν 239
εἴρυσε, εἴρυσσε 238
εἰρώτα 189
εἰρωτᾶις 199
εἶς (du bist) 85
εἶσε, εἶσαν 69
εἰσοιχνεῦσαν 176
εἶχον, εἶχε, εἴχοντο 70
εἶῶμεν, εἶῶσι 235
ἐκάλει 178
ἐκαλεῦντο 169
ἔκδηλος 149
ἐκολοίη (überl. ἐκολώια) 190
ἐκόμει 179
ἐκομείτην 160
ἐκόσμει 166
ἐκύει 179
ἐκύκα 205
ἐκφανεῖ 59
ἐλεγχείη 79
ἕλκηι 127
ἕλπηι 127
ἕλων 196
ἐμεῦ 89
ἐναργεῖς 48
ἔνδιος 260
ἐνεμέσσα 191
ἐνηείη 79
ἐνίκα, ἐνίκων 191

ἐνικλᾶν 200
ἐνιπλεῖν 248
ἐννεαβοίων 268
ἐνώμα, ἐνώμας 192
ἐντύνεαι 65
ἐξαύδα 186
ἐοινοχόει 180
ἐπαληθῆι 8
ἐπειρῶντο 203
ἐπεμαίετο 40
ἐπήδα 192
ἐπιβῆτον 2
ἐπιβώσομαι, ἐπιβωσόμεθα 271
ἐπιδευεῖς 48
ἐπιδευής 134
ἐποίει 167
ἐπονεῖτο 160
ἐπόρθεον 167
ἐρέβευς 51
ἐρεύνα 189
ἐρευνῶν, ἐρευνῶντες 199
ἐριβρεμέτεω 111
ἐριθηλέων 53
Ἑρμῆς 212
ἔρχευ 73
ἐρώει 163
ἐσορῶν, ἐσορῶντι 197
ἔσσεαι 65
ἐσσεῖται 57
ἐσύλα 193
ἐτίμα 193
ἐτόλμα 193
εὐεργέος 52
ἐϋεργέων 53
ἐϋμμελίω 111
ἐϋξοῦ 98
Εὐπείθεα 44
εὐρεῖα 252
ἐϋρρείταο 242
ἐϋρρῆος 242. 243
εὐρυέδεια (überl. εὐρυόδεια) 79
Εὐρύκλεια 79. 247
εὔχευ 74
εὖω 138
ἐφετμέων 115
ἐφίλει 179
ἐφορᾶι, ἐφορᾶις 197
ἐφόρει 179
ἐφορμᾶσθαι 187
ἐφορῶντες 197
ἐφύσων 193
ἑώ 259
ἕῳι 196
ἕῳμεν 11
ἕως 283

ζαχρηεῖς 49
ζεῖ 70
ζειά 251
ζείδωρος 240
ζώγρει, ζωγρεῖτ' 304
ζών, ζώς 296
ζῶντος 209

ἠβῶιμι, ἠβῶν 200
ἠγείσθαι, ἠγείσθην, ἠγείσθω 174
ἠγεῖτο 164
ἠγίνεον 165
Ἠερίβοια 268
ἠθεῖος 63
ἤιδεα, ἤιδεε, ἤιδησθα, ἤιδη 290
ἤιρει 165
ἦισι (aus ἔησι) 71
ἧισι (aus ἔησι) 7
ἧιτεον 166
ἠλάστεον 166
ἦλιος 280
ἦλω 236
ἡμέας 22
ἡμεῖς 33
ἠμείων 133, 3
ἠμέων 29
ἦν 127
ἦξε 236
ἠοῖ 93
ἠοῖος 96
ἠοῦς 93
ἠπείλει 160
ἤρατο 281
ἠρᾶτο 186. 189
ἦρι 207
ἠριγένεια 79. 207
ἠρίθμει, ἠρίθμεον 166
ἤρωι 297
ηὔδα 186. 189
ἠῶ 92
ἠώς 139

θάμβευς 50
θαμειαί 251
θάρσει 54
θάρσευς 50
θαρσέων 174
Θεανώ 143
θεῖος 63
θεοειδέα 44
θεοί, θεοῖσιν 75
θεουδής 152
θέρευς 51
θερέω 14
θέωμεν 12
θηεῖτο 166
θηεῦντο, θηοῖο 175
θησαίατο 288
θῆσθαι 208
θρασεῖα 251
Θρῆικες, Θρήικεσσι, Θρηικῶν 285
Θρήικηθεν, Θρήικηι, Θρήικηνδε, Θρήικης 286
θρήνυι 277
θυμορραιστέων 116
θυρεόν 154
θυρέων 113. 116
θῶκος 261

ἰανθῆι, ἰανθῆις 9
Ἴδεω 111
ἱδροῖ 93
ἱδρῶσαι 209
ἰδυῖα 102

ἱέρεια 253
ἱκέτεω 112
ἱκνεύμενοι 160
ἶξυῖ 277
ἱππείων (l. ἱππειῶν) 116
ἱπποδάσεια 251
ἴσχευ 74
καθορῶν 197
καιρουσσέων 117. 262
καίω 228
κακοεργείη 79
καλεῖ, κάλεον, καλεῦντες 169
Καλυψώ 143
καμεῖται 57
Κᾶρες, Καρῶν 219
καταπρηνεῖ 55
καταρῶνται 199
κατείρυσται, κατειρύσθαι 239
κατέκλων 190
κατηφείη 79
κατίσχεαι 126
κεῖνος 150
κεῖται (Conj.) 152
κείω 132
κείων (l. κεῶν) 197
κέλεαι 65
κεραίω 41
κερδέων 53
κερῶνται, κερῶντας, κερῶντο 197
κεφαλέων 117
κηλείωι 290
κηλέωι 259. 290
κλαίω 228
κλειτός 242
κλείω 242
κλέος, -κλέης 240
κλισιῶν 117
κνῆ 208
κοῖλος 269
κοιμᾶται 190
κοιμᾶτο 187
κοιμῶντο 200
κομείτων 160
κομιῶ 60
κονῖω 101
κορυφοῦται 146
κρατός 106
κρέα 236
κρεῖον 247
κρεῶν 37
κρηνέων 117
κριθέων 118
κτενεῖ 59
κτεριοῦσι, κτεριῶ 60
κτέωμεν 2
κυανοπρωιρείους, κυανοπρώιροιο 295
κυβερνήτεω 112
κυβιστᾶι 187
κυκειῶ (l. κυκήω), κυκεῶ 98. 282
κυκώμενος 188
κυνοραιστέων 118

λᾶας, λᾶαν 217. 279
λαρός 219
λάχεια 251
λεϊστή 284
Λειώδης (l. Λη-) 303
λελακυῖα 102
Λητοῖ 144
Λητοὺς 144
Λητώ 143
λίγεια 252
λικμώντων 201
λίσεαι 67
λούσατε, λούσηι 263
λοῦσθαι 264
λοχῶσι 197
λωτοῦντα 262

μαιμῶσι 201
μαχεῖται 57
μεθῶμεν 11
μελαινέων 118
μεμαυῖα 102
μεμακυῖα 102
μεμνέωιτο 21
μεμνώμεθα 13
μενοίνα, μενοινᾶι, μενοινᾶις, μενοινῶν 184
Μενοιτιάδεω 112
μετάλλα 190
μεταλλᾶι, μεταλλᾶις, μεταλλῶ, μεταλλῶσιν 201
Μηκιστέος 233
Μηκιστῆ 232
μηλέας 155
μητρυιή 278
μιγέωσι 15
μισγάγκεια 79
μίσγεαι 126
μνάσθω, μνῶνται 202
μνώμενος 188
μυῖα 104
μυκώμενος 188

ναίων 40
νεῖαι, νεῖσθαι, νεῖται 68
νείκει 166
νεικεῖ, νεικεῖν, νεικεῦσι 175
νεικείω 80
νέκυι 277
νεμέσα 138 (zweimal)
νεμεσᾶτον, νεμεσῶ 188
νεμέσσα 191
νεῦμαι 75
νηδύϊ 277
νηδυίοισι 278
νήει 167
νηλής 256
νημερτέως 77
νηός 139
νητός 288
νίκα 191
νικᾶι, νικᾶις, νικᾶν, νικῶντες 202
νόει 178
νοῦς 266
νυμφέων 118
νωμᾶις, νωμῶν 202

ὀγδώκοντα 271
Ὀδυσεῦς 233
Ὀδυσῆ 232
ὀθονέων 118
οἷεσι, οἰός, οἰῶν 269
ὄϊζυϊ 277
οἰήϊον, οἴηξ 132
οἰκέοιτο 176
οἰνοβαρείων 80
οἰνοχόει 180
οἰνοχοεῦντες 171
οἴξασα 265
-οιο (Genetivendung) 133
οἴομαι, οἴοιτο, οἰῶ 272
οἰσύινος 278
οἰχνεῦσι 176
ὀΐω 102
ὀλεῖσθαι 57
ὀλεῖται 57
ὁμαρτέων 176
ὀμεῖται 57
ὁμίλει 167
ὁμιλεῖ, ὁμιλεῖν, ὁμιλεῖς 176
ὁμόκ[illegible] 192
ὀμοῦμαι 95
ὀπήδει 167
ὀπηδεῖ 177
ὁπλεῖσθαι (überl. ὅπλεσθαι) 177
ὁπλέων 118
ὅρα 195
ὁρᾶι 197
ὁρᾶν 197
ὁρᾶτο 184. 188
ὄργυια 102
ὀρεῖται 57
ὄρευς 51
ὄρσευ 74
ὀρχηστυῖ 277
ὁρῶ 197
ὁρῶμαι, ὁρῶμεν, ὁρώμενος 188
ὁρῶν, ὁρῶντες, ὁρῶντο 197
ὀτέοισιν 89
ὅτεωι 88
-ου Gen. Sg. 100
οὔατα 134 f.
οὔδει 55
οὖς 266
οὔσης 76
ὀχλεῦνται 177

παῖς u. s. f. 225
παλαιῶν 118
Πάνθου 267
Πάνθω 276
παραυδῶν 199
παρειή (l. παρηή) 139
πασέων 118
παχεῖα 252
πειρᾶν 203
πειρῶντο 203
πειρηθῆτον 3
πειρηθῶμεν 13
πειρώμενος 188
πειρώμεσθα, πειρῶντο 203
πελάγει 56
πελέκεας 230
πελεκέων 232
πενθείετον 80
πεπαθυῖα 102
Περίβοια 268
περονᾶτο 188
περῶντα 199
Πετεῶο 109
πεφρικυῖα 102. 104
πηγέων 119
Πηλέος 233
Πηρώ 143
πιστωθῆτον 4
πλείους 95
πλέον 292
πλέων 259
πληθυῖ 277
Ποδῆς 213
ποδωκείη 79
πόθει 178
ποίει 167
πολέας 229
πολεῖς 231
πολέων 231
πολλέων 119
Πολυδεύκεα 44
πονεύμενος 160
ποτιπεπτηυῖα 102
ποτῶνται 199
πρηνεῖς 49
Πριαμίδεω 112
προαλεῖ 56
προσαυδήτην 183
προσηύδα 186
προσηύδων 189
προύπεμψε 35
πρυμνωρείη 79
πρώιην 297
Πρωιρεύς 296
πρώιρης 296
πρών 298
πρωτέων 120
πρωτοπαγέα 46
πρωτοταγεῖς 50
πρῶτος 35. 294
πτῆται 1
Πυθοῖ 144
πυλέων 113
πωλεύμενος 160

ῥέα 105
Ῥεῖθρον 239
ῥιζέων 120
ῥοχθεῖ 177

σάκεα 44
σαοῖς, σαοῖ, σαῶσι 148
σάου 146
σείω 131. 132
σέλαι 37
σεῦ 90
σεῦαι 138
σέων 120
Σιδονίων (l. Σιδονιῶν) 120

σιωπᾶν 203
Σκαιῶν 120
σκηπτοῦχος 142
σκιρτῶιεν 203
σμαραγεῖ 160
στέατος 207
στειλειή, στειλειόν 63
στείνει 55 N.
στέωμεν 12
στήθεα 45
στηθέων 53
συβώτεω 112
συκέαι, συκέας, συκέη 155
συλήτην 183
συναντήτην 183
συνώμεθα 11
σφέας, σφεας 22 f.
σφείων 133, 3
σφέων, σφεων 29 f.
σφῶιν 298
σῶς 220

ταναύποδα 222
τάρβει 168
ταρβεῖ, ταρβεῖς 177
ταχεῖα 252
τεθαλυῖα 102
τεθνεῶτι 283
τεθνηυῖα 102
τείχει 55 N.
τέλειος 63
τελεῖσθαι 57
τελεῖται 160
τελείω u. s. f. 80
τελεύτα 193
τελευτᾶι 203
τελέω 82
τεμένεα 46
τετληυῖα 102
τετρηχυῖα 102. 103
τετριγυῖα 102. 103
τεῦ, τευ 87
τεύχεα 45
τευχέων 54
τεχνῆσσαι 280
τεωι 88
τέων 88
τέως 283
τιμᾶι, τιμῶν, τιμῶσαι, τιμῶσι 203
τιμήντα, τιμῆς 280
τρεῖ 70
τρεῖν 70
τρεῖτε 69
τρεῖς 150
Τριτογένεια 79
τρυφάλεια 79
τρυφαλειῶν 123
Τυδεΐδεω 112
Τυρώ 143
τῶν (aus τάων) 120

υἷεῖς 231
ὑλάκτει 168
ὑμέας 22
ὑμεῖς 33
ὑμείων 133, 3
ὑμετέρων (l. ὑμετερέων) 123
ὑμέων 29
ὑπεχώρει 168
ὑπόθευ 74
ὑψερεφέα 46
ὑψικέρων 221

φάει 55
φανεῖσθαι 57
φανῆι 8
φῆι, φῆισι 5
φθέωμεν 12
φθέωσι 15
φίλει 178
φιλεῖ 159
φιλεῦντας, φιλοίη 170
φοβεῖ 170
φοβεῖται 160
φοβεύμενος 160
φοιτᾶι, φοιτῶντε, φοιτῶσι 204
φοιτήτην 183
φόρει 178
φοροίη 171
φράζευ 74
φυσῶντες 204

χάλκεοι, χάλκεον, χαλκέωι 153
χαλκεών 293
χαλκοβάρεια 79
χειή 247
χείμαρροι, χειμάρρωι 276
χεῖσθαι 240
χερείω 94
χεῦαι 138
χολοῦμαι 146
χρέος 292
χρεώ 293
χρεώμενος 208
χρύσεον, χρύσεος 154

ψυχέων 123

ὠθεῖ 177
ὤικει, ὤικεον 168
ὦιξε 296
ὦλκα 222
ὠμίλεον 167
ὤπτων 194
ὤρεσσιν 142
ὠρμῶντο 204
ὠρχείσθην 177
ὠρχεῦντο 177
ὦσι (d. i. ἔωσι) 77
ὠσίν 138
ὠτειλή 261
ὠτώεντα 138

Nachträge und Berichtigungen.

S. 6 Z. 9 l. *κατειρύσθαι* st. *κατειρῦσθαι*.

S. 42 fehlt unter den contrahierten Formen des Buches Ω der Dativ *οὔδει* (527). Von den Belegen für das Iterativum ist *ἰσάσκετο* (607) zu streichen.

S. 55 fehlen die beiden Dative *στείνει* und *τείχει* mit ihren Belegen (*εἵλεον ἐν στείνει .... χ* 460; *ἀλλ' ὃ μὲν ἐν τείχει .... X* 299) und den Verweisungen auf die unter *ἰανθῆι* (S. 10) und *ἀμερθῆις* (S. 9) vorgetragnen Beobachtungen.

S. 202 ist *μνώμενοι* mit Beleg zu streichen.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Biblioteka Główna UMK
300022098769

433809